

# 3 Die *urbs Roma* und urbane Räume in den Historien und den Annalen. Eine Detailanalyse

## 3.1 Die *urbs Roma*

### 3.1.1 Die *urbs Roma* unter Kaiser Traian zwischen Realhistorie und Fiktion

#### 3.1.1.1 Traian und die Konzeption einer *urbs nova*. Rom zur Zeit des Tacitus

Im Folgenden soll das materielle Stadtbild Roms zur Zeit des Tacitus thematisiert werden. Im Vordergrund stehen dabei Fragen zu wesentlichen städtebaulichen Veränderungen und zur Programmatik der traianischen Baupolitik, was den realhistorischen Kontext zur Tacituslektüre ermöglichen soll.

In seinem im Jahr 100 gehaltenen Panegyrikus auf den Kaiser Traian lobt der jüngere Plinius unter anderem dessen Sparsamkeit in Bezug auf kaiserliche Bauprojekte. Denn anders als in der Vergangenheit würden Gebäude der Stadt nun nicht mehr durch den Transport riesiger Steinblöcke erschüttert, Häuser stünden sicher und Tempel würden nicht mehr ins Wanken geraten:

[...] *tam parcus in aedificando, quam diligens in tuendo. itaque non, ut ante, immanium transvectione saxorum urbis tecta quatiuntur. stant securae domus, nec iam templa nutantia.*<sup>401</sup>

Betrachtet man jedoch die städtebaulichen Aktivitäten im darauffolgenden Jahrzehnt, so ist es geradezu eklatant, dass sich Traian im Vergleich zu seinen Vorgängern als besonders potenter Bauherr erwies, der im Zuge seiner umfangreichen Baupolitik eine radikale Modifikation des römischen Stadtbildes bewirkte und versuchte durch seine monumentalen Bau-

401 Plin. pan. 51,1. Zu Plinius und den Monumenten Roms siehe v. a. Roche, P., 2011, 45–66.

komplexe seinen Ruhm als *optimus princeps* in steinernem Fundament zu verewigen.<sup>402</sup> So berichtet beispielsweise Cassius Dio über Traian, er habe Riesensummen für Kriege und Werke des Friedens wie Straßen, Häfen und öffentliche Bauten ausgegeben.<sup>403</sup> Dabei fällt auf, dass der Fokus hierbei deutlich auf der Stadt Rom lag, wo der Kaiser einen regelrechten Wettkampf mit seinen Vorgängern einging.<sup>404</sup> So konstatiert auch Doms in ihrem Beitrag zur Baupolitik des Kaisers:

Trajan more than any of his predecessors except for Augustus, thoroughly changed the geographical structure and plan of Rome, improved its traffic routings, expanded public, administrative and commercial functions in an important part of the city, and imposed his own personal mark on a new crossroad in Rome.<sup>405</sup>

Mit Beginn des Prinzipats unter Augustus erfolgte bekanntermaßen eine zunehmende Monumentalisierung der Stadt, wobei sich die Präsenz der jeweiligen Kaiser weiterhin in den einzelnen Anlagen und Architekturen widerspiegelte. Mehrere Areale wurden für Bautypen verschiedenster Funktionen okkupiert, die das Stadtbild fortan fundamental prägten.<sup>406</sup> Statt sich jedoch auf die Instandhaltung der vorhandenen Bauten oder eine Verlagerung in die Randbezirke zu konzentrieren, fokussierte sich Traian dezidiert auf das traditionsreiche Zentrum Roms innerhalb der Servianischen Stadtmauer.<sup>407</sup>

Vier zentrale Baumaßnahmen, die gleichsam als architektonisches Gesamtensemble gedeutet werden können, prägten fortan das Stadtbild: der Umbau am Circus Maximus, das Traiansforum, die Traiansthermen und der Traiansmarkt.<sup>408</sup>

<sup>402</sup> Zur Baupolitik Traians siehe v. a. Zanker, P., 1970; Bennett, J., 1997, 140ff.; Scheithauer, A., 2000, 154–166; Köb, I., 2000, 283–303; Nünnerich-Asmus, A., 2002; Seelentag, G., 2004, 298–408; Knell, H., 2010 und Doms, P., 2013.

<sup>403</sup> Cass. Dio 68,7,1: *καὶ ἐδαπάνη πάμπολλα μὲν ἐς τοὺς πολέμους πάμπολλα δὲ ἐς τὰ τῆς εἰρήνης ἔργα, καὶ πλείστα καὶ ἀναγκαιότατα καὶ ἐν ὁδοῖς καὶ ἐν λιμέσι καὶ ἐν οἰκοδομίᾳσι δημοσίοις κατασκευάσας οὐδενὸς αἵμα ἐς οὐδὲν αὐτῶν ἀνάλωσεν.*

<sup>404</sup> Bis auf vorwiegend infrastrukturelle Maßnahmen ist für die Provinzen wenig Bautätigkeit nachweisbar. Zu erwähnen sei sonst nur das Tropaeum Traiani in Adamklissi, ein Ehrenbogen in Benevent und am Hafen von Ancona und die Erneuerung und der Ausbau des Hafens in Ostia. Siehe hierzu v. a. Knell, H., 2010.

<sup>405</sup> Doms, P., 2013, 195.

<sup>406</sup> Siehe hierzu allgemein Knell, H., 2004; Scheithauer, A., 2000; grundlegend für die augusteische Zeit Zanker, P., 1997; zudem ders. 1972, 2000, 2014; zu Nero und seine *Domus Aurea* siehe u. a. Ball, L. F., 2003; für die flavische Zeit Darwall-Smith, R. H., 1996.

<sup>407</sup> Zur Gründungslegende, die auf Servius Tullius, den sechsten König Roms, zurückgeht vgl. Liv. 1,44,3.

<sup>408</sup> Als weitere kleinere Bauprojekte in Rom sind neu angelegte Wege und Achsen und der kleine Sakralbau der *ara Pudicitiae* für seine Frau Plotina zu nennen. Zudem ließ Traian das Atrium Vestae restaurieren. Siehe hierzu Scheithauer, A., 2000, 154. Des Weiteren wird auf Grundlage der systematischen Analyse der Ziegelsteine der Baubeginn des Pantheon entgegen der älteren Forschung nun bereits in die traianische Zeit datiert. Siehe hierzu v. a. Hetland, L. M., 2007 und 2009.

Zunächst wurde in Anlehnung an seine Vorgänger der Circus Maximus, die alte traditionsreiche Unterhaltungsstätte südwestlich des Palatinhügels, durchgreifend erneuert und ausgebaut.<sup>409</sup> So habe Traian diesen laut Plinius um 5000 Sitzplätze erweitert und Cassius Dio betont, dass er dabei dem Wunsch des Volkes entgegengekommen sei, da der Circus nun schöner und größer als zuvor gewesen sei.<sup>410</sup>

Den Höhepunkt seiner Bautätigkeit markiert jedoch nur wenige Jahre später die großflächige Anlage des Traiansforum in der Senke zwischen dem Kapitol und dem Quirinal.<sup>411</sup> Dieses stand im direkten Dialog mit den Projekten seiner Vorgänger, da es an das Forum Iulium und das Forum Augustum anschloss. Jedoch übertraf es diese deutlich, war es doch mit einer Größe von 250x180 m größer als alle bis dato angelegten Kaiserfora zusammen.<sup>412</sup>

Dass dieser Komplex auch fast 300 Jahre später noch großen Eindruck hinterlassen hat, belegt die bekannte Schilderung zum Rombesuch des Constantius II. im Jahr 357 bei Ammian, der so voller Erstaunen gewesen sein soll, dass er jegliche Hoffnung aufgab, etwas Ähnliches schaffen zu können, handle es sich doch um ein einzigartiges Bauwerk, das selbst unter den Göttern als Wunder angesehen worden sei.<sup>413</sup>

Weitere Architekturen, die zum Gesamtensemble des Forumareals zu zählen sind und zugleich die Multifunktionalität des Raumes verdeutlichen, waren die monumentale Basilica Ulpia mit zwei angrenzenden Bibliotheken<sup>414</sup>, die Traianssäule und der nicht mehr konkret lokalisierbare Traianstempel, die in dieser Reihenfolge hintereinander zum Marsfeld ausgerichtet waren. Zudem befand sich zentral auf der großen Forumsfläche ein monumentales Reiterstandbild des Kaisers, von dem heute jedoch nichts mehr erhalten ist.<sup>415</sup> Auch wenn die Kombination aus Forumplatz, Tempel und Basilica durchaus an frühere Forumsanlagen

409 Zum Circus Maximus siehe v. a. Rossetto, P. C., 1993, 272–277. Zum Ausbau in der Königszeit unter Tarquinius Priscus und Tarquinius Superbus vgl. v. a. Liv. 1,35,8; 1,56,2. Zu den dortigen Baumaßnahmen unter Augustus vgl. z. B. Plin. nat. 36,70, der dort einen Obelisk errichtet haben soll.

410 Plin. pan. 51,4; Cass. Dio 68,7,2. Zum erheblichen Umfang der unter Traian veranstalteten Spiele siehe zudem Cass. Dio 68,15,1. So habe Traian an 123 Tagen Schauspiele veranstalten lassen, bei denen 110000 wilde und zahme Tiere getötet worden seien und 10000 Gladiatoren gekämpft hätten.

411 Der Baubeginn erfolgte wohl nach dem Dakersieg 105/06 und wurde um 112 fertiggestellt. Zur genauen Datierung siehe zudem Knell, H., 2010, 28; von 107/08–112; Doms, P., 2013, 209; 105/06–112/13.

412 Doms, P., 2013, 209. Zu einer anderen Messung vgl. Zanker, P., 1970, 504: 300 x 185 m; Nünnerich-Asmus, A., 2002, 99: 300 x 185 m; Knell, H., 2010, 29 geht von einer Fläche von 50 000 qm aus.

413 Amm. 16,10,15.

414 Die Basilica Ulpia galt mit ihrer Achsenlänge von 170 m bis dato als die größte ihrer Art. Sie wurde für verschiedene Zwecke genutzt, sei es für Gerichtsprozesse, Handel oder die Freilassung von Sklaven, worauf die Inschrift *urbis Libertas* auf der *forma urbis* hindeutet. Des Weiteren dienten die ihr angegliederten Bibliotheken sowohl der literarischen Nutzung als auch als Archiv. Zur Basilica Ulpia siehe v. a. Packer, J., 1995, 352f. und Knell, H., 2010, 34f.

415 Auf Münzen sind vier Bildvarianten überliefert, was die Rekonstruktion erschwert. Jedoch schließt man im Zuge der Aufdeckung des Sockelfundaments (3,76 x 7,54 m) auf eine beträchtliche

erinnerte, so lässt sich dennoch ein deutlicher Traditionsbruch feststellen, der nicht nur auf die Größe zurückzuführen ist, sondern auch auf den Eingriff in die topographischen Gegebenheiten, da für den Durchbruch zum Marsfeld extra ein Teil des Quirinalshügel abgetragen werden musste, wodurch zugleich ein Teilstück der heiligen Stadtgrenze unkenntlich gemacht wurde.<sup>416</sup>

Aber auch der inhaltliche Fokus war deutlich anders ausgerichtet. Dominiert auf dem Forum Augustum der Mars Ultor Tempel und ein Statuenprogramm, das an die Frühzeit Roms erinnert, so steht beim Traiansforum allein die Verherrlichung des Princeps und seiner Sieghaftigkeit im Vordergrund.<sup>417</sup> Der Fokus der Formsprache liegt insbesondere auf dem Militärischen. Dies wird nicht nur durch die zahlreichen Kriegs- und Siegesmotive zum Ausdruck gebracht, wie beispielsweise durch das 32 Windungen umfassende Bildprogramm auf der Traianssäule zum Dakerfeldzug oder durch die das Forum rahmenden Dakerstatuen.<sup>418</sup> Auch der Grundriss der Anlage orientiert sich an der zeitgenössischen Feldlager-Architektur, worauf Zanker 1970 bereits überzeugend verwiesen hat.<sup>419</sup>

Die Programmatik des architektonischen Forum-Ensembles lässt sich somit in den Worten Seelentags wie folgt deuten:

Die permanente Präsenz des römischen Heeres in Stein auf dem Traiansforum, ihr Kriegsherr in der triumphalen Quadriga, die Daker als *Exempla Servitutis*, die überall präsenten Hinweise auf die Kriegsbeute – dies alles zeigte die Truppen und ihren Kaiser, den Heros und neuen Staatsgott, im steinernen Triumph.<sup>420</sup>

Dennoch ist die monumentale Präsenz Trajans in der Stadt anders zu deuten als die seines Vorgängers Domitians. Während jener nämlich seinen Fokus auf den Herrschaftssitz legte und durch sein Reiterstandbild auf dem Forum Romanum die ursprüngliche Semantik des traditionsreichen öffentlichen Raumes missachtete und diese gleichsam zerstörte, so schuf sich Traian einen eigenen Statuenraum<sup>421</sup>, der jedoch nicht nur als bloßer Repräsentations-

Größe der Statue, ist dieses doch doppelt so groß wie das des Reiterstandbildes Marc Aurels. Vgl. hierzu Nünnerich-Asmus, A., 2002, 101.

<sup>416</sup> Siehe hierzu Knell, H., 2010, 31 und Doms, P., 2013, 220f.: „Trajan's approach was extreme: he opted for radical interventions in the existing landscape. He was the first emperor who intervened in the geographical structure of the city by changing the hills of Rome.“

<sup>417</sup> Siehe hierzu auch Zanker, P., 1970, 542.

<sup>418</sup> Die Traianssäule befand sich zwischen den Bibliotheken der Basilica Ulpia und ist ohne Statue ca. 40 m hoch. Vgl. Knell, H., 2010, 37: 39,61 m, 44 m mit Kaiserfigur; Nünnerich-Asmus, A., 2002, 107: 35,10 m; Seelentag, G., 342: 40 m. Abgebildet waren in Form der *commentarii* Szenen aus dem Dakerfeldzug. Zudem stellen die Allegorien von Virtus, Pietas, Clementia, Providentia und Cura den zentralen programmatischen Tugendkatalog dar. Bis dato einmalig war des Weiteren die spätere Nutzung als Grablage des Kaisers. In diesem Sinne fungierte sie laut Seelentag, G., 2004, 394, als „Begräbnis- und Apotheosemonument sowie als Nachweis der Leistungen des Kaisers.“

<sup>419</sup> Zanker, P., 1970, 505f.

<sup>420</sup> Seelentag, G., 2004, 408.

<sup>421</sup> Vgl. Seelentag, G., 2004, 343.

platz fungierte, sondern zugleich durch die angrenzenden Architekturen eine multifunktionale Nutzung ermöglichte, die fortan das öffentliche Leben in Rom prägte.

Zwischen dem Traiansforum und dem nördlich darüber gelegenen Quirinal ließ Traian etwa zeitgleich zum Forumsbau einen zahlreiche Räume und bis zu fünf Stockwerke umfassenden Marktkomplex errichten, der wie das Forum vom Architekten Apollodor gestaltet wurde.<sup>422</sup> Diese sogenannten *Mercati Traiani* sind trotz ihrer Nähe zum Forum als selbstständig organisierter Baukomplex angelegt und dienten vordergründig als Handels-, Wirtschafts- und Verwaltungszentrum, wobei das dortige bunte und laute Treiben sicherlich einen Kontrast zum Traiansforum darstellte.<sup>423</sup>

Ein weiteres etwa zeitgleich in Angriff genommenes monumentale Bauprojekt war die Anlage des bis dato größten Thermenbaus.<sup>424</sup> Dieser wurde ebenfalls vom Architekten Apollodor verwirklicht und befand sich in der Nähe des von den Flaviern errichteten Amphitheaters auf dem *mons Oppius*, dem Areal, das zuvor von der Domus Aurea Neros eingenommen wurde. Auch wenn der Bau heute nicht mehr vorhanden ist, so lässt sich dennoch sein Grundriss von nahezu 90 000 qm rekonstruieren, eine Fläche fast viermal so groß wie die des Vorgängerbaus der sich in der Nähe befindlichen Titusthermen.<sup>425</sup> Auch dieser Bau zeichnete sich durch seinen öffentlichen Charakter aus und verfolgte ein ähnlich differenziertes Nutzungskonzept, bestand es doch neben den Badanlagen auch aus Wandelhallen, Bibliotheken, Grünanlagen und theaterähnlichen Sitzgelegenheiten, wodurch die Thermen zugleich die Funktion eines zentralen Freizeit- und Kulturzentrums besaßen.<sup>426</sup> In diesem Sinne verfolgte Traian durch den Bau eine ähnliche Programmatik wie die Flavier mit dem Amphitheater und trat gleichsam in Konkurrenz zu ihnen: Er beseitigte das Andenken an Nero, indem er das Areal demonstrativ der Stadt und ihren Einwohnern zurückgab und somit seine *liberalitas* betonte.

Auch wenn die vier zentralen von Traian initiierten Bauprojekte nur cursorisch vorgestellt wurden, so lässt sich zusammenfassend dennoch feststellen, dass der Kaiser ein städtebauliches Ensemble schuf, das das urbane Zentrum Roms grundlegend veränderte. Er trat

<sup>422</sup> Auf eine Datierung in die erste Dekade des 2. Jahrhunderts lässt sich anhand von Ziegelstempeln aus den Jahren 104–109 schließen, vgl. hierzu Nünnerich-Asmus, A., 2002, 114. Richardson, L., 1992, 251, geht sogar davon aus, dass der Plan für den Bau bereits auf Domitian zurückging. Zur Größe vgl. Doms, P. 2013, 204f, die von einem Baukomplex mit einem Grundriss von 180 x 60 m ausgeht, der etwa fünf Stockwerken mit ca. 140 Räumen bei einer Höhe von bis zu 40 m umfasste. Richardson, L., 1992, 251 und Gates, C. 2011, 388 gehen sogar von 170 Räumen aus. Zu den *Mercati Traiani* siehe zudem Ungaro, L., 1996, 241–245.

<sup>423</sup> Nünnerich-Asmus, A., 2002, 108.

<sup>424</sup> Zur Datierung des Baubeginns vgl. Knell, H., 2010, 77: nach dem Brand von 104. Nünnerich-Asmus, A., 2002, 119 zieht aufgrund der Größe des Baus auch einen früheren Baubeginn in Betracht. Die Einweihung erfolgte nach den *fasti Ostienses* am 22. Juni 109.

<sup>425</sup> Die genauen Größenangaben variieren jedoch in der Forschung. Vgl. Nünnerich-Asmus, A., 2002, 119: 337 x 296 m; Knell, H., 2010, 81: 330 x 315 m; Gates, C., 2011, 390: 250 x 210 m; Doms, P., 2013, 204: 300 x 216 m.

<sup>426</sup> Vgl. hierzu v. a. Nünnerich-Asmus, A., 2002, 122.

mit seinem *monumentum urbis* regelrecht in einen Wettstreit mit den früheren Kaisern und scheint diese geradezu zu übertreffen.

Denn anders als seine Vorgänger wie beispielsweise Nero oder Domitian vermied er es, seinen Fokus auf die kaiserliche Residenz oder großflächige urbane *horti* zu legen.<sup>427</sup>

Er konzentrierte sich auf das alte traditionsreiche Gebiet innerhalb der Servianischen Mauer, wobei vor allem die Nähe zum Kapitolshügel, dem heiligen Zentrum der Stadt, ins Auge fällt, der Ort, der insbesondere für Traian wieder vermehrt an Bedeutung gewann, fand doch dort sowohl seine Adoption als auch seine Proklamation zum Kaiser statt.<sup>428</sup>

Ein Eingriff in bereits vorhandene Areale oder Architekturen ist jedoch kaum zu verzeichnen: Der kaiserliche Palast auf dem Palatin und das Forum Romanum blieben unberührt. Zugleich erlitt das alte Forum einen Bedeutungsverlust, verlagerten sich doch die zentralen Funktionen des öffentlichen Raumes nun auf die neu angelegten Platzanlagen. Das Forum Romanum, das durch den nur wenige Jahre zuvor errichteten Equus Domitiani noch einer starken Negativkonnotation ausgesetzt war, rückte wie auch die Kaiserfora der Vorgänger zunehmend in den Hintergrund. Traian schuf folglich bewusst neue und gleichsam unbefleckte öffentliche Räume, die sich neben ihrer Zugänglichkeit insbesondere durch ihre Monumentalität und Funktionalität auszeichneten. Dabei veränderte er nicht nur das Erscheinungsbild der Stadt; durch neue Achsen und Zugänge wurde zugleich das Verhalten und die Bewegung im Raum geprägt, wodurch sich nach Doms die Einwohner Roms zugleich mit dem Bauprogramm identifizieren konnten.<sup>429</sup>

Traian schuf folglich eine neue architektonische Bühne, auf der er nicht nur sich selbst als Herrscherpersona inszenieren, sondern fortan auch das öffentliche Leben in der Stadt beeinflussen konnte.

### 3.1.1.2 *inde caput morbi*. Das Rombild in den Satiren Juvenals

Ein weiteres wichtiges Zeugnis der damaligen Romwahrnehmung und -darstellung liefern neben den Werken des Tacitus die Satiren Juvenals, die dieser in den ersten drei Dekaden des 2. Jahrhunderts verfasste.<sup>430</sup> Zentrales Thema ist der Sittenverfall der Römer, der der idealisierten Vergangenheit gegenübergestellt wird.

<sup>427</sup> Vgl. hierzu auch Doms, P., 2013, 197, die hier zwischen „public“, „private“ und „semi-public space“ unterscheidet.

<sup>428</sup> Vgl. hierzu Plin. pan. 5, 3–4 und 23,4.

<sup>429</sup> Doms, P., 2013, 221: „Because Trajan’s markets and forum referred to events important to the whole Roman Empire they made the population identify with the building programme, the empire and Trajan himself at a new crossroad in Rome.“

<sup>430</sup> Zur Datierung siehe v. Albrecht, M., 2012, 861. Als *tpq* gilt das Jahr 100, da in sat. 1,49 die Verurteilung des Marius Priscus aus dem Jahr 99/100 erwähnt wird. In sat. 6,407f. gibt es eine Anspielung auf das Erscheinen eines Kometen in Rom und ein Erdbeben in Antiochia, was sich beides im Jahr 115 ereignete. sat. 7 ist bereits in die Regierungszeit Hadrians zu datieren.

Das spezifisch satirische Rombild hat bereits Schmitzer überzeugend behandelt.<sup>431</sup> Als Vergleichsfolie für die historiographischen Werke des Tacitus sollen hier daher nur kurz einige zentrale Merkmale aufgegriffen werden.

Im Allgemeinen bildet bei Juvenal Rom als Stadt nur selten das zentrale Thema seiner Satiren, auch wenn es häufig den Hintergrund der Satiren darstellt.<sup>432</sup> Eine Ausnahme bildet jedoch sat. 1,3, die sogenannte „Romsatire“, in der aus der Perspektive des Dichterfreundes Umbricius das unerträgliche Stadtleben dem ruhigen und friedlichen Landleben gegenübergestellt wird.<sup>433</sup> Der Kontext ist hierbei der Wegzug eben dieses Freundes in seine Vaterstadt Cumae, die hier als einsamer und anmutiger Rückzugsort mit reizvoller Küste hervorgehoben wird.<sup>434</sup> Der scharfe Kontrast wird bereits hier deutlich, wird Rom doch von der Dichter-Persona selbst als *saeva urbs* bezeichnet, ein Motiv, das auch Tacitus in den Historien des Tacitus häufig aufgreift.<sup>435</sup>

Im langen 168 Verse umfassenden Monolog des Umbricius dominieren vor allem fünf Topoi die Großstadtkritik: die überall lauenden Gefahren, die zu hohen Kosten, Krankheit durch Schlaflosigkeit, Enge und ein vor allem auf die Griechen bezogener Fremdenhass.

Ein zentrales und immer wieder erwähntes Motiv bilden die bereits in V. 8 thematisierten *pericula*, denen man in der Großstadt ausgesetzt sei. Dabei wird aus der Perspektive des Dichterfreundes ein Bild der Stadt im äußerst prekären Zustand gezeichnet, drohten doch stets Häuser einzustürzen oder sich zerstörerisch Feuerbrünste auszubreiten, ein Bild, das dem Konzept der *nova urbs* unter Traian deutlich zu widersprechen scheint.<sup>436</sup> Aber auch nächtlichen Gefahren sei man stets ausgesetzt, sei es aufgrund allerlei Hausrat, der abends aus den Fenstern geworfen wird<sup>437</sup>, möglicher Prügeleien<sup>438</sup> oder drohender Raubüberfälle.<sup>439</sup>

Als weiteren Grund seines Wegzugs führt Umbricius die hohen Kosten des Großstadtlebens an, seien doch die armseligen Unterkünfte, die Verpflegung von Sklaven und sogar

431 Schmitzer, U., 2016, 249–260.

432 Vgl. hierzu auch Schmitzer, U., 2016, 252.

433 Siehe hierzu auch Braund, S. M., 1996, 230–236 und Courtney, E., 2013, 126–129.

434 Iuv. sat. 1,3,2–4: [...] *vacuis quod sedem figere Cumis | destinet atque unum civem donare Sibyllae. | ianua Baiarum est et gratum litus amoeni | secensus.*

435 Iuv. sat. 1,3,8f. [...] *ac mille pericula saevae | urbis.* Zur *saeva urbs* bei Tacitus siehe v. a. Tac. hist. 1,2,3; 3,83,2 und 4,1,2.

436 Iuv. sat. 1,3, 193f.: *nos urbem colimus tenui tibicine fultam | magna parte sui; nam sic labentibus obstat | vilicus et, veteris rimae cum texit hiatum, | securos pendente iubet dormire ruina* und V. 197f.: *vivendum est illic, ubi nulla incendia, nulli | nocte metus.* Zum Schicksal eines Brandopfers siehe zudem V. 203–214.

437 Iuv. sat. 1,3,268–277.

438 Iuv. sat. 1,3,278–301.

439 Iuv. sat. 1,3,302–304: *nec tamen haec tantum metuas; nam qui spoliat te | non derit clausis domibus postquam omnis ubique | fixa catenatae siluit compago tabernae.*



bescheidene Mahlzeiten zu teuer.<sup>440</sup> Und etwas später klagt er sogar, dass man in Rom an sich für alles zahlen müsse.<sup>441</sup>

Des Weiteren erscheint Rom nicht nur als *saeva urbs* sondern zugleich auch als *caput morbi*, was insbesondere auf die Schlaflosigkeit zurückgeführt wird, die man in der Stadt nur umgehen könne, wenn man viel Geld besäße, um den von Lärm umgebenen Mietwohnungen zu entkommen:

*plurimus hic aeger moritur vigilando [...] | [...] nam quae meritoria somnum | admittunt?  
magnis opibus dormitur in urbe. | inde caput morbi. raedarum transitus arto | vicorum in  
flexu et stantis convicia mandrae | eripient somnum Druso vitulisque marinis.*<sup>442</sup>

Neben der ständigen Lärmbelästigung kritisiert der Dichterfreund anschließend den Aspekt der Enge aufgrund zu kleiner Gassen und der zahllosen Menschenmenge. Das Bild Roms erscheint dabei als besonders bedrückend und schmutzig, würde man doch geschubst, gestoßen und getreten und seine Beine dabei stets beschmutzen.<sup>443</sup>

Der letzte und in dieser Satire besonders hervorgehobene Kritikpunkt bezieht sich auf die Einwohner der Stadt, worauf bereits zu Beginn der Umbricius-Rede aufmerksam gemacht wird, indem gleich im ersten Satz das Schwinden der Tugend thematisiert wird: *hic tunc Umbricius 'quando artibus' inquit 'honestis | nullus in urbe locus [...]*.<sup>444</sup> Indem sich der Sprecher einige Verse später von der Stadt mit der rhetorischen Frage *quid Romae faciam?* distanziert und im Anschluss betont, wozu er alles nicht im Stande sei, diffamiert er zugleich den Rest der Einwohner als Lügner, Astrologen, Zauberkünstler, Ehebrecher und Diebe.<sup>445</sup>

Besonders evident ist hierbei die stark ausgeprägte Xenophobie, die sich vor allem gegen die in Rom lebenden Griechen richtet. Umbilicus bezeichnet sie in seiner Rede als *gens*, vor der er die Flucht ergreifen wolle<sup>446</sup>, da er Rom, das zu einer griechischen Stadt geworden sei, nicht länger ertragen könne: *[...] non possum ferre, Quirites, | Graecam urbem.*<sup>447</sup> Diese stark emotionale Abneigung wird sodann durch eine Flussmetapher verstärkt, sei doch der syrische Orontes in den Tiber gemündet und habe die Sprache und frem-

<sup>440</sup> Iuv. sat. 1,3,166f.: *magno hospitium miserabile, magno | servorum ventres, et frugi cenula magno.*

<sup>441</sup> Iuv. sat. 1,3, V. 183f.: *omnia Romae | cum pretio.*

<sup>442</sup> Iuv. sat. 1,3,232–238.

<sup>443</sup> Iuv. sat. 1,3,243–248: *nobis properantibus obstat | unda prior, magno populus premit agmine lumbos | qui sequitur; ferit hic cubito, ferit assere duro | alter, at hic tignum capiti incutit, ille metretam. | pingua crura luto, planta mox undique magna | calor, et in digito clavus mihi militis haeret.* Zudem zuvor V. 235f.: *[...] raedarum transitus arto | vicorum in flexu.*

<sup>444</sup> Iuv. sat. 1,3,21f.

<sup>445</sup> Iuv. sat. 1,3,41–48: *quid Romae faciam? mentiri nescio; librum, | si malus est, nequeo laudare et poscere; motus astrorum ignoro; funus promittere patris | nec volo nec possum; ranarum viscera numquam | inspexi; ferre ad nuptam quae mittit adulter, | quae mandat, norunt alii; me nemo ministro | fur erit, atque ideo nulli comes exeo tamquam | mancus et extinctae corpus non utile dextrae.*

<sup>446</sup> Iuv. sat. 1,3,58f.: *quae nunc divitibus gens acceptissima nostris | et quos praecipue fugiam [...]*.

<sup>447</sup> Iuv. sat. 1,3,60f.



den Sitten mitgeführt: *iam pridem Syrus in Tiberim defluxit Orontes | et linguam et mores [...]*.<sup>448</sup> Griechenland und Orient werden hier gleichsam als Einheit aufgegriffen, wobei Verfremdung und Sittenverfall die zentralen Topoi bilden. Und dass man sich in Rom nicht mehr als Römer verhalte, könne man sogar schon bei den Bauern sehen, die sich bereits in Griechen verwandelt hätten, indem sie sich in orientalische Gewänder hüllten: *rusticus ille tuus sumit trechedipna, Quirine, | et ceromatico fert niceteria collo*.<sup>449</sup>

Ein wenig später werden die in Rom lebenden Griechen dann abwertend mit dem Diminutiv *Graeculus esuriens*, hungerndes Griechlein, umschrieben, was auf eine Aufzählung zahlreicher Berufsgruppen folgt, die in der Regel von diesen ausgeführt wurden:

*quemvis hominem secum attulit ad nos: | grammaticus, rhetor, geometres, pictor, aliptes, | augur, schoenobates, medicus, magus, omnia novit | Graeculus esuriens [...]*<sup>450</sup>

Jedoch erachtet Umblicus ihre diesbezüglichen Kompetenzen alles andere als nützlich. Vielmehr hebt er ihre negativen Eigenschaften hervor, indem er sie als bloße Komödiendarsteller diskreditiert, die sich pietätlos ihrer Lüsterheit hingeben.<sup>451</sup>

Aufgrund des stark überzeichneten Bildes der Einwohner erscheint Rom hier vor allem als Aktionsraum, in dem das nicht mehr traditionell ehrwürdige Verhalten der Bewohner zur Schau gestellt wird. Ähnliches beobachtete auch Schmitzer:

Die Stadt Rom ist bei Juvenal im Grunde genommen kein bauliches Ensemble mehr, sondern durch seine degenerierte Bevölkerung definiert.<sup>452</sup>

Rom erscheint folglich nicht mehr als das Rom der Vergangenheit. Zugleich werden aber auch der gegenwärtige Glanz und die Monumentalität des neuen von Traian konzipierten Stadtbildes gänzlich ignoriert. In diesem Sinne ist die Romsatire als literarische Kontrastfolie zu den realhistorisch wahrnehmbaren städtebaulichen Veränderungen unter Traian zu verstehen, was sich mit den Worten Schmitzers wie folgt zusammenfassen lässt:

Das Rom, von dem sich Umbricius verabschiedet, ist ein Rom des Verfalls, der einstürzenden Altbauten, nicht das imperiale, durch spektakuläre Architektur geprägte Rom des Traian.<sup>453</sup>

Bei Tacitus, einem Zeitgenossen Juvenals, lassen sich hingegen divergierende Formen der Stadtdarstellung feststellen, worauf im Folgenden genauer eingegangen wird.

448 Iuv. sat. 1,3,62f.

449 Iuv. sat. 1,3,67f.

450 Iuv. sat. 1,3,75–78.

451 Iuv. sat. 1,3,100: *natio comoeda est; 109–111: praeterea sanctum nihil +aut+ ab inguine tutum, | non matrona laris, non filia virgo, nec ipse | sponsus levis adhuc, non filius ante pudicus.*

452 Schmitzer, U., 2016, 255.

453 Schmitzer, U., 2016, 258.

### 3.1.2 Die *urbs Roma* in den Historien

Im zweiten Kapitel seines Historienproömiums gibt Tacitus in der Form einer Themenvorschau einen kursorischen Überblick über den Inhalt seines Werkes. Besonders markant ist hierbei die räumliche Komponente, richtet sich doch die Perspektive sukzessive von der Peripherie zum Zentrum, indem er zunächst einige Ereignisse aus dem Reich, dann aus Italien und schließlich aus Rom nennt, wobei der Ausblick auf die Kapitolzerstörung die Klimax des Ganzen bildet.<sup>454</sup> Das Proömium vermittelt folglich den Eindruck, dass die Stadt Rom den räumlichen Fokus der Darstellung bildet und somit der Inhalt entgegen der annalistischen Tradition nicht nur von der Chronologie, sondern auch vom Räumlichen bestimmt wird.<sup>455</sup>

Wie das konkrete Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie zu deuten ist, welche spezifische Darstellungsform dem taciteischen Rombild in den Historien zugrunde liegt und welche Semantisierungsformen sich aus dem überlieferten Text erschließen lassen, soll im Folgenden näher untersucht werden.

#### 3.1.2.1 Empirie und Terminologie

Von den Historien sind bekanntermaßen nur die ersten vier und Teile des fünften Buches überliefert, sodass in der Summe insgesamt 389 Kapitel erhalten sind. Teilt man diese nach ihrer räumlichen Verteilung ein, so fällt jedoch auf, dass die Stadt Rom im Gegensatz zur im Proömium angeführten Romperspektive empirisch betrachtet zwar den Hauptschauplatz bildet, da diese in 120 Kapiteln als solcher fungiert. Jedoch dominieren das gesamte Narrativ Räume außerhalb Italiens, da diese in ihrer Summe in 155 Kapiteln den Schauplatz einnehmen (Tabelle 1).<sup>456</sup> Die Räume, die hierbei am häufigsten Teile der Erzählung darstellen, sind Germanien, Gallien, Ägypten, Iudaea und Africa. Weitere schauplatzbildende Räume des Reiches außerhalb Italiens sind auf der Ebene der Provinzen zudem Pannonia Superior,

<sup>454</sup> Tac. hist. 1,2: *prosperae in Oriente, adversae in Occidente res: turbatum Illyricum, Galliae nutantes, perdomita Britannia et statim ommissa [...] iam vero Italia novis cladibus vel post longam saeculorum seriem repetitis adflita. [...] et urbs incendiis vastata, consumptis, antiquissimis delubris, ipso Capitolio civium manibus incenso.* Siehe hierzu auch Kapitel 3.3.2.

<sup>455</sup> Siehe hierzu auch bereits Fuhrmann, M., 1960, 253: „Tacitus geht von den Kaisern aus, die ein gewaltsames Ende nehmen, nennt innere und auswärtige Kriege in den verschiedensten Teilen des Reiches und wendet sich schließlich Italien und der Hauptstadt zu. Der Raum bestimmt somit die Reihenfolge.“

<sup>456</sup> Da in einigen Kapiteln die Schauplätze variieren oder einige Kapitel nicht schauplatzgebunden sind, wird hier nur das reine Mengenverhältnis angegeben. Insgesamt lassen sich in den 389 Kapiteln 392 verschiedene Schauplatzerwähnungen ausmachen. Die Verteilung lässt sich prozentual wie folgt zusammenfassen: Rom 120 (31%); Italien 111 (28%); Imperium Romanum ohne Italien 155 (40%); unbestimmt 6 (1%).

Tabelle 1. Römische Provinzen in den Historien.

Provinz	Anzahl	Textstellen
Germania	85	1,8,2; 1,9 ( <i>superior</i> ); 1,51–70 ( <i>inferior</i> ); 1,75,1 ( <i>inferior</i> ); 3,46; 4,12–37 ( <i>inferior</i> ); 4,54–67 ( <i>inferior</i> ); 4,70–72 ( <i>superior</i> ); 4,75–79 ( <i>superior</i> ); 5,14–26 ( <i>inferior</i> )
Gallia	19	1,8,1; 2,15 (Narbonensis); 2,57–65 (Lugdunum); 3,43–44 (Narbonensis); 4,54; 4,69; 4,73–74 (Belgica); 4,85–86 (Lugdunum)
Ägypten	18	1,11,1; 2,74–86; 4,81–84
Iudaea	17	2,4; 2,6–7; 5,1–13
Africa	6	1,11,2; 4,48–52
Pannonia Superior (Poetovio)	4	3,1–4
Britannien	3	1,9,2; 3,44–45
Achaia	3	2,1–2; 2,8
provinciae Hispaniae	2	1,8,1; 3,44
Asia	2	2,8–9
Bithynia et Pontus (Trapezus)	2	3,47–48
Illyrien	1	1,9,3
Syrien	1	1,10,1
Gebiet der Sarmatae	1	1,79
Cyprus (Paphos)	1	2,3
Corsica et Sardinia	1	2,16
Dacia	1	3,46

Britannia, die provinciae Hispaniae, Achaia, Asia, Bithynia et Pontus, Illyricum, Syria, die Gegend des Nomadenvolks der Sarmaten, Cyprus, Sardinia et Corsica und Dacia.

Die italische Halbinsel stellt in insgesamt 111 Kapiteln den Schauplatz dar und auch hier kann eine Feingliederung vorgenommen werden, wobei der Schwerpunkt auf Ober- und Mittelitalien liegt (Tabelle 2).<sup>457</sup>

In sechs Kapiteln gibt es hingegen keinen konkreten Schauplatz bzw. lässt sich eine konkrete Lokalisierung nicht bestimmen.<sup>458</sup>

Durch den allgemeinen empirischen Überblick über die Raumverteilung in den Historien kann aufgezeigt werden, dass das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie durchaus ausgewogen ist und die Stadt Rom in den ersten Historienbüchern auf der allgemeinen Ebene nicht den primären Schauplatz des Narrativs darstellt. Dennoch spricht Tacitus der Stadt eine besondere Rolle zu, was zum einen unter Berücksichtigung des bereits erwähnten

<sup>457</sup> Die tabellarische Übersicht bezieht sich auf die elf von Augustus eingerichteten *regiones* der italischen Halbinsel.

<sup>458</sup> Tac. hist. 1,1–3; 1,2,2; 1,5,8; 1,7,4.

**Tabelle 2.** *regiones* der Provinz Italia in den Historien.

<i>regio</i>	Anzahl	Textstellen
regio X Venetia et Histria	49	2,23–26; 2,32–37; 2,39–45; 2,50–51; 2,70; 3,1–11; 3,13–35
regio VIII Aemilia	16	2,17–22; 2,46–49; 2,52–54; 2,71; 2,,101; 3,12
regio VI Umbria	14	3,41–42; 3,50–53; 3,55–56; 3,59–63; 3,78
regio XI Transpadana	9	2,27–31; 2,66–69
Gegend zwischen Oberitalien und Rom	8	2,72–73; 2,87; 2,97–98; 2,100; 3,40; 3,49
regio I Latium et Campania	7	3,36; 3,57–58; 3,76–77; 3,81–82
regio IX Liguria	4	2,12–15
allgemein	3	1,11; 2,11; 2,56
regio VIII Etruria	1	3,79

Proömiums deutlich wird. Zum anderen lässt sich dieser Romfokus auch anhand des Darstellungsprinzips im dritten Buch feststellen. Der Höhepunkt markiert hier die Zerstörung des kapitolinischen Tempels, welcher kompositorisch als solcher auch stärker als in der Parallelüberlieferung betont wird. Denn so fällt auf, dass Tacitus, anders als Flavius Josephus und Cassius Dio, kein streng chronologisches Darstellungsprinzip wählt. Während jene nämlich nach dem geschilderten Fall von Cremona die Ereignisse in Rom anschließen, geht Tacitus zunächst noch auf das träge und sorglose Verhalten des Vitellius vor der Schlacht ein und thematisiert die Reaktionen nach der Niederlage erst 19 Kapitel später.<sup>459</sup> Damit wird zugleich eine Dramatik evoziert, die in Form einer Prolepse auf die noch schrecklichere Zerstörung des kapitolinischen Tempels verweist.<sup>460</sup>

Anders verhält es sich bei der spezifischen Raumverteilung in den Einzelbüchern, denn die Stadt stellt insbesondere im ersten Buch den Hauptschauplatz der Schilderung dar und bildet somit einen zentralen Topos des Bürgerkriegsnarrativs, nimmt doch dort alles seinen Anfang.<sup>461</sup>

<sup>459</sup> Vgl. zum Untergang Cremonas Tac. hist. 3,30–35. Darauf folgt zunächst in 3,36–39 das Verhalten des Vitellius in Rom vor der Schlacht. Die konkrete Reaktion auf die Niederlage schildert er erst in 3,54. Ein anderes Darstellungsprinzip findet sich bei Ios. bell. Iud. 4,645ff. und Cass. Dio 65,16,1. Siehe hierzu auch Fuhrmann, M., 1960, 269.

<sup>460</sup> Vgl. hierzu auch Master, J., 2012, 93: „The sack of Cremona serves as a harbinger for the even graver perversity that is the burning of the Capitol“; zudem Sage, M., 1990, 891 und Suerbaum, W., 2015, 421.

<sup>461</sup> Im ersten Buch nimmt Rom in 59 Kapiteln den Schauplatz ein, Italien nur in einem; Auswärtiges hingegen in 21 Kapiteln.

Als *urbs* wird Rom in den überlieferten Texten der Historien an insgesamt 96 Stellen explizit erwähnt.<sup>462</sup> Die konkrete Zuschreibung als *Roma* findet sich hingegen nur elf Mal<sup>463</sup>, was wie bei Sueton in der Regel erfolgt, wenn die Stadt als geographische Einheit verstanden wird, meist im Kontext von räumlichen Perspektivwechseln oder in Abgrenzung zu anderen Räumen.<sup>464</sup> Des Weiteren verwendet Tacitus an elf Stellen den Begriff *civitas*, der hier sowohl im Sinne von der in Rom lebenden Bürgerschaft als auch allgemein im Sinne von Rom als Stadt aufgefasst werden kann.<sup>465</sup>

Betrachtet man die erwähnten urbanen Räume und Einzeltopographien in den Historien, so fällt auf, dass der literarische Stadtraum – wie jeder literarische Raum – von starker Selektivität geprägt ist. Die Frage, inwiefern die Stadt Rom in den Historien als Textraum wahrzunehmen ist, haben bereits Rouveret, Sailor und Jenkyns untersucht.<sup>466</sup> Letzterer spricht Tacitus sogar „the richest sense of the physical presence of Rome in any prose author“<sup>467</sup> zu. Eine systematische Zusammenstellung aller im überlieferten Text erwähnter Räume und Topographien nimmt jedoch keiner der Autoren vor.

In diesem Sinne soll im Folgenden das taciteische Rom der Historien anhand der Einzelerwähnungen im überlieferten Text rekonstruiert werden, wobei zwischen a) Arealen, b) konkreten Topographien und c) Wegen und Flüssen unterschieden werden soll. Des Weiteren sollen Auffälligkeiten zur Datierung (vorkaiserzeitlich/kaiserzeitlich) und zur Art der Einzeltopographien (Bsp. Heiligtum, Theater, Basilica) berücksichtigt werden. Da das Werk jedoch nur stark fragmentarisch überliefert ist, kann zwar ein repräsentatives Rombild hier nicht intendiert werden. Dennoch lassen sich Tendenzen erkennen, welche Räume und Topographien im Narrativ besonderes präsent sind, und welche hingegen möglicherweise bewusst ignoriert werden.

462 Rom als *urbs*: Tac. hist. 1,2,2; 1,2,3; 1,4,1; 1,4,2; 1,6,2; 1,6,2; 1,20,2; 1,29,1; 1,29,2; 1,37,3; 1,39,1; 1,50,1; 1,50,2; 1,62,1; 1,72,3; 1,75,1; 1,80,1; 1,80,1; 1,80,2; 1,81,2; 1,82,2; 1,83,1; 1,84,4; 1,84,4; 1,85,1; 1,85,2; 1,86,2; 1,87,1; 1,88,2; 1,89,1; 1,90,2; 1,90,3; 2,1,3; 2,11,2; 2,32,2; 2,38,1; 2,52,1; 2,54,2; 2,55,1; 2,62,1; 2,62,2; 2,71,1; 2,81,1; 2,87,1; 2,88,3; 2,89,1; 2,93,1; 2,93,1; 2,95,1; 2,96,2; 2,99,1; 3,13,1; 3,15,1; 3,36,2; 3,38,3; 3,40,2; 3,52,2; 3,55,2; 3,66,1; 3,68,1; 3,70,2; 3,72,1; 3,77,4; 3,78,2; 3,78,3; 3,79,1; 3,79,2; 3,80,1; 3,82,1; 3,82,2; 3,82,2; 3,82,3; 3,83,2; 3,83,3; 3,84,2; 3,84,4; 4,1,1; 4,1,3; 4,2,3; 4,11,1; 4,11,2; 4,19,1; 4,39,4; 4,46,2; 4,49,1; 4,51,2; 4,52,2; 4,54,2; 4,55,4; 4,58,5; 4,58,6; 4,68,1; 4,74,4; 4,75,1.

463 Rom als *Roma*: Tac. hist. 1,4,2; 1,8,1; 1,79,5; 2,9,2; 2,55,1; 3,56,2; 3,60,3; 3,77,4; 4,3,3; 4,68,1; 5,11,2.

464 Siehe hierzu auch Ash, R., 2007a, 225: „In the A. it normally signals a transition from foreign to domestic affairs, but typically in the H. (except for 4.68.1) the switch is only geographical“. Zur Bezeichnung Roms in den Biographien des Vierkaiserjahres als *Roma* siehe Suet. Galba 11; Vit. 1,2; 7,2; 14,2. Zur Bezeichnung als *urbs* siehe Suet. Galba 3,4; 11; 12,2; 18,1; Vit. 1,3; 11,1; 14,4; 15,1.

465 Rom als *civitas* im Sinne von städtische Bürgerschaft aber auch allgemein von Stadt: Tac. hist. 1,12,1; 1,22,1; 1,73; 2,10,1; 2,90,1; 2,92,1; 2,95,3; 3,54,1; 3,83,2; 4,11,2; 4,38,1.

466 Rouveret, A., 1991; Sailor, D., 2008, 183–249; Jenkyns, R., 2013, 111–141.

467 Jenkyns, R. 2013, 134.

Tabelle 3. Urbane Areale in den Historien.

Areal	Anzahl	Textstellen
Kapitolshügel	13	3,69,4; 3,70,2; 3,71,3; 3,78,3; zudem 1,33,1; 1,40,2; 1,47,2; 1,71,1; 3,71,1; 3,71,3 ( <i>Capitolium</i> in der Bedeutung als Hügel und Tempel); 3,69,3; 3,78,2 ( <i>arx Capitolini</i> ); 3,71,1 ( <i>arx Capitolina</i> )
Forum Romanum	10	1,33,1; 1,39,1; 1,40,2; 1,41,1; 1,47,2; 1,90,2; 2,88,3; 3,70,1; 3,71,1
Palatinshügel	7	1,29,1; 1,32,1; 1,72,3; 3,67,1; 3,84,4; zudem 1,80,2; 3,68,3 (in der Bedeutung als Hügel und Wohnkomplex)
Marsfeld	3	1,86,3; 2,95,1; 3,82,3
Aventin	2	3,70,1; 3,84,4
Velabrum	2	1,27,2; 3,74,1
<i>fora</i>	2	1,72,3; 4,1,1
Tiberinsel	1	1,86,1
ager Vaticanus	1	2,93,1
Horti Serviliani	1	3,38,1
Ianiculus	1	3,51,2
<i>asylum</i> (Kapitol)	1	3,71,3
Tarpejischer Felsen	1	3,71,3
Hügel ( <i>collis</i> )	1	3,82,1
Horti Sallustiani	1	3,82,2
Tiberufer ( <i>ripa Tiberis</i> )	1	3,82,2

Im überlieferten Text der Historien erwähnt Tacitus insgesamt 48 Mal verschiedene Areale, von denen sich 16 explizit verorten lassen (Tabelle 3). Der Fokus liegt wie bereits im Proömium angedeutet auf dem Kapitolshügel<sup>468</sup>, dann auf dem Forum Romanum<sup>469</sup> und dem Palatin als Hügel<sup>470</sup>. Zusammen werden diese insgesamt 30 Mal erwähnt, sodass diese drei Räume deutlich mehr als die Hälfte der insgesamt erwähnten Areale ausmachen. Der Fokus des Narrativs liegt folglich auf dem Zentrum der Stadt, das zudem im Zuge häufig

<sup>468</sup> Der Kapitolshügel wird insgesamt 13 Mal erwähnt, jedoch ist an sechs Stellen auch eine Zuschreibung als Tempel möglich: Tac. hist. 3,69,4; 3,70,2; 3,71,3; 3,78,3; zudem 1,33,1; 1,40,2; 1,47,2; 1,71,1; 3,71,1; 3,71,3 (*Capitolium* in der Bedeutung als Hügel und Tempel); 3,69,3; 3,78,2 (*arx Capitolini*); 3,71,1 (*arx Capitolina*). Siehe hierzu auch Seite 226.

<sup>469</sup> Das Forum Romanum wird als *forum* insgesamt zehn Mal erwähnt: Tac. hist. 1,33,1; 1,39,1; 1,40,2; 1,41,1; 1,47,2; 1,90,2; 2,88,3; 3,70,1; 3,71,1.

<sup>470</sup> Der Palatin als Hügel wird insgesamt sieben Mal erwähnt, jedoch ist auch hier an zwei Stellen eine Zuschreibung als kaiserlicher Wohnkomplex möglich: Tac. hist. 1,29,1; 1,32,1; 1,72,3; 3,67,1; 3,84,4; zudem 1,80,2; 3,68,3 (in der Bedeutung als Hügel und Wohnkomplex). Siehe hierzu auch Seite 205.

geschilderter Perspektivwechsel und konkreter Bewegungsabläufe als Einheit aufgefasst werden kann.<sup>471</sup>

Weitere Areale, die zudem mehr als einmal erwähnt werden, sind das Marsfeld, der Aventin, das Velabrum und unspezifisch städtische *fora*. Nur einmal erwähnt werden sodann die Tiberinsel, der ager Vaticanus, die Horti Serviliani, der Ianiculus, das *asylum* auf dem Kapitolshügel, der Tarpejische Felsen, allgemein Hügel der Stadt, die Horti Sallustiani und das Tiberufer.

Neben der Fokussierung auf das Zentrum mit den drei Räumen Palatin, Forum und Kapitol, fällt des Weiteren auf, dass die zwei bis dato angelegten Kaiserfora, das Forum Iulium und das Forum Augustum, nicht explizit erwähnt werden, sondern nur unspezifisch als *fora* bezeichnet werden, worunter jedoch auch das Forum Romanum gezählt werden kann. Zudem finden die zentralen Flächen, die Traian später für seine Bauprojekte nutzte, keinerlei Erwähnung. So bleiben Areale wie der Esquilin oder der Quirinal, die in der Kaiserzeit eine deutliche Transformation durchlaufen haben, unerwähnt, ebenso die großflächige Anlage, auf der Nero später seine Domus Aurea errichtete.

Blickt man zudem auf die im Text erwähnten Topographien, so wird der Aspekt der Selektivität noch deutlicher.

Im überlieferten Text der Historien erwähnt Tacitus 113 Mal insgesamt 33 verschiedene Topographien, von denen 23 lokalisierbar sind (Tabelle 4). Die Orte, die er am häufigsten benennt, sind der kaiserliche Wohnkomplex auf dem Palatin (23x)<sup>472</sup>, der kapitolinische Tempel (18x)<sup>473</sup> und die Castra Praetoria unter der Bezeichnung *castra* im Nordosten der Stadt (18x)<sup>474</sup>. Zudem dominieren von den 33 thematisierten Topographien verschiedene Heiligtümer. Explizit genannt werden in der Reihenfolge der Erwähnung im Text der kapitolinische Tempel, der Apollotempel, der Saturntempel, der Lacus Curtius, der Caesartem-

<sup>471</sup> Zur häufigen Erwähnung dieser drei Räume als Einheit siehe v. a. Tac. hist. 1,33,1 mit der Perspektive vom Forum über das Kapitol zum Palatin, hier jedoch in der Bedeutung als kaiserlicher Wohnkomplex: *non expectandum ut compositis castris forum invadat et prospectante Galba Capitolium adeat, dum egregius imperator cum fortibus amicis ianua ac limine tenus domum cludit*. Ähnlich auch Tac. hist. 1,47,2: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus*. Zudem Tac. hist. 1,39,1 mit der Verbindung aus *Palatium*, *Capitolium* und *rostra*; 1,40,2 mit der Verbindung aus *forum* und *Capitolium*; ähnlich 3,71,1; zudem 3,68 mit der Verbindung aus *Palatium* und dem Forum, hier jedoch ohne explizite Nennung.

<sup>472</sup> Tac. hist. 1,17,2; 1,35,1; 1,35,2; 1,39,1; 1,47,2; 1,82,1; 3,68,3; 3,70,2; 3,74,2; 3,84,4 (*Palatium*); 1,27,2 (*Domus Tiberiana*); 3,70,4 (*aedes*); 2,95,2 (*aula*); 1,15,2; 1,29,2; 1,32,2; 1,33,1; 3,65,2; 4,52,2 (*domus*); 2,92,3 (*domus Caesaris*); 3,68,1; 4,2,1 (*sedes*); 4,2,1 (*domus principis*).

<sup>473</sup> Tac. hist. 1,2,2; 1,39,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,71,4; 3,72,1; 3,71,2; 3,75,3; 3,79,1; 3,81,2; 4,4,2; 4,9,2; 4,53,1; 4,54,2 (*Capitolium*); 1,86,1 (*cella Iunonis*); 3,72,1 (*sedes Iovis Optimi*); 4,53,1 (*delubrum*); 4,54,2 (*sedes Iovis*).

<sup>474</sup> Tac. hist. 1,17,2; 1,17,2; 1,18,1; 1,18; 1,29,1; 1,32,1; 1,33,1; 1,34,1; 1,34,2; 1,36,1; 1,37,3; 1,45,1; 1,82,1; 1,82,3; 2,93,1; 3,84,1; 3,84,2; 4,46,2.



Tabelle 4. Urbane Topographien in den Historien.

Topographie	Anzahl	Textstelle
kaiserlicher Wohnkomplex auf dem Palatin	23	1,17,2; 1,35,1; 1,35,2; 1,39,1; 1,47,2; 1,82,1; 3,68,3; 3,70,2; 3,74,2; 3,84,4 ( <i>Palatium</i> ); 1,27,2 ( <i>Domus Tiberiana</i> ); 3,70,4 ( <i>aedes</i> ); 2,95,2 ( <i>aula</i> ); 1,15,2; 1,29,2; 1,32,2; 1,33,1; 3,65,2; 4,52,2 ( <i>domus</i> ); 2,92,3 ( <i>domus Caesaris</i> ); 3,68,1; 4,2,1 ( <i>sedes</i> ); 4,2,1 ( <i>domus principis</i> )
kapitolinischer Tempel	18	1,2,2; 1,39,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,71,4; 3,72,1; 3,71,2; 3,75,3; 3,79,1; 3,81,2; 4,4,2; 4,9,2; 4,53,1; 4,54,2 ( <i>Capitolium</i> ); 1,86,1 ( <i>cella Iunonis</i> ); 3,72,1 ( <i>sedes Iovis Optimi</i> ); 4,53,1 ( <i>delubrum</i> ); 4,54,2 ( <i>sedes Iovis</i> )
<i>castra</i>	18	1,17,2; 1,17,2; 1,18,1; 1,18; 1,29,1; 1,32,1; 1,33,1; 1,34,1; 1,34,2; 1,36,1; 1,37,3; 1,45,1; 1,82,1; 1,82,3; 2,93,1; 3,84,1; 3,84,2; 4,46,2
<i>templa</i>	9	1,40,1; 1,50,3; 2,55,1; 2,93,1; 3,82,1; 3,84,2; 4,1,1; auf dem Forum: 1,40,2; 3,71,1
<i>rostra</i>	4	1,17,2; 1,39,1; 3,70,1; 3,85,1
porticus auf dem Kapitol	3	3,71,1; 3,71,2; 3,71,4
<i>curia</i>	3	1,85,3; 4,41,2; 4,43,2; zudem 9x <i>in senatu</i> : 1,17,2; 1,19; 2,55,2; 2,91,2; 3,37,1; 4,39,1; 4,40,1; 4,47,1; 4,51,1
<i>circus</i>	3	1,72,3; 2,91,2; 2,94,3
<i>theatra</i>	3	1,72,3; 2,55,1; 2,91,2
Apollontempel	2	1,27,1; 3,65,21
Lacus Curtius	2	1,41,2; 2,55,1
<i>tabernae</i>	2	1,86,2; 3,83,1
<i>scalae Gemoniae</i>	2	3,74,2; 3,85,1
Porta Collina	2	3,82,2; 3,82,3
Caesartempel	1	1,42
<i>milliarium aureum</i>	1	1,27,2
Saturntempel	1	1,27,2
Atrium der Libertas	1	1,31,2
Porticus Vipsania	1	1,31,2
<i>basilicae</i>	1	1,40,1
Vestatempel	1	1,43,2
Grab des Patrobius	1	1,49,1
Statue der Poppaeae	1	1,78,2
Statue des divus Iulius	1	1,86,1
<i>insulae</i>	1	1,86,2
<i>porticus</i>	1	2,93,1
Concordiatempel	1	3,68,3
Lacus Fundani	1	3,69,1
Tarpejische Stufen	1	3,71,3
<i>delubra deorum</i>	1	3,82,1

**Tabelle 4.** Urbane Topographien in den Historien (Fortsetzung).

Topographie	Anzahl	Textstelle
<i>balnea</i>	1	3,83,2
<i>popina</i>	1	3,83,2
<i>arae</i>	1	3,84,2

pel, der Vestatempel und der Concordiatempel.<sup>475</sup> Zudem spricht Tacitus neun Mal allgemein von *templa*, einmal von *delubra deorum* und einmal von *arae*<sup>476</sup>.

Zum Verhältnis zwischen voraugusteischen und kaiserzeitlichen Bauten konstatierte Walser 1951, an den sich auch 2008 noch Sailor anschloss, wie folgt:

Zu seinem [Tacitus'] eigenen Bilde der Stadt gehören die modernen Kaiserbauten nicht. Tacitus bewundert sie nicht und tut ihrer kaum Erwähnung. Wesentlich sind ihm nur die alten Tempel und die Monumente, welche an die unverdorbene römische Sitte erinnern.<sup>477</sup>

Dass dies jedoch im Ansatz zu widerlegen ist, belegt die Tatsache, dass von den erwähnten konkret lokalisierbaren Topographien immerhin noch neun in die Kaiserzeit datiert werden können, auch wenn deutlich mehr (14) zur voraugusteischen Zeit zu zählen sind.<sup>478</sup>

Dennoch ist die Distanz zu kaiserzeitlichen Architekturen durchaus evident. Denn so fällt auf, dass die Bezeichnung einiger Bauten sehr allgemein gehalten ist und somit nicht explizit auf einen Neu- oder Umbau verwiesen wird. So tragen beispielsweise die Architekturen, die zwar in der Kaiserzeit erneuert bzw. umgebaut wurden und teilweise neue Bezeichnungen erhielten wie die *Rostra Augusti* oder die *Curia Iulia*, weiterhin die alten unspezifischen Namen *rostra* und *curia*.<sup>479</sup> Des Weiteren nennt Tacitus neben den bereits

<sup>475</sup> Zum kapitolinischen Tempel siehe Anm. 471; Apollotempel: Tac. hist. 1,27,1; 3,65,2; Saturntempel: Tac. hist. 1,27,1; Lacus Curtius: Tac. hist. 1,41,2; 2,55,1; Caesartempel: 1,42; Vestatempel: Tac. hist. 1,43,2; Concordiatempel: Tac. hist. 3,68,3.

<sup>476</sup> *templa*: Tac. hist. 1,50,3; 2,55,1; 2,93,1; 3,82,1; 3,84,2; 4,1,1; mit einer konkreten Lokalisierung auf dem Forum Romanum: 1,40,1; 1,40,2; 3,71,1; *delubra*: Tac. hist. 3,82,1; *arae*: Tac. hist. 3,84,2.

<sup>477</sup> Walser, G., 1951, 15; daran anschließend Sailor, D., 2008, 188.

<sup>478</sup> Erwähnte voraugusteische Topographien sind: der kapitolinische Tempel, der Circus Maximus (*circus*), die *curia*, die Gemoniae, der Lacus Curtius, die Porta Collina, der Concordiatempel, der Lacus Fundani, der Saturntempel, die Tarpejischen Stufen und der Vestatempel, eine Porticus auf dem Kapitol, das Atrium der Libertas. Die letzten beiden waren zur Abfassungszeit der Historien bereits nicht mehr vorhanden. Zu den erwähnten kaiserzeitlichen Topographien zählen der kaiserliche Wohnkomplex auf dem Palatin, der Apollotempel, der Caesartempel, das Grab des Patrobius, der *milliarium aureum*, die Statue des divus Iulius auf der Tiberinsel und die nicht mehr lokalisierbare Statue der Poppaea. Zur genauen Übersicht mit den konkreten Textstellen siehe [Tabelle 4: urbane Topographien in den Historien](#).

<sup>479</sup> In diesem Sinne lässt sich hier eine Unterteilung in voraugusteische und kaiserzeitliche Architektur nicht vornehmen.

**Tabelle 5.** Urbane Wege und Flüsse in den Historien.

Wege und Flüsse	Anzahl	Textstelle
<i>viae</i> (allgem.)	3	1,37,3; 1,82,2; 4,1,1
via Flaminia	2	1,86,3; 3,82,2
Tiber	2	1,86,2; 2,93,1
via Sacra	1	3,68,3
via Salaria	1	3,82,2
via Appia	1	4,11,2

erwähnten *templa*, *delubra* und *arae* noch *basilicae*, *theatra*, *insulae*, *porticus*, *balneae*, *tabernae* und *popinae*, die weder genau lokalisiert noch datiert werden können.

Einzelne Wege oder Flüsse nennt Tacitus nur selten (Tabelle 5). Die einzigen Straßen, die er konkret erwähnt, sind die via Flaminia, die via Sacra, die via Salaria und die via Appia. Zudem spricht er drei Mal nur allgemein von *viae*. Des Weiteren erwähnt Tacitus zwei Mal im überlieferten Text den Tiber.

Im Zuge der systematischen Zusammenstellung aller in den Historien erwähnten Areale, Topographien und Wege muss die Behauptung von Jenkyns, die physische Präsenz der Stadt sei bei Tacitus besonders stark, revidiert werden, zumal er keine genaue Unterscheidung zwischen den Historien und den Annalen vornimmt. Dennoch bleibt Rom in den Historien kein leerer Raum ohne topographische Konturen, nennt Tacitus doch durchaus einige konkrete Topographien.

Eine kartographische Visualisierung kann jedoch nur auf Grundlage archäologischer und somit realhistorischer Rekonstruktionen erfolgen, da konkrete Lokalisierungen bestimmter Topographien und genaue Darstellungen zum Erscheinungsbild im Text fehlen. Sie bleiben in der Regel singular und ohne topographische Kontextualisierung<sup>480</sup>, was sicherlich darauf hindeutet, dass sich Tacitus an ein Leserpublikum richtet, das die einzelnen Monumente bereits kennt, konkret vor Augen hat und somit keiner umfangreichen Deskription bedarf.<sup>481</sup>

Das physische Stadtbild, das sich aus den Historien rekonstruieren lässt, weist zusammenfassend folgende Merkmale auf: Der literarische Stadtraum ist gemessen an den im Text erwähnten Räumen und Topographien von einer auffallenden Selektivität geprägt. Der Fokus liegt deutlich auf dem alten traditionsreichen Zentrum zwischen Palatin und Kapitol.<sup>482</sup> Areale, auf denen die Kaiser sich ostentativ verewigten, wie das noch von Caesar ange-

480 Eine Ausnahme bildet das *milliarum aureum* in Tac. hist. 1,27,2, den Tacitus neben den Saturntempel lokalisiert. Konkret zu dieser Passage siehe Seite 158.

481 Vgl. hierzu auch Rouveret, A., 1991, 3058.

482 Auch bei Livius ist der Fokus auf diese drei Räume besonders evident. Im ersten Buch macht er diese durch zentrale Narrative sukzessive zu einem spezifischen Erinnerungsraum. Siehe v. a. Liv. 1,5,1–4 zum Palatin; 1,10,6–7 zum Kapitol und 1,11–13 zum Sabinerkrieg mit einem Friedensschluss auf dem Forum.

legte Forum Iulium, das Forum Augustum oder die Räume, die Traian für seine Baupolitik verwendete, werden hingegen nicht von Tacitus tangiert. Des Weiteren werden Heiligtümer am häufigsten von allen Topographien erwähnt. Öffentliche Orte der Unterhaltung oder Begegnungen werden hingegen kaum thematisiert und bleiben eher unspezifisch.<sup>483</sup> Im Verhältnis zwischen voraugusteischen und kaiserzeitlichen Architekturen dominiert vor allem Ersteres. Details über kaiserzeitliche Baupolitik übergeht er zudem völlig.<sup>484</sup>

Welche Bedeutung Tacitus in den Historien der Stadt beimisst und welche konkreten Raumsemantiken sich aus dem Text erschließen lassen, soll im Folgenden näher thematisiert werden.

### 3.1.2.2 Semantik der *urbs Roma* in den Historien

Es wurde bereits deutlich, dass die Stadt Rom in den Historien nicht im Sinne eines Anschauungsraumes fungiert. Tacitus nennt zwar einige zentrale Räume und Topographien, jedoch werden diese weder genauer lokalisiert noch konkret beschrieben. Der Aspekt der Monumentalität wird folglich gänzlich verdrängt. Der Fokus liegt vielmehr sowohl auf dem Atmosphärischen – was Tacitus gleich zu Beginn in seinem Proömium als *status urbis* hervorhebt<sup>485</sup> – als auch auf dem Verhalten der einzelnen Bewohner. Rom erscheint folglich vor allem als gestimmter Raum und als Aktionsraum. Dabei fungiert es jedoch nicht als bloßer Hintergrund des Narrativs. Der Stadtdarstellung unterliegt vor allem eine thematische Funktion, die eng mit dem Bürgerkriegstopos verknüpft ist. Rom wird somit zugleich zu einem zentralen *monumentum*, welches insbesondere Assoziationen wie Mord, Krieg, Anarchie und Grausamkeit hervorruft und zugleich eine Mahnung an die Nachwelt darstellt, indem die grausamen und pietätlosen Ereignisse besonders bildhaft vor Augen geführt und räumlich verankert werden.<sup>486</sup>

<sup>483</sup> Vgl. Jenkyns, R., 2013, 141: „happy Rome is absent; there is no word of baths, Campus, theatres, or the Portico of So-and-so.“ Jedoch ist diese Aussage durchaus zu revidieren, zumal die Kategorie „happy Rome“ hier als unzureichend erscheint. Wie der Übersicht zu entnehmen ist, erwähnt Tacitus durchaus Theater, Bäder, Kneipen und Porticus, jedoch werden diese von ihm nicht genauer spezifiziert.

<sup>484</sup> Vgl. hierzu Sailor, D., 2008, 188.

<sup>485</sup> Tac. hist. 1,4,1 [...] *repetendum videtur, qualis status urbis [...] quid in toto terrarum orbe validum, quid aegrum fuerit.*

<sup>486</sup> Siehe hierzu auch Rouveret, A., 1991, 3070: „Il s’agit en quelque sorte d’un paysage, mais un paysage fortement symbolique en lui-même parce que le simple *nomen* évoque à la fois un lieu et un événement du passé.“ Zudem Edwards, C., 1996, 75 in Bezug auf Einzeltopographien: „In the Histories, repeated mention of the city’s buildings serves as a reminder that this text is concerned with civil wars, some of whose battles are fought in the very streets of the empire’s capital.“

### 3.1.2.2.1 *atrocius in urbe saevitum*. Die *urbs Roma* als gestimmter Raum

Dass das Atmosphärische die Darstellung der Stadt in den Historien besonders prägt, wird bereits im Proömium deutlich, leitet Tacitus in seiner Themenvorschau den Zustand der Stadt doch mit der Formulierung *atrocius in urbe saevitum* ein.<sup>487</sup> Schreckliches Wüten bildet folglich eines der Hauptmotive, mit dem Tacitus den allgemeinen Zustand der Stadt beschreibt und welches, wie sich zeigen wird, auch im Verlauf der ersten drei Bücher stets wieder aufgegriffen wird.

Insgesamt lassen sich auf der Ebene des gestimmten Raumes drei Aspekte erkennen, die den spezifischen Bedeutungsgehalt der Stadt bestimmen: die Personifikation der Stadt als zentralen Charakters des Bürgerkriegsnarrativs, die Metapher eines peripheren Militärlagers und das Motiv der *urbs capta*.

Bereits Rouveret deutete die Rolle der Stadt Rom in den Historien als „une personne morale, véritable protagoniste du récit“<sup>488</sup> bzw. „protagoniste de l’histoire“<sup>489</sup>, was in der Form in der Parallelüberlieferung bei Plutarch und Sueton nicht zu finden ist. Ähnliches betonte auch Jenkyns:

In Tacitus’ Histories the mass of urban fabric that is Rome is so intensely present that it becomes almost a character of the story.<sup>490</sup>

Jedoch lässt sich m. E. die Personifikation nicht auf die Präsenz der Räume und Architekturen zurückführen. Vielmehr schreibt Tacitus der Stadt, wie im Proömium artikuliert, Affekte und Eigenschaften zu, die Rom als Protagonisten des Bürgerkriegsnarrativs erscheinen lassen. Besonders deutlich wird dies neben der *saevitum*-Zuschreibung auch durch die Betonung von Unruhe, Angst und Sorge, Charakteristika, die Tacitus an verschiedenen Stellen vor allem im ersten Buch explizit der Stadt zuschreibt.<sup>491</sup> Im dritten Buch verwendet er für die Zustandsbeschreibung in der Stadt sogar den Ausdruck *facies*, der hier auch körpermetaphorisch als Antlitz gedeutet werden kann.<sup>492</sup> Im Kontext der Kämpfe zwischen den Flavianern und Vitellianern zeichnet Tacitus ein drastisches Bild der Stadt, wobei er das *saevitum*-Motiv wieder aufgreift und es durch den Aspekt der abstoßenden und kontrastreichen Erscheinung ergänzt, hätten doch die Grausamkeiten des Bürgerkrieges die Einwohner von Vergnügungssucht nicht abgehalten:

<sup>487</sup> Tac. hist. 1,2,3.

<sup>488</sup> Rouveret, A., 1991, 3071.

<sup>489</sup> Rouveret, A., 1991, 3066ff.

<sup>490</sup> Jenkyns, R., 2013, 116. Siehe zudem Ash, R., 2007b.

<sup>491</sup> Siehe hierzu v. a. Tac. hist. 1,20,2: et *inquieta urbs actionibus*; 1,85,1: *non tamen quies urbi redierat*; 1,50,1: *trepidam urbem atrocitatem recentis sceleris [...] novus insuper de Vitellio nuntius exterruit*; 1,88,1: *igitur motae urbis curae*.

<sup>492</sup> Vgl. hierzu OLD 666,1; zudem ähnlich Sall. Cat. 31,1 *inmutata urbis facies erat*. Siehe hierzu auch Jenkyns, R., 2013, 136f.

*saeva ac deformis urbe tota facies: alibi proelia et vulnera, alibi balineae popinaeque; simul cruor et strues corporum, iuxta scorta et scortis similes.*<sup>493</sup>

Auch im vierten Buch schildert er die Atmosphäre mit besonderer Ausdrucksstärke, wobei er erneut das *saevitum*-Motiv aufgreift, die Stadt aber auch mit den Schlagworten *odium*, *crudelitas* und *avaritia* versieht: *quae saevitia recentibus odiis sanguine explebatur, dein verterrat in avaritiam.*<sup>494</sup>

Aber auch Einzeltopographien wie der kapitolinische Tempel erhalten dezidiert personalisierte Züge, was Ash in ihrem Aufsatz mit einem Fokus auf die Kapitolverstörung im dritten Buch bereits überzeugend herausgearbeitet hat: Erschien der Tempel zunächst noch als „voyeur“, der die ersten Züge des Bürgerkrieges in der Stadt von oben herab beobachtete, so wurde er im dritten Buch im Kontext der Kämpfe zwischen den Vitellianern und Flavianern selbst zum „victim“ und zugleich zentralen *monumentum*, das an die Schreckenstat des Bürgerkrieges erinnert.<sup>495</sup>

Neben der Zuschreibung von Affekten und der Personifikation von Einzeltopographien versieht Tacitus die Stadt des Weiteren mit der Metapher der Verwundung ausgedrückt durch das Adjektiv *cruentus*, was jedoch nicht nur auf die Stadt als Ganzes zu beziehen ist, sondern vor allem auf den öffentlichen Raum.<sup>496</sup>

Rom und alte traditionsreiche Topographien wie der kapitolinische Tempel werden somit nicht nur als Akteur sondern als zentrales Opfer des Bürgerkriegs stilisiert, die dadurch zugleich eine positive Konnotation erhalten.

Anders verhält es sich hingegen mit den wenigen erwähnten kaiserzeitlichen Topographien, die weniger als Objekt des Bürgerkrieges wahrgenommen werden, sondern vielmehr die Grundlagen für gerade diesen zu bilden scheinen. So verbindet Tacitus beispielsweise den Apollotempel im Kontext der Adoption Pisos mit schlechten Omina, was den Beginn

<sup>493</sup> Tac. hist. 3,83,2.

<sup>494</sup> Tac. hist. 4,1,2.

<sup>495</sup> Vgl. hierzu Ash, R., 2007b, dabei insbes. 237: „Those buildings of Rome which came to symbolize that perpetuity naturally prove irresistibly expressive ‘characters’ for Tacitus in documenting the extraordinary events by which the Roman empire nearly imploded.“ Dies ist insbesondere zu beziehen auf Tac. hist. 1,40,2 und 3,71–72. Siehe hierzu auch Kapitel 3.3.2.2.2 *ipso Capitolio civium manibus incenso. Die Zerstörung des kapitolinischen Tempels im dritten Buch der Historien.*

<sup>496</sup> Siehe hierzu v. a. Tac. hist. 1,29,2 aus der Perspektive Pisos nach der Erhebung Othos: *solacium proximi motus habebamus incruentam urbem et res sine discordia translatas.* Auch wenn die Form hier als *incruentam* negiert wird, so betont Tacitus durch seine vorige Schilderung dennoch den Gegensatz, der die Negation zugleich aufhebt, vgl. Tac. hist. 1,6,2 zum Einzug Galbas in Rom: *introitus in urbem trucidatis tot milibus inermium.* Siehe zudem 1,47,2: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus* und 4,1,1: *cruenta fora templaque.* Siehe hierzu auch mit einer stärkeren Verbindung zum Forum Romanum Seite 154; zudem Jenkyns, R., 2013, 137, der dies nur auf Rom bezieht.

der Verschwörung Othos markiert<sup>497</sup> und auch das von Augustus im Jahr 20 v. Chr. errichtete *milliarium aureum* und die unter Tiberius von Seian begründeten *Castra Praetoria* werden ausschließlich mit den Topoi der Verschwörung und des Aufruhrs versehen.<sup>498</sup>

Besonders markant ist in Anlehnung an den *cruentus*-Begriff in den ersten vier Büchern der Historien neben der Metapher eines Schlachtfeldes, was sich jedoch mehr auf das Forum als auf die gesamte Stadt übertragen lässt<sup>499</sup>, die eines Militärlagers. Denn in der Tat betont Tacitus an mehreren Stellen den Aspekt der Militarisierung, der das Stadtbild der ersten Bücher besonders prägt und für ihn zugleich die wesentliche Voraussetzung für Unruhe und Umsturz bildet, was er bereits zu Beginn des ersten Buches deutlich macht:

*plena urbs exercitu insolito; multi ad hoc numeri e Germania ac Britannia et Illyrico, quos idem Nero electos praemissosque ad claustra Caspiarum et bellum, quod in Albanos parabat, opprimendis Vindicis coeptis revocaverat: ingens novis rebus materia, ut non in unum aliquem prono favore ita audenti parata.*<sup>500</sup>

Rom erscheint nach dem Einzug Galbas in die Stadt geradezu als völlig überfüllt von Soldaten (*plena urbs exercitu insolito*), die Tacitus hier entpersonalisiert und abwertend nur als *ingens materia* bezeichnet. Dass damit zugleich eine Gefahr für drohende Umstürze (*novis rebus*) einhergeht, lässt Tacitus dabei nicht aus, würden sich doch die Soldaten gerade nur einer verwegenen Person anschließen (*ita audenti parata*). Diese militärische Semantik nimmt sodann noch weiter zu, indem Tacitus nun sogar konkrete Topographien wie die Porticus Vipsania oder das Atrium der Libertas aufzählt, in denen sich verschiedene Truppen aufgehalten hätten:

*missus et Celsus Marius ad electos Illyrici exercitus, Vipsania in porticu tendentis; praeceptum Amulio Sereno et Domitio Sabino primipilaribus, ut Germanicos milites e Libertatis atrio accerserent.*<sup>501</sup>

<sup>497</sup> Tac. hist. 1,27,1. Hier fällt zugleich ein indirekter Gegensatz zur Adoption Traians durch Nerva ins Auge, erfolgte diese doch wie auch die spätere Kaiserproklamation auf dem Kapitol, vgl. Plin. pan. 5,3–4.

<sup>498</sup> So in Tac. hist. 1,27,2, wenn Tacitus den Treffpunkt für die Verschwörung Othos am *milliarium aureum* lokalisiert. Auch in Plut. Galba 24 und Suet. Otho 6,2 wird ähnlich konkret lokalisiert. Insgesamt lassen sich jedoch weniger topographische Bezüge in der Parallelüberlieferung feststellen. Zu den *castra* siehe v. a. Tac. hist. 1,18; 1,27,2f.; 1,36,2–38; 1,82,1; 1,83,2–85; 3,84,1–3. Zur Anlage der *Castra Praetoria* durch Seian siehe Tac. ann. 4,2,1 und Cass. Dio 57,19,6; Suet. Tib. 37,1 führt den Bau hingegen nur auf Tiberius zurück und erwähnt Seian in diesem Zusammenhang nicht.

<sup>499</sup> Vgl. Edwards, C., 1996, 76: „I shall consider the role of the city generally as battlefield in Tacitus' Histories“; zudem in Bezug auf das Verhalten der Soldaten Sailor, D., 2008, 198: „The soldiers are not wholly blind, for they do see the city as a military space, a battlefield, and use it accordingly.“ Zur Schlachtfeldmetapher in Bezug auf das Forum Romanum siehe Seite 152.

<sup>500</sup> Tac. hist. 1,6,2.

<sup>501</sup> Tac. hist. 1,31,2. Auch Plut. Galba 25 erwähnt in diesem Kontext die Porticus Vipsania. Diese befand sich auf dem Campus Agrippae und wurde unter Augustus von Vipsania Polla, der Schwester Agrippas, in Auftrag gegeben. Vgl. hierzu Cass. Dio 55,8,3–4. Das Atrium der Libertas wird hier nur



Den Höhepunkt militärischer Präsenz schildert Tacitus jedoch in 2,93,1 mit hyperbolischen Zügen. Rom scheint nun gänzlich zu einem Militärlager transformiert, würden doch aufgrund der Überfüllung der *castra* Soldaten nun ziel- und planlos auch in Portikus und Heiligtümern umherschweifen: *sed miles, plenis castris et redundante multitudine, in porticibus aut delubris et urbe tota vagus*.<sup>502</sup>

Ein deutlich stärkeres Motiv als die Stilisierung Roms zu einem Militärlager ist hingegen das einer *urbs capta*, welches sowohl in der Historiographie als auch in der Dichtung einen weit verbreiteten Topos darstellt, jedoch in der Parallelüberlieferung nicht so bewusst aufgegriffen wird wie bei Tacitus.<sup>503</sup> Keitel hat hierauf bereits mit einem Fokus auf das Historienproömium verwiesen:

And the *urbs capta*, literal and metaphorical, dominates the first three books of the *Historiae*, with two emperors killed in Rome, the burning of the Temple of Jupiter, and the sack of Cremona. The structure and content of the preface suggest that Rome's disaster was ongoing.<sup>504</sup>

Jedoch deutet nicht nur die Themenvorschau im Proömium auf dieses Motiv hin, auch finden sich im Text sowohl explizite als auch implizite Verweise, wobei der Fokus deutlich auf dem Vitelliusnarrativ liegt. Denn von den insgesamt sechs explizit verwendeten *urbs capta*-Formulierungen beziehen sich fünf auf die Ereignisse um Vitellius.<sup>505</sup> Gebraucht Tacitus das Motiv zunächst noch als einen stilistischen Vergleich (z. B. Tac. hist. 1,82,2: *velut capta urbe*), so stellt er es am Ende des dritten Buches nach der Zerstörung des kapitolinischen Tempels und der Eroberung der *castra* durch die Flavianer durch die Formulierung als Ablativus Absolutus sogar als Tatsache dar: *capta urbe per aversam Palatii partem Aventinum in domum uxoris sellula defertur*.<sup>506</sup>

von Tacitus erwähnt. Dieses lag in der Nähe der Curia auf dem Sattel zwischen Kapitol und Quirinal, den Traian später abtragen ließ und fungierte vor allem als Amtslokal für Zensoren. Vgl. Richardson, L., 1992, 41.

<sup>502</sup> Ein ähnliches Bild zeichnet auch Ios. bell. Iud. 4,585f.: κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν περιέσχε καὶ τὴν Ῥώμην πάθη χαλεπὰ. παρὴν μὲν γὰρ ἀπὸ Γερμανίας Οὐιτέλλιος ἅμα τῷ στρατιωτικῷ πολὺ πλῆθος ἐπισυρόμενος ἕτερον, μὴ χωρούμενος δὲ τοῖς ἀποδεδειγμένοις εἰς τοὺς στρατιώτας περιβόλοις ὄλην ἐποίησατο τὴν Ῥώμην στρατόπεδον καὶ πᾶσαν οἰκίαν ὀπλιτῶν ἐπλήρωσεν. Siehe hierzu auch Ash, R., 2007a, 359, die zudem die pejorative Konnotation von *vagus* betont.

<sup>503</sup> Zur *urbs capta* als traditionsreiches und mehrere Gattungen umfassendes literarisches Motiv siehe v. a. Paul, G. M., 1982.

<sup>504</sup> Keitel, E., 2010, 345.

<sup>505</sup> Tac. hist. 1,62,1 im Kontext einer indirekten Rede der Soldaten an Vitellius: *vadendam Italiam, occupandam urbem*; 1,82,2 nach dem Prätorianertumult auf dem Palatin: *velut capta urbe*; 2,89,1 zum Einzug des Vitellius in Rom in negierter Form: *quo minus ut captam urbem ingrederetur*; 3,83,2 im Kontext der Kämpfe zwischen Flavianern und Vitellianern: *quidquid in acerbissima captivitate scelerum*; 3,84,4 nach der Eroberung der *castra*: *capta urbe*; 4,1,3 zum Zustand in der Stadt nach der Ermordung des Vitellius: *fortuna captae urbis*.

<sup>506</sup> Tac. hist. 3,84,4.

In diesen Sinne lässt sich auch die vorangestellte Äußerung, Vitellius habe von seinen Freunden den Rat befolgt, bei seinem ersten Auftritt in Rom nicht wie in eine eroberte Stadt einzuziehen, als eine ironische Anspielung lesen, stellt doch Tacitus den Sieg der Flavianer über die Vitellianer in Rom am Ende des dritten Buches gänzlich im Stil einer Stadteroberung dar.<sup>507</sup> Am stärksten vertreten ist das Motiv jedoch im Kontext des ausführlich geschilderten Kapitolsbrandes im Zuge der Kämpfe zwischen Flavianern und Vitellianern im dritten Buch. Dafür spricht nicht nur die detaillierte, nach dem Prinzip der *enargeia* gestaltete Schilderung des Kampfes, sondern auch die anschließende Sentenz, dass nicht einmal große Feinde Roms wie der Etruskerkönig Porsenna oder die Gallier in der Lage gewesen seien, den Tempel nach der Stadteroberung zu entweihen.<sup>508</sup>

Dass das Motiv der *urbs capta* nicht genuin taciteisch ist, sondern auch vermehrt bereits von Livius verwendet wurde und zudem bis in die homerische Zeit in verschiedenen Gattungen nachverfolgt werden kann, wurde bereits umfassend von Paul thematisiert.<sup>509</sup> Dennoch liegt in der taciteischen Darstellung aufgrund der Bürgerkriegsthematik eine Besonderheit vor, handelt es sich doch hier nicht um die Eroberung einer fremden Stadt sondern um die sukzessive Selbsterstörung der eigenen *urbs*. Die Intention lässt sich in Anlehnung an die Reflexionen Quintilians zum Prinzip der *enargeia* in der Rhetorik klar erkennen. Im Vordergrund steht bei der *urbs capta* als literarisches Motiv nämlich nicht die reine Vermittlung von Tatsachen sondern vor allem die emotionale Teilhabe des Rezipienten, gehe es doch laut Quintilian vor allem darum, das Gefühl des Mitleids zu steigern.<sup>510</sup>

Ähnliches kann auch auf die Darstellung des Tacitus übertragen werden, jedoch ging es ihm in erster Linie nicht darum, Mitleid zu evozieren, sondern vor allem Ehrfurcht gegenüber der eigenen Stadt hervorzurufen. Denn indem Tacitus Rom vermehrt mit dem Motiv der *urbs capta* versieht, schafft er zugleich ein wirkungskräftiges *monumentum*, das dem Leser das einst gestörte Verhältnis der Römer zu ihrer Stadt mahnend vor die Augen führt und zugleich zu mehr Ehrfurcht gegenüber der Stadt und dabei auch der eigenen Identität appelliert.

<sup>507</sup> Tac. hist. 2, 89,1: *quo minus ut captam urbem ingrederetur, amicorum consilio deterritus*; Tac. hist. 3,84,1–3.

<sup>508</sup> Tac. hist. 3,72,1: *non Porsenna dedita urbe neque Galli capta temerare potuissent*. Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3,3.2.2.2 *ipso Capitolio civium manibus incenso*. Die Zerstörung des kapitolinischen Tempels im dritten Buch der Historien.

<sup>509</sup> Paul, G. M., 1982.

<sup>510</sup> Quint. inst. 8,3,67: *sic et urbium captarum crescit miseratio*. Dies könne jedoch nur bei ausführlicher und detailreicher Schilderung erfolgen, vgl. exemplarisch hierzu 8,3,68–70.

### 3.1.2.2 *vos pulcherrimam hanc urbem domibus et tectis et congestu lapidum stare creditis?* Die urbs Roma als Aktionsraum

Zu Beginn des zweiten Historienbuches schildert Tacitus den Zustand in der Stadt wie folgt:

*in civitate discordi et ob crebras principum mutationes inter libertatem ac licentiam incerta parvae quoque res magnis motibus agebantur.*<sup>511</sup>

Zwietracht und das stete Schwanken zwischen Freiheit und Zügellosigkeit bilden so zunächst zentrale Topoi, die laut Tacitus das Jahr 69 prägten. Deutlich drastischer wird Tacitus jedoch am Ende seines Bürgerkriegsnarrativs, indem er auch grausames Wüten, Hass und Habgier hervorhebt: *quae saevitia recentibus odiis sanguine explebatur, dein verterat in avaritiam.*<sup>512</sup> Diese Eigenschaften vermitteln ein allgemeines Stimmungsbild der Stadt, welches Tacitus allgemein auf die Bewohner überträgt. In diesem Sinne ist die literarische Stadtdarstellung ebenso davon geprägt, wie Tacitus das jeweilige Agieren der Akteure im städtischen Raum konkret darstellt. Der literarische Stadtraum wird folglich auch durch das geschilderten Auftreten und Verhalten verschiedener Figuren konzipiert und Rom erscheint als Aktionsraum, durch den Tacitus zugleich das pervertierte Verhältnis der Bewohner zu ihrer Stadt zum Ausdruck bringt.<sup>513</sup>

Dass Rom nicht nur aus Häusern, Dächern und Steinen besteht, folglich nicht nur das physische Bestehen den Eigenwert der Stadt ausmacht, sondern vor allem auch die Menschen, die dort leben, wird im Text sogar explizit reflektiert:

*vos pulcherrimam hanc urbem domibus et tectis et congestu lapidum stare creditis? muta ista et inanima intercidere ac reparari promisca sunt.*<sup>514</sup>

Des Weiteren ist markant, dass Tacitus die Einwohner Roms nicht als homogene Einheit auffasst, sondern er klar die einzelnen Bevölkerungsgruppen und ihr jeweiliges Verhalten differenziert. Dies wird bereits am Anfang des ersten Buches deutlich, in dem er die Situation in Rom nach dem Tod Neros schildert. Wie in einer Sozialstudie unterscheidet er hierbei zwischen den Senatoren (*patres*), den Rittern ersten Ranges (*primores equitum*), dem

<sup>511</sup> Tac. hist. 2,10,1.

<sup>512</sup> Tac. hist. 4,1,2.

<sup>513</sup> Siehe hierzu im Ansatz auch Jenkyns, R., 2013, 137, der jedoch weniger auf das Wechselverhältnis zwischen der Stadt und den Bewohnern eingeht, sondern nur betont, Rom fungiere als „metonymy for sentiments of its people or their government“.

<sup>514</sup> Tac. hist. 1,84,4. Der Kontext ist die direkt wiedergegebene Rede Othos an die Soldaten nach dem Tumult auf dem Palatin. In seiner Rede bezieht er sich jedoch im Wesentlichen auf die Rolle der Senatoren, durch die die Dauer des Reiches, Frieden und Wohlergehen gewährleistet sei.

unverdorbenen Teil des Volkes (*pars populi integra*), der niederen Volksmasse (*plebs sordida*) und den verworfensten Sklaven (*detrimenti servorum*).<sup>515</sup>

Die Personengruppen, die insbesondere durch ihr jeweils geschildertes Verhalten im städtischen Raum charakterisiert werden, sind neben dem oft als zügellos und schaulustig dargestellten Volk<sup>516</sup> vor allem die Soldaten und der Kaiser selbst.

In Anlehnung an die oben bereits betonte militärisch dominierte Semantik Roms in Form einer Militärlagermetapher erscheint die Stadt in den ersten Büchern der Historien zunehmend als Aktionsraum der Soldaten, in dem die Grenze zwischen Zentrum und Peripherie zu verwischen scheint. Dies wird bereits im ersten Buch im Kontext der Galbaermordung deutlich. Tacitus schildert ihr Verhalten als wild und von völliger Raserei angetrieben. Auf das alte ehrwürdige Forum Romanum seien sie wie auf ein Schlachtfeld hineingestürzt (*inrumpunt*), hätten dabei die zahlreichen Heiligtümer um sie herum nicht wahrgenommen und sogar ihren eigenen Kaiser wie einen Partherkönig als externen Feind wahrgenommen.<sup>517</sup>

Ein weiteres markantes Beispiel zum Motiv der Peripherisierung Roms stellt der geschilderte Zug der Vitellianer in die Stadt in Kapitel 2,88 dar. Dabei versinnbildlicht die Nähe zur Stadt zugleich die sukzessive Zunahme ihres wilden und ungestümen Auftretens, welches beim Erreichen des Forum Romanum zum Höhepunkt kommt. Tacitus schildert die gesamte Szenerie als ein *saevum spectaculum* und die Soldaten werden mit verschiedenen barbarischen Zügen versehen, hätten sie doch Tierfelle und große Lanzen getragen und gegenüber ihren Mitbürgern sogar Waffengewalt angewendet:

*nec minus saevum spectaculum erant ipsi, tergis ferarum et ingentibus telis horrentes, cum turbam populi per incitiam parum vitarent, aut ubi lubrico viae vel occursu alicuius procidissent, ad iurgium, mox ad manus et ferrum transirent.*<sup>518</sup>

Und auch wenige Kapitel später hebt Tacitus die Omnipräsenz der Soldaten und ihre moralische Verkommenheit hervor:

*sed miles, plenis castris et redundante multitudine, in porticibus aut delubris et urbe tota vagus, non principia noscere, non servare vigiliis neque labore firmari: per inlecebras urbis et*

<sup>515</sup> Tac. hist. 1,4,3.

<sup>516</sup> Vgl. Tac. hist. 1,72,3: *eo infensior populus [...] concurrere ex tota urbe in Palatium ac fora et, ubi plurima vulgi licentia, in circum ac theatra effusi seditiosis vocibus strepere*. Zudem 3,83,1: *aderat pugnantibus spectator populus, utque in ludicro certamine, hos, rursus illos clamore et plausu fovebat*.

<sup>517</sup> Tac. hist. 1,40,2: *igitur milites Romani, quasi Vologaesum aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri ac non imperatorem suum inermem et senem trucidare pergerent, disiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum inrumpunt. nec illos Capitolii aspectus et imminantium templorum religio et priores et futuri principes terruere quo minus facerent scelus cuius ultor est quisquis successit*. Siehe hierzu im Detail auch Kapitel [3.2.2.2.1 lugubri prospectu](#). Die Ermordung Galbas auf dem Forum Romanum.

<sup>518</sup> Tac. hist. 2,88,3. Siehe hierzu im Detail auch Kapitel [3.2.2.2.2 foedum spectaculum](#). Vitellius und das Forum Romanum.

*inbonesta dictu corpus otio, animum libidinibus imminuebant. postremo ne salutis quidem cura infamibus Vaticani locis magna pars tetendit, unde crebrae in vulgus mortes.*<sup>519</sup>

Da die *castra* völlig überfüllt gewesen seien, habe man Soldaten in der ganzen Stadt planlos umherirren sehen können, wobei keinerlei Soldatentugend ihr Verhalten bestimmte, hätten sie sich doch weder um Appelle, Wachdienste und körperliche Übungen noch um das Wohlbefinden der eigenen Gesundheit gekümmert.

Markant ist zudem die Krankheitsmetapher. Die Soldaten erscheinen gleichsam infiziert von Trägheit und Vergnügungssucht, für die die Stadt einen geradezu idealen Nährboden liefert. Das Resultat des Einflusses der Stadt auf die Soldaten schildert Tacitus im Folgenden besonders bildhaft am Beispiel des völlig geschwächten germanischen Heeres:

*longe alia proficiscentis ex urbe Germanici exercitus species: non vigor corporibus, non ardor animis; lentum et rarum agmen, fluxa arma, segnes equi; impatiens solis pulveris tempestatum.*<sup>520</sup>

Tacitus hebt hierbei folglich die Wechselwirkung zwischen der Stadt Rom und den Soldaten hervor und betont damit zugleich, dass beide miteinander unvereinbar sind. Treten die Soldaten im urbanen Raum auf, so transformieren sie das Zentrum zugleich zur Peripherie. Andererseits übt auch Rom einen besonders negativen Einfluss auf die Soldaten aus, indem durch sie zentrale Soldatentugenden vernachlässigt werden und stattdessen moralische Verkommenheit durch Trägheit und Vergnügungssucht ihr Verhalten bestimmt.

Aber auch das spezifische Verhältnis zwischen Kaiser und Stadt hebt Tacitus hervor. Im Galba- und Othonarrativ dominiert vor allem ein Motiv: Bei beiden betont Tacitus den blutigen Herrschaftsantritt in der Stadt, was zugleich einen Ausblick auf ihr Schicksal und das der Stadt gewährt.<sup>521</sup>

Als besonders gestört stellt Tacitus jedoch das Verhältnis zwischen Vitellius und Rom dar. Dies betont er ebenfalls im Kontext des kaiserlichen *adventus*. So habe Vitellius seine erste Rede vor Senat und Volk, in der er allein sich und seine Taten gepriesen haben soll, wie vor einer fremden Bürgerschaft, *tamquam apud alterius civitatis senatum populumque*, gehalten.<sup>522</sup> Und auch beim ersten Auftritt in der Stadt hebt Tacitus anders als in der Parallelüberlieferung hervor, dass Vitellius zunächst intendiert habe, wie in eine eroberte Stadt einzuziehen, hätten ihn seine Freunde davon nicht abgeraten:

<sup>519</sup> Tac. hist. 2,93,1.

<sup>520</sup> Tac. hist. 2,99,1.

<sup>521</sup> Tac. hist. 1,6,2: *introitus in urbem trucidatis tot milibus inermium militum infaustus omine atque ipsis etiam qui occiderant formidolosus*; 1,47,2: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus*.

<sup>522</sup> Tac. hist. 2,90,1.

*quo minus ut captam urbem ingrederetur, amicorum consilio deterritus, sumpta praetexta et composito agmine incessit.*<sup>523</sup>

Dass Tacitus zudem seine öffentlichen Auftritte keineswegs als eines Kaisers würdig erachtet, betont er auch in den folgenden Kapiteln. Zwar erwähnt er zuvor kurz dessen *civilitas* bei Konsulwahlen, jedoch wird Vitellius im Folgenden durch seine Nähe zur *plebs infima* stark diffamiert:

*sed comitia consulum cum candidatis civiliter celebrans omnem infimae plebis rumorem in teatro ut spectator, in circo ut fautor adfectavit.*<sup>524</sup>

Das Theater und der Zirkus markieren somit zentrale Topographien, welche die negative Darstellung des Kaisers maßgeblich beeinflussen.<sup>525</sup>

Der literarischen Stadtdarstellung liegt in diesem Sinne nicht nur eine charakterisierende Funktion zugrunde, indem das Wesen der Akteure, sei es in diesem Fall das der Soldaten oder des Kaisers, durch ihr Verhalten im Raum näher bestimmt wird. Auch die didaktisch moralisierende Komponente wird hierbei besonders ersichtlich, indem Tacitus die besondere Bedeutung der Stadt propagiert und zugleich ein Muster für „richtiges“ oder „falsches“ Verhalten liefert. Ähnliches hat auch Ash bereits betont: „Tacitus can infuse his landscape of civil war with moral questions which focus on shame and honour.“<sup>526</sup>

Tacitus intendiert folglich, die Stadt Rom den Römern wieder näherzubringen und ihr dortiges Verhalten zu reflektieren. Ähnliches konstatiert auch Sailor. Er erachtet die Historien insbesondere als ein Medium, durch das der spezifische Bedeutungsgehalt der Stadt kommuniziert wird:

Histories presents a textual medium through which Romans can relate to their city and to other Romans, insulated from the damage and distortions inflicted on the urban space by the principes.<sup>527</sup>

Rom fungiert in den Historien vor allem als ein *monumentum* mit sowohl retrospektiver als auch prospektiver Ausrichtung. Denn nicht nur soll das Vergangene anschaulich dargestellt

<sup>523</sup> Tac. hist. 2,89,1. Suet. Vit. 11,1 betont hingegen seinen Auftritt im Feldherrenmantel mit Schwert, fügt das *urbs-capta*-Motiv jedoch nicht an. In den Epitomai von Cassius Dio wird nur kurz der Einzug erwähnt, jedoch ohne Details, Cass. Dio 65,1,4.

<sup>524</sup> Tac. hist. 2,91,2.

<sup>525</sup> Siehe konkret zum *spectaculum*-Motiv im Vitelliusnarrativ Kapitel 3.2.2.2.2 *foedum spectaculum. Vitellius und das Forum Romanum*.

<sup>526</sup> Ash, R., 2007b, 217. Auch wenn in Tac. hist. 1,3,1 als Ausblick auch *bona exempla* aus dieser Zeit betont werden, so finden diese in den überlieferten Büchern hingegen kaum Erwähnung. Zu nennen sei hier beispielsweise nur Sempronius Densus, den Tacitus in hist 1,43,1 als *insignis vir* hervorhebt, der versucht habe, Piso heldenhaft zu verteidigen.

<sup>527</sup> Sailor, D., 2008, 183; zudem 184: „Tacitus’ narrative becomes the medium for a successful communication of the city’s meaning, or, in other words, takes upon itself the city’s signifying function.“

und lokal verankert werden, auch soll damit zugleich eine gegenwärtige und zukünftige Werteorientierung transportiert werden, indem gerade das Verhalten von Negativexempla als Kontrastfolie mahnend zur Schau gestellt wird.

#### Zusammenfassung

Welches Romkonzept lässt sich zusammenfassend aus den Historien schließen? Jenkins hat diesbezüglich bereits auf die Ambiguität zwischen der Stadt als Abstraktum und als physische Einheit aufmerksam gemacht.<sup>528</sup> Jedoch lässt sich dies m. E. noch konkreter ausführen. Das Monumentale und Physische ist in den Historien kaum präsent. Vielmehr handelt es sich bei der Romdarstellung um ein Konstrukt selektierter Räume und Topographien, wobei der Fokus auf dem traditionellen Zentrum und dem Vorkaiserzeitlichen liegt. Wenn Tacitus kaiserzeitliche Topographien erwähnt, so werden diese in der Regel mit Negativkonnotationen im Kontext von Verschwörungen oder Aufruhr versehen.

Zudem wird deutlich, dass die Stadt als eine begrenzte Einheit mit einer Unterscheidung zwischen innen, dem Zentrum, und außen, der Peripherie, verstanden wird, wobei jedoch gerade der Aspekt der Grenzauflösung ein zentrales Motiv darstellt, um in abschreckender Form den Aspekt der sukzessiven Selbstzerstörung mahnend vor Augen zu führen.

Auf der Ebene der Semantik erscheint Rom in den Historien sowohl als gestimmter Raum mit spezifisch symbolischen und personifizierenden Zügen als auch als Aktionsraum einzelner Akteure. Zentral ist hierbei vor allem die memorialisierende Funktion. Tacitus schafft assoziative Räume der Erinnerung, die aus der engen Verbindung aus Ort und Narrativ entstehen. Dass diese nicht als etwas Statisches aufzufassen sind, wird insbesondere durch den Vergleich zu älteren Narrativen der Vorgänger wie beispielsweise Livius deutlich. Tacitus fokussiert auf eine Umsemantisierung verschiedener Räume und Topographien, indem er in Abgrenzung zu bekannten Narrativen neue literarische *monumenta*, entwickelt, die im Rahmen der geschilderten Bürgerkriegsunruhen des Jahres 69 insbesondere Assoziationen wie Mord, Krieg, Anarchie und Grausamkeit hervorrufen und zugleich eine Mahnung an die Nachwelt darstellen, indem die grausamen und pietätlosen Taten besonders bildhaft vor Augen geführt werden.<sup>529</sup>

### 3.1.3 Die *urbs Roma* in den Annalen

Das erste Wort der Annalen bildet die *urbs* selbst.<sup>530</sup> Wie im Historienproömium wird hier ein Romfokus suggeriert, der die Vermutung nahe legt, es handle sich bei den Annalen um einen „Stadttext“, in dem Rom das zentrale Thema darstellt.

<sup>528</sup> Jenkins, R., 2013, 137: „He [Tacitus] likes to flicker between the city as abstraction and the city as physical substance, sometimes with an ambiguity between the two.“

<sup>529</sup> Siehe hierzu auch ausführlich Kapitel 3.2.2.2 *Semantik des Forum Romanum in den Historien*.

<sup>530</sup> Tac. ann. 1,1,1: *urbem Romam a principio reges habuere*. Siehe hierzu auch Seite 13.



Die folgenden ersten Bücher vermitteln jedoch einen gegenteiligen Eindruck: Die Stadt, urbane Räume oder Einzeltopographien spielen nur eine marginale Rolle und sind anders als in den Historien deutlich weniger präsent. So konstatiert auch Gowing im Hinblick auf die erste Hexade:

[...] for the most part there is a noticeable lack of description of or reference to physical space and structures. Oftentimes we have no clear sense of where a particular event is taking place.<sup>531</sup>

Zieht man jedoch auch die Claudius- und Nerobücher hinzu, so gelangt man zu der Einsicht, dass die Romdarstellung in den Annalen auf jeweils unterschiedliche Weise erfolgt. Allen gemein ist jedoch, dass hierbei stets das spezifische Verhältnis zwischen den jeweiligen Kaisern und der *urbs* zum Ausdruck gebracht wird.

Wie die Position der Stadt im Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie zu deuten ist, welche spezifischen Darstellungsformen dem taciteischen Rombild in den Annalen zugrunde liegen und welche Semantisierungsformen sich aus dem überlieferten Text erschließen lassen, soll im Folgenden näher untersucht werden.

### 3.1.3.1 Empirie und Terminologie

Von dem Gesamtwerk der Annalen sind nur etwa 1/3 erhalten. Überliefert sind die Bücher 1–4, der Anfang von Buch 5, ein Großteil von Buch 6 und 11, die Bücher 12–15 und der erste Teil von Buch 16, wobei die Tiberiusbücher nahezu vollständig, die Caligulabücher gar nicht und die Claudius- und Nerobücher nur zum Teil erhalten sind. Der erhaltene Text umfasst insgesamt 721 Kapitel. Teilt man diese nach ihrer räumlichen Verteilung ein, so fällt zunächst auf, dass Rom anders als in den Historien sowohl den Hauptschauplatz des gesamten Narrativs darstellt, als auch deutlich stärker als alle anderen Räume in ihrer Summe zusammen präsent ist, da die Stadt in insgesamt 433 Kapiteln den Schauplatz bildet.

Aber auch Räume außerhalb Italiens sind auffallend häufig vertreten (Tabelle 6). Sie bilden in insgesamt 270 Kapiteln den Schauplatz, wovon zwischen Räumen außerhalb des Reiches in 171 Kapiteln und Räumen innerhalb des Reiches in 99 Kapiteln unterschieden werden kann. Sechs Räume fungieren im überlieferten Text als externe Schauplätze, wobei die nicht zum Imperium gehörenden Teile Germaniens im Norden und das Partherreich mit Armenien im Osten die zwei Hauptschauplätze bilden.

Es lässt sich folglich konstatieren, dass neben der Stadt auch die peripheren Räume außerhalb des Reiches deutlich präsent sind.

<sup>531</sup> Gowing, A., 2009, 95. Siehe zudem Rouveret, A. 1991, 3069f. und Edwards, C., 1996, 75: „The physical fabric of the city of Rome generally plays little part in Tacitus' writings. His last work, the Annals, though it begins with the words *urbem Romam*, makes few references to the material city.“

**Tabelle 6.** Periphere Räume in den Annalen.

Gebiet	Anzahl	Textstelle
Partherreich	70	2,1–4; 6,41–44; 11,8–10; 12,12–14; 15,24–31 davon konkret Armenien: 2,56–57; 2,68; 6,33–37; 11,8; 12,44–51; 13,7; 13,9; 13,35–41; 14,23–26; 15,1–17
Germanien	63	1,3; 1,48–51; 1,55–71; 2,5–26; 2,45–46; 2,62–63; 2,88; 4,72–73; 11,16–20; 12,29–30; 13,53–57
Britannien	18	12,31–35; 12,39–40; 14,29–39
Thracia	12	2,64–67; 3,38–39; 4,46–51
Bosporanisches Reich	5	12,15–19

Des Weiteren werden insgesamt 13 Provinzen erwähnt, wobei Pannonia, Gallia Belgica, Asia, Achaia, Syria und Africa die Hauptschauplätze bilden, da diese in zehn oder mehr Kapiteln den Schauplatz darstellen (Tabelle 7).<sup>532</sup>

**Tabelle 7.** Römische Provinzen in den Annalen.

Provinz	Anzahl	Textstelle
Pannonia	17	1,16–30; 12,29–30
Gallia Belgica	16	1,31–45 (Rheingebiet); 12,27 (Ubior)
Asia	13	2,47; 3,7; 3,73–74; 4,15; V,10; 6,51 (Rhodos); 12,63 (Byzanz); 14,27 (Laodicea); 14,58–59; 15,45; 16,13
Achaia	10	2,53–55; 2,75–78; 3,7; V,10; 15,45
Syria	10	2,55; 2,57; 2,69–74; 2,79; 15,17
Africa	8	3,20–21; 4,23–25; 11,21; 16,3; 16,13
Gallia Lugdunensis	7	3,40–43; 3,45–46; 16,13
Cilicia	5	2,58; 2,80–81; 12,55; 13,8
Ägypten	4	2,59–61; 6,28
Cappadocia	2	2,56; 15,17
Illyricum	1	2,44
Hispania citerior	1	4,45
Iudaeae	1	12,54

Die italische Halbinsel tritt in insgesamt 66 Kapiteln als Schauplatz auf (Tabelle 8).<sup>533</sup> Auch hier kann eine Feingliederung unternommen werden, wobei der Fokus deutlich auf der *regio*

<sup>532</sup> Des Weiteren bilden in Tac. ann. 2,79 die Küste von Lycia und Pamphylia und in 3,8 das Dalmatische Meer die Schauplätze. Zudem werden in drei Kapiteln allgemein Provinzen des Reiches thematisiert: Tac. ann. 1,2–3; 4,5.

<sup>533</sup> Die tabellarische Übersicht bezieht sich auf die elf von Augustus eingerichteten *regiones* der italischen Halbinsel.

**Tabelle 8.** *regiones* der Provinz Italia in den Historien.

<i>regio</i>	Anzahl	Textstelle
regio I Latium et Campanium	51	1,5 (Nola); 2,40 (Ostia); 3,2; 3,31; 4,57; 4,59 (Spelunca); 2,62–63 (Fidenae); 4,67 (Capri); 4,74 (Campania); 6,1 (Capri); 6,15; 6,20–21 (Capri); 6,46 (Capri); 6,50 (Capri); 11,1 (Baiae); 11,26 (Ostia); 11,29–31 (Ostia); 11,33–34; 13,47 (Mulvische Brücke); 13,48 (Puteoli); 14,4–10 (Golf von Neapel); 14,13; 14,17 (Pompeji); 14,22 (villa Neronis); 14,27 (Puteoli); 14,64 (Pandeteria); 15,23 (Antium); 15,33–34 (Neapel); 15,46 (Praeneste); 15,51 (Misenum); 15,60–64 (villa Senecae); 16,10–11 (Formiae); 16,13; 16,19 (Cumae)
regio II Apulia et Calabria	4	3,1 (Brundisium); 4,27; 14,27 (Tarent); 16,9
regio VI Umbria	2	12,56–57 (Lacus Fucinus)
regio V Picenum	1	3,9
regio VII Etruria	1	2,39 (Cosa)
regio VIII Aemilia	1	15,47 (Placentia)
regio IX Liguria	1	16,15
allgem.	5	3,2; 3,28; 4,5; 4,58; 15,45

*I Latium et Campanium* liegt, bildet diese doch in 77% der in Italien verorteten Kapitel den Schauplatz.

In 18 Kapiteln gibt es hingegen keinen konkreten Schauplatz bzw. lässt sich eine konkrete Lokalisierung nicht bestimmen.<sup>534</sup>

Mit Hilfe eines allgemeinen empirischen Überblicks über die Raumverteilung in den Annalen konnte folglich aufgezeigt werden, dass der im ersten Satz suggerierte Romfokus nur zum Teil festzustellen ist. Zwar bildet die Stadt in 433 Kapiteln den Schauplatz, was in Bezug auf die absolute Zahl aller Schauplätze mit 58% mehr als die Hälfte ausmacht. Jedoch erscheint das Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie ausgewogen, verlagert sich die Perspektive des Öfteren doch auch vermehrt auf Räume außerhalb oder innerhalb Reiches.

Bei der Analyse der spezifischen Raumverteilung in den Einzelbüchern lässt sich zudem feststellen, dass die Stadt vor allem in den ersten Büchern eher selten den Schauplatz bildet und in der Summe Narrative außerhalb des Reiches oder in den Provinzen dominieren (Tabelle 9). So wird die Stadt im ersten Buch beispielsweise nur in 27 von 81 Kapiteln thematisiert, während 33 Kapitel auf die Reichsebene einschließlich Italiens und 22 Kapitel außerhalb des Reiches verortet werden können. Ähnliches lässt sich auch für das zweite Buch belegen. Hier bildet Rom in nur 31 von 88 Kapiteln den Schauplatz, externe Gebiete werden hingegen in 38 Kapiteln thematisiert und auf Reichsebene einschließlich der italienischen Halbinsel lassen sich 29 Kapitel dort verorten. In den folgenden Büchern verstärkt

<sup>534</sup> Tac. ann. 1,4; 1,9; 3,26–27; 3,30; 3,55; 3,75; 4,6; 4,32–33; 4,44; 4,61; 6,6; 6,11; 6,22; 11,14; 13,29; 16,16.

Tabelle 9. Raumverteilung in den Einzelbüchern der Annalen.

Buch	Rom	Italien	extern	Imperium (ohne Italien)
Buch I	27 (33%)	1 ( 1%)	22 (27%)	32 (39%)
Buch II	31 (32%)	2 ( 2%)	38 (39%)	27 (28%)
Buch III	57 (76%)	6 ( 8%)	0	12 (16%)
Buch IV	51 (69%)	9 (12%)	8 (11%)	6 ( 8%)
Buch V	10 (83%)	0	0	2 (17%)
Buch VI	33 (66%)	20 (12%)	6 (18%)	2 ( 4%)
Buch XI	26 (60%)	7 (16%)	9 (21%)	1 ( 2%)
Buch XII	38 (53%)	2 ( 3%)	28 (39%)	4 ( 6%)
Buch XIII	45 (74%)	2 ( 3%)	14 (23%)	0
Buch XIV	41 (56%)	13 (18%)	15 (21%)	4 ( 5%)
Buch XV	42 (51%)	12 (14%)	23 (30%)	4 ( 5%)
Buch XVI	32 (76%)	6 (14%)	0	4 (10%)

sich jedoch der Romfokus, indem von nun an Rom in mehr als der Hälfte der jeweiligen Kapitel den Schauplatz bildet.

Als *urbs* wird Rom in den überlieferten Texten der Annalen an insgesamt 132 Stellen des überlieferten Texts explizit erwähnt.<sup>535</sup> Die konkrete Zuschreibung als *Roma* findet sich hingegen nur 37 Mal.<sup>536</sup> Des Weiteren wird die Stadt vier Mal als *patria*, drei Mal als *civitas*, einmal als *caput rerum*, einmal als *domus* und einmal sogar als *urbs Roma* bzw. *urbs Romana* bezeichnet.<sup>537</sup>

<sup>535</sup> Rom als *urbs*: Tac. ann. 1,30,5; 1,31,4; 1,80,3; 2,2,1; 2,34,1; 2,40,1; 2,42,3; 2,52,5; 2,64,1; 2,67,1; 2,72,1; 2,74,2; 2,76,1; 2,81,3; 2,82,4; 3,2,3; 3,4,1; 3,5,1; 3,8,1; 3,9,1; 3,11,1; 3,16,3; 3,19,3; 3,24,2; 3,24,4; 3,28,2; 3,34,2; 3,34,5; 3,36,2; 3,37,2; 3,47,2; 3,47,3; 3,50,3; 3,54,3; 3,59,3; 3,64,1; 3,71,1; 3,72,1; 4,2,1; 4,2,1; 4,5,3; 4,9,2; 4,21,1; 4,23,1; 4,26,2; 4,29,2; 4,32,2; 4,37,2; 4,41,3; 4,56,1; 4,57,1; 4,58,3; 4,58,3; 4,64,1; 4,67,3; 4,74,3; 4,74,3; 4,74,4; 4,74,4; 4,75,1; 5,1,1; 6,2,3; 6,3,3; 6,11,1; 6,15,3; 6,16,1; 6,30,2; 6,31,1; 6,32,4; 6,39,2; 6,45,1; 6,49,2; 11,1,2; 11,1,3; 11,13,2; 11,16,1; 11,21,2; 11,23,1; 11,23,2; 11,25,1; 11,32,3; 11,33,1; 11,34,3; 12,23,2; 12,24,2; 12,28,2; 12,41,1; 12,43,2; 12,56,3; 12,60,2; 13,6,2; 13,8,1; 13,21,3; 13,22,1; 13,24,2; 13,25,1; 13,27,1; 13,31,1; 13,33,2; 13,46,3; 13,47,2; 14,17,1; 14,20,4; 14,21,1; 14,22,3; 14,22,4; 14,26,1; 14,42,1; 14,53,3; 14,56,3; 14,61,3; 14,64,2; 15,24,2; 15,36,1; 15,37,1; 15,38,1; 15,38,4; 15,40,2; 15,41,1; 15,41,2; 15,43,1; 15,43,5; 15,44,3; 15,45,1; 15,52,2; 15,58,2; 15,71,1; 15,73,2; 16,13,1; 16,13,3.

<sup>536</sup> Rom als *Roma*: Tac. ann. 1,7,1; 1,10,4; 1,46,1; 1,53,6; 2,40,1; 2,51,1; 2,82,1; 2,83,2; 3,22,1; 3,44,1; 4,41,1; 4,52,1; 4,58,2; 4,74,4; 6,2,1; 6,11,2; 6,15,1; 6,29,1; 6,31,2; 6,47,1; 11,16,1; 11,16,2; 11,22,1; 11,22,5; 12,21,1; 12,36,2; 13,51,1; 13,54,3; 14,20,1; 14,40,1; 14,53,3; 15,18,1; 15,29,1; 15,31,1; 15,33,2; 15,38,4; 16,1,1.

<sup>537</sup> Rom als *patria*: Tac. ann.: 3,4,2; 6,15,3; 15,36,2; 15,42,1; Rom als *civitas*: Tac. ann. 11,26,1; 12,7,3; 13,45,1; als *caput rerum*: Tac. ann. 1,47,1; als *domus*: Tac. ann. 13,25,1; als *urbs Roma*: Tac. ann. 1,1,1; als *urbs Romana*: Tac. ann. 16,28,3.

Die Terminologie von *urbs* erweist sich jedoch als mehrdeutig. Der Begriff meint zum einen eine lokalisierbare begrenzte physische Einheit. Zum anderen – das wird insbesondere im ersten Satz der Annalen deutlich – ist darunter auch eine politische Einheit zu verstehen. Zudem erscheint die *urbs* als Aktionsraum bestimmter Figuren und Ereignisse. Ähnliches konstatierte auch Gowing zur Verwendung von *urbs* in den Annalen:

The word *urbs* is clearly freighted with a broad spectrum of possible meaning. Its primary meaning, however, most readers would assume, is not the physical city. [...] Rather, the term primarily functions as an abstraction for the political entity represented by the city [...] and more broadly for events occurring in or emanating from Rome.<sup>538</sup>

Die Bezeichnung *Roma* verwendet Tacitus ähnlich wie Sueton in der Bedeutung als geographische Einheit. Jedoch verwendet er den Terminus seltener als der Biograph, was in der Regel nur im Kontext räumlicher Perspektivwechsel erfolgt, meist wenn von ausführlich berichteten Ereignissen im Reich oder außerhalb des Reiches das Narrativ wieder auf Rom gerichtet wird.<sup>539</sup>

Betrachtet man die erwähnten urbanen Räume und Einzeltopographien in den Annalen, so fällt auf, dass auch hier der literarische Stadtraum von starker Selektivität geprägt ist. Und auch Gowing verwies bereits auf folgende Feststellung: „The Annals is hardly a history of the buildings and physical space that constitute 'Rome.'“<sup>540</sup> Eine systematische Zusammenstellung aller im überlieferten Text erwähnter Räume und Topographien nahm er jedoch nicht vor. Zudem beschränkte er sich in seinem Aufsatz ausschließlich auf die erste Hexade.

In diesem Sinne soll im Folgenden auch hier das taciteische Rom der Annalen anhand der Einzelerwähnungen im überlieferten Text rekonstruiert werden, wobei wiederum zwischen a) Arealen, b) konkreten Topographien und c) Wegen und Flüssen unterschieden wird. Des Weiteren sollen wie auch bei den Historien Auffälligkeiten zur Datierung (vorkaiserzeitlich/kaiserzeitlich) und zur Art der Einzeltopographien (Bsp. Heiligtum, Theater, Basilica) berücksichtigt werden. Auch hier muss jedoch auf den fragmentarischen Zustand des Werkes verwiesen werden. In diesem Sinne kann kein allgemeines und repräsentatives Rombild intendiert werden. Dennoch lassen sich Tendenzen erkennen, welche Räume und Topographien im Narrativ besonderes präsent sind und welche hingegen möglicherweise bewusst ignoriert werden.

<sup>538</sup> Gowing, A. M. 2009, 93.

<sup>539</sup> Vgl. auch Goodyear, F. R. D., 1972, 137: „Mr. Martin writes as follows: „at Romae is a common form of transition, when he switches from events abroad (or outside Rome)“; Zudem Woodman, A. J., Martin, R. H., 1996, 210 zu Tac. ann. 3,22: „This formulaic phrase of transition contrast not only the city of Rome with African desert but also domestic unpleasantness with foreign success, phrase esp. favoured in ann. 1–6 as opposed to 11–16.“ Zur Verwendung des *Roma*-Begriffes in der Parallelüberlieferung bei Sueton siehe Suet. Aug. 7,2; 13,1; 17,1; 25,2; 26,3; 44,1; 46,1; 52 (Göttin); 58,1; 60; 93; 94,3; 97,3; Tib. 11; 2,3; 4,3; 5; 7,3; 10,2; 15; 16,1; 37,1; 39; 39; 59 (Symbol für *imperium*); 62,1; 63,1; 65,2; 72,1; 75,3; Claud. 4,3; 6,1; 17,2; 25,4; 25,5; Nero 5; 12,3; 21,1; 22,3; 25,1; 25,1; 28,2; 34,1; 36,1; 39,2; 41,2; 55.

<sup>540</sup> Gowing, A., 2009, 93.

Im überlieferten Text der *Annalen* erwähnt Tacitus insgesamt 92 Mal verschiedene Areale, von denen sich 36 explizit verorten lassen (Tabelle 10)<sup>541</sup>. Der Fokus liegt vor allem auf öffentlichen Plätzen. So wird allein das Forum Romanum insgesamt 21 Mal erwähnt.<sup>542</sup> Zudem nennt Tacitus sechs Mal unbestimmbare *fora*, sechs Mal das Marsfeld und jeweils einmal das Forum Boarium, das Forum Holitorium und das Forum Augustum.<sup>543</sup>

Des Weiteren fällt auf, dass mit Ausnahme des Quirinal- und des Viminalhügels alle Hügel Roms, die sich innerhalb der Servianischen Mauer befanden, genannt werden.<sup>544</sup> Eine weitere Gruppe häufig erwähnter Areale stellen des Weiteren die urbanen *horti* dar. Diese werden insgesamt 24 Mal erwähnt, wobei sich zehn private *horti* konkret zuordnen lassen: die Horti Luculliani, die Horti Senecae, die Horti Caesaris trans Tiberim, die Horti Falanii, die Horti Pomponii, die Horti Tauriani, die Horti Sallustiani, die Horti Maecenatis, die Horti Serviliani und die Horti Thraseae.<sup>545</sup> Acht Mal werden zudem *horti* erwähnt, die sich

<sup>541</sup> Die Tabelle beinhaltet nur Areale, die mehr als einmal in den *Annalen* genannt werden. Folgende 23 Areale jeweils einmal erwähnt: die Horti Falanii in Tac. ann. 1,73,2; allgemein flache Gegenden der Stadt (*plana urbis*) in Tac. ann. 1,76,1; das Forum Holitorium in Tac. ann. 2,49,1; das Forum Augustum in Tac. ann. 4,15,2; der vicus Tuscus in Tac. ann. 4,65,1; die Horti Pomponii in Tac. ann. 5,8,1; das Forum Boarium in Tac. ann. 12,24,1; das stagnum trans Tiberim in Tac. ann. 12,56,1; die Horti Tauriani in Tac. ann. 12,59,1; die Horti Sallustiani in Tac. ann. 13,47,2; das comitium in Tac. ann. 13,58; die vallis Vaticana in Tac. ann. 14,14,2; ein portus am Tiber in Tac. ann. 15,18,2; das nemus Gai et Luci Caesaris unter der Bezeichnung nemus in Tac. ann. 14,15,2; das stagnum Agrippae in Tac. ann. 15,37,2; das nemus Agrippae in Tac. ann. 15,37,3; die Horti Maecenatis in Tac. ann. 15,39,1; der Esquilin in Tac. ann. 15,40,1; allgemein *patula loca urbis* in Tac. ann. 15,40,1; die *regiones quattuordecim* in Tac. ann. 15,40,2; die aemilianischen Grundstücken des Tigellinus (*praedia Tigellini Aemiliana*) in Tac. ann. 15,40,2; die Horti Serviliani in Tac. ann. 15,55,1 und die Horti Thraseae in Tac. ann. 16,34,1.

<sup>542</sup> Tac. ann. 1,7,5; 1,8,5; 2,34,1; 2,34,4; 3,5,1; 3,9,3; 3,12,7; 3,29,3; 3,36,3; 4,6,5; 4,65,1; 4,67,3; 6,7,3; 11,32,1; 12,7,2; 12,43,1; 14,19,1; 14,61,1; 15,69,1; 15,72,1 unter der Bezeichnung *forum*; zudem 12,24,2 unter der Bezeichnung *forum Romanum*.

<sup>543</sup> *fora*: Tac. ann. 2,82,3; 4,2,3; 4,70,2; 15,58,2; 16,27,1; 16,28,3; das Marsfeld: Tac. ann. 1,8,5; 1,15,1; 3,4,1; 13,17,1; 13,31,1; 15,39,2; Forum Boarium: Tac. ann. 12,24,1; Forum Holitorium: Tac. ann. 2,49,1; Forum Augustum: Tac. ann. 4,15,2.

<sup>544</sup> Zu den fünf der sieben Hügeln zählen der Palatin in der Bedeutung als Hügel: Tac. ann. 1,13,6; 14,61,1; 15,39,1; 15,39,1 (*Palatium*); 12,24,1 (*mons Palatini*); zudem 2,34,3; 15,72,1, hier jed. evtl. auch in der Bedeutung als Palast; der Kapitlhügel: Tac. ann. 12,24,2; 14,61,1; 11,23,4 (*auch arx Romana*); 15,18,1 (*mons Capitolini*); der Caelius: Tac. ann. 4,64,1; 4,64,3; 15,38,2; der Aventin: Tac. ann. 6,45,1; 6,45,1 und der Esquilin: Tac. ann. 15,40,1.

<sup>545</sup> Horti Luculliani: Tac. ann. 11,1,1; 11,32,1; 11,37,1; 11,37,3; Horti Senecae: Tac. ann. 14,52,2; 14,54,3; 14,55,4; Horti Caesaris trans Tiberim: Tac. ann. 2,41,1; 6,1,1; Horti Falanii: Tac. ann. 1,73,2; Horti Pomponii: Tac. ann. V, 8,1; Horti Tauriani: Tac. ann. 12,59,1; Horti Sallustiani: Tac. ann. 13,47,2; Horti Maecenatis: Tac. ann. 15,39,1; Horti Serviliani: Tac. ann. 15,55,1; Thraseae: Tac. ann. 16,34,1.

Tabelle 10. Urbane Areale in den Annalen.

Areal	Anzahl	Textstelle
Forum Romanum	21	1,7,5; 1,8,5; 2,34,1; 2,34,4; 3,5,1; 3,9,3; 3,12,7; 3,29,3; 3,36,3; 4,6,5; 4,65,1; 4,67,3; 6,7,3; 11,32,1; 12,7,2; 12,43,1; 14,19,1; 14,61,1; 15,69,1; 15,72,1; zudem 12,24,2 als <i>forum Romanum</i>
Palatin	7	1,13,6; 14,61,1; 15,39,1; 15,39,1 ( <i>Palatium</i> ); 12,24,1 ( <i>mons Palatini</i> ); zudem 2,34,3; 15,72,1 (hier jed. evtl. auch in der Bedeutung als Palast)
<i>fora</i>	6	2,82,3; 4,2,3; 4,70,2; 15,58,2; 16,27,1; 16,28,3
Marsfeld	6	1,8,5; 1,15,1; 3,4,1; 13,17,1; 13,31,1; 15,39,2
<i>horti</i> (Nero unspezifisch)	5	14,3,1; 15,33,1; 15,39,2; 15,44,5; 15,53,1
Kapitol	4	12,24,2; 14,61,1; 11,23,4 ( <i>auch arx Romana</i> ); 15,18,1 ( <i>mons Capitolini</i> )
Horti Luculliani	4	11,1,1; 11,32,1; 11,37,1; 11,37,3
mons Caelius	3	4,64,1; 4,64,3; 15,38,2
<i>pomerium</i>	3	12,23,2; 12,24,1; 12,24,2
<i>horti</i> (allgem.)	3	14,53,5; 15,58,2; 16,27,2
Horti Senecae	3	14,52,2; 14,54,3; 14,55,4
Aventin	2	6,45,1; 6,45,1
Horti Caesaris trans Tiberim	2	2,41,1; 6,1,1 ( <i>iuxta Tiberim</i> )

topographisch nicht genau einordnen lassen, auch wenn fünf davon mit Nero in Verbindung gebracht werden können.<sup>546</sup>

Auch wenn anders als in den Historien der Fokus weniger stark auf dem zentralen Großraum zwischen Kapitol, Forum und Palatin liegt, so lässt sich dennoch erneut ein deutlicher Schwerpunkt auf dem Stadtzentrum erkennen. Damit einhergehend wird sogar drei Mal das *pomerium*, die angeblich von Romulus angelegte sakrale Stadtgrenze, genannt.

Betrachtet man die im Text erwähnten Topographien, so kommt wie auch in den Historien der Aspekt der Selektivität zum Vorschein, auch wenn in den Annalen deutlich mehr topographische Verweise auszumachen sind als im Vorgängerwerk (Tabelle 11)<sup>547</sup>. So erwähnt Tacitus im überlieferten Text der Annalen in der Summe von 324 63 verschiedene

<sup>546</sup> *horti* allgemein: Tac. ann. 14,53,5; 15,58,2; 16,27,2; zudem in Verbindung mit Nero: Tac. ann. 14,3,1; 15,39,2; 15,44,5; 15,53,1. Unter Nero waren fünf *horti* im kaiserlichen Besitz: die Horti Domitiae bzw. Agrippinae, die Horti Serviliani, die Horti Maecenatis, die Horti Maiani, die Horti Torquatiani und später wahrscheinlich die Horti Senecae, vgl. Frass, M., 2006, 390.

<sup>547</sup> Die Tabelle umfasst 29 Topographien, die mehr als einmal im überlieferten Text genannt werden. Des Weiteren werden folgende 33 Topographien jeweils einmal erwähnt: die *porta triumphalis* in Tac. ann. 1,8,3; die *porta Esquilina* in Tac. ann. 2,32,3; der Saturntempel und der Fortunatempel in Tac. ann. 2,41,1; der Liber und Liberatempel in Tac. ann. 2,49,1; der Floratempel in Tac. ann. 2,49,1; der Janustempel in Tac. ann. 2,49,1, der Spestempel in Tac. ann. 2,49,2; ein nicht lokalisierbarer Tri-



Topographien, von denen sich 44 konkret verorten lassen. Das entspricht nahezu doppelt so vielen wie in den Historien, ließen sich im überlieferten Text doch nur 33 Topographien ausmachen, von denen 23 konkret lokalisierbar sind.

Eine der am häufigsten erwähnten Topographien in den Annalen stellt die *curia* als Ort von Senatssitzungen oder Prozessen dar, was nicht verwundert, da diese einen wesentlichen Bestandteil der in Rom lokalisierbaren Kapitel darstellen.<sup>548</sup> Insgesamt 28 Mal verwendet er den Terminus explizit, deutlich häufiger sind zudem Angaben durch zahlreiche Synonyme wie *ad patres*, *ad senatum*, *apud patres*, *apud senatum*, *in senatu* etc.<sup>549</sup> Dennoch macht Tacitus den Ort nie explizit. Die Verwendung des Begriffes *curia* lässt zwar auf die von Caesar neu angelegte Curia Iulia neben dem Forumsplatz schließen, jedoch bleibt weder eine terminologische Konkretisierung noch eine genaue lokale Kontextualisierung oder Beschreibung aus.<sup>550</sup>

Ähnlich oft, insgesamt 27 Mal, verweist der Text auf den kaiserlichen Wohnkomplex auf dem Palatin, welcher jedoch ebenfalls mit unpräziser Terminologie versehen wird und weniger als architektonischer Komplex sondern als bloßer Topos angesehen wird.<sup>551</sup> Drei Mal verweist Tacitus jedoch auf die von Nero errichtete *Domus Transitoria*, welche er ebenfalls nur als *domus* bezeichnet, jedoch einmal durch den Zusatz *qua Palantium et Maecenatis*

umflogen für Germanicus in Tac. ann. 2,83,2; eine nicht näher definierte *porta* in Tac. ann. 3,5,2; das Marcellustheater in Tac. ann. 3,64,1; die Paulusbasilica in Tac. ann. 3,72,1; eine vom Senat beschlossene *ara clementiae* und eine *ara amicitiae* in Tac. ann. 4,74,2; ein noch zur Zeit des Tacitus vorhandenes bronzenes Standbild eines Stiers auf dem Forum Boarium in Tac. ann. 12,24,1; die *ara Consi* in Tac. ann. 12,24,1; die *curiae veteres* in Tac. ann. 12,24,1; das *sacellum Larum* in Tac. ann. 12,24,1; ein Hain der Diana in Tac. ann. 12,8,1; ein von Nero auf dem Marsfeld errichtetes hölzernes Amphitheater in Tac. ann. 13,31,1; die *ficus Ruminalis* in Tac. ann. 3,58,1; allgemeine Versammlungslokale (*conventicula*) in Tac. ann. 14,15,2; einen Bogen auf dem Kapitol in Tac. ann. 15,18,1; allgemeine *monumenta Agrippae* auf dem Marsfeld in Tac. ann. 15,39,2; die *regia Numae* in Tac. ann. 15,41,1; der Lunatempel in Tac. ann. 15,41,1; der Tempel des Iuppiter Stator in Tac. ann. 15,41,1; das Sessorium (*locus servilibus poenis sepositum*) in Tac. ann. 15,60,1; ein vom Senat beschlossener Salustempel in Tac. ann. 15,74,1; der Soltempel beim Circus Maximus in Tac. ann. 15,74,1; allgemein Basiliken in Tac. ann. 16,27,1; der Tempel der Venus Genetrix in Tac. ann. 16,27,1; ein Altar, der sich in der *curia* befand in Tac. ann. 16,31,1 und eine *porticus* in den Horti Thraseae in Tac. ann. 16,35.

**548** So schildert Tacitus in 199 von den insgesamt 433 Kapiteln, in denen Rom den Schauplatz bildet, Senatssitzungen. Vor allem in der ersten Hexade lässt sich ein deutliches Übergewicht erkennen. Dies verdeutlicht folgender Überblick: Bücher, in denen mehr als die Hälfte der Romkapitel sich auf Angelegenheiten im Senat beziehen sind Buch 1 (16 von 27); Buch 2 (18 von 31); besonders Buch 3 (41 von 57); Buch 4 (26 von 51); Buch 5 (6 von 10) und Buch 6 (20 von 33).

**549** Zur konkreten Übersicht siehe [Tabelle 11](#).

**550** Auf Ähnliches verwies auch bereits Gowing, A., 2009, 95: „[...] although he [Tacitus] uses the word *curia* on many occasions [...] that word alone is no indication of a specific place [...] There is nothing here, or in those passages where *curia* is used without further topographical context, to suggest that Tacitus attaches any particular importance to the place of the action. And even when a location is identified, Tacitus seldom describes it or the surroundings.“

**551** Siehe hierzu ausführlich Kapitel [3.4.3.1 Empirie und Terminologie](#).

Tabelle 11. Urbane Topographien in den Annalen.

Topographie	Anzahl	Textstelle
<i>curia</i>	92	1,7,3; 1,7,5; 2,29,2; 2,34,1; 3,12,7; 3,14,4; 3,36,3; 3,57,2; 3,65,3; 4,8,2; 4,21,2; 5,4,2; 6,2,3; 6,2,4; 6,3,3; 6,15,2; 6,18,1; 6,40,1; 11,23,3; 12,5,2; 12,7,1; 12,59,2; 13,4,1; 14,11,1; 14,12,1; 16,22,1; 16,25,1; 16,27,1; zudem 1,15,1 ( <i>ad patres</i> ); 1,6,3; 1,52,2; 3,10,3; 3,16,2; 3,32,1; 3,52,3; 3,56,1; 6,16,2; 6,29,2; 11,15,1; 13,48,1; 14,10,3; 14,28,1; 14,59,4; 16,7,2 ( <i>ad senatum</i> ); 2,43,1; 2,84,1; 4,2,3; 4,6,2 ( <i>apud patres</i> ); 1,6,1; 1,6,3; 2,34,4; 2,52,5; 2,71,2; 3,12,7; 3,31,1; 3,51,1; 4,64,2; 6,10,1; 6,12,1; 12,22,2; 12,25,1; 13,8,1 ( <i>apud senatum</i> ); 1,46,3; 1,79,1; 2,42,3; 2,67,2; 2,88,1; 3,44,3; 4,17,2; 4,21,1; 4,40,7; 6,49,2; 13,26,1; 15,73,2 ( <i>in senatu</i> ); 4,28,1; 11,24,2; 16,26,4; 16,30,3 ( <i>in senatum</i> ); 4,31,4; 4,35,4; 4,55,1; 14,12,1; 14,18,1; 14,59,4 ( <i>senatu</i> ); 15,19,2 ( <i>senatum adire</i> ); 3,15,2; 3,59,3; 12,7,2; 12,10,1 ( <i>senatum ingredi</i> ); 14,42,2; 16,26,1; 16,27,1 ( <i>senatus</i> )
<i>domus</i> (allgem.)	25	1,73,2; 2,29,1; 2,48,1; 2,82,3; 3,6,1; 3,17,1; 3,17,2; 3,24,1; 3,25,1; 4,14,3; 6,3,3; 6,29,2; 6,39,2; 6,45,1; 11,4,1; 12,43,1; 13,4,1; 13,18,1; 13,20,4; 15,28,2; 15,41,1; 15,43,3; 15,58,2; 16,13,2; zudem 6,11,1 ( <i>domus regium</i> )
kaiserlicher Wohnkomplex auf dem Palatin	27	1,7,5 ( <i>aula</i> ); 2,34,2 ( <i>domus Caesaris</i> ); 2,37,2; 2,40,2; 2,40,3 ( <i>Palatium</i> ); 2,43,5 ( <i>aula</i> ); 3,3,3 ( <i>domus</i> ); 4,6,5 ( <i>domus</i> ); 4,52,1 ( <i>domus principis</i> ); 6,23,2 ( <i>Palatium</i> ); 11,28,1 ( <i>domus principis</i> ); 11,29,2 ( <i>regia</i> ); 11,37,2 ( <i>domus</i> ); 12,1,1 ( <i>domus principis</i> ); 12,5,2; 12,69,1; 13,5,1 ( <i>Palatium</i> ); 11,30,2 ( <i>domus</i> ); 13,4,2 ( <i>domus</i> ); 13,47,1 ( <i>domus principis</i> ); 14,13,1; 14,16,2 ( <i>regia</i> ); 15,33,1 ( <i>domus</i> ); 15,34,2 ( <i>aula</i> ); <i>Domus Transitoria</i> : 15,39,1 ( <i>domus</i> ); 15,39,1 ( <i>domus</i> ); 15,50,4 ( <i>domus</i> )
Tempel (allgem.)	15	2,49,1 ( <i>deum aedis</i> ); 2,82,4; 3,36,2; 3,57,1; 3,71,1; 4,70,2 ( <i>delubra</i> ); 14,3,3; 14,61,1; 14,64,3; 15,38,1; 15,40,1 ( <i>delubra deum</i> ); 15,41,1; 15,44,1; 15,45,1; 16,28,3
Theater (allgem.)	12	1,77,1; 1,77,4 ( <i>theatrum</i> ); 4,2,3 ( <i>theatra</i> ); 4,16,4; 6,13,1; 13,25,5; 14,15,1; 14,20,2; 16,4,3; 16,12,1 ( <i>theatrum</i> ); 16,27,1; 16,28,3 ( <i>theatra</i> )
<i>cacer</i>	11	3,50,1; 3,51,1 ( <i>cacer</i> ); 4,29,1; ( <i>robur</i> ); 4,68,1; 4,70,2; V,9,1; 6,19,2; 6,39,1; 6,40,1; 6,48,4; 11,2,2 ( <i>cacer</i> )
<i>castra</i>	9	4,2,1; 4,2,2; 4,7,2; 11,35,2; 12,36,2; 12,69,2; 13,14,3; 15,53,3; 15,59,1
kapitolinischer Tempel	7	3,36,2; 6,12,3; 12,64,1; 14,13,2; 15,36,1; 15,44,1 ( <i>Capitolium</i> ); 13,24,2 ( <i>Iovis ac Minervae aedes</i> )
<i>rostra</i>	7	3,5,1; 3,76,2; 4,12,1; 5,1,3; 12,21,1; 15,59,1; 16,6,2
Circus	6	1,15,3; 6,45,1; 15,32,1; 15,38,2; 15,74,1; zudem 2,49,1 Circus Maximus
Pompeiustheater	5	3,72,2 ( <i>Pompeii theatrum</i> ); 4,7,2 ( <i>monumenta Cn. Pompei</i> ); 6,45,1 ( <i>scaena Pompeiani theatri</i> ); 13,54,3 ( <i>Pompeii theatrum</i> ); 14,20,2 ( <i>theatrum</i> )
<i>Domus Aurea</i>	4	15,42,1 ( <i>domus</i> ); 15,52,1 ( <i>domus</i> ); 15,53,1 ( <i>domus</i> ); 15,71,1 ( <i>domus</i> )

Tabelle 11. Urbane Topographien in den Annalen (Fortsetzung).

Topographie	Anzahl	Textstelle
<i>arcus</i>	3	2,41,1 ( <i>arcus propter aedem Saturni</i> ); 2,64,1 ( <i>circum latera templi Martis Ultoris</i> ); 3,57,1 ( <i>arcus Pl.</i> )
<i>scalae Gemoniae</i>	3	3,14,4; 5,9,2; 6,25,3
Marstempel	3	3,18,2 ( <i>aedes Martis Ultoris</i> ); 2,64,1; 13,8,1 ( <i>templum Martis Ultoris</i> )
Tarpejischer Felsen	3	2,32,3; 4,29,2 ( <i>saxum</i> ); 6,19,1 ( <i>saxum Tarpeium</i> )
tribunal ( <i>praetoris</i> )	3	6,17,2; 11,35,2; 12,36,3
<i>ara</i>	3	3,57,1 ( <i>ara deum</i> ); 4,70,2 ( <i>altaria</i> ); 14,3,3
Cerestempel	2	2,49,1; 15,53,3 ( <i>aedes Cereris</i> )
<i>aedificia</i> (allgem.)	2	1,76,1; 15,43,3
Altar und Heiligtum des Herkules	2	12,24,1 ( <i>magna Herculis ara</i> ); 15,41,1 ( <i>magna ara fanumque Herculi</i> )
<i>insulae</i>	2	6,45,1; 15,41,1
<i>lupanaria</i>	2	13,25,1; 15,37,3
Mausoleum	2	3,4,1 ( <i>tumulus Augusti</i> ); 3,9,2 ( <i>tumulus Caesarum</i> )
<i>porticus</i>	2	15,40,1; 15,43,2
Vestatempel	2	15,36,2 ( <i>templum Vestae</i> ); 15,41,1 ( <i>delubrum Vestae</i> )
Augustustempel	2	1,10,8 (1,10,8 ( <i>templum</i> ); 6,45,1 ( <i>templum Augusto</i> )
Kneipen	2	13,25,1 ( <i>deverticula</i> ); 14,15,2 ( <i>cauponae</i> )
Gymnasium	2	14,47,2; 15,22,2

*hortos continuaverat* identifiziert werden kann.<sup>552</sup> Die *Domus Aurea*, die Nero im Anschluss in das städtische Areal verlagerte, wird im Text vier Mal erwähnt, jedoch verwendet Tacitus auch hierfür nur den Terminus *domus*.

Des Weiteren werden jeweils unspezifisch 15 Mal Tempel unter der Bezeichnung *templum*, *delubrum* oder *aedes* und zwölf Mal Theater erwähnt. Ähnlich unspezifisch ist die sehr häufige Erwähnung von nicht auf den Kaiser zu beziehenden *domus*, die 25 Mal ohne Lokalisierung oder Zugehörigkeit erwähnt werden. In 34 Fällen wird hingegen konkret auf die *domus* bestimmter Personen verwiesen.<sup>553</sup>

Spezifisch sind zudem die Verweise auf den *carcer*, das Gefängnis der Stadt am Fuß des Kapitelhügels zwischen dem Concordiatempel und der Curia Iulia, den Tacitus insgesamt

<sup>552</sup> Tac. ann. 15,39,1.

<sup>553</sup> Siehe Tac. ann. 1,75,2 (*aedes suas* = Aurelius); 1,77,1 (*domus pantominorum*); 2,27,2 (Catus); 2,30,4; 2,31,1 (Libo); 2,34,4 (Urgulanae); 2,38,5 (Hortensius); 3,9,3; 3,15,4 (Piso); 3,30,1 (Volusius); 3,49,1 (Petronius); 4,12,1; 4,17,2 (Germanicus); 4,21,2 (Calpurnius Piso); 4,22,2 (Plautius Silvanus); 4,39,4 (Seian); 4,64,3 (Iunius); 4,68,4; 4,69,1 (Latiaris); 6,27,1 (Blandus); 11,5,2 (Suilius); 11,12,3 (Silius); 11,35,1 (Silius); 13,18,1 (Antonia); 13,23,2 (Pallas); 14,43,2 (Padenius Secundus); 14,56,3 (Seneca); 15,59,4 (Piso); 14,60,4 (Burrus); 15,54,1; 15,54,1 (Scaevinus); 15,69,1 (Vestinus; hier *arx*); 16,30,2 (Soranus); 16,26,1 (Thrasea).

elf Mal erwähnt und die *castra*, die neun Mal Erwähnung finden und einmal sogar grob als *vallum* [...] *procul urbis inlecebris* topographisch einordnet werden.<sup>554</sup>

Zudem thematisiert Tacitus insgesamt sieben Mal den kapitolinischen Tempel, jedoch verwendet er hierfür erneut den ambigen Terminus *Capitolium*, der an anderer Stelle auch den Kapitelhügel als Ganzen bezeichnet.<sup>555</sup> Nur einmal benennt er den Tempel konkret als *Iovis ac Minervae aedes*.

Des Weiteren werden im überlieferten Text auch sieben Mal die *rostra* auf dem Forum Romanum erwähnt. Wie auch in den Historien fällt auch hier wieder auf, dass die Bezeichnung einiger Topographien sehr allgemein gehalten ist und somit nicht explizit auf einen Neu- oder Umbau verwiesen wird.

Auch hier lässt sich die Beobachtung von Walser, das äußere Bild der Stadt Rom bestehe für Tacitus allein in den alten Tempeln und Bauwerken, den Zeugnissen der „guten alten Zeit“, nur bedingt bekräftigen, da von den insgesamt 62 genannten Topographien immerhin noch 19 in die Kaiserzeit datiert werden können.<sup>556</sup> Deutlich mehr, nämlich 31, lassen sich hingegen in die voraugusteische Zeit datieren<sup>557</sup> und bei elf Topographien ist eine konkrete Datierung nicht möglich.<sup>558</sup> Dennoch ist eine auffallende Distanz zum kaiserzeitlichen Erscheinungsbild der Stadt festzustellen. Nicht nur werden deutlich weniger Architekturen konkret benannt, auch werden diese in der Regel weder genau lokalisiert noch visualisiert.<sup>559</sup> Tacitus legt folglich nicht den Fokus auf das monumentale Rom und distanziert sich anders als beispielsweise Sueton dezidiert von detaillierten Schilderungen baupolitischer

554 Tac. ann. 4,2,1.

555 Siehe hierzu konkret Seite 226.

556 Vgl. Walser, G., 1951, 13. Die kaiserzeitlichen Architekturen sind der kaiserliche Wohnkomplex auf dem Palatin, die *castra*, die *Domus Aurea*, Triumphbögen, der Marstempel, das Augustusmausoleum, der Augustustempel, unter Nero angelegte Kneipen (*cauponae*) und Versammlungslokale (*conventicula*), ein von Nero angelegtes Gymnasium und Amphitheater, eine *ara amicitiae* und eine *ara clementiae*, das Marcellustheater, Bauten des Agrippa, eine *porticus* in den Horti Thraseae und ein zumindest vom Senat beschlossener Salustempel.

557 Zu den erwähnten vorkaiserzeitlichen Architekturen zählen die *curia*, der *carcer*, der kapitolinische Tempel der Circus Maximus; die *scalae Gemoniae*; das Pompeiustheater, der Tarpejische Felsen, das *tribunal praetoris*, der Cerestempel, der Altar und das Heiligtum des Herkules, der Vestatempel, der Liber und Liberatempel, der Floratempel, der Saturntempel, der Spestatempel, ein bronzenes Standbild eines Stiers, der Altar in der *curia*, die Paulusbasilica, allgemein Basiliken, die *curiae veteres*, die *figus Ruminalis*, ein Hain der Diana, der Janustempel, die *porta Esquilina*, die *regia Numa*, das *sacellum Larum*, der Lunatempel, der Tempel des Iuppiter Stator, der Soltempel und der Tempel der Venus Genetrix.

558 Nicht datierbar sind allgemeine topographische Verweise wie *domus*, *templa*, *theatra*, *ara*, *aedificia*, *insulae*, *lupanaria*, *porticus*, *porta* oder konkret die *porta triumphalis* und das Sessorium (*locus servilibus poenis sepositum*). Zudem ist die Zuordnung der *rostra* schwierig, handelt es sich doch ursprünglich um eine republikanische Architektur, die zunächst von Caesar, dann von Augustus grundlegend erneuert wurde, jedoch von Tacitus mit der alten Bezeichnung versehen ist.

559 Eine Ausnahme bildet die Beschreibung der Umgebung der *Domus Aurea* in Tac. ann. 15,42,1.

Maßnahmen.<sup>560</sup> So kommentiert er in 13,31,1 nach einer kurzen Erwähnung des Baus eines Amphitheaters unter Nero auf dem Marsfeld, man habe es der Würde des römischen Volkes entsprechend eingeführt, nur herausragende Ereignisse in den Annalen zu berichten, solcherlei Dinge seien hingegen nur etwas für städtische Tageszeitungen.<sup>561</sup>

Des Weiteren bleiben viele Topographien unspezifisch, indem Tacitus häufig nur allgemeine und nicht genau zuzuordnende Topographien wie *templa*, *delubra*, *arae*, *basilicae*, oder *theatra* nennt.

Eine weitere Auffälligkeit ist, dass wie in den Historien der Fokus deutlich auf Heiligtümern liegt, da von den 62 erwähnten Topographien 27 dieser Gruppe zuzuordnen sind, die in der Summe 53 Mal Erwähnung finden. Von diesen können wiederum 20 konkret lokalisiert werden.<sup>562</sup> Dabei fällt auf, dass es sich hierbei um besonders alte, teilweise bis in die Frühzeit zu datierende Architekturen handelt, was Tacitus an bestimmten Stellen sogar explizit betont, wie beispielsweise im Exkurs zum Pomerium und zur *ficus Ruminalis* oder im an den geschilderten Rombrand angeschlossenen Schadenskatalog.<sup>563</sup> Nur drei der erwähnten Heiligtümer lassen sich hingegen konkret in die Kaiserzeit datieren, der Fortuna-, der Mars- und der Augustustempel.<sup>564</sup>

Deutlich häufiger als in den Historien erwähnt Tacitus hingegen Orte des Vergnügens und der Unterhaltung. So nennt er beispielsweise an insgesamt 17 Stellen verschiedene städtische Theater, fünf Mal in Bezug auf das Pompeiustheater, einmal in Bezug auf das Marcellustheater, elf Mal bleibt er in Hinblick auf den Namen unspezifisch, zudem nennt er ein-

<sup>560</sup> In den Viten Suetons, die er nicht *per tempora*, sondern *per speciem* ausrichtete, vgl. Suet. Aug. 9, bilden baupolitische Maßnahmen der Kaiser einen wesentlichen Bestandteil der Viten. Siehe z. B. Suet. Aug. 28,3–29; Tib. 47; Claud. 20; Dom. 5. Dennoch finden sich in den Annalen auch kurze Erwähnungen baupolitischer Maßnahmen. Siehe z. B. Tac. ann. 1,10,8; 2,41,1; 2,49; 3,72 oder 14,47,2.

<sup>561</sup> Tac. ann. 13,31,1: *cum ex dignitate populi Romani repertum sit res inlustres annalibus, talia diurnis urbis actis mandare*. Zu den *acta diurna* bzw. *acta urbis* oder auch *acta populi Romani* siehe Gizewski, C., 1996, 90: „Sie dienen wohl seit Caesar (Suet. Iul. 20,1) der regelmäßigen Veröffentlichung (*album*) amtlicher Nachrichten, sind aber keine „Zeitung“ im neuzeitlichen Sinne.“

<sup>562</sup> Dazu zählen der kapitolinische Tempel, der Marstempel, der Cerestempel, der Altar und das Heiligtum des Hercules, der Vestatempel, der Augustustempel, der Liber- und Liberatempel, der Floratempel, der Saturntempel, der Spestetempel, der Altar in der *curia*, die *ara Consi*, die *ficus Ruminalis*, die *regia Numa*, der Lunatempel, der Soltempel, der Tempel der Venus Genetrix, der Janustempel und der Tempel des Iuppiter Stator.

<sup>563</sup> Im Exkurs zum Pomerium in Tac. ann. 12,24 verweist er auf die ursprüngliche von Romulus angelegte Stadtgrenze und nennt den Herkulesaltar, den Altar des Consus und das *sacellum Larum*; in Tac. ann. 13,58 bezieht er sich auf die *ficus Ruminalis* und betont ebenfalls die Datierung in die Zeit des Romulus und in Tac. ann. 15,41 nennt er zahlreiche Heiligtümer aus der Frühzeit, die beim Brand von 64 zerstört wurden und bringt diese sogar mit ihren Erbauern in Verbindung.

<sup>564</sup> Tac. ann. 2,41,1 (*aedes Fortis Fortunae*); 3,18,2 (*aedes Martis Ultoris*); 2,64,1; 13,8,1 (*templum Martis Ultoris*); 1,10,8 (*templum*); 6,45,1 (*templum Augusto*).

Tabelle 12. Urbane Wege und Flüsse in den Annalen.

Wege und Flüsse	Anzahl	Textstelle
Tiber	10	1,76,1; 1,79,1; 1,79,3; 2,41,1; 3,9,2; 6,19,3; 12,56,1; 15,43,3
<i>iter/via</i> (allgem.)	7	1,75,2 ( <i>publicae viae</i> ); 53,4,1; 4,70,2 ( <i>itinerata</i> ); 14,45,2; 15,38,4 ( <i>iter</i> ); 15,38,6 ( <i>viae</i> ); 16,13,2 ( <i>iter</i> )
via Appia	2	2,30,1 (via Appia); 3,2,3 ( <i>via</i> )
via Flaminia	1	13,47,2

mal ein Amphitheater, welches Nero auf dem Marsfeld errichtet haben soll.<sup>565</sup> Des Weiteren wird an fünf Stellen der Circus thematisiert, einmal sogar explizit unter der Bezeichnung Circus Maximus.<sup>566</sup> Zudem nennt er ausschließlich in den Nerobüchern Bordelle (*lupanaria*), Kneipen (*deverticula*, *cauponae*), Trefflokale (*conventicula*) und *porticus*, die er einmal sogar explizit mit *amoenitas* in Verbindung bringt.<sup>567</sup>

Konkrete Straßen oder Flüsse nennt Tacitus ähnlich selten wie in den Historien, auch wenn der Tiber insgesamt zehn Mal Erwähnung findet (Tabelle 12). Nur die Via Appia nennt er zwei Mal und die Via Flaminia einmal. Sonst verwendet er nur die unspezifischen Termini *via* oder *iter*.

Im Zuge der systematischen Zusammenstellung aller in den Annalen erwähnten Areale, Topographien und Wege fällt auf, dass die physische Präsenz der Stadt etwas stärker vorzufinden ist als in den Historien. Rom wird mit mehr topographischen Konturen versehen, die jedoch ebenfalls von starker Selektivität geprägt sind.

Wie auch in den Historien kann eine kartographische Visualisierung jedoch nur auf Grundlage archäologischer und somit realhistorischer Rekonstruktionen erfolgen, da konkrete Lokalisierungen bestimmter Topographien und genaue Darstellungen zum Erscheinungsbild im Text in der Regel ausbleiben.<sup>568</sup> Dies deutet erneut darauf hin, dass sich Tacitus an ein Leserpublikum richtet, das die einzelnen Monumente bereits kennt, konkret vor Augen hat und somit keiner umfangreichen Deskription bedarf.<sup>569</sup>

Das physische Stadtbild, das sich aus den Annalen rekonstruieren lässt, weist zusammenfassend folgende Merkmale auf: Der literarische Stadtraum ist gemessen an den im Text

<sup>565</sup> Pompeiustheater: Tac. ann. 3,72,2 (*Pompeii theatrum*); 4,7,2 (*monumenta Cn. Pompei*); 6,45,1 (*scaena Pompeiani theatri*); 13,54,3 (*Pompeii theatrum*); 14,20,2 (*theatrum*); Marcellustheater: Tac. ann. 3,64,1; Theater allgemein: Tac. ann. 1,77,1; 1,77,4 (*theatrum*); 4,2,3 (*theatra*); 4,16,4; 6,13,1; 13,25,5; 14,15,1; 16,4,3; 16,12,1 (*theatrum*); 16,27,1; 16,28,3 (*theatra*) und 13,31,1 zum Amphitheaterbau unter Nero.

<sup>566</sup> Tac. ann. 1,15,3; 6,45,1; 15,32,1; 15,38,2; 15,74,1; zudem 2,49,1 als Circus Maximus.

<sup>567</sup> Tac. ann. 13,25,1; 15,37,3; 13,25,1 (*lupanaria*), (*deverticula*); 14,15,2 (*cauponae*); 14,15,2 (*conventicula*); 15,40,1 (*porticus amoenitati dicatae*); 15,43,2.

<sup>568</sup> Ausnahmen bilden Tac. ann. 2,41,1 und 2,49, in denen baupolitische Maßnahmen lokalisiert werden; zudem 2,45,1 und vor allem der *pomerium*-Exkurs in 12,24 und die ausführliche Schilderung zum Großbrand in 15,38.

<sup>569</sup> Vgl. hierzu auch Rouveret, A., 1991, 3058.

erwähnten Räumen und Topographien von einer auffallenden Selektivität geprägt. Der Fokus liegt trotz der vereinzelt Erwähnung kaiserzeitlicher Topographien deutlich auf alten Architekturen, die teilweise bis in die Frühzeit datiert werden können und an den Ursprung der Stadt erinnern. Areale, auf denen sich Caesar oder spätere Kaiser ostentativ verewigten, wie das noch von Caesar angelegte Forum Iulium, das Forum Augustum oder die Räume, die Traian für seine Baupolitik verwendete, werden hingegen bis auf einmal nicht tangiert.<sup>570</sup>

Wie auch in den Historien werden insbesondere Heiligtümer häufig erwähnt.

Öffentliche Orte der Unterhaltung oder Begegnungen werden in den Tiberius- und Claudiusbüchern gar nicht, jedoch in den Nerobüchern vermehrt thematisiert.<sup>571</sup> Im Verhältnis zwischen voraugusteischen und kaiserzeitlichen Architekturen dominiert deutlich Ersteres. Details über kaiserzeitliche Baupolitik fügt Tacitus nur selten an und betont sogar an einer Stelle die Irrelevanz solcher Berichte für seine Annalen. Daher werden Topographien weniger im Kontext von baupolitischen Maßnahmen genannt sondern eher im Kontext von *prodigia* oder Exkursen, im Falle von Zerstörungen oder zur reinen Lokalisierung der Erzählung.<sup>572</sup>

Welche Bedeutung Tacitus der Stadt beimisst und welche konkreten Raumsemantiken sich aus dem Text erschließen lassen, soll im Folgenden näher thematisiert werden.

### 3.1.3.2 Semantik der *urbs Roma* in den Annalen

Es wurde bereits hervorgehoben, dass die Stadt Rom in den Annalen kaum als Anschauungsraum erscheint. Tacitus nennt zwar einige zentrale Räume und Topographien, jedoch werden diese wie in den Historien weder genauer lokalisiert noch konkret beschrieben. Der Aspekt der Monumentalität wird folglich gänzlich verdrängt, was Tacitus im bereits erwähnten Kapitel 13,31,1 sogar explizit macht.

Mit Blick auf alle überlieferten Annalenbücher fällt jedoch auf, dass die Romdarstellung auf unterschiedliche Weise erfolgt. Spielt die Stadt mit ihren Räumen und Topographien vor allem in den Tiberius- und zum Großteil auch in den Claudiusbüchern eine eher marginale Rolle, so ist der Stadtraum in den Nerobüchern deutlich stärker präsent. Dies ist jedoch nicht auf die bloße Inkonsistenz oder Willkür des Autors zurückzuführen. Vielmehr lässt sich darin eine Technik erkennen, wie Tacitus das spezifische Verhältnis der einzelnen Kaiser zur *urbs* deutet und wertet. Wie dies im Einzelnen erfolgt, soll mit einem Fokus auf die Tiberius- und Nerobücher im Folgenden näher herausgearbeitet werden.

<sup>570</sup> Tac. ann. 4,15 zum Forum Augustum im Kontext annalistischer Nachrichten.

<sup>571</sup> Dies widerlegt erneut Jenkyns, R., 2013, 141, der von der Abwesenheit des „happy Rome“ spricht. Vgl. Anm. 483.

<sup>572</sup> Zur Verbindung aus *prodigia* und urbanen Topographien siehe Tac. ann. 12,43,1; 12,64,1; 13,24,2; 13,58; 14,12,2; zu den Exkursen siehe Tac. ann. 4,65 zum Caelius und 12,24 zum *pomerium* und im Kontext von Zerstörungen v. a. 15,41.



### 3.1.3.2.1 Der Kaiser und die Abwesenheit der *urbs*. Die *urbs Roma* in den Tiberius- und Claudiusbüchern

Tiberius, der zweite Kaiser Roms, übernahm nach dem Tod seines Adoptivvaters Augustus im Jahre 14 die Herrschaft über Rom und das Reich, die er bis zu seinem Tod im Jahr 37 ausführte. Von seinen 23 Regierungsjahren verbrachte er jedoch nahezu die Hälfte abgeschottet und fern von der Hauptstadt auf der Insel Capri.<sup>573</sup> Dieses Faktum an sich deutet bereits auf ein besonders gestörtes Verhältnis zwischen dem Kaiser und der Stadt. Und auch bei Tacitus stellt dieses ein zentrales Thema seiner ersten Annalenbücher dar. Jedoch macht er es weniger explizit wie Sueton, der vor allem die Gleichgültigkeit des Kaisers nach dessen Wegzug aus der Stadt betont.<sup>574</sup> Vielmehr illustriert Tacitus das gestörte Verhältnis implizit durch das kategorische Auslassen räumlicher oder topographische Bezüge.

Auf diese auffallende Nicht-Präsenz der Stadt in den Tiberiusbüchern hat auch bereits Gowing verwiesen:

These books thus present something of a special case, for the reader looking for Rome in these books will doubtless be struck by its apparent absence. Rome appears less explicitly and even less dramatically in the Tiberian than in the Neronian books or in the Histories.<sup>575</sup>

Dies lässt sich empirisch vor allem für die ersten zwei Bücher konstatieren. Zum einen bildet Rom gemessen an der Schauplatzverteilung der Einzelkapitel nie den Hauptschauplatz, da im ersten Buch Ereignisse im Reich und im zweiten Buche Ereignisse außerhalb des Reiches den Schwerpunkt bilden.<sup>576</sup> Zum anderen tritt Tiberius nur selten als Akteur auf. So bilden beispielsweise im ersten Buch die erfolgreichen Unterdrückungen der Aufstände in Pannonien durch Drusus (Tac. ann. 1,17–30) und der am Rhein stationierten Legionen durch Germanicus (Tac. ann. 1,31–45) und dessen Zug gegen die Chatten und Cherusker (Tac. ann. 1,55–71) die Schwerpunktt Themen.

Während diese Passagen zudem ein deutliches Maß an Narrativität ausweisen, so dominiert in den Kapiteln, in denen Tacitus die Ereignisse in Rom schildert, ein Berichtcha-

<sup>573</sup> Tiberius soll Rom im Jahr 26 verlassen haben und bis zu seinem Tod nicht zurückgekehrt sein. Vgl. Tac. ann. 4,58,3; Suet. Tib. 41.

<sup>574</sup> Vgl. Suet. Tib. 41: *regressus in insulam rei p. quidem curam usque adeo abiecit* [...].

<sup>575</sup> Gowing, A., 2009, 95.

<sup>576</sup> Im ersten Buch bildet Rom in nur 27 von insgesamt 81 Kapiteln den Schauplatz, dafür dominieren Ereignisse im Reich mit 32 und Ereignisse außerhalb des Reiches mit 22 Kapiteln. Tacitus schildert hierbei ausführlich die Meuterei in Pannonien und Germanien (Tac. ann. 1,17–45) und den Zug des Germanicus gegen die Chatten und Cherusker (Tac. ann. 1,55–71). Im zweiten Buch sind es von insgesamt 88 Kapiteln 31 Romkapitel, in 38 Kapiteln dominieren jedoch Ereignisse außerhalb des Reiches und in 27 Kapiteln lässt sich der Schauplatz auf die Reichsebene verorten. Im Zentrum stehen die Feldzüge des Germanicus in Germanien (Tac. ann. 2,5–2,26) und seine Reise in den Osten (Tac. ann. 2,53–58); die Mission des Drusus in den Donaauraum (Tac. ann. 2,65–67) und das Ende des Germanicus in der Provinz Syria (Tac. ann. 2,70–75).



rakter aufgrund der auffallend häufig geschilderten Senatssitzungen, die in den ersten drei Büchern deutlich überwiegen.<sup>577</sup> Den Hauptschauplatz bildet folglich die *curia*, die jedoch meist nur mit *in senatu/apud senatum*<sup>578</sup> grob angedeutet wird und selbst bei der direkten Erwähnung ist der konkrete topographische Rahmen nicht ersichtlich. Sie fungiert als reiner Aktionsraum des Kaisers und der Senatoren, in dem das gestörte Kommunikationsverhältnis beider Parteien zum Ausdruck gebracht wird.<sup>579</sup>

Als gestimmter Raum, in dem vor allem das Atmosphärische zum Ausdruck gebracht wird, erscheint die Stadt nur in den Passagen, in denen nicht Tiberius, sondern sein Neffe und Adoptivsohn Germanicus in den Fokus der Erzählung rückt. Dies wird insbesondere in drei Kapiteln deutlich, in denen Tacitus die Reaktionen auf dessen plötzlichen Tod mit besonderer Ausdruckstärke schildert.<sup>580</sup>

Das allgemeine Stimmungsbild nach Bekanntwerden dessen Erkrankung hebt Tacitus zunächst durch die drei Affekte *dolor*, *ira* und *quaestus* hervor, die er direkt mit der Stadt in Verbindung bringt:

*at Romae, postquam Germanici valetudo percubuit cunctaque ut ex longinquo aucta in deteriorius adferebantur, dolor ira, et erumpebant quaestus.*<sup>581</sup>

Heuchelei habe man nach dessen Tod nirgends ausmachen können. Im Gegenteil betont Tacitus im Folgenden trauervolle Stille, die offen zum Ausdruck gekommen sei und nicht gekünstelt erschien: *passim silentia et gemitus, nihil compositum in ostentationem.*<sup>582</sup> Dies steht zugleich im scharfen Kontrast zum zuvor geschilderten Regierungsantritt des Tiberius, den Tacitus als von äußerster Heuchelei geprägten Akt stilisiert.<sup>583</sup>

Eine weitere Auffälligkeit ist die sonst bei Tacitus ungewöhnliche Betonung baupolitischer Maßnahmen, die in dem Fall jedoch auf Germanicus zu beziehen sind, dessen in Rom und im Reich errichteten *monumenta* so nun auch literarisch tradiert werden. So listet Tacitus im folgenden Kapitel zahlreiche Ehrungen auf, die Germanicus nach dessen Tod verliehen worden seien, darunter auch zwei Objekte in Rom: ein Ehrenbogen und ein Ehrenbild

<sup>577</sup> Zur auffallend häufigen Wiedergabe senatorischer Angelegenheiten im letzten Teil des dritten Buches siehe zudem Woodman, A. J., Martin, R. H., 1996, 452: „T’s narrative of the year 22 contains an extremely high porportion of senatorial material (85%): this figure is 20 % higher than that of other Tiberian year except 32 (81%), but whereas the latter compromises a mere twelve chapters in total, that of the present year comprises a quite unparalleled total of twenty-one continuous chapters (52–72).“

<sup>578</sup> Siehe hierzu Seite 114.

<sup>579</sup> Siehe hierzu auch Schulz, V., 2015.

<sup>580</sup> Siehe hierzu auch Eck, W., 2015.

<sup>581</sup> Tac. ann. 2,82,1.

<sup>582</sup> Tac. ann. 2,82,3.

<sup>583</sup> Tac. ann. 1,7,1: *at Romae ruere in servitium consules, patres, eques. quanto quis inlustrior, tanto magis falsi ac festinantes, vultuque composito, ne laeti excessu principis neu tristiores primordio, lacrimas gaudium, quaestus adulationem miscebant.*

in der Galerie der berühmten Redner auf dem Palatin, welches zunächst vergoldet, dann aber unter Einspruch des Tiberius in üblicher Form gestaltet worden sei:

*honores ut quis amore in Germanicum aut ingenio validus reperti decretique [...] arcus additi Romae [...] cum censeretur clipeus auro et magnitudine insignis inter auctores eloquentiae, adseveravit Tiberius solitum paremque ceteris dicaturum.*<sup>584</sup>

Und auch zuvor berichtet Tacitus von einem in das Jahr 16 zu datierenden und konkret lokalisierbaren Triumphbogen, der hauptsächlich anlässlich der Verdienste des Germanicus in Germanien errichtet worden sei.<sup>585</sup>

Mit besonders szenischen Zügen versieht Tacitus sodann die Beisetzung des Germanicus in Rom:

*dies quo reliquiae tumulo Augusti inferebantur modo per silentium vastus, modo ploratibus inquires; plena urbis itinera, conlucentes per campum Martis faces. illic miles cum armis, sine insignibus magistratus, populus per tribus concidisse rem publicam, nihil spei reliquum clamitabant, promptius apertiusque quam ut meminisse imperitantium crederes.*<sup>586</sup>

Dessen Asche sei im Mausoleum des Augustus beigesetzt worden, tiefe Stille und bewegtes Wehklagen hätten in der überfüllten Stadt geherrscht, auf dem Marsfeld leuchteten Fackeln. Zudem hebt Tacitus bis auf den Kaiser alle Anwesenden hervor, die Soldaten, Magistrate ohne Abzeichen und das nach Tribus geordnete Volk, die alle zusammen den Untergang der *res publica* beklagt hätten.

Besonders markant ist hierbei die szenische Ausdrucksfülle. Tacitus verweist auf konkrete Topographien (*tumulus Augusti, urbs, iter, campus Martis*), hebt akustische (*inferebantur modo per silentium vastus, modo ploratibus inquires; clamitabant*) und visuelle Elemente (*conlucentes [...] faces; miles cum armis*) hervor, betont den Aspekt der Menge (*plena urbis itinera*) und fügt schließlich sogar noch eine indirekte Rede an (*tribus concidisse rem publicam, nihil spei reliquum clamitabant*).<sup>587</sup> Das Ereignis wird folglich nicht nur besonders ausdrucksstark geschildert, es wird zugleich direkt in den städtischen Raum verankert. Germanicus und eben nicht der Kaiser ist somit in Rom präsent, was dessen *memoria* nicht nur betont, sondern zugleich auch steigert. Verstärkt wird dies mit der anschließenden Sentenz, man hätte glauben können, sie gedächten an einen ihrer Machthaber (*quam ut meminisse*

<sup>584</sup> Tac. ann. 2,83,1–3.

<sup>585</sup> Tac. ann. 2,41,1: *fine anni arcus propter aedem Saturni ob recepta signa cum Varo amissa ductu Germanici, auspicii Tiberii*. Zur Antithese zwischen Tiberius und Germanicus siehe zudem Rouveret, A., 1991, 3076.

<sup>586</sup> Tac. ann. 3,4,1. Im Kapitel zuvor betont Tacitus sogar die bewusste Abwesenheit des Tiberius und seiner Mutter beim Trauerzug nach Rom. Germanicus war der Sohn des Drusus, des Bruders des Tiberius, und der Octavia. Zum Tod des Germanicus als „Trauerhysterie“ vgl. Eck, W., 2015.

<sup>587</sup> Ausführlich zum Aspekt der historischen Szene in Anlehnung an Blänsdorf, J., 1994 siehe Seite 156.

*imperitantium crederes*).<sup>588</sup> Und indem Tacitus im folgenden Kapitel sogar noch den Vergleich zur Leichenfeier des Vaters Drusus und des Augustus anfügt und betont, dass man bei der des Germanicus den üblichen Prunk vermisst habe, zollt er diesem zusätzlich eine besondere Form der *memoria*.<sup>589</sup>

In den restlichen Kapiteln der ersten Annalenbücher ist die Stadt hingegen kaum präsent und wenn, dann erfolgt stets ein Bezug zu Augustus, was Gowing bereits überzeugend herausgearbeitet hat.<sup>590</sup>

Die im ersten Satz der Annalen betonte Wechselwirkung zwischen der *urbs* und den Herrschern (*reges*) bleibt in den Tiberiusbüchern folglich völlig unbeachtet, wodurch der Kaiser gleichsam durch das regelrechte Auslassen topographischer Bezüge als nicht präsent erscheint. Gowing fasste dies mit der schlichten Formulierung „This is not Tiberius' city“<sup>591</sup> zusammen. Jedoch wird dadurch nicht nur die Abwesenheit des Kaisers und dessen Distanz zur Stadt zum Ausdruck gebracht, auch vermeidet Tacitus damit zugleich, jegliche Spuren im Stadtraum zu hinterlassen, die in Form von Erinnerungsräumen zur *memoria* des Kaisers beitragen könnten.

Anders verhält es sich hingegen mit der topographischen Rahmung durch die Insel Capri, die Tacitus deutlich anschaulicher beschreibt und der er sogar einen topographisch-historischen Exkurs widmet.<sup>592</sup> An zwei Stellen bezeichnet er sie sogar als *saxa*, um den rauen und felsigen Charakter des Ortes zu betonen, der zugleich den idealen Rahmen für die wachsende Lüsternheit des Kaisers bot und so als peripherer Raum sittenwidrigen Verhaltens des Kaisers dargestellt wird.<sup>593</sup>

<sup>588</sup> Hinzuzufügen sei an dieser Stelle auch der Kontrast zur nur sehr knapp und wenig ruhmvoll dargestellten Leichenfeier des Augustus in Tac. ann. 1,8. Tacitus fügt hier nur grob einige Senatsanträge zu den Feierlichkeiten an und erwähnt als einziges Merkmal die starke militärische Präsenz; vgl. 1,8,6: *die funeris milites velut praesidio stetero*.

<sup>589</sup> Tac. ann. 3,5,1: *fuere qui publici funeris pompam requirerent compararentque quae in Drusum patrem Germanici honora et magnifica Augustus fecisset*.

<sup>590</sup> Gowing, A., 2009, bezieht sich hierbei v. a. auf Tac. ann. 2,37,2 und 2,49. Siehe hierfür insbes. 101: „Tiberius' relationship to the city forms an important part of the story Tacitus is telling. On the one hand, the absence of attention to the city in the narrative serves as a reminder that Tiberius did little to alter Rome. [...] On the other hand, such references as we do encounter often seem inextricably bound up with memories of Augustus, also a reminder that in this particular area Tiberius did not match the achievement of his predecessor whom on so many levels he tried to emulate.“

<sup>591</sup> Gowing, A., 2009, 101.

<sup>592</sup> Tac. ann. 4,67,2–3. Siehe hierzu ausführlich auch Kapitel 3.4.3.2.1 *Capreas se in insulam abdidit. Der Palatin in den Tiberiusbüchern*.

<sup>593</sup> Vgl. Tac. ann. 6,1,1: *saxa rursum et solitudinem maris repetiit pudore scelerum et libidinum quibus adeo indomitis exarserat ut more regio pubem ingenuam stupris pollueret* und 6,21,1: *quotiens super tali negotio consultaret, edita domus parte ac liberti unius conscientia utebatur. is litterarum ignarus, corpore valido, per avia ac derupta (nam saxis domus imminet) praeibat eum cuius artem experiri Tiberius statuisset et regredientem, si vanitatis aut fraudum suspicio incusserat, in subiectum mare praecipitabat ne index arcani existeret*. Siehe hierzu auch Kapitel 3.5.3.2.1 *et saepe in propinqua degressus. Urbane horti in den Tiberiusbüchern*.

In den Claudiusbüchern lässt sich eine ähnliche Abwesenheit des Kaisers im städtischen Raum feststellen. Während Claudius mit der Eigenschaft als *ignarus* versehen wird<sup>594</sup>, steht im elften Buch vor allem die Kaiserfrau Messalina im Vordergrund des Narrativs, welches insbesondere durch den Gartenraum gerahmt wird.<sup>595</sup> Im zwölften Buch treten sodann vermehrt *prodigia* auf, die mit der zentralen Topographie des kapitolinischen Tempels in Verbindung gebracht werden und zugleich einen pessimistischen Ausblick auf die Herrschaft Neros eröffnen.<sup>596</sup>

Eine zentrale Passage zur Romdarstellung in den Claudiusbüchern stellt jedoch der ätiologisch-topographische Exkurs zum *pomerium* dar, den Tacitus im Kontext der Erweiterung durch Claudius anfügt:

*regum in eo ambitio vel gloria varie vulgata: sed initium condendi, et quod pomerium Romulus posuerit, noscere haud absurdum reor. igitur a foro boario, ubi aereum tauri simulacrum aspiciamus, quia id genus animalium aratro subditur, sulcus designandi oppidi coeptus ut magnam Herculis aram amplecteretur; inde certis spatiis interiecti lapides per ima montis Palatini ad aram Consi, mox curias veteres, tum ad sacellum Larum, inde forum Romanum.*<sup>597</sup>

Gleich im ersten Satz betont Tacitus die Relevanz des Wissens um die ursprüngliche Ausdehnung der Stadt in der Gründungsphase unter Romulus (*noscere haud absurdum reor*). In Form einer mental map zeichnet er linear den Verlauf des ersten *pomerium* nach, das mit der von Romulus angelegten *Roma quadrata* gleichzusetzen ist<sup>598</sup>: So verlief die Grenze vom Forum Boarium im Südwesten, über die *ara Consi* südlich des Palatinhügels und die nordöstlich vom Palatin gelegenen *curiae veteres* bis zum *sacellum Larum* auf der Via Sacra nördlich des Palatinhügels. Der Fokus liegt dabei auffallend auf alten traditionellen Heiligtümern aus der Zeit des Romulus.<sup>599</sup> Architekturen aus der Zeit des Tacitus, die er zur Orientierung hätte heranziehen können wie das monumentale Amphitheater neben den einstigen *curiae veteres*, lässt er hingegen unerwähnt. Er gestaltet Rom somit zu einem spezifischen

<sup>594</sup> Zum *ignarus*-Motiv in der Claudiusdarstellung siehe v. a. Tac. ann. 11,2,2 und 11,13,1. Vgl. hierzu auch Griffin, M. T., 1990, 483: „Like Suetonius, Tacitus makes use of the key words *ignarus* and *inscitia*. [...] Yet the most effective means Tacitus found was omission. [...] Claudius is not allowed to have the stage to himself.“

<sup>595</sup> Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3,5,3.2.2 *pariter hortis inhians*. Urbane *horti* in den Claudiusbüchern.

<sup>596</sup> Tac. ann. 12,43,1 und 12,64,1. Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3,3,3.2.1 *fastigio Capitolii examen apium insedit*. Kapitel als gestimmter Raum.

<sup>597</sup> Tac. ann. 12,24,1. Siehe hierzu v. a. Boatwright, M. T. 1984, die jedoch weniger auf den Exkurs, sondern auf die *pomerium*-Erweiterung durch Claudius eingeht und betont, dass Tacitus trotz überwiegender Kritik hier den Verdienst des Kaisers betont.

<sup>598</sup> Siehe hierzu auch Rouveret, A., 1991, 3066.

<sup>599</sup> So sei nach Dion. Hal. 2,31 die *ara Consi* an der Stelle gegründet worden, wo der Raub der Sabinerinnen stattfand. Auch die *curiae veteres* gehen nach Fest. 186 auf Romulus zurück. Zudem nennt Tacitus den Altar des Hercules, der laut der Überlieferung sogar auf Euander zurückgehen soll, vgl. u. a. Verg. Aen. 8,185f.; Liv. 1,7,4–10.

Erinnerungsraum. Das alte Rom der Frühzeit wird dem Leser durch den antiquarischen Exkurs trotz der zahlreichen städtebaulichen Veränderungen wieder vor Augen geführt. Auch wenn einzelne Monumente umgebaut, abgetragen oder zerstört wurden, so verleiht ihnen der Autor durch seinen Text eine Form der Ewigkeit.

Ähnliches findet sich bereits im vierten Buch im Kontext des Caeliusbrandes aus dem Jahr 27. Hier fügt Tacitus im Anschluss an den geschilderten Brand einen topographisch-ätiologischen Exkurs zum Hügel an mit der gleichen Absicht, die Erinnerung an das Alte zu bewahren.<sup>600</sup> Auch Keitel konstatiert übereinstimmend: „The digression, by preserving memory, effaces attempts to erase it.“<sup>601</sup>

Durch den Text wird die Stadt zu einem *monumentum*, das die Erinnerung an den Ursprung der Stadt bewahrt und gleichsam kompensatorisch den neuen Entwicklungen entgegenwirkt.

Besonders deutlich wird dieser Kontrast zwischen dem traditionellen und idealisierten Rom der Frühzeit und dem stets im Wandel begriffenen und geradezu pervertierten Rom der nahen Vergangenheit auch in den Nerobüchern, worauf im Folgenden näher eingegangen wird.

### 3.1.3.2.2 Die *vetus Roma* und die *urbs nova* in den Nerobüchern

Die Stadt Rom ist in den Nerobüchern deutlich präsenter als in den Tiberius- und Claudiusbüchern und wird sowohl mit Zügen eines gestimmten Raumes als auch eines Aktionsraumes versehen. Die Romdarstellung erfolgt dabei insbesondere auf zwei Ebenen, die zugleich im scharfen Kontrast zueinander stehen: der Erinnerung an die idealisierte alte *urbs* steht die Darstellung einer *urbs nova* mit Zügen einer Heterotopie gegenüber, wobei Tacitus wie in den Historien erneut das Motiv der *urbs capta* aufgreift.

Dass Tacitus die *urbs* in Form eines *monumentum* gestaltet, das in nahezu idealisierender Form an die Frühzeit erinnern soll, wird bereits durch die im Kapitel zuvor erwähnten Exkurse zum Caeliushügel im vierten und zum *pomerium* im zwölften Buch ersichtlich.<sup>602</sup> Gerade am Beispiel des Caeliushügels wird deutlich, dass Tacitus wie auch in den Historien in Bezug auf Cremona oder den kapitulinischen Tempel seine Exkurse häufig an ein Katastrophennarrativ anknüpft, um damit zugleich literarisch das zu bewahren, was zerstört wurde.<sup>603</sup> Tacitus wird durch seinen Text folglich zu einem Bewahrer dessen, was aufgrund von Zerstörung nicht mehr existiert. Auf ähnliches verwies auch bereits Keitel in ihrem Aufsatz zum „Disaster Narrative“ bei Tacitus:

<sup>600</sup> Tac. ann. 4,65.

<sup>601</sup> Keitel, E., 2010, 351.

<sup>602</sup> Tac. ann. 4,65 und 12,24.

<sup>603</sup> Vgl. Tac. ann. 4,64 zum Brand auf dem Caeliushügel mit einem anschließenden Exkurs; zudem zur Zerstörung Cremonas in Tac. hist. 3,30–33 mit einem anschließenden Exkurs in 3,34,1 und zur Zerstörung des kapitulinischen Tempels in Tac. hist. 3,71 mit einem anschließenden Exkurs in 3,72.

Disaster, obviously, threatens to eradicate the past, by destroying monuments, cities, cultures, and the people who can remember them. Tacitus does fix in memory some of what was lost.<sup>604</sup>

Besonders deutlich wird dies auch im 15. Buch im Kontext des verheerenden Rombrandes von 64.<sup>605</sup> Nach insgesamt drei Kapiteln, in denen Tacitus detailliert den Ursprung, den Verlauf, das erneute Entfachen und das Ende des Brandes schildert, fügt er einen ausführlichen Schadenskatalog an, in dem er zahlreiche vom Brand zerstörte Topographien auflistet:

*domum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum fuerit; sed vetustissima religione, quod Servius Tullius Lunae, et magna ara fanumque, quae praesenti Herculi Arcas Evander sacraverat, aedesque Statoris Iovis vota Romulo Numaque regia et delubrum Vestae cum penetibus populi Romani exusta; iam opes tot victoriis quaesitae et Graecarum artium decora, exim monumenta ingeniorum antiqua et incorrupta, [ut] quamvis in tanta resurgentis urbis pulchritudine multa seniores meminerint, quae reparari nequibant.*<sup>606</sup>

Tacitus richtet sich hierbei vom Allgemeinen auf das Spezielle. Zunächst betont er den großen Schaden zahlreicher nicht genauer spezifizierter *domus*, *insulae* und *templa*, der so erheblich gewesen sei, dass man ihn kaum in Zahlen fassen könne (*numerum inire haud promptum fuerit*). Im Anschluss geht er jedoch eingeleitet durch die Konjunktion *sed* auf die konkrete Zerstörung besonders alter Heiligtümer ein, die er zunächst als Bauten von *vetustissima religio* hervorhebt und im Anschluss genauer spezifiziert, indem er sowohl die konkreten Topographien nennt, die alle in die Königszeit zu datieren sind, als auch bis auf einmal auf ihre jeweiligen Erbauer verweist.

Anders als Sueton, der zwar auch auf den Brandschaden eingeht, jedoch bei der Auflistung unspezifisch bleibt, listet Tacitus insgesamt fünf konkrete Topographien auf<sup>607</sup>: den von Servius Tullius, dem sechsten König Roms, geweihten Lunatempel<sup>608</sup>, den vom mythischen Heros Euander geweihten Altar des Hercules, den von Romulus gelobten Tempel des Iuppiter Stator<sup>609</sup> und die sich in der Nähe des Forum befindliche *regia* Numas und das Vestateiligtum mit den Penaten des römischen Volkes.<sup>610</sup> Schließlich nennt er noch zahlreiche in Siegen erworbene Schätze (*opes*), Schmuckstücke griechischer Kunst (*Graecarum artium*

<sup>604</sup> Keitel, E., 2010, 351.

<sup>605</sup> Zum Rombrand vgl. v. a. Barrett, A., 2020 und Baudy, G. J., 1991.

<sup>606</sup> Tac. ann. 15,41,1.

<sup>607</sup> Vgl. Suet. Nero 38,2: *tunc praeter immensum numerum insularum domus priscorum ducum arserunt hostilibus adhuc spoliis adornatae deorumque aedes ab regibus ac deinde Punicis et Gallicis bellis votae dedicataeque, et quidquid visendum atque memorabile ex antiquitate duraverat.*

<sup>608</sup> Der Lunatempel befand sich auf dem Aventin. Tacitus widerspricht hier Liv. 1,45,2 und Dion. Hal. 4,26, die Servius Tullius nur einen Dianatempel zuschreiben. Siehe hierzu v. a. Andreussi, M., 1996, 198.

<sup>609</sup> Dieser befand sich in Forumnähe. Siehe hierzu v. a. Coarelli, F., 1996, 155–157.

<sup>610</sup> Zum Vestatempel siehe Scott, R. T., 1999.

*decora*) und alte und unverfälschte Schriftstücke bedeutender Schriftsteller (*monumenta ingeniorum antiqua et incorrupta*)<sup>611</sup>. Durch das Letztgenannte verweist er zugleich implizit auf die Bedeutung seines Werkes, das gerade an dieser Stelle ebenfalls einem *monumentum* gleichkommt.

Der Brand führte nicht nur zu einer Zerstörung zahlreicher erinnerungswürdiger Monumente, er markierte zugleich eine Zäsur im Erscheinungsbild der Stadt und den pessimistischen Ausblick auf eine *urbs nova* unter Nero, schließt doch direkt an das Kapitel zu den Brandschäden die Schilderung zum Bau der großflächigen *Domus Aurea* an, die später sogar dezidiert negativ konnotiert als *illa invisa et spoliis civium extructa domus* bezeichnet wird.<sup>612</sup> Im Hinblick auf die Rekonstruktion der *vetus Roma*<sup>613</sup> verweist Tacitus zunächst noch auf das kommunikative Gedächtnis, sei doch aufgrund der Zerstörung das einstige Erscheinungsbild nur noch aus den Erinnerung der Älteren zu rekonstruieren (*seniores meminerint*). Indem Tacitus jedoch einen detaillierten Schadenskatalog aufführt, wird die alte *urbs* textuell monumentalisiert und durch die enge Verknüpfung aus den Topographien und dem Narrativ zu einem spezifischen Erinnerungsraum konstruiert, der der Nachwelt somit erhalten bleibt. Dies erklärt zugleich den ausschließlichen Fokus auf alte ehrwürdige Topographien und das Auslassen kaiserzeitlicher und sogar republikanischer Architekturen, nennt er doch beispielsweise nicht ein bei Plinius erwähntes und ebenfalls im Brand zerstörtes Heiligtum, das Livia ihrem Gatten Augustus auf dem Palatin geweiht haben soll.<sup>614</sup> Das alte Rom, das bereits zur Zeit des Tacitus nicht mehr sichtbar war, wird durch den Text gleichsam konserviert und für die Nachwelt tradiert.

Den Großbrand von 64 stellt Tacitus dabei ähnlich verheerend wie die in den Historien geschilderte Zerstörung des kapitolinischen Tempels im Zuge der Bürgerkriegswirren im Jahr 69 dar.<sup>615</sup>

Ein Motiv, das er zudem bei beiden Schilderungen verwendet, ist der Vergleich mit dem Galliersturm des Jahres 387 v. Chr., dessen Datum laut Livius zu einem der Unglückstage gezählt wurde, an dem es sogar untersagt gewesen sein soll, sowohl öffentliche als auch private Geschäfte zu tätigen.<sup>616</sup> In den Historien macht Tacitus einen direkten Vergleich und auch in den Annalen verweist er auf eben dasselbe Datum.<sup>617</sup> Indem zudem der Eindruck

611 Vgl. hier auch Tac. hist. 1,1,1: *magna illa ingenia cessere*.

612 Tac. ann. 15,52,1, hier aus der Perspektive des Piso. Siehe hierzu auch Seite 274.

613 Vgl. Tac. ann. 15,38,3.

614 Plin. nat. 12,94: *radicem eius magni ponderis vidimus in Palatii templo, quod fecerat Divo Augusto coniunx Augusta [...], donec id delubrum incendio consumptum est*.

615 Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.3.2.2.2 *ipso Capitolio civium manibus incenso*. Die Zerstörung des kapitolinischen Tempels im dritten Buch der Historien.

616 Liv. 6,1,11: *diemque ante diem quintum decimum kalendas Sextiles, duplici clade insignem, quo die ad Cremeram Fabii caesi, quo deinde ad Alliam cum exitio urbis foede pugnatum, a posteriore clade Alliensem appellarunt reique nullius publice privatimque agenda fecerunt*.

617 Vgl. Tac. hist. 3,72,1; Tac. ann. 15,41,2: *fuere qui adnotarent XIII Kal. Sextiles principium incendii huius ortum, quo et Seneones captam urbem inflammaverint*.



vermittelt wird, dass nahezu die gesamte *vetus Roma* dem Brand zum Opfer gefallen ist, die Gallier beim Sturm auf die Stadt jedoch nicht allzu großen Schaden anrichteten und sogar den kapitolinischen Tempel unversehrt ließen<sup>618</sup>, wird der Rombrand in seinem Schweregrad diesem Ereignis sogar noch vorangestellt.

Die Verantwortung für den Brand überträgt Tacitus zwar nicht wie in der Parallelüberlieferung explizit dem Kaiser<sup>619</sup>, jedoch macht er zahlreiche implizite Verweise, die Nero mit dem Brand in Verbindung bringen.<sup>620</sup> Rouveret hat durch den Gallieverweis bereits passend auf die diesbezüglich starke Diffamierung des Kaiser verwiesen, dessen Handeln somit als etwas Unheilvolleres erscheint als das der externen Feinde:

Il s'agit de montrer que Néron constitue pour la ville un fléau pire que le barbare gaulois puisqu'il réussit à abolir les monuments témoins des origines de Rome.<sup>621</sup>

Und auch die Rahmung durch das geschilderte ausschweifende Gastmahl in Rom mit der anschließenden Vermählung des Kaisers mit einem seiner Lustknaben und die Schilderung über seinen nach dem Brand angelegten neuen Palastkomplex bringt den Kaiser implizit mit der Brandkatastrophe in Verbindung.<sup>622</sup>

Eine weitere Auffälligkeit ist, dass Tacitus die Stadt in den Nerobüchern vermehrt mit dem *urbs-capta*-Motiv versieht, was das gestörte Verhältnis des Kaisers zum alten Rom zum Ausdruck bringt. So berichtet Tacitus beispielsweise im 13. Buch von nächtlichen lüsternen und gewaltsamen Ausschweifungen des Kaisers und fügt in Form einer Sentenz hinzu, dass das Verhalten einer Stadteroberung gleichgekommen sei:

*et quidam permissa semel licentia sub nomine Neronis inulti propriis cum globis eadem exercebant, in modum captivitatis nox agebatur.*<sup>623</sup>

Am stärksten ausgeprägt findet sich das Motiv jedoch im ausführlich geschilderten Rombrandnarrativ, auch wenn es hier nicht explizit erwähnt wird:

*sequitur clades, forte an dolo principis incertum (nam utrumque auctores prodidere), sed omnibus, quae huic urbi per violentiam ignium acciderunt, gravior atque atrocior. [2] initium*

618 Zum ausführlich geschilderten Galliersturm siehe Liv. 5,39–49.

619 Suet. Nero 38,1; Cass. Dio 62,16,2.

620 Zwar positioniert er sich nicht konkret, jedoch zieht er auf Grundlage der unterschiedlichen Überlieferung in Tac. ann. 15,38,1 auch eine Initiative Neros in Betracht: *sequitur clades, forte an dolo principis incertum (nam utrumque auctores prodidere)*. Zudem betont er in Tac. ann. 15,39,1, dass Nero erst nach Rom zurückgekehrt sei, als sein Palast vom Brand betroffen war; in 15,40,2 verweist er auf das Gerücht, Nero habe den Brand genutzt, um sich eine *urbs nova* zu schaffen. Deutlich wird dies durch die Verwendung des Verbes *uti* in Bezug auf den Bau der *Domus Aurea* in 15,42,1: *ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum*.

621 Rouveret, A., 1991, 3067.

622 Vgl. Tac. ann. 15,37 und 15,42.

623 Tac. ann. 13,25,2.



*in ea parte circi ortum, quae Palatino Caelioque montibus contigua est, ubi per tabernas, quibus id mercimonium inerat, quo flamma alitur, simul coeptus ignis et statim validus ac vento citus longitudinem circi conripuit. neque enim domus munimentis saeptae vel templa muris cincta aut quid aliud morae interiacebat. [3] impetu pervagatum incendium plana primum, deinde in edita adsurgens et rursus inferiora populando anteit remedia velocitate mali et obnoxia urbe artis itineribus hucque et illuc flexis atque enormibus vicis, qualis vetus Roman fuit. [4] ad hoc lamenta paventium feminarum, fessa aetate aut rudis pueritiae [aetas], quique sibi quique aliis consulebat, dum trahunt invalidos aut opperiantur, pars mora, pars festinans, cuncta impediabant. [5] et saepe, dum in tergum respectant, lateribus aut fronte circumveniabantur, vel si in proxima evaserant, illis quoque igni correptis, etiam quae longinqua crediderant in eodem casu reperiebant. [6] postremo, quid vitarent quid peterent ambigui, complere vias, sterni per agros; quidam amissis omnibus fortunis, diurni quoque victus, alii caritate suorum, quos eripere nequiverant, quamvis patente effugio interiere. [7] nec quisquam defendere audebat, crebris multorum minis restinguere prohibentium, et quia alii palam facies iaciebant atque esse sibi auctorem vociferabantur, sive ut raptus licentius exerceret seu iussu.*<sup>624</sup>

Tacitus bezeichnet das Ereignis gleich zu Beginn als *clades* und fügt sogleich dessen Beispiellosigkeit an, sei der Brand doch schwerwiegender und schrecklicher (*gravior atque atrocior*) als alle anderen gewesen.<sup>625</sup> Besonders auffallend ist, dass in der Schilderung zentrale Elemente einer *urbs-capta*-Darstellung ausgemacht werden können, wie sie Quintilian exemplarisch für anschauliche Schilderungen von Stadteroberungen hervorgehoben hat. Dieser hebt nämlich vier zentrale Motive hervor, die sich allesamt auch bei Tacitus wiederfinden: das sich ausbreitende Flammenmeer über Häuser und Tempel (1–3), das ungewisse und verzweifelte Fliehen der Menschen (*quid vitarent quid peterent ambigui, complere vias, sterni per agros*), das Jammern und Klagen insbesondere von Frauen und Kindern (*lamentum paventium feminarum, fessa aetate aut rudis pueritiae [aetas]*) und der Aspekt der Plünderung (*sive ut raptus licentius exerceret seu iussu*).<sup>626</sup>

Zudem schildert Tacitus das Ereignis ähnlich wie Cassius Dio sehr anschaulich nach dem Prinzip der *enargeia*, fügt jedoch einen detaillierten topographischen Verlauf des Brandes an, habe sich doch das Feuer vom am Palatin und Caelius angrenzenden Circus über zahlreiche *domus* und *templa* erst in tiefer, dann in höher und schließlich wieder in tiefer gelegene Areale ausgebreitet.<sup>627</sup> Tacitus legt den Fokus folglich nicht nur auf die von der Katastrophe betroffenen Menschen sondern auch auf die Stadt und führt das Ereignis dem

<sup>624</sup> Tac. ann. 15,38.

<sup>625</sup> Dies ist zugleich eine auffallende Parallele zu Tac. hist. 3,72,1: *id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque rei publicae populi Romani accidit.*

<sup>626</sup> Zur Plünderung siehe auch Tac. ann. 15,45. Zu den vier Motiven bei Quintilian siehe Quint. inst. 8,3,68–69: *apparebunt effusae per domus ac templa flammae et ruentium tectorum fragor [...] aliorum fuga incerta [...] et infantium feminarumque ploratus et male usque in illum diem servati fato senes [69] tum illa profanorum sacrorumque direptio.* Siehe hierzu auch Keitel, E., 2010, 342.

<sup>627</sup> Vgl. insbes. Cass. Dio 62,16–17, der v. a. das Umherirren der Menschen und das verzweifelte Jammergeschrei hervorhebt.

Leser besonders anschaulich und lebhaft vor Augen. Dabei intendiert er wiederum in Anlehnung an Quintilian durch das *urbs-capta*-Motiv Mitleid hervorzurufen.<sup>628</sup>

Das Katastrophennarrativ im 15. Buch markiert gleichsam wie die Zerstörung des kapitolinischen Tempels im dritten Buch der Historien einen Höhepunkt und versinnbildlicht einen zentralen Wendepunkt, da zentrale *monumenta* der alten *urbs* zerstört wurden.<sup>629</sup> Die Stadt scheint nun gänzlich von Nero eingenommen, was Tacitus durch die bereits in 15,37,1 angefügte Sentenz *totaque urbe quasi domo uti* pointiert andeutete. Das neue Rom und Nero werden nun als Einheit aufgefasst. Bereits Walser hat auf dieses spezielle Verhältnis zwischen der Stadt und dem Kaiser aufmerksam gemacht: „Nero verkörpert in allen Zügen das neue Rom, welches Tacitus ablehnt.“<sup>630</sup>

Neben dem Fokus auf das alte Rom als *monumentum* erscheint die Stadt in den Nero-büchern somit auch verstärkt als Aktionsraum, durch den die spezifische Wechselwirkung zwischen dem Kaiser und der Stadt zum Ausdruck gebracht wird. Nicht nur diffamiert Tacitus damit das Verhalten Neros im städtischen Raum, auch thematisiert er damit zugleich die Transformation des urbanen Raumes zu einer Heterotopie, einem sogenannten „Gegenraum“, der nach eigenen Regeln funktioniert und dessen Hauptcharakteristikum die Normabweichung darstellt.<sup>631</sup> Tacitus stellt das Rom unter Nero folglich als einen Aktionsraum dar, in dem die pervertierte Werteordnung des Kaisers zur Schau gestellt wird.

Dies wird bereits in der ersten Hälfte des 13. Buches deutlich, in dem Tacitus auf den räumlichen Kontrast zwischen Zentrum und Peripherie aufmerksam macht, um zugleich auf die prekären Zustände in der Stadt zu verweisen, habe doch dort aufgrund des lüsternen und gewaltsamen Treibens Neros hässliche Zügellosigkeit geherrscht:

*Q. Volusio P. Scipione consulibus otium foris, foeda domi lascivia, qua Nero itinera urbis et lupanaria et deverticula veste servili in dissimulationem sui compositus pererrabat, comitanti-*

628 Quint. inst. 8,3,67: *sic et urbium captarum crescit miseratio.*

629 Dies verdeutlichen auch die impliziten Vorankündigungen in vorangegangenen Kapiteln in Form von *prodigia*: Zum einen im Kontext der Verkrümmung der ficus Ruminalis in Tac. ann. 13,58; zum anderen in Tac. ann. 14,12,2, in dem Tacitus an vierter Stelle des Prodigenkataloges einen Blitz erwähnt, der alle vierzehn Bezirke der Stadt getroffen habe.

630 Walser, G., 1951, 11.

631 Der Begriff der Heterotopie geht auf den 1967 gehaltenen Vortrag „Andere Räume“ des französischen Philosophen Micheal Foucault zurück, der jedoch erst 1984 publiziert wurde. Zur konkreten Definition siehe Foucault, M., 2006 [1967/1984], 320: „Dann gibt es in unserer Zivilisation wie wohl in jeder Kultur auch reale, wirkliche, zum institutionellen Bereich der Gesellschaft gehörige Orte, die gleichsam Gegenorte darstellen, tatsächlich verwirklichte Utopien, in denen die realen Orte, all die anderen realen Orte, die man in der Kultur finden kann, zugleich repräsentiert, in Frage gestellt und ins Gegenteil verkehrt werden. Es sind gleichsam Orte, die außerhalb aller Orte liegen, obwohl sie sich durchaus lokalisieren lassen. Da diese Orte völlig anders sind als all die Orte, die sie spiegeln und von denen sie sprechen, werde ich sie im Gegensatz zu den Utopien als Heterotopien bezeichnen.“

*bus qui raperent venditioni exposita et obvis vulnera inferrent, adversus ignaros adeo, ut ipse quoque exciperet ictus et ore praeferret.*<sup>632</sup>

Nero wird hierbei als lüsterner Anführer gewaltbereiter Räuberbanden dargestellt, der sich sogar als Sklave verkleidet haben soll, um nicht erkannt zu werden. Markant ist zudem die topographische Rahmung durch die drei genannten Topographien *itineria*, *lupanaria* und *deverticula*, die fortan das Rombild unter Nero prägen.<sup>633</sup> Tacitus stilisiert Nero folglich als Urheber der Zügellosigkeit, durch den die Stadt gleichsam infiziert wird.

Eine Steigerung der Sittenwidrigkeit erkennt Tacitus sodann in den von Nero im Jahr 59 veranstalteten Iuvenalien, denen Tacitus voller Indignation einen ausführlichen Kommentar zum Sittenverfall anfügt:

*inde gliscere flagitia et infamia, nec ulla moribus olim corruptis plus libidinum circumdedit quam illa conluvia. vix artibus honestis pudor retinetur, nedum inter certamina vitiorum pudicitia aut modestia aut quicquam probi moris reservaretur.*<sup>634</sup>

Lasterhaftes und verrufenes Treiben hätten Überhand genommen. Das gesamte Ereignis bezeichnet Tacitus abwertend als einziges Chaos (*conluvia*), bei dem die ohnehin schon verdorbenen Sitten (*moribus olim corruptis*) in noch höherem Maße dem Lusttreiben ausgesetzt gewesen seien. Zudem hätten sich Schamgefühl (*pudicitia*), Besonnenheit (*modestia*) oder auch nur ein Rest rechtschaffender Sitte (*quicquam probi moris*) bei dieser Veranstaltung, die Tacitus stark abwertend als *certamina vitiorum* bezeichnet, nicht behaupten können.

Des Weiteren wird die Schilderung erneut durch Topographien der Lüsternheit und Vergnügungen gerahmt, habe man doch zusätzliche Trefflokale und Kneipen errichtet, die zur Verschwendung anregen.<sup>635</sup>

Rom scheint somit gänzlich vom Kaiser eingenommen und zu seiner eigenen Bühne instrumentalisiert worden zu sein, wird doch Nero sogar einmal explizit als *scaenicus* bezeichnet, der nicht nur angesehene Senatoren und Ritter dazu gezwungen haben soll, öffentlich aufzutreten, sondern auch selbst die Bühne als Protagonist betrat.<sup>636</sup> Auf diese auffallende Bühnenmetaphorik haben auch bereits Schmitzer und L’Hoir verwiesen, die

<sup>632</sup> Tac. ann. 13,25,1. Die Schilderung bezieht sich auf das Jahr 56. Auch in der Parallelüberlieferung wird das nächtliche Treiben Neros ausführlich thematisiert. Siehe Suet. Nero 26; Cass. Dio 61,8,1.

<sup>633</sup> Siehe zudem Tac. ann. 14,15,2 und 15,37,3.

<sup>634</sup> Tac. ann. 14,15,3.

<sup>635</sup> Tac. ann. 14,15,2: *exstructaque apud nemus, quod navali stagno circumposuit Augustus, conventicula et cauponae et posita veno inritamenta luxui.*

<sup>636</sup> Siehe hierzu Tac. ann. 14,14,3–4; dann 14,15,4: *ipse scaenam incedit* und Tac. ann. 15,59,2 zur Zuschreibung als *ille scaenicus*. Siehe hierzu ähnlich auch Suet. Nero 12,1 und Cass. Dio 62,17,3.

diese auch in der Darstellungsform anderer Episoden wie der Ermordung des Britannicus nachgewiesen haben.<sup>637</sup>

Rom scheint folglich gleichsam zu einer *scaena* transformiert, auf der das verfehlte und sittenwidrige Verhalten des Princeps mit stark moralisierenden Untertönen veranschaulicht wird. Den Höhepunkt des städtischen Sittenverfalls markiert jedoch die zentrale Passage zum ausschweifenden Bankett und die anschließende Vermählung Neros mit einem seiner Lustknaben kurz vor dem Großbrand im Jahr 64.<sup>638</sup> Der gesamte Raum, der hier jedoch aufgrund der Lokalisierung am *stagnum Agrippae* eher zum Gartenraum zu zählen ist, erscheint dabei als Heterotopie, in der hyperbolisch der Sittenverfall in der Stadt und zugleich völlige Normüberschreitung zur Schau gestellt wird. Auch hier erhält die gesamte Szenerie eine Rahmung außerordentlicher Lüsternheit, hätten sich doch am Ufer überall Bordelle mit adligen Frauen und nackten Dirnen befunden:

*crepidinibus stagni lupanaria adstabant inlustribus feminis completa, et contra scorta visebantur nudis corporibus.*<sup>639</sup>

Rom erscheint hier nicht mehr als Rom, sondern, wie Woodman überzeugend herausgearbeitet hat, als eine *aliena urbs*, die Nero aufgrund seiner zuvor thematisierten abgesagten Griechenlandreise in eine fremde Stadt fern von jeglichen Wertevorstellungen transformiert habe.<sup>640</sup>

Schließlich versieht Tacitus die *urbs* unter Nero im Kontext der missglückten Pisonischen Verschwörung des Jahres 65 auch mit einer Gefängnismetapher, was ebenfalls unter dem Konzept der Heterotopie aufgefasst werden kann<sup>641</sup>:

*quin et urbem per manipulos occupatis moenibus, insesso etiam mari et amne, velut in custodiam dedit. volitabantque per fora, per domos, rura quoque et proxima municipiorum pedites*

637 Vgl. Schmitzer, U., 2005 mit einem Fokus auf die in Tac. ann. 13, 15–18 geschilderte Ermordung des Britannicus; siehe hierbei v. a. 338: „Rom ist unter dem Principat zum Theater geworden; die Römer sind Mitwirkende in einem Stück, bei dem es darauf ankommt, in der jeweiligen Situation die richtige Rolle zu übernehmen.“ Ein weiteres Ereignis, welches Tacitus mit auffallend szenischen Zügen versieht, ist die Ermordung der Kaisermutter in Tac. ann. 14,8. Siehe zudem L’Hoir, F. S., 2006, 241: „By Nero’s reign, all the Roman world is a stage, and all the men and women merely players.“ Allgemein zur Theatralität unter Nero auch mit Blick auf die Parallelüberlieferung siehe Manning, C. E., 1975 und Bartsch, S., 1994, insbes. 1–62.

638 Tac. ann. 15,37. Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.5.3.2.3 *Urbane horti in den Nerobüchern*.

639 Tac. ann. 15,37,3.

640 Woodman, A. J., 1998. Er deutet hier v. a. auf einen orientalischen Einfluss hin und betont die Nähe zu Alexandria. Zur stark negativen Konnotation orientalischer und griechischer Einflüsse auf die Stadt vgl. Kapitel 3.1.1.2 *inde caput morbi. Das Rombild in den Satiren Juvenals*.

641 Vgl. Foucault, M., 2006 [1967/1984], 322, der das Gefängnis zur Unterkategorie der Abweichungsheterotopien zählt: „Orte, an denen man Menschen unterbringt, deren Verhalten vom Durchschnitt oder von der geforderten Norm abweicht. Dazu gehören Sanatorien und psychiatrische Anstalten, sicher auch die Gefängnisse.“

*equitesque, permixti Germanis, quibus fidebat princeps quasi externis. continua hinc et vincta agmina trahi ac foribus hortorum adiacere.*<sup>642</sup>

Nicht nur sei die gesamte Stadt an den Mauern bewacht worden, was Tacitus anschaulich mit der Metapher eines Gefängnisses veranschaulicht (*velut in custodiam*), auch schildert er besonders visuell die Massen an herbeigeschleppten Gefangenen (*continua hinc et vincta agmina trahi*). Die *urbs* erscheint hier weiterhin als *scaena*, jedoch wird nun nicht mehr Vergnügungssucht und Lüsternheit zur Schau gestellt sondern Grausamkeit und Gewalt, was Tacitus schließlich durch die sarkastische Sentenz *compleri interim urbs funeribus, Capitoliam victimis*<sup>643</sup> weiter zuspitzt.

### Zusammenfassung

Auf welches Romkonzept lässt sich zusammenfassend aus den *Annalen* schließen? Bereits der erste Satz der *Annalen* deutet auf eine besondere Präsenz der Stadt im Werk hin. Jedoch lässt sich anders als in den *Historien* keine Form der Personifizierung feststellen. Rom erscheint folglich weniger als zentraler Charakter des Narrativs. Vielmehr konzipiert Tacitus die *urbs* als Aktionsraum, in dem das spezifische Verhältnis zwischen den Kaisern und der Stadt zum Ausdruck gebracht wird.

Rom sticht folglich wie auch in den *Historien* weniger durch seine Monumentalität hervor. Es erscheint vielmehr als ein Konstrukt selektiver Räume und Topographien mit einem Fokus auf dem Rom der Frühzeit, wobei jedoch die Romwahrnehmung in den einzelnen Büchern stark variiert. Vor allem in den Tiberiusbüchern ist die Stadt kaum präsent und wenn, dann wird sie nicht mit dem Kaiser in Verbindung gebracht, sondern mit Personen wie Germanicus, den Tacitus als *Positivexemplum* stilisiert. Dadurch wird nicht nur das gestörte Verhältnis zwischen Tiberius und der Stadt zum Ausdruck gebracht, der Kaiser wird somit gleichsam jeglicher *memoria*, die sich im städtischen Raum verankern ließe, beraubt. Ähnliches lässt sich auch in den Claudiusbüchern feststellen.

Ein weiteres Charakteristikum der Romdarstellung in den *Annalen* ist die betonte Diskrepanz zwischen der stark idealisierten *vetus Roma* und der pervertierten *urbs nova* unter Nero. Zum einen stilisiert Tacitus die Stadt zu einem zentralen *monumentum*, das sowohl das alte bis in die Gründungszeit datierbare Erscheinungsbild als auch das traditionelle Wertesystem bewahren soll. Zum anderen wird Rom unter Nero zu einer *nova urbs*, die Tacitus dezidiert ablehnt. Indem er erneut auf das *urbs-capta*-Motiv zurückgreift, verweist er zugleich auf eine *Zäsur* hin. Tacitus stilisiert das Rom unter Nero zu einer Heterotopie mit einem pervertierten Wertesystem. Dabei wird insbesondere durch das ausdrucksstarke Bühnenmotiv der Sittenverfall in Form von Vergnügungssucht, Lüsternheit und Grausamkeit zur Schau gestellt. Die *urbs Roma* erscheint folglich vornehmlich als ein zentrales *monumentum*, das „richtiges“ und „falsches“ Verhalten im Raum thematisiert und somit eine konkrete Werteorientierung postuliert.

<sup>642</sup> Tac. ann. 1 5,58,2.

<sup>643</sup> Tac. ann. 1 5,71,1.

## 3.2 Das Forum Romanum

### 3.2.1 Das Forum Romanum zwischen Realhistorie und Fiktion

Glaut man der mythischen Überlieferung Plutarchs, so gründete Romulus nach der Ermordung seines Bruders Remus die Stadt Rom, indem er an der Stelle, wo sich später das *comitium* befand, eine Grube aushob, die fortan unter der Bezeichnung *mundus* den Mittelpunkt der Stadt darstellen sollte.<sup>644</sup> Archäologische und literarische Quellen bezeugen, dass am besagten Ort vom 7. Jahrhundert v. Chr. an ein Raum geschaffen wurde, in dem sich bis ins 6. nachchristliche Jahrhundert das politisch-soziale Leben des antiken Rom kristallisierte: das Forum Romanum.<sup>645</sup> Als einstig sumpfige Talsenke<sup>646</sup> verlief es zwischen dem Kapitol im Westen, dem Palatin und der Velia im Süden sowie den Berghängen des Quirinal und Viminal im Norden und wurde als trapezförmiger Platz von der *via sacra* und den umliegenden Architekturen gerahmt.<sup>647</sup>

<sup>644</sup> Plut. Rom. 11, 1–2.

<sup>645</sup> Aus der sehr umfangreichen Literatur zum Forum Romanum siehe v. a. Hülsen, C., 1905; Coarelli, F., 1983, 1985; Favro, D., 1988; Richardson, L., 1992, allgemein zu *forum* 158–160; zum Forum Romanum 170–174; Purcell, N. 1995; Höcker, C., 1998; Hölscher, T., 2006; Muth, S., 2009; 2010; 2012; 2013; 2014; Freyberger, K. S., 2009; speziell zur Frühzeit und Republik v. a. Ammerman, A. J., 1990; Hölkeskamp, K.-J., 2001; Hopkins, J. N., 2014; zum Wandel ab Augustus v. a. Zanker, P., 1972, 1987, 85ff., 2014, 36ff.; Köb., I., 2000; zum spätantiken Forum Bauer, F. A., 1996.

<sup>646</sup> Zum einstigen sumpfigen Zustand des Forums vgl. Ov. fast. 6,401: *hic ubi nunc fora sunt, undae tenuere paludes*; anders Verg. Aen. 8,359–361, bei dem die Gegend zur Zeit des Euander bereits durch Viehherden als kultiviert erscheint: *talibus inter se dictis ad tecta subibant | pauperis Evandri, passimque armenta videbant | Romanoque foro et lautis mugire Carinis*.

<sup>647</sup> Vgl. Purcell, N., 1995, 326. Eine klare topographische Eingrenzung des Forum Romanum wird in der Forschung unterschiedlich gehandhabt. So betont beispielsweise Richardson, L., 170, dass das *comitium* nicht zum Forum zu zählen sei, während Purcell, N., 1995, 327 es als „a part and a microcosm of the f. R. itself“ bezeichnet. Höcker, C., 1998, 618 geht zu republikanischer Zeit von zwei funktional getrennten Platzteilen aus, dem *comitium* und dem Forumsplatz. Zu den Elementen des spätantiken Forums vgl. die Auflistung in der *notitia regionum urbis* zur regio VIII. Ich verstehe unter dem Forum Romanum der mittleren Kaiserzeit den Forumsplatz einschließlich folgender rahmender Gebäude (im Uhrzeigersinn): Curia Iulia, Basilica Aemilia, Caesartempel, Regia, Vestatempel, Haus der Vestalinnen, Dioskurentempel, Basilica Iulia, Saturntempel, Vespasiantempel und Concordiatempel.

### 3.2.1.1 Die Entwicklung des Forum Romanum bis zur mittleren Kaiserzeit

Die Bezeichnung als *Forum Romanum* bzw. *Romanum Forum* ist als erstes bei Vergil<sup>648</sup> überliefert, findet sich so jedoch in der Folge nur vereinzelt in den antiken Texten.<sup>649</sup> In der Regel wird der Platz nur als *forum* umschrieben. Vor allem bei Cicero ist zudem die Verbindung *forum populi Romani*<sup>650</sup> überliefert. In der Dichtung findet sich vereinzelt die Bezeichnung *Forum Latium*<sup>651</sup> und ab der Kaiserzeit selten auch *Forum Magnum*<sup>652</sup>.

Das Forum galt als der wichtigste Treffpunkt im Römischen Imperium, wo sich einerseits die politischen Kräfte repräsentierten und sich andererseits die Identität der bürgerlichen Gemeinschaft entfaltete.<sup>653</sup> Auf dem Forum kristallisierte sich somit die Dynamik des städtischen Lebens mit einer spezifischen Eigenlogik, die das Handlungs-, Wahrnehmungs- und Erlebensmuster prägte und zugleich für den römischen Bürger von großer identifikationsstiftender Bedeutung war. So schrieb beispielsweise auch Cicero während seiner Statthaltertschaft in Kilikien 51/50 v. Chr. an seinen Freund Atticus: *lucem, forum, urbem, domum, vos desidero sed feram, ut potero.*<sup>654</sup>

Das Forum Romanum ist seit vielen Jahrzehnten Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen. Schwerpunkt war hierbei jedoch hauptsächlich die archäologische Erforschung des gesamten Raumes bzw. einzelner Platzanlagen, wobei vor allem die topographische Rekonstruktion des Forums im Vordergrund stand.<sup>655</sup> In den letzten Jahren konzentrierte man sich zudem zunehmend auf Fragen nach der Funktionalität, Nutzung und Wirkung der architektonischen Raumgestaltung, wobei es nach Freyberger nötig sei, dass in „einer diachronen Gesamtschau die Monumente im Kontext des Forums erörtert [werden], um ihre funktionalen Zusammenhänge sichtbar werden zu lassen.“<sup>656</sup>

<sup>648</sup> Verg. Aen. 8,361. Zum Überblick über die unterschiedliche Terminologie siehe die Auswahl im ThLL 6,1, 1198,75 und bei Platner, S. B.; Ashby, T., 1926, 230.

<sup>649</sup> Prop. 4, 2, 6; 4, 4, 12; Ov. Pont. 2, 1, 42; Ov. fast. 6, 396; Liv. 41, 21,12; Sen. contr. 2, 4,11; Val. Max. 5, 6, 2; 6, 9,13; Plin. nat. 3, 66; 19, 23; Tac. ann. 12,24,2; Suet. Aug. 72; zudem bei Cass. Dio 59,28,5: ἐν τῇ ἀγορᾷ τῇ Ῥωμαίᾳ.

<sup>650</sup> Cic. Verr. 2, 58; 2,59; 2,154; 6,144; 6,150; Cic. Brut. 6; zudem einmal bei Plin. epist. 1,17,4.

<sup>651</sup> Ov. trist. 4,4,6; Stat. silv. 1,1,2; Mart. 10,37,2.

<sup>652</sup> Ov. fast. 3, 704. Cass. Dio. 43,22,2f. behauptet sogar, dass sich nach dem Bau des Forum Iulium die Bezeichnung als μεγάλη durchgesetzt habe. Zudem wird es in der spätantiken *Notitia regionum urbis* für die regio VIII als *Forum Romanum vel Magnum* verzeichnet. Strabo 5,3,8,236 verwendet in Abgrenzung zu den neu angelegten Kaiserfora die Bezeichnung ἄρχαία ἀγορά.

<sup>653</sup> Vgl. Muth, S., 2009, 324.

<sup>654</sup> Cic. Att. 5,15.

<sup>655</sup> Siehe hierzu zuletzt das Forschungs- und Lehrprojekt des Winckelmann-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Exzellenzcluster TOPOI zur digitalen Rekonstruktion des Forum Romanum: <http://www.digitales-forum-romanum.de/> [letzter Zugriff am 01.12.2021].

<sup>656</sup> Freyberger, K. S., 2009, 10.



In der archäologischen Forschung wird das Forum vor allem als „Bühne des politisch-repräsentativen Lebens“<sup>657</sup> angesehen. Bauwerke und Denkmäler werden hierbei als „Träger der kollektiven Erinnerung“<sup>658</sup> bezeichnet, wobei die Monumente im ständigen, jedoch kontrollierten Dialog mit der Gegenwart gestanden hätten.<sup>659</sup>

In Anlehnung an den architektonischen Wandel wird stellenweise daher auch von klaren Entwicklungslinien und Bedeutungsverschiebungen ausgegangen: Während zur Zeit der Republik sich durch das *comitium* mit den rahmenden Architekturen (vor allem die *curia Hostilia* und die *rostra*) und den Forumsplatz ein „funktionales Ganzes als Spiegelbild der römischen Verfassung“<sup>660</sup> etabliert habe und das Forum durch die zunehmende Errichtung von politischen Monumenten, Siegesdenkmälern und Ehrenstatuen immer mehr zu einem Ort der untereinander konkurrierenden Adelsgeschlechter wurde<sup>661</sup>, sei unter Caesar und vor allem ab Augustus durch die Neuerrichtung<sup>662</sup> und Neugestaltung<sup>663</sup> von Bauten ein kontrolliertes Eingreifen in die Konzeption erfolgt, was zur Folge hatte, dass sich das Forum zu einem Repräsentationsplatz der Iulier<sup>664</sup> und somit laut Höcker zu einer „Bühne symbolisch-allegorischer Herrschaftshandlungen“<sup>665</sup> entwickelt habe. Dabei sei zugleich ein neuer Umgang mit der Vergangenheit intendiert worden, indem die Erinnerung an die unmittelbar zurückliegende republikanische Zeit beseitigt und stattdessen ein bewusst konzipierter und somit kontrollierter Rückgriff auf die mythische Frühzeit in den Vordergrund gerückt wurde.<sup>666</sup>

Tatsächlich lässt sich in Folge dieser Neuausrichtung des Platzes ein deutlicher Funktionswandel feststellen.<sup>667</sup> Hat sich das Forum zur Zeit der Republik als Ort der Politik, der Jurisdiktion, des Handels, der Kulte und der Unterhaltung zunehmend zu einem multifunk-

657 Muth, S., 2009, 329.

658 Hölscher, T., 2006, 101.

659 Siehe hierzu v. a. Muth, S., 2012, 30 und 2011.

660 Höcker, C., 1998, 618.

661 Vgl. Muth, S., 2012, 16.

662 Zu nennen ist der Caesartempel an der Ostseite mit eigenen *rostra*, der am 18. August 29 v. Chr. von Augustus an der Stelle geweiht wurde, an der die Leiche Caesars verbrannt wurde; der Abriss der Basilica Sempronia mit dem anschließenden Neubau der Basilica Iulia an der Südseite des Forums, die bereits unter Caesar im Jahr 46 v. Chr. geweiht wurde und die Errichtung eines Triumphbogens für Tiberius im Jahr 16 n. Chr. zwischen dem Saturntempel, den *rostra* und der Basilica Iulia.

663 Zu nennen ist der bereits unter Caesar begonnene und 29 v. Chr. durch Augustus vollendete Neubau der Curia Iulia mit einer Verbindung zum Forum Iulium; zudem die Verlagerung und Umgestaltung der *rostra* vom ehemaligen *comitium* an die Westseite des Forums, die ebenfalls von Caesar begonnen und von Augustus vollendet wurde.

664 Siehe v. a. Zanker, P. 1972, 25 und 2008, 85; zudem Muth, S., 2011, 271.

665 Höcker, C., 1998, 619.

666 Siehe hierzu v. a. Muth, 2011, 272 und 2012, insbes. 24ff.

667 Vgl. Köb, I., 2000, 196; Hölscher, T., 2006, 114; Zanker, P., 2014, 65.



tionalen Raum konstituiert<sup>668</sup>, so wurden fortan bestimmte Funktionsbereiche entweder verlagert oder komplett eliminiert. Zwar fanden vor allem in den Basiliken weiterhin vereinzelt Gerichtsprozesse und Handel statt<sup>669</sup>, jedoch verlor das Forum im Zuge des neuen monarchischen Charakters und der damit einhergehenden „demonstrative[n] Entpolitisierung des Volkes“<sup>670</sup> seine wesentlichen Funktionen, was Richardson wie folgt auf den Punkt bringt:

The most significant change in this period in the use of the forum was that it ceased to be the political heart of Rome.<sup>671</sup>

Auch erfolgte im Zuge des vermehrten Baus steinerner und somit dauerhafter Theater<sup>672</sup> eine sukzessive Verlagerung der Theateraufführungen und Gladiatorenspiele<sup>673</sup> in andere Bereiche der Stadt.<sup>674</sup>

Das Forum erschien somit durch seine neue architektonische Ausgestaltung primär als „symbol of imperial power“<sup>675</sup> und wurde neben den neu errichteten Kaiserfora zu einem

668 Zur multifunktionalen Nutzung vgl. Dion. Hal. 3,67,4, der aus der Perspektive der späten Republik die Gestaltung des Forums durch Tarquinius schildert und zugleich die zentralen Funktionen reflektiert: *τὴν τε ἀγορὰν, ἐν ἣ δικάζουσι καὶ ἐκκλησιάζουσι καὶ τὰς ἄλλας πολιτικὰς ἐπιτελοῦσι παράξεις ἐκείνος ἐκόσμησεν ἐργαστηρίους τε καὶ παστάσι περιλαβῶν, καὶ τὰ τεῖχη τῆς πόλεως αὐτοσχέδια καὶ φαῦλα ταῖς ἐργασίαις ὄντα πρῶτος ὠκοδομήσατο λίθοις ἀμαξιαίοις εἰργασμένοις πρὸς κανόνα.* Siehe zudem Purcell, N., 1995 zum republikanischen Forum und seiner Einteilung in „plebeian forum“, „aristocratic forum“, „setting for formal spectacle“, „seat of justice“, „economic life“ und „arena of conflict“; zudem umfassend Köb, I., 2000, 15–200.

669 Vgl. Zanker, P., 2014, 66. Jedoch beschränkte sich der Handel nur auf wenige Güter wie z. B. Bücher, vgl. Köb, I., 2000, 191. Die ursprünglich ökonomische Funktion des Forums wurde bereits in der Republik durch die Verdrängung des Marktes auf andere Bereiche der Stadt verlagert.

670 Hölscher, T., 2006, 111.

671 Richardson, L., 1992, 173.

672 Neue Theater waren das Pompeiustheater auf dem Marsfeld aus dem Jahr 55 v. Chr., das Amphitheater des Statilius Taurus aus dem Jahr 29 v. Chr., ebenfalls auf dem Marsfeld errichtet, das Marcellustheater, das Augustus um das Jahr 13 v. Chr. weihte und das Balbustheater aus dem Jahr 13 n. Chr.

673 Gladiatorenspiele wurden meist in Verbindung mit Bestattungszeremonien auf dem Forum veranstaltet. So berichtet beispielsweise Liv. 23,30,15 von Spielen auf dem Forum zu Ehren des M. Aemilius Lepidus im Jahr 216 v. Chr. Die ersten Gladiatorenspiele fanden jedoch im Kontext der Bestattung des D. Iunius Brutus Scaeva im Jahr 264 v. Chr. auf dem Forum Boarium statt, vgl. Val. Max. 2,4,7.

674 Das Forum fungierte noch bis in die frühe Kaiserzeit als Austragungsort für Spiele, für die auf dem Forumsplatz ephemere Architekturen errichtet wurden. Vgl. Ov. ars 1,163f.; nach Suet. Aug. 43,1 veranstaltete Augustus zahlreiche Spiele, die sowohl noch im Forum als auch im Amphitheater, im Circus und in den Saepeten stattfanden. Auch habe Tiberius vor seinem Prinzipat noch Gladiatorenspiele zu Ehren seines Vaters veranstaltet, vgl. Suet. Tib. 7,1.

675 Purcell, N., 1995, 339.

wichtigen Schauplatz zentraler vom Kaiser übernommener und vereinnahmter Rituale.<sup>676</sup> So konstatiert auch Favro diesbezüglich:

Emperors transformed this once vital environment into a stage set for carefully regulated imperial performances.<sup>677</sup>

Auch wenn Hölscher zur Entwicklung des Forums bis in die Spätantike treffend festhält, dass die Bühne, die die Welt bedeutete, gleich blieb und nur die Protagonisten wechselten<sup>678</sup>, so sollte die kaiserliche Präsenz dennoch häufig individuell in der Architektur sichtbar bleiben, was die vereinzelter Bauprojekte späterer Kaiser verdeutlichen. So wurde beispielsweise ein Ehrenbogen für Tiberius zwischen den *rostra* und der Basilica Iulia errichtet und Vespasian erhielt in Anlehnung an den von Augustus errichteten Caesartempel auf der gegenüberliegenden östlichen Seite durch seine Söhne Titus und Domitian einen Tempel. Zudem folgten später Triumphbögen für Titus und Septimius Severus und zu Beginn des 4. Jahrhunderts das tetrarchische Fünfsäulendenkmal, das die Abwesenheit der Herrscher kompensieren sollte.<sup>679</sup>

Den Höhepunkt demonstrativer Raumokkupation und Machtrepräsentation bildete jedoch die um das Jahr 91 mitten auf dem Forumsplatz errichtete kolossale Reiterstatue Domitians anlässlich seines Doppeltriumphs über die Chatten und Daker im Jahr 89., der *equus Domitiani*. Über seine Existenz und sein Aussehen sind wir aufgrund der nach dem Tod des Kaisers erfolgten *damnatio memoriae* jedoch im Wesentlichen nur noch durch die literarische Überlieferung unterrichtet.<sup>680</sup> Zanker deutet diesen Akt der Selbstdarstellung im Vergleich zum Verhalten früherer Kaiser als „eine völlig verschiedene Art des Selbstverständnisses“<sup>681</sup> und Knell erkennt darin einen eindeutigen „Wandel von der Prinzipatsherrschaft zu einer monarchischen Herrschaftsform“<sup>682</sup>. Zwar relativiert Muth dieses Verhalten als ein „konformes, jedenfalls nicht unerhörte[s] Sich-Einbringen[s] dieses Kaisers am Forum“, was sie auf die alte Tradition von Feldherrenrepräsentation zurückführt, wie sie auch bereits bei Sulla, Pompeius und Augustus angewendet wurde, dennoch erschien dieses Monument in seiner überhöhten Form und prominenten Platzwahl doch als *Novum*, welche die ursprüngliche Platzstruktur durch die zentrale Lage grundlegend änderte.

<sup>676</sup> So bildete das Forum nicht nur eine Bühne kaiserlicher Auftritte vor dem Volk, sei es bei Reden oder gar beim Triumph, auch fanden dort Begräbniszeremonien der kaiserlichen Familie statt und es wurden Empfänge ausländischer Gesandter veranstaltet: Das markanteste Beispiel hierfür ist die prunkvolle Inszenierung des Empfangs des armenischen Königs Tiridates, vgl. Suet. Nero 13.

<sup>677</sup> Favro, D., 1988, 22.

<sup>678</sup> Hölscher, T. 2006, 117.

<sup>679</sup> Vgl. Höcker, C., 1996, 620.

<sup>680</sup> Insbes. durch Stat. silv. 1,1. Zudem ist ein Sesterz aus der Zeit Domitians erhalten, auf dessen Rückseite eine Reiterstatue abgebildet ist, vgl. Hannestad, N., 1986, 139.

<sup>681</sup> Zanker, P., 1972, 26.

<sup>682</sup> Knell, H., 2004, 146.

Wie die zeitgenössische Literatur darauf reagierte und welche weiteren Narrative diese zentrale Platzanlage prägten, auf die insbesondere Tacitus reagierte, soll im Folgenden skizziert werden.

### 3.2.1.2 *concordia, devotio* und panegyrisch verpackter Größenwahn. Das Forum Romanum im Spiegel der Literatur der frühen Kaiserzeit

Das Forum Romanum bildet in zahlreichen Texten einen wesentlichen Hintergrund oder gar das zentrale Thema und wurde dabei mit unterschiedlichsten Facetten versehen.<sup>683</sup> Es soll hier jedoch nicht intendiert werden, dies zu skizzieren bzw. exemplarisch hervorzuheben. Vielmehr liegt im Folgenden die Aufmerksamkeit auf drei Narrativen, die spezifische Raumsemantiken evozieren, die wesentlich für das Verständnis der taciteischen Raumdarstellung sind. Drei Texte sollen thematisiert werden: zwei Passagen aus dem Werk des Livius, in denen jeweils ein gewisser Curtius auftaucht<sup>684</sup> und das erste Gedicht aus den *Silvae* des Statius, in dem mit panegyrischer Überschwänglichkeit auf den neu errichteten *equus Domitiani* reagiert wird. So soll im anschließenden Kapitel aufgezeigt werden, dass Tacitus nicht nur auf diese Narrative reagiert, sondern er diese auch bewusst im Sinne einer Inversion transformierte<sup>685</sup> und somit neue Raumsemantiken kreierte.

Allen drei Texten gemein ist der Bezug zu einer sich zentral auf dem Forumsplatz befindlichen Topographie: dem Lacus Curtius, einem kleinen Monument, das als Kultareal in augusteischer Zeit errichtet wurde, um die römische Frühzeit zu vergegenwärtigen.<sup>686</sup>

Der Lacus Curtius stellte bereits in republikanischer Zeit einen außergewöhnlichen Erinnerungsort dar, der mit verschiedenen Mythen der römischen Frühzeit in Verbindung gebracht wurde. So verweist Varro zur Zeit der späten Republik auf eine *triceps historia* zur Ätiologie des Ortes, indem er die Chronologie außer Acht lassend die unterschiedlichen Versionen von Procilius, Piso und Cornelius skizziert, sich jedoch am Ende auf keine festlegt.<sup>687</sup>

<sup>683</sup> Ein sehr lebendiges Bild des republikanischen Forums mit stark karikierten Akteuren findet sich beispielsweise bei Plaut. *Curc.* 466–482. Zur Zusammenstellung zentraler Forumspassagen siehe v. a. Dudley, D. R., 1967, 73–119; Heck, A. v., 2002 [1977], 187–370.

<sup>684</sup> Liv. 1,12–13; Liv. 7,6.

<sup>685</sup> Zu den verschiedenen Formen transformationstheoretischer Konzepte siehe Bergemann, L., Dönike, M. et al., 2011.

<sup>686</sup> Vgl. Richardson, L., 1992, 229f.; Giuliani, C. F. 1996; Höcker, C., 1998, 617. Laut Suet. *Aug.* 57,1 erhielt das Monument zusätzlichen Kultstatus, indem zu jedem Geburtstag des Kaisers die Bürger Roms eine Münze in das Monument warfen und um das Wohlergehen und die Gesundheit des Kaisers baten. Dass es sich in augusteischer Zeit längst nicht mehr um einen *lacus* handelte, bezeugt vor allem *Ov. fast.* 6,403f.: *Curtius ille lacus, siccas qui sustinet aras, | nunc solida est tellus, sed lacus ante fuit.*

<sup>687</sup> Varro *ling.* 5,148–150.

Die erste Version datiert in das Jahr 362 v. Chr. Nach Procilius habe sich ein gewisser Curtius, ein tapferer und bewaffneter Reiter, für das Wohlergehen der Stadt geopfert und sei mit seinem Pferd in eine tiefe Erdspalte gestürzt, die sich an besagter Stelle öffnete, da der Totengott seine vergessene Opferung verlangt habe:

[...] *a Procilio relatum in eo loco debisse terram et id ex S.C. ad haruspices relatum esse; responsum deum Manium postilionem postulare, id est civem fortissimum eo demitti. tum quendam Curtium virum fortem armatum ascendisse in equum et a Concordia versum cum eo praecipitatum.* [...] <sup>688</sup>

Die zweite Version sei bei Piso in seinen Annalen überliefert und bezieht sich auf ein Ereignis aus der römischen Frühzeit zur Zeit des Romulus: So sei während des Sabinerkrieges zwischen Romulus und Tattius ein Sabiner namens Mettius Curtius, der sich als außerordentlich tapferer Mann auszeichnete, in das damals noch sumpfige Gebiet des Forums geflohen und habe sich von dort zu den Seinigen auf das Kapitol begeben:

*Piso in Annalibus scribit Sabino bello, quod fuit Romulo et Tatío, virum fortissimum Mettium Curtium Sabinum, cum Romulus cum suis ex superiore parte impressionem fecisset, in locum palustrem, qui tum fuit in Foro antequam cloacae sunt factae, secessisse atque ad suos in Capitolium recepisse.* <sup>689</sup>

Die dritte Version ist bei keinem weiteren Autor überliefert und hat sich folglich wohl weniger durchsetzen können. Sie ist weniger mythisch geprägt und geht auf einen politischen Akt eines Senators namens Curtius aus dem Jahr 445 v. Chr. zurück, der unter seinem Konsulat den Ort nach einem Blitzeinschlag einzäunen ließ, was auf eine Überlieferung eines Cornelius und Lutatius zurückgehe:

*Cornelius et Lutatius scribunt eum locum esse fulguritum et ex S. C. septum esse: id quod factum esset a Curtio consule, cui M. Genucius fuit collega, Curtium appellatum.* <sup>690</sup>

<sup>688</sup> Varro ling. 5,148. Die Erzählung findet sich auch bei Liv. 7,6; Dion. Hal. 16,11,1–5 und Val. Max. 5,6,2.

<sup>689</sup> Varro ling. 5,149. Diese Erzählung findet sich auch bei Liv. 1,12; Dion. Hal. 2,42; 16, 11 und Plut. Rom. 18. Zudem wurde 1553 zwischen der Phokassäule und dem Dioskurentempel ein Relief gefunden, das den Sturz eines bewaffneten Reiters in ein Sumpfloch abbildet. Auf der Rückseite befindet sich eine Inschrift des Prätors L. Naevius Sardinus (CIL VI 1468) aus der frühen Kaiserzeit, jedoch handelt es sich wahrscheinlich um eine Kopie eines spätrepublikanischen Originals. Das Relief befindet sich heute im Museo Capitolino Nuovo. Zur Abbildung siehe [http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view\[section\]=uebersicht&view\[layout\]=objekt\\_item&view\[caller\]\[project\]=&view\[page\]=0&view\[category\]=overview&search\[data\]=ALL&search\[mode\]=meta&search\[match\]=similar&view\[active\\_tab\]=overview&search\[constraints\]=lacus%20ocurtius](http://arachne.uni-koeln.de/arachne/index.php?view[section]=uebersicht&view[layout]=objekt_item&view[caller][project]=&view[page]=0&view[category]=overview&search[data]=ALL&search[mode]=meta&search[match]=similar&view[active_tab]=overview&search[constraints]=lacus%20ocurtius) [letzter Zugriff am 01.12.2021].

<sup>690</sup> Varro ling. 5,150.

Bei Livius werden die ersten beiden Etymologien rezipiert und in ein jeweils umfangreicheres Narrativ eingebettet, wobei die topographische Rahmung ein besonderes Gewicht erhält. Auf beide Erzählungen soll im Folgenden eingegangen werden.

### 3.2.1.2.1 Ein Ort und zwei Curtii. Zum Lacus Curtius bei Livius

Der Beginn des ersten Buches der *ab urbe condita* wird durch eine ausführliche Schilderung zum mythischen Ursprung Roms unter Romulus bestimmt, die ab dem elften Kapitel nach dem Raub der Sabinerinnen im Sabinerkrieg seinen Höhepunkt erreicht, bezeichnet Livius diesen letzten Krieg doch zugleich als den schwersten.<sup>691</sup>

Die Schilderung dieser Auseinandersetzung ist sehr detailliert und vom Zusammenspiel mit Raumrelationen geprägt. So befinden sich die Sabiner erhöht auf dem Kapitol, hier jedoch nur als *arx* bezeichnet, während sich die Römer unterhalb auf dem Forum formieren, das als solches jedoch nicht explizit erwähnt wird, sondern nur implizit aufgrund seiner topographischen Lage und seiner natürlichen Beschaffenheit mit den Ausdrücken *inter Palatinum Capitolinumque collem*<sup>692</sup>, *aequum*<sup>693</sup>, *media valle*<sup>694</sup> und *in media convalle duorum montium*<sup>695</sup> bezeichnet wird.<sup>696</sup> Der Schauplatz wird folglich gerahmt von den zwei bedeutenden Topographien, dem Palatin und dem Kapitol, die im Kontext des Gründungsnarrativs von Livius zuvor bereits mit spezifischen Raumnarrativen versehen wurden.<sup>697</sup> Nun ist es folglich das Forum, das Konturen erhalten und mit Sinn gefüllt werden soll. Es wird hierbei zum zentralen Kampfplatz der ersten bedeutenden Auseinandersetzung der römischen Geschichte. Dabei konstituiert sich das Forum als literarischer Raum weniger durch Beschreibungen, sondern vielmehr durch das Erzählen, es bildet folglich einen Aktionsraum, der durch das Verhalten der Römer und Sabiner genauer bestimmt wird. Dabei schildert Livius die Curtiusepisode wie folgt:

*Mettius Curtius ab Sabinis princeps ab arce decucurrerat et effusus egerat Romanos toto quantum foro spatium est. nec procul iam a porta Palati erat, clamitans: „vicimus perfidos hospites, imbelles hostes; iam sciunt longe aliud esse virgines rapere, aliud pugnare cum viris.“ in eum haec gloriantem cum globo ferocissimorum iuvenum Romulus impetum facit. ex equo tum forte Mettius pugnabat; eo pelli facilius fuit. pulsum Romani persequuntur; et alia Romana*

691 Liv. 1,11,5: *novissimum ab Sabinis bellum ortum multoque id maximum fuit.*

692 Liv. 1,12,1.

693 Liv. 1,12,2.

694 Liv. 1,12,5.

695 Liv. 1,12,10.

696 Vgl. Jaeger, M., 2009, 35: „Livy represents the Forum valley as a minimalist landscape defined by a few famous landmarks.“

697 In Liv. 1,7,3 wird der Palatin als der Gründungsort der Stadt statuiert, da Romulus als erstes diese Gegend befestigt haben soll; in Liv. 1,10, 5–7 schildert Livius den Bau eines Heiligtums auf dem Kapitol für Jupiter Feretrius, nachdem Romulus gegen den Anführer von Caenina siegte.

*acies, audacia regis accensa, fundit Sabinos. Mettius in paludem sese strepitu sequentium trepidante equo coniecit; averteratque ea res etiam Sabinos tanti periculo viri. et ille quidem adniventibus ac vocantibus suis favore multorum addito animo evadit: Romani Sabini in media conuallae duorum montium redintegrant proelium; sed res Romana erat superior.*<sup>698</sup>

Der Fokus richtet sich direkt auf das Forum, indem der Bewegung des Mettius gefolgt wird. Er sei vom Kapitol herunter gerannt (*decucurrerat*) und habe die Römer zunächst bis zur *porta Palati* getrieben, etwa dort, wo sich Via Nova und Via Sacra kreuzten. Unter der Führung des Romulus sei den Römern, die hier besonders ausdrucksstark als *globus ferocissimum iuvenum*<sup>699</sup> charakterisiert werden, jedoch ein Gegenangriff gelungen, sodass Mettius mit seinem Pferd zurückgetrieben wurde und dabei in ein Sumpfloch stürzte, woraufhin sich der Kampf wieder auf den zentralen Forumsplatz konzentriert habe.

Besonders markant ist bei dieser Episode die Art der Fokalisation, auf die auch Jaeger bereits hingewiesen hat: „The narrative constructs an audience that watches this battle from the sidelines.“<sup>700</sup> Und dieses Publikum wird im folgenden Kapitel konkretisiert, da nun die Sabinerinnen auftreten und selbst Teil des Geschehens, selbst Akteure des Spektakels werden. Dabei wird der Bühnencharakter neben dem häufigen Perspektivwechsel, der konkreten Lokalisierung, der zuvor internen Fokalisation durch die Sabinerinnen und den direkten Reden nun auch durch die detaillierte Schilderung des Aussehens und Auftretens der Sabinerinnen verstärkt<sup>701</sup>:

*tum Sabinae mulieres, quarum ex iniuria bellum ortum erat, crinibus passis scissaque veste, victo malis muliebri pavore, ausae se inter tela volantia inferre, ex transverso impetu facto dirimere infestas acies, dirimere iras.*<sup>702</sup>

Ihnen sei es gelungen, die zornigen Römer und Sabiner zu beschwichtigen und einen Gemütswechsel hervorzurufen. Das Forum wird wiederum zu einem gestimmten Raum, in dem nun nicht mehr Lärm und Aufruhr vorherrschen (1,12,10: *strepitus*), sondern Ruhe und Stille eintreten: *silentium et repentina fit quies*.<sup>703</sup> Das Resultat ist ein Friedensvertrag und eine geteilte Königswürde mit einem gemeinsamen Herrschaftssitz in Rom.<sup>704</sup>

Somit wird das Forum zugleich zu einem symbolträchtigen Erinnerungsraum, in dem nicht nur Personen memoriert werden, sondern auch ganze Narrative. Dabei liegt der Fokus auf einem bestimmten Ort:

698 Liv. 1,12,8–10.

699 Liv. 1,12,9.

700 Jaeger, M., 2009, 33.

701 Zum *spectaculum* als Darstellungstechnik bei Livius siehe v. a. Feldherr, A., 1998.

702 Liv. 1,13,1.

703 Liv. 1,13,4.

704 Liv. 1,13,4: *regnum consociant: imperium omne conferunt Romam*.

*monumentum eius pugnae ubi primum ex profunda emersus palude equus Curtium in vado statuit, Curtium lacum appellarunt.*<sup>705</sup>

Der Lacus Curtius wird so zu einem zentralen Erinnerungsort mit fundamentaler identitätsstiftender Bedeutung: Er symbolisiert den Ursprung der römischen Gemeinschaft im Zuge eines friedlichen Zusammenschlusses. Waren zuvor beide Seiten von Wut und Raserei beherrscht, konnte dennoch aus der einstigen *discordia* sinnbildhaft der Zustand der *concordia* erreicht werden. Die eigene Vergangenheit wird somit eng mit spezifischen Orten und Räumen in Verbindung gebracht und bleibt beim gegenwärtigen Anblick der Orte stets präsent. Auch Jaeger konstatiert zur Leserlenkung bei Livius:

Livy's account of the Forum battle creates a reader who adopts a point of view advantageous to the state and remembers it when he or she looks on the monuments in the landscape or recalls or imagines them in absentia.<sup>706</sup>

Das Forum Romanum fungiert hierbei folglich nicht als bloße Hintergrundkulisse, es wird vielmehr zum Träger eines zentralen Narrativs, das verschiedene Assoziationen hervorruft: Das Forum erscheint als einstig sumpfiges Gelände, auf dem tapfere junge Reiter kämpften und wo sich schließlich im Zuge der *concordia* die römische Gemeinschaft formierten konnte.

Im siebenten Buch der *ab urba condita* ist auch die zweite Ätiologie aus dem Jahr 362 v. Chr. überliefert, die bei Varro als die erste der drei Versionen geschildert wurde. Anders als bei Varro wird hier jedoch das Ereignis nicht als bloßer Fakt wiedergegeben, sondern wie im ersten Buch ebenfalls in ein ausführliches Narrativ eingebettet. Auch hier steht ein gewisser M. Curtius im Vordergrund, der sich, nachdem sich durch ein Erdbeben ein Spalt auf dem Forum geöffnet habe, als freiwilliges Opfer meldete, um die Götter ruhig zu stimmen und damit dem römischen Gemeinwesen Ewigkeit zu garantieren:

*eodem anno, seu motu terrae seu qua vi alia, forum medium ferme specu vasto conlapsum in immensam altitudinem dicitur; neque eam voraginem coniectu terrae, cum pro se quisque gereret, expleri potuisse, priusquam deum monitu quaeri coeptum quo plurimum populus Romanus posset; id enim illi loco dicandum vates canebant, si rem publicam Romanam perpetuam esse vellent. tum M. Curtium, iuvenem bello egregium, castigasse ferunt dubitantes an ullum magis Romanum bonum quam arma virtusque esset, et silentio facto templa deorum immortalium, quae foro imminent, Capitoliumque intuentem et manus nunc in caelum, nunc in patentes terrae hiatus ad deos manes porrigentem, se devovisse; equo deinde quam poterat maxime exornato insidentem, armatum se in specum immisisse.*<sup>707</sup>

705 Liv. 1,13,5.

706 Jaeger, M., 2009, 56.

707 Liv. 7,6,1–5.



Es handelt sich hierbei um einen besonderen Akt einer *devotio*<sup>708</sup>, über die in einer anderen Form auch im achten Buch über den Konsuln P. Decius berichtet wird.<sup>709</sup> Anders als bei Varro wird die Person des M. Curtius bei Livius näher charakterisiert. Er wird zunächst dargestellt als ein junger bewaffneter Reiter voller *virtus* (7,6,3: *iuvenem bello egregium, equo ... exornato insidentem, armatum*). Neben dieser direkten Zuschreibung kommen zudem weitere Wesenszüge zum Vorschein, die sich aus dem geschilderten Auftreten und Handeln an diesem Ort erschließen lassen, welcher wiederum eine besondere topographische Rahmung erhält. Denn bevor sich M. Curtius bewaffnet und geschmückt mit seinem Pferd heldenhaft in den Spalt stürzte, habe er noch einen Blick auf die umliegenden Tempel und das Capitol gerichtet, wobei sich die Blickperspektive von der niederen Forumsebene sukzessive nach oben gerichtet habe, von den Tempeln, zum Kapitول, dann zum Himmel (7,6,4: *templa deorum immortalium ... Capitoliumque intuentem et manus nunc in caelum*). Somit wird nicht nur die *virtus* des jungen Reiters hervorgehoben, sondern zugleich auch seine *religio* und *pietas* gegenüber den Heiligtümern und Göttern. Dabei erhält auch hier das Forum Züge eines gestimmten Raumes mit Bühnencharakter. So wird ebenfalls die Atmosphäre der Stille hervorgehoben (7,6,4: *silentio facto*) und die Fokalisation erfolgt wiederum zunächst intern, diesmal jedoch durch die anwesende Menge an Frauen und Männern, die nach der *devotio* Früchte und Gaben in den Spalt geworfen hätten.<sup>710</sup> Das Forum wird so zu einer Bühne transformiert, auf der ein Zusammenspiel aus *virtus*, *devotio* und *religio* zur Schau gestellt wird.<sup>711</sup> Wie zuvor das Kapitول, so ist nun auch dieser Ort mit dem Ewigkeitstopos verbunden, auf dem symbolisch durch die Exemplarität des jungen Curtius eine Voraussetzung für Dauer und Stabilität des römischen Gemeinwesens gewährleistet werden konnte.

In diesem Sinne erscheint der Lacus Curtius als ein *monumentum*, das zum einen die Macht Roms symbolisiert<sup>712</sup> und mit dem zum anderen sinnbildhaft ein *exemplum* zentraler Tugenden statuiert wird, die Ersteres gerade zu bedingen scheinen. Nachahmenswerte *religio* bildet hierbei die Voraussetzung für die *aeternitas* der Stadt und des Imperiums. Diese memorialisierende Darstellung trägt wiederum stark moralisierende Züge und ist auf die Gegenwart ausgerichtet. Dabei sind Ortsgebundenheit und Bildhaftigkeit in Form der *enargeia* die wesentlichen narrativen Techniken, die jedoch keinen ornamentalen Zweck erfüllen

708 Vgl. Feldherr, A., 1998, 85, definiert eine *devotio* als „a drastic measure in which a magistrate with imperium, consul, dictator, or praetor, to prevent imminent defeat, consecrates one individual, who thus takes upon himself the impurities of the entire state.“

709 Liv. 8,9–10. Siehe hierzu zudem Edwards, R., 2012.

710 Liv. 7,6,6: *donaque ac fruges super eum a multitudine virorum ac mulierum congestas.*

711 Vgl. Spencer, D., 2007, 66, spricht vom Forum als „temporary arena [...] to stage a kind of aristia-and-devotio.“

712 Vgl. Edwards, R., 2012, 240: „Lacus Curtius subsequently takes on a significant meaning, like the Capitolium, as a symbol of Roman power.“



sollen, sondern, wie auch Feldherr in seiner Arbeit herausgearbeitet hat, den Leser selbst wie bei einem Spektakel zum Zuschauer des historischen Ereignisses werden lässt.<sup>713</sup>

Im Anschluss an die Schilderung redigiert Livius in einem Einschub seinen ätiologischen Exkurs und hebt diese Episode im Vergleich zur zuvor im ersten Buch geschilderten aufgrund ihres besonderen Gewichts hervor:

*lacumque Curtium non ab antiquo illo T. Tati milite Curtio Mettio sed ab hoc appellatum. cura non deesset, si qua ad verum via inquirentem ferret: nunc fama rerum standum est, ubi certam derogat vetustas fidem; et lacus nomen ab hac recentiore insignitius fabula est.*<sup>714</sup>

Jedoch wird dadurch das erste Narrativ nicht negiert. Vielmehr wird das Forum und im speziellen der Lacus Curtius durch beide Schilderungen zu einem komplexen *monumentum*, das mit verschiedenen zentralen Assoziationen verbunden wird, die zugleich als Stützpfiler eines funktionierenden Gemeinwesens fungieren, wobei *concordia*, *virtus* und *religio* die zentralen Topoi bilden.

### 3.2.1.2.2 Das Forum Romanum und der Lacus Curtius in Stat. silv. 1,1

*quae superinposito moles geminata colosso | stat Latium complexa forum?*<sup>715</sup> Mit diesen Worten beginnt das erste Gedicht der *Silvae* des Statius, in dem in panegyrischer Überschwänglichkeit der neu errichtete *equus Domitiani* den zentralen Gegenstand bildet.<sup>716</sup> Die wesentlichen Charakteristika treten dabei zugleich zu Tage: Das überdimensionale Gewicht (*moles*) und die ungeheure Größe, scheint der *colossus*<sup>717</sup> mit seiner Basis doch den gesamten Forumsplatz einzunehmen (*Latium complexa forum*).

Diese inszenierte Kolossalität der Statue durch hyperbolische Anspielungen bildet auch im Folgenden den zentralen Topos. So richtet sich der Fokus zunächst auf die immense Größe des Pferdes, das in Anspielung an den Gründungsmythos mit dem Trojanischen Pferd verglichen wird, welches jedoch bei weitem übertroffen werde. Denn es hätte in Troja gar nicht erst aufgenommen werden können, da nicht einmal Aeneas oder Hector in der

<sup>713</sup> Feldherr, A., 1998, 20.: „By reproducing the events of the past in a form that allows his audience to respond to them as spectators, the historian appropriates a crucial medium of political participation.“

<sup>714</sup> Liv. 7,6,6–7.

<sup>715</sup> Stat. silv. 1,1,1–2.

<sup>716</sup> Zu Stat. silv. 1,1 siehe v. a. Ahl, F., 1984, insbes. 91–102, die von Ambiguitäten in der panegyrischen Darstellung ausgeht und diese als versteckte Kritik deutet; anders Geyssen, J. W., 1996, der ihn als passiven Mitläufer flavischer Ideologie bezeichnet; siehe zudem Klodt, C., 1998, insbes. 22–37; Newlands, C. E., 2002, 46–73, 2012, 30f.; Leberl, J., 2004, insbes. 143–157; Cordes, L., 2014; Schmitzer, U., 2016, 198ff.

<sup>717</sup> Die letzte Statue, die als *colossus* bezeichnet wurde, war die Neros in seiner *Domus Aurea*, vgl. Plin. nat. 34, 45 und später Suet. Nero 31.

Lage gewesen wären, es zu ziehen.<sup>718</sup> Die Fokalisation erfolgt zunächst intern durch einen anonymen Betrachter, der vor der Statue steht. So richtet sich die Blickperspektive sodann von der massigen Basis nach oben zur Reiterstatue. Neben der Kolossalität werden nun insbesondere Schönheit und Glanz hervorgehoben: *nec veris maiora putes: par forma decorque, | par honor.*<sup>719</sup> Die Statue fungiert als Inbegriff der kaiserlichen Inszenierung im römischen Stadtbild, wird dieses doch nun völlig vom Kaiser dominiert, indem das Forum zum zentralen Repräsentationsort instrumentalisiert wird.<sup>720</sup>

Das Forum erscheint als Aktionsraum der Statue und wird dieser zugleich demonstrativ untergeordnet, reduziert sich die Bedeutung doch nun nur noch auf die wesentliche Funktion als *sedes* der Kaiserstatue.<sup>721</sup> Diese auffallende Degradierung des Forums als bloße Kulisse wird im Folgenden besonders deutlich, wenn die genaue Lokalisierung und topographische Rahmung der Statue geschildert wird, wobei die erwähnten Architekturen nur in ihrer räumlichen Relation zur Statue geschildert werden:

[...] *hinc obvia limina pandit | qui fessus bellis adsertae munere prolis | primus iter nostris ostendit in aethera divis [...] at laterum passus hinc Iulia tecta tuentur, | illinc belligeri sublimis regia Pauli, | terga pater blandoque videt Concordia vultu. | ipse autem puro celsum caput aere saeptus | templa superfulges et prospectare videris, | an nova contemptis surgant Palatia flammis | pulchrius, an tacita vigilet face Troicus ignis | atque exploratas iam laudet Vesta ministras.*<sup>722</sup>

Der anonyme Betrachter wendet sich nun von der Statue ab und blickt auf die umliegenden und zunächst sichtbaren Architekturen: Frontal gegenüber befindet sich der Caesartempel, der so im direkten Dialog mit der neuen Statue steht. Jedoch wird dieser hier nicht direkt erwähnt, sondern lässt sich nur aus dem Kontext erschließen, habe doch Augustus als *proles* als erster mit diesem Bau den Gottheiten den Weg zur himmlischen Sphäre gezeigt. Durch die Ausdrücke *hinc ... tuentur* und *illinc* wendet sich der Blick sodann zu den Seiten, zur Basilica Iulia (V. 29: *Iulia tecta*) auf der rechten und Basilica Pauli (V. 30: *regia Pauli*) auf der linken Seite. Daraufhin ändert sich die Blickperspektive, da nun in personifizierter Form der Vespasian- und Concordiatempel erwähnt werden, die die Statue nur von hinten aus betrachten können (V. 31: *terga pater ... videt Concordia*), letzterer sogar mit freundlicher

<sup>718</sup> Stat. silv. 1,1,11–13: *hunc neque discissis cepissent Pergama muris, | [...] | ipse nec Aeneas nec magnus duceret Hector.* Ahl, F., 1984, 92, deutet diesen Vergleich als versteckte Kritik, in dem Sinne, dass das Pferd zugleich eine Gefahr für Rom darstellen würde. Cordes, L., 2014, 346 f., stellt jedoch überzeugend heraus, dass aufgrund der im Anschluss hervorgehobenen Milde des Kaisers eine negative Assoziation auszuschließen sei.

<sup>719</sup> Stat. silv. 1,1,17f.

<sup>720</sup> Vgl. Mundt, F., 2011, 169, weist darauf hin, dass die Stadt Rom nicht nur den Ort darstelle, an dem die Statue lokalisiert werde, vielmehr werde sie instrumentalisiert und diene „mit ihrer ganzen Anlage als Findeplatz, als rhetorischer Topos für Aussagen über den Herrscher.“

<sup>721</sup> Stat. silv. 1,1,22: *par operi sedes.* Vgl. Leberl, J., 2004, 152.

<sup>722</sup> Stat. silv. 1,1,22–24, 29–36.

Miene (V. 31: *blandoque ... vultu*), was die friedenspolitischen Ambitionen des Kaisers betonen soll.<sup>723</sup>

Die Statue wird somit deutlich in die imperiale Architektur des Forums eingebettet. Alte ehrwürdige Bauten aus republikanischer Zeit werden bis auf den Concordiatempel nicht explizit erwähnt.<sup>724</sup> Der Fokus liegt auf der imperialen und dynastischen Rahmung, wird doch gerade die mittlere Position zwischen dem Caesar- und Vespasiantempel betont. Dabei symbolisiert die Ausrichtung eine deutliche Distanz zur und zugleich Abwertung der ursprünglichen Forumsfläche. So bildet die Statue keinen zusätzlichen Bestandteil des Forums, sie ist diesem vielmehr gänzlich überlegen, überstrahle sie doch die umliegenden Tempel (V. 33: *superfulges*) und rufe durch ihr Erscheinungsbild beim Pferd der Dioskuren sogar Angst hervor: *et pavet aspiciens Ledaeus ab aede propinqua | Cyllarus*.<sup>725</sup>

Das Forum erfährt somit eine völlige Umsemantisierung und Entwertung. Es stellt nun nur noch die zentrale Bühne für den Kaiser dar, der diese völlig dominiert, wodurch die umliegenden Topographien nur noch als bloße Kulisse erscheinen.<sup>726</sup> Dabei liegt der Fokus nicht mehr auf dem Platz selbst, sondern richtet sich dezidiert von unten nach oben zum Palatin, dem monumental ausgebauten Herrschaftssitz Domitians.<sup>727</sup>

Jedoch erhält der Stadtraum nicht nur durch konkrete Neuzuschreibungen eine neue Semantik. Auch erfolgt eine Reaktion auf alte Narrative, die einer besonderen Transformation unterliegen. So folgt nach einer detaillierten Ekphrasis der Statue (V. 36–55) eine Anspielung auf den republikanischen Helden M. Curtius, der vom Koloss überschattet als Geist aus dem Lacus Curtius hervorkommt und auf diesen in direkter Rede reagiert:

*ipse loci custos, cuius sacrata vorago | famosique lacus nomen memorabile servant, | innumeros  
aeris sonitus et verbere crudo | ut sensit mugire forum, movet horrida sancto | ora situ merita-  
que caput venerabile quercu. | ac primum ingentes habitus lucemque coruscant | expavit mai-  
oris equi terque ardua mersit | colla lacu trepidans, laetus mox praeside viso: | ,salve, magno-  
rum proles genitorque deorum, | auditum longe numen mihi! nunc mea felix, | nunc vene-  
randa palus, cum te prope nosse tuumque | immortale iubar vicina sede tueri | concessum.  
semel auctor ego inventorque salutis | Romuleae: tu bella Iovis, tu proelia Rheni, | tu civile  
nefas, tu tardum in foedera montem | longo Marte domas. quod si te nostra tulissent | saecula,  
temptasses me non audente profundo | ire lacu, set Roma tuas tenuisset habenas.*<sup>728</sup>

<sup>723</sup> Vgl. Schmitzer, U., 2003, 223.

<sup>724</sup> Die Basilica Paulli geht zwar auf den republikanischen Vorgängerbau der Basilica Aemilia et Fulvia zurück, erhielt jedoch unter Augustus im Jahr 14 v. Chr. durch M. Aemilius Lepidus Paullus eine neue prachtvolle Ausformung.

<sup>725</sup> Stat. silv. 1,1,53–54. Gemeint ist an dieser Stelle der Dioskurentempel zwischen der Basilica Iulia und dem Caesartempel, der jedoch im Abschnitt zur Lokalisierung völlig unerwähnt blieb.

<sup>726</sup> Vgl. zudem Klodt, C., 1998, 22f. und 37, die die Metapher einer „Geisterstadt“ verwendet und zudem auf den unlebenden Charakter des Forums aufmerksam macht, indem dieses nur noch als „leere Bühne“ erscheine.

<sup>727</sup> Vgl. hierzu auch Newlands, C. E., 2012, 31 und Schmitzer, U., 2016, 201f.

<sup>728</sup> Stat. silv. 1,1,66–83.

Grund seines Auftauchens sei der zuvor geschilderte bauliche Aufwand, der von erheblichem Baulärm begleitet werde: [...] *strepit ardua pulsu | machina; continuus septem per culmina ventis | it fragor et magnae figit vaga murmura Romae.*<sup>729</sup>

Das Forum erscheint so zugleich als gestimmter Raum und wird durch das Verb *mugire* gar personifiziert. Nur sind es nicht wie einst Weidetiere, die diese Laute von sich geben<sup>730</sup>, sondern die zahllosen Klänge des Erzes ausgelöst durch schroffen Schlag (V. 68: *innumeros aeris sonitus et verbere crudo*). Somit wird die Kolossalität der Statue nicht nur optisch, sondern auch akustisch zum Ausdruck gebracht. Zugleich wird dadurch ein bewusster Kontrast zur Curtiuspassage bei Livius evoziert, wurde doch hier besonders die Stille betont (Liv. 7,6,4: *silentio facto*), die den Akt der *devotio* umgab.<sup>731</sup>

Dass hierbei auf M. Curtius verwiesen wird und intertextuelle Bezüge zu Livius zu erkennen sind, wird so nicht nur durch die direkte Zuschreibung als Wächter und Namensgeber des Ortes (V. 66–67: *custos, cuius sacrata vorago | famosique lacus nomen memorabile servant*) ersichtlich. Auch das Erscheinungsbild und Verhalten des M. Curtius steht hier im deutlichen Kontrast zum livianischen Helden. So tritt dieser nicht als ein mit Waffen geschmückter *iuvenis* auf, sondern als Geist mit einem schauerlichen Antlitz, das mit Schmutz des heiligen Ortes versehen sei (V. 69f.: *horrida sancto | ora situ*). Zudem fehlt ihm sein wichtigstes Attribut, denn er erscheint anders als die Statue allein ohne Pferd. Auch das geschilderte Verhalten steht im augenscheinlichen Gegensatz zum Liviustext. Zeugte der Auftritt des jungen Reiters dort entschlossen und von seiner *virtus* getrieben, so wirkt der Curtiusgeist ängstlich, schreckhaft (V. 72: *expavit*; V. 73: *trepidans*) und besonders zögerlich, tauchte er doch vor Schrecken zunächst drei Mal wieder in seinen See hinab (V. 72f.: *terque ardua mersit | colla lacu trepidans*). Wie auch beim Cyllarus, dem Pferd der Dioskuren, erscheint die Statue so zunächst besonders furchteinflößend, was jedoch laut Cordes vor allem die respekteinflößende Größe hervorheben soll, da diese Reaktion nur solange einträte, bis der Kaiser erkannt werde.<sup>732</sup> Zudem wird auch hier die Relation zwischen „unten“ und „oben“ besonders betont. Die Fokalisation erfolgt intern aus der Perspektive des Curtiusgeistes, der aus seinem Loch zur Statue hinaufschaut, wodurch die Bedeutung seiner Figur zugleich gemindert wird. Besonders verstärkt wird dieses Verhältnis dann in der direkten Rede des Curtius, in der er den eigenen Bedeutungsverlust explizit macht, da erst jetzt das Sumpfloch glücklich und verehrungswürdig sei (V. 75f.: *nunc mea felix, | nunc veneranda palus*). Sein Verdienst als einstiger Urheber und Erfinder des römischen Heils (V. 78f.: *auctor ... inventorque salutis | Romuleae*) gehöre der Vergangenheit an, denn er gestehe nun

<sup>729</sup> Stat. silv. 1,1,63–65. Zur negativen Konnotation von Baulärm bei Horaz, Seneca und Juvenal im Kontrast zu Statius vgl. Schmitzer, U., 2016, 200.

<sup>730</sup> Zum Forum als einstige Weidefläche vgl. Verg. Aen. 8,360f.: *passimque armenta videbant | Romanoque foro et lautis mugire Carinis*.

<sup>731</sup> Eine ähnliche Atmosphäre wird auch in Liv. 1,13,4 betont, nachdem die Sabinerinnen Römer und Sabiner auf dem Forum beschwichtigen konnten: *silentium et repentina fit quies*.

<sup>732</sup> Cordes, L. 2014, 353. Sie betont dabei insbesondere den Stimmungswechsel durch das Kontrastpaar *trepidans* und *laetus*.

selbst seine Unterlegenheit gegenüber dem Kaiser ein, was durch die Aufzählung einzelner Verdienste des Kaisers exemplifiziert werden soll (V. 79–81: *tu bella Iovis, tu proelia Rheni, | tu civile nefas, tu tardum in foedera montem | longo Marte domas.*)

In diesem Sinne bewundere laut Schmitzer „die Vergangenheit die Gegenwart, ein exemplarischer republikanischer Held den aktuellen Princeps.“<sup>733</sup> Der Höhepunkt dieser Bedeutungsverschiebung, die zugleich eine deutliche Transformation des alten Narrativs bewirkt, wird sodann im letzten Satz der Curtiusrede ausgedrückt. Der republikanische Held wird von der Person des Kaisers ersetzt und degradiert sich somit selbst, indem er eingesteht, dass es Domitian gewesen wäre, der sich damals geopfert hätte, hätte er zu seiner Zeit gelebt (V. 81–83: *quod si te nostra tulissent | saecula, temptasset me non audente profundo | ire lacu, set Roma tuas tenuisset habenas*).

Ein weiterer Topos, der vom alten Curtiusnarrativ übernommen wurde, ist der *aeternitas*-Gedanke. Ging es bei der bei Livius geschilderten *devotio* des M. Curtius darum, dass der Ort geweiht werden müsse, damit das Gemeinwesen ewig existiere<sup>734</sup>, so ist es hier nicht in erster Linie die *res publica* oder das *imperium*, das ewig bestehen solle, sondern die Statue selbst, die gegen jeglichen Witterungen Stand halten könne:

*non hoc imbriferas hiemes opus aut Iovis ignem | terginum, Aeolii non agmina carceris  
horret | annorumve moras [...].*<sup>735</sup>

Gesteigert wird dies sodann durch die Gleichsetzung der kaiserlichen Präsenz und Macht mit dem römischen Imperium: *stabit, dum terra polusque, | dum Romana dies.*<sup>736</sup> Dies bildet zugleich die Grundlage für die abschließenden Verse zur Ankündigung der Apotheose des Kaisers: [...] *nec te caeli iuuet aula, tuosque | laetus huic dono videas dare tura nepotes.*<sup>737</sup>

So wie das Forum architektonisch unter Domitian durch die dynastischen Bauten ein neues symbolisches Format erhalten hat, in dem die Verherrlichung der flavischen Dynastie ihren Ausdruck fand, wurde auch literarisch zu Lebzeiten Domitians dementsprechend reagiert. Auch Newlands konstatiert zum Text von Statius:

The poem invites an emotional and intellectual as well as an aesthetic response on the part of the spectator and reader.<sup>738</sup>

Das Forum Romanum, das zuvor als Erinnerungslandschaft fungierte, in der alte ehrwürdige Tugenden glorifiziert wurden, die zugleich den Inbegriff der römischen Identität darstellen sollten, wurde nun sowohl architektonisch als auch literarisch zu einem reinen Repräsentationsplatz des Kaisers transformiert, auf dem durch die Dominanz des Kaisers alles frühere

<sup>733</sup> Schmitzer, U. 2016, 200.

<sup>734</sup> Liv. 7,6,3.

<sup>735</sup> Stat. silv. 1,1,91–93.

<sup>736</sup> Stat. silv. 1,1,93.

<sup>737</sup> Stat. silv. 1,1,106–107.

<sup>738</sup> Newlands, C. E. 2012, 30.

diesem untergeordnet oder gar verdrängt wurde. So wurde auch der Lacus Curtius als einstiger Erinnerungsort der *concordia*, *virtus* und *religio* von einem Monument kaiserlichen Größenwahns überschattet.

Inwiefern Tacitus in seinen Historien rückblickend implizit auf diesen Akt der kaiserlichen Selbstdarstellung reagierte, soll unter anderem im folgenden Kapitel thematisiert werden.

### 3.2.2 *et in urbe ac foro temptamenta civilium bellorum.*

#### Das Forum Romanum in den Historien

Im Vergleich zu den später verfassten Annalen nimmt das Forum Romanum in den Historien einen deutlich höheren Stellenwert ein. Es fungiert hierbei weder als reine Hintergrundkulisse der geschilderten Ereignisse noch als ornamentales Beiwerk in Form eines Anschauungsraumes. Vielmehr erfolgt eine enge narrative Verknüpfung mit den geschilderten Ereignissen und somit eine spezifische Semantisierung des zentralen urbanen Raumes. Das Forum als literarischer Raum wird folglich nicht primär in Form einer *descriptio loci* dargestellt, sondern erhält seine Konturen durch das Erzählen und Semantisieren. Dabei lassen sich basierend auf den Raummodellen von Hoffmann insbesondere die Formen des gestimmten Raumes und des Aktionsraumes erkennen.

Es soll im Folgenden aufgezeigt werden, dass Tacitus das Forum als eine Bühne eines dramatischen Trauerspiels einerseits und eines *foedum spectaculum* andererseits konzipiert. Durch diese Art der literarischen Raumdarstellung wird zugleich eine spezifische Funktion der Vergangenheits- und somit auch Erinnerungskonstruktion verfolgt, wobei alte Narrative transformiert und somit neue Raumsemantiken produziert werden.

#### 3.2.2.1 Empirie und Terminologie

Das Forum Romanum wird unter der bloßen Bezeichnung als *forum* an insgesamt zehn Stellen des erhaltenen Textes direkt erwähnt.<sup>739</sup> Davon wird in fünf Kapiteln das Geschehen explizit auf dem Forum lokalisiert.<sup>740</sup> Zudem lässt sich an neun Stellen eine indirekte Lokalisierung ausmachen, sei es durch die direkte Erwähnung auf dem Forum befindlicher Topographien, die Relation zu anderen Orten oder durch späteres Rekurrieren.<sup>741</sup> Des Weiteren verwendet Tacitus an zwei Stellen allgemein den Ausdruck *fora*, worunter allgemein ver-

<sup>739</sup> Tac. hist. 1,33,1; 1,39,1; 1,40,2; 1,41,1; 1,47,2; 1,90,2; 2,88,3; 3,70,1; 3,71,1.

<sup>740</sup> Tac. hist. 1,40,2; 1,41,1; 1,47,2; 2,88,3; 3,71,1.

<sup>741</sup> Tac. hist. 1,27,2 (*milliarium aureum* und Saturntempel); 1,40,1 (*basilicae ac templa*); 1,42 (Caesartempel); 1,43 (Vestatempel); 1,49,1 (Ort der Ermordung Galbas); 2,55,1 (Lacus Curtius); 3,68,2 (Concordiatempel, *via sacra*); 3, 70,1 zur Lokalisation der Abdankungsrede des Vitellius in 3,68,2;

schiedene öffentliche Plätze Roms zu verstehen sind, aber auch das Forum zu zählen ist.<sup>742</sup> Zieht man zudem die Lokalisationen in der *curia* hinzu, so ist das Forum an insgesamt 35 Stellen des überlieferten Textes der Historien Schauplatz der Schilderung. Jedoch sei zu betonen, dass die konkrete topographische Fixierung der *curia* problematisch ist. Zwar wird sie drei Mal direkt als Schauplatz erwähnt<sup>743</sup>, jedoch wird dadurch nicht gleich ersichtlich, ob es sich dabei zugleich um die Curia Iulia auf dem Forum handelt. Hinzu kommt, dass der Ort für Senatssitzungen oft nur indirekt mit einem Präpositionalgefüge und der Bezeichnung *senatus* ausgedrückt wird.<sup>744</sup> An acht weiteren Stellen lässt sich die Lokalisierung nur indirekt aus dem Kontext ermitteln.<sup>745</sup>

Das Forum als physischer Raum ist folglich kaum präsent und seine Darstellung erscheint stark selektiv, da nur wenige konkrete Topographien erwähnt werden.

Heiligtümer werden in der Regel unspezifisch als *templa* bezeichnet.<sup>746</sup> Genauer spezifiziert werden sie hingegen selten. Vier Tempel des Forums nennt Tacitus jedoch explizit: den Saturntempel<sup>747</sup>, den Caesartempel<sup>748</sup>, den Vestatempel<sup>749</sup> und den Concordiatempel<sup>750</sup>. Zudem nimmt der Lacus Curtius einen besonderen Stellenwert ein, der teilweise explizit erwähnt<sup>751</sup> und später indirekt als Synonym für das vorige Narrativ angedeutet wird.<sup>752</sup> Neben diesen Architekturen erwähnt Tacitus zudem die Rostra Augusti, die gegenüber dem Caesartempel von Caesar begonnen und später von Augustus als zentrale Rednertribüne weiter ausgebaut wurden. Jedoch bezeichnet er sie an vier Stellen schlicht als *rostra*<sup>753</sup> und nur einmal fungieren sie direkt als Schauplatz, worauf an dieser Stelle jedoch nicht explizit

3,84,5 (Bewegung vom Palatin: *ducebatur*); 3,85,1 (*cadentis statuas suas, plerumque rostra aut albae occisi locum contueri*).

742 Tac. hist. 1,72,3; 4,1,1.

743 Tac. 1,85,3; 4,41,2; 4,43,2.

744 Tac. hist. 1,19 (*apud senatum*); 2,55,2 (*in senatu*); 2,91,2 (*in senatum*); 3,37,1 (*senatum ... adlocutus*); 4,39,1 (*in senatu*); 4,40,1 (*senatum ingredi*); 4,47,1 (*in senatu*).

745 Tac. hist. 2,91,2–3; 4,4,2; 4,6–4,8; 4,9,1; 4,11,1; 4,44.

746 Tac. hist. 1,40,1 hier in der Verbindung mit Basiliken: *basilicis ac templis*; 1,40,2: *nec illos ... aspectus et imminetium templorum religio*; 3,71,1: *imminentia foro templa praeterverti*.

747 Tac. hist. 1,27,2 als *aedes Saturni*.

748 Tac. hist. 1,42 als *aedes divi Iulii*.

749 Tac. hist. 1,43,2 als *aedes Vestae*.

750 Tac. hist. 3,68,2 als *aedes Concordiae*.

751 Tac. hist. 1,41,2; 2,55,1.

752 Tac. hist. 2,55,1; 2,88,3; 3,85,1.

753 In der Regel werden die *rostra* im Kontext einer indirekten Rede mit anderen Architekturen erwähnt: Tac. hist. 1,17,2; Tac. hist. 1,39,2; Tac. hist. 3,70,1; Tac. hist. 3,85,1.



verwiesen wird.<sup>754</sup> Schließlich wird einmal das *milliarium aureum*<sup>755</sup> und einmal der auf dem Forum befindliche Teil der *via sacra*<sup>756</sup> genannt.

Der Fokus liegt folglich auf dem Forumsplatz mit einigen ihn rahmenden Architekturen, die jedoch bis auf ihre partielle explizite Erwähnung nicht genauer spezifiziert werden. Es ist folglich wiederholt davon auszugehen, dass sich der Text an ein Rompublikum richtet, dem das äußere Erscheinungsbild des Forums nicht unbekannt war und das folglich keiner näheren *descriptio loci* bedarf.

Jedoch dient die explizite Nennung konkreter Topographien nicht nur der reinen Lokalisation der Handlung, sondern ist häufig eng mit dem Narrativ verknüpft, worauf im folgenden Kapitel genauer eingegangen werden soll.

### 3.2.2.2 Semantik des Forum Romanum in den Historien

In der Forschung ist bereits darauf hingewiesen worden, dass die Stadt Rom in den Historien des Tacitus überwiegend die Rolle eines Schlachtfeldes einnehme. So konstatiert beispielsweise Edwards im dritten Kapitel ihrer Monographie „Writing Rome“: „I shall consider the role of the city generally as battlefield in Tacitus’ Histories.“<sup>757</sup> Betrachtet wurde hierbei jedoch stets Rom als Ganzes, mit dem Schwerpunkt auf die zentrale Stelle der Kapitolzerstörung im dritten Buch.<sup>758</sup>

Diese „Schlachtfeld/battlefield“-These soll hier erneut aufgegriffen werden, jedoch erweitert um die Behauptung, dass in den Historien des Tacitus gerade das Forum Romanum den Raum darstellt, der sowohl Genese als auch zentraler Austragungsort des Bürgerkrieges ist und somit zugleich mit Assoziationen wie *discordia*, Gewalt, Mord und pietätlosem Verhalten verknüpft wird.

Dabei sei zunächst auf den Exkurs zur Genese von Bürgerkriegen in Rom im zweiten Historienbuch verwiesen, der von den geschilderten Kämpfen zwischen Othonianern und Vitellianern gerahmt wird und an dem der ausführliche Bericht der ersten Schlacht von Bedriacum anschließt<sup>759</sup>:

*vetus ac iam pridem insita mortalibus potentiae cupido cum imperii magnitudine adolevit erupitque; nam rebus modicis aequalitas facile habebatur. sed ubi subacto orbe et aemulis urbibus regibusve excisis securas opes concupiscere vacuum fuit, prima inter patres plebemque certamina exarsere. modo turbulenti tribuni, modo consules praevalidi, et in urbe ac foro tempta-*

<sup>754</sup> Tac. hist. 3,68 zur Abdankungsrede des Vitellius. Die Lokalisation wird in Tac. hist. 3,70,1 durch die indirekte Rede des Sabinus deutlich.

<sup>755</sup> Tac. hist. 1,27,2.

<sup>756</sup> Tac. hist. 3,68,3.

<sup>757</sup> Edwards, C., 1996, 76. Siehe zudem Ash, R., 2007b; Sailor, D., 2008, 198.

<sup>758</sup> Tac. hist. 3,69,3–72.

<sup>759</sup> Tac. hist. 2,39–45.

*menta civiliū bellorum; mox e plebe infima C. Marius et nobilium saevissimus L. Sulla victam armis libertatem in dominationem verterunt. post quos Cn. Pompeius occultior non melior, et numquam postea nisi de principatu quaesitum. [2] non discessere ab armis in Pharsalia ac Philippis civium legiones, nedum Othonis ac Vitellii exercitus sponte posituri bellum fuerint: eadem illos deum ira, eadem hominum rabies, eadem scelerum causae in discordiam egere. quod singulis velut ictibus transacta sunt bella, ignavia principum factum est. sed me veterum novorumque morum reputatio longius tulit: nunc ad rerum ordinem venio.*<sup>760</sup>

Tacitus geht hier von einer alten angeborenen Herrschsucht aus (*vetus ac iam pridem insita mortalibus potentiae cupido*), die parallel zur Größe des Reiches heranwuchs und so zum Durchbruch gekommen sei. Angelehnt an das Geschichtsbild des Sallust<sup>761</sup> sieht auch er bei der Entwicklung Roms eine Zäsur, ausgelöst durch die Unterwerfung der Welt und der Vernichtung rivalisierender Städte (*subacto orbe et aemulis urbibus regibusque excisis*). Dies habe zu einem sittlich moralischen Verfall geführt, was Tacitus hier besonders durch die Genese von Bürgerkriegen heraushebt. In einem chronologischen Längsschnitt skizziert er die Entwicklung der Bürgerkriege von anfänglichen Auseinandersetzungen zwischen Senatoren und der Plebs, über die Konflikte zwischen Marius und Sulla, der kurzen Erwähnung des Pompeius bis hin zu den in den Historien thematisierten Kämpfen zwischen Otho und Vitellius. Betont wird hier besonders die in den Bürgerkrieg resultierende Herrschsucht als anthropologische Konstante, indem er in einem Trikolon von dem gleichen Zorn der Götter, der gleichen Raserei der Menschen und den gleichen Veranlassungen zu Verbrechen spricht, die jene zu Zwietracht getrieben hätten (*eadem illos deum ira, eadem hominum rabies, eadem scelerum causae in discordiam egere*). Der Bürgerkrieg bildet folglich einen zentralen Topos und wird als zeitlose Konstante aufgefasst.

Besonders auffallend ist hier der bewusst eingesetzte Ortsbezug: Denn nicht nur allgemein die Stadt Rom stellt den lokalisierbaren Ursprung der Bürgerkriege dar, sondern auch das Forum wird hierbei explizit erwähnt, das durch die Konjunktion *ac* sogar noch stärker hervorgehoben wird, sodass wie auf einer Bühne insbesondere dort die ersten Proben von Bürgerkriegen unternommen wurden: *et in urbe ac foro temptamenta civiliū bellorum*.<sup>762</sup>

Der Großteil der Szenen, die in den Historien auf dem Forum lokalisiert sind, greift diese Metapher vom Schauplatz des Krieges wieder auf. Jedoch erscheint das Forum hierbei nicht nur als reine Hintergrundkulisse von Kampfhandlungen. Es erhält zugleich dezidiert Züge eines gestimmten Raumes, indem es teilweise personifiziert wird und somit selbst zum blutigen Opfer der Schreckenstaten wird.

<sup>760</sup> Tac. hist. 2,38.

<sup>761</sup> Sall. Cat. 10,1 und hist. fig. 1,12: *postquam remoto metu Punico simultates exercere vacuum fuit, plurimae turbae, seditiones et ad postremum bella civilia orta sunt*. Zu betonen ist hierbei zudem die Klimax von *turba*, *seditio* bis hin zu den *bella civilia*.

<sup>762</sup> Vgl. Heubner, H., 1968, 147, schlägt die Übersetzung „Proben, Vorspiele zum Bürgerkrieg“ vor.

Ein Beispiel für die besonders bildliche Darstellung des verwundeten Forums ist die vermehrt auftretende attributive Zuschreibung mit dem Adjektiv *cruentus* im Sinne von „verwundet“, „blutig“, oder gar „blutend“<sup>763</sup>, was folgende Textbeispiele verdeutlichen:<sup>764</sup>

So habe Otho nach der Ermordung Galbas seinen Weg zum Herrschaftsantritt auf dem blutbefleckten Forum begonnen:

*Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium ventus.*<sup>765</sup>

Und auch die sehr bildhafte Beschreibung der Situation nach dem Tod des Vitellius trägt sehr ähnliche Züge, auch wenn hier nicht das Forum allein erwähnt wird, sondern generalisierender verschiedene öffentliche Plätze Roms (*fora*):

*armati per urbem victores implacabili odio victos consecrabantur: plenae caedibus viae, cruenta fora templaque, passim trucidatis, ut quemque fors obtulerat.*<sup>766</sup>

Diese Verbindung aus dem Adjektiv *cruentus* mit einem spezifischen Ort bildet besonders bei Tacitus eine besondere Trope, die in der Form bei keinem anderen Autor überliefert ist.<sup>767</sup>

Eine weitere Auffälligkeit, durch die die besondere Semantik des Forums als Schlachtfeld und Kriegsschauplatz hervorgehoben wird, ist die häufige Verwendung militärisch konnotierter Verben, die das Verhältnis zum Forum genauer untermalen: So spricht Tacitus an

<sup>763</sup> Zum Bedeutungsfeld von *cruentus* siehe den Neuen Georges, 1371 und OLD, 462.

<sup>764</sup> Vgl. zudem Jenkyns, R. 2013, 137, der in ähnlicher Weise vom „bloodied Rome“ spricht, sich jedoch allgemein auf Rom bezieht und keine topographische Konkretisierung vornimmt.

<sup>765</sup> Tac. hist. 1,47,2.

<sup>766</sup> Tac. hist. 4,1,1.

<sup>767</sup> Siehe zudem Tac. hist. 1,6,1: *tardum Galbae iter et cruentum*; 1,37: *castra sunt nisi cruenta et maculata*; Tac. Agr. 37,3: *passim arma et corpora et laceri artus, et cruenta humus*. Laut ThLL 4, 1237–1241 lassen sich bis auf Stat. Theb. 4, 134f. keine weiteren Belege für eine Verbindung von *cruentus* mit einem Ort feststellen.

gegebenen Stellen beispielsweise von *forum invadere*<sup>768</sup>, *forum irrumpere*<sup>769</sup> oder *rostra occupare*<sup>770</sup>.

Diese Beobachtungen sind zunächst von allgemeiner Natur. Betrachtet man die Passagen, in denen das Forum zentraler Schauplatz der Schilderungen ist, so wird deutlich, dass der Raum primär mit zwei zentralen Narrativen verknüpft wird, durch die er eine spezifische semantische Prägung erhält: die Ermordung Galbas mitten auf dem Forumsplatz im ersten

768 Tac. hist. 1,33,1 Galba erhält hier in indirekter Rede Ratschläge, wie er auf die Erhebung Othos reagieren sollte: *non expectandum ut compositis castris forum invadat et prospectante Galba Capitolium adeat*. Das Subjekt zu *invadere* ist hier Otho. Zur weiteren häufigen Verwendung von *invadere* in Verbindung v. a. mit Personen oder Orten in den Historien siehe Tac. hist. 1,33,2: *Vinium Laco minaciter invasit*; 1,42,1: *Titum inde Vinium invasere*; 1,62,1: *invadendam Italiam, occupandam urbem*; 1,63,2: *isque terror Gallias invasit*; 1,79,1: *tertia legio adiunctis auxiliis repente invasit*; 2,29,1: *ipsum [Valens] invadunt*; 2,88,2 wiederum mit einer Lokalisation auf dem Forum: *inermem populum gladiis invasere*; 2,92,2: *invaserant domos hortos opesque imperii*; 2,36,1: *iamque volneratum eminus lancea strictis gladiis invaserant*; 2,53,1: *Licinius Caecina Marcellum Eprium ut ambigua disserentem invasit*; 3,6,1: *ad invadendam Italiam*; 3,6,3: *placuit occasio invadendi*; 3,12,2: *trierarchi magno tumultu Vitellii imagines invadunt*; 3,48,3: *Africam eodem latere sitam terra marique invadere parabat*; 3,63,2: *tanta torpedo invaserat animum*; 3,66,2: *ubi imperium Vespasianus invaserit*; 3,71,3: *diversos Capitolii aditus invadunt iuxta lucum asyli*; 4,15,3: *effusos lixas negotiatoresque Romanos invadunt*; 4,23,2: *clamore atque impetu invasere vallum*; 4,33,3: *Vasconum lectae a Galba cohortes [...] hostis a tergo invadunt*; 4,35,2: *compositus invadit*; 4,37: *miles noster invaserat*; 4,58,5: *Civilem et Classicum Italiam invasuros*; 4,66,2: *Germani tranatantes terga Labeonis invasere*; 4,68,3: *si exercitum invasisset*; 5,9,2: *Simo quidam regium nomen invaserat*; 5,20,1: *ut praesidia cohortium alarum legionum uno die Civilis quadripertito invaserit*.

769 Tac. hist. 1,40,2 zum Einfall der Anhänger Othos auf das Forum: *disiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum irrumpunt*. Das Verb ist stärker militärisch konnotiert als *invadere*, vgl. ThLL 7,2,1, 444: *magno impetu penetrare vel aggredi*; zu den Synonymen von *invadere* vgl. ThLL 7,2,1 109: *impetum facere, irruere*, etc. Zur weiteren Verwendung von *irrumpere* in den Historien siehe Tac. hist. 1,79,2: *magna spe Moesiam irruperant*; 2,15,2: *[Othoniani] mox irrumpere*; 2,32,1: *inrupturis tam infestis nationibus*; 2,70,3: *hinc irrupisse legionum agmen*; 2,99,1: *inruptione hostium*; 3,9,1: *Antonius stationes hostium irrupit*; 3,29,2: *primum irrupisse C. Volusium*; 3,33,1: *quadraginta armatorum milia irrumpere*; 3,46,2: *si Dacus Germanusque diversi irrupissent*; 3,47,2: *civitatem, a Graecis in extremo Ponticae orae conditam, subitus irrupit*; 3,74,1: *Domitianus, prima inruptione apud aedituum occultatus*; 3,82,3: *ab equitibus, qui porta Collina irruperant*; 4,13,3: *tot armatorum milia Italiam irrupissent*; 4,70,2: *Sextilius Felix cum auxiliariis cohortibus per Raetiam irrumpere*.

770 Tac. hist. 1,39,1 Galba erhält unterschiedliche Ratschläge, wohin er sich im Zuge des wachsenden Aufstiegs begeben sollte: *cum alii in Palatium redire, alii Capitolium petere, plerique rostra occupanda censerent*. Zur weiteren Verwendung von *occupare* in den Historien siehe Tac. hist. 1,40,1: *[Otho] ire praecipites et occupare pericula iubet*; 1,56,2: *occupari nutantem fortunam et offerri principem placuit*; 1,62,1: *invadendam Italiam, occupandam urbem*; 1,76,2: *et occupaverat animos prior auditus*; 2,11,2: *ad occupandas Padi ripas*; 2,15,1: *occupato iuxta colle defensi*; 2,17,1: *pax ad omne servitium fragerat faciles occupantibus*; 2,100,1: *Caecina [...] equitum ad occupandam Cremonam praemisit*; 3,5,2: *ad occupandam ripam Aeni fluminis*; 3,6,2: *Primus ac Varus occupata Aquileia*; 3,35,2: *transitus Alpium praesidiis occupati*; 3,42,1: *occupantur plana Umbriae*; 3,53,1: *occupatam Italiam*; 3,57,2: *Tarracinam occupavere*; 3,64,2: *gratiam patrati belli penes eum, qui urbem occupasset*; 4,2,2 *(civitas pavida et servitio parata occupari)*; 4,12,2 *(Batavi [...] extrema Gallicae orae [...] simulque insulam iuxtasitam occupavere)*; 4,17,5: *deos [...] occupatos, integri fessos*; 5,1,2: *spes advixerat occupandi principem adhuc vacuum*.

Buch (Tac. hist. 1,40f.) und das Auftreten des Vitellius und seiner Anhänger im zweiten und dritten Buch (vor allem Tac. hist. 2,88,3; 3,68; 3,84,5–3,85).

Besonders auffallend bei beiden Narrativen ist der stark evozierte Bühnencharakter des Forums, was eine deutliche Parallele zum realhistorischen Kontext darstellt, da das Forum und insbesondere der Forumsplatz bis in die augusteische Zeit häufig als Austragungsort für Theaterspiele und Gladiatorenkämpfe genutzt wurde.<sup>771</sup>

Der Aspekt der Theatralität in den Werken des Tacitus wurde in der Forschung schon seit Längerem betont und anhand verschiedener Textpassagen thematisiert.<sup>772</sup> Als besonders umfangreiche Publikation sei vor allem die Monographie Galtiers zu nennen, der versuchte, in den beiden historiographischen Werken des Tacitus auf Grundlage der Gattungstheorie des Aristoteles zentrale tragische Prinzipien festzustellen.<sup>773</sup> Auch Malissard betont, ohne dies jedoch auf eine konkrete Szene zu fixieren, dass bei Tacitus wesentliche Elemente eines „espace théâtral“ zum Vorschein kommen würden, die sie wie folgt zusammenfasst:

dialogue et monologue, jeu de scène, action tragique, acteurs, chœur et figurants. Tous les acteurs sont cependant aussi leurs propres spectateurs.<sup>774</sup>

Jedoch erscheint seine Zusammenstellung etwas willkürlich und als anwendbares Schema zu unpräzise. Daher sei vor allem auf den 1994 erschienenen Beitrag von Blänsdorf hingewiesen, der am Beispiel einiger ausgewählter Passagen aus den Annalen zentrale Charakteristika einer sogenannten „historischen Szene“ herausgearbeitet hat, die auch für diese Untersuchung als Instrumentarium herangezogen werden sollen. Er hebt acht Merkmale hervor, die wie folgt kursorisch zusammengefasst werden können: 1. der Aspekt der größeren Öffentlichkeit; 2. die starke Erregung der Akteure und Zuschauer; 3. Reden; 4. die genaue Lokalisierung und Hervorhebung der Menge; 5. die Betonung des Atmosphärischen; 6. die Beschreibung des Verhaltens, Aussehens, Sprechens, Schweigens und Fühlens der Beteiligten; 7. das Einbeziehen des Lesers durch Verba des Sehens und Hörens und schließlich 8. das durch den Detailreichtum stark verlangsamte Erzähltempo.<sup>775</sup>

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, dass in den Historien vor allem das Forum erneut als Bühne konzipiert wird. Die Vergangenheit wird in Form eines Bühnenstückes inszeniert und dem Leser nach dem Prinzip der *enargeia* besonders bildhaft vor Augen

<sup>771</sup> Siehe z. B. Suet. Iul. 39,1–2; Aug. 43,1; Tib. 7,1.

<sup>772</sup> Siehe v. a. Ammann, P. 1931; Woodman, A. J., 1993; Schmitzer, U., 2005; Pomeroy, A. 2006; L’Hoir, F. S. 2006; Albrecht, M. v., 2012, 944 und Keitel, E. 2014 zur *evidentia*.

<sup>773</sup> Galiter, F., 2011, 307: „Tacite dramatise donc l’action historique, notamment à l’aide de techniques que l’on peut analyser selon les critères adoptés par Aristote pour caractériser l’action tragique.“ Zudem verweist er auf den Einfluss der *fabula praetexta*, ebd., 41.

<sup>774</sup> Malissard, A. 1998, 218.

<sup>775</sup> Blänsdorf, J. 1994, 766.

geführt, wobei der Kaiser als Protagonist des Schauspiels fungiert, eines Trauerspiels (*lugubris prospectus*) einerseits und eines *foedum spectaculum* andererseits.<sup>776</sup>

### 3.2.2.2.1 *lugubri prospectu*. Die Ermordung Galbas auf dem Forum Romanum

Die Ermordung Galbas bildet das zentrale Narrativ der ersten Hälfte des ersten Buches der Historien,<sup>777</sup> dessen Hintergrund und Entwicklung mit besonderem Detailreichtum versehen ist. Erste Ausblicke auf das tragische und grausame Ende des Kaisers lassen sich bereits am Anfang des ersten Buches im sechsten Kapitel vermuten, in dem besonders bildlich der Einzug Galbas nach Rom wiedergegeben wird, wobei Tacitus zum ersten Mal das Adjektiv *cruentus* verwendet. So wird der Weg des Kaisers in die Stadt als *tardum Galbae iter et cruentum*<sup>778</sup> bezeichnet, was im Folgenden noch anschaulicher hervorgehoben wird und den blutigen Rahmen des anschließenden Narrativs markieren soll:

*introitus in urbem trucidatis tot milibus inermium militum infaustus omine atque ipsis etiam qui occiderant formidolosus.*<sup>779</sup>

Die gesamte Erzählung über das Schicksal des Kaisers erstreckt sich über 37 Kapitel, von der Adoption Pisos am 10. Januar bis zur Ermordung des Kaisers, des Konsuls und des Adoptivsohnes fünf Tage später. Sie lässt sich in folgende Erzählabschnitte gliedern, die deutliche Züge eines klassischen Dramenaufbaus nach Gustav Freytag aufweisen<sup>780</sup>: die Adoption Pisos als Exposition (Tac. hist. 1,12–20), die schlechten Vorzeichen für Galba und die geplante Verschwörung Othos als steigende Handlung mit erregendem Moment (Tac. hist. 1,27), die Erhebung Othos und die Reaktionen im Umkreis des Kaisers als Höhepunkt (Tac. hist. 1,28–1,33), das Gerücht vom Tod Othos als retardierendes Moment (Tac. hist. 1,34–35) und das Ende Galbas mit einem abschließenden Nekrolog als Katastrophe (Tac. hist.

<sup>776</sup> Zum Motiv des Kaisers als Schauspieler vgl. auch die bei Sueton angefügten *ultima verba* des Augustus in Suet. Aug. 99,1: εἰ δέ τι Ἐπεὶ δὲ πάνυ καλῶς πέπαισται, δότε κρότον | Καὶ πάντες ἡμᾶς μετὰ χαρᾶς προπέμψατε.

<sup>777</sup> Zur Ermordung Galbas bei Tacitus siehe v. a. Schunck, P., 1964; Scott, R., 1968, 56ff.; Benario, H. W., 1972; Morgan, M. G., 1994b; Edwards, C., 1996, 76ff.; Feldherr, A., 1998, 218ff.; Pouille, B., 1998; Ash, R., 1999, 79ff.; Pomeroy, A., 2006, 185–187; Pagan, V. E., 2006, 205f.; Keitel, E., 2006, 228ff.; Sailor, D., 2008, 196ff.; Edwards, R., 2012; Joseph, T. A., 2012, 79ff.; Master, J., 2012; 91f.; Jenkyns, R., 2013, 137ff.

<sup>778</sup> Tac. hist. 1,6,1.

<sup>779</sup> Tac. hist. 1,6,2. Vgl. zudem Joseph, T. A., 2012, 48: „Galba’s slaughter (*trucidatis*) of the unarmed soldiers (*inermium militum*) acutely foreshadows the reversal of this, the attack on him.“

<sup>780</sup> Vgl. Freytag, G., 1863, 99. Siehe hierzu auch Kapitel 3.4.2.2.1 *ut si in circo aut theatro ludicrum aliquod postulerent*. *Der Palatin als Theater im Galbanarrativ*. Zur Komposition des Werkes vgl. Wille G., 1983, 325–326, jed. mit einer abweichenden und stark thematisch orientierten Strukturierung.

1,39–49). Bereits Ammann erkannte in dieser dichten Schilderung mit den häufigen Perspektivwechseln das besonders dramatische Wesen des Textes, ausgedrückt durch

intensiv gespannte Polarität von Aktion und Reaktion, Streben und Widerstreben, drängende Kraft und hemmenden Widerstand.<sup>781</sup>

Es erfolgt hier folglich keine bloße Wiedergabe vereinzelter zentraler Ereignisse im annalistischen Stil. Vielmehr lässt sich eine dramatische Struktur erkennen, die eine Nähe zur Tragödiendefinition des Aristoteles aufweist, der diese als Nachahmung einer guten in sich geschlossenen Handlung von bestimmter Größe in anziehend geformter Sprache versteht.<sup>782</sup> Der letzte Akt wird dabei zentral auf dem Forum lokalisiert, welches dabei Züge einer tragischen Bühne erhält, als Aktionsraum erscheint und zudem als ein zentraler Erinnerungsraum konstituiert wird.

Die erste Erwähnung des Forums erfolgt in Kapitel 17, als über den passenden Ort zur Adoption Pisos beraten wird und neben der Senatsversammlung und den *castra* auch die Rednerbühne auf dem Forum in Erwägung gezogen wird<sup>783</sup>, man sich jedoch für die *castra* entschied. Erst im Kapitel 27 bildet das Forum zum ersten Mal den Schauplatz des Geschehens und markiert zugleich den Beginn der Verschwörung. Otho habe sich, nachdem er bei der Opferung Galbas beim Apollontempel anwesend war, bei der diesem unheilvolle Dinge prophezeit wurden, zum *milliarium aureum*<sup>784</sup> auf dem Forum begeben, um auf seine Mitverschwörer zu treffen:

*innixus liberto per Tiberianam domum in Velabrum, inde ad milliarium aureum sub aedem Saturni pergīt.*<sup>785</sup>

Bemerkenswert sind hierbei die sehr detaillierten Ortsangaben und die damit einhergehende zielgerichtete Bewegung Othos vom Palatinhügel zum Rand des Forumsplatzes,

<sup>781</sup> Ammann, P., 1931, 16.

<sup>782</sup> Aristot. poet. 1449b 25: ἔστιν οὖν τραγωδία μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας μέγεθος ἐχούσης, ἡδυσμένῳ λόγῳ.

<sup>783</sup> Tac. hist. 1,17,2: *consultatum inde, pro rostris an in senatu an in castris adoptio nuncuparetur*; siehe hierzu ähnlich 1,39,1 ebenfalls mit drei Ratschlägen, diesmal direkt an Galba gerichtet, nachdem sich die Lage durch den Aufstand verschlechterte: *cum alii in Palatium redire, alii Capitolium petere, plerique rostra occupanda censerent*.

<sup>784</sup> Das *milliarium aureum* war ein im Jahr 20 v. Chr. unter Augustus errichteter Meilenstein unterhalb des Saturntempels, laut Plin. nat. 3,66 in *capite Romani fori*, an dem alle Straßen nach Rom zusammenliefen und der folglich den Mittelpunkt des Reiches markierte. Zum *milliarium* und der Gleichsetzung mit dem späteren *Umbilicus Romae* siehe Brodersen, K., 1996.

<sup>785</sup> Tac. hist. 1,27,2. Zu dieser Episode vgl. Morgan, M. G., 1994a. Die Lokalisierung am *milliarium aureum* findet sich auch bei Plut. Galba 24,3 und Suet. Otho 6,2.



wobei das Forum zum topographischen Fixpunkt wird. Die Nennung des Saturntempel<sup>786</sup> dient hier aufgrund der Prominenz des Meilensteines nicht zur reinen Lokalisation, sondern ist vielmehr von symbolischer Natur, wird doch die Verschwörung von einem der ältesten und traditionsreichsten Heiligtümer des Forums gerahmt, was den Verschwörern jedoch völlig zu missfallen scheint, wodurch ihre fehlende *religio* zum Ausdruck gebracht wird.<sup>787</sup>

Die Klimax des Narrativs erfolgt dann im Kapitel 1,40, nachdem Otho im Lager durch die Prätorianer und Soldaten anerkannt worden sei (Tac. hist. 1,36–38):

[1] *agebatur huc illuc Galba vario turbae fluctuantis impulsu, completis undique basilicis ac templis, lugubri prospectu. neque populi aut plebis ulla vox, sed attoniti vultus et conversae ad omnia aures; non tumultus, non quies, quale magni metus et magnae irae silentium est. Othoni tamen armari plebem nuntiabatur; ire praecipitis et occupare pericula iubet. [2] igitur milites Romani, quasi Vologaesum aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri ac non imperatorem suum inermem et senem trucidare pergerent, disiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum inrumpunt. nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio et priores et futuri principes terruere quo minus facerent scelus cuius ultor est quisquis successit.*<sup>788</sup>

Die Situation, die geschildert wird, ist stark gespannt. Noch im vorigen Kapitel ist die Rede von um sich greifendem Aufruhr und lautem Geschrei<sup>789</sup>, während sich Galba entgegen den Ratschlägen einiger seiner Berater auf das Forum begeben habe. Der Kaiser habe sich nun direkt auf dem Platz befunden und sei wie auf stürmischer See hin und her getrieben worden (*agebatur huc illuc*).<sup>790</sup>

Besonders auffallend ist im Folgenden die Bildkomposition, die stark an eine Bühne erinnert, ein Stilelement, das auch bei Plutarch zu finden ist: Galba habe sich inmitten auf dem Forumsplatz befunden, denn er wird von allen Seiten, genauer von den Basiliken und Tempeln, von der zahlreichen Menschenmenge beobachtet (*completis undique basilicis ac*

<sup>786</sup> Der Saturntempel am Fuß des Kapitols und südwestlich der *rostra* wurde bereits in frührepublikanischer Zeit Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. geweiht und zählt so zu den ältesten Tempeln Roms. Neben der zentralen Funktion als Heiligtum, beherbergte er bereits seit republikanischer Zeit das *aerarium populi Romani* und war zugleich Aufbewahrungsort wichtiger Gesetzesbeschlüsse, vgl. Köb, I., 2000, 70–83.

<sup>787</sup> Vgl. Morgan, M. G., 1994a, 95f. Zugleich erkennt er hierin einen ironischen Aspekt, indem der alte Galba, der vor dem kaiserzeitlichen Apollotempel opfert, dem jüngeren Otho, der sich vor dem alten Saturntempel verschwört, gegenübergestellt wird.

<sup>788</sup> Tac. hist. 1,40.

<sup>789</sup> Tac. hist. 1,39,1: *crebrescentis seditionis et vocibus in urbem*.

<sup>790</sup> Die Seemetapher findet sich noch ausdrücklicher bei Plut. Galba 26,3: *καὶ τοῦ φορείου, καθάπερ ἐν κλύδωνι, δέυρο κάκει διαφερομένου καὶ πυκνὸν ἀπονεύοντος*. Anders als bei Tacitus sei Galba jedoch auf dem Weg zum Kapitol gewesen und erst auf dem Forum habe er von der Erhebung Othos erfahren. Ähnlich auch Cass. Dio 64,6,3.

*templis*)<sup>791</sup>. Die Fokalisierung erfolgt durch die Augen des Volkes, der Leser betrachtet das Geschehen also aus der Perspektive der Menge und nimmt somit selbst die Rolle des partizipierenden Zuschauers ein. Verstärkt wird dies durch den Ausdruck *lugubri prospectu*, was hier als jammervoller Anblick oder gar eine traurige Schaubühne übersetzt werden kann.<sup>792</sup> So konstatiert auch Bruno zu dieser Episode passend: „La théâtralisation de l'événement atteint ici son point culminant.“<sup>793</sup>

Ein weiteres Charakteristikum dieses Kapitels ist die detaillierte Schilderung der Atmosphäre, was in der Parallelüberlieferung nicht zu finden ist. Das Forum wird an dieser Stelle zu einem gestimmten Raum mit besonders bedrohlichen Eigenschaften. Deutlich wird dies durch die genaue Wiedergabe unterschiedlicher akustischer, visueller und affektiver Wahrnehmungen: Es habe eine merkwürdige Stille geherrscht, keine Stimmen seien zu vernehmen gewesen (*neque populi aut plebis ulla vox*), überall nur bestürzte Gesichter (*attoniti vultus*) und horchende Menschen (*conversae ad omnia aures*). Die Situation wird dabei als ein Zustand geschildert, in dem weder Lärm noch Ruhe herrschte (*non tumultus, non quies*), zudem werden Emotionen wie große Furcht (*magni metus*) und Erbitterung (*irae*) hervorgehoben.<sup>794</sup> Die Szene ist stark dramatisch komponiert und scheint den Spannungshöhepunkt erreicht zu haben, bis ein Handlungswechsel erfolgt: Nachdem die Soldaten von Otho den Befehl zum Aufstand erhalten hätten, seien diese mit ihren Pferden und wildem Waffengeklirr (*truces armis*) auf das Forum gestürmt, hätten das Volk auseinander gejagt (*disiecta plebe*) und sogar Senatoren niedergedrückt (*proculcato senatu*), mit dem Ziel, Galba zu ermorden, wobei sie weder vom Anblick des Kapitols noch aus Ehrfurcht vor den Tem-

<sup>791</sup> Hierbei könnten v. a. die Basilica Paulli, die Basilica Iulia und der Caesartempel gemeint sein. Laut Fest. 120 L habe es in republikanischer Zeit sogar balkonartige Befestigungen (*maeniana*) an den Forumsarchitekturen gegeben, um von dort die Spiele besser sehen zu können. Zur ähnlichen Bühnenmetapher vgl. auch Plut. Galba 26,4: τῶν μὲν οὖν πολλῶν δρόμος ἦν, οὐ φυγῆ σκιδναμένων, ἀλλ' ἐπὶ τὰς στοὰς καὶ τὰ μετέωρα τῆς ἀγορᾶς, ὡσπερ θέαν καταλαμβάνόντων. Bei Sueton findet sich diese nicht, er erwähnt in Suet. Galba 19,2 nur kurz die anwesende Menge (*turba*), die von den Reitern auseinandergeritten worden sei, der Fokus liegt jedoch allein bei Galba. Auch betont Cass. Dio. 64,6,3 den Aspekt der anwesenden Menge, die bei ihm jedoch noch genauer differenziert wird: πολλῶν μὲν βουλευτῶν παμπόλλων δὲ δημοτῶν παρόντων.

<sup>792</sup> Vgl. Wolff, E., 1914, 107; zudem Heubner, H., 1963, 92, „trauriges Schauspiel“. Siehe hierzu v. a. Morgan, M. G., 1994b, der die These vertritt, die Szene würde eher auf Wagenrennen anspielen, was jedoch m. E. aufgrund der Lokalisation und des anschließend geschilderten Mordes nicht überzeugt.

<sup>793</sup> Pouille, B., 1998, 313.

<sup>794</sup> Vgl. Xen. Ag. 2,12: zum Kampf zwischen Sparta und Theben 394 v. Chr.: καὶ κραυγὴ μὲν οὐδεμία παρήν, οὐ μὴν οὐδὲ σιγῆ, φωνὴ δὲ τις ἦν τοιαύτη οἷαν ὀργή τε καὶ μάχη παράσχοιτ' ἄν und Liv. 1,29,2 zur Zerstörung von Alba Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr.: *ubi intravere portas, non quidem fuit tumultus ille nec pavor qualis captarum esse urbium solet [...] sed silentium triste ac tacita maestitia ita defixit omnium animos.*

peln zurückgeschreckt gewesen seien (*nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio*).<sup>795</sup>

Das Forum wird so zu einem Ort des Krieges und der willkürlichen Waffengewalt, was durch den stilistischen Vergleich mit einem Partherfeldzug gegen die Könige Vologäsus und Pacorus<sup>796</sup> noch besonders hervorgehoben wird (*quasi Vologaesum aut Pacorum avito Arsacidarum solio depulsuri*). Galba, dessen Hilflosigkeit durch die Bezeichnung als *imperatorem suum inermem et senem* betont wird, erscheint den Soldaten folglich nur noch als *hostis*, den es zu bekämpfen gilt. Das Verhältnis von Zentrum und Peripherie ist somit völlig durcheinander geraten, wie Pomeroy bereits passend feststellte:

The periphery is now in the center and the center is no longer a refuge from danger, but itself a source of peril.<sup>797</sup>

Zugleich werden textuelle Referenzen zum Anfang des Buches durch die Wiederaufnahme der Wörter *trucidare* und *inermis* deutlich: Während in Kapitel 1,6,2 der Einzug Galbas in Rom vom Bild zahlreicher niedergemetzelter unbewaffneter Soldaten geprägt war (*trucidatis tot milibus inermium militum*), so ist es nun allein Galba, der als alter und unbewaffneter Mann dem Mord zum Opfer fallen soll (*imperatorem suum inermem et senem trucidare*).

Diese Episode ist ein adäquates Beispiel für die Komposition einer typischen historischen Szene nach Blänsdorf. Bis auf das Fehlen einer Rede finden sich in diesem Kapitel alle von ihm angeführten Merkmale wieder, die in der Form in der Parallelüberlieferung nicht zu finden sind: 1. der Aspekt der größeren Öffentlichkeit; 2. die starke Erregung der Akteure und Zuschauer; 3. die genaue Lokalisierung und Hervorhebung der Menge; 4. die Betonung des Atmosphärischen; 5. die Beschreibung des Verhaltens, Aussehens, Sprechens, Schweigens und Fühlens der Beteiligten; 6. das Einbeziehen des Lesers durch Verba des Sehens und Hörens und schließlich 7. das verlangsamte Erzähltempo.<sup>798</sup>

<sup>795</sup> In der Parallelüberlieferung wird der Auftritt der Soldaten weniger ausführlich geschildert, zudem erfolgt keine topographische Rahmung. Plut. Galba 26,4 fokussiert weniger auf das Auftreten der Soldaten. Er erwähnt nur direkt Atilius Vergilio, der das Bild Galbas heruntergerissen habe, woraufhin Soldaten Speere in Richtung Galba geworfen hätten und mit Schwertern herangerückt seien. Auch bei Suet. Galba 19,2 erscheinen die Soldaten anonym und bilden eher den Hintergrund: *ibi equites, quibus mandata caedes erat, cum per publicum dimota paganorum turba equos adegissent, viso procul eo parumper restiterunt; dein rursus incitati desertum a suis contrucidarunt*. Noch weniger ausführlich ist Cass. Dio 64,6,3: *καὶ αὐτῶ ἐν μέσῃ τῇ Ῥωμαίων ἀγορᾷ ἀπαντήσαντες ἰππεῖς καὶ πέλζοι*.

<sup>796</sup> Vologäsus war parthischer König und ein Zeitgenosse Neros, der u. a. in Tac. ann. 15,2 und 15,11–17 erwähnt wird. Pacorus war dessen Bruder, vgl. Tac. ann. 15,2; 14; 31. Auch dieser Vergleich findet sich nur bei Tacitus.

<sup>797</sup> Pomeroy, A., 2003, 370. Ein weiterer Beleg für die Schlachtfeldmetapher ist die spätere Zuschreibung der Ermordung Galbas in Tac. hist. 3,68,1 als *tamquam in acie*.

<sup>798</sup> Ähnlich ist in Tac. ann. 14,6 die Schilderung kurz vor der Ermordung Agrippinas komponiert: nach ihrer Rettung in der Bucht von Baiae und dem erteilten Auftrag Neros zur Ermordung seiner Mutter hätten sich zahlreiche Menschen am Strand (*decurrere ad litus* und *ingens multitudo*) versammelt und als Zuschauer das Geschehen von allen Seiten beobachtet (*hi molium obiectus, hi proximas*

Das Prinzip der *enargeia* ist hierbei besonders präsent. Denn durch die sehr bildliche und szenenhafte Schilderung wird der Leser gleichsam zum Zuschauer und Augenzeugen der geschilderten Geschehnisse. Tacitus verwendet hierfür bekannte *loci* – die Topographie des Forums – und schafft zugleich ausdrucksstarke *imagines* vor allem in Form von Handlungen. Die Nachwelt kann sich folglich die vergangenen Ereignisse vergegenwärtigen, denn sie treten bildlich vor Augen und können konkret lokalisiert werden.<sup>799</sup>

Besonders auffällig an dieser Szene ist des Weiteren die Darstellung des Forums als Aktionsraum. Fast alle Teile der römischen Gesellschaft sind in diesem Moment auf dem Forum präsent: der Kaiser, die Senatoren, das Volk und die Soldaten. Die einzelnen sozialen Gruppen werden hier jedoch nicht nur erwähnt, vielmehr werden sie wie in einer Sozialstudie<sup>800</sup> durch ihr jeweiliges Auftreten und Handeln im Raum charakterisiert und somit zugleich schematisiert, was an dieser Stelle ebenfalls eine rein taciteische Eigenart darstellt.<sup>801</sup> Galba erscheint bei ihm als hilfloses Opfer, das der Situation völlig ausgeliefert ist. Auffallend sind hierbei neben der Einsamkeit<sup>802</sup> seine betonte Passivität (Bsp. *agebatur*) und sein hohes Alter (*imperatorem ... senem*), das auch zuvor an mehreren Stellen immer wieder herausgestellt wird.<sup>803</sup>

Die Senatoren sind hier weniger präsent und werden nur durch den Kollektivbegriff *senatus* wiedergegeben. Auch sie nehmen eine Opferrolle innerhalb des willkürlichen und

*scaphas scandere, alii, quantum corpus sinebat, vadere in mare*), zudem kommen ebenfalls akustische (*quaestibus votis clamore diversa rogantium*) und visuelle Ausdrücke (*cum luminibus*) zum Vorschein. Auch der Umschwung durch das Anstürmen Bewaffneter und das Vertreiben der Schaulustigen wird wieder aufgegriffen (*donec aspectu armati et minitantis agminis disiecti sunt*).

799 Zur *enargeia* in der Tragödie als lebendige Darstellung von Handlungen siehe auch Aristot. poet. 1455a: δὲ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι ὅτι μάλιστα πρὸ ὁμμάτων τιθέμενον.

800 Vgl. zudem Tac. hist. 1,4,3, wo Tacitus die Reaktionen einzelner sozialer Gruppen nach dem Tod Neros auflistet und dabei fünf Gruppen unterscheidet: Senatoren (*patres*); Ritter ersten Ranges (*primores equitum*); der unverdorben Teil des Volkes (*pars populi integra*); die niedere Volksmasse (*plebs sordida*) und die verworfensten der Sklaven (*deterrimi servorum*). Ähnlich, jedoch nicht so plakativ siehe Tac. hist. 1,88,2–89,2.

801 Siehe hierzu wieder passend Aristot. poet. 1454a zu den Charakteren einer Tragödie, deren Neigungen sich durch Worte und Handlungen erkennen lassen.

802 Plut. Galba 26,4 und Cass. Dio 64,6,4 nennen jeweils den Centurio Sempronius Densus, der voller *virtus* Galba verteidigt habe und selbst seinen Wunden erlag. Tacitus hebt diesen in 1,43 ebenfalls als *insignis vir* hervor, jedoch habe dieser nicht versucht Galba, sondern Piso zu schützen. Suet. Galba 20,1 erwähnt zudem Germanen, die zu Hilfe geeilt seien, jedoch das Forum nicht rechtzeitig erreicht hätten.

803 Tac. hist. 1,5,2; 1,6,1; 1,7,3; 1,12,2; 1,18,3; 1,22,2; 1,35,1. Zu seiner Passivität und Ahnungslosigkeit vgl. auch seine Charakterisierung als *ignarus* in Tac. hist. 1,29,1; 1,39,2 und 1,49,3. Siehe zudem Schunck, P., 1964, insbes. 82, der die These vertritt, dass die drei Kaiser Galba, Otho und Vitellius nach den Maßstäben des „römischen Sterbens“ bewertet werden. Galba erscheine dabei als „Marionette in der Hand der Massen“, der zwar den Willen zum Handeln habe, aber nicht die Fähigkeit, was Tacitus im Nekrolog in hist. 1,49 mit der Sentenz *omnium consensu capax imperii, nisi imperasset* noch einmal konkretisiert.

grausamen Spektakels ein, indem sie zusammen mit dem Volk von den in wilder Raserei anstürmenden Soldaten niedergeritten worden seien (*proculcato senatu*).

Das Volk wird wie in 1,4,3 differenziert zwischen dem *populus* und der gemeinen *plebs* (*neque populi aut plebis ulla vox*). Gerade Letzteres tritt im gesamten Werk häufig als wankelmütige und unbeständige Masse auf, wobei fast schon ein satirisches Bild wie das bei Juvenal<sup>804</sup> gezeichnet wird, indem diese als schaulustig und gierig bezeichnet wird, die nur auf *panem et circenses* aus ist. Besonders deutlich wird dies vor allem im dritten Buch, worauf an späterer Stelle noch eingegangen wird.<sup>805</sup> In dieser Schilderung ist das Volk jedoch weniger aktiv und fungiert vielmehr gemeinsam mit den Senatoren als allgemeiner Stimmungsträger. Soziale Schranken scheinen zumindest für diesen Augenblick im Bürgerkriegskontext überwunden.

Eine besonders starke Wertung erhalten in dieser Passage die auf das Forum stürmenden Soldaten.<sup>806</sup> Sie agieren wild und in angetriebener Raserei, wobei ihr Auftritt als verbrecherisch und pietätlos dargestellt wird. Denn besonders markant an dieser Szene ist ihr Verhalten auf dem Forum Romanum und ihr Umgang mit einzelnen Topographien: Die zentralen Bauten und heiligen Monumente scheinen keine Bedeutung mehr für sie zu haben, für sie gleicht das Forum einem reinen Kampfplatz und sie bewegen sich in diesem Raum so, als würden sie sich nicht in Rom, innerhalb des *pomerium*, und nicht auf dem traditionsreichen und erhabenen Forum befinden. Ähnlich deutet dies Sailor mit folgender Beobachtung:

The soldiers are not wholly blind, for they do see the city as a military space, a battlefield, and use it accordingly.<sup>807</sup>

Hervorgehoben wird dies besonders durch das militärisch konnotierte Verb *inrumpere* und die Gleichsetzung Galbas mit den Parthern Vologäsus und Pacorus. Dabei ist ihr Verhalten als Ausdruck äußerster Impietät gekennzeichnet, indem Tacitus hervorhebt, dass sie nicht einmal der Anblick des Kapitols und die Ehrfurcht vor den umliegenden Tempeln von ihrem verbrecherischen Treiben abhalten konnte (*nec illos Capitolii aspectus et imminetium templorum religio [...] minus facerent scelus*).<sup>808</sup>

Im folgenden Kapitel führt Tacitus die detaillierte Schilderung des Handlungsablaufes fort:

804 Iuv. sat. 10,1,81.

805 Siehe v. a. Tac. hist. 3,83,1 zur Schaulust und Habgier.

806 Zur Darstellung der Soldaten in den Historien siehe v. a. Ash, R., 1999.

807 Sailor, D., 2008, 198.

808 In Tac. hist. 1,47,1 erfolgt eine weitere Gleichsetzung des Ereignisses als *scelus: exacto per scelera die*. Zur Darstellung der Othoinaner in den Historien siehe zudem Ash, R., 1999, 35, die ein homogenes Bild ablehnt und die unterschiedlichen Wesenszüge hervorhebt, da sich diese neben dem gewalttätigen und pietätlosen Auftreten auch durch ihre Loyalität zum Kaiser nach seinem in 2,49 geschilderten Selbstmord ausgezeichnet hätten.

[1] *viso comminus armorum agmine vexillarius comitatae Galbam cohortis (Atilium Vergilionem fuisse tradunt) dereptam Galbae imaginem solo adflixit: eo signo manifesta in Othonem omnium militum studia, desertum fuga populi forum, dstricta adversus dubitantis tela.*  
 [2] *iuxta Curtii lacum trepidatione ferentium Galba proiectus e sella ac provolutus est. [...]*<sup>809</sup>

Die Perspektive richtet sich zunächst auf Galba, der nun nicht mehr als Einzelperson auf dem Forum agiert, sondern von seiner Kohorte begleitet wird. Der entscheidende Akt im Zuge des drohend bevorstehenden Soldatenzuges (Abl. abs.: *viso comminus armorum agmine*) sei von seinem Fahnenträger (*vexillarius*) ausgegangen, der das Bild Galbas<sup>810</sup> von der Fahnenstange heruntergerissen und es auf dem Boden geworfen habe, was ein eindeutiges Bekenntnis gegen Galba und für Otho war (*manifesta in Othonem omnium militum studia*). Dieser Akt stellt einen folgenschweren Wendepunkt der Situation dar: Das Volk habe darauf reagiert und sei geflohen, wodurch das Forum schlagartig seine Gestalt änderte, indem es nun wüst und verlassen erschien (*forum desertum*). Daraufhin wird die Erzählung topographisch genauer gerahmt, denn Galba habe sich nun am Lacus Curtius befunden (*iuxta Curtii lacum*)<sup>811</sup>, wobei völlige Hilflosigkeit und Erniedrigung zum Ausdruck kommen: er sei aufgrund der Aufregung seiner Träger aus seinem Tragesessel herausgeschleudert worden (*proiectus*) und auf den Boden gerollt (*provolutus*). Bevor der eigentliche Mord am Kaiser geschildert wird, unterbricht Tacitus jedoch die Erzählung und fügt in der Tradition der *exitus*-Literatur<sup>812</sup> die *ultima verba* Galbas in indirekter Rede an, die auf zwei überlieferte Versionen zurückgehen, die einerseits Galbas Schwäche und andererseits seine Stärke betonen.<sup>813</sup> Jedoch legt sich Tacitus nicht fest, da diese, wie er kritisch erwähnt, entweder von Hass oder Bewunderung geprägt seien<sup>814</sup>:

*extremam eius vocem, ut cuique odium aut admiratio fuit, varie prodidere. alii suppliciter interrogasse quid mali meruisset, paucos dies exolvendo donativo deprecatum: plures obtulise ultro percussoribus iugulum: agerent ac ferirent, si ita e re publica videretur. non interfuit occidentium quid diceret.*<sup>815</sup>

809 Tac. hist. 1,41.

810 Gemeint ist das am Schaft des Feldzeichens angebrachte bronzene Medaillonbild; vgl. Heuber, H., 1963, 94. Plut. Galba 26,4 nannte den *vexillarius* zuvor als einziger explizit beim Namen als Atilius Vergilio.

811 Die Lokalisierung der Ermordung am Lacus Curtius machten auch Plutarch und Sueton explizit: Plut. Galba 27,1: τὸν δὲ Γάλβαν, ἀποκλιθέντος τοῦ φορείου περὶ τὸν Κουρτίου καλούμενον λάκκον; Suet. Galba 20,2: *iugulatus est ad lacum Curti*.

812 Zum Einfluss der *exitus*-Literatur auf Tacitus und insbesondere zu der Passage vgl. Schunck, P., 1964.

813 Plut. Galba 27,1 nennt nur die zweite Version in direkter Rede. Auch Suet. Galba 20,1 vermischt beide Versionen mit direkter Rede und Dio 64,6,4 verwendet die erste Version in kurzer direkter Rede.

814 Vgl. die später in den Annalen postulierte historiographische Prämisse *sine odio et studio* in Tac. ann. 1,1,3.

815 Tac. hist. 1,41,2.



Auch legt sich Tacitus im Anschluss nicht auf einen Mörder fest, sondern nennt lediglich drei Namen, die in unterschiedlichen Überlieferungen mit dem Kaisermord in Verbindung gebracht wurden:

*de percussore non satis constat: quidam Terentium evocatum, alii Laecanium; crebrior fama tradidit Camurium quintae decimae legionis militem impresso gladio iugulum eius hausisse. ceteri crura brachiaque (nam pectus tegebatur) foede laniavere; pleraque vulnera feritate et saevitia trunco iam corpori adiecta.*<sup>816</sup>

An den letzten Abschnitt des Kapitels fügt sich dann die Schilderung des grausamen Mordes an, wobei Tacitus bewusst die Begriffe *feritas* und *saevitia* verwendet: Galba sei mit dem Schwert die Kehle durchgeschnitten worden (*iugulum hausisse*) und man habe seine Leiche an Beinen und Armen in abscheulicher Weise zerfetzt (*foede laniavere*).<sup>817</sup>

Besonders auffallend ist in dieser Schilderung der konkrete topographische Verweis, wobei das geschilderte Ereignis genau lokalisiert wird und Ort und Handlung eng miteinander verknüpft werden.

Dabei ist der Lacus Curtius als Ort des Kaisermordes hier nicht das einzige Beispiel eines solchen Erinnerungsortes. Denn so werden in analoger Weise auch in den folgenden beiden Kapiteln ganz bewusste Ortsbezüge auf dem Forum hergestellt, die an den Tod berühmter Männer erinnern sollen: So lokalisiert Tacitus in Kapitel 42 und 43 die Ermordung des damaligen Konsuln Titus Vinius vor dem Caesartempel und die des kurz zuvor von Galba adoptierten Piso vor dem Vestatempel:

*Titum inde Vinium invasere, de quo et ipso ambigitur consumpseritne vocem eius instans metus, an proclamaverit non esse ab Othone mandatum ut occideretur. quod seu finxit formidine seu conscientiam coniurationis confessus est, huc potius eius vita famaue inclinata, ut conscius sceleris fuerit cuius causa erat. ante aedem divi Iulii iacuit primo ictu in poplitem, mox ab Iulio Caro legionario milite in utrumque latus transverberatus.*<sup>818</sup>

[...] *Piso in aedem Vestae pervasit, exceptusque misericordia publici servi et contubernio eius abditus non religione nec caerimoniis sed latebra imminens exitium differebat, cum advenere*

<sup>816</sup> Tac. hist. 1,41,3. Plut. Galba 27,2 beruft sich ebenfalls auf verschiedene Quellen und nennt vier Soldaten, die als Mörder in Frage kommen, einen gewissen Camurius von der 15. Legion, einen Terentius, einen Lecanius und einen Fabius Fabullus. Letzterer solle ihm dann enthaupet und in seinem Rock fortgetragen haben. Suet. Galba 20,2 nennt keine Namen, schildert den Akt der Verstümmelung der Leiche jedoch umso ausführlicher und bildhafter: *relictus ita uti erat, donec gregarius miles a frumentatione rediens abiecto onere caput ei amputavit; et quoniam capillo arripere non poterat, in gremium abdidit, mox inserto per os pollice ad Othonem detulit*. Auch Cass. Dio 64,6,4 nennt keine Namen, schildert jedoch auch die Schändung der Leiche: *καὶ τὴν κεφαλὴν ἀποκόψαντες περὶ κοντὸν ἀνέπειραν*.

<sup>817</sup> In der Parallelüberlieferung bleibt der Akt der Ermordung unkommentiert, jedoch kommt auch hier die Grausamkeit zum Ausdruck, Plut. Galba 27,2: *πολλὰς μὲν οὖν ἔλαβε πληγὰς εἰς τε τὰ σκέλη καὶ τοὺς βραχίονας, ἀπέσφαξε δὲ αὐτόν*; Suet. Galba 20,2 verwendet das Verb *iugulare*; Cass. Dio 64,6,4 schildert hingegen, dass Galba durch einen Speer verwundet wurde: *καὶ ὁ μὲν οὕτως, ἀκοντισθεὶς ἐς αὐτὸν τὸν δίφρον ἐν ᾧ ἐφέρετο καὶ προκύψας ἐξ αὐτοῦ, ἐτρώθη*.

<sup>818</sup> Tac. hist. 1,42.



*missu Othonis nominatim in caedem eius ardentis Sulpicius Florus e Britannicis cohortibus, nuper a Galba civitate donatus, et Staius Murcus speculator, a quibus protractus Piso in foribus templi trucidatur.*<sup>819</sup>

In den Parallelüberlieferungen bei Plutarch und Sueton wird zwar ebenfalls der Lacus Curtius als Ort des Kaisermordes angegeben<sup>820</sup> und Plutarch lokalisiert zudem den Mord an Piso beim Vestatempel<sup>821</sup>, jedoch lässt sich feststellen, dass Tacitus die Ortsbezüge nicht nur häufiger, sondern auch intendierter einsetzt, wodurch diese zu spezifischen Erinnerungsorten konzipiert werden. Besonders deutlich wird dies am Beispiel des Lacus Curtius, der sowohl an die Tat der grausamen Ermordung Galbas als auch an die Person des Kaisers selbst erinnern soll. Denn so ist es besonders auffallend, dass genau dieser Ort an späteren Stellen immer wieder aufgegriffen wird, teilweise namentlich direkt erwähnt, teilweise sogar nur noch indirekt synonymisiert als Ort des Kaisermordes, was in den Parallelüberlieferungen bei Plutarch, Sueton und Cassius Dio nicht der Fall ist:

*[...] populus cum lauru ac floribus Galbae imagines circum templa tulit, congestis in modum tumuli coronis iuxta lacum Curtii, quem locum Galba moriens sanguine infecerat.*<sup>822</sup>

*[...] in urbe tamen trepidatum praecurrentibus passim militibus; forum maxime petebant, cupidine visendi locum in quo Galba iacuisset.*<sup>823</sup>

*Vitellium infestis mucronibus coactum modo erigere os et offerre contumeliis, nunc cadentis statuas suas, plerumque rostra aut Galbae occisi locum contueri, postremo ad Gemonias, ubi corpus Flavii Sabini iacuerat, propulere [...].*<sup>824</sup>

Durch die ausführliche und szenische Schilderung des Kaisermordes einerseits und den wiederholten und eindringlichen Ortsbezug andererseits wird das kleine Heiligtum nun zu einem Synonym für Gewalt und Mord und symbolisiert den Kristallisationspunkt der Willkür des schrecklichen Bürgerkrieges. Dabei erfährt insbesondere der Lacus Curtius eine gravierende Umsemantisierung, einen regelrechten Bruch mit vertrauten Narrativen, die von Tacitus bewusst im Sinne einer Inversion transformiert werden, indem anders als in den Parallelüberlieferungen deutliche intertextuelle Bezüge erkannt werden können.

819 Tac. hist. 1,43,2.

820 Plut. Galba 27; Suet. Galba 20,1.

821 Plut. Galba 27,4: ἔφευγεν ὁ νεανίσκος, καὶ καταδιωχθεὶς ὑπὸ Μούρκου τινὸς ἀπεσφάγη πρὸς τῷ ἱερῷ τῆς Ἑστίας.

822 Tac. hist. 2,55,1.

823 Tac. hist. 2,88,3.

824 Tac. hist. 3,85,1.

In der Forschung wurde vor allem auf poetische Reminiszenzen hingewiesen, indem in dieser Passage Parallelen zum Tod des Priamus bei Vergil<sup>825</sup> oder sogar des Pompeius bei Lucan<sup>826</sup> herausgearbeitet wurden, wobei vor allem die Parallele zu Vergil überzeugend wirkt. So lassen sich zwar bis auf die gemeinsame Verwendung des Adjektivs *truncus* zur bildlichen Hervorhebung des verstümmelten Körpers<sup>827</sup> keine weiteren textuellen Bezüge feststellen, jedoch können vier wesentliche Gemeinsamkeiten erkannt werden, die eine ähnliche Stimmung evozieren: die Betonung des Alters<sup>828</sup>, die Lokalisierung an einem Heiligtum<sup>829</sup>, die Schilderung des brutalen Mordes<sup>830</sup> und der Ausblick auf die Zerstörung der Stadt.<sup>831</sup> Joseph deutet beide Passagen als „perversion of sacrificial practice“<sup>832</sup>, jedoch stellt er zugleich überzeugend die unterschiedliche Botschaft beider Texte heraus:

Each death is epochal, marking the beginning of a story, that of Aeneas and the founding of Rome, and that of Rome in the years 69 to 96 ce. But Tacitus departs from Virgil in that Galba's death is only a fall. Nothing productive, no escape, no foundation, no rise is to come out of it.<sup>833</sup>

Deutlich mehr und offenkundigere intertextuelle Referenzen lassen sich jedoch auf Livius und seine Schilderungen zum Lacus Curtius feststellen.<sup>834</sup> Dabei fallen zunächst thematische Bezüge ins Auge, die von markanten Kontrasten geprägt sind: Statt eines jungen und tapferen Reiters (Liv. 7,6,3: M. *Curtium, iuvenem bello egregium*) stirbt an gleicher Stelle ein hilfloser, alter Kaiser, der jedoch nicht den heroischen Freitod wählte, sondern im Zustand völliger Hilflosigkeit brutal ermordet wurde.

825 Verg. Aen. 2, 506–558. Siehe hierzu v. a. Benario, H. W., 1972; Miller, N. P., 1987, 99–100; Ash, R., 1999, 79; Foucher, A. 2000, 302; Pagan, V. E., 2006 208f.; Keitel, E., 2010, 346–350; Damon, C., 2010, 382–383; Master, J., 2012, 91; Joseph, T. A., 2012, 79ff.

826 Vgl. Ash, R., 1999, 80f, die die Gemeinsamkeit in der Art der Verstümmelung durch das Adjektiv *trunctus* und der verspäteten Bestattung sieht, jedoch darin keine bloße Gleichsetzung erkennt.

827 Verg. Aen. 2,557: *iacet ingens litore truncus*.

828 Verg. Aen. 2,509 und 544: *senior*.

829 Verg. Aen. 2,512f.: *nudoque sub aetheris axe | ingens ara fuit*.

830 Verg. Aen. 2,550–553.

831 Verg. Aen. 2,507: *urbis uti captae casum convulsaque vidit*; 555: *Troiam incensam et prolapsa videntem*.

832 Joseph, T. A., 2012, 82.

833 Joseph, T. A., 2012, 84.

834 Liv. 1,12–13 und vor allem 7,6. Siehe hierzu Kapitel 3.2.1.2.1 **Ein Ort und zwei Curtii. Zum Lacus Curtius bei Livius**. Eine Parallele zu Liv. 7,6 hat bereits Scott, R. 1968, 57f. herausgearbeitet, der in der Darstellung ebenfalls eine Form der *devotio* erkennt. Siehe zudem Edwards, R., 2012, die diesen Aspekt erneut aufgreift und erweitert, indem sie sich auf den später geschilderten Selbstmord Othos bezieht. Vgl. zudem Feldherr, A., 1998, 225, der in seinem Epilog nur kurz auf einen Vergleich eingeht und darin eher eine Parodie erkennt und Joseph, T. A., 2012, 91 in Anlehnung an Scott.

Interessanterweise finden auch dieselben Topographien in beiden Texten Erwähnung: die umliegenden Tempel des Forum und das nord-westlich vom Forum befindliche Kapitol, wobei die Reminiszenz deutlich wird:

Liv. 7,6,4: *templa deorum immortalium, quae foro imminet, Capitoliumque intuentem [...]*

Tac. hist. 1,40,2: *nec illos Capitolii aspectus et imminetium templorum religio [...]*

Jedoch werden die genannten Topographien durch den Umgang der handelnden Figuren jeweils unterschiedlich konnotiert. So steht die Erhabenheit der Heiligtümer und die Pietät des M. Curtius im Kontrast zur Missachtung bzw. Verachtung und dem wilden und pietätslosen Verhalten der Soldaten kurz vor der Ermordung Galbas. Dabei wird zugleich eine Botschaft vermittelt, die der des Livius völlig entgegengesetzt zu sein scheint. Während durch die *devotio* des M. Curtius der Untergang der Stadt verhindert und das zukünftige Bestehen gesichert wird, so ist der Ausblick nach der Ermordung des eigenen Kaisers von großem Pessimismus geprägt, deutet diese doch auf die sich anbahnende Selbstzerstörung hin.<sup>835</sup>

Aber auch ein Bezug zum ersten ausführlich geschilderten Curtiusnarrativ bei Livius<sup>836</sup> ist nicht auszuschließen, war dieses doch zur Zeit des Tacitus weiterhin im Umlauf, da auch Plutarch noch auf diese Version einging.<sup>837</sup> In diesem Narrativ symbolisierte das Forum, wie zuvor herausgearbeitet, einen Ort, der an die mythische Gründungszeit Roms erinnerte, auf dem nach einstigen Zwistigkeiten zwischen Römern und Sabinern sinnbildhaft die *concordia* hergestellt werden konnte. Bei Tacitus erfolgt hingegen eine Inversion des ursprünglichen Narrativs, indem nun statt der einstigen *concordia* ein Zustand äußerster *discordia* akzentuiert wird.

Das Forum Romanum unterliegt bei Tacitus folglich einer Umsemantierung, indem er literarische Topographien schuf, aufgeladen mit starken symbolischen Konnotationen und Semantisierungen, die einen starken Kontrast zu vorigen Narrativen bildeten: Das zuvor erhabene und ehrwürdige Forum, auf dem einst große Helden agierten und sich die römische Gemeinschaft formierte, ist nun blutbefleckt und erscheint als Ort grausamer Tragödien des Bürgerkrieges, der von Willkür und Raserei geprägt ist.

Das Forum Romanum mit seinen Topographien wird dabei zu einem spezifischen *monumentum*, das mit neuen Narrativen versehen wird, sodass real auf dem Forum existierenden Orte, der Lacus Curtius, der Caesartempel und der Vestatempel so von ihrer ursprünglich heiligen und teilweise an die mythische Vorzeit Roms erinnernden Bedeutung gelöst werden.<sup>838</sup> Jedoch erfolgte hierbei nicht nur eine Umsemantisierung eines literarisch konstruierten Erinnerungsortes. Auch kann der Text als Reaktion auf den realhistorischen

835 Vgl. Scott, R., 1968, 58.; zudem Ash, R., 1999, 83: „the brutal killing of this elderly emperor will pave the way for worse atrocities.“

836 Liv. 1,12. Siehe Kapitel 3.2.1.2.1 Ein Ort und zwei Curtii. Zum Lacus Curtius bei Livius.

837 Plut. Rom. 18,4. Im Anschluss an die Schilderung des Sabinerkrieges und den Sturz des Mettius Curtius behauptet er: ὁ μὲν οὖν τόπος δι' ἐκείνον ἔτι νῦν Κούρτειος λάκκος ὀνομάζεται.

838 Vgl. zudem Edwards, C., 1996, 77.

Kontext verstanden werden, befand sich doch bis zum Tod Domitians an besagter Stelle das kolossale kaiserliche Reiterstandbild, das so rückwirkend als Monument erscheint, das auf blutigem Boden errichtet wurde.

### 3.2.2.2.2 *foedum spectaculum*. Vitellius und das Forum Romanum

Die Bedeutung des Wortes *spectaculum* leitet sich vom Verb *spectare* – „sehen“, „anschauen“ und „betrachten“ – ab. Im Wesentlichen wird darunter ein Schauspiel verstanden, das im Theater oder Zirkus aufgeführt wurde, worunter insbesondere Gladiatorenkämpfe gezählt wurden.<sup>839</sup> So enthält der Begriff folglich sowohl eine visuelle als auch eine theatrale auf Unterhaltung ausgerichtete Komponente.<sup>840</sup>

In den Historien des Tacitus wird das *spectaculum* vor allem im zweiten und dritten Buch zu einem Leitmotiv, das das Vitelliusnarrativ rahmt. Dabei stellt wie beim Trauerspiel Galbas erneut das Forum Romanum den zentralen Schauplatz dar.

Jedoch treten diesmal keine tragischen Züge zum Vorschein, vielmehr wird das Narrativ als ein *foedum spectaculum*, ein grässliches Spektakel, präsentiert, dessen Hauptrolle der schaulustige Vitellius am Ende selbst einnimmt.

In der Forschung ist vor allem mit Blick auf das dritte Buch bereits auf die auffallend häufige Verwendung des *spectaculum*-Motivs aufmerksam gemacht worden,<sup>841</sup> wobei vor allem Keitel in ihrem Aufsatz sich nicht nur auf den Aspekt der *enargeia* beschränkte, sondern zugleich das dadurch intensivierte negative Bild des Vitellius hervorhob.<sup>842</sup> Im Folgenden soll mit einem verstärkten Fokus auf die Semantik des Raumes erneut auf das Motiv eingegangen werden.

Der Topos des *foedum spectaculum* wird zum ersten Mal im zweiten Buch der Historien nach dem geschilderten Tod Othos (Tac. hist. 2,46–51) und der Huldigung des noch nicht in Rom anwesenden Vitellius (Tac. hist. 2,55) erwähnt. Tacitus schildert dabei, wie

<sup>839</sup> Vgl. Der Neue Georges, 4463; zudem die Bedeutungen im OLD, 1800: 1 sight, spectacle; 2. performance esp. of gladiators or sim.; 3. places occupied by spectators in theater etc; 4. act or faculty of looking at or viewing. Feldherr, A., 1998, 13, fasst den Begriff sogar noch weiter: „By spectacle, I refer not only to the shows of the circus and arena, the specialized definition of the Latin *spectaculum*, but also the external, visible component of all rituals and public acts.“

<sup>840</sup> Zum Aspekt der Gefahr und Lasterhaftigkeit siehe zudem Sen. epist. 7,2: *hoc periculi plus est. nihil vero tam damnosum bonis moribus quam in aliquo spectaculo desiderere; tunc enim per voluptatem facilius vitia subrepunt.*

<sup>841</sup> An insgesamt sieben Stellen verwendet Tacitus im überlieferten Text der Historien den *spectaculum*-Begriff. Bis auf in Tac. hist. 4,62,3 taucht er stets im Kontext des Vitelliusnarrativs auf: Tac. hist. 2,67,1; 2,70,1; 2,88,3; 2,94,3; 3,32,2; 3,84,5.

<sup>842</sup> Keitel, E., 1992. Dabei betont sie vor allem die Darstellung des Vitellius als Tyrannen, obwohl sie hier nicht genauer auf die Begrifflichkeit eingeht. Siehe zudem Borzsak, I., 1973, der sich jedoch nur auf die visuelle und lebendige Darstellungsweise beschränkt und Perkins, C. A., 1990 mit dem Fokus auf die Ermordung des Vitellius und den konkreten Textabschnitt 3,84,5.

Vitellius das Schlachtfeld von Bedriacum besichtigt, wo kurz zuvor noch heftige Kämpfe zwischen Othonianern und Vitellianern stattgefunden hätten (Tac. hist. 2,39–43).<sup>843</sup> Dabei habe sich der neue Kaiser geradezu am Schreckensbild voller Leichen, Tierkadaver und der blutgetränkten Erde ergötzt, das hier aus der Perspektive des Vitellius in Form eines Anschauungsraumes wiedergegeben wird und mit der Sentenz *dira vastitas*, eine grausige Verwüstung, abgeschlossen wird:<sup>844</sup>

*inde Vitellius Cremonam flexit et spectato munere Caecinae insistere Bedriacensibus campis ac vestigia recentis victoriae lustrare oculis concupivit, foedum atque atrox spectaculum. intra quadragensimum pugnae diem lacera corpora, trunci artus, putres virorum equorumque formae, infecta tabo humus, protritris arboribus ac frugibus dira vastitas.*<sup>845</sup>

Neben dem Kaiser und seinen beiden Feldherren Valens und Caecina seien zudem einige Soldaten anwesend gewesen, die staunend die Waffenberge und Leichenhaufen betrachteten und dabei teilweise von Tränen und Mitleid befallen worden seien:

*vulgus quoque militum [...] aggerem armorum, strues corporum intueri mirari; et erant quos varia sors rerum lacrimaque et misericordia subiret.*<sup>846</sup>

Besonders auffallend ist in der gesamten Schilderung die Hervorhebung des Visuellen durch die Ausdrücke *lustrare oculus*, *spectaculum*, *intueri* und am Ende des Abschnittes *non Vitellius flexit oculos*. Vitellius und die Soldaten erscheinen hier folglich als *spectatores* des blutigen Schlachtfeldes, jedoch steht ihr Verhalten durch das jeweilige Betrachten im deutlichen Kontrast zueinander. Der jeweils intern fokalisiertes Raumdarstellung liegt nach der Kategorisierung von de Jong eine „characterizing function“ zugrunde.<sup>847</sup> Während die Soldaten beim Anblick des Kriegsschauplatzes von Trauer und Mitleid ergriffen worden seien, so

<sup>843</sup> Auch Sueton und Cassius Dio schildern, wie Vitellius das Schlachtfeld besichtigt, jedoch verwenden sie das *spectaculum*-Motiv nicht. Bei Suet. Vit. 10,3 wird jedoch ebenfalls besonders der schaulustige und makabre Wesenszug des Vitellius durch dessen Verhalten hervorgehoben: *utque campos, in quibus pugnatum est, adiit, abhorrentis quosdam cadaverum tabem detestabili voce confirmare ausus est, optime olere occisum hostem et melius civem. nec eo setius ad leniendam gravitatem odoris plurimum meri propalam hausit passimque divisit*. Ähnlich auch Cass. Dio 64,1,3 (Exc. Val. 264 (p. 698)): ὅτι ὁ Οὐτιέλλιος εἶδεν ἐν Λουγδούνῳ μονομάχων ἀγῶνας καὶ ἐν Κρεμῶνι, ὥσπερ οὐκ ἀρκούντος τοῦ πλήθους τῶν ἐν ταῖς μάχαις ἀπολωλότων καὶ τότε καὶ ἔτι ἀτάφων ἐρριμμένων, ὡς καὶ αὐτὸς ἐθεάσατο: διεξήλθε γὰρ διὰ παντὸς τοῦ χωρίου ἐν ᾧ ἔκειντο, ἐμπιπλάμενος τῆς θεᾶς ὥσπερ τότε νικῶν, καὶ οὐκ ἐκέλευσέ σφας οὐδ' ὡς ταφῆναι.

<sup>844</sup> Vgl. Cass. Dio 64,1,3, der hier ebenfalls auf die Schaulust eingeht, wobei jedoch diese Szene weniger anschaulich überliefert ist.

<sup>845</sup> Tac. hist. 2,70,1. Ash, R., 2007a, 272, bezeichnet dies als typische „aftermath narrative“. Markant sind die eindringlichen Bilder wie *infecta tabo humus*, was hier sogar noch stärker erscheint als in Tac. Agr. 37,3: *cruenta humus*. Neben der Grausamkeit durch Mord wird hier zudem noch die Zerstörung der Landwirtschaft als Folge des Bürgerkrieges hervorgehoben (*protritris arboribus ac frugibus*).

<sup>846</sup> Tac. hist. 2,70,3.

<sup>847</sup> de Jong I. J. F., 2014, 126; vgl. Kapitel 2.2.4 Funktionen literarischer Raumdarstellung.

erscheint Vitellius als skrupelloser Schaulustiger, den keinerlei Schaudern ergriffen habe und der sogar fröhlichen Leichtsinn ausgestrahlt habe:

*at non Vitellius flexit oculos nec tot milia insepultorum civium exhorruit: laetus ultro et tam propinquae sortis ignarus instaurabat sacrum dis loci.*<sup>848</sup>

Die Schaulust und Vergnügungssucht erscheint bei Tacitus als ein zentraler Wesenszug des Vitellius, der an mehreren Stellen hervorgehoben wird.<sup>849</sup> Besonders deutlich wird dies bereits durch die Rahmung des Kapitels 2,70 durch die beiden Gladiatorenspiele, die von Caecina in Cremona und Valens in Bononia organisiert wurden.<sup>850</sup> So betont Tacitus auch gleich zu Beginn des Vitelliusnarrativs in einer Sentenz, das Vitellius nie so in Regierungsgeschäfte verstrickt gewesen sei, dass er darüber Vergnügungen vergessen habe.<sup>851</sup> Dies scheint sich nach seinem Herrschaftsantritt in Rom noch verstärkt zu haben, was allein schon durch die für Tacitus ungewöhnliche Fokussierung auf *spectacula* in Rom zum Ausdruck gebracht wird: So sei Vitellius selbst im Theater als Zuschauer und im Circus als Anhänger einer Mannschaft aufgetreten, wobei er stets um das Beifallsgeschrei des niederen Volkes bemüht gewesen sei.<sup>852</sup> Zudem habe er extra Stallungen für Wagenlenker errichten lassen und zahlreiche Gladiatorenspiele und Tierhetzen im Circus veranstaltet.<sup>853</sup> Schließlich hebt Tacitus noch hervor, dass zu seinem Geburtstag pompöse Gladiatorenspiele in der ganzen Stadt ver-

848 Tac. hist. 2,70,4. Ähnlich kontrastiert auch Suet. Vit. 10,3 Vitellius mit den anderen Anwesenden, die hier jedoch nicht genauer spezifiziert werden.

849 Bei Sueton bilden hingegen vor allem *luxuria* und *saevitia* die zentralen Wesensmerkmale des Kaisers, vgl. Suet. Vit. 13. Jedoch betont auch er den von ihm wieder eingeführten Nerokult in Suet. Vit. 11,2 und nennt in Suet. Vit. 12,1 Schauspieler und Wagenlenker, die ihn in seinen Regierungsgeschäften beeinflusst hätten. Auch in den Epitomai der Bücher des Cassius Dio wird vor allem seine Habgier, Völlerei und Trunkenheit hervorgehoben, vgl. Cass. Dio 64,2–3 (Xiphilinos 193–30–194,25 R. St., Exc. Val. 261 (p. 698)). Aber auch er hebt die Vorliebe für das Theater hervor, vgl. Cass. Dio 64,7: ἐπεφοίτα δὲ καὶ τοῖς θεάτροις συνεχῶς, ὥστε καὶ τὸν ὄμιλον ἀπ’ αὐτῶν ἀναρτᾶσθαι. Zudem habe er Gladiatorenspiele veranstaltet, nachdem er über das Anrücken der Flavianer unterrichtet wurde, Cass. Dio 64,10.

850 Auf beides verweist Tacitus bereits in 2,67,2: *nam Caecina Cremonae, Valens Bononiae spectaculum gladiatorum edere parabant*. In 2,70,1 erwähnt Tacitus das Gladiatorenspiel in Cremona, das Vitellius zuvor besuchte, in 2,71,1 das in Bononia, das mit besonders großem Aufwand organisiert worden sei.

851 Tac. hist. 2,67,2: *numquam ita ad curas intento Vitellio ut voluptatum oblivisceretur*.

852 Tac. hist. 2,91,2: *celebrans omnem infimae plebis rumorem in theatro ut spectator, in circo ut fautor adfectavit*.

853 Tac. hist. 2,94,3: *ipse sola perdendi cura stabula aurigis extruere, circum gladiatorum ferarumque spectaculis oplere, tamquam in summa abundantia pecuniae includere*.

anstaltet worden seien<sup>854</sup>, welche mit dem hyperbolischen Ausdruck *ingenti paratu et ante illum diem insolito*<sup>855</sup> die *spectaculum*-Besessenheit des Kaisers noch stärker betonen.<sup>856</sup>

War die Sentenz in 2,67,2 noch weniger zugespitzt, so scheint in 2,95 durch eine weitere Sentenz nun die Klimax seiner Schaulust erreicht, die außer auf die völlige Sorglosigkeit zugleich auf das Ende des Vitellius verweist: *ipse abunde ratus si praesentibus fruueretur, nec in longius consultans*.<sup>857</sup> Somit fungiert das *spectaculum*-Motiv nicht nur als reine plakative Diffamierung des Kaisers, es wird zugleich kompositorisch in das Narrativ eingebettet und rahmt somit den Beginn und das grausame Ende des Kaisers, der am Ende nicht mehr als vergnügungssüchtiger *spectator* erscheint, sondern selbst als Protagonist eines *foedum spectaculum* in Erscheinung tritt.<sup>858</sup>

Dass Tacitus Vitellius gleichsam zum Protagonisten seines eigenen Bühnenstückes macht, wird bereits zu Beginn seiner geschilderten Herrschaftsübernahme deutlich, indem Tacitus diese im Theater lokalisiert.<sup>859</sup> Dort sei nämlich der Tod Othos bekanntgegeben worden, woraufhin das Volk zugleich für Vitellius applaudierte,<sup>860</sup> dessen „Show“ somit gleichsam zu beginnen scheint. Jedoch war Vitellius zu diesem Zeitpunkt noch nicht in der Hauptstadt präsent. Er näherte sich dieser zunächst noch wie in einem Possenspiel, was vor allem durch die Schilderung seiner Gefolgschaft zum Ausdruck gebracht wird: *quantoque magis propinquabat, tanto corruptius iter immixtis histrionibus et spadonum gregibus*.<sup>861</sup> Die Bewegung von der Peripherie ins Zentrum markiert dabei zugleich eine Steigerung des gro-

854 Vgl. Cass. Dio 65,4,3, der jedoch nur kurz erwähnt, dass viele Männer und Tiere getötet worden seien.

855 Tac. hist. 2,95,1. Auch wenn die Zeitgenossen des Tacitus nach dem Bau des Amphitheaters unter den Flaviern deutlich andere Dimensionen von Schauspielen erlebten, wie die angeblich 100 Tage umfassenden Spiele im Zuge der Einweihung im Jahr 80, was in Suet. Tit. 7,3 und Dio 66,25 überliefert ist, so erscheint es doch übertrieben, die Spiele unter Vitellius so von den Vorgängern abzuheben, da auch bereits äußerst aufwendige Spiele unter Caesar, Augustus und später Claudius überliefert sind, vgl. Suet. Iul. 39,1; Suet. Aug. 43,1; Suet. Claud. 21,1–4.

856 Als weiterer Beleg für die Hervorhebung der Schaulust des Vitellius kann die Schilderung der Vergiftung des Iunius Blaesus hinzugefügt werden. So habe Vitellius diesen während seines Todeskampfes noch besucht und seine Augen an der Sterbeszene geweidet, Tac. hist. 3,39,1: *pavisse oculos spectata inimici morte iactavit*.

857 Tac. hist. 2,95,3. Vgl. Ash, R., 2007a, 366: „Yet the symptomatic excesses of Vitellius who lives for the moment, really are a prelude to his death.“

858 Ein erster Ausblick auf das Schicksal des Vitellius erfolgt bereits in Tac. hist. 2,70,4 nach dem Besuch des Schlachtfeldes, indem dieser als *propinquae sortis ignarus* charakterisiert wird.

859 Da bei Sueton die Perspektive stets auf den jeweiligen Kaiser gerichtet ist, schildert er den Zustand in Rom vor seiner Ankunft nicht. Cass. Dio 64,1,1 fügt mit ἐν τῇ Ῥώμῃ nur eine allgemeine Lokalisation an.

860 Tac. hist. 2,55,1: *ut cessisse Othonem et a Flavio Sabino praefecto urbis quod erat in urbe militum sacramento Vitellii adactum certi auctores in theatrum attulerunt, Vitellio plausere*.

861 Tac. hist. 2,71,1.



tesken und theatralen Elements, was in der Sentenz durch den Komparativ *corruptius* noch stärker betont wird.<sup>862</sup>

Jedoch ist es nicht allein das Skurrile und Possenhafte, das den Zug des Vitellius nach Rom charakterisiert. Auch werden insbesondere Aspekte des Grausamen und Schändlichen immer wieder hervorgehoben, die sich ebenfalls zu verstärken scheinen, je mehr sich der Zug der Stadt Rom nähert. Tacitus betont dabei insbesondere das gewaltsame und pietätlose Verhalten der Vitellianer, das einem barbarischen Raubzug gleicht:

*Vitelliani spoliare, rapere, vi et stupris polluere: in omne fas nefasque avidi aut venales non sacro, non profano abstinebant.*<sup>863</sup>

Kapitel 2,88 markiert sodann den Höhepunkt des wilden und grausamen Zuges, eingeleitet durch den Ausdruck: *multae et atroces inter se militum caedes.*<sup>864</sup> Tacitus schildert ein Blutbad, das sich in der Nähe der Stadt ereignete, welches er mit der Angabe *ad septimum ab urbe lapidem* sogar konkret lokalisiert. Dabei seien Soldaten in völligerer Raserei über das gemeine Volk hergefallen, nachdem dieses die Soldaten durch allerlei Schabernack geizt habe:

*et effusa plebes totis se castris miscuerat. incuriosos milites—vernacula utebantur urbanitate—quidam spoliare, absicis furtim balteis an accincti forent rogitantes. non tulit ludibrium insolens contumeliarum animus: inermem populum gladiis invasere.*<sup>865</sup>

Trotz der unmittelbaren Nähe zur Stadt agieren die Soldaten hier ungestüm wie im Kampf, was wiederum durch das Verb *invadere* pointiert wird.<sup>866</sup> Besonders auffallend an dieser Passage ist, dass den Soldaten zugleich Merkmale von Gladiatoren<sup>867</sup> zugeschrieben werden. So hätten sie zuvor von Vitellius Verpflegung erhalten, die der Speise glich, die Gladiatoren zur Stärkung für den Kampf erhielten: *Vitellius paratos cibos ut gladiatoriam saginam dividebat.*<sup>868</sup>

Diese Transformation der Soldaten zu Gladiatoren wird im Folgenden noch deutlicher und kristallisiert sich an dem Ort, der bis in die frühe Kaiserzeit als zentraler Austragungsort

862 Eine weitere Intensivierung des verachtenswerten Verhaltens auf dem Weg nach Rom erfolgt in Tac. hist. 2,87,1: *Vitellius contemptior in dies seigniorque, ad omnis municipiorum villarumque amoenitates resistens, gravi urbem agnine petebat.*

863 Tac. hist. 2,56,1.

864 Tac. hist. 2,88,1.

865 Tac. hist. 2,88,1–2.

866 Vgl. Anm. 768.

867 Gladiatoren hatten einen sehr niedrigen sozialen Rang. Sie waren in der Regel Kriegsgefangene, Schwerverbrecher, Sklaven, aber auch Freiwillige, die hierfür verpflichtet wurden und sich in einen sklavenähnlichen Zustand begaben. Vgl. Flaig, E., 1998.

868 Tac. hist. 2,88,1. Keitel E., 1992, 346, macht ebenfalls auf diese Verbindung aufmerksam und hebt zudem hervor, dass das Wort *sagina* insgesamt drei Mal in den Historien vorkommt, jedes Mal in Bezug auf Vitellius oder seine Soldaten. Vgl. Tac. hist. 1,62,2; 2,71,1; 2,88,1.

ort für Gladiatorenspiele galt: dem Forum Romanum, welches nun zum zentralen Aktionsraum eines, wie Tacitus selbst ausdrückt, *saevum spectaculum* wird:

*forum maxime petebant, cupidine visendi locum in quo Galba iacisset. nec minus saevum spectaculum erant ipsi, tergis ferarum et ingentibus telis horrentes, cum turbam populi per inscitiam parum vitarent, aut ubi lubrico viae vel occurso alicuius procidissent, ad iurgium, mox ad manus et ferrum transirent.*<sup>869</sup>

Durch das geschilderte Auftreten und Verhalten im Raum werden die Soldaten zugleich charakterisiert. Indem Tacitus betont, dass sie mit Tierfellen bekleidet und mit riesigen Lanzen ausgestattet gewesen seien, setzt er sie zugleich mit wilden Barbaren gleich, denen es an jeglicher Form römischer *virtus* fehlte. Wie auch bei der Ermordung Galbas erscheint das Forum wiederum völlig von der Peripherie eingenommen, jedoch verhalten sich die Soldaten diesmal nicht wie auf einem Kampfplatz gegen einen externen Feind. In völliger Raserei gehen sie wie barbarische Gladiatoren in einem wilden Schauspiel (*saevum spectaculum*)<sup>870</sup> gegen die eigenen unschuldigen Mitmenschen vor.<sup>871</sup> Ash hat hierzu überzeugend auf eine Parallele zum bei Livius geschilderten Galliersturm aufmerksam gemacht.<sup>872</sup> Diese seien nämlich nach dem siegreichen Kampf an der Allia ebenfalls auf dem Forum zusammengekommen, bevor sie die Stadt einnahmen und plünderten.<sup>873</sup> Somit gelingt es Tacitus, auch das *urbs-capta*-Motiv wieder stärker zum Ausdruck zu bringen.<sup>874</sup>

Das Forum erscheint folglich als zentrale Bühne, auf der die wilden Vitellianer als Hauptakteure agieren, das Volk jedoch nicht wie in 1,40 die Rolle des Zuschauers einnimmt, sondern selbst Opfer des *saevum spectaculum* wird.

Ein ähnlicher Bühnencharakter wird am Ende des dritten Buches evoziert, in dem Tacitus Straßenkämpfe zwischen Vitellianern und Flavianern schildert, die ebenfalls Assoziationen von Gladiatorenkämpfen hervorrufen:

*aderat pugnantibus spectator populus, utque in ludicro certamine, hos, rursus illos clamore et plausu fovebat. quotiens pars altera inclinasset, abditos in tabernis aut si quam in domum*

869 Tac. hist. 2,88,3. In der Parallelüberlieferung ist diese Schilderung nicht zu finden.

870 Zu *spectacula* bei den Germanen, die jedoch weniger grausam waren vgl. Tac. Germ. 24,1.

871 Die Anspielung zur Ermordung Galbas wird hier zudem durch den wiederholten Ortsverweis *locum in quo Galba iacisset* evoziert.

872 Ash, R., 1999, 45 und 2007a, 347.

873 Liv. 5, 41,4: *in forum perveniunt, circumferentes oculos ad templa deum arcemque.*

874 Dieses wird im folgenden Kapitel wieder aufgegriffen, in dem der feierliche Einzug des Vitellius geschildert wird. Vitellius habe den Ratschlag erhalten, nicht wie in eine eroberte Stadt einzuziehen, was er wohl ursprünglich intendierte, Tac. hist. 2,89,1: *quo minus ut captam urbem ingrederetur, amicorum consilio deterritus.* Die fehlende Wertschätzung des Vitellius für die Hauptstadt wird dann erneut in Tac. hist. 2,90,1 zum Ausdruck gebracht: *tamquam apud alterius civitatis senatum populumque magnificam orationem de semet ipso prompsit.*

*perfugerant, erui iugularique expostulantes parte maiore praedae potiebantur: nam milite ad sanguinem et caedis obverso spolia in vulgus cedebant.*<sup>875</sup>

An dieser Stelle tritt das Volk wiederum in der Rolle des *spectator* auf, der das Bürgerkriegsspektakel nun aus nächster Nähe betrachtet. Die Realität des schrecklichen Bürgerkrieges wird völlig ausgeblendet, alles erscheint nur noch als *ludicrum certamen*, als spielerischer Wettkampf, wobei insbesondere der urbane Raum zu einer skurrilen Arena transformiert wird, die neben Waffengeklirr von Geschrei und Beifallsklatschen (*rursus illos clamore et plausu fovebat*) erfüllt wird.

Vitellius ist zunächst noch in der Lage, sein *spectaculum* selbst zu inszenieren. Nach der Niederlage von Cremona durch die Bestürmung der Flavianer (Tac. hist. 3,30–35) und einer Unterredung mit Sabinus, dem Bruder Vespasians, (Tac. hist. 3,65) schildert Tacitus das Verhalten des Kaisers wie folgt:

*at Vitellius fractis apud Cremonam rebus nuntios cladis occultans stulta dissimulatione remedia potius malorum quam mala differebat.*<sup>876</sup>

Der Kaiser erscheint dabei im zunehmenden Maße als Schauspieler, der den Zugang zur realen Welt immer mehr zu verlieren scheint.<sup>877</sup>

Der Höhepunkt der Selbstinszenierung findet sodann direkt auf dem Forum statt, das Tacitus zu einem Ort einer bühnenreifen Abdankungsszene des Kaisers gestaltet, der gemeinsam mit seiner Familie gleichsam eine Bühne zu betreten scheint:

*pullo amictu Palatio degreditur, maesta circum familia; ferebatur lecticula parvulus filius velut in funebrem pompam: voces populi blandae et intempestivae, miles minaci silentio.*<sup>878</sup>

Tacitus fasst diesen Akt anders als in der Parallelüberlieferung bei Sueton und Cassius Dio als ein zusammenhängendes Ganzes auf und lokalisiert das Ereignis auf dem Forum.<sup>879</sup> Zwar wird dieses an dieser Stelle nicht explizit erwähnt, jedoch wird die Lokalisierung anhand der

<sup>875</sup> Tac. hist. 3,83,1.

<sup>876</sup> Tac. hist. 3,54,1.

<sup>877</sup> Vgl. zudem Tac. hist. 3,58,3: *nec deerat ipse vultu voce lacrimis misericordiam elicere* und später 3,67,1: *surdae ad fortia consilia Vitellio aures: obruebatur animus miseratione curaque.*

<sup>878</sup> Tac. hist. 3,67,2. Die Abdankungsversuche des Vitellius erfolgten wohl um den 18. Dezember 69 und sind von Tacitus zu einem Ereignis zusammengefügt. Zur Besonderheit der Komposition bei Tacitus siehe Murison, C. L., 1999, 168f.: „It looks as if Tacitus has artistically reshaped a somewhat repetitive and untidy reality at any rate, it is easier to imagine that three attempts were reduced to one than to explain how a single attempt came to be tripled.“

<sup>879</sup> Suet. Vit. 15,2–4 erwähnt insgesamt drei Abdankungsversuche und positioniert diese inhaltlich anders als Tacitus. So habe Vitellius zuerst nach der Unterredung mit Sabinus vom Palatin aus (*pro gradibus Palati*) seinen Rücktritt bekannt gegeben, jedoch habe er sich im Zuge des Missfallens der Anwesenden noch eine Nacht Bedenkzeit gegeben. Der zweite Versuch ähnelt der Schilderung des Tacitus. Vitellius habe sich in Trauerkleidung zu den *rostra* begeben und unter Tränen seine Abdankungsrede verlesen, woraufhin wiederum Volk und Soldaten ihn davon abgebracht hätten.

geschilderten Bewegung des Kaisers (*Palatio degreditur*) und der späteren Erwähnung durch die indirekte Rede des Sabinus deutlich.<sup>880</sup> Das Szenische wird auch hier wiederum durch verschiedene Elemente hervorgehoben, wobei das Forum als gestimmter Raum und Aktionsraum erscheint: durch den Vergleich mit einem Trauerzug (*velut in funebrem pompam*) und die Hervorhebung der Trauerkleidung (*pullo amictu*) wird das Visuelle betont; zudem ist wiederum die Menge in der Rolle als Publikum präsent, das wie in Kapitel 1,40 als Stimmungsträger fungiert, wobei erneut das Akustische zum Ausdruck kommt. So habe das Volk schmeichlerische Zurufe von sich gegeben (*voces populi blandae*) und die Soldaten hätten in drohendem Schweigen verharrt (*miles minaci silentio*).

Das konkrete Ereignis schildert Tacitus im folgenden Kapitel ausführlich, jedoch stellt er diesem zunächst eine eigene Kommentierung voran, was die Besonderheit dieses Aktes stärker betont:

*nec quisquam adeo rerum humanarum immemor quem non commoveret illa facies, Romanum principem et generis humani paulo ante dominum relicta fortunae suae sede per populum, per urbem exire de imperio. nihil tale viderant, nihil audierant. repentina vis dictatorem Caesarem oppresserat, occultae Gaium insidiae, nox et ignotum rus fugam Neronis absconderant, Piso et Galba tamquam in acie cecidere: [2] in sua contione Vitellius, inter suos milites, prospectantibus etiam feminis, pauca et praesenti maestitiae congruentia locutus—cedere se pacis et rei publicae causa, retinerent tantum memoriam sui fratremque et coniugem et innoxiam liberorum aetatem miserarentur—, simul filium protendens, modo singulis modo universis commendans, postremo fletu praepediente adsistenti consuli (Caecilius Simplex erat) exolutum a latere pugionem, velut ius necis vitaeque civium, reddebat. [3] aspernante consule, reclamantibus qui in contione adstiterant, ut in aede Concordiae positurus insignia imperii domumque fratris petiturus discessit. maior hic clamor obsistentium penatibus privatis, in Palatium vocantium. interclusum aliud iter, idque solum quo in sacram viam pergeret patebat: tum consilii inops in Palatium redit.<sup>881</sup>*

Vitellius habe vor einer von ihm einberufenen Volksversammlung von den *rostra* eine Rede gehalten, die sich hier nur indirekt erschließen lässt. Ein besonderes Merkmal ist dabei die Heterogenität der Menge, da neben Männern und Soldaten sogar Frauen anwesend gewesen seien. Die Fokalisation erfolgt wiederum intern durch die Zuschauer, was insbesondere an

Daraufhin sei er hart gegen die Flavianer vorgegangen und habe die Zerstörung des Kapitoltempels veranlasst. Der letzte Versuch sei laut Sueton während einer Senatsitzung erfolgt, der ebenfalls an der Reaktion der Anwesenden scheiterte. Die gesamte Schilderung ist sehr detailliert, sodass Pausch, D., 2004, 302, die Passage sogar als „Tragödienstoff“ bezeichnet. Cass. Dio 64,16,3–6 erwähnt ebenfalls mehrere Abdankungsversuche und betont die Wankelmütigkeit des Kaisers mit dem Motiv des wahllosen Umherirrens. Wie auch Sueton nennt er als Orte den Palatin, das Forum und die *curia*: [4] ἔδημηγόρει τε καὶ ἐν τῷ παλατίῳ καὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ ἄλλοτε ἄλλα [...] [6] καὶ μάλιστα ὅποτε τὸ ξίφος ἐν ταῖς ἐκκλησίαις τοῖς τε ὑπάτοις καὶ τοῖς ἄλλοις βουλευταῖς ὤρεγεν ὡς καὶ τὴν αὐτοκράτορα ἀρχὴν δι’ αὐτοῦ ἀποτεθειμένου.

<sup>880</sup> Tac. hist. 3,70,1: *cur enim e rostris fratris domum, imminentem foro et inritandis hominum oculis, quam Aventinum et penatis uxoris petisset?*

<sup>881</sup> Tac. hist. 3,68.

den visuellen Ausdrücken *illa facies*<sup>882</sup>, *nihil tale viderant, nihil audierant* und *prospectantibus etiam feminis* deutlich wird. Ein weiteres szenisches Element ist die starke Erregung der Akteure und Zuschauer. Besonders hervorgehoben wird dabei die für alle sichtbare und hörbare Emotionalität des Kaisers, da dessen Stimme zu ersticken schien, als er mit Tränen in den Augen einen Dolch als Symbol der Herrschaft aus seinem Gürtel gelöst habe, um ihn dem Konsul Caecilius Simplex zu übergeben (*fletu praepediente... exolutum a latere pugionem*). Und auch die Erregung der Zuschauer wird betont, hätten diese doch mit lautem Geschrei (*maior hic clamor*) und Rufen (*in Palatium vocantium*) reagiert, als der Kaiser sich vom Forum entfernen wollte. Schließlich wird die Schilderung topographisch genau gerahmt, indem die intendierte Bewegung von den *rostra* zum Concordiatempel<sup>883</sup> und zum Haus seines Bruders in Forumsnähe erwähnt wird (*in aede Concordiae... domumque fratris petiturus discessit*), die Vitellius jedoch nicht vollzogen habe, da das Volk ihm den Zugang versperrt habe.

In diesem Kapitel lassen sich folglich wiederum alle zentralen Elemente einer historischen Szene feststellen, wobei das Forum erneut mit bühnenhaften Zügen versehen wird. Das Schauspiel erscheint hierbei jedoch als bewusste und gelenkte Inszenierung des Vitellius, wodurch Tacitus zugleich den heuchlerischen Charakter des Kaisers unterstreicht. Denn dass Vitellius damit nichts anderes als eine *simulatio* ausführte, wird auch zwei Kapitel später deutlich, in dem Tacitus eine Nachricht des Sabinus wiedergibt, die dieser nach der Belagerung des Kapitols durch Vitellianer an Vitellius weitergeleitet habe, wobei diesem in Bezug auf seine versuchte Abdankung Heuchelei und Trugwesen vorgeworfen worden sei: *simulationem prorsus et imaginem deponendi imperii fuisse ad decipiendos tot illustres viros.*<sup>884</sup>

Am Ende des dritten Buches wird das Forum schließlich erneut zum zentralen Schauplatz eines *spectaculum*. Jedoch erscheint Vitellius diesmal nicht als Regisseur seiner eigenen Selbstinszenierung, sondern wird nun selbst Teil eines *foedum spectaculum*, indem sein grauenvolles Ende dem Leser anschaulich vor Augen geführt wird.<sup>885</sup>

Zuvor schildert Tacitus, wie das Prätorianerlager durch die Flavianer eingenommen wurde (Tac. hist. 3,84,1–3), woraufhin sich Vitellius im menschenleeren Palast versteckt habe (Tac. hist. 3,84,4). Dort habe man ihn gefunden und anschließend gewaltsam auf das Forum geführt. Dabei wird das ellipsenhafte und anschauliche Bild durch die Sentenz *foedum spectaculum* auf den Punkt gebracht, das hier prädikativ in Bezug auf Vitellius gedeutet werden kann:

882 Vgl. Wellesley, K., 1972, 164, übersetzt *facies* sogar mit „scene“ und nennt es „a favourite word with the dramatist T“.

883 Vgl. auch Suet. Vit. 15,3.

884 Tac. hist. 3,70,1. Heubner, H., 1972, 167, schlägt als Übersetzung etwas überspitzt vor „das Ganze sei nichts als Verstellung und die Komödie eines Thronverzichts gewesen.“

885 Vgl. hierzu auch Keitel, E., 1992, 349f.

*vinctae pone tergum manus; laniata veste, foedum spectaculum, ducebatur, multis increpantibus, nullo inlacrimante: deformitas exitus misericordiam abstulerat.*<sup>886</sup>

In der Parallelüberlieferung wird das Ereignis ähnlich detailliert geschildert, was wiederum auf eine gemeinsame Quelle schließen lässt.<sup>887</sup> Das *spectaculum*-Motiv findet sich jedoch nur bei Tacitus. Bei Sueton und Cassius Dio steht vor allem der Akt der Demütigung im Vordergrund, die dem Kaiser insbesondere durch die anwesende Menge widerfährt und mit äußerstem Detailreichtum geschildert wird. Die Perspektive richtet sich bei beiden auf Vitellius, wobei das Ereignis intern durch das Volk fokalisiert wird.<sup>888</sup> Tacitus erzeugt im Folgenden hingegen eine Blickperspektive, die vom Kaiser selbst ausgeht, wobei das Forum mit seinen Topographien erneut zum wesentlichen Bestandteil des Narrativs wird:

*Vitellium infestis mucronibus coactum modo erigere os et offerre contumeliis, nunc cadentis statuas suas, plerumque rostra aut Galbae occisi locum contueri, postremo ad Gemonias, ubi corpus Flavii Sabini iacuerat, propulere.*<sup>889</sup>

Anders als Sueton und Cassius Dio schildert Tacitus die Bewegung des Kaisers über das Forum, wobei wiederum der Aspekt des Sehens aufgegriffen wird. Der Ausdruck *erigere os*<sup>890</sup> fungiert dabei als Ringkomposition zum anfänglich in Kapitel 2,70 erwähnten *non Vitellius flexit oculos* und bildet zugleich einen Kontrast. Während Vitellius beim Schlachtfeld von Bedriacum in 2,70 seine Schaulust nicht beherrschen konnte, so wird er nun durch Dolchspitzen dazu gezwungen, sein Haupt zu erheben und auf verschiedene Orte des Forums zu blicken, die gleichsam als symbolische Orte der Erinnerung erscheinen, welche Vitellius erneut vor Augen geführt werden: So sei er zunächst gezwungen worden, auf seine niedergestürzten Standbilder zu blicken, die sich wohl in der Nähe des Forumsplatzes befanden, dann auf die *rostra* und daraufhin auf den Lacus Curtius, der hier nur indirekt als Mord-

886 Tac. hist. 3,84,5.

887 Vgl. Keitel, E., 1992, 349; zudem Briessmann, A., 1955.

888 Vgl. Suet. Vit. 17,1–2: *donec religatis post terga manibus, iniecto cervicibus laqueo, veste discissa seminudus in forum tractus est inter magna rerum verborumque ludibria per totum viae Sacrae spatium, reducto coma capite, ceu noxii solent, atque etiam mento mucrone gladii subrecto, ut visendam praeberet faciem neve summitteret; quibusdam stercore et caeno incessentibus, aliis incendiarium et patinarium vociferantibus, parte vulgi etiam corporis vitia exprobrante; erat enim in eo enormis proceritas, facies rubigata plerumque ex vinulentia, venter obesus, alterum femur subdebile impulsu olim quadrigae, cum auriganti Gaio ministratorem exhiberet.* Zudem Cass. Dio 64,20,3: *διὰ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ ἔσυραν τὸν αὐτοκράτορα τὸν ἐν τῷ βασιλικῷ διφρῶ πολλὰκις σοβήσαντα, ἕς τε τὴν ἀγορὰν ἐσεκόμισαν τὸν Αὐγουστον ἐν ἧ πολλὰκις ἐδημηγόρησε. καὶ οἱ μὲν ἐρράπιζον αὐτόν, οἱ δὲ τοῦ γενείου ἔτιλλον: πάντες δὲ ἔσκωπτον καὶ πάντες ὕβριζον, τὰ τε ἄλλα καὶ τὴν ἀσωτίαν αὐτοῦ ἐπιλέγοντες.* Siehe zudem thematisch ähnlich jedoch weniger detailliert Ios. bell. Iud. 4,652: *συρεῖς δὲ διὰ τοῦ πλήθους καὶ παντοδαπαῖς αἰκίαις ἐξυβρισθεῖς ἐπὶ μέσης τῆς Ῥώμης ἀποσφάττεται.*

889 Tac. hist. 3,85,1.

890 Auch Suet. Vit. 17,1 und Cass. Dio 64,21,1 erwähnen, dass Vitellius gezwungen wurde, sein Haupt zu erheben, jedoch betonen beide nur den gewaltsamen Umgang mit dem Kaiser und dessen Erniedrigung.

stätte Galbas (*Galbae occisi locum*) bezeichnet wird. Wie in einem Zeitraffer wird so gleichsam auf die nahe Vergangenheit des Kaisers zurückgeblickt: Die niedergestürzten Statuen symbolisieren den erst kürzlich errungenen Sieg der Flavianer und die *rostra* verweisen auf seine verfehlte Abdankung auf die die Zerstörung des Kapitols (Tac. hist. 3,71) und der Tod des Sabinus (Tac. hist. 3,74,2) folgte. Der Lacus Curtius deutet schließlich zugleich als symbolischer Ort des Kaisermordes auf sein verhängnisvolles Schicksal hin. Der Weg endet jedoch nicht dort, sondern bei den *scalae Gemoniae*, einer Art Treppe am nordwestlichen Abhang des Kapitols, wohin für gewöhnlich die Leichname der im *carcer* Hingerichteten an einem Haken geschleift und in den Tiber geworfen wurden.<sup>891</sup> Dort sei er schließlich wie auch zuvor Sabinus<sup>892</sup> seinen Wunden erlegen und zusammengebrochen.<sup>893</sup> Die genannten Topographien tragen an dieser Stelle jedoch keinen bloßen Kulissencharakter. Vielmehr erscheinen sie als spezifische Erinnerungsorte, die an frühere textinterne Narrative erinnern, die hier explizit wieder aufgegriffen werden. Zudem fungieren sie zugleich als symbolischer Wegweiser, wobei die Auflistung für Vitellius wie eine Klimax seines eigenen Untergangs erscheint.<sup>894</sup>

#### Zusammenfassung

Es konnte exemplarisch gezeigt werden, dass es Tacitus weniger um die bloße literarische Wiedergabe des real gebauten Raumes des Forum Romanum ging, vielmehr kreierte er den Charakter des Forums selbst, indem er literarische Topographien schuf, aufgeladen mit starken symbolischen Konnotationen und Semantisierungen, die einen starken Kontrast zu vorigen Narrativen bildeten: Das zuvor erhabene und ehrwürdige Forum, auf dem einst große Helden agierten und auf dem trotz einstiger Zwickigkeiten immer wieder der Zustand der *concordia* hergestellt werden konnte, erscheint nun vordergründig als zentrale Bühne des brutalen und bluttrüchtigen Bürgerkrieges, die von Willkür und Raserei geprägt ist.

Durch die szenische Gestaltung einer tragischen Bühne der Galbaermordung einerseits und eines *foedum spectaculum* des Vitellius andererseits bewirkt Tacitus eine semantische und symbolische Aufladung dieser real auf dem Forum existierenden Orte. Sie wurden mit neuen Narrativen verknüpft und bilden in ihrer Summe einen assoziativen Raum der Erinnerung. Das Forum Romanum mit seinen Topographien wird zu einem spezifischen *monumentum*, das einerseits an die schrecklichen Bürgerkriegswirren erinnert und andererseits eine Mahnung an die Nachwelt darstellt, indem die blutigen und grausamen Ereignisse durch die szenische Darstellung nach dem Prinzip der *enargeia* besonders bildhaft vor Augen geführt werden. Zugleich erscheint das Forum als Aktionsraum, auf dem in geradezu abschreckender und moralisierender Form die Laster der Akteure schemenhaft zu Schau gestellt werden.

<sup>891</sup> Vgl. Richardson, L., 1992, 345.

<sup>892</sup> Tac. hist. 3,74,2.

<sup>893</sup> Auch Sueton und Cassius Dio lokalisieren den Ort der Ermordung bei den *scalae Gemoniae*. Suet. Vit. 17,2; Dio 64,21,2.

<sup>894</sup> Vgl. Wellesley, K., 1972, 187.



### 3.2.3 Das Forum Romanum in den Annalen des Tacitus

In gleich zwei topographisch-ätiologischen Exkursen findet das Forum Romanum in den Annalen Erwähnung, im vierten Buch im Kontext des Caeliusbrandes des Jahres 27 und im zwölften Buch im Kontext der Erweiterung des *pomerium* durch Claudius im Jahr 49:

*haud fuerit absurdum tradere montem eum antiquitus Querquetulanum cognomento fuisse, quod talis silvae frequens fecundusque erat, mox Caelium appellitatum a Caele Vibenna, qui dux gentis Etruscae cum auxilium tulisset sedem eam acceperat a Tarquinio Prisco, seu quis alius regum dedit: nam scriptores in eo dissentiunt. cetera non ambigua sunt, magnas eas copias per plana etiam ac foro propinqua habitavisse, unde Tuscum vicum e vocabulo advenarum dictum.*<sup>895</sup>

*regum in eo ambitio vel gloria varie vulgata: sed initium condendi, et quod pomerium Romulus posuerit, noscere haud absurdum reor. [...] [2] forumque Romanum et Capitolium non a Romulo, sed a Tito Tatius additum urbi credere. mox pro fortuna pomerium auctum.*<sup>896</sup>

Im ersten Exkurs verweist Tacitus in leichter Abweichung zu Varro<sup>897</sup>, dass die Gegend nahe dem Forum zunächst von Etruskern bewohnt wurde, wobei er zugleich auf den etymologischen Ursprung des *Vicus Tuscus* verweist, der Straße, die südwestlich des Forums zwischen dem Dioskurentempel und der Basilica Iulia verlief und zum Velabrum führte.<sup>898</sup> Und auch der zweite Exkurs verweist auf die Frühzeit Roms. In Form einer mental map zeichnet Tacitus detailliert den Verlauf des von Romulus angelegten *pomerium* nach, wobei er zugleich betont, dass das Forum, hier sogar versehen mit dem Attribut *Romanum*, zusammen mit dem Kapitol zunächst nicht von diesem eingeschlossen worden sei.

Auch wenn das Forum hierbei nicht den zentralen Gegenstand der Exkurse bildet, so zählt es dennoch zum wesentlichen Fundus antiquarischen Wissens, dem Tacitus jeweils unabhängig vom eigentlichen Narrativ eine besondere Bedeutung beimisst, leitet er doch beide Exkurse mit den Formulierungen *haud fuerit absurdum tradere* und *noscere haud absurdum reor* ein.<sup>899</sup>

895 Tac. ann. 4,65,1.

896 Tac. ann. 12,24,2.

897 Varro ling. 5,46 führt die Ätiologie ebenfalls auf den Etrusker Calius Vibenna zurück, den er jedoch in die Zeit des Romulus datiert: *in suburanae regionis parte princeps est Caelius mons a Caele Vibenna, Tusco duce nobili, qui cum sua manu dicitur Romulo venisse auxilio contra Tatum regem. hinc post Caelis obitum, quod nimis munita loca tenerent neque sine suspicione essent, deducti dicuntur in planum. ab eis dictus Vicus Tuscus [...]*. Dies übernahm auch Serv. Aen. 5,560.

898 Eine ähnliche Einordnung des Caelius Vibenna in die Zeit des Tarquinius Priscus findet sich auch in der inschriftlich überlieferten Rede des Claudius, die er im Jahr 48 vor dem Senat hielt und die auch in leichter Abweichung in Tac. ann. 11,24. wiedergegeben wird.

899 Vgl. Martin, R., Woodman, A. J., 1989, 239: „Antiquarianism in general flourished in the early second century A. D. and antiquarian digressions of various sorts had always been popular with historians.“

Auch wenn Tacitus in seinen Annalen die frühe römische Kaiserzeit thematisiert, so schimmert dennoch an einigen Stellen immer wieder das alte Rom der Frühzeit hervor. Dies erfolgt nicht nur in Form von Exkursen, sondern wird zudem durch das bewusste Ausblenden spätrepublikanischer und kaiserzeitlicher Monumente ausgedrückt wird.<sup>900</sup> Das Traditionelle und Alte wird betont, während das Innovative und Neue kaum Erwähnung findet. Diese Feststellung lässt sich, wie im Folgenden zu zeigen ist, insbesondere anhand der Stellen belegen, an denen das Forum oder die auf ihm befindlichen Architekturen erwähnt werden.

Dabei ist das Forum in den Annalen jedoch anders als in den Historien kein zentraler Schauplatz ausführlicher Narrative und somit kein Element szenischer Darstellung, das in enger narrativer Verknüpfung mit den geschilderten Ereignissen steht. Das Physische und Monumentale ist im Werk deutlich weniger präsent und die Raumdarstellung begrenzt sich in der Regel auf kurze Erwähnungen in Form von Lokalisierungen. Das hat jedoch nicht gleich zur Folge, dass das Forum als leere und bedeutungslose Hülle erscheint. Vielmehr wird durch den Fokus auf das alte vorkaiserzeitliche Forum mit seinen zahlreichen Funktionen das Traditionelle betont und der Funktionswandel zum bloßen kaiserlichen Repräsentationsplatz zugleich ausgeblendet.

### 3.2.3.1 Empirie und Terminologie

Das Forum Romanum wird unter der bloßen Bezeichnung als *forum* an insgesamt 20 Stellen des erhaltenen Textes der Annalen direkt erwähnt und einmal sogar als *forum Romanum* bezeichnet.<sup>901</sup> Dabei findet es in den fast vollständig überlieferten Tiberiusbüchern mehr als doppelt so oft Erwähnung wie im Rest des fragmentarisch überlieferten Werkes. In den Claudius- und Nerobüchern taucht der Terminus nur an jeweils vier Stellen auf. Die zwei neuen Kaiserfora, die seit der frühen Kaiserzeit das Stadtbild in einem nicht unbedeutenden Maße prägten, finden hingegen bis auf einmal keine explizite Erwähnung.<sup>902</sup> Nur an sechs Stellen verwendet Tacitus die generalisierende Bezeichnung *fora*, worunter allgemein öffentliche Plätze der Stadt gemeint sind, da sie häufig in Verbindung mit anderen unspezifischen

<sup>900</sup> Siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.1.3.1 Empirie und Terminologie.

<sup>901</sup> Als *forum*: Tac. ann. 1,7,5; 1,8,5; 2,34,1; 2,34,4; 3,5,1; 3,9,3; 3,12,7; 3,29,3; 3,36,3; 4,6,5; 4,65,1; 4,67,3; 6,7,3; 11,32,1; 12,7,2; 12,43,1; 14,19,1; 14,61,1; 15,69,1; 15,72,1; als *forum Romanum*: Tac. ann. 12,24,2. Die Bezeichnung mit dem Attribut *Romanum* ist in der antiken Literatur eher selten und dient in der Regel zur besonderen Hervorhebung oder zur Abgrenzung zu den neu errichteten Kaiserfora. Der ThLL 6,1, 1198,75 listet zudem folgende Belegstellen auf, missachtet jedoch die Stelle bei Tacitus: Verg. Aen. 8,361; Prop. 4,2,6; 4,4,12; Ov. Pont. 2,1,42; fast. 6,396; Epiced. Drusi 284; Liv. 41,21,12; Sen. contr. 2,4,11; Val. Max. 5,6,2; 6,9,13; Plin. nat. 3,66 und 19,23.

<sup>902</sup> In den in den Annalen thematisierten Zeitraum fallen das 54 v. Chr. kostspielig von Caesar begonnene Forum Iulium und das 2 v. Chr. eingeweihte Forum Augustum. Letzteres wird nur einmal im Kontext annalistischer Berichterstattung in Tac. ann. 4,15,2 erwähnt.

Topographien wie *theatra*, *itinera*, *basilicae* oder *templa* erwähnt werden.<sup>903</sup> Jedoch kann hierzu sicherlich auch das Forum Romanum gezählt werden.

Von den insgesamt 21 direkten Erwähnungen bildet das Forum jedoch nur an acht Stellen den Schauplatz der Schilderung.<sup>904</sup> Zudem fungiert es als solcher zwei Mal nur indirekt, was sich nur aus dem Kontext erschließen lässt.<sup>905</sup> Zieht man des Weiteren noch die erwähnten Architekturen des Forums hinzu, so bildet das Forum an insgesamt 20 Stellen der überlieferten Kapitel den lokalisierbaren Hintergrund der Erzählung.<sup>906</sup>

Wie auch in den Historien ist das Forum als physischer Raum kaum präsent und erscheint stark selektiv, was insbesondere durch die Erwähnung nur weniger konkreter Topographien ersichtlich wird. Dennoch werden acht auf dem Forum befindliche Topographien direkt erwähnt: Unter den Heiligtümern nennt Tacitus in den überlieferten Texten nur den Saturntempel<sup>907</sup> und zwei Mal den Vestatempel.<sup>908</sup> Sonst verwendet er nur den generalisierenden Ausdruck *templa* und einmal *delubra*<sup>909</sup>, wobei jedoch meist offen bleibt, ob damit auch konkret die auf dem Forum lokalisierbaren Tempel gemeint sind.<sup>910</sup> Insgesamt sieben Mal werden die *Rostra Augusti* erwähnt, die jedoch ebenfalls wie in den Historien nur als *rostra* bezeichnet werden. Davon fungieren sie vier Mal als Schauplatz des Berichts, darunter bis auf einmal im Kontext von Leichenreden.<sup>911</sup> Von den Basiliken wird

903 Tac. ann. 2,82,3: *desererentur fora, clauderentur domus*; 4,2,3: *per theatra et fora*; 4,70,2: *itinera fora*; 15,58,2: *per fora per domus*; 16,27,1: *fora ac basilicas*; 16,28,3: *fora, theatra templa*.

904 Tac. ann. 1,7,5; 3,29,3; 4,67,3; 6,7,3; 11,32,1; 12,7,2; 12,43,1; 14,61,1.

905 In Tac. ann. 2,34,3 habe sich Tiberius zu den Verhandlungen gegen Urgulania begeben, wobei die Richtung durch den Ausdruck *processit Palatio* angegeben wird und in Tac. 15,72,1 wird erwähnt, dass Nero eine Leichenrede auf Claudius gehalten habe, was sehr wahrscheinlich bei den *rostra* stattfand.

906 Tac. ann. 1,7,5 (*forum*); 2,82,3 (*fora*); 3,29,3 (*forum*); 3,76,2 (*rostra*); 4,12,1 (*rostra*); 4,67,3 (*forum*); 5,1,3 (*rostra*); 6,7,3 (*forum*); 11,32,1 (*forum*); 12,7,2 (*forum*); 12,21,1 (*rostra*); 12,43,1 (*forum*); 13,3,1 (ind.); 13,58,1 (*ficus Ruminalis*); 14,61,1 (*forum*); 15,36,2 (Vestatempel); 15,58,2 (*per fora*); 15,72,1 (*forum*); 16,6,2 (*rostra*); 16,27,1 (*per fora ac basilicas*).

907 Tac. ann. 2,41,1 als *aedes Saturni*, der hier nur als Lokalisierung des Triumphbogens für Tiberius herangezogen wird.

908 Tac. ann. 15,36,2 als *Vestae templum* in der Funktion als Aktionsraum Neros kurz vor seiner geplanten Griechenlandreise und in 15,41,1 als *delubrum Vestae cum penatibus populi Romani* als Teil des Schadenskataloges nach dem verheerenden Brand von 64.

909 Zur Nennung von *templa* siehe Tac. ann. 2,82,4; 3,36,2; 3,57,1; 14,3,3; 14,61,1; 14,64,3; 15,38,1; 15,41,1; 15,45,1; 16,28,3; *templum*: 15,44,1; *delubra*: 4,70,3.

910 Eindeutig wird dies nur in Tac. ann. 14,61,1 durch die Verbindung *foro ac templis*.

911 Tac. ann. 3,5,1; 3,76,2; 4,12,1; 5,1,3 (Leichenrede für Iulia Augusta durch den jungen Caligula); 12,21,1 (Vorführung des Mithridates); 15,59,1; 16,6,2 (Leichenrede Neros für Poppaea).

des Weiteren nur einmal explizit die *Basilica Paulli*<sup>912</sup> erwähnt und nur an einer späteren Stelle wird wieder generalisierend der Ausdruck *basilicae*<sup>913</sup> verwendet.

Besonders auffallend ist zudem die Erwähnung besonders alter traditionsreicher Topographien, wobei besonders drei hervorstechen: die *ficus Ruminalis*<sup>914</sup>, das *comitium*<sup>915</sup> und die *regia* Numas<sup>916</sup>. Neuere kaiserzeitliche Architekturen werden, wie bereits in Kapitel 3.1.3.1 *Empirie und Terminologie* erwähnt, fast völlig ausgeblendet. Allein in Form eines kurzen annalistischen Berichts wird der für Tiberius im Jahr 16 errichtete Triumphbogen erwähnt, der jedoch nur mit der neutralen Bezeichnung *arcus* wiedergegeben wird.<sup>917</sup>

Schließlich wird neben den Architekturen auch der *vicus Tuscus* als einzige Straße erwähnt, auch wenn diese außerhalb des Forums verläuft.<sup>918</sup>

Als besondere literarische Topographien müssen die Orte der Senatssitzungen betrachtet werden. Auffallend ist nämlich, dass diese nur selten topographisch gerahmt und exemplifiziert werden, denn nur 28 Mal verwendet Tacitus den Begriff *curia* explizit in den überlieferten Texten<sup>919</sup>, was jedoch nicht zwangsläufig auf eine Gleichsetzung mit der Curia Iulia neben dem Forumsplatz schließen lässt, worauf bereits Martin und Woodman hingewiesen haben.<sup>920</sup> Denn neben der problematischen Lokalisierung wird der Ort der Senatssitzung zudem häufig synonymisiert mit dem Gremium als solches. So wird dieser in der Regel nur

912 Tac. ann. 3,72,1 als *basilica Paulli* mit der Ergänzung *Aemilia monumenta*. Damit wird auf die Baugeschichte verwiesen, da die alte Basilica Aemilia et Fulvia 51 v. Chr. von L. Aemilius Paulus restauriert wurde, was jedoch erst sein Sohn Paulus Aemilius Lepidus 34 v. Chr. vollenden konnte. Die neu gestaltete Basilica Paulli wurde allerdings im Jahr 14 v. Chr. durch Brand zerstört, jedoch im Namen des Augustus wieder neu aufgebaut, vgl. Cass. Dio 54,24,2f. Vgl. Richardson, L., 1992, 54–56.

913 Tac. ann. 16,27,1 zur militärischen Präsenz im Kontext des Prozesses gegen Thræsea Paetus: *dispersique per fora ac basilicas cunei militares*.

914 Tac. ann. 13,58,1. Die *ficus Ruminalis* hat besonders symbolische Bedeutung und erinnert an die Gründungszeit Roms, da dort die Wölfin gelegen haben soll, die die Zwillinge Romulus und Remus säugte. Zum Mythos vgl. zudem Plin. nat. 15,20,77 und Plut. Rom. 4.

915 Tac. ann. 13,58,1. Das *comitium*, das in der Zeit der Republik als zentraler Versammlungsort vor der *curia* fungierte, verlor durch die Pflasterung und Neugestaltung der Curia Hostilia unter Caesar stark an Bedeutung, zumal größere Versammlungen seitdem vor allem in den Saepta Iulia auf dem Marsfeld stattfanden. Vgl. Richardson, L., 1992, 98.

916 Tac. ann. 15,41,1 hier ebenfalls wie der Vestatempel im Kontext des Schadenskataloges des Brandes von 64.

917 Tac. ann. 2,41,1.

918 Tac. ann. 4,65.

919 Tac. ann. 1,7,3; 1,7,5; 2,29,2; 2,34,1; 3,12,7; 3,14,4; 3,36,3; 3,57,2; 3,65,3; 4,8,2; 4,21,2; 5,4,2; 6,2,3; 6,2,4; 6,3,3; 6,15,2; 6,18,1; 6,40,1; 11,23,3; 12,5,2; 12,7,1; 12,59,2; 13,4,1; 14,11,1; 14,12,1; 16,22,1; 16,25,1; 16,27,1.

920 Vgl. Martin, R., Woodman, A. J., 1996, 162: „*curiam* tells nothing about the location, since the word may be used metonymically.“

mit den Formulierungen *ad senatum*<sup>921</sup>, *apud senatum*<sup>922</sup>, *in senatu*<sup>923</sup>, *senatu*<sup>924</sup>, *in senatum*<sup>925</sup>, *apud patres*<sup>926</sup>, *senatum ingredi*<sup>927</sup>, *ad patres*<sup>928</sup>, *senatui adesse*<sup>929</sup> oder *senatum adire*<sup>930</sup> ausgedrückt, auch wenn Schilderungen von Senatsitzungen vor allem das Tiberiusnarrativ dominieren.<sup>931</sup> Ähnlich hat dies auch Gowing beobachtet, der seine Feststellung jedoch nur auf der Grundlage eines groben Überblicks äußerte:

There is nothing here, or in those passages where curia is used without further topographical context, to suggest that Tacitus attaches any particular importance to the place of the action. And even when a location is identified, Tacitus seldom describes it or the surroundings.<sup>932</sup>

Im Vergleich zu den Historien erscheint das Forum in den Annalen deutlich unspezifischer und ist von starker Selektivität geprägt. Es werden zwar partiell einzelne Topographien genannt, jedoch zumeist ohne genauere topographische Rahmung. Wie auch in den Historien lässt sich dies zunächst durch die Leserschaft begründen, der das städtische Erscheinungsbild nicht unbekannt war, sodass es auch hier keiner detaillierten *descriptio loci* bedarf.<sup>933</sup> Jedoch reicht dies als bloße Annahme m. E. nicht aus. Im Folgenden soll trotz der wenigen Raumbezüge konkreter auf einzelne Passagen eingegangen werden, um einerseits

921 Tac. ann. 1,6,3; 1,52,2; 3,10,3; 3,16,2; 3,32,1; 3,52,3; 3,56,1; 6,16,2; 6,29,2; 11,15,1; 13,48,1; 14,10,3; 14,28,1; 14,59,4; 16,7,2.

922 Tac. ann. 1,6,1; 1,6,3; 2,34,4; 2,52,5; 2,71,2; 3,12,7; 3,31,1; 3,51,1; 4,64,2; 6,10,1; 6,12,1; 12,22,2; 12,25,1; 13,8,1.

923 Tac. ann. 1,46,3; 1,79,1; 2,42,3; 2,67,2; 2,88,1; 3,44,3; 4,17,2; 4,21,1; 4,40,7; 6,49,2; 13,26,1; 15,73,2.

924 Tac. ann. 4,31,4; 4,35,4; 14,12,1; 14,18,1; 14,59,4.

925 Tac. ann. 4,28,1; 11,24,2; 16,26,4; 16,30,3.

926 Tac. ann. 2,43,1; 2,84,1; 4,2,3; 4,6,2.

927 Tac. ann. 3,15,2; 3,59,3; 12,7,2; 12,10,1.

928 Tac. ann. 1,15,1.

929 Tac. ann. 4,55,1.

930 Tac. ann. 15,19,2.

931 In insgesamt 127 Kapiteln der ersten sechs Bücher werden Senatsitzungen geschildert. Diese machen im Verhältnis zu den insgesamt 209 Passagen, die sich in Rom lokalisieren lassen mit 68% einen besonders großen Anteil aus. So sind es in Buch 1 16 von 27 Kapiteln, in Buch 2 18 von 31 Kapiteln, in Buch 3 41 von 57 Kapiteln, in Buch 4 26 von 51 Kapiteln, im stark fragmentarisch überlieferten Buch 5 6 von 10 Kapiteln und in Buch 6 20 von 33 Kapiteln. Vgl. zudem Martin, R., Woodman, A. J., 1996, 452f. zum dritten Buch: „the narrative of the year 22 contains an extremely high proportion of senatorial material (85%) [...]“

932 Gowing, A., 2009, 95.

933 Sehr anschaulich und mit detaillierter Landschaftsbeschreibung schildert Tacitus hingegen den Einfall des Germanicus ins Marsengebiet in Tac. ann. 1,50–51 und die Kampfhandlungen des Poppeus Sabinus in Thrakien in Tac. ann. 4,46–51; vgl. Gowing, A., 2009, 96.

die bewusste Beschränkung literarischer Topoi genauer zu hinterfragen und so andererseits auf das spezifische Verhältnis der Akteure zu diesem Raum aufmerksam zu machen.

### 3.2.3.2 Semantik des Forum Romanum in den Annalen

#### 3.2.3.2.1 *quod maxime exitiabile tulere illa tempora*. Das Forum Romanum und das Denunziantentum

Wie bereits erwähnt, erscheint das Forum in den Annalen weder als Anschauungsraum noch als zentraler Aktionsraum oder gestimmter Raum, wie es in den Historien der Fall war. Das bedeutet jedoch nicht, dass dadurch zugleich eine Semantisierung des Raumes ausbleibt. Dies erfolgt vielmehr auf implizite Art und Weise, indem Tacitus stets das Verhältnis zur vorkaiserzeitlichen Zeit zum Ausdruck bringt. Dabei bildet der allmähliche Funktions- und Bedeutungswandel des Forums eines der zentralen Motive.

Eine Technik, um dies hervorzuheben, wird durch indirekte Konnotation ermöglicht, indem Tacitus nicht selbst zum Beispiel in Form von Sentenzen dem Ort Sinn zuschreibt, sondern er andere in Form indirekter Reden ihr Meinungsbild ausdrücken lässt.<sup>934</sup> Als erstes Beispiel hierfür kann das geschilderte Verhalten des Augusten L. Calpurnius Piso während einer Senats Sitzung des Jahres 16 angeführt werden, der auf die gegenwärtige prekäre Situation auf dem Forum verwies und dies als Anlass genommen habe, die *curia* und sogleich die ganze Stadt zu verlassen:

*inter quae L. Piso ambitum fori, corrupta iudicia, saevitiam oratorum accusationes militantium increpans, abire se et cedere urbe, victurum in aliquo abdito et longinquo rure testatur; simul curiam relinquebat.*<sup>935</sup>

Das Forum erscheint hierbei als Ort der Amterschleichung (*ambitus*), das nur noch von Korruption und Anklagewut eingenommen zu sein scheint, was hier auf das Treiben der Delatoren zurückzuführen ist. Dabei kommt eine ähnliche Kritik zum Vorschein, die auch Maternus im taciteischen Frühwerk *dialogus de oratoribus* zur zeitgenössischen Redekunst äußert: *lucrosae huius et sanguinantis eloquentiae usus recens et ex malis moribus natus.*<sup>936</sup> Dass Tacitus von der Ansicht und dem Auftreten Pisos nicht völlig abgeneigt war, belegt, dass er im vierten Buch im Kontext der Anklage wegen Majestätsbeleidigung im Jahr 24 erneut auf den damaligen Vorfall in der *curia* verweist und er Piso als *nobilis ac ferox vir* bezeichnet, wobei *ferox* hier im positiven Sinne als „mutig“ oder „tapfer“ zu deuten ist.<sup>937</sup>

<sup>934</sup> Zu den Reden bei Tacitus siehe u. a. Adams, J. N., 1973 und mit einem Fokus auf die Historien Levene, D. S., 2009.

<sup>935</sup> Tac. ann. 2,34,1.

<sup>936</sup> Tac. dial. 12,2.

<sup>937</sup> Tac. ann. 4,21,1. Zu *ferox* im positiven Sinne vgl. Der Neue Georges, 2105, Bedeutungsfeld I.

Eine ähnliche Kritik zum Zustand auf dem Forum wird durch die indirekt wiedergegebene Rede des damaligen Senators C. Cestius geäußert, der beziehungsweise auf Annia Rufilla auf das Umsichgreifen des Denunziantentum eingegangen sei, da diese ihm, der sie wegen Betruges anklagte, mit einer willkürlichen Anzeige wegen Majestätsbeleidigung gedroht habe. Dabei habe der Senator betont, dass dadurch nun jegliche Gesetze auf dem Forum abgeschafft und gänzlich aufgehoben seien: *abolitas leges et funditus versas, ubi in foro, in limine curiae ab Annia Rufilla [...]*.<sup>938</sup>

Es wird somit der Eindruck vermittelt, der einstig zentrale Ort der Jursidktion habe sich nun zu einem Ort der Willkür und Gesetzlosigkeit entwickelt, wobei das Forum regelrecht als Nährboden und zugleich Aktionsraum für Delationen erscheint.

Den Höhepunkt des Denunziantentums, welches Tacitus stark verachtet, fasst er sodann im sechsten Buch in Form einer Sentenz zusammen, nachdem er über zahlreiche Denunziationen nach dem Tod Seians berichtet hatte:

*quod maxime exitiabile tulere illa tempora, cum primores senatus infimas etiam delationes exercebant, alii propalam, multi per occultum; neque discerneres alienos a coniunctis, amicos ab ignotis, quid repens aut vetustate obscurum: perinde in foro, in convivio, quaqua de re locuti incusabantur, ut quis praevinire et reum destinare properat, pars ad subsidium sui, plures infecti quasi valetudine et contactu.*<sup>939</sup>

Er verwendet hierfür eine Krankheitsmetapher (*quasi valetudine et contactu*), dessen Bild Koestermann in seinem Kommentar drastisch weiterführt mit dem Zusatz, das Denunziantentum habe einem „schleichenden Krebschaden, der die hohe Gesellschaft vergiftet hatte.“<sup>940</sup>, geglichen. Auffallend ist an dieser Passage wiederum der topographische Verweis, da neben dem Forum nun auch Gastmähler erwähnt werden. Somit erscheint das Forum zugleich als hochinfektiöser Raum, von dem aus das willkürliche Denunzieren sich sogar bis in private Sphären ausbreitete.

### 3.2.3.2.2 *vetus mos fuerit*. Das Forum Romanum und das Schwinden alter Sitten

Eine weitere Form der Raumsemantisierung geschieht sodann durch die wiederholte kontrastive Gegenüberstellung mit früheren traditionellen Gewohnheiten und Riten, was den zunehmenden Bedeutungsverlust des zentralen urbanen Raumes hervorhebt. Ein Beispiel hierfür ist die geschilderte Verhandlung aus dem Jahr 16 gegen Urgulania, eine einflussreiche Frau, die gute Kontakte zur Kaisermutter Livia pflegte. Diese habe sich laut Tacitus, als der eben erwähnte Piso sie vor Gericht forderte, diesem widersetzt und sei demonstrativ zum Palatin aufgebrochen, woraufhin erst der Kaiser einschreiten musste, um als ihr Verteidiger

<sup>938</sup> Tac. ann. 3,36,3. Hervorzuheben sei hier auch die Klimax von *abolitas* zu *funditus versas*.

<sup>939</sup> Tac. ann. 6,7,3.

<sup>940</sup> Koestermann, E., 1965, 254.



die Sache abzuschließen.<sup>941</sup> Die Empörung wird jedoch noch damit gesteigert, dass sich Urgulania geweigert habe, persönlich als Zeugin vor Gericht auf dem Forum zu erscheinen und sie stattdessen von einem Prätor in ihrem Haus verhört worden sei. Das Forum wurde als traditioneller Ort der Gerichtsbarkeit so einer seiner zentralen Funktionen beraubt, wurde diese doch nun sogar in ein gewöhnliches Privathaus verlagert. Dieser Vorfall bleibt bei Tacitus nicht unkommentiert. Erneut in Form einer Sentenz drückt er diesbezüglich sein Missbehagen aus und bringt so zugleich implizit die traditionelle Bedeutsamkeit des Forums zum Ausdruck, indem er auf die alte Sitte verweist, dass doch sogar die Vestalinnen als Zeugen auf dem Forum verhört worden seien: *cum virgines Vestales in foro et iudicio audiri, quotiens testimonium dicerent, vetus mos fuerit.*<sup>942</sup> Dadurch wird nicht nur die besondere Würde des Forums betont, auch wird zugleich das Verhalten der Urgulania durch ihre bewusste Nicht-Präsenz im Raum und der damit einhergehenden Missachtung der alten Sitten besonders diffamiert.

Eine ähnliche Funktionsverschiebung wird zudem im dritten Buch im Kontext des ausführlich geschilderten Prozesses gegen Piso<sup>943</sup>, dem Bruder des zuvor erwähnten, angedeutet, der wegen Giftmord an Germanicus und *maiestas* angeklagt wurde. In Kapitel 3,12 wird die Eröffnung des Prozesses durch eine direkte Rede des Tiberius wiedergegeben, der am Ende die Relevanz der Verhandlung betont und daraufhin gefordert haben soll, dass diese nicht wie üblich im Forum vor Richtern, sondern in der *curia* vor Senatoren geführt werden solle:

*id solum Germanico super leges praestiterimus, quod in curia potius quam in foro, apud senatum quam apud iudices de morte eius anquiritur.*<sup>944</sup>

Jedoch erscheint das Forum zunächst nicht gänzlich seiner alten Würde beraubt. In einem kurzen Exkurs zur Verwaltung der *res publica* während der ersten Regierungsjahre des Tiberius betont Tacitus, dass viele Dinge weiterhin angemessen und nach alter Sitte gehandhabt worden seien. So habe man öffentliche und private Angelegenheiten weiterhin vor dem Senat verhandelt, Ämter seien vom Kaiser auf Grundlage der Herkunft und der Leistungen in Krieg und Frieden vergeben worden, Beamte hätten ihre Amtsgewalt weiterhin uneingeschränkt ausgeübt, Gesetze seien weitestgehend geachtet worden und schließlich habe auch das Forum seine Funktion als Gerichtsstätte behalten, indem dort sogar Privatangelegenheiten des Kaisers verhandelt worden seien.<sup>945</sup> Jedoch verweist Tacitus gleich zu Beginn dieses Exkurses auf den pessimistischen Ausblick, der den positiven Zügen der ersten Regierungsjahre kontrastiv gegenübergestellt wird:

941 Tac. ann. 2,34,2–3.

942 Tac. ann. 2,34,4.

943 Tac. ann. 3,7–19. Zur Parallelüberlieferung vgl. das inschriftlich überlieferte *Senatus consultum de Cn. Pisone patre*, publiziert in Eck, W., 1996.

944 Tac. ann. 3,12,7.

945 Tac. ann. 4,6,1 dabei konkret zum Forum: *ac si quando cum privatis disceptaret, forum et ius.*

*congruens crediderim recensere ceteras quoque rei publicae partis, quibus modis ad eam diem habitae sint, quoniam Tiberio mutati in deterius principatus initium ille annus attulit.*<sup>946</sup>

Ein weiterer Bedeutungswandel wird durch die Verlagerung zweier zentraler Bestattungszeremonien hervorgehoben, die des Augustus, die in Tac. ann. 1,8 im Vergleich zur detaillierten Schilderung bei Sueton<sup>947</sup> und Cassius Dio<sup>948</sup> nur kurz angedeutet wird und die des Germanicus in Tac. ann. 3,4, deren schlichte Ausführung Tacitus im folgenden Kapitel sogar noch kommentiert. Während Sueton zusätzlich berichtet, Tiberius habe bei der Bestattung seines Adoptivvaters eine Rede vor dem Caesartempel und sein Sohn Drusus von den *rostra* gehalten,<sup>949</sup> so umgeht Tacitus dieses topographische Detail und betont vielmehr die räumliche Verlagerung, indem er nur auf die Mahnung des Tiberius eingeht, man solle aufgrund der Störung bei der Leichenfeier Caesars die Verbrennung des Leichnams vom Forum auf das Marsfeld verlagern.<sup>950</sup> Besonders auffallend an der knappen Schilderung ist, dass traditionelle Elemente der Bestattungszeremonie wie vor allem die Rede ausgeblendet werden und der Fokus auf der militärischen Präsenz liegt, was Tacitus nicht unkommentiert lässt:

*die funeris milites velut praesidio stetero, multum inridentibus qui ipsi vierant quique a parentibus acceperant diem illum crudi adhuc servitii et libertatis inprospere repetitae, cum occisus dictator Caesar aliis pessimum, aliis pulcherrimum facinus videretur: nunc senem principem, longa potentia, provisus etiam heredum in rem publicam opibus, auxilio scilicet militari tuendum, ut sepultura eius quieta foret.*<sup>951</sup>

Auch wenn Tacitus das Forum hier nicht explizit erwähnt, so wird der Aspekt des Militärischen bereits im vorigen Kapitel mit dem Raum in Verbindung gebracht, in dem er das erste Auftreten des neuen Kaisers auf dem Forum schildert:

*sed defuncto Augusto signum praetoriis cohortibus ut imperator dederat; excubiae, arma, cetera aulae; miles in forum, miles in curiam comitabatur.*<sup>952</sup>

Die Beisetzung der Asche des Germanicus, des beliebten und militärisch erfolgreichen Nefen des Tiberius, auf dem Marsfeld schildert Tacitus hingegen deutlich ausführlicher, wobei wiederum klare szenische Züge zum Vorschein kommen, indem neben dem Aspekt der Menge vor allem das Atmosphärische durch affektive, akustische und visuelle Elemente hervorgehoben wird:

<sup>946</sup> Tac. ann. 4,6,1.

<sup>947</sup> Suet. Aug. 100,3–4.

<sup>948</sup> Cass. Dio 56,4,3.

<sup>949</sup> Suet. Aug. 100,3: *verum adhibito honoribus modo, bifariam laudatus est: pro aede Divi Iuli a Tiberio et pro rostris veteribus a Druso Tiberi filio.*

<sup>950</sup> Tac. ann. 1,8,5: *populumque edicto monuit ne, ut quondam nimis studiis funus divi Iulii turbassent, ita Augustum in foro potius quam in campo Martis, sede destinata, cremari vellent.*

<sup>951</sup> Tac. ann. 1,8,6.

<sup>952</sup> Tac. ann. 1,7,5.

*dies quo reliquiae tumulo Augusti inferebantur modo per silentium vastus, modo ploratibus inquires; plena urbis itinera, conlucentes per campum Martis faces. illic miles cum armis, sine insignibus magistratus, populus per tribus concidisse rem publicam, nihil spei reliquum clamabant, promptius apertiusque quam ut meminisse imperitantium crederes.*<sup>953</sup>

Der tote Germanicus ist durch die Schilderung des Räumlichen besonders präsent und erscheint somit als Gegenpol zu Tiberius selbst wie ein gewesener Herrscher (*ut meminisse imperitantium crederes*).<sup>954</sup>

Als Kontrast hierzu geht Tacitus jedoch im Anschluss ausführlich auf das Fehlen traditioneller Riten des Bestattungzeremoniells ein, was er insbesondere durch den Vergleich mit früheren Ehrungen für Augustus und Drusus, den Vater des Germanicus und Bruder des Tiberius, hervorhebt:

*fuere qui publici funeris pompam requirerent compararentque quae in Drusum patrem Germanici honora et magnifica Augustus fecisset. ipsum quippe asperrimo hiemis Ticinum usque progressum neque abscedentem a corpore simul urbem intravisse; circumfusas lecto Claudiorum Iuliorumque imagines; defletum in foro, laudatum pro rostris, cuncta a maioribus reperta aut quae posteri invenerint cumulata. at Germanico ne solitos quidem et cuicumque nobili debitos honores contigisse.*<sup>955</sup>

Auffallend ist hier wiederum der topographische Verweis, da hier das Forum und die auf diesem befindlichen *rostra* rückblickend als zentrale Orte des traditionellen Zeremoniells hervorgehoben werden. Tacitus beklagt zwar, dass Germanicus solche posthumen Ehrungen nicht mehr zuteil geworden seien (*Germanico ne solitos quidem [...] honores contigisse*), jedoch wird ihm zugleich durch diesen Raumbezug nochmals genügend Ehre gebührt. Die zuvor szenische geschilderte Bestattung des Germanicus erhält folglich als Kompensation eine imaginierte topographische Rahmung, indem Tacitus explizit visualisiert, wie diese hätte vonstatten gehen sollen.<sup>956</sup>

### 3.2.3.2.3 *Ruminalem arborem [...] mortui ramalibus et arescente trunco deminutam prodigii loco habitum est.* Topographien der Vergangenheit

Eine weitere Form der Bedeutungszuschreibung des Forums erfolgt durch das kategorische Weglassen neuerer Architekturen. Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, erscheint der

<sup>953</sup> Tac. ann. 3,4,1. Siehe hierzu auch Seite 122.

<sup>954</sup> Zum Verhältnis zwischen Germanicus und Tiberius vgl. u. a. Gowing, A., 2015, 55ff.

<sup>955</sup> Tac. ann. 3,5,1.

<sup>956</sup> Reden im Kontext des Bestattungsrituals haben jedoch weiterhin auf dem Forum stattgefunden. Darüber berichtet Tacitus an mehreren Stellen knapp in Form kurzer annalistischer Nachrichten, die jedoch in kein Narrativ eingebettet sind: Tac. ann. 3,76,2 Leichenrede des Tiberius von den *rostra* für Iunia; 4,12,1 für seinen Sohn; 5,1,3 Leichenrede für Iulia Augusta von Caligula; 16,6,2 Leichenrede Neros von den *rostra* für Poppeae.

taciteische Textraum des Forum sehr selektiv, da nur wenige Topographien genannt werden. Auffallend ist dabei, dass diese fast ausschließlich aus der weiter entfernt liegenden Vergangenheit stammen und somit das „alte“ Rom besonders präsent bleibt. Ein besonderes Charakteristikum der Annalen sind die verschiedenen vereinzelt auftretenden topographisch-ätiologischen Exkurse, die sich über das gesamte Werk verteilen.<sup>957</sup> In Bezug auf das Forum sticht dabei insbesondere ein kurzer Exkurs hervor, der zugleich in Form eines angedeuteten *prodigium* von besonders symbolischer Natur ist. Tacitus schildert am Ende des ersten Nero-buches, das mit den ersten fünf Regierungsjahren des Kaisers abschließt, die Verkümmern der *ficus Ruminalis* auf dem Forum und deutet dies zugleich als schlechtes Vorzeichen:

*eodem anno Ruminalem arborem in comitio, quae octingentos et triginta ante annos Remi Romulique infantiam texerat, mortuis ramalibus et arescente trunco deminutam prodigii loco habitum est, donec in novos fetus revivisceret.*<sup>958</sup>

Die *ficus* galt neben dem Lacus Curtius und dem Lapis Niger, dem angeblichen Romulusgrab, als einer der zentralen Erinnerungsorte des Forums, der an den Ursprung Roms erinnerte.<sup>959</sup> Dieser habe nämlich den beiden Säuglingen Romulus und Remus Schutz gewährt (*texerat*), da diese dort, wie Livius und Plinius der Ältere ausführlicher berichten, einst von der Wölfin gesäugt worden seien.<sup>960</sup>

Dass die *ficus* während der ersten Regierungsjahre Neros verkümmerte und erst später wieder neue Triebe erhielt, wird so nur von Tacitus berichtet und ist stark symbolisch konnotiert, wird doch einerseits die mythische Frühzeit erneut vergegenwärtigt und zugleich andererseits die unheilvolle Zukunft ausgehend von der Herrschaft Neros dieser kontrastiv gegenübergestellt. Hellegouarc'h deutet diese Passage so, dass das Eingehen des Baumes die Korruption und die Dekadenz des neronischen Zeitalters symbolisiere.<sup>961</sup> Jedoch wird meines Erachtens hierdurch weitaus mehr als bloße Zeitkritik ausgedrückt. So wie die *ficus Ruminalis* metaphorisch auf den Ursprung, das Nähren und Wachsen Roms verweist, so symbolisiert ihr Verkümmern zugleich die sich andeutende Stimmung des Niedergangs, der mit dem Ende der julisch-claudischen Dynastie in den darauf folgenden Bürgerkriegswirren

<sup>957</sup> Siehe z. B. Tac. ann. 4,65 zum *mons Caelius*; 12,24 zum *pomerium*. Zudem zu topographischen Exkursen außerhalb Roms Tac. ann. 4,67,2 über Capri und 12,63 über Byzanz.

<sup>958</sup> Tac. ann. 13,58.

<sup>959</sup> Vgl. für Walter, U., 2004, 156, gehören diese drei *monumenta* zur „vornobilitären Erinnerungsschicht“.

<sup>960</sup> Liv. 1,1,4; Plin. nat. 15,77 und Plut. Rom. 4 zur Etymologie. Laut Varro rust. 2,11,5 und ling. 5,54 befand sich die *ficus Ruminalis* zunächst bei der Grotte des Lupercal am Rand des Palatin und sei dann vom Augur Attus Navius zur Zeit des Tarquinius Priscus durch ein Wunder auf das *comitium* versetzt worden.

<sup>961</sup> Hellegouarc'h, J. 1991, 2431. Vgl. hingegen Syme, R., 1958, 269 Anm. 5, der keine spezifische Aussage hierin erkennt: „a prodigy that seems to portend nothing“. Koestermann, E., 1967, 249, deutet es ähnlich wie Hellegouarc'h als „starke Caesur nach dem dreizehnten Buch“, welches zugleich durch die zunehmenden *vitia* des Kaisers „das im Ganzen erfreuliche erste quinquennium der Regierung Neros nunmehr beendet.“

seinen Höhepunkt fand. Es wird somit zugleich der Niedergangstopos wieder aufgegriffen, der bereits die ersten drei Bücher der Historien dominiert und in der ausführlich geschilderten Zerstörung des Kapitols in Kapitel 3,71 die Klimax erreicht.<sup>962</sup> In diesem Sinne erhält neben dem Verweis auf das Romulus-und-Remus-Narrativ auch der Ortsbezug auf das Forum eine besondere Bedeutung, gilt dieses doch in den Historien zugleich als Ursprungs- und zentraler Austragungsort des Bürgerkrieges.

Das von Tacitus angekündigte Wiederaufblühen (*donec in novos fetus revivisceret*) ist in der Forschung unterschiedlich interpretiert worden.<sup>963</sup> In Anlehnung an die Lesart, dass die Niedergangsmetapher auch bis in die nachneronische Zeit greift, lässt sich m. E. übereinstimmend mit McCulloch hierin zugleich ein Ausblick auf die Herrschaft Vespasians und den Beginn der flavischen Dynastie erkennen, der nach den Wirren des Vierkaiserjahres in der Lage war die allgemeine Ordnung wiederherzustellen, was zugleich als „second founding of Rome“<sup>964</sup> verstanden werden kann.<sup>965</sup> Der kurze Exkurs zur *ficus Ruminalis* schafft somit erneut einen symbolischen Erinnerungsort, indem alte Narrative wiederaufgegriffen und diese zugleich transformiert werden. Durch die Anspielung auf die römische Frühzeit in Verbindung mit der symbolischen Kontrastierung in Form eines *prodigium* wird ein neues *monumentum* geschaffen, das nicht nur an den sich anbahnenden Verfall erinnert, der seinen Kulminationspunkt im Bürgerkrieg erreicht. Es fungiert zugleich als Mahnung eines allmählich eintretenden Identitätsverlustes, wenn man sich der eigenen Vergangenheit nicht mehr bewusst ist und Vorzeichen solcher Art zu missachten scheint.

Dabei erscheint die Person Neros bei Tacitus gleichsam als Paradebeispiel für das Missverstehen von Vorzeichen ausgehend von erinnerungsträchtigen Topographien, was im Zuge völligen Fehlverhaltens katastrophale Auswirkungen zur Folge hat. Zu verweisen ist insbesondere auf das Verhalten des Kaisers im Zuge seiner geplanten Reise in den Orient, das Tacitus im 15. Buch schildert. Besonders auffallend ist hier die topographische Rahmung durch den Vestatempel, jenes rund angelegte alte Heiligtum am Rande des Forums, das laut der Überlieferung bereits auf den König Numa zurückgeht<sup>966</sup> und als Garant für den Schutz und die Ewigkeit der Stadt angesehen wurde, da in diesem das *palladium* aufbewahrt wurde und die sechs Vestalinnen das Heilige Feuer der Vesta bewachten.<sup>967</sup> Nach der kurzen

<sup>962</sup> Vgl. Tac. hist. 3,72,1: *id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque rei publicae populi Romani accidit*. Siehe hierzu Kapitel 3.3.2.2.2 *ipso Capitolio civium manibus incenso*. Die Zerstörung des kapitolinischen Tempels im dritten Buch der Historien.

<sup>963</sup> Vgl. v. a. Fabia, P., 1914, der dies als Skepsis gegenüber jeglicher religiösen Tradition deutet oder Segal, E., 1973, der hierin eine gewisse Ironie erkennt. Vermuten lässt sich zudem zunächst einmal der Ausblick auf das vierzehnte Buch, das mit dem Mord an Agrippina beginnt, vgl. hierzu Dickison, S. K., Plympton, M., 1977.

<sup>964</sup> McCulloch, H. Y. 1980, 242.

<sup>965</sup> Vgl. zudem Suerbaum, W., 2015, 336, der sogar noch weiter geht und hier von der „Beendigung der Tyrannei Domitians“ ausgeht und sich dabei auf das Agricola-Proömium bezieht.

<sup>966</sup> Ov. fast. 6,257–60; Liv. 1,20,3; Dion. Hal. 2,66,1; Plut. Numa 11,1; Festus 320L.

<sup>967</sup> Vgl. Richardson, L., 1992, 412.

Erwähnung, dass Nero für die Vorbereitung seiner Reise zuvor auch das Kapitol besucht habe, schildert Tacitus das Betreten des Heiligtums wie folgt:

*cum Vestae quoque templum inisset, repente cunctos per artus tremens, seu numine exterrente, seu facinorum recordatione numquam timore vacuus, deseruit inceptum, cunctas sibi curas amore patriae leviores dicitans.*<sup>968</sup>

Das Heiligtum erscheint hier als Aktionsraum und die Fokalisation erfolgt intern, wobei psychologisierende Eigenschaften ausgelöst durch den Ort zum Ausdruck kommen, da Nero plötzlich als jemand erscheint, der von Angst und Schauer ergriffen wurde (*repente cunctos per artus tremens*). Zwar habe er sich daraufhin angeblich aus Verbundenheit zur Stadt (*amore patriae*) entschieden, seine Reise zunächst nicht anzutreten, jedoch erscheint das im Folgenden geschilderte Verhalten ohne jegliche Ehrfurcht und Pietät. In einem bunten Gemälde des Sittenverfalls beschreibt Tacitus im Anschluss an den Besuch des Heiligtums das ausschweifende Gastmahl des Tigellinus und die Hochzeit Neros mit seinem Lustknaben, was Tacitus mit der scharfen Sentenz kommentiert, Nero habe keine Schandtat übrig gelassen, die seine Verdorbenheit noch gesteigert hätte: *ipse per licita atque inlicita foedatus nihil flagitii reliquerat, quo corruptior ageret.*<sup>969</sup> Durch die kompositorische Nähe zum vorigen Kapitel betont Tacitus folglich, dass Nero es aufgrund mangelnder *religio* nicht verstanden habe, die Vorzeichen im Vestatempel ernst zu nehmen, vielmehr steigerte sich sein schändliches Verhalten gar *ad absurdum*, was in die anschließend ausführlich geschilderte Brandkatastrophe (Tac. ann. 15,38–45) zu resultieren scheint, der sogar das Vestaheiligtum zum Opfer gefallen ist. Dieses wird neben zahlreichen anderen zerstörten Bauten im detailliert ausgeführten Schadenskatalog aufgeführt und bildet in Form einer Ringkomposition so zugleich den Rahmen zum anfänglich geschilderten Tempelbesuch des Kaisers in 15,36.<sup>970</sup>

In Bezug auf das inadäquate Verhalten gegenüber alten traditionellen Topographien kann eine Parallele zu den Historien gezogen werden. Wie auch bei der Schilderung der auf das Forum stürmenden Soldaten kurz vor der Ermordung Galbas in Kapitel 1,40, fungiert der unangemessene Umgang mit dem Heiligtum auch in den Annalen als Ausdruck äußerster Pietätlosigkeit und fehlender *religio*. Die Konsequenz macht Tacitus jeweils explizit: In beiden Fällen folgen verheerende Ereignisse, sei es der im Anschluss an Kapitel 15,37 geschilderte Großbrand Roms im Jahr 64 (Tac. ann. 15,38–45), dem zahlreiche alte und ehrwürdige Bauten zum Opfer fielen oder der zuvor in den Historien geschilderte selbstzerstörerische Bürgerkrieg des Jahres 69, der in der Zerstörung des Kapitols seinen Höhepunkt erreichte (Tac. hist. 3,71–73).

Mit Blick auf die Annalen führt diese Beobachtung zugleich zu der These, dass durch die literarische Raumdarstellung das gestörte Verhältnis zwischen dem Kaiser und der Stadt

968 Tac. ann. 15,36,2.

969 Tac. ann. 15,37,4.

970 Tac. ann. 15,41,1. Vgl. Seite 126.

Rom näher charakterisiert wird und dieses zugleich mit moralisierenden Untertönen versehen ist. Dies lässt sich insbesondere auf das Forum übertragen.

Mit Blick auf die Tiberiusbücher ist erneut die Feststellung Gowings zu betonen, dass das Narrativ kaum topographisch gerahmt wird, so als wäre der Kaiser quasi nicht in der Stadt präsent, was sich durch den späteren Wegzug nach Capri dann auch bestätigt.<sup>971</sup> Diese Beobachtung lässt sich insbesondere auf das Forum beziehen. Dieses wird, obwohl es architektonisch seit Caesar als zentraler Repräsentationsplatz des Herrschers gestaltet wurde und seinen Höhepunkt durch die weitere Ausgestaltung durch Augustus erreichte, als solches literarisch nicht inszeniert, findet im Gegenteil in den ersten sechs Büchern kaum Erwähnung, denn es erscheint nur einmal als Aktionsraum des Kaisers, indem Tacitus den Auftritt des Tiberius in Begleitung von Soldaten hervorhebt, was das gestörte Verhältnis zur Stadt geradezu noch steigert.<sup>972</sup>

Auch in den Claudiusbüchern ist das Forum kaum präsent und wird ebenfalls nur einmal als Aktionsraum des Kaisers dargestellt, jedoch erscheint dieser hier nicht als erhabener Kaiser, sondern wird zum Opfer einer wütenden Volksmenge. So sei dieser, während er Recht sprach, von einer lärmenden Menge mit Gewalt bis an den Rand des Forums gedrängt worden, woraufhin er sich nur mit Hilfe der Soldaten habe wehren können:

*nec oculi tantum questus, sed iura reddentem Claudium circumvasere clamoribus turbidis, pulsumque in extremam fori partem vi urgebant, donec militum globo infensos perrupit.*<sup>973</sup>

Der Hintergrund dieses Aufruhrs war eine Hungersnot, was in der Parallelüberlieferung bei Sueton expliziter gemacht wird. Zugleich erscheint der Kaiser in dieser Version weniger passiv, da auch die anschließende Beschwichtigung durch den Kaiser betont wird.<sup>974</sup>

Während bei Tiberius die Abwesenheit und bei Claudius Passivität und Hilflosigkeit betont werden, so steigert sich das Fehlverhalten des Kaisers in den Nerobüchern erheblich, was exemplarisch anhand des Umgangs mit dem Vestatempel veranschaulicht werden konnte. Die betonte psychologisierende Wirkung des alten ehrwürdigen Heiligtums, das den Schutz der Stadt garantiert, habe laut Tacitus zu einem völligen Fehlverhalten des Kaisers geführt, da er nicht in der Lage gewesen sei, die Zeichen der *religio* entsprechend zu deuten und stattdessen die Stadt zu einem skurrilen Ort der Sittenlosigkeit verwandelt habe, was Tacitus kompositorisch mit der anschließend ausführlich geschilderten verheerenden Brandkatastrophe implizit andeutet. In diesem Sinne wird nicht nur das Verhältnis des Kai-

<sup>971</sup> Gowing, A., 2009, 101f.

<sup>972</sup> Tac. ann. 1,7,5: *miles in forum, miles in curiam comitabatur*. Dieses Motiv wiederholt sich auch in Tac. ann. 6,15,2, in dem Tiberius, der längst nicht mehr in Rom weilte, in einem Brief verlangt habe, dass er, wenn er die *curia* betrete, vom Präfekten Macro mit einigen Tribunen und Centurionen begleitet werden wolle.

<sup>973</sup> Tac. ann. 12,43,1.

<sup>974</sup> Suet. Claud. 18,2: *artiore autem annonae ob assiduas sterilitates detentus quondam medio foro a turba conviciisque et simul fragminibus panis ita infestatus, ut aegre nec nisi postico euadere in Palatium valuerit, nihil non excogitavit ad invehendum etiam tempore hiberno commeatus*.



sers zu bestimmten Topographien als besonders verfehlt dargestellt, es demonstriert zugleich die Missachtung der eigenen Vergangenheit und die Unfähigkeit, sich der *religio* gegenüber den Orten entsprechend zu verhalten.

#### Zusammenfassung

Folgende Beobachtungen lassen sich zur Semantik des Forum Romanum in den Annalen zusammenfassen: Das Forum ist anders als in den Historien weniger szenisch präsent und erscheint folglich kaum in der Form der drei hoffmannschen Raummodelle als Anschauungsraum, Aktionsraum oder gestimmter Raum.

Dennoch lässt sich eine implizite Semantisierung in Form von indirekten Reden erkennen, wobei insbesondere der Bedeutungsverlust des Forums durch das willkürliche Denunziatentum betont wird.

Damit einhergehend wurde zudem das Schwinden alter zentraler Funktionen wie der Gerichtsverhandlung im Falle der Urgulania oder Bestattungszeremonie im Fall des Germanicus hervorgehoben.

Trotz des stark selektiven taciteischen Textraumes, lässt sich ein klarer Fokus auf alte vorkaiserzeitliche Topographien erkennen, während bis auf den kurz und nur sporadisch erwähnten *arcus* für Tiberius kaiserzeitliche Bauten keine Erwähnung finden. Der Fokus liegt folglich auf alten Erinnerungsorten wie der *ficus Ruminalis* oder dem Vestatempel, die an den gemeinsamen Ursprung oder die Dauerhaftigkeit Roms erinnern. Im Falle der *ficus* betont Tacitus das Missachten des *prodigium*, welches symbolisch einen Niedergangstopos impliziert, der bereits in den Historien zum Ausdruck kam. Die Ringkomposition zum Vestatempel enthält zudem einen ähnlichen moralisierenden Verweis, indem Tacitus implizit auf das gestörte Verhältnis zwischen Kaiser und Raum aufmerksam machte, dass auch am Beispiel des Tiberius- und Claudiusnarrativs beobachtet werden kann. Während bei den anderen Kaisern jedoch eher Abwesenheit und Passivität zum Ausdruck kommen, so demonstriert Tacitus in den Nerobüchern zugleich die Missachtung der eigenen Vergangenheit und die Unfähigkeit, sich der *religio* gegenüber den Orten entsprechend zu verhalten.

## 3.3 Das Kapitol

### 3.3.1 Das Kapitol zwischen Realhistorie und Fiktion

*hinc ad Tarpeiam sedem et Capitolia ducit | aurea nunc, olim silvestribus horrida dumis.*<sup>975</sup>

Diese Antithese bildet einen zentralen Topos der augusteischen Zeit, durch den das wilde, unkultivierte Rom dem gegenwärtigen goldenen Erscheinungsbild der Stadt entge-

<sup>975</sup> Verg. Aen. 8, 347f.

gestellt wird.<sup>976</sup> Das Kapitol, auf das Euander den Troer Aeneas beim Rundgang durch die Gegend des zukünftigen Rom führt, gleicht hier noch einem „Urwald“, der durch das Attribut *horrida*<sup>977</sup> den Eindruck eines wilden, rauen oder gar schauerhaften Hügels vermittelt. Jedoch ist es nicht nur der goldene Glanz, durch den der zukünftige Hügel einst erstrahlen werde, auch soll der kleinste der sieben Hügel sich einst zum bedeutendsten und symbolträchtigsten Ort der Stadt und des Imperiums entwickeln.<sup>978</sup> So erwähnt auch Hölscher in ihrem Aufsatz aus dem Sammelband zu antiken Erinnerungsorten:

Wohl kein Ort der antiken Welt ist mit so viel Geschichte und Geschichten durch die Jahrhunderte befrachtet wie das Capitol in Rom.<sup>979</sup>

Der nordwestlich des Palatins gelegene Hügel trennt das Forum Romanum vom westlich gelegenen Marsfeld und war ursprünglich bis zum Bau des Traiansforums mit dem sich nordöstlich befindlichen Quirinalshügel durch einen Sattel verbunden. Der wichtigste Zugang erfolgte in der Antike vom Forum Romanum über den *clivus Capitolinus*, jedoch war der Hügel auch durch weitere Treppen zugänglich.<sup>980</sup>

Der gesamte Kapitolshügel bestand aus mehreren Teilen. Markant waren seine zwei Anhöhen: Einerseits die sogenannte *arx* mit etwa 49 m Höhe im Norden, die die eigentliche Bastion der Stadt darstellte, wo sich auch das *auguraculum* und der Iuno Moneta Tempel befanden. Andererseits die etwas niedrigere Erhebung im Süden, die vom kapitolinischen Tempel, dem Tempel des Jupiter Optimus Maximus, beherrscht wurde. Dazwischen lag *inter duos lucos* das *asylum*, das ursprünglich von Romulus für neue Anwohner der Stadt angelegt worden sein soll.<sup>981</sup>

Die *area Capitolina* vor der Front des großen Tempels war der zentrale Platz für Ehrenstatuen, der wohl von Mauern und Portiken gerahmt war und auf dem beim Opferzeremoniell Weihgeschenke aufgehäuft wurden.<sup>982</sup> Der kapitolinische Tempel war jedoch nicht das

<sup>976</sup> Vgl. zudem Ov. ars 3,113–122, der v. a. auf die Orte Kapitol, *curia* und Palatin eingeht und in 3,114 eine ähnliche Antithese formuliert: *simplicitas rudis ante fuit, nunc aurea Roma est*; in den Fasti wird dieser Topos erneut aufgegriffen: Ov. fast. 1,243–244: *hic, ubi nunc Roma est, incaedua silva virebat, | tantaque res paucis pascua bubus erat*; Ov. fast. 5,93–94: *hic, ubi nunc Roma est, orbis caput, arbor et herbae | et paucae pecudes et casa rara fuit* und ausführlicher Ov. fast. 6,401–414; zudem Prop. 4,1,2: *ante Phigem Aenean collis et herba fuit*.

<sup>977</sup> Zu den verschiedenen Bedeutungen von *horridus* im Sinne von grob, rau, wild, spröde, furchterregend etc. vgl. OLD, 805.

<sup>978</sup> Zum Kapitol siehe v. a. Hülsen, C. 1899; Richardson, 1992, 40ff., 68ff.; Reusser, C. 1993, 114–117 und 232–233; Tagliamonte, G. 1993, 226–231; Förtsch, R., 1997; Hölkeskamp, K.-J., 2001; Hölscher, F., 2006; Rea, J. A., 2007, 44ff.

<sup>979</sup> Hölscher, F., 2006, 75.

<sup>980</sup> Zu nennen sind v. a. *centum gradus*, *gradus Monetae* und die *scalae Gemoniae*, vgl. Reusser, C., 1993, 232.

<sup>981</sup> Vgl. Liv. 1,8,4–6; Verg. 8, 342f.

<sup>982</sup> Reusser, C. 1993, 116.

einziges Bauwerk auf dem Hügel. Neben dem städtischen Archiv, dem *tabularium* am Hang zum Forum Romanum, befanden sich dort zudem zahlreiche kleinere Heiligtümer wie die Tempel für Jupiter Feretrius, Fides, Mens, Venus Erucina, Ops, Iuppiter Tonans, Mars Ultor und Jupiter Custos, die jedoch bis auf den Fidestempel heute archäologisch nicht mehr nachweisbar sind.<sup>983</sup>

### 3.3.1.1 Die Entwicklung des Kapitols bis zur mittleren Kaiserzeit

Der Terminus *Capitolium* wurde von antiken Autoren nicht immer einheitlich verwendet und zeichnet sich folglich durch ein breites Bedeutungsspektrum aus. Der ThLL listet in Bezug auf das Kapitol in Rom im Allgemeinen vier verschiedene Wortbedeutungen auf:

*1. mons Capitolinus; 2. templum Iovis optimi maximi; 3. generatim ita ut discerni non possit, utrum de monte an de ipso templo agatur und 4. pars pro toto ita ut utrumque montis culmen (Capitolium et arx) intellegatur.*<sup>984</sup>

Zudem sind zahlreiche alternative Bezeichnungen des Hügels überliefert<sup>985</sup> wie beispielsweise *mons Saturnius*<sup>986</sup>, *arx Saturnia*<sup>987</sup> oder auch *mons Tarpeius*<sup>988</sup>. Zur konkreten Bezeichnung des Hügels wurde häufig die Verbindung *mons Capitolinus*<sup>989</sup> oder insbesondere bei Livius die Doppelbezeichnung *arx et Capitolium*<sup>990</sup> verwendet.

Als die Stadt Rom in der Königszeit unter Servius Tullius in die vier *regiones Palatina, Collina, Esquilina* und *Suburana* gegliedert wurde, war der Kapitolshügel noch nicht Teil der Stadtbefestigung und erhielt durch seine eigenen Mauern zunächst den Charakter eines Burgbergs, der sich allmählich durch die Errichtung kleinerer Heiligtümer zu einem Kultzentrum entwickelte.<sup>991</sup> Laut Livius gründete Romulus bei der Darbringung der *spolia opima* nach dem Sieg über Caenina das erste Heiligtum auf dem Hügel, das dem Jupiter Feretrius als *sedes opimis spoliis* gewidmet war.<sup>992</sup> Der Hügel wurde so zu einem heiligen Ort, der fortan die Sieghaftigkeit Roms symbolisieren sollte.<sup>993</sup> Eminente Bedeutung erhielt er

983 Reusser, C., 1993, 116.

984 ThLL, Onomasticon II, 1913, 159ff.

985 Zur umfassenden Zusammenstellung siehe Tagliamonte, G., 1993, 226f.

986 Z. B. Varro ling. 5,7,42; Sol. 1,12; Fest. 430 L.

987 Verg. Aen. 8,357.

988 Z. B. Varr. ling. 5,41; Rhet. Her. 4,32,43; Liv. 1,55,1; Stat. silv. 5,3,196.

989 Z. B. Rhet. Her. 4,32,43; Manil. 4,28; Flor. epit. 1,7,13; Fest. 430 L; Solin 1,12,13.

990 Z. B. Liv. 1,33,2; 2,7,10, 49,7; 3,15,5. Siehe zudem Val. Max. 3,2,7; 6,3,1; Gell. 5,12,2.

991 Vgl. Heinzelmann, M., 2001, 1085.

992 Liv. 1,10,5–7.

993 Auch Augustus knüpfte an die alte Tradition an, indem er das Heiligtum 31 v. Chr. erneuern ließ. Vgl. R. Gest. div. Aug. 19,2.

jedoch erst durch den Bau des Jupitertempels, der initiiert durch Tarquinius Priscus nach dessen Tod durch seinen Sohn Tarquinius Superbus gebaut und durch den Konsul Horatius im Jahr 509 v. Chr. geweiht wurde.<sup>994</sup>

Der Tempel galt als der bislang größte in tuskanischer Ordnung und erhob sich über einem ca. 5 m hohen Podium auf einer Plattform von ca. 63 x 53 m.<sup>995</sup> Neben Jupiter wurde auch Juno in der linken und Minerva in der rechten Cella verehrt, sodass das Heiligtum auch als Tempel der kapitolinischen Trias bezeichnet wird, auch wenn beide Göttinnen eher Attribute zum Hauptgott darstellten.<sup>996</sup>

Der Tempel brannte im Jahr 83 v. Chr. zum ersten Mal ab und wurde unter Sulla neu errichtet. Jedoch erlebte dieser die Vollendung nicht mehr, da die Dedikation erst im Jahr 69 v. Chr. durch Q. Lutatius Catulus erfolgte.<sup>997</sup> Augustus ließ den Tempel restaurieren und fügte dem Hügel noch eine zweite Romulushütte und ein Heiligtum für Jupiter Tonans hinzu, das im Jahr 22 v. Chr. geweiht wurde.<sup>998</sup> Hierbei sollte eine klare Verbindung zwischen Jupiter, Romulus und Augustus hergestellt werden, die Augustus laut Rea als „charismatic preserver and augments of Roman community“ herausstellen sollte, wodurch das Kapitol jedoch zugleich zu einem „public museum“ umfunktioniert worden sei.<sup>999</sup> In diesem Sinne spricht auch Wardle ab der Kaiserzeit von einem allmählichen Bedeutungsverlust gegenüber dem Palatin, indem er betont:

Under most of the Julio-Claudian emperors the Palatine had received the greatest prominence as a religious centre and become a Counterpoise to the Capitol: [...] The ideological associations of the Capitoline temple were firstly with the Republic.<sup>1000</sup>

Bis zum u. a. von Tacitus geschilderten desaströsen Brand im Jahr 69 n. Chr. stand der Tempel unversehrt. Er wurde im darauffolgenden Jahr unter Vespasian wiederhergestellt, jedoch knapp zehn Jahre später wiederum durch einen Brand beschädigt. Unter Domitian erfolgte ein erneuter Wiederaufbau in prunkvoller Ausgestaltung durch die Verwendung von penetelischem, aus Griechenland importiertem Marmor und Dachziegeln und Türen aus Bronze.<sup>1001</sup> Aus Münzfunden lässt sich das Kultbild Jupiters rekonstruieren, das in der mittleren Cella ausgestellt war. Es handelte sich um eine Darstellung eines sitzenden bärtigen Gottes mit längerem gelocktem Haupt, der mit einem Mantel bekleidet in der rechten Hand einen Blitz und in der linken ein Zepter trägt.<sup>1002</sup>

994 Liv. 1,38,7; 2,8,6; Plut. Popl. 14–15, Tac. hist. 3,72,2.

995 Knell, H., 2004, 7; anders Hölscher, F., 2006, 82, die von einer Fläche von 54 x 74 m ausgeht.

996 Hölscher, F., 2006, 83.

997 Plin. nat. hist. 36,5,45; Plut. Popl. 15; Tac. hist. 3,72,3.

998 R. Gest. div. Aug. 20. Auch hier wird der Tempel als *Capitolium* bezeichnet.

999 Rea, J., 2007, 45.

1000 Wardle, D., 1996, 213.

1001 Hölscher, F., 2006, 82.

1002 Vgl. Hölscher, F., 2006, 82 f.

Das Kapitol stellte im Rom in erster Linie einen Ort dar, der sich insbesondere durch die enge Verbindung aus Religion und Politik auszeichnete. Diente er in der frühen Republik zum Teil noch als Wohngegend<sup>1003</sup>, erhielt er zunehmend als offizieller Sitz des Hauptgottes Jupiter den Charakter des heiligen Zentrums des Reiches und fungierte zugleich als zentraler Austragungsort traditioneller Riten. So traten beispielsweise die neu gewählten Konsuln zu Beginn des Jahres ihr Amt dort an und eröffneten die erste Senatssitzung und auch Feldherren, die in den Krieg zogen, wie auch Magistrate vor ihrem Amtsantritt oder Aufbruch in Provinzen opferten vor dem Tempel und legten ein Gelübde ab. Schließlich war das Kapitol in Anlehnung an den durch Romulus eingeführten Ritus das traditionelle Ziel der prunkvollen Triumphprozessionen, bei denen der Triumphator die Tracht des Jupiterbildes getragen haben soll und mit anschließender Opferung vor dem Tempel die Triumphalinsignien niederlegte.<sup>1004</sup>

Auch für Traian sollte das Kapitol wieder von tragender Bedeutung sein, wurde doch an diesem Ort sowohl seine Adoption durch Nerva als auch seine spätere Proklamation zum Kaiser vollzogen,<sup>1005</sup> sodass ihm durch die symbolische Anwesenheit Jupiters zugleich eine wichtige Herrschaftslegitimation zu Teil wurde, was Plinius in seinem Panegyrikus besonders rühmend hervorhob:

*talem esse oportuit, quem non bella civilia nec armis oppressa res publica, sed pax, et adoptio, et tandem exorata terris numina, dedissent.*<sup>1006</sup>

### 3.3.1.2 *responsum est eo loco caput rerum summamque imperii fore.* Das Kapitol im Spiegel der Literatur der frühen Kaiserzeit

Jupiter galt mit seinem symbolischen Sitz auf dem Kapitol als der wichtigste Schutzgott der Stadt Rom. Der Verweis auf die göttliche Präsenz und somit Personifikation des obersten Gottes durch den Tempel auf dem Hügel nimmt dabei ein zentrales literarisches Motiv ein, das auch Cicero im Kontext der Aufdeckung der Catilinarischen Verschwörung für sich instrumentalisierte:

*ille, ille Iuppiter restitit; ille Capitolium, ille haec templa, ille cunctam urbem, ille vos omnis salvos esse voluit. dis ego immortalibus ducibus hanc mentem, Quirites, voluntatemque suscepi atque ad haec tanta indicia perveni.*<sup>1007</sup>

<sup>1003</sup> Vgl. Liv. 6,20,13 zum ehemaligen Haus des M. Manlius Capitolinus (cos 392 v. Chr.) und zum Senatsbeschluss, dass künftig keine Patrizier mehr das Kapitol bewohnen dürfen.

<sup>1004</sup> Vgl. Förtsch, R., 1997, 973. Zum Verlauf des Triumphzuges vgl. v. a. Beard, M., 2007, insbes. 335 mit graphischer Darstellung.

<sup>1005</sup> Plin. pan. 5,3–4.

<sup>1006</sup> Plin. pan. 5,1.

<sup>1007</sup> Cic. Cat. 3,22. Cicero verweist hier zugleich auf die neue Statue des Gottes. Zum Kapitol als Sitz Jupiters siehe u. a. auch Verg. Aen. 8,349–354; Ov. ars. 3,115f.

Zentral war jedoch bei vielen Autoren – allen voran Livius – eine Semantisierung des Ortes im Zuge einer engen symbolischen Verbindung zwischen dem Kapitolshügel und der ewigen Macht des Römischen Imperiums.<sup>1008</sup> Von besonderer Bedeutung sind hierbei drei Narrative, die vor allem im historiographischen Werk des Livius überliefert sind und den Hügel zu einem Erinnerungsort und Symbol des imperialen Machtmittelpunktes statuieren, in dem sich die Identität Roms entfaltet.

Die ersten beiden Narrative beziehen sich auf den Bau des Jupitertempels durch den letzten römischen König Tarquinius Superbus, der sich laut Livius nach der Eroberung Gabiis, dem Friedensschluss mit den Aequern und einem Pakt mit den Etruskern den *negotia urbana* gewidmet habe, wobei der Tempelbau für ihn die wichtigste Aufgabe darstellte:

*inde ad negotia urbana animum convertit; quorum erat primum ut Iovis templum in monte Tarpeio monumentum regni sui nominisque relinqueret.*<sup>1009</sup>

Beim Bau seien verschiedene göttliche Zeichen zum Vorschein gekommen, die die zukünftige ungeheure Größe des Reiches andeuteten.<sup>1010</sup> Als erstes erwähnt Livius eine zuvor durchgeführte Vogelschau, die so gedeutet wurde, dass das Heiligtum des für Grenzen zuständigen Gottes Terminus nicht wie die anderen bereits existierenden Heiligtümer für den Tempelneubau verlegt werden dürfe. Dies wurde als Zeichen für Sicherheit und Beständigkeit gedeutet, ausgedrückt durch die Adjektive *firmus* und *stabilis*:

*nam cum omnium sacellorum exaugurationes admitterent aves, in Termini fano non addixere. idque omen auguriumque ita acceptum est non motam Termini sedem unumque eum deorum non evocatum sacratis sibi finibus firma stabiliaque cuncta portendere.*<sup>1011</sup>

Und auch im folgenden Satz ist die knapp durch einen Ablativus absolutus formulierte Botschaft eindeutig, wird doch hier die ewige Dauer des Reiches proklamiert: *hoc perpetuitatis auspicio accepto.*<sup>1012</sup>

Gleich im Anschluss an diese Passage folgt das zweite Narrativ, das neben der Dauerhaftigkeit die zweite zentrale Bedeutsamkeit des Kapitols hervorhebt und zugleich auf den etymologischen Ursprung des Hügels verweist, was bereits bei Fabius Pictor und später auch bei Varro und Plinius dem Älteren überliefert ist.<sup>1013</sup> Livius schildert und deutet die Episode wie folgt:

<sup>1008</sup> Vgl. Edwards, C., 1996, 71: „Roman writers, not least Livy, explore the association between the Capitoline and Roman imperial power.“

<sup>1009</sup> Liv. 1,55,1.

<sup>1010</sup> Liv. 1,55,3: *inter principia condendi huius operis movisse numen ad indicandam tanti imperii molem traditur deos.*

<sup>1011</sup> Liv. 1,55,3–4.

<sup>1012</sup> Liv. 1,55,5.

<sup>1013</sup> FRH 1 F 16 überliefert beim christlichen Apologeten Arnobius, Arnob. 6,7; Varro ling. 5,41; Plin. nat. 28,15; zudem später Serv. Aen. 8,345. Fabius Picor und später Servius verweisen beim Schä-

*caput humanum integra facie aperientibus fundamenta templi dicitur apparuisse. quae visa species haud per ambages arcem eam imperii caputque rerum fore portendebat; idque ita cecinerunt vates quique in urbe erant quosque ad eam rem consultandam ex Etruria acciverant.*<sup>1014</sup>

Dieser sensationelle Fund eines menschlichen Kopfes galt somit als unmissverständliches Zeichen, dass sich der Hügel einst zum Bollwerk des Reiches (*arx imperium*) und Haupt der Welt (*caput rerum*) entwickeln würde. Das Kapitol als *caput rerum* wird so zugleich als Metonymie für die Stadt Rom und das ganze Reich aufgefasst.<sup>1015</sup> *caput*, *urbs* und *orbis* bilden folglich eine Einheit, die bereits am Anfang des ersten Buches bei Livius hervorgehoben wird, wenn Proculus Iulius in einer Rede die Begegnung mit dem zu den Göttern emporgestiegenen Romulus schildert: *abi nuntia, inquit, Romanis caelestes ita velle, ut mea Roma caput orbis terrarum sit.*<sup>1016</sup>

Diese Semantisierung des Ortes als heiliges und dauerhaftes Zentrum Roms bewirkt durch diese beiden Narrative zugleich die Etablierung eines identitätsstiftenden Erinnerungsortes, der durch die detaillierte und wiederholte Verknüpfung von Ort und Narrativ feste Konturen erhält. So werden beide Episoden in der Camillusrede im fünften Buch erneut aufgegriffen und erhalten durch die deiktischen Ausdrücke sogar noch gesteigerte Signifikanz:

*hic Capitolium est, ubi quondam capite humano invento responsum est eo loco caput rerum summamque imperii fore; hic cum augurato liberaretur Capitolium, Iuventas Terminusque maximo gaudio patrum vestrorum moveri se non passi.*<sup>1017</sup>

Beide Symboliken, die Dauerhaftigkeit und die Sieghaftigkeit, werden sodann im fünften Buch durch ein drittes zentrales Narrativ exemplifiziert und erhalten somit ihre Bestätigung. Gemeint ist die ausführliche Schilderung des einschneidendsten und wohl bekanntesten Ereignisses der Geschichte des Hügels: des Galliersturms aus dem Jahr 390 v. Chr.

Nach der Plünderung und Zerstörung der Stadt durch die Gallier wäre beinahe auch das Kapitol erobert worden, das als das letzte Refugium einiger auserwählter Römer galt, wären diese nicht frühzeitig durch das Geschnatter der Gänse Junos geweckt worden.<sup>1018</sup> Das Kapitol ist hierbei nicht nur Schauplatz der geschilderten Ereignisse, er wird zugleich semantisiert als Aktionsraum der tapferen Römer, die durch ihr Verhalten dem Hügel zugleich Ansehen und Würde verleihen, zeichnen sich diese doch hier durch ihr Streben nach *virtus*, *libertas* und *Romanitas* aus:

del auf den aus Vulci stammenden Etruskerkönig Olus oder Aulus Vulcentanus, der einst auf dem Hügel begraben worden sei, sodass sich der Name Kapitol aus der Verbindung *caput Olis* ergebe.

<sup>1014</sup> Liv. 1,55,5–6.

<sup>1015</sup> Vgl. Edwards, C. 1996, 87.

<sup>1016</sup> Liv. 1,16,7. Vgl. zudem Ov. met. 15,434f.: *olim | immensi caput orbis erit.*

<sup>1017</sup> Liv. 5,54,7.

<sup>1018</sup> Liv. 5,39,4–49; konkret zur Rettung des Kapitols durch die heiligen Gänse Junos siehe Liv. 5,47; zudem u. a. Diod. 14,116,5–7; Dion. Hal. 13,7,1–8,4; Plut. Cam. 26,2–27,6.



*nihil tamen tot onerati atque obruti malis flexerunt animos quin etsi omnia flammis ac ruinis aequata vidissent, quamvis inopem parvumque quem tenebant collem liberati relictum virtute defenderent; et iam cum eadem cottidie acciderent, velut adsueti malis abalienaverant ab sensu rerum suarum animos, arma tantum ferrumque in dextris velut solas reliquias spei suae intuentes.*<sup>1019</sup>

Dem Kapitol werden so verschiedene Bedeutungen zugeschrieben, sodass der Raumdarstellung in besonderem Maße eine „symbolic function“ zugrunde liegt. Der Semantisierungsprozess kulminiert sodann in der darauf folgenden und bereits angeführten Camillusrede<sup>1020</sup>, in der die einzelnen Topoi nochmals referiert und konkretisiert werden. In der direkt wiedergegebenen Rede geht es bekanntermaßen um das Verhindern einer Übersiedlung der Römer nach Veii und den Wiederaufbau der zerstörten Stadt. Das Kapitol fungiert als zentrales Thema, denn es bildet das wesentliche Element der Argumentationsstruktur. Dabei werden vor allem die Elemente der Göttlichkeit, der Unbesiegbarkeit und der Einzigartigkeit betont, wodurch das Kapitol zum Inbegriff der römischen Identität wird.

Camillus hebt den Hügel zunächst als allgemeinen Sitz der Götter und im Besonderen als *sedes Iovis Optimi Maximi* hervor, die den Römern vor den Galliern Zuflucht und Schutz bot.<sup>1021</sup> Es sei daher ein besonderes Zeichen gewesen, dass trotz des Sieges der Gallier und der anschließenden Einnahme der Stadt der Kapitolshügel nicht eingenommen wurde:

*cum victoribus Gallis capta tota urbe Capitolium tamen atque arcem dique et homines Romani tenuerint.*<sup>1022</sup>

In diesem Sinne wird damit zugleich das enge Verhältnis zwischen der *religio* gegenüber dem Ort und der Sieghaftigkeit betont, da das eine das andere bedinge. So spricht Camillus mit Blick auf die unmittelbar zurückliegende Vergangenheit:

*intuemini enim horum deinceps annorum vel secundas res vel adversas; invenietis omnia prospera evenisse sequentibus deos, adversa spernentibus.*<sup>1023</sup>

Ein Wegzug aus Rom würde daher einem Frevel (*nefas*) gleichkommen, da man somit zugleich alle Götter, seien es die eigenen oder die gemeinen, im Stich gelassen würde:

*haec culti neglectique numinis tanta monumenta in rebus humanis cernentes ecquid sentitis, Quirites, quantum vixdum e naufragiis prioris culpa cladisque emergentes paremus nefas? [...] hos omnes deos publicos privatosque, Quirites, deserturi estis?*<sup>1024</sup>

1019 Liv. 5,42,7–8.

1020 Liv. 5,51–54.

1021 Liv. 5,51,9: *confugimus in Capitolium ad deos, ad sedem Iovis optimi maximi.*

1022 Liv. 5,51,3.

1023 Liv. 5,51,5.

1024 Liv. 5,52,1–2.

Im Anschluss stellt Camillus die Exklusivität und Einzigartigkeit des Kapitols heraus, die es verhindere, den Götterkult an einen anderen Ort zu verlagern:

*forsitan aliquis dicat aut Veiiis ea nos facturos aut huc inde missuros sacerdotes nostros qui faciant; quorum neutrum fieri salvis caerimoniis potest. Et ne omnia generatim sacra omnesque percenseam deos, in Iovis epulo num alibi quam in Capitolio puluinar suscipi potest?*<sup>1025</sup>

Betont wird die Autorität des Ortes, die einen Umzug nahezu unmöglich macht, kristallisiert sich doch gerade dort das religiöse und politische Zentrum Roms, das die Identität des römischen Volkes nicht nur begründete, sondern diese zugleich am Leben erhält. Die Botschaft des Camillus wird am Ende der Rede nochmals pointiert wiedergegeben: *fortuna certe loci huius transferri non possit.*<sup>1026</sup> Indem er erneut auf das Gründungsnarrativ eingeht, wird das Kapitol ein weiteres Mal symbolisch überhöht mit dem Verweis auf die damalige Prophezeiung *responsum est eo loco caput rerum summamque imperii fore.*<sup>1027</sup> In modernen Kategorien gesprochen wird das Kapitol bei Livius laut Edwards zu einem „ideological sign of Roman imperialism“<sup>1028</sup>.

Das Kapitol als literarischer Raum bildet folglich keine bloße Hintergrundkulisse und kein narratives Ornament. Es erfolgt in besonderem Maße eine symbolische Aufladung, wobei der Kapitols Hügel durch die enge Verbindung aus Ort, Narrativ und Semantik zu einem spezifischen Erinnerungsort wird, in dem die römische Identität ihren Ausdruck findet. So konstatiert auch Jaeger in ihrer Monographie über die Romdarstellung im Werk des Livius:

For Livy it is space, time, Roman national memory, and the cultural practices that reinforce national identity all start from this center, move outward, and then return.<sup>1029</sup>

Die starke semantische Aufladung des Kapitols Hügel ist jedoch kein spezifisch livianisches Phänomen. Auch in der Dichtung der augusteischen Zeit lassen sich ähnliche symbolische Zuschreibungen finden. Jedoch sind diese hierbei nicht Teil eines ausführlichen Narrativs, sondern eingebettet in einen jeweils spezifischen Kontext. So schildert beispielsweise Ovid in seinen *Fasti* den traditionellen Neujahrsbeginn auf dem Kapitol und hebt dabei auch das Element des Schutz gewährenden Göttersitzes und des imperialen Zentrums hervor, wobei der personifizierte Jupiter auftritt und dem Kapitol wiederum ein besonderer Festungscharakter zugeschrieben wird:

*vestibus intactis Tarpeias itur in arces, | et populus festo concolor ipse suo est, | iamque novi praeueunt fasces, nova purpura fulget, | et nova conspicuum pondera sentit ebur. | colla rudes*

1025 Liv. 5,52,5–6.

1026 Liv. 5,54,7.

1027 Liv. 5,54,7.

1028 Edwards, C., 1996, 85.

1029 Jaeger, M., 2009, 4.

*operum praebent ferienda iuveni, | quos aluit campis herba Falisca suis. | Iuppiter arce sua  
totum cum spectet in orbem, | nil nisi Romanum quod tueatur habet. | salve, laeta dies, meli-  
orque revertere semper, | a populo rerum digna potente coli.*<sup>1030</sup>

Die Hierarchisierung der Topographien mit dem Kapitol an der Spitze durchläuft jedoch im Zuge des vermehrten Bedeutungszuwachses des Palatins im Laufe der frühen Kaiserzeit einen Wandel, was vor allem in Texten der flavischen Zeit seinen Ausdruck findet. Es ist nun nicht mehr das Kapitol, das als *arx imperii* die Stadt Rom und das gesamte Reich überragt, sondern der Palatin, der unter Domitian seine bisher größte Ausdehnung und Komplexität erfuhr.

Besonders deutlich wird dies beim flavischen Hofdichter Statius gleich zu Beginn des ersten Buches seiner *Silvae*, in dem er die neu errichtete Reiterstatue des Domitian auf dem Forum Romanum lobpreist.<sup>1031</sup> Nach einer panegyrischen Hervorhebung der Größe und Erhabenheit der Statue verweist Statius ausführlich auf deren Lage und topographische Rahmung:

*at laterum passus hinc Iulia tecta tuentur, | illinc belligeri sublimis regia Pauli, | terga pater  
blandoque videt Concordia vultu. | ipse autem puro celsum caput aere saeptus | templa super-  
fulges et prospectare videris, | an nova contemptis surgant Palatia flammis | pulchrius, an  
tacita vigilet face Troicus ignis | atque exploratas iam laudet Vesta ministras.*<sup>1032</sup>

Bemerkenswert ist, dass trotz der ausführlichen topographischen Aufzählung – der Basilika Iulia und Basilica Paulli an den Seiten, dem Vespasian- und Concordiatempel im Rücken und dem Vestaheiligtum und dem Palatin in der Front – das Kapitol hierbei völlig unerwähnt bleibt. Die intendierte Blickperspektive richtet sich wie bei der Originalausrichtung der Statue auf den neuen Herrscherpalast, der sich schöner als je zuvor zu erheben scheint (*nova ... surgant Palatia ... | pulchrius*). Dem Kapitol wird dabei im wahrsten Sinne des Wortes der Rücken zugekehrt, befindet es sich doch hinter dem erwähnten Vespasians- und Concordiatempel.<sup>1033</sup> Diese klar zu verzeichnende Neuhierarchisierung der Topographien wird im vierten Buch sogar noch verstärkt. In seinem Dankgedicht an den Kaiser im Zuge der Einladung zu einem kaiserlichen *convivium* auf dem Palatin, wird dieser in solchem Maße gepriesen, dass er sogar als Göttersitz wahrgenommen wird und somit nun selbst die Rolle der *sedes Iovis* einnimmt.<sup>1034</sup> Der Kaiserpalast wird dem Kapitol so in seiner symbolischen Funktion zunächst gleichgestellt und übertrifft den heiligen Hügel gar in seiner äußeren Erscheinungsform, wird dieser doch hier personifiziert als *Tonantis regia*, deren Reak-

1030 Ov. fast. 1,79–88. Zum Kapitol bei Ovid siehe zudem die Zusammenstellung bei Boyle, A. J., 2003, 103–114.

1031 Siehe hierzu Kapitel 3.2.1.2.2 Das Forum Romanum und der Lacus Curtius in Stat. silv. 1,1.

1032 Stat. silv. 1,29–36.

1033 Siehe hierzu auch Newlands, C. E., 2012, 31 und Schmitzer, U., 2016, 199.

1034 Stat. silv. 4,2,11–11. Zur ähnlichen Darstellung bei Martial siehe auch Kapitel 3.4.1.2 Der Domitianspalast und sein Echo in der Literatur.

tion sich nur noch durch starres Staunen gegenüber dem neuen Nachbarn ausdrücke: *stupet hoc vicina Tonantis | regia, teque pari laetantur sede locatum | numina.*<sup>1035</sup>

Jedoch erfährt das Kapitol bei Statius keinen völligen Bedeutungsverlust, da auch er im Kontext der kapitolinischen Spiele den Zusammenhang aus der Dauerhaftigkeit Roms durch das Bestehen des erst kürzlich von Domitian restaurierten Kapitoltempels betont.<sup>1036</sup>

Es konnte gezeigt werden, wie dem Kapitol spezifische Symboliken zugeschrieben wurden, die in der Architektur aber vor allem in den Texten ihren festen Ausdruck fanden. Gerade durch die Verbindung des Ortes mit zentralen Narrativen aus der römischen Frühzeit, wie sie vor allem bei Livius zu finden sind, wurde der Hügel immer mehr zu einem Erinnerungsort konstituiert, auf dem laut Hölscher „die imperiale Idee ihren Ort [fand].“<sup>1037</sup> Er galt mit dem Sitz des kapitolinischen Tempels als das sakrale Zentrum Roms, symbolisierte es doch als Ort des höchsten Gottes den unzerstörbaren und uneinnehmbaren Kern der Stadt und des gesamten Imperiums. Stelle das Kapitol zunächst noch die zentrale Topographie Roms dar, erlitt es im Laufe der Kaiserzeit einen sukzessiven Bedeutungsverlust. Durch den Bau des Apollontempels auf dem Palatin entwickelte sich ein neues religiöses Zentrum, an dem nun ebenfalls zentrale öffentliche Riten durchgeführt wurden. Zudem stellte v. a. die allmähliche Okkupation des Palatins, die in einem gewaltigen Neuausbau unter Domitian mündete, ein deutliches Gegengewicht zum alten ehrwürdigen Hügel dar. So blieben es vor allem Erinnerungen aus der republikanischen Zeit, die das Verhältnis zum Kapitol bestimmten.<sup>1038</sup>

### 3.3.2 Das Kapitol in den Historien

Wie das Forum Romanum nimmt auch das Kapitol im Vergleich zu den später verfassten Annalen einen deutlich höheren Stellenwert in den Historien ein. Der Raumdarstellung liegt insbesondere eine „thematic function“ zugrunde, da die Zerstörung des Kapitols in Kapitel 3,71 und dessen Wiederaufbau in Kapitel 4,53 zwei zentrale Narrative bilden, die die Topoi des Niedergangs und Aufstiegs geradezu versinnbildlichen. Dass Ersteres zudem einen Höhepunkt der ersten drei Bücher der Historien bildet, wird bereits durch die explizite Erwähnung des Ereignisses in Form einer Klimax im Proömium deutlich:

*urbs incendiis vastata, consumptis, antiquissimis delubris, ipso Capitolio civium manibus incenso.*<sup>1039</sup>

<sup>1035</sup> Stat. silv. 4,2,20–22.

<sup>1036</sup> Stat. silv 1,6,101–102: *dum stabit tua Roma dumque terris | quod reddis Capitolium manebit.*

<sup>1037</sup> Hölscher, F., 2006, 84.

<sup>1038</sup> Vgl. Wardle, D., 1996, 213.

<sup>1039</sup> Tac. hist. 1,2,2.

Wie auch bei den Forumspassagen wird das Kapitol weniger durch beschreibende Elemente dargestellt, sondern es erhält seine Konturen als literarischer Raum vor allem durch das Erzählen und Semantisieren. Jedoch lassen sich basierend auf den Raummodellen von Hoffmann alle drei Formen der Raumdarstellung erkennen. Dabei wird der traditionsreiche Hügel zum wesentlichen Bestandteil des Bürgerkriegsnarrativs, wobei ebenfalls alte Narrative transformiert und neue Raumsemantiken evoziert werden.

### 3.3.2.1 Empirie und Terminologie

An insgesamt 24 Stellen verwendet Tacitus in den überlieferten Passagen der Historien den Begriff *Capitolium*<sup>1040</sup>, wovon in sieben Kapiteln das Geschehen direkt dort lokalisiert wird.<sup>1041</sup> Während es in den ersten beiden Büchern jedoch nur drei Mal den Hintergrund kurzer Schilderungen kaiserlicher Auftritte darstellt<sup>1042</sup> und einmal als Ort eines *prodigium*<sup>1043</sup> erscheint, so bilden der ausführlich geschilderte Kampf zwischen Vitellianern und Flavianern im dritten Buch und der Bericht zur ersten feierlichen Zeremonie des Wiederaufbaus im vierten Buch die beiden zentralen Narrative zum Kapitol.

Die Verwendung des Terminus erweist sich ähnlich wie bei Sueton und Cassius Dio als ambig<sup>1044</sup>, da meist nicht ersichtlich ist, ob Tacitus damit den Hügel, einen der beiden Teile des Hügels oder nur den Tempel meint.<sup>1045</sup> Eine eindeutige Verwendung des Begriffes für den Tempel lässt sich mit 14 Stellen am häufigsten ausmachen, was vor allem aufgrund des Kontextes von Opferzeremonien und der Zerstörung und des Wiederaufbaus ersichtlich wird.<sup>1046</sup> Eine eindeutige Bedeutungszuschreibung als Hügel lässt sich jedoch nur an vier Stellen nachweisen.<sup>1047</sup> In den übrigen Erwähnungen lässt sich der Begriff hingegen als Synonym für sowohl den Tempel als auch den Hügel deuten.<sup>1048</sup> Jedoch verwendet Tacitus

<sup>1040</sup> Tac. hist. 1,2,2; 1,33,1; 1,39,1; 1,40,2; 1,47,2; 1,71,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,69,4; 3,70,2; 3,71,1; 3,71,2; 3,71,3; 3,71,3; 3,71,4; 3,72,1; 3,75,3; 3,78,3; 3,79,1; 3,81,2; 4,4,2; 4,9,2; 4,53,1; 4,54,2.

<sup>1041</sup> Tac. hist. 1,47,2; 1,71,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,69,4; 3,71; 4,53.

<sup>1042</sup> Tac. hist. 1,47,2: Otho ging nach der Ermordung Galbas über das Forum zum Kapitol, dann zum Palatin; 1,71,1: Otho rief Celsus zur Versöhnung auf das Kapitol; 2,89,2: Vitellius zog zum Kapitol, umarmte seine Mutter und ehrte sie mit dem Augusta-Titel.

<sup>1043</sup> Tac. hist. 1,86,1.

<sup>1044</sup> Zur unpräzisen Begrifflichkeit bei beiden, siehe v. a. Murison, C. L., 1999, 113.

<sup>1045</sup> Zum „ambiguous use of Capitolinum“ vgl. Wellesley, K., 1972, 16f. Zudem zur Kontroverse um die Bezeichnung der Topographien vgl. Wiseman, T. P., 1978 und Wellesley, K., 1981 als Reaktion.

<sup>1046</sup> *Capitolium* in der Bedeutung als Tempel: Tac. hist. 1,2,2; 1,39,1; 1,86,1; 2,89,2; 3,71,4; 3,72,1; 3,71,2; 3,75,3; 3,79,1; 3,81,2; 4,4,2; 4,9,2; 4,53,1; 4,54,2.

<sup>1047</sup> *Capitolium* in der Bedeutung als Hügel: Tac. hist. 3,69,4; 3,70,2; 3,71,3; 3,78,3.

<sup>1048</sup> *Capitolium* als Synonym für Tempel und Hügel: Tac. hist. 1,33,1; 1,40,2; 1,47,2; 1,71,1; 3,71,1; 3,71,3.

auch andere teilweise topographisch konkretere Termini und Synonyme. So bezeichnet er den alten Tempel an einer Stelle konkret als *delubrum*<sup>1049</sup>, gebraucht drei Mal die Bezeichnung *arx Capitolini*<sup>1050</sup> bzw. *arx Capitolina*<sup>1051</sup> und nennt zwei Mal das *asylum*<sup>1052</sup> als konkrete Ortsangabe. In den Kapiteln 3,71,1 und 3,78,2 ist jedoch trotz der Verbindung mit dem Wort *arx* eine Gleichsetzung mit der nördlichen Anhöhe des Hügels auszuschließen, da hier eher der Hügel als Ganzes mit seinem Festungscharakter gemeint ist.

Die Bezeichnung in Kapitel 3,69,3 (*Sabinus [...] arcem Capitolii insedit*) hat in der Forschung jedoch zu unterschiedlichen Interpretationen geführt, was kontrovers zwischen Wellesley und Wiseman diskutiert wurde. Ersterer geht in seinem Kommentar von einer generalisierenden Begriffsverwendung aus, indem er behauptet, dass hierbei der gesamte Hügel gemeint sei,<sup>1053</sup> der von Sabinus und seinen Anhängern besetzt worden sei. Daraufhin behauptete jedoch Wiseman, dass als Abgrenzung zum *Capitolium*-Begriff mit *arx Capitolii* vor allem an dieser Stelle nur die nördliche Anhöhe des Hügels gemeint sein könne,<sup>1054</sup> woraufhin Wellesley wiederum reagierte und seine frühere These erneut bekräftigte.<sup>1055</sup> Fakt ist jedoch, dass eine präzise topographische Zuschreibung weiterhin offen bleiben muss, da mit dem Terminus *Capitolium* sowohl der Hügel als auch der Tempel bezeichnet wird und Tacitus die Bezeichnung *arx Capitolii* synonym mit *Capitolium* im Sinne des Hügels verwendet.<sup>1056</sup>

Für den Ort, an dem der Wiederaufbau des Tempels erfolgen soll, gebraucht Tacitus dann die drei verschiedenen und allgemeinen Begriffe *spatium*<sup>1057</sup>, *area*<sup>1058</sup> und *fundamentum*<sup>1059</sup>. Als konkrete Topographien werden zudem einmal im Kontext eines geschilderten *prodigium* die *cella Iunonis*<sup>1060</sup> und im Kontext des geschilderten Kampfes zwischen Flavianern und Vitellianern drei Mal topographisch nicht mehr rekonstruierbare *porticus*<sup>1061</sup>

1049 Tac. hist. 4,53,1.

1050 Tac. hist. 3,69,3; 3,78,2.

1051 Tac. hist. 3,71,1.

1052 Tac. hist. 3,71,3; 3,71,3.

1053 Wellesley, K., 1972, 16f.

1054 Wiseman T. P., 1978, 163f.

1055 Wellesley, K., 1981, 180–182 u. a. in Anlehnung an die Begriffsverwendung in Tac. hist. 3,71,1 und 3,78,2.

1056 Zur Verwendung von *arx* in der Bedeutung als kapitolischer Hügel in der Gesamtheit vgl. auch Liv. 26,44,2 und 25,13,2.

1057 Tac. hist. 4,53,2: *spatium omne, quod templo dicabatur*.

1058 Tac. hist. 4,53,3: *lustrata suovetaurilibus area*.

1059 Tac. hist. 4,53,4: *iniectae fundamentis argenti*.

1060 Tac. hist. 1,86,1: *erupisse cella Iunonis maiorem humana speciem*.

1061 Tac. hist. 3,71,1: *erant antiquitus porticus in latere clivi dextrae*; 3,71,2: *[Vitelliani] faces in prominentem porticum iecere*; 3,71,4: *inde lapsus in porticus*, wobei Letzteres sich auf die Säulenhalle des Tempels bezieht. Vgl. Wellesley, K., 1972, 170, der behauptet, dass Tacitus sich hier wohl auf alte *porti-*

genannt. Neben diesen topographischen Zuschreibungen bezeichnet Tacitus den Hügel zudem zwei Mal symbolisch als *sedes Iovis Optimi*<sup>1062</sup> bzw. *sedes Iovis*<sup>1063</sup>.

### 3.3.2.2 Semantik des Kapitols in den Historien

#### 3.3.2.2.1 *cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium.*

##### Das Kapitol im ersten Buch der Historien

Im Galba- und Othonarrativ nimmt das Kapitol eine auffallend marginale Rolle ein. Während jedoch im Galbanarrativ die Nichtanwesenheit des Kaisers besonders ins Auge fällt, so wird das desaströse Verhältnis zum heiligen Zentrum der Stadt durch das pietätlose Verhalten Othos und seiner Anhänger gar noch gesteigert, was zugleich einen Ausblick auf die sich ankündigende Brandkatastrophe eröffnet.

Es fällt auf, dass Tacitus stärker als in der Parallelüberlieferung die Abwesenheit Galbas vom Kapitol betont, was im Kontrast zur detaillierten topographischen Rahmung der zwei zentralen geschilderten Handlungen vor seiner Ermordung steht. Bei keinem anderen Autor wird nämlich explizit hervorgehoben, dass sowohl die Adoption Pisos in den *castra* als auch das anschließende Opfer vor dem Apollotempel auf dem Palatin stattgefunden habe.<sup>1064</sup> Beide Handlungen waren von besonders symbolträchtiger Natur, die großen Einfluss auf die Zukunft des Gemeinwesens haben sollten. Jedoch wurde in beiden Fällen bewusst ein Ort gewählt, der die Bedeutungshoheit des Kapitols in den Hintergrund rückte. Denn dass dort nicht nur zentrale Opfer vollzogen wurden, sondern der Hügel zugleich auch als symbolischer Austragungsort kaiserlicher Adoptionen fungieren konnte, verdeutlicht allein die Hervorhebung der Adoption und Kaiserproklamation Traians im Panegyrikus des Plinius: *coepisti Capitolium adscendere, quam laeta omnibus adoptionis tuae recordatio!*<sup>1065</sup>

Das Kapitol wird von Tacitus jedoch anders als bei Plutarch und Cassius Dio an keiner Stelle mit Galba in Verbindung gebracht, es steht gleichsam im Schatten der explizit hervorgehobenen *castra* und des Apollotempels. Zwar erwähnt Tacitus, dass man Galba unter

*cus* bezieht, die nach dem Brand nicht wieder errichtet wurden und ihm so im Detail nicht mehr bekannt waren.

<sup>1062</sup> Tac. hist. 3,72,1.

<sup>1063</sup> Tac. hist. 4,54,2.

<sup>1064</sup> Tac. hist. 1,17,2 zur Adoption in den *castra*; Tac. hist. 1,27,1 zum Opferzeremoniell vor dem Apollotempel. Plut. Galba 24,2 lokalisiert zwar das Opferzeremoniell auf dem Palatin, ohne jedoch konkret den Apollotempel zu erwähnen, nennt jedoch in Plut. 23 nicht die *castra* als Ort der Adoption. Suet. 17,1 lokalisiert hingegen wie Tacitus die Adoption Pisos in die *castra*, verweist jedoch in Suet. Otho 6,2 nur implizit auf ein Opferzeremoniell auf dem Palatin, das im Anschluss an die *salutatio* erfolgt sei. In den Epitomai in Cass. Dio 63,5 werden ebenfalls beide Handlungen geschildert, jedoch ohne topographische Rahmung.

<sup>1065</sup> Plin. pan. 23,4.



anderem geraten habe, nach dem Aufstand Othos zum Kapitol zu gehen<sup>1066</sup>, jedoch wird dieses Vorhaben nicht weiter ausgeführt und im Vergleich zu Plutarch und Cassius Dio sogar ausgeblendet. So betont nämlich Plutarch, Galba habe, nachdem er vom Gerücht gehört hatte, Otho sei nach seiner Erhebung getötet worden, seine Sänfte bestiegen, um ein Opfer für Jupiter zu vollbringen.<sup>1067</sup> Und auch Cassius Dio verweist auf die gleiche Intention Galbas, auf dem Kapitol zu opfern, nachdem diesem fälschlicherweise ein Soldat berichtet habe, Otho sei von ihm ermordet worden.<sup>1068</sup>

Eine Verbindung zwischen dem Kaiser und dem heiligen Zentrum des Reiches wird folglich nicht hergestellt. Tacitus betont dadurch vielmehr die Distanz des Kaisers zum Ort und zugleich die Vernachlässigung der Symbolhaftigkeit, was noch dadurch verstärkt wird, dass Galba erneut als *ignarus*<sup>1069</sup> dargestellt wird, der nicht einmal in der Lage gewesen sei, die schlechten Vorzeichen während der Adoption und der Opferung richtig zu deuten.<sup>1070</sup>

Das Motiv der Vernachlässigung erscheint auch bei dem geschilderten Auftreten der Anhänger Othos als ein zentrales Element, das das gestörte Verhältnis zum heiligen Zentrum der Stadt betont. Besonders deutlich wird dies durch die bereits aufgegriffene Formulierung im Kontext der Galbaermordung: *nec illos Capitolii aspectus et imminentium templorum religio [...] terruere*.<sup>1071</sup> So hätten nämlich weder der Blick des Kapitols noch die Ehrfrucht vor den Tempeln die Soldaten Othos davon abgehalten auf das Forum zu stürmen, um den Kaiser vor aller Augen zu ermorden. Hervorzuheben ist hierbei die Zweideutigkeit des Genitivs in der Verbindung *Capitolii aspectus*, da dieser hier sowohl objektiv (der Blick zum Kapitol) als auch subjektiv (der Blick des Kapitols) gedeutet werden kann. Schließt man sich letzterer Version an, so erhält der Ort zugleich dezidiert symbolische Züge. Das Kapitol wird personifiziert als Zuschauer des Geschehens, indem es das Agieren der Soldaten auf dem Forum hoffnungslos von oben zu beobachten scheint.<sup>1072</sup> Aber auch eine Perspektive ausgehend von den Soldaten ist nicht auszuschließen, da durch diese Lesart zugleich deren pietätloser Charakterzug hervorgehoben wird. Denn auch wenn das Kapitol zwar noch visuell für die Anhänger Othos wahrnehmbar ist, so scheint es für sie keinerlei

1066 Tac. hist. 1,39,1: *cum alii in Palatium redire, alii Capitolium petere, plerique rostra occupanda censerent*.

1067 Plut. Galba 26,2.

1068 Cass. Dio 64b,6,3.

1069 Tac. hist. 1,29,1: *ignarus interim Galba et sacris intentus*.

1070 Die schlechten Vorzeichen während der Adoption werden vor allem durch das Atmosphärische hervorgehoben: Tac. hist. 1,18,1: *foedum imbribus diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt*. Zudem habe auch die Unheilsverkündung des Haruspex während der Opferung Galba nicht abgehalten, das Opfer weiter auszuführen, vgl. Tac. hist. 1,27,1: *haruspex Vmbrius tristitia exta et instantis insidias ac domesticum hostem praedicit*; dann Tac. hist. 1,29,1: *ignarus interim Galba et sacris intentus fatigabat alieni iam imperii deos*.

1071 Tac. hist. 1,40,2. Siehe hierzu auch Kapitel 3.2.2.2.1 *lugubri prospectu*. Die Ermordung Galbas auf dem Forum Romanum.

1072 Vgl. Ash, R., 2007b, die von dieser Lesart ausgeht und dem Kapitol hier die Rolle eines „voyeur“ zuschreibt.

Bedeutung mehr zu haben, agieren sie doch in völliger Vernachlässigung ihrer *religio* gegen ihren eigenen Kaiser, wobei sie das Zentrum der Stadt gleichsam in ein Schlachtfeld transformieren und so in selbstzerstörerischer Manier agieren.

Tacitus wertet am Ende des Galbanarrativs die Geschehnisse des Tages als ein Verbrechen: *exacto per scelera die*. Jedoch erscheint der sogleich geschilderte Herrschaftsantritt Othos nicht als Wendepunkt oder Zäsur, er versinnbildlicht vielmehr die gesteigerte Fortführung der desaströsen Zustände in der Stadt, was unter anderem auch durch das kaiserliche Verhältnis zum Kapitol ausgedrückt wird. Sehr anschaulich und bildlich schildert Tacitus das Verhalten Othos direkt nach der Ermordung Galbas wie folgt:

*Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus.*<sup>1073</sup>

Plutarch und Sueton datieren seinen ersten Auftritt auf den nächsten Tag und schildern das Ereignis weniger bildhaft und nur mit knapper topographischer Rahmung.<sup>1074</sup> Tacitus zeichnet hingegen ein einprägsames Bild des Bürgerkrieges mit hyperbolischen Zügen. Das Forum erscheint als blutiges Schlachtfeld übersät mit Leichenhaufen (*strages iacentium*), auch wenn es sich nur um die Opfer Galba, Vinus, Piso und Sempronius Densus gehandelt haben konnte.<sup>1075</sup> Markant an dieser Passage ist der detaillierte Bewegungsablauf Othos, der zugleich symbolisch gedeutet werden kann: Otho schreitet vom Forum mit blutverschmierten Füßen zum traditionellen Opfer empor zum Kapitol und hinterlässt dabei deutliche Spuren des Bürgerkrieges, was zugleich verdeutlichen soll, dass sich sein Herrschaftsantritt auf dem Blut der eigenen Mitbürger begründet.

Das Bild evoziert aber auch eine Parallele zum zuvor geschilderten Einzug Galbas nach Rom, das einen ähnlich blutigen Herrschaftsantritt darstellt.<sup>1076</sup> In beiden Fällen deutet Tacitus somit mit dem Beginn ihrer Herrschaft ihr grausames Ende an. Neben diesem Hinweis auf das kaiserliche Schicksal kündigt sich jedoch durch den topographisch detaillierten Bewegungsablauf zugleich auch das Schicksal des Kapitols an. Denn so sind es nicht nur blutige Spuren des Bürgerkrieges, die auf diesem zurückbleiben, Tacitus suggeriert damit zugleich einen Ausblick auf das spätere Narrativ, in dem das Kapitol selbst zum Opfer und somit Protagonisten der selbstzerstörerischen Bürgerkriegswut wird.

1073 Tac. hist. 1,47,2.

1074 Plut. Otho 1,1 erwähnt zwar das Opfer auf dem Kapitol als erste Amtshandlung Othos am folgenden Tag, verwendet jedoch keine symbolische Raumrelation von Forum, Kapitol und Palatin und schildert das Auftreten ohne symbolische oder bildliche Züge. Suet. Otho 7,1 übergeht sogar die Opferszene und erwähnt hingegen nur den Gang zum Senat.

1075 Vgl. Heubner, H., 1963, 102.

1076 Tac. hist. 1,6,2: *introitus in urbem trucidatis tot milibus inermium militum infaustus omine atque ipsis etiam qui occiderant formidolosus.*

3.3.2.2.2 *ipso Capitolio civium manibus incenso*. Die Zerstörung des kapitolinischen Tempels im dritten Buch der Historien

Der Kampf zwischen den Vitellianern und Flavianern in Rom und die anschließende Zerstörung des Kapitols bildet eines der zentralen Narrative in den überlieferten Texten der Historien, wobei der Ort jedoch nicht die Hintergrundkulisse des Ereignisses darstellt, sondern selbst als zentrales Thema des Narrativs erscheint und gleichsam zum Protagonisten wird, wovon nicht nur der anschließende Exkurs in Form eines Nekrologes zeugt.<sup>1077</sup>

Dass Tacitus das Ereignis zudem als Klimax des Bürgerkriegsnarrativs der ersten Bücher darstellt, wird bereits im Proömium ersichtlich: Tacitus listet im zweiten Kapitel seines ersten Historienbuches in Form einer Themenvorschau die zu schildernden Ereignisse auf, wobei die räumliche Perspektive sukzessive von der Peripherie auf das heilige Zentrum fokussiert. So nennt er cursorisch eine Auswahl an Ereignissen, die zunächst im Imperium zu lokalisieren sind, geht dann über zu Vorfällen in Italien und richtet schließlich die Perspektive auf Rom mit der Kapitolzerstörung als Kulminationspunkt:

*prosperae in Oriente, adversae in Occidente res: [...] [2] iam vero Italia novis cladibus vel post longam saeculorum seriem repetitis adflicta. [...] et urbs incendiis vastata, consumptis, antiquissimis delubris, ipso Capitolio civium manibus incenso.*<sup>1078</sup>

Jedoch erfolgt nicht nur am Anfang des Werkes eine Ankündigung dieses folgenschweren Ereignisses. Auch am Ende des ersten Buches eröffnet Tacitus bereits einen Ausblick auf die kommende Katastrophe, indem er in Form eines *prodigium*-Kataloges zwei von sechs überlieferten *prodigia* hervorhebt, die sich explizit auf das Kapitol beziehen:

*prodigia insuper terrebant diversis auctoribus vulgata: investibulo Capitolii omissas habenas bigae, cui Victoria institerat, erupisse cella Iunonis maiorem humana speciem.*<sup>1079</sup>

<sup>1077</sup> Zur Kapitolzerstörung bei Tacitus siehe v. a. Wellesley, K., 1972 und 1981; Wiseman, T. P., 1978 mit dem Versuch einer Rekonstruktion der Ereignisse; Barzano, A., 1984; Edwards, C., 1996, 74–85; Woodman, A. J., 1997, 86f.; Döpp, S., 2003 mit einer Analyse von Tac. hist. 3,72; Davies, J. P., 2004, 206–209; Ash, R., 2007b, 230ff.; Sailor, D., 2008, 205–218; Lindsay, H., 2010, 174f. und Joseph, T. A., 2012, 98ff. mit einem Fokus auf intra- und intertextuelle Bezüge.

<sup>1078</sup> Tac. hist. 1,2,1–2.

<sup>1079</sup> Tac. hist. 1,86,1. Als weitere Vorzeichen nennt er die Neigung der Caesarstatue auf der Tiberinsel gen Osten; das Sprechen eines Stieres in Etrurien; ungewöhnliche Geburten bei Tieren und die Tiberüberschwemmung, von der sogar die sonst sicheren Stadtbezirke wie das Marsfeld betroffen gewesen seien.

Verstärkt wird dieser prospektive Charakter durch die Tatsache, dass dies die einzige Stelle in den Historien ist, in der *prodigia* ausführlich hervorgehoben werden, auch wenn Tacitus im Proömium zahlreiche solcher übernatürlicher Vorzeichen ankündigt.<sup>1080</sup>

Des Weiteren deutet wie auch im Proömium das in Form einer Klimax ausgerichtete Kompositionsprinzip auf das Kernnarrativ des dritten Buches hin. Besonders deutlich wird dies durch die Parallele zur zuvor ebenfalls ausführlich geschilderten Zerstörung der norditalischen Stadt Cremona mit einem anschließenden Nekrolog, womit ein erster Ausblick zum Kapitolsbrand evoziert wird, bezeichnet Tacitus diese doch auch als Bollwerk, das sogar die jenseits des Po siedelnden Gallier abwehren konnte.<sup>1081</sup>

Das gesamte Kapitollnarrativ erstreckt sich am Ende des dritten Buches über fünf Kapitel (Tac. hist. 3,69–73) und folgt wie in der Parallelüberlieferung direkt auf den geschilderten Abdankungsversuch des Vitellius in Kapitel 3,68<sup>1082</sup>, jedoch gibt es in den Parallelberichten bei Flavius Josephus, Sueton und Cassius Dio neben darstellerischen auch inhaltliche Abweichungen, Letzteres vor allem in Bezug auf den Hintergrund der Besetzung des Kapitols durch Sabinus und seine Anhänger. Flavius Josephus erwähnt das stadtrömische Ereignis eher beiläufig und bringt es in Verbindung mit dem sich nähernden flavischen Heerführer Antonius. Laut ihm habe sich Flavius Sabinus, der damalige Stadtpräfekt und Bruder Vespasians, mit einigen Soldaten und Senatoren auf dem Kapitol verschanzt, nachdem er von der Zerstörung Cremonas durch Antonius erfahren habe.<sup>1083</sup>

Sueton macht hingegen Vitellius zum Urheber des Geschehens, indem dieser, nachdem Volk und Soldaten ihn an seiner Abdankung gehindert hätten, wieder Mut gefasst habe und über Sabinus und andere Flavianer hergefallen sei und sie dabei auf das Kapitol getrieben habe.<sup>1084</sup> Cassius Dio liefert hingegen eine Version, die der des Tacitus am ähnlichsten ist. Nach ihm sei Sabinus mit weiteren vornehmen Männern auf dem Weg zum Palatin mit

1080 Tac. hist. 1,3,2: *praeter multiplicis rerum humanarum casus caelo terraque prodigia et fulminum monitus et futurorum praesagia, laeta tristia, ambigua manifesta*. Zu *prodigia* bei Tacitus vgl. Kröger, H., 1940.

1081 Tac. hist. 3,34,1: *propugnaculum adversus Gallos trans Padum agentis*. Zum ausführlich geschilderten Untergang Cremonas siehe Tac. hist. 3,30–33 mit einem anschließenden Nekrolog auf die Stadt in 3,34. Zur Parallele zwischen beiden Passagen vgl. Master, J., 2012, 93: „The sack of Cremona serves as a harbinger for the even graver perversity that is the burning of the Capitol“; zudem Sage, M., 1991, 3397; Suerbaum, W., 2015, 420.

1082 Suet. Vit. 15,2 schildert, wie bereits erwähnt, zunächst zwei Abdankungsversuche, die Kapitolverstörung wird dann im Anschluss in 15,3 geschildert. In Cass. Dio 64,17 folgt das Ereignis ebenfalls auf das geschilderte wankelmütige Verhalten des Kaisers. Ios. bell. Iud. 4,645–50 schließt die Schilderung hingegen direkt an die Zerstörung Cremonas an.

1083 Ios. bell. Iud. 4,645f.

1084 Suet. Vit. 15,3: *rursus interpellante milite ac populo et ne deficeret hortante omnemque operam suam certatim pollicente, animum resumpsit Sabinumque et reliquos Flavianos nihil iam metuentis vi subita in Capitolium compulit*.

germanischen Leibwachen aneinandergeraten, woraufhin diese sich auf das Kapitol gerettet hätten.<sup>1085</sup>

Tacitus gibt den Kontext der auf den 18. und 19. Dezember 69 zu datierenden Ereignisse<sup>1086</sup> jedoch von allen am ausführlichsten wieder und schildert das Geschehen im Wesentlichen aus der Perspektive des Sabinus und seiner Anhänger, gibt jedoch nicht Vitellius die Schuld am Konflikt, sondern führt diesen auf dessen unkontrollierbare Soldaten zurück. Er berichtet, dass es nach der gescheiterten Abdankung des Kaisers am Lacus Fundani, einer Brunnenanlage am Nordwestabhang des Quirinals, zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Vitellianern und Flavianern gekommen sei, der laut ihm von kampfentschlossenen Vitellianern provoziert worden sei. Daraufhin habe Sabinus defensiv gehandelt, indem er sich zusammen mit einigen Senatoren, Rittern und sogar Frauen auf das Kapitol rettete und dieses gleichsam besetzte:

*circa lacum Fundani descendentibus qui Sabinum comitabantur armatis occurrunt promptissimi Vitellianorum. modicum ibi proelium improviso tumultu, sed prosperum Vitellianis fuit. [3] Sabinus re trepida, quod tutissimum e praesentibus, arcem Capitolii insedit mixto milite et quibusdam senatorum equitumque, quorum nomina tradere haud promptum est, quoniam victore Vespasiano multi id meritum erga partis simulavere. subierunt obsidium etiam feminae.*<sup>1087</sup>

Sabinus und seine Anhänger seien dann von Vitellianern umzingelt worden, was jedoch eher nachlässig erfolgt sei, da in der Nacht auch die Kinder des Sabinus und Domitian, der Sohn seines Bruders Vespasians, herbeigeholt werden konnten und es Sabinus zudem gelungen sei, einen Boten an Vitellius zu entsenden:

*Vitellianus miles socordi custodia clausos circumdedit; eoque concubia nocte suos liberos Sabinus et Domitianum fratris filium in Capitolium accivit, misso per neglecta ad Flavianos duces nuntio qui circumsideri ipsos et, ni subveniretur, artas res nuntiaret.*<sup>1088</sup>

Besonders markant im Vergleich zur Parallelüberlieferung ist die Raumdarstellung in Form eines gestimmten Raumes, indem das Atmosphärische erneut durch visuelle und akustische Elemente hervorgehoben wird. Auffallend ist, dass wie in Kapitel 1,40 wiederum das Motiv der Ruhe vor dem Sturm zum Ausdruck gebracht wird. Jedoch wird das Atmosphärische diesmal nicht durch ein Publikum vermittelt, sondern durch die meteorologischen Umstände:

<sup>1085</sup> Cass. Dio 64,17,1–2: ἐς τὸ παλάτιον ὄρμησαν σὺν τοῖς ὁμογνωμονοῦσι σφισι στρατιώταις ὡς ἢ πείσοντες ἢ καὶ καταναγκάσοντες[2] τὸν Οὐιτέλλιον τὴν ἀρχὴν ἀπειπεῖν. καὶ περιπεσόντες τοῖς Κελτοῖς τοῖς φρουροῦσιν αὐτὸν κακῶς ἀπήλλαξαν, κάκ τούτου ἕξ τε τὸ Καπιτώλιον ἀνέφυγον.

<sup>1086</sup> Zur genauen Chronologie der geschilderten Ereignisse siehe v. a. Wellesley, K., 1981, 168. Ein konkretes Indiz hierfür ist die von Tacitus datierte Abdankung des Vitellius in Tac. hist. 3,67,2 auf den 18. Dezember im Zuge der des Abfalls der Legionen und Kohorten in Narnia.

<sup>1087</sup> Tac. hist. 3,69,2–3.

<sup>1088</sup> Tac. hist. 3,69,4.

*noctem adeo quietam egit ut digredi sine noxa potuerit: quippe miles Vitellii adversus pericula ferox, laboribus et vigiliis parum intentus erat, et hibernus imber repente fusus oculos aurisque impediabat.*<sup>1089</sup>

Die Schilderung erhält folglich wiederum dramatisch-szenische Züge und orientiert sich am Prinzip der *enargeia*, was später noch verstärkt wird.

Das folgende Kapitel umfasst jedoch zunächst die Schilderung des nächsten Morgens mit der Perspektive auf den Primipilaren Cornelius Martialis, der von Sabinus zu Vitellius geschickt worden sei, um sich über den Vertragsbruch zu beschweren. Anders als bei Sueton wird Vitellius bei Tacitus jedoch nicht als Urheber der Belagerung diffamiert, sondern als unfähiger Kaiser dargestellt, der nicht mehr in der Lage gewesen sei, die Situation zu deeskalieren, was Tacitus am Ende des Kapitels pointiert in der Sentenz zuspitzt, er erscheine nicht mehr als Kaiser, sondern sei nur noch der Anlass des Krieges: *non iam imperator sed tantum belli causa.*<sup>1090</sup>

Dieser Satz fungiert zugleich als Überleitung zum Katastrophennarrativ im folgenden Kapitel. Es erfolgt ein Perspektivwechsel auf das Kapitol mit der detaillierten Schilderung der Kampfhandlung ausgelöst durch den plötzlichen Ansturm vitellianischer Truppen:

*vixdum regresso in Capitolium Martiale furens miles aderat, nullo duce, sibi quisque auctor. cito agmine forum et imminencia foro templa praetervecti erigunt aciem per adversum collem usque ad primas Capitolinae arcis fores. erant antiquitus porticus in latere clivi dextrae subeuntibus, in quarum tectum egressi saxis tegulisque Vitellianos obruebant. [2] neque illis manus nisi gladiis armatae, et arcessere tormenta aut missilia tela longum videbatur: faces in prominentem porticum iecere et sequebantur ignem ambustasque Capitolii fores penetrassent, ni Sabinus revulsas undique statuas, decora maiorum, in ipso aditu vice muri obiecisset. [3] tum diversos Capitolii aditus invadunt iuxta lucum asyli et qua Tarpeia rupes centum gradibus aditur. improvisa utraque vis; propior atque acrior per asyllum ingruebat. nec sisti poterant scandentes per coniuncta aedificia, quae ut in multa pace in altum edita solum Capitolii aequabant. [4] hic ambigitur, ignem tectis obpugnatores iniecerint, an obsessi, quae crebrior fama, dum nitentis ac progressos depellunt. inde lapsus ignis in porticus adpositas aedibus; mox sustententes fastigium aquilae vetere ligno traxerunt flammam alueruntque. sic Capitolium clausis foribus indefensum et indireptum conflagravit.*<sup>1091</sup>

Eine detaillierte Rekonstruktion des Ereignisses ist hier nicht intendiert. Eine solche faktenorientierte Herangehensweise wurde bereits von Wellesley und Wiseman unternommen, jedoch vernachlässigten beide zu sehr den Aspekt des Fiktionalen und Konstruierten, sodass die Aussagen beider durch die wenig vorhandenen Indizien weiterhin spekulativ bleiben müssen.<sup>1092</sup> Der Fokus soll vielmehr auf dem Räumlichen liegen, das hier durch auffallenden Detailreichtum gekennzeichnet ist, indem Tacitus wie in einer *descriptio pugnae* zahlreiche

<sup>1089</sup> Tac. hist. 3,69,4.

<sup>1090</sup> Tac. hist. 3,70,4.

<sup>1091</sup> Tac. hist. 3,71,1–3.

<sup>1092</sup> Wiseman, T. P., 1978, geht davon aus, dass Sabinus und seine Anhänger nur die *arx* des Kapitollügels besetzt hätten und missachtet dabei die ambigue Begrifflichkeit von *Capitolium* und *arx*

topographische Verweise liefert, die zugleich den Bewegungsablauf bis zum kapitolinischen Tempel nachzeichnen.

Folgende Topographien werden hier konkret genannt: das Forum Romanum mit seinen umliegenden Tempeln, an denen der Soldatenzug vorbeigezogen sei (*forum et imminetia foro templa praetervecti erigunt aciem*), die vorderen Zugänge an der Nordwest-Ecke des Forums am Clivus Capitolinus (*ad primas Capitolinae arcis fores*)<sup>1093</sup>, eine überdachte *porticus* an der rechten Seite des Abhangs (*erant antiquitus porticus in latere clivi dextrae*), von der aus die Flavianer sich mit Steinen und Ziegeln gewehrt und auf die die Vitellianer Fackeln geworfen hätten<sup>1094</sup>, der Eingang zum Tempelbezirk (*Capitolii fores*), verschiedene heruntergerissene Statuen, die vor dem Eingang des Tempels als Mauern aufgestapelt wurden (*revulsas undique statuas, decora maiorum, in ipso aditu vice muri obiecisset*), der Hain des Asyls an der Nordseite (*iuxta lucum asyli und per asyllum ingruerat*) und die sich dort befindlichen hundert Stufen des Tarpejischen Felsens (*qua Tarpeia rupes centum gradibus aditur*), von wo aus die Vitellianer ihren Angriff gemacht hätten, zusammenhängende Bauten, die bis zur Anhöhe des Kapitolbezirks reichten (*coniuncta aedificia, quae [...] solum Capitolii aequabant*), die Dächer (*tectis*) und schließlich die *porticus* und die alten hölzernen Giebel des Tempels (*porticus adpositas aedibus; mox sustinentes fastigium aquilae vetere ligno*). Der Raum des Kapitelhügels erscheint folglich zunächst als Anschauungsraum, der, anders als in der Parallelüberlieferung sehr präzise beschrieben wird<sup>1095</sup>, wodurch das Ereignis nach dem Prinzip der *enargeia* sehr anschaulich und für den Leser topographisch nachvollziehbar geschildert wird, was jedoch nicht nur durch starres Beschreiben, sondern auch durch dynamisches Erzählen erfolgt. Damit wird zugleich bewirkt, was Quintilian als wesentliche Funktion der *enargeia* hervorhob: Es werden Gefühlswirkungen hervorgerufen, die den Eindruck vermitteln, als wäre man selbst bei den Vorgängen anwesend: *adfectus non aliter quam si rebus ipsis intersimus sequentur*.<sup>1096</sup>

Wie auch bei der Schilderung der Ermordung Galbas verwendet Tacitus bekannte *loci* – die Topographien des Kapitelhügels – und schafft zugleich ausdrucksstarke *imagines* vor allem in Form von Handlungen. Die Nachwelt kann sich folglich die vergangenen Ereig-

*Capitolii*. Zudem behauptet er, dass die vitellianischen Soldaten vom Palatin gekommen seien. Wellesley, K., 1981, v. a. 177, versucht diese Auffassung zu widerlegen und hebt hingegen hervor, dass die Vitellianer aus der Richtung der *castra* gekommen seien und sich diese aus den drei Prätorianerkohorten der Stadt zusammengesetzt hätten, die etwa 3000 Mann umfassten. Dieser Ansicht schließt sich auch Scott, R. T., 1984 an.

1093 Vgl. Filippi, D., 1998: „primae fores must have been located in the lower part of the clivus' route, near the temple of Saturn.“

1094 Vgl. Wellesley, K., 1972, 170, der davon ausgeht, dass diese wohl zur Zeit des Tacitus nicht mehr vorhanden gewesen waren.

1095 Ios. bell. Iud. 4,647 verwendet nur den Begriff τὸ Καπετώλιον; Suet. Vit. 15,3 formuliert nur grob *in Capitolium* und nennt einmal den Tempel konkret als *templum Iovis Optimi Maximi* und Cass. Dio 64,17,2–4 spricht ebenfalls nur allgemein von τὸ Καπετώλιον.

1096 Quint. inst. 6,2,32. Vgl. zudem Kapitel 2.3.2.3 [Zum Wesen und Prinzip der ἐνάργεια bzw. evi-dentia](#).



nisse vergegenwärtigen, denn sie treten bildlich vor Augen und können konkret lokalisiert werden. Durch diese enge Verknüpfung aus dem Narrativ und den akribisch gewählten topographischen Verweisen wird wiederum eine besondere Form eines Erinnerungsortes bzw. –raumes generiert. Die Topographien des Kapitolhügels bilden dabei nicht nur den Hintergrund des Geschehens, sie symbolisieren mit den Worten von Edwards zugleich die „scars of the civil war“<sup>1097</sup>, die wie in Form einer mental map an das selbsterstörerische Ereignis des Bürgerkrieges erinnern. Dabei wird das Kapitol zugleich zu einem gestimmten Raum konzipiert und erscheint wie zuvor das Forum als reine militärische Topographie<sup>1098</sup>, dessen ursprünglich heilige Funktion völlig ignoriert wird.

Der durch den Kampf verursachte Brand und die anschließende Zerstörung des Tempels werden symbolisch als höchster Akt der Selbsterstörung dargestellt, der in der Forschung metaphorisch als Enthauptung des römischen Gemeinwesens gedeutet wurde<sup>1099</sup>, was durch die an späterer Stelle geschilderte Reaktion germanischer und gallischer Stämme noch verstärkt wird, hätten diese doch geglaubt, dass durch den Brand des Kapitoltempels das Ende des Reiches gekommen sei.<sup>1100</sup>

Das Kapitol erhält in dieser Passage zudem stark personifizierende Züge. Es erscheint laut Ash nun nicht mehr wie in Kapitel 1,40 durch den Ausdruck *Capitolii aspectus* als „voyeur“, sondern wird selbst zum „victim“ des Bürgerkrieges<sup>1101</sup> und zum Protagonisten des gesamten Bürgerkriegsnarrativs, was in dieser Form nur bei Tacitus auftritt.

Besonders deutlich wird dies durch den anschließenden Exkurs zum Tempel, der wie nach dem geschilderten Tod bedeutender Persönlichkeiten<sup>1102</sup> in der Form eines Nekrologes gestaltet ist. Auffallend ist, dass der erste Teil mit besonderem Pathos versehen ist, während der zweite Teil eher sachlich informative Züge trägt<sup>1103</sup>:

1097 Edwards, C., 1996, 82. Siehe zudem Ash, R., 2007b, 236, die dies als „bitter and painful form of memorializing through monuments“ bezeichnet.

1098 Vgl. Sailor, D., 2007, 216.

1099 Vgl. Woodman, A. J., 1997, 96: „The destruction of the Capitol denoted the destruction of the metaphorical head of the body politic“; zudem Ash, R., 2007b, 233: „Roman citizens climactically destroy the Capitoline Temple and thus ‘decapitate’ their own empire“ und 2009, 90 und Davies, J. P., 2004, 208: „city lacking a head cannot continue.“

1100 Tac. hist. 4,54,2: *sed nihil aequae quam incendium Capitolii, ut finem imperio adesse crederent*. Siehe hierzu auch Zecchini, G., 1984.

1101 Ash, R., 2007b. Jedoch überträgt sie diese Zuschreibung ausgehend von der Kapitolzerstörung zugleich auf ganz Rom.

1102 Vgl. Tac. hist. 1,48 die Nekrologe auf Piso und Vinus; 1,49,2–4 auf Galba; 2,50 auf Otho und 3,86 auf Vitellius. Auf die Parallele zum Nekrolog auf die Stadt Cremona in 3,34 ist bereits hingewiesen worden. Nekrologe auf Personen und Städte sind jedoch in historiographischen Werken nicht untypisch. Vgl. z. B. die Nekrologe in Liv. 1,48,8 auf Servius Tullius; 7,1,9 auf Camillus und 5,22,8 auf die Stadt Veii.

1103 Vgl. hierzu Döpp, S., 2003.

*id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque rei publicae populi Romani accidit, nullo externo hoste, propitiis, si per mores nostros liceret, deis, sedem Iovis Optimi Maximi auspicato a maioribus pignus imperii conditam, quam non Porsenna dedita urbe neque Galli capta temerare potuissent, furore principum excindi. arserat et ante Capitolium civili bello, sed fraude privata: nunc palam obsessum, palam incensum, quibus armorum causis? quo tantae cladis pretio stetit? pro patria bellavimus? [2] voverat Tarquinius Priscus rex bello Sabino, ieceratque fundamenta spe magis futurae magnitudinis quam quo modicae adhuc populi Romani res sufficerent. mox Servius Tullius sociorum studio, dein Tarquinius Superbus capta Suessa Pometia hostium spoliis extruxere. sed gloria operis libertati reservata: pulsus regibus Horatius Pulvillus iterum consul dedicavit ea magnificentia quam immensa postea populi Romani opes ornarent potius quam augerent. isdem rursus vestigiis situm est, postquam interiecto quadringentorum quindecim annorum spatio L. Scipione C. Norbano consulibus flagraverat. curam victor Sulla suscepit, neque tamen dedicavit: hoc solum felicitati eius negatum. Lutatii Catuli nomen inter tanta Caesarum opera usque ad Vitellium mansit. ea tunc aedes cremabatur.*<sup>1104</sup>

Tacitus kritisiert das Ereignis gleich im ersten Satz in Form einer Sentenz stark. Er orientiert sich dabei an Sallust und scheint diesen gleichsam übertreffen zu wollen. Denn während jener die Catilinarische Verschwörung als *pessimum facinus* bezeichnete<sup>1105</sup>, so erscheint die Zerstörung des Kapitoltempels für Tacitus sowohl als jammervollste als auch verabscheuungswürdigste Untat seit der Gründung der Stadt (*id facinus post conditam urbem luctuosissimum foedissimumque*)<sup>1106</sup>, was er im Folgenden auf die symbolische Bedeutung des Ortes zurückführt. Dabei fällt auf, dass er zunächst die gleichen Topoi aufgreift, die, wie bereits herausgearbeitet, schon bei Livius zentrale Elemente der Raumsemantik darstellten: Das Kapitol symbolisiert als Sitz des obersten Gottes das heilige Zentrum des Reiches und zeichnet sich durch seine Dauerhaftigkeit und Unbesiegbarkeit aus. Tacitus konkretisiert dies im ersten Teil des Nekrologes durch drei symbolische Zuschreibungen: Er synonymisiert das Kapitol zum einen als *sedes Iovis Optimi Maximi*, zum anderen als *pignus imperii*, als Unterpfeiler der Herrschaft, wodurch das Kapitol zugleich als Voraussetzung für die Existenz der Stadt und des Reiches erscheint. Zudem betont Tacitus mit einem impliziten Verweis auf das ausführliche Narrativ bei Livius die ursprüngliche Unbesiegbarkeit des einer Festung gleichenden Hügels, indem er exemplarisch auf zwei historische Ereignisse aus der römischen Frühzeit verweist: den missglückten Angriffsversuch des etruskischen Königs Porsenna unter Tarquinius Superbus<sup>1107</sup> und den Galliersturm aus dem Jahr 390 v. Chr., der

<sup>1104</sup> Tac. hist. 3,72.

<sup>1105</sup> Sal. Cat. 18,8 über die Catilinarische Verschwörung: *die post conditam urbem Romam pessimum facinus patratum foret*.

<sup>1106</sup> Vgl. Joseph, T. A., 2012, 100f. hat hier überzeugend auf den intratextuellen Bezug zum Galbanarrativ hingewiesen, was zugleich eine Steigerung des Katastrophennarrativs evoziert. Er verweist v. a. auf die parallele Verwendung von *foede laniauere* in Tac. hist. 1.41.3 und dem Superlativ *foedissimum* und von *lugubri prospectu* in 1.40.1 und *luctuosissimum*.

<sup>1107</sup> Vgl. hierzu neben Liv. 2,9ff. auch Plin. nat. 34,139.

zwar die Verwüstung der Stadt zur Folge hatte, jedoch das Kapitol unversehrt ließ<sup>1108</sup> (*quam non Porsenna dedita urbe neque Galli capta temerare potuissent*).

Tacitus knüpft folglich an alte Raumnarrative an, transformiert diese jedoch zugleich zu etwas Neuem: Stellte das Kapitol durch die tapfere Verteidigung der Römer bei Livius den letzten Hort der Freiheit dar, so dominiert bei Tacitus im Folgenden der Niedergangstopos, den er allein im Bürgerkrieg begründet sieht, sei doch das Kapitol bereits in einer früheren Auseinandersetzung in Brand geraten (*arserat et ante Capitolium civili bello*).<sup>1109</sup> Während Tacitus diesen noch auf die List von Privatpersonen zurückführt (*fraude privata*), so habe sich der Zustand nun jedoch gesteigert, sei es doch in diesem Fall der Wahnsinn der Kaiser gewesen, der dazu geführt habe, dass der Tempel vernichtet wurde (*furore principum excindi*).

Auf die kontrastiven intertextuellen Bezüge zu Livius hat bereits Edwards hingewiesen, die die Darstellung des Livius als teleologisch deutet, da hier geradezu der Aufstieg Roms versinnbildlicht wird, während sie bei Tacitus als Reaktion ironische Züge des Niedergangs erkennt.<sup>1110</sup> Und in der Tat lassen sich noch weitere topographische Umsemantisierungen mit ironischen Nuancen erkennen wie beispielsweise in Bezug auf den im *asylum* lokalisierten Angriff der Vitellianer, der durch das Verb *ingruere* mit besonderer Vehemenz geschildert wird.<sup>1111</sup> Das *asylum*, das Areal zwischen den beiden Anhöhen *arx* und *Capitolium*, wurde zuvor insbesondere mit dem Gründungsnarrativ verbunden, sei dieses doch laut Livius von Romulus angelegt worden, um das Gemeinwesen durch den Zuzug neuer Anwohner zu vergrößern und es somit zu stärken.<sup>1112</sup> Bei Tacitus erscheint es nun jedoch wie bereits das Forum als ein Ort, an dem sich römische Bürger untereinander bekämpfen, wodurch das Gemeinwesen gleichsam zu zerbrechen scheint.<sup>1113</sup> Wie beim Galbanarrativ lässt sich wiederum eine Transformation und zugleich Inversion alter, vor allem livianischer Raumsemantiken erkennen, was nicht nur als stilistisches Mittel für eine drastische Darstellungsform fungiert, sondern zugleich das Geschilderte, die Tat und die Akteure, besonders stark diffamiert, wird doch das Verhalten der Vitellianern aber auch Flavianer als schändlicher dargestellt als das der barbarischen Gallier, die zu einem solchen Akt nicht einmal in der Lage gewesen seien.<sup>1114</sup>

In diesem Sinne wird das Kapitol in der Schilderung des Tacitus auch in besonderem Maße zum Aktionsraum, welcher das spezifische Verhältnis zwischen den handelnden Subjekten und den Raum ausdrückt, wodurch diese durch ihr Handeln und Auftreten zugleich

<sup>1108</sup> Vgl. hierzu ausführlich Liv. 5,39ff.

<sup>1109</sup> Gemeint ist der Bürgerkrieg aus dem Jahr. 83 v. Chr.

<sup>1110</sup> Edwards, C., 1996, 72: „Livy and Tacitus harness the associations of the Capitoline for their own literary and historical ends: in Livy’s case a teleological account of the rise of Rome and in Tacitus’ an ironic account of its decline.“

<sup>1111</sup> Tac. hist. 3,71,3: *improvisa utraque vis; propior atque acrior per asylum ingruerat*.

<sup>1112</sup> Liv. 1,8,5. Zudem Dion. Hal. ant. 2,15,3–4 und Strab. geogr. 5,3,2.

<sup>1113</sup> Vgl. hierzu auch Ash, R., 2007b, 231.

<sup>1114</sup> Vgl. Ash, R., 1999, 72.

näher charakterisiert und ebenso psychologisiert werden. Beide Akteursgruppen, die Flavianer und die Vitellianer, werden jedoch unterschiedlich dargestellt, agieren doch die einen in der Rolle der Besetzten<sup>1115</sup>, die anderen als die Besetzer<sup>1116</sup>.

Anders als die Vitellianer, die mit der Bezeichnung *miles Vitellii* oder *Vitellianus miles*<sup>1117</sup> als kollektive Identität dargestellt werden, wird die Personengruppe um Flavius Sabinus genauer differenziert. Dieser habe nämlich mit seinen Soldaten, einigen Senatoren, Rittern und sogar Frauen das Kapitol besetzt und später sogar noch seine Kinder und den noch jungen Vespasianssohn Domitian<sup>1118</sup> dazu holen können. Dies erinnert erneut an die bei Livius geschilderte Kapitolbesetzung während des Galliersturms, der ebenfalls zwischen wehrkräftigen junge Männern, Senatoren, Frauen und Kindern unterschied.<sup>1119</sup> Jedoch hätten diese den Hügel durch ihre *virtus* verteidigen können, während jene dem Ansturm der Vitellianer zum Opfer fielen, was Tacitus indirekt auf deren ängstliches und rein defensives Verhalten zurückführt. Diese hätten nämlich das Kapitol allein zum Selbstschutz aufgrund der angespannten Lage (3,69,3: *re trepida*) besetzt, wobei nicht die *religio* gegenüber dem Ort das entscheidende Handlungsmotiv darstellte, sondern Angst.<sup>1120</sup> Dass diese dabei das Kapitol nicht als ihr heiliges Zentrum, sondern allein als schützende Festung wahrgenommen hätten, wird noch dadurch bekräftigt, dass sie als defensive Maßnahme Steine und Ziegel der dortigen Architekturen als Wurfgeschosse verwendet (3,71,1: *tectum egressi saxis tegulisque Vitellianos obruebant*) und Reste von Statuen und Ehrenmalen der Vorfahren zur Mauer umfunktionierten (3,71,2: *Sabinus revulsas undique statuas, decora maiorum, in ipso aditu vice muri obiecisset*).

Der Fokus der Schilderung liegt jedoch auf dem Verhalten und der schematischen Darstellung der Vitellianer, die, wie bereits erwähnt, als homogene Gruppe erscheinen. Bereits vor der eigentlichen Handlungsschilderung in Kapitel 3,71 stellt Tacitus diese als äußerst kampfbereit<sup>1121</sup> und unkontrollierbar<sup>1122</sup> dar. Diese direkte Charakterisierung wird sodann noch gesteigert, indem Tacitus die Vitellianer im Folgenden explizit als wilde, füh-

1115 Tac. hist. 3,71,4 und 3,73,1: *obsessi*.

1116 Tac. hist. 3,73,1 *obsessores* und 3,71,4: *obpugnatores*.

1117 Tac. hist. 3,69,4.

1118 Die Rolle Domitians während der Kapitolbesetzung ist in der flavischen Literatur deutlich stärker betont und trägt besonders lobpreisende Züge. Vgl. Mart. ep. 9,101, 13–14; Stat. silv. 1,1,79–81; Stat. Theb. 1,21–22; Sil. Ital. 3,609–610. Bei Tac. hist. 3,74,1 wird hingegen wie auch bei Suet. Dom. 1,2 nur dessen Fluchtversuch nach der Kapitolzerstörung geschildert.

1119 Vgl. Liv. 5,39,9. Eine ähnliche Zusammensetzung betont Tacitus in 3,69,3: *Sabinus re trepida, quod tutissimum e praesentibus, arcem Capitolii insedit mixto milite et quibusdam senatorum equitumque [...] subierunt obsidium etiam feminae* und 3,69,4: *suos liberos Sabinus et Domitianum fratris filium in Capitolium accivit*.

1120 Vgl. Tac. hist. 3,69,2: *et suo quisque metu, ne disiectos eoque minus validos Vitelliani consecrarentur* und das Verhalten nach der Zerstörung des Tempels: 3,73,1: *plus pavoris, trepidi milites, dux segnis*.

1121 Tac. hist. 3,69,2: *promptissimi Vitellianorum*; 3,69,4: *adversus pericula ferox*.

1122 Tac. hist. 3,70,4 über die Reaktion des Vitellius auf den Angriff der Vitellianer am Lacus FUNDANUS: *culpam in militem conferens*.

rerlose Gruppe bezeichnet, die nur noch auf Grundlage ihrer eigenen Affekte agiert habe: *furens miles aderat, nullo duce, sibi quisque auctor.*<sup>1123</sup> Hier lässt sich eine deutliche Parallele zu ihrem geschilderten Auftreten im zweiten Buch ziehen.<sup>1124</sup> Während die Vitellianer immer wilder erschienen, je mehr sie sich Rom näherten und auf dem Forum schließlich barbarische Züge von Gladiatorenkämpfern annahmen<sup>1125</sup>, so scheint hier nun der Höhepunkt ihres barbarischen und wütenden Verhaltens erreicht zu sein, was nicht nur durch das Attribut *furens* seine Zuschreibung erhält, sondern auch in dem geschilderten Umgang mit dem Kapitol seinen Ausdruck findet. Dabei erinnert ihr Verhalten im Raum zunächst an das der Othonianer kurz vor der Ermordung Galbas, da auch diese am Forum und den umliegenden Tempeln ohne jegliche Beachtung vorbeigezogen seien, wodurch in gleicher Weise deren fehlende *religio* und *pietas* gegenüber den alten ehrwürdigen Monumenten zum Ausdruck gebracht wird.<sup>1126</sup>

Eine Steigerung ihres offensiven und vom *furor* getriebenen Handelns stellt dann ihr Angriff beim *asylum* dar: In einem plötzlichen und gewaltigen Ansturm seien sie über das *asylum* herbeigestürzt und hätten ohne beträchtlichen Widerstand die angrenzenden Gebäude hinaufklettern können:

*improvisa utraque vis; propior atque acrior per asylum ingruebat. nec sisti poterant scandentes per coniuncta aedificia.*<sup>1127</sup>

Das Verhalten der Vitellianer ist so im gesteigerten Maße von größerer zerstörerischer Wut als das der Othonianer in Kapitel 1,40 gezeichnet. Während sie zudem in Kapitel 2,88 noch mit Zügen barbarischer Gladiatoren versehen wurden, so erscheint ihr Verhalten nun ähnlich wie das der bei Livius geschilderten Gallier während ihres Ansturms auf die Stadt, als sie in völliger Raserei alles niedermachten, was ihnen begegnete:

*atque ab eo initium caedis ortum, ceteros in sedibus suis trucidatos; post principium caedem nulli deinde mortalium parci, diripi tecta, exhaustis inici ignes.*<sup>1128</sup>

Dass die Vitellianer dabei wie Feinde agieren, die nicht ihre eigene sondern eine fremde Stadt zu erobern scheinen, wird noch dadurch gesteigert, dass diese gar nicht erst auf den

1123 Tac. hist. 3,71,1.

1124 Vgl. Kapitel 3.2.2.2.2 *foedum spectaculum*. Vitellius und das Forum Romanum.

1125 Tac. hist. 2,88.

1126 Zur Parallele vgl. Tac. hist. 1,40,2: *nec illos Capitolii aspectus et imminantium templorum religio et priores et futuri principes terruere quo minus facerent scelus cuius ultor est quisquis successit* und 3,71,1: *cito agmine forum et imminetia foro templa praetervecti erigunt aciem per adversum collem usque ad primas Capitolinae arcis fores*. Siehe hierzu auch Ash, R., 2007b, 227f.: „since in ignoring the temples, they are also disregarding the gods that they present [...] Vitellians (like the Othonians) are thus seen to be immune to the traditional symbols of divine.“

1127 Tac. hist. 3,71,3.

1128 Liv. 5,41,9; vgl. hierzu auch Ash, R., 1999, 71.

Brand des Tempels reagiert hätten, da sie weiterhin mit List und Ausdauer vorgegangen seien.<sup>1129</sup> Während Tacitus bei Sabinus und seinen Anhängern Angst, Unentschlossenheit und Fassungslosigkeit als Reaktionen hervorhebt<sup>1130</sup>, so erscheint das tragische Ereignis für die Vitellianer gar noch als Anlass für den Höhepunkt eines vom *furor* getriebenen Handelns, hätten diese doch im Folgenden alles in ein Chaos von Blut, Feuer und Schwert gestürzt: *inrumpunt Vitelliani et cuncta sanguine ferro flammisque miscent.*<sup>1131</sup>

Eine Besonderheit der Darstellung des Tacitus liegt des Weiteren darin, dass er sich anders als die Autoren in der Parallelüberlieferung von einer expliziten Schuldzuweisung distanzieren. Während nämlich Flavius Josephus<sup>1132</sup>, Sueton<sup>1133</sup> und Cassius Dio<sup>1134</sup> Vitellius und seine Anhänger als Urheber der Brandkatastrophe stilisieren, so umgeht Tacitus die von flavischer „Propaganda“ beeinflusste Sichtweise<sup>1135</sup>, die er nur als *crebrior fama* herausstellt und legt sich zunächst nicht genauer fest:

*hic ambigitur, ignem tectis obpugnatores iniecerint, an obsessi, quae crebrior fama, dum nitentis ac progressos depellunt.*<sup>1136</sup>

Erst im Nekrolog auf den kapitolinischen Tempel bezeichnet er das Ereignis als *palam obsesum*, *palam incensum* und führt die Zerstörung im Anschluss allgemein auf den Wahnsinn der Kaiser (*furore principum*) zurück.<sup>1137</sup> Der *furor* erscheint folglich wie bereits bei der Charakterisierung der Vitellianer als treibendes Handlungsmotiv, das jedoch nicht auf konkrete

1129 Tac. hist. 3,73,1: *quippe Vitellianus miles neque astu neque constantia inter dubia indigebat.*

1130 Tac. hist. 3,73,1: *sed plus pavoris obsessis quam obsessoribus intulit. [...] ex diverso trepidi milites, dux segnis et velut captus animi non lingua, non auribus competere, neque alienis consiliis regi neque sua expedire, huc illuc clamoribus hostium circumagi, quae iusserat vetare, quae vetuerat iubere.*

1131 Tac. hist. 3,73,2. Zur Vehemenz trägt zudem die Alliteration *ferro flammisque* bei.

1132 Ios. bell. Iud. 4, 647–649 hebt Vitellius als Urheber des Angriffs hervor und nennt die Vitellianer explizit als Brandstifter, die den Tempel jedoch erst nach dem Sieg über Sabinus geplündert und angezündet hätten: Οὐτελλίω [...] διὰ τὴν ἔμφυτον ὀμότητα διψῶν αἵματος εὐγενοῦς τοῦ στρατιωτικοῦ τὴν συγκατελθοῦσαν αὐτῷ δύναμιν ἐπαφήσει τῷ Καπετωλίῳ. [...] καὶ Σαβίνος ἀναχθεὶς ἐπὶ Οὐτελλίον ἀναρεῖται διαρπάζαντες τε οἱ στρατιῶται τὰ ἀναθήματα τὸν ναὸν ἐνέπρησαν.

1133 Suet. Vit. 15,3 weist die Schuld explizit an Vitellius und betont dabei dessen Schaulust: *Sabinumque et reliquos Flavianos nihil iam metuentis vi subita in Capitolium compulit, succensoque templo Iovis Optimi Maximi oppressit, cum et proelium et incendium e Tiberiana prospiceret domo inter epulas.*

1134 Cass. Dio 64,17,3 erwähnt zwar, dass im Zuge des Kampfes Feuer ausbrach, jedoch betont er anschließend das zerstörerische Wüten der Vitellianer, die nicht nur Weihgaben geplündert, sondern auch den Tempel und andere Bauwerke niedergebrannt hätten: οἱ τοῦ Οὐτελλίου [...] διαρπάζαντες πάντα τὰ ἀνακείμενα κατέπρησαν ἄλλα τε καὶ τὸν ναὸν τὸν μέγαν.

1135 Vgl. Heubner, H., 1972, 170. So sah auch der Zeitzeuge Plinius d. Ä. die Schuld eindeutig bei den Vitellianern, Plin. nat. 34,38: *aeas nostra vidit in Capitolio, priusquam id novissime conflagraret a Vitellianis incensum.*

1136 Tac. hist. 3,71,4.

1137 Tac. hist. 3,72,1.

Einzelpersonen zuzuschreiben ist, sondern generalisierender als negatives Produkt des Prinzipats zu verstehen ist.<sup>1138</sup>

Besonders auffallend ist dabei, wie Tacitus zugleich das Verhältnis zwischen dem Kapitol und der Republik betont, da diese den konstitutiven Rahmen des heiligen Zentrums bildete. Denn auch wenn er wie in der Überlieferung die erste Weihung und den Bau in die Zeit der Könige datiert, so betont er zugleich explizit, dass die Einweihung des Tempels nach der Vertreibung der Könige stattgefunden habe und erst in der Republik vom ersten Konsul Horatius Pulvillus, vollzogen worden sei.<sup>1139</sup> Und auch nach dem Brand von 83 v. Chr. habe zwar der *dictator* Sulla, hier bezeichnet als *victor*, zunächst den Wiederaufbau begonnen, jedoch habe die eigentliche Weihung erst der Magister Lutatius Catulus vollzogen.<sup>1140</sup>

In dem Brand des kapitolinischen Tempels sieht Tacitus folglich nicht nur die Zerstörung des wichtigsten römischen Bauwerks, seine Darstellung fungiert zugleich als Metonymie des Niedergangs im Sinne des endgültigen Auflösens der republikanischen Ordnung.<sup>1141</sup>

Der heilige Hügel wird somit zu einem spezifisch literarischen *monumentum*, das nicht nur durch seine Symbolkraft als religiöses Zentrum in Erscheinung tritt, sondern zugleich an die einstige politische Bedeutungshöhe erinnert, in der die römische Identität der Republik ihren Ausdruck fand.<sup>1142</sup>

### 3.3.2.2.3 *ut Capitolium publice restitueretur*. Zum Beginn des Wiederaufbaus des kapitolinischen Tempels im vierten Buch der Historien

Auf den eben herausgearbeiteten Niedergangstopos folgt im vierten Buch das Motiv des Wiederaufstiegs, das im Zuge der detailliert geschilderten ersten Zeremonie zum Wiederaufbau des kapitolinischen Tempels dem Narrativ des dritten Buches gegenübergestellt wird.<sup>1143</sup> Anders als in der Parallelüberlieferung ist es jedoch nicht der designierte Kaiser

<sup>1138</sup> Vgl. zudem Davies, J. P., 2004, 207; Sailor, D., 2008, 209 und Joseph, T. A., 2012, 378.

<sup>1139</sup> Vgl. zudem Polyb. 3,22; Liv. 2,8; 7,3; Plut. Publ. 14.

<sup>1140</sup> Tac. hist. 1,72,2–3. Zur Weihung durch Lutatius Catulus siehe u. a. auch Cic. Verr. 2,4,69; Liv. per. 98; Plin. nat. 19,23. Siehe hierzu auch Edwards, C., 1996, 81.

<sup>1141</sup> Vgl. zudem Davies, J. P., 2004, 207: „While the destruction of the temple is normally seen as just another sordid act of civil war, in religious terms it is one of the key moments of the entire account and the logical conclusion of the decline of the previous decades.“

<sup>1142</sup> Vgl. Sailor, D., 2007, 206.

<sup>1143</sup> Zur ersten Zeremonie zum Wiederaufbau des Tempels in Tac. hist. 4,53 siehe v. a. Townend, G. B., 1987; Wardle, D., 1996 und Davies, J. P., 2004, 206ff.



Vespasian, dem die tragende Bedeutung des Restaurators zugewiesen wird<sup>1144</sup>, sondern der Prätor Helvidius Priscus, den Tacitus zuvor als *ingenium* bezeichnet und ihn dabei in fast panegyrischem Ton als positives *exemplum* statuiert, sei er doch ein Verächter des Reichtums gewesen und habe beharrlich am Recht festgehalten, wobei er standhaft gegen jegliche Form von Furcht geblieben sei.<sup>1145</sup>

Dieser wird gleich zu Beginn des vierten Buches als wesentlicher Drahtzieher für den Wiederaufbau des Tempels dargestellt. Den Kontext hierfür bildet die erste Senatsitzung nach dem Tod des Vitellius, die Wellesley und Townend auf den darauffolgenden Tag, den 21. Dezember, datieren.<sup>1146</sup> Zwar habe offiziell der Senat ausgehend vom designierten Konsul den Antrag hierfür beschlossen<sup>1147</sup>, jedoch sei es Helvidius Priscus gewesen, der die besondere Rolle der Senatoren in den Vordergrund gerückt habe, da dieser zusätzlich beantragt habe, dass das Kapitol hauptsächlich aus öffentlichen Mitteln wiederaufgebaut werden solle und der Kaiser dabei nur einen Beitrag zu leisten habe: *censuerat Helvidius ut Capitolium publice restitueretur, adiuvaret Vespasianus*.<sup>1148</sup> Jedoch hätten die meisten Senatoren, darunter die gemäßigten, den Antrag stillschweigend übergangen, sodass dieser daraufhin in Vergessenheit geraten sei, auch wenn einige ihn in Erinnerung gehalten hätten.<sup>1149</sup> Tacitus sieht seine Aufgabe folglich darin, die *memoria* an diesen besonderen Auftritt wieder zu aktivieren und zu konservieren und so die besondere Rolle des Helvidius Priscus im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des kapitolinischen Tempels hervorzuheben.

So spielt der Prätor auch eine tragende Rolle während der ersten Zeremonie zum Wiederaufbau, in der jedoch nur die Weihung und Entsühnung des Areals und die Verlegung des Kultsteines vollzogen wurde.<sup>1150</sup> Diese Episode ist nur bei Tacitus überliefert. Der Bericht

1144 Vgl. Suet. Vesp. 8,5: *ipse restitutionem Capitolii adgressus, ruderibus purgandis manus primus admovit ac suo collo quaedam extulit* und Cass. Dio 65,10,2: τὸν τε νεῶν τὸν ἐν τῷ Καπιτωλίῳ εὐθὺς οἰκοδομεῖν ἤρξατο, αὐτὸς τε τοῦ χοῦ πρώτος ἐκφορήσας καὶ δῆλον ὅτι καὶ τοῖς ἄλλοις τοῖς ἐπιφανεστάτοις τὸ αὐτὸ τοῦτο ποιῆσαι κελεύσας, ἵνα καὶ τῷ λοιπῷ πλήθει ἀπαραίτητον τὸ διακόνημα γένηται. Zum Herrscherlob unter Vespasian siehe auch Plin. nat. 2,18: *hac nunc caelesti passu cum liberis suis vadit maximus omnis aevi rector Vespasianus Augustus fessis rebus subveniens*.

1145 Tac. hist. 4,5,2: *opum contemptor, recti pervicax, constans adversus metus*.

1146 Vgl. Wellesley, K., 1975, 206; Townend, G. B. 1987, 243. Brunt, P. A., 1977, 104–107 plädiert jedoch für eine Datierung in die ersten Januartage des Jahres 70.

1147 Tac. hist. 4,4,2f.: *mox deos respexere; restitui Capitolium placuit. eaque omnia Valerius Asiaticus consul designatus censuit*.

1148 Tac. hist. 4,9,2. Siehe hierzu auch Brunt, P. A., 1975, 28f.

1149 Tac. hist. 4,9,2: *eam sententiam modestissimus quisque silentio, deinde oblivio transmisit: fuere qui et meminissent*.

1150 Wille, G., 1983, 338 und Heubner, H., 1976, 127 deuten die Zeremonie noch als Grundsteinlegung, jedoch hat Townend, G. B., 1987 überzeugend festgestellt, dass unter dem erwähnten *lapis* bzw. *saxum* der Kultstein des Gottes Terminus gemeint sei, der für den Neubau des Tempels leicht verlagert wurde, vgl. zudem Chilver, G. E. F., Townend, G. B., 1985, 66. Darwall-Smith, R. H., 1996, 45 geht daher von zwei Zeremonien aus: „Therefore one must assume that there were two ceremonies, one for the replacement of the *lapis*, without Vespasian, the other, for the removal of the rest of the rubble, with him.“

zum eigentlichen Wiederaufbau erfolgte wohl erst im nicht mehr überlieferten Teil der Historien, jedoch bleibt es unklar, ob dieser mit ähnlichem Detailreichtum versehen ist.

*curam restituendi Capitolii in Lucium Vestinum confert, equestris ordinis virum, sed auctoritate famaue inter proceres. ab eo contracti haruspices monuere ut reliquiae prioris delubri in paludes aveherentur, templum isdem vestigiis sisteretur: nolle deos mutari veterem formam. [2] XI kalendas Iulias serena luce spatium omne quod templo dicabatur evinctum vittis coronisque; ingressi milites, quis fausta nomina, felicibus ramis; dein virgines Vestales cum pueris puellisque patrimis matrimisque aqua e fontibus amnibusque hausta perluere. [3] tum Helvidius Priscus praetor, praeunte Plautio Aeliano pontifice, lustrata suovetaurilibus area et super caespitem redditis extis, Iovem, Iunonem, Minervam praesidesque imperii deos precatus uti coepta prosperarent sedisque suas pietate hominum inchoatas divina ope attollerent, vittas, quis ligatus lapis innexique funes erant, contigit; simul ceteri magistratus et sacerdotes et senatus et eques et magna pars populi, studio laetitiaque conixi, saxum ingens traxere. [4] passimque iniectae fundamentis argenti aurique stipes et metallorum primitiae, nullis fornacibus victae, sed ut gignuntur: praedixere haruspices ne temeraretur opus saxo aurove in aliud destinato. altitudo aedibus adiecta: id solum religio adnuere et prioris templi magnificentiae defuisse credebatur.<sup>1151</sup>*

Laut den *haruspices* sollte der Tempel in gleicher Form auf den selben Grundmauern errichtet werden wie der alte, da dies die Götter so gewollt hätten (*nolle deos mutari veterem formam*). Dabei schwingt zugleich indirekte Kritik an der kaiserlichen Bauaktivität auf dem Kapitol einher, hat doch Domitian den Tempel beim erneuten Neubau von 80 mit außerordentlich viel Prunk und *decor* versehen.<sup>1152</sup> Bei diesem Ereignis ist der Kaiser jedoch noch nicht in Rom präsent, auch wenn Tacitus zuvor erwähnt, dass Vespasian nach dem Tod des Vitellius sein Augenmerk auf Italien und die Zustände in Rom gerichtet habe.<sup>1153</sup> Anders als in der Parallelüberlieferung ist es jedoch gerade die Abwesenheit des Kaisers, die eines der zentralen Motive der Schilderung bildet und die zugleich der mit Detailreichtum betonten Anwesenheit der Einwohner Roms gegenübergestellt wird.<sup>1154</sup> Das Kapitol wird dabei sowohl zu einem Anschauungsraum und gestimmten Raum als auch insbesondere zu einem Aktionsraum konzipiert.

So sticht das geschilderte Ereignis aufgrund der vielen Details zunächst durch seine Bildlichkeit hervor, ein Stil, der bei Tacitus so eher selten zu finden ist. Betont werden vor allem das heitere Wetter (*serena luce*), die festliche Ausschmückung des Platzes mit Binden und Kränzen (*spatium omne [...] evinctum vittis coronisque*) und die einzelnen Akteure, die teilweise mit Attributen versehen werden. So hätten die Soldaten heilbringende Zweige mit

<sup>1151</sup> Tac. hist. 4,53.

<sup>1152</sup> Vgl. Sailor, D. 2008, 223.

<sup>1153</sup> Tac. hist. 4,51,2: *Vespasianus in Italiam resque urbis intentus*. Vespasian kam erst etwa ein halbes Jahr später, im Oktober 70, in Rom an und feierte seinen Triumph zusammen mit seinem Sohn Titus im Juni des darauf folgenden Jahres.

<sup>1154</sup> Townend, G. B., 1987, 244 geht davon aus, dass sich Tacitus an die *acta diurna* als Hauptquelle stützte, zudem sei ihm die Prozedur als ehemaliges Mitglied der *quindecimviri sacris faciundis* durchaus bekannt gewesen.

sich getragen (*ingressi milites [...] felicibus ramis*) und die Vestalinnen gemeinsam mit Kindern das aus Quellen und Flüssen geschöpfte Wasser verteilt (*virgines Vestales cum pueris puellisque patrimis matrimisque aqua e fontibus amnibusque hausta perluere*). Die Beschreibung des Wetters fungiert zugleich als Stimmungsträger und kann symbolisch als gutes Vorzeichen gedeutet werden, steht es doch im Gegensatz sowohl zum betonten Unwetter bei der Adoption Pisos kurz vor der Ermordung Galbas, als auch zum geschilderten düsteren Wetter in der Nacht vor der Zerstörung des kapitolinischen Tempels.<sup>1155</sup>

Eine Besonderheit dieser Passage ist jedoch die Darstellung des Kapitilhügels als Aktionsraum, wobei das spezifische Verhältnis zwischen den handelnden Akteuren und dem Raum ausgedrückt wird. Bis auf den Kaiser sind in diesen Moment alle Vertreter der römischen Bürgerschaft anwesend: der mit dem Wiederaufbau beauftragte Ritter Lucius Vestinus, die *haruspices*, Soldaten mit glückverheißenden Namen, vestalische Jungfrauen zusammen mit nicht verwaisten Jungen und Mädchen, der Prätor Helvidius Priscus und schließlich die übrigen Senatoren und Ritter und ein großer Teil des Volkes, die alle vereint sich bemüht hätten, den Grenzstein zu verlagern (*saxum ingens traxere*). Das Verhältnis der Akteure zum Raum ist dabei anders als im dritten Buch von außerordentlicher *religio* und *pietas* geprägt, was sich insbesondere im Agieren der Soldaten, der Vestalinnen und des Helvidius Priscus ausdrückt, die jeder für sich gewissenhaft den dem Zeremoniell zugrunde liegenden Ritus durchführen: Die Soldaten hätten heilbringende Zweige auf das Areal gelegt, die Vestalinnen hätten es zusammen mit Jungen und Mädchen mit aus Quellen und Flüssen geschöpftem Wasser besprengt und Helvidius Priscus habe jeweils ein Sühneopfer für Jupiter, Juno und Minerva vollzogen.

Die römische Bürgerschaft tritt hier folglich als Einheit auf, die einen symbolischen Akt eines Neuanfangs vollzieht. Tacitus vermittelt dabei den Eindruck, dass die *res publica* in ihrer ursprünglich republikanischen Form wieder funktioniert und von besonderer Stabilität geprägt ist.<sup>1156</sup> Der Kaiser wird hier bewusst ausgeblendet, vielmehr steht das Agieren der Magistrate im Vordergrund, wodurch zugleich der Zustand erreicht wurde, für den bereits Helvidius Priscus in seinem zuvor erwähnten Senatsantrag plädiert hat, der für den Wiederaufbau des Tempels nicht den Kaiser sondern in erster Linie die Öffentlichkeit verantwortlich machen wollte.

Somit steht diese Darstellung zugleich im deutlichen Gegensatz zur zuvor geschilderten Zerstörung des Tempels im Zuge des Kampfes zwischen Vitellianern und Flavianern (Tac. hist. 3,69–73). Während dort das Kapitol als eine Topographie des Kampfes und der *discordia* erscheint, wo *furore* statt *religio* und *pietas* das zentrale Handlungsmotiv bildet und der damit betonte Topos des Niedergangs auf das Verhalten der Kaiser zurückgeführt wird (*furore principum*), so erhält es hier wieder seine ursprüngliche Semantik als heiliges religiö-

1155 Vgl. Tac. hist. 1,18,1: *quartum idus Ianuarias, foedum imbribus diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt*. Auffallend ist hierbei zudem die gleiche strukturelle Anordnung durch die vorangestellte Datumsangabe. Zudem Tac. hist. 3,69,4: *et hibernus imber repente fusus oculos auresque impediabat*.

1156 Vgl. Davies, J. P., 2004, 209.

ses Zentrum des Reiches. Der Kapitolshügel wird zu einer Topographie der *concordia*, wodurch zugleich ein Neuanfang symbolisiert wird, der durch das Funktionieren der *res publica* und ohne Einfluss des Kaisers stabilisiert wird.

#### Zusammenfassung

Sailor interpretiert das Kapitolnarrativ als „medium for a successful communication of the city’s meaning“<sup>1157</sup>, jedoch konzipiert es Tacitus als etwas mehr als bloßes Mittel zum Zweck. Das Kapitol wird erneut zu einem *monumentum*, das das alte Narrativ mit dem neuen vereint und so einerseits wie beim Forum Romanum an die schrecklichen Bürgerkriegswirren erinnert und dabei zugleich eine Mahnung an die Nachwelt darstellt, indem die blutigen und grausamen Taten besonders bildhaft vor Augen geführt werden. Andererseits wird es zu einem *exemplum* statuiert, das ein religiöses und politisches Ordnungsmodell propagiert, welches es auch in Zukunft zu imitieren gilt.<sup>1158</sup>

### 3.3.3 Das Kapitol in den Annalen

Anders als in den Historien unterliegt der Raumdarstellung des Kapitols in den Annalen keine „thematic function“. Der Raum ist deutlich weniger szenisch präsent und somit kein Teil eines ausführlichen Narrativs. In den wenigen Stellen des überlieferten Textes wird das Kapitol zudem nicht durch Beschreibungen in Form eines Anschauungsraumes konzipiert. Es erhält seine Konturen eher durch das Semantisieren und Erzählen und erscheint so vor allem als gestimmter Raum und Aktionsraum. Dabei lässt sich Letzteres wiederum vor allem für die Nerobücher ausmachen, wodurch zugleich das spezifische Verhältnis zwischen der Person des Kaisers und dem Raum zum Ausdruck gebracht wird und der Kaiser dadurch indirekt charakterisiert wird.

#### 3.3.3.1 Empirie und Terminologie

An insgesamt 13 Stellen verwendet Tacitus in den überlieferten Texten der Annalen den Begriff *Capitolium*<sup>1159</sup>, wovon in neun Kapiteln das Geschehen direkt dort lokalisiert wird.<sup>1160</sup> Zieht man weitere auf dem Kapitol befindliche Topographien hinzu, so erscheint

1157 Sailor, D., 2008, 184.

1158 Vgl. Davies, J. P., 2004, 209: „It represents a religious and political model to be imitated for its balance of power and jurisdiction.“

1159 Tac. ann. 3,36,2; 6,12,3; 11,23,4; 12,24,2; 12,42,2; 12,43,1; 12,64,1; 14,13,2; 14,61,1; 15,36,1; 15,44,1; 15,71,1; 15,74,2.

1160 Tac. ann. 12,42,2; 12,43,1; 12,64,1; 14,13,2; 14,61,1; 15,36,1; 15,44,1; 15,71,1; 15,74,2.

der Hügel an insgesamt 15 Stellen als Handlungsort.<sup>1161</sup> Wie auch in den Historien, so erweist sich die Verwendung des *Terminus* erneut als ambigue. Von den 13 Erwähnungen beziehen sich sechs auf den kapitolinischen Tempel<sup>1162</sup>, drei auf den Hügel im Ganzen, davon einmal mit der Verbindung *Capitolium et arx Romana*<sup>1163</sup> und in drei Fällen bleibt offen, ob damit der Tempel oder der Tempelbezirk oder allgemein der gesamte Hügel gemeint ist.<sup>1164</sup> Jedoch erwähnt Tacitus einmal den Hügel explizit als *mons Capitolini*<sup>1165</sup> und den Tempel als *Iovis ac Minervae aedes*.<sup>1166</sup> Zudem nennt er einmal den Thron der Jupiterstatue als *solum Capitolini Iovis*.<sup>1167</sup>

Es fällt auf, dass das Kapitol unter der Bezeichnung *Capitolium* fast ausschließlich in den Nerobüchern als Schauplatz fungiert und es ähnlich wie das Forum an so gut wie keiner Stelle mit Tiberius oder Claudius in Verbindung gebracht wird, was wiederum die Aspekte der fehlenden kaiserlichen Präsenz und deren Ignoranz zum Ausdruck bringt.<sup>1168</sup> Zwei Schauplätze, die hingegen im Zuge der zahlreich geschilderten Majestätsprozesse nur in den Tiberiusbüchern Erwähnung finden, sind der Tarpejische Felsen<sup>1169</sup> an der südlichen Spitze des Kapitolhügels in der Nähe der *area Capitolina* und die *scalae Gemoniae*<sup>1170</sup>, die sich im südöstlichen Teil des Hügels hinter dem *carcer* befanden. Dabei werden wie auch in anderen Überlieferungen beide Orte ausschließlich im Kontext von Hinrichtungen erwähnt.<sup>1171</sup>

1161 Ich ziehe hierfür auch den an der südlichen Spitze befindlichen Tarpejischen Felsen und die sich über dem *carcer* befindlichen *scalae Gemoniae* hinzu. Somit kommen zu den genannten neun Stellen hinzu: Tac. ann. 2,32,3 (*saxum*); 6,19,1 (*saxum Tarpeium*); 3,14,4 (*Gemoniae*); V,9,2 (*Gemoniae*); 13,24,2 (*Iovis ac Minervae aedes*); 15,18,1 (*mons Capitolini*).

1162 Tac. ann. 3,36,2; 6,12,3; 12,64,1; 14,13,2; 15,36,1; 15,44,1.

1163 Tac. ann. 12,24,2; 14,61,1 und 11,23,4: *sub Capitolio et arce Romana*.

1164 Tac. ann. 12,43,1; 15,71,1; 15,74,2.

1165 Tac. ann. 15,18,1.

1166 Tac. ann. 13,24,2. Iuno als Teil der kapitolinischen Trias wird hierbei ausgelassen.

1167 Tac. ann. 15,23,2.

1168 Eine einzige Verbindung in den Tiberiusbüchern findet sich in Tac. ann. 6,12,3 einer indirekten Wiedergabe eines Briefes des Tiberius an den Senat, in dem Tiberius den Kapitolsbrand von 83 v. erwähnt.

1169 Der Tarpejische Felsen wird insgesamt drei Mal erwähnt, davon zwei Mal als *saxum*: Tac. ann. 2,32,3; 4,29,2 und einmal als *saxum Tarpeium*: Tac. ann. 6,19,1. In 2,32,3 und 6,19,1 bildet er zudem den Schauplatz der kurzen Schilderung.

1170 Die *scalae Gemoniae* werden insgesamt drei Mal unter der Bezeichnung *Gemoniae* genannt. In Tac. ann. 3,14,4 und 5,9,2 bilden sie den Schauplatz; in 6,25,3 werden sie in einer indirekten Rede des Tiberius erwähnt.

1171 Tac. ann. 2,32,3: *L. Pituanus saxo deiectus est*; 4,29,2: [*Vibius Serenus*] *rumore territus robur et saxum aut parricidarum poenas minitantium*; 6,19,1: *Sex. Marius Hispaniarum ditissimus defertur incestasse filiam et saxo Tarpeio deicitur*; 3,14,4 in Form einer Hinrichtung im übertragenen Sinne: *effigiesque Pisonis traxerant in Gemonias ac divellebant*; 5,9,2 zur Ermordung der Kinder Seians: *exim oblis faucibus id aetatis corpora in Gemonias abiecta*; 6,25,3: [*Tiberius*] *iactavitque quod [Agrippina] non laqueo strangulata neque in Gemonias proiecta foret*. Zu den *scalae Gemoniae* als Ort der Hinrich-

### 3.3.3.2 Semantik des Kapitols in den Annalen

Wie bereits erwähnt, wird das Kapitول in den Annalen deutlich seltener thematisiert als in den Historien. So erscheint es an einigen Stellen sogar nur als bloße Lokalisation im Kontext typisch annalistischer Berichterstattung ohne narrative Ausschmückung.<sup>1172</sup> Dennoch bleibt eine Semantisierung des Raumes nicht aus. Denn auch wenn Tacitus seine Darstellung in den Annalen mit deutlich weniger narrativen Elementen versieht<sup>1173</sup>, so erhält das Kapitول als literarischer Raum dennoch vereinzelt Züge eines gestimmten Raumes und eines Aktionsraumes. Ersteres evoziert vor allem wieder den Symbolgehalt der Topographie und wird insbesondere in Form indirekter Semantisierung und im Kontext von Prodigienkatalogen ermöglicht. Die Form des Aktionsraumes findet sich fast ausschließlich in den Nerobüchern, wobei vor allem das spezifische Verhältnis des Kaisers zum Raum zum Ausdruck gebracht wird, aber auch die Kaisermutter Agrippina und das Volk durch ihr Verhalten im Raum ihre spezifische Zuschreibung erhalten.

#### 3.3.3.2.1 *fastigio Capitolii examen apium insedit*. Das Kapitول als gestimmter Raum

Eine Technik der Raumsemantisierung wird wie bei einigen Darstellungen des Forum Romanum wiederum durch indirekte Konnotation ermöglicht, wobei Tacitus nicht explizit selbst dem Ort Sinn zuschreibt, sondern er implizit andere in Form von indirekter Rede ihr Meinungsbild ausdrücken lässt.

An zwei Stellen lässt sich dies in den überlieferten Texten der Annalen beobachten, wobei sicherlich offizielle Dokumente des Senats die Quellengrundlage bildeten. Zu nennen ist zunächst die bereits erwähnte indirekt wiedergegebene Rede des Senators C. Cestius im dritten Buch, die in das Jahr 21 datiert. Dieser habe im Kontext der Anklage gegen eine gewisse Annia Rufilla wegen Betrugs auf die misslichen Auswirkungen der Majestätsgesetze aufmerksam gemacht und dabei verschiedene urbane Topographien für seine Argumentation herangezogen. Neben der Stilisierung des Forums und der *curia* als Orte des willkürlichen Denunziantentums<sup>1174</sup>, spielt der Ankläger zuvor auch auf die Bedeutungshoheit des Kapitols an. Kritisiert wird an dieser Stelle das Benehmen niederträchtiger Leute (*deterrimi*), die trotz der Beleidigung vornehmer Männer unbestraft blieben, da sie Bildnisse des Kaisers in Form sakralen Asyls missbraucht hätten, indem sie diese zugleich als göttliche

tung siehe u. a. auch Val. Max. 6,3,3; 9,13; Suet. Tib. 53,2; 61,4; 75,2; Vit. 17,2; Plin. nat. 8,145 als *gradus Gemitorii* und als *ἀναβασμοί* in Cass. Dio 58,1,3; 58,5,6; 58,11,5; 64,21,2. Zum Tarpejischen Felsen als Ort der Hinrichtung siehe zudem u. a. Gell 20,1,53; Sen. contr. 1,3; Liv. 6,20,12.

<sup>1172</sup> Vgl. Tac. ann. 15,8,1: *at Romae tropaea de Parthis arcusque medio Capitolini montis sistebantur* und Tac. ann. 15,23,2: *utque Fortunarum effigies aureae in solio Capitolini Iovis locarentur*.

<sup>1173</sup> Vgl. Rouveret, A., 1991, 3069: „On observe que les éléments narratifs sont beaucoup plus développés que dans les Annales.“

<sup>1174</sup> Tac. ann. 3,36,3. Siehe hierzu Kapitel 3.2.3.2.2 *vetus mos fuerit*. Das Forum Romanum und das Schwinden alter Sitten.

Symbole instrumentalisierten.<sup>1175</sup> Als Reaktion auf diesen Zustand und zugleich Argumentation gegen Annia Rufilla, die sich wohl ähnlicher Mittel bediente, habe der Senator dann die Bedeutungshoheit des Kapitols und anderer Heiligtümer als Beispiel herangezogen:

*C. Cestius senator disseruit principes quidem instar deorum esse, sed neque a diis nisi iustas supplicum preces audiri neque quemquam in Capitolium aliave urbis templa perfugere, ut eo subsidio ad flagitia utatur.*<sup>1176</sup>

Das zentrale Motiv bildet hierbei wiederum die als konstitutiv geltende *religio* gegenüber dem Ort, die es nicht zu verletzen gilt, indem dieser aufgrund seiner Göttlichkeit als Schutz für Schandtaten missbraucht wird. Das Kapitol erhält hier besonders symbolische Züge, indem es in seiner traditionellen Bedeutung als religiöses und unantastbares Zentrum stilisiert wird.

Die zweite Stelle der indirekten Raumkonnotation erfolgt im elften Buch im Kontext der geschilderten Senatssitzung aus dem Jahr 48 zur Debatte um das *ius honorum* für Adlige der *Gallia comata*. Vor der direkt wiedergegebenen Rede des Kaiser Claudius für diesen Antrag, führt Tacitus Gegenargumente einiger Senatoren an, jedoch spezifiziert er diese nicht, sondern gibt diese nur kursorisch als ausgiebiges und mannigfaltiges Gerede wieder: *multus ea super re variusque rumor.*<sup>1177</sup> Die Gegenargumente zur Aufnahme der Gallier in den Senat werden in Form einer Klimax aufgeführt, wobei am Ende das Kapitol das zentrale Motiv des Argumentationsschemas darstellt. Denn so wird nach dem Verweis auf die eigene Stärke des Senats, die Erinnerung an die alten Vorbilder, die das römische Wesen erst hervorgebracht hätten, die besondere Ehre des Adels und schließlich das zentrale Narrativ des Galliersturms aus dem Jahr 390 v. Chr. wiederaufgegriffen, womit die Gallier zugleich als Nachfahren von Anführern feindlicher Stämme diffamiert werden<sup>1178</sup>:

1175 Vgl. Tac. ann. 3,36,1: *incedebat enim deterrimo cuique licentia impune probra et invidiam in bonos excitandi arrepta imagine Caesaris*; vgl. zudem Tac. ann. 4,67,4. Siehe hierzu auch Traulsen, C., 2004, 252f.; Hartmann, A., 2010, 362.

1176 Tac. ann. 3,36,2.

1177 Tac. ann. 11,23,1f. Zur Parallelüberlieferung der anschließenden Claudiusrede mit einigen Diskrepanzen vgl. CIL XIII 1668. Siehe hierzu u. a. Vittinghoff, F., 1954 und Schillinger-Häfele, U., 1965.

1178 Tac. ann. 11,23,2–4: *non adeo aegram Italiam ut senatum suppeditare urbi suae nequiret. sufficisse olim indigenas consanguineis populis nec paenitere veteris rei publicae. quin adhuc memorari exempla quae priscis moribus ad virtutem et gloriam Romana indoles prodiderit. [3] an parum quod Veneti et Insubres curiam intruperint, nisi coetus alienigenarum velut captivitas inferatur? quem ultra honorem residuis nobilium, aut si quis pauper e Latio senator foret? [4] oppleturos omnia divites illos, quorum avi proavique hostilium nationum duces exercitus nostros ferro vique ceciderint, divum Iulium apud Alesiam obsederint.*



*recentia haec: quid si memoria eorum moreretur qui (in) Capitolio et ar(c)e Romana manibus eorundem per(is)sent?*<sup>1179</sup>

Verstärkt wird das Argument durch den einleitenden Ausdruck *quid si* in Form einer Exaggeratio im Sinne von „was soll man erst sagen, wenn“.<sup>1180</sup> Das Kapitoll fungiert hierbei wieder als zentraler Erinnerungsort, der mit dem bekannten Narrativ aus der Frühzeit verbunden ist. Dabei erinnert die Formulierung zugleich an die ausführliche Schilderung des Livius im fünften Buch, der ebenfalls für die topographische Bezeichnung die Verbindung aus *Capitolium* und *arx* verwendete.<sup>1181</sup>

Tacitus gibt in diesen beiden Passagen auf Grundlage seiner Quellen ein vergangenes Stimmungsbild mit gewisser zeitlicher Distanz wieder, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass die Bedeutung des Kapitolls als sakrales Zentrum und Erinnerungsort des Gallierturms weiterhin festen Bestand hatte und sich so auch problemlos in seine Gegenwart transferieren ließ.

Auch an zwei weiteren Stellen lässt sich das Kapitoll als gestimmter Raum und symbolischer Ausdrucksträger erfassen. Wie auch in den Historien<sup>1182</sup> führt Tacitus es im Kontext von Prodigienkatalogen auf, die ab dem zwölften Buch vermehrt auftreten.<sup>1183</sup> Besonders auffallend ist dabei, dass in diesen Auflistungen nur das Kapitoll als konkrete städtische Topographie mit *prodigia* in Verbindung gebracht wird.<sup>1184</sup> An den beiden zentralen Stellen des zwölften Buches wird es jeweils von unheilvollen Tieren heimgesucht: in 12,43,1 von Unglücksvögeln und in 12,64,1 von einem Bienenschwarm, der in der Überlieferung häufig als Unglückszeichen wahrgenommen wurde.<sup>1185</sup> Zudem werden ein Blitzeinschlag auf dem

<sup>1179</sup> Tac. ann. 11,23,4. Der Text ist an dieser Stelle korrupt. Übernommen wurde die Version von Malloch, S. J. V., 2013, 40. Vgl. Koestermann, E., 1967, 76 zu den verschiedenen Rekonstruktionsansätzen: *oreretur* Bach; *moreretur* M (vorhergeht *eorum*), *moreretur* L (*moveretur* Grovinus) [...] *per(is)sent* (Silbenausfall wie 11,30,2 *dimulavisset* M) (*pro*)*strati* als Textvorschlag von Koestermann bleibt sehr strittig: *per se satis* ML, daraus *prostrati sint* Halm, Ritter; *perissent satis* Furneaux, Fisher<sup>4</sup>; zudem Heubner, H., 1982, der für *in* statt *sub* Capitolio plädiert. Siehe ausführlich auch Malloch, S. J. V., 2013, 355f.

<sup>1180</sup> Vgl. Koestermann, E., 1967, 76.

<sup>1181</sup> Vgl. Liv. 5,39,9: *in arcem Capitoliumque concedere*; 39,12: *arx Capitoliumque*; 40,1: *in Capitolium atque in arcem prosequabantur*; 41,5: *ex arce aut Capitolio*; 47,1: *arx Romae Capitoliumque*; 51,3: *Capitolium tamen atque arcem*; 51,3: *arx quoque et Capitolium*; 53,9: *Capitolio, arce incolumi*.

<sup>1182</sup> Tac. hist. 1,86,1.

<sup>1183</sup> Zu den aufgeführten *prodigia* in den Annalen siehe v. a. Tac. ann. 12,43,1; 12,64,1; 14,12,2; 14,22,1; 14,32,1; 15,47,1–2; 16,13,1. Siehe hierzu v. a. Kröger, H., 1940.

<sup>1184</sup> Weitere *prodigia* in Tac. ann. 12,43 sind der Einsturz von nicht spezifizierten Häusern im Zuge von Erdstößen; das Niedertreten schwacher Personen durch die Volksmenge und der Mangel an Feldfrüchten und in Tac. ann. 12,64 der Brand von Feldzeichen und Zelten von Soldaten; die Geburt eines Hermaphrodit; eine Saugeburt mit Habichtsklauen und der Tod einiger Magistrate.

<sup>1185</sup> Tac. ann. 12,43,1: *multa eo anno prodigia evenere. insessum diris avibus Capitolium* [...] und 12,64,1: *M. Asinio M. Acilio consulibus mutationem rerum in deterius portendi cognitum est crebris pro-*

kapitolinischen Tempel und die anschließende Entsühnung im Jahresabschlussbericht des Jahres 55 erwähnt.<sup>1186</sup>

In allen Fällen scheint sich Tacitus an der Überlieferung zu orientieren, die auf Primärquellen wie priesterliche Aufzeichnungen oder auf Sekundärquellen zurückzuführen ist und die sich teilweise auch in den Parallelberichten bei Sueton und Cassius Dio finden.<sup>1187</sup> Er knüpft damit folglich an eine historiographisch-annalistische Tradition an, die bereits im Werk des Livius in deutlich umfangreicher Form zu finden ist.<sup>1188</sup>

Auch wenn *prodigia* bei Tacitus – zumindest in den uns überlieferten Texten – eine weitaus geringere Rolle als in der Parallelüberlieferung spielen<sup>1189</sup>, so sind diese dennoch nicht als bloßer zusammenhangsloser annalistischer Bericht zu fassen, sondern im Kontext des Narrativs zu deuten. Auffallend ist, dass eine direkte Verbindung zum Kapitol bei Sueton und Cassius Dio im Claudiusnarrativ nicht zu finden ist. Diese erwähnen hingegen beide das plötzliche Auftauchen eines Kometen als Zeichen eines Herrscherwechsels<sup>1190</sup>, was bei Tacitus keine Erwähnung findet.<sup>1191</sup> Im Gegensatz zu jenen setzt dieser an dieser Stelle auf die Autorität der Topographie und folgt somit einer bestimmten Darstellungsabsicht. Denn beide *prodigia* des zwölften Buches stehen im direkten Zusammenhang mit der

*digis [...] fastigio Capitolii examen apium insedit.* Zu Bienenschwärmen an ungewöhnlichen Orten siehe Cic. har. resp. 25; Liv. 21,46,2; 24,10,11; Val. Max. 1,6,13; Lucan. 7,161; Plut. Dion. 24; Cass. Dio 41,61,2 und 42,26,1, Letzteres ebenfalls in Verbindung mit dem Kapitol, jedoch in Bezug auf das Jahr 47 v. Chr.

<sup>1186</sup> Tac. ann. 13,24,2.: *urbem princeps lustravit ex responso haruspicum, quod Iovis ac Minervae aedes de caelo tactae erant.*

<sup>1187</sup> Koestermann, E., 1967, 182 führt die gehäufte Erwähnung von *prodigia* ab dem zwölften Buch auf einen möglichen Einfluss des historiographischen Werkes des Plinius d. Ä. zurück. Siehe zudem Syme, R., 312 Anm. 7. Mehl, A., 1974, 146 Anm. 442 führt dies nicht auf einen Quellenwechsel zurück, sondern auf religiöse Reformen unter Claudius, die vermehrte Aufzeichnungen von *prodigia* und Entsühnungen zur Folge hatten.

<sup>1188</sup> Vgl. hierzu den umfangreichen *Liber prodigiorum* des spätantiken Schriftstellers Iulius Obsequens, der Livius als Grundlage nahm.

<sup>1189</sup> Sueton schildert beispielsweise am Ende fast jeder Kaiservita verschiedene Vorzeichen, die den Tod des Kaisers ankündigten, vgl. Suet. Aug. 97,1; Suet. Cal. 57; Claud. 46; Nero 46; Galba 18; Dom. 15,2–3. Zu umfangreichen Prodigienkatalogen bei Cassius Dio siehe u. a. Cass. Dio 41,14 und 68,31,4. Vgl. zudem Kuhlmann, P. A., 2002, 34: „Insgesamt spielt der Prodigien- und Orakelglaube in Dios Werk eine herausragende Rolle.“

<sup>1190</sup> Vgl. Tac. ann. 14,22,1: *inter quae sidus cometes effulsit, de quo vulgi opinio est, tamquam mutationem regis portendat.*

<sup>1191</sup> Suet. Claud. 46 zu den Vorzeichen zum Tod des Claudius am Ende seines Berichts: *mortis eius praecipua fuerunt: exortus crinitae stellae, quam cometem vocant, tactumque de caelo monumentum Drusi patris, et quod eodem anno ex omnium magistratuum genere plerique mortem obierant.* Zudem Cass. Dio 61,35,1, der zwar ebenfalls von einem Bienenschwarm berichtet, ihn jedoch nicht mit dem Kapitol, sondern einem Heerlager in Verbindung bringt: οὕτω μὲν ὁ Κλαύδιος μετήλλαξεν, ἐς τοῦτό τε ὁ τε ἀστὴρ ὁ κομητῆς ἐπὶ πλείστον ὀφθεῖς, καὶ ἡ ψεκὰς ἢ αἱματώδης, ὃ τε σκηπτὸς ὁ ἐς τὰ δορυφορικὰ σημεῖα ἐμπεσών, καὶ ἡ αὐτόματος τοῦ ναοῦ τοῦ Διὸς τοῦ Νικαίου ἀνοιξίς, τὸ τε σμήνος τὸ ἐν τῷ στρατοπέδῳ συστραφέν, καὶ ὅτι ἐξ ἀπασῶν τῶν ἀρχῶν εἰς ἀφ' ἑκάστης ἐτελεύτησεν.

Figur der Agrippina, der zweiten Frau des Claudius und der Mutter des noch jungen Nero und deuten so zugleich auf deren wachsenden Einfluss am Hof und das durch sie geplante Ende des Kaisers.<sup>1192</sup>

Das Kapitol fungiert hierbei gleichsam symbolisch als Synonym für die Stadt und das Imperium, das einer neuen Bedrohung ausgesetzt zu sein scheint. Deutlich wird dies anhand der Schilderungen sowohl vor dem ersten als auch nach dem zweiten *prodigium*. So berichtet Tacitus in Kapitel 12,42, wie Agrippina versucht habe, ihre Stellung zu erhöhen, indem sie auf einem Wagen auf das Kapitol gefahren sei, was laut Tacitus jedoch eine Ehre war, die seit alters her nur Priestern mit ihren kultischen Gegenständen vorbehalten war<sup>1193</sup> und in im Anschluss an Kapitel 12,64 folgt in einem ausführlichen Narrativ die von Agrippina veranlasste Ermordung des Claudius.<sup>1194</sup>

Die Unglücksvögel und der Bienenschwarm lassen sich so gleichermaßen als Allegorien deuten, die das künftige Verhältnis Agrippinas zum heiligen Zentrum und somit auch zur Stadt selbst versinnbildlichen, was laut Tacitus vor allem auf eine *mutatio rerum in deterius* hinauslaufe.<sup>1195</sup> Mehl deutet das Bienenprodigium ähnlich allegorisch und erkennt darin eine direkte Anspielung auf die Usurpierung des Prinzipats durch Agrippina, da die Bienen aufgrund ihrer monarchischen Ordnung auf Nero als neuen *rex* hinweisen würden, der sich nicht nur des Kapitols, sondern zugleich auch der Stadt Rom bemächtigen würde.<sup>1196</sup> Tacitus instrumentalisiert folglich die Topographie des Kapitols für seine eigenen Darstellungs- und Deutungsabsichten, indem er bereits vor dem eigentlichen Neronarrativ erste pessimistische Ausblicke generiert und somit zugleich einen markanten Wendepunkt formuliert.<sup>1197</sup>

Jedoch fungiert das Kapitol hierbei nicht nur für prospektive Zwecke. Gleichzeitig betont Tacitus die besondere Autorität und Würde des Ortes, die es ernst zu nehmen gilt und nicht vernachlässigt werden dürfe. Agrippina wird in diesem Zusammenhang zugleich als Negativexemplum statuiert, scheint sie doch nicht in der Lage zu sein, diese Vorankündigungen richtig zu deuten und angemessen zu reagieren. Deutlich wird dies durch den unmittelbar auf den Prodigienkatalog folgenden Perspektivwechsel auf die Kaiserfrau und ihr Verhalten. Zwar wird sie hier als ängstlich charakterisiert, jedoch habe sich dies nur auf eine Äußerung des Claudius im Zuge seiner Trunkenheit bezogen, die sie dann sogar noch zu schnellerem Handeln veranlasst habe:

<sup>1192</sup> Vgl. Devillers, O., 1994, 311. Anders Seif, K. P. 1973, 265, der das *prodigium* nur auf den sich ankündigenden Tod des Claudius bezieht.

<sup>1193</sup> Tac. ann. 12,42,2: *suum quoque fastigium Agrippina extollere altius: carpento Capitolium ingredi, qui honos sacerdotibus et sacris antiquitus concessus.*

<sup>1194</sup> Tac. ann. 12,66–67. Suet. Claud. 46 und Cass. Dio 61,35,1 fügen den Prodigienkatalog erst nach dem geschilderten Kaisermord an.

<sup>1195</sup> Tac. ann. 12,64,1: *mutationem rerum in deterius portendi cognitum est crebris prodigiis.*

<sup>1196</sup> Mehl, A., 1974, 159.

<sup>1197</sup> Vgl. auch Tac. ann. 6,48 und die Prophezeiung des Arruntius einer noch grausameren Herrschaft nach Tiberius: *prospectare iam se acrius servitium eoque fugere simul acta et instantia.*

*sed in praecipuo pavore Agrippina, vocem Claudii, quam temulentus iecerat, fatale sibi ut coniugum flagitia ferret, dein puniret, metuens, agere et celerare statuit.*<sup>1198</sup>

Dabei zeugt nicht nur die fehlende Reaktion auf die *prodigia* von gänzlicher Gleichgültigkeit gegenüber der *religio*, auch ihr zuvor in Kapitel 12,42 geschildertes Verhalten gegenüber dem Ort versinnbildlicht geradezu den Missbrauch von Traditionen in Verbindung mit dem heiligen Zentrum. Das Kapitol wird zu einem Aktionsraum, in dem pietätloses Verhalten besonders stark zum Ausdruck gebracht wird, eine Darstellungsform, die später auch in den Nerobüchern zu finden ist.

### 3.3.3.2.2 *hinc superbus ac publici servitii victor Capitolium adiit.* Das Kapitol als Aktionsraum

An insgesamt fünf Stellen fungiert das Kapitol als Aktionsraum, in denen jeweils das pervertierte Verhältnis der Akteure zum Raum betont wird.<sup>1199</sup> Dabei treten jedoch nur drei Personen bzw. Personengruppen in den Vordergrund: Agrippina die Jüngere, Nero und an einer Stelle allgemein das römische Volk.

Die Agrippinapassage in 12,42,2 ist der erste Beleg einer solchen Darstellungsform in den überlieferten Texten.<sup>1200</sup>

*suum quoque fastigium Agrippina extollere altius: carpento Capitolium ingredi, qui honos sacerdotibus et sacris antiquitus concessus venerationem augebat feminae, quam imperatore genitam, sororem eius qui rerum potitus sit et coniugem et matrem fuisse, unicum ad hunc diem exemplum est.*<sup>1201</sup>

Cassius Dio erwähnt zwar ebenfalls das Auftreten Agrippinas in einem *carpentum* bei Festlichkeiten<sup>1202</sup>, jedoch hebt er sie dabei anders als Tacitus nicht als *unicum exemplum* hervor, die es gewagt habe, mit alten ehrwürdigen Traditionen zu brechen, nur um ihre eigene Position zu steigern, indem sie sich für alle sichtbar auf dem Kapitol inszenierte, dieses gleichsam

<sup>1198</sup> Tac. ann. 12,64,2. Siehe hierzu auch Mehl, A., 1974, 162; Heinrichs, A. D., 1976, 143; Keitel, E., 1977, 207 und Hausmann, M., 2009, 418.

<sup>1199</sup> Vgl. Tac. ann. 12,42,2; 14,13,2; 14,61,1; 15,36,1 und 15,74,2.

<sup>1200</sup> Wie die Raumdarstellung in den nicht überlieferten Caligulabüchern erfolgte, muss spekulativ bleiben. Für den außergewöhnlichen Umgang des Kaisers mit dem Kapitol zeugt jedoch Suet. Cal. 22,4, der berichtet, Caligula habe eine Brücke errichten lassen, die den Palatin mit dem Kapitol verbunden habe. Zudem soll er sich mit der Statue des kapitolinischen Jupiter unterhalten haben.

<sup>1201</sup> Tac. ann. 12,42,2.

<sup>1202</sup> Vgl. Cass. Dio 61,33,2 (Xiph.), der jedoch keine topographische Rahmung hinzufügt und nur erwähnt, dass dies nur bei Festlichkeiten geschehe.

okkupierte und für sich instrumentalisierte.<sup>1203</sup> Dabei stellt Tacitus diesen Auftritt nicht als bloßes Faktum dar, sondern fügt den Kommentar hinzu, dass ein solches Verhalten seit alters her nur Priestern und kultischen Gegenständen vorbehalten gewesen sei. Agrippina wird durch ihr Auftreten und Handeln an diesem bedeutungsschweren Ort folglich charakterisiert und zugleich als machtgierige Frau schematisiert. Das Kapitol scheint von der Kaiserfrau geradezu vereinnahmt zu werden, was zugleich den Höhepunkt ihrer Macht symbolisiert, aber auch ihre Kühnheit und Machtgier betont.

Ein ähnlich pervertiertes Raumverhältnis lässt sich auch mittels der auf dem Kapitol lokalisierbaren geschilderten Auftritte Neros feststellen. Besonders auffallend ist hierbei, dass nur das negative Agieren explizit mit dem Kaiser in Verbindung gebracht wird. Traditionelles und vorbildliches Verhalten auf dem Kapitol wird hingegen nur implizit auf seine Person zugeschrieben. So spricht Tacitus an einer Stelle im Kontext einer Entsühnung nur allgemein vom *princeps*<sup>1204</sup> und konstruiert an einer weiteren Stelle mit gleichem Kontext das gesamte Ereignis im Passiv, wobei der Urheber – auch wenn dies höchstwahrscheinlich vom Kaiser ausging – anonym bleibt.<sup>1205</sup> Es stechen hingegen drei Passagen hervor, in denen gerade das Fehlverhalten Neros zum Ort betont wird: sein Einzug nach Rom nach dem Muttermord (Tac. ann. 14,13), der Besuch des kapitolinischen Tempels vor seiner geplanten Orientreise (Tac. ann. 15,36,1) und die Weihung des Dolches nach der vereitelten Pisonischen Verschwörung (Tac. ann. 15,74,2).

Der von Tacitus dargestellte in das Jahr 59 zu datierende Einzug Neros in Rom nach den ausführlich geschilderten Mordversuchen an seiner Mutter (Tac. ann. 14,1–13)<sup>1206</sup> ist in der Form nicht in der Parallelüberlieferung zu finden. Sueton thematisiert dieses Ereignis erst gar nicht und Cassius Dio betont nur die heuchlerische Huldigung der Öffentlichkeit und die anschließende versteckte Kritik am Muttermord nach seiner Rückkehr.<sup>1207</sup> Tacitus schildert das Ereignis hingegen mit deutlichem Detailreichtum und sarkastischen Untertönen, scheint doch nun jegliche Hemmung nach dem Mord an seiner Mutter beseitigt zu sein.<sup>1208</sup>

<sup>1203</sup> Vgl. Tac. ann. 13,5,1 über eine ähnliche Raumokkupation Agrippinas. An dieser Stelle wird von einer Senatssitzung berichtet, die extra auf dem Palatin stattgefunden haben soll, damit Agrippina versteckt hinter einem Vorhang daran teilnehmen konnte. Siehe hierzu auch Seite 273.

<sup>1204</sup> Tac. ann. 13,24,2 zum Jahresabschlussbericht des Jahres 55: *urbem princeps lustravit ex responso haruspicum, quod Iovis ac Minervae aedes de caelo tactae erant.*

<sup>1205</sup> Tac. ann. 15,44,1 zur Entsühnung nach dem Großbrand von 64: *et haec quidem humanis consiliis providebantur. mox petita dis piacula aditque Sibyllae libri, ex quibus supplicatum Volcano et Cereri Proserpinaeque, ac propitiata Luno per matronas, primum in Capitolio, deinde apud proximum mare, unde hausta aqua templum et simulacrum deae perspersum est.*

<sup>1206</sup> Laut den inschriftlich überlieferten acta Arvalia (CIL VI 2042) wurde am 23. Juni und am 11. September ein Opfer *pro salute et reditu Neronis* dargebracht. Koestermann, E., 1968, 50 vermutet das frühere Datum.

<sup>1207</sup> Cass. Dio 62,16,1.

<sup>1208</sup> Vgl. Koestermann, E., 1968, 49f.

Vor dem konkreten Bericht zum Einzug erfolgt die Fokalisation intern aus der Perspektive Neros, wobei besonders dessen innere Gemütslage zum Ausdruck gebracht wird, sei er doch zunächst ängstlich gewesen und unsicher, wie er sich nach dem Muttermord in Rom verhalten solle:

*cunctari tamen in oppidis Campaniae, quonam modo urbem ingrederetur, an obsequium senatus, an studia plebis reperiret anxius.*<sup>1209</sup>

Nachdem ihm von seinen Beratern, die Tacitus stark abwertend als *deterrimi* bezeichnet, mitgeteilt worden sei, das Volk sei ihm nach dem Tod der Agrippina besonders gewogen, schildert Tacitus Neros Einzug in die Stadt, welcher auf dem Kapitol mündete, in Form eines *spectaculum*, welches zugleich den Eindruck eines pervertierten Triumphes vermittelt:

*et promptiora quam promiserant inveniunt, obvias tribus, festo cultu senatum, coniugum ac liberorum agmina per sexum et aetatem disposita, exstructos, qua incederet, spectaculorum gradus, quo modo triumphi visuntur. hinc superbus ac publici servitii victor Capitolium adiit, grates exsolvit, seque in omnes libidines effudit, quas male coercitas qualiscumque matris reverentia tardaverat.*<sup>1210</sup>

Die Kulissen gleichen zwar einem Triumph (*spectaculorum gradus, quo modo triumphi visuntur*), jedoch stellt das Ereignis für Tacitus alles andere als einen Einzug von *virtus* und Sieghaftigkeit dar. Vielmehr schildert er den Auftritt Neros auf dem Kapitol, dem Ziel seines Zuges, geradezu als Perversion dessen, wird der Kaiser doch als hochmütig (*superbus*) und als Sieger über sein eigenes Sklavenvolk (*publici servitii victor*) dargestellt. Tacitus hebt dabei drastisch den verfehlten Umgang Neros mit der Topographie hervor, der zugleich einen deutlichen Bruch mit den Traditionen darstellt.<sup>1211</sup> So hat auch Walker dies passend umschrieben als „perhaps the most shameful travesty of Roman values.“<sup>1212</sup> Denn der Auftritt auf dem Kapitol, der normalerweise vor allem im Triumphkontext als Symbol römischer Werteverkörperung erscheint, markiert hier für Nero zugleich den Auslöser und Wendepunkt, seine letzten Hemmungen fallenzulassen und sich im Anschluss an sein Dankesgebet jeglicher Form von Lüsten hinzugeben (*grates exsolvit, seque in omnes libidines effudit*).

Nero agiert folglich auf dem Kapitol so, dass er seine Rolle als Kaiser und die des Ortes invertiert. Er erscheint nicht als Triumphator, der über äußere Feinde siegte, sondern als

<sup>1209</sup> Tac. ann. 14,13,1.

<sup>1210</sup> Tac. ann. 13,13,2.

<sup>1211</sup> Eine Parallele zur Form des pervertierten Triumphes bzw. „anti-triumph“, vgl. Champlin, E., 2003, 231, findet sich zudem im jeweils ausführlichen Bericht zum Einzug Neros in Rom nach seiner Griechenlandreise aus dem Jahr 67, was ausführlich von Suet. Nero 25 und Cass. Dio 63,20 geschildert wurde, wobei jedoch Sueton nicht das Kapitol sondern den Apollotempel als Ziel des Zuges nennt, Cassius Dio es hingegen erwähnt. Da die uns überlieferten Annalenbücher des Tacitus nur bis in das Jahr 66 reichen, bleibt es spekulativ, ob und wie Tacitus dieses Ereignis in den späteren Büchern geschildert hat.

<sup>1212</sup> Walker, B., 1952, 79.

einer, der das Kapitol und zugleich die ganze Stadt mit seinem Hochmut und seiner Lüsternheit einzunehmen scheint, was im Folgenden noch durch die ausführlichen Berichte über seine Vergnügungen und Liebhabereien verstärkt wird, die zu einer Zunahme an *flagitia* und *infamia* in der Stadt geführt hätten.<sup>1213</sup>

Auch im 15. Buch wird ein ähnlich gestörtes Verhältnis zwischen Nero und dem Kapitol betont, das jedoch weniger durch das geschilderte Auftreten, sondern vielmehr im Zusammenhang mit dem direkt folgenden Sittenverfall- und Katastrophennarrativ zum Ausdruck gebracht wird.

Tacitus berichtet an dieser Stelle vom bereits thematisierten Verhalten des Kaisers vor seiner geplanten Orientreise. Die Schilderung wird durch zwei Heiligtümer, dem kapitolinischen Tempel und dem Vestatempel, topographisch gerahmt.<sup>1214</sup> Der Fokus liegt hier zwar auf seinem Auftreten im Vestatempel, jedoch fügt Tacitus kurz hinzu, dass Nero anlässlich seiner Reise sich zuvor dem Kapitol genähert<sup>1215</sup> und dort zu den Göttern gebetet habe:

*provincias Orientis, maxime Aegyptum, secretis imaginationibus agitans. dehinc [e]dicto testificatus non longam sui absentiam et cuncta in re publica perinde immota ac prospera fore, super ea profecione adiit Capitolium. illic veneratus deos, cum Vestae quoque templum inisset.*<sup>1216</sup>

Dies ist zunächst keine verachtenswerte Handlung und stellt, zumindest im Kontext geplanter Feldzüge, einen durchaus gängigen Ritus dar.<sup>1217</sup> Das gestörte Verhältnis zum Heiligtum wird erst im Zusammenhang mit der darauf folgenden Schilderung deutlich, die dem zunächst ehrfürchtig anmutenden Verhalten kontrastiv gegenübergestellt wird. Wie bereits erwähnt, folgt dieser Passage der sehr anschaulich wiedergegebene Bericht über das Gastmahl des Tigellinus und die anschließende Hochzeit Neros mit seinem Lustknaben Pythagoras (Tac. ann. 15,37), was für Tacitus zugleich den Höhepunkt des Sittenverfalls markiert<sup>1218</sup> und durch die kompositorische Nähe im direkten Zusammenhang mit der im Anschluss geschilderten Brandkatastrophe steht (Tac. ann. 15,38–41). Die Topographie des Heiligtums, der Sittenverfall in seiner Extremform und das anschließende Katastrophenszenario stehen hierbei nicht nur kompositorisch im direkten Zusammenhang, sondern scheinen sich laut Tacitus gar zu bedingen. Dabei bilden Pietätlosigkeit und fehlende *religio* wiederum die ausschlaggebenden Motive, was erneut belegt, dass Tacitus durch die literarische

<sup>1213</sup> Vgl. Tac. ann. 14,14–16 und insbes. 14,15,3: *inde gliscere flagitia et infamia, nec ulla moribus olim corruptis plus libidinum circumdedit quam illa conluvis.*

<sup>1214</sup> Siehe hierzu Kapitel 3.2.3.2.3 *Ruminalem arborem [...] mortui ramalibus et arescente trunco deminutam prodigii loco habitum est. Topographien der Vergangenheit.*

<sup>1215</sup> Wie auch in Tac. ann. 14,13,2 verwendet Tacitus die Formulierung *Capitolium adire*, was im Vergleich zum Auftreten Messalinas durch das Verb *inrumpere* in 12,42,2 weniger energisch klingt.

<sup>1216</sup> Tac. ann. 15,36,1.

<sup>1217</sup> Vgl. Hölscher, F., 2006, 86: „Imperiumsträger, die in den Krieg zogen, opferten hier, wie auch Magistrate vor dem Amtsantritt, Consuln vor ihrem Aufbruch in Provinzen.“

<sup>1218</sup> Vgl. Tac. ann. 15,37,4: *nihil flagitii reliquerat.*



Raumdarstellung das gestörte Verhältnis zwischen dem Kaiser und der Stadt Rom näher charakterisiert und dies zugleich mit moralisierenden Untertönen versieht.

Die letzte erhaltene Passage zur explizit betonten Verbindung zwischen Nero und dem Kapitol findet sich am Ende des 15. Buch, im Kontext der geschilderten Maßnahmen nach der missglückten Pisonischen Verschwörung. Nach dem umfangreichen Bericht über das tragische Schicksal zahlreicher Personen, die der Verschwörung bezichtigt wurden (Tac. ann. 15,56–70), richtet sich die Perspektive zunächst auf den Senat, dem Tacitus in Form einer scharfen Sentenz äußerste Schmeichelei vorwirft<sup>1219</sup>, dann auf Nero selbst, der hier seinen Triumph über die Verschwörer auf dem Kapitol inszeniert habe, indem er den Dolch, mit dem er ermordet werden sollte, auf dem Kapitol weihte und eine Inschrift für den Rachegott Jupiter Vindex anbringen ließ, wobei Tacitus zugleich auf sein Ende verweist, spielt der Name doch zugleich auf Iulius Vindex an, den damaligen Statthalter der Gallia Lugdunensis, der sich nur kurze Zeit später gegen Nero erhob:

*ipse eum pugionem apud Capitolium sacravit inscripsitque Iovi Vindici, [quod] in praesens haud animadversum post arma Iulii Vindicis ad auspiciam et praesagium futurae ultionis trahatur.*<sup>1220</sup>

Tacitus versieht den Auftritt Neros gleichsam mit einem ironischen Unterton, wird doch am prominenten Ort seinem triumphierenden und umschmeichelten Auftritt der Ausblick auf seinen Niedergang und seine Diskreditierung als *hostis rei publicae* kontrastiv gegenübergestellt.<sup>1221</sup>

Schließlich sei noch auf eine Passage verwiesen, in der nicht der Kaiser oder ein Mitglied der kaiserlichen Familie im spezifischen Verhältnis zum Kapitol steht, sondern das Volk, das hier als Agens auftritt und zugleich als leidenschaftliche Menge stilisiert wird. Noch im vorigen Kapitel hebt Tacitus dessen Qualität hervor, dass diese sich nicht stillschweigendem Opportunismus unterwerfen würden, sondern vor allem als Träger von Stimmungen erscheine, bezeichnet er sie doch als *vulgus*, die zwar weniger Klugheit besitze, aber dennoch aufgrund ihrer Mittelmäßigkeit öffentliche Klagen äußern könne, da sie geringeren Gefahren ausgesetzt sei.<sup>1222</sup> Der Hintergrund dieser Passage ist die Verbannung der Octavia, der Frau Neros, zu Gunsten seiner Geliebten Poppaea, auf die das Volk empört reagiert habe. Nachdem sich jedoch das Gerücht verbreitete, Octavia sei aus der Verbannung zurückgekehrt, habe die Menge wie folgt reagiert:

<sup>1219</sup> Tac. ann. 15,73,2: *at in senatu cunctis, ut cuique plurimum maeroris, in adulationem demissis.*

<sup>1220</sup> Tac. ann. 15,74,2. Nach Suet. Cal. 24,3 habe Caligula ähnlich gehandelt, indem er drei Schwerter, die für seine Ermordung vorgesehen sein sollten, dem Mars Ultor geweiht haben soll und ebenfalls diesbezüglich eine Inschrift anbringen ließ. Zudem soll laut Suet. Vit. 10,3 auch Vitellius das Schwert geweiht haben, mit dem Otho sich umbrachte.

<sup>1221</sup> Vgl. Koestermann, E., 1968, 330.

<sup>1222</sup> Tac. ann. 14,60,5: *inde crebri questus nec occulti per vulgum, cui minor sapientia [et] ex mediocritate fortunae pauciora pericula sunt.*

*laeti Capitolium scandunt deosque tandem venerantur. effigies Poppaeae proruunt, Octaviae imagines gestant umeris, spargunt floribus foroque ac templis statuunt.*<sup>1223</sup>

Diese kurze Passage stellt zugleich eine Parallele zum in Kapitel 14,13,2 geschilderten triumphähnlichen Auftritt Neros mit einem veränderten Rollenbild dar. Das Volk erscheint nun nicht mehr als passive Sklavenschar des Kaisers (Tac. ann. 14,13,2: *publici servitii victor*), sondern als eigenständiger und leidenschaftlicher Akteur und Stimmungsträger, das sogar in der Lage ist, zum heiligen Zentrum der Stadt emporzusteigen (*scandunt*), um den Göttern Dankesehrungen zu erweisen.

#### Zusammenfassung

Zusammenfassend lassen sich folgende Beobachtungen zur Semantik des Kapitols in den Annalen feststellen: Das Kapitol ist als literarischer Raum anders als in den Historien kein Teil eines ausführlichen Narrativs und weniger szenisch präsent, erscheint jedoch in einigen Passagen sowohl als gestimmter Raum als auch als Aktionsraum.

Die Semantisierung des Raumes erfolgt zunächst sowohl durch indirekte Konnotationen durch die Wiedergabe von Reden als auch im Kontext von Prodigienkatalogen am Ende der Claudiusbücher, in denen das zukünftige Schicksal Roms unter der Herrschaft Neros angedeutet wird.

In den Tiberius- und Claudiusbüchern wird das Kapitol kaum erwähnt und bildet an keiner Stelle einen Aktionsraum kaiserlichen Agierens, wodurch wiederum die fehlende kaiserliche Präsenz und deren Ignoranz zum Ausdruck gebracht wird.

Vor allem in den Nerobüchern erscheint das Kapitol hingegen zunehmend als Aktionsraum, wodurch Tacitus das spezifische Verhältnis zwischen dem Kaiser und dem Raum betont. Besonders markant ist dabei die Schilderung seines pervertierten Triumphzuges nach dem geschilderten Muttermord (Tac. ann. 14,13,2), in dem nicht *virtus* oder Sieghaftigkeit zum Ausdruck kommen sondern *superbia* und Despotie über die Einwohner Roms. Aber auch die Kaisermutter Agrippina und das Volk erhalten durch ihr Verhalten im Raum ihre spezifisch negative Zuschreibung.

Die literarische Raumdarstellung ist wiederum von didaktisch-moralisierenden Tönen geprägt. Denn indem vor allem das gestörte Verhältnis zum Raum zum Ausdruck gebracht wird, formuliert Tacitus zugleich einen Kanon „richtiger“ und „falscher“ Verhaltensweisen im urbanen Raum.

<sup>1223</sup> Tac. ann. 14,61,1.

## 3.4 Der Palatin

### 3.4.1 Der Palatin als kaiserliche Residenz zwischen Realhistorie und Fiktion

*aude, hospes, contemnere opes et te quoque dignum | finge deo rebusque veni non asper egenis.*<sup>1224</sup>

In diesem Zitat aus dem achten Buch der Aeneis wird eine der frühesten Stadtführungen durch das spätere Rom geschildert. Der arkadisch-römische Heros Euander führt den geflohenen Troer Aeneas nach einem Rundgang durch die Gegend des zukünftigen Rom zu seinem bescheidenen Sitz auf dem Palatin, der an dieser Stelle als *tecta ... pauperis Euandri* (8,359f.), *sedes* (8,362) und *regia* (8,363) umschrieben wird.<sup>1225</sup> Der Hügel, der sich einst zum politischen Machtzentrum des Imperium Romanum entwickeln soll, erinnert an dieser Stelle durch die Perspektive auf die mythisch konstruierte Vergangenheit an den primitiven, dennoch ehrwürdigen und erhabenen Anfang Roms: Wie auch einst Hercules, der Alkide, beschreite nun der *ingens* Aeneas die bescheidene als *angustum* beschriebene Hütte, um dort auf dem mit Blattwerk und Bärenfell versehenen Boden zu nächtigen.<sup>1226</sup> Reichtum solle er dabei verachten und sich so eines Gottes würdig erweisen (*contemnere opes et te quoque dignum | finge deo*).<sup>1227</sup> Dieser *tunc-nunc*-Vergleich etablierte sich in augusteischer Zeit zu einem beliebten literarischen Motiv, in dem der primitive und dennoch erhabene Ursprung Roms dem Glanz der augusteischen Zeit gegenübergestellt wurde, der auf diesem zu beruhen schien.<sup>1228</sup>

Dieser Bescheidenheitstopos sollte sich schließlich auch in der Residenz des ersten römischen Kaisers widerspiegeln. So betont beispielsweise Sueton in Bezug auf das Haus des Augustus dessen *continentia*. Dieser habe nämlich seinen Wohnsitz auf den Palatin in eines der Häuser des Hortensius verlegt, das nicht besonders groß gewesen sei und weder durch seine Geräumigkeit noch seine Ausstattung auffallend war, habe es doch im Innern nur kurze Säulenhallen gegeben und Zimmer ohne Marmorverkleidung.<sup>1229</sup>

<sup>1224</sup> Verg. Aen. 8, 364f.

<sup>1225</sup> Zu dieser Passage siehe v. a. Schmitzer, U., 2001, 527ff.; Klodt, C., 2001, 11ff.; Döpp, S., 2002, 31ff.

<sup>1226</sup> Verg. Aen. 8,366–369: [...] *et angusti subter fastigia tecti | ingentem Aenean duxit stratisque locavit | effultum foliis et pelle Libystidis ursae.*

<sup>1227</sup> Zur prädikativen Deutung von *deo* vgl. auch Klodt, C., 2001, 34f.

<sup>1228</sup> Konkret auf den Palatin bezogen vgl. zudem Prop. 4,1,1–4 und Ov. ars. 3,319f.

<sup>1229</sup> Suet. Aug. 72,1: *in ceteris partibus vitae continentissimum constat ac sine suspitione ullius vitii. habitavit primo iuxta Romanum Forum supra Scalas anularias, in domo quae Calvi oratoris fuerat; postea in Palatio, sed nihilo minus aedibus modicis Hortensianis, et neque laxitate neque cultu conspicuis, ut*

Der Palatin<sup>1230</sup>, an den im Norden das Forum Romanum, im Westen das Velabrum und im Süden der Circus Maximus angrenzt, gilt als ältester bewohnter Teil und zugleich legendärer Gründungsort der Stadt, da bereits Romulus diesen als erstes befestigt und zu seinem Wohnsitz ausgebaut haben soll.<sup>1231</sup> Es sind insgesamt sechs unterschiedliche Etymologien überliefert, von denen jedoch die Version am weitesten verbreitet ist, nach der der Name des Hügels auf die arkadische Stadt Pallantion zurückgehe, aus der Euander einst fliehend nach Italien kam und auf dem Hügel eine Siedlung gründete.<sup>1232</sup>

In der Republik zeichnete sich der Palatin durch den Bau zahlreicher kleinerer Heiligtümer neben dem Kapitol als weiteres wichtiges Kultzentrum aus,<sup>1233</sup> jedoch entstanden mit der Zeit vermehrt einzelne Privathäuser, durch die sich der Hügel zu einem der beliebtesten Wohnviertel der städtischen Aristokratie etablierte.<sup>1234</sup> So sprach beispielsweise auch Cicero über seinen dortigen Wohnsitz vom schönsten Ort der Stadt.<sup>1235</sup>

Auch wenn Augustus als erster Kaiser seine Residenz dorthin verlegte, blieb der Charakter eines aristokratischen Wohnquartiers zunächst noch erhalten. So etablierte sich die Gegend um die Häuser des Augustus und seiner Familie erst sukzessive im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu einem geschlossenen Wohn- und Residenzviertel der römischen Kaiser, was im Folgenden kurz skizziert werden soll.

### 3.4.1.1 Die Entwicklung der kaiserlichen Residenz auf dem Palatin von Augustus bis Traian

Augustus kaufte im Jahr 36 v. Chr. das Haus des Hortensius auf dem Palatin, das sich in unmittelbarer Nähe des Tempels der Magna Mater, des Tempels der Victoria und der Romulushütte befand und so zugleich in einen sakralen Rahmen gebettet war. Auch wenn bis dato keine allgemein verbindliche Form für einen Herrschersitz existierte,<sup>1236</sup> verband Augustus

*in quibus porticus breves essent Albanarum columnarum et sine marmore ullo aut insigni pavimento conclavia.*

<sup>1230</sup> Zur Literatur siehe v. a. Ziegler, K., 1949; Isler, H. P., 1978; Richardson, L. 1992, 279ff.; Darwall-Smith, R. H. 1996; Winterling, A., 1999; Nielsen, I., 2000; Krause, C., 1995, 2004; Klodt, C., 2001, 38ff.; Zanker, P., 2004; Knell, H., 2004; Rea, J., 2007, 21ff.; Wulf-Rheidt, 2004, 2011, 2013; Coarelli, F., 2012; de Souza, M., Devillers, O. (Hrsg.), 2019.

<sup>1231</sup> Vgl. Liv. 1,7,3; Plut. Rom. 20.

<sup>1232</sup> Varro ling. 5,53; Liv. 1,5,1; Plin. nat. 4,20, Serv. Aen. 8,313. Zur Zusammenstellung der weiteren Etymologien siehe Ziegler, K., 1949, 16f.

<sup>1233</sup> Zu den wichtigen Sakralbauten aus republikanischer Zeit siehe Ziegler, K., 1949, 28–41, der insgesamt 21 auflistet.

<sup>1234</sup> Zu einzelnen bekannten Persönlichkeiten mit einer *domus* auf dem Palatin siehe Ziegler, K., 1949, 42ff.; zum früheren Wohnquartier im Bereich der *Domus Tiberiana* und der Lokalisierung der *domus* Ciceros siehe Krause, C., 2004, 42f.

<sup>1235</sup> Cic. dom. 103: [...] *in Palatio atque in pulcherrimo urbis loco* [...].

<sup>1236</sup> Wulf-Rheidt, U., 2013, 279.

somit gleich zu Beginn seiner Herrschaft seinen Wohnsitz demonstrativ mit kultischen, sakralen und auch öffentlich-administrativen Funktionselementen. So ließ er kurz nach der Verlegung seines Wohnsitzes nach dem Sieg über Sextus Pompeius einen Apollotempel mit Porticus und Bibliothek bauen<sup>1237</sup> und verlegte 12 v. Chr. im Zuge seines Amtes als Pontifex Maximus sogar die *regia* vom Forum auf den Palatin. Zudem wurde der Ort auch für Senats-sitzungen, Gesandtschaftsempfänge und Versammlungen großer Personenkreise genutzt, sodass er sich eindeutig über den Status einer üblichen aristokratischen Residenz hinaus-hob.<sup>1238</sup>

Unter den Nachfolgern des Augustus bildete die Anlage zunächst weiterhin ein eher frei zugängliches Gebäudeensemble<sup>1239</sup> aus alten aristokratischen Wohnhäusern und Heilig-tümern.<sup>1240</sup> Auch wenn davon auszugehen ist, dass nach Augustus vermehrt republikanische Häuser in den Besitz der Kaiserfamilie gelangten, ist dennoch laut Zanker zunächst noch von einer „Situation zurückhaltenden Residierens“<sup>1241</sup> zu sprechen. So erwähnt beispiels-weise auch Josephus, dass die Wohnanlage Caligulas auf dem Palatin noch aus einem Kon-glomerat mehrerer Häuser bestanden habe.<sup>1242</sup> Erst unter Nero lassen sich erste größere und umfangreichere Umbaumaßnahmen im Bereich der *Domus Tiberiana*<sup>1243</sup> auf dem Palatin feststellen. Diese wurde ausgestaltet und mit dem alten Wohnbereich des Augustus und der *Via Sacra* verbunden.<sup>1244</sup> Zudem habe Nero laut Sueton seinen neuen Palast, die sogenannte *Domus Transitoria*, mit den Gärten des Maecenas auf dem Esquilin verbunden, welche jedoch im Jahr 64 dem großen Brand zum Opfer fiel.<sup>1245</sup> In einer zweiten Phase schuf Nero mit seiner *Domus Aurea* ein völlig neues Residenzmodell, das vom Palatin in das *suburbium* zwischen dem *Oppius* und *Caelius* verlagert wurde und einer gigantischen Villenanlage mit

1237 Vell. Pat. 2,81,3; Suet. Aug. 29,1. Der Tempel wurde 36 v. Chr. gelobt und am 9. Oktober 28 v. Chr. geweiht. Zum Apollotempel siehe v. a. Zanker, P., 1983.

1238 Wulf-Rheidt, U., 2011, 4.

1239 Zur Zugänglichkeit des Palatin vgl. Ov. ars 1,74, der u. a. die Porticus auf dem Palatin als einen Ort vorschlägt, wo junge Römerinnen zu finden seien; zudem Ov. ars 3,389 und Ov. am. 2,2,3f.

1240 Vgl. Winterling, A., 1999, 54; Zanker, P., 2004, 86; Wulf-Rheidt, U., 2013, 279.

1241 Zanker, P., 2004, 87.

1242 Ios. ant. Iud. 19,117. Dennoch ist unter Caligula bereits ein erster markanter Eingriff überlie-fert, da er sein Haus auf dem Palatin mit dem Dioskurentempel auf dem Forum Romanum verbunden haben soll, der laut Sueton so zu einem *vestibulum* umfunktioniert worden sei, Suet. Cal. 22,2; zudem Cass. Dio 59,28,5.

1243 Die *Domus Tiberiana* im Nordwesten des Palatin im Bereich der heutigen Farnesischen Gär-ten wurde aufgrund ihrer Bezeichnung lange Zeit Tiberius zugeschrieben, jedoch befand sich dort zuvor nur ein Konglomerat alter aristokratischer Wohnquartiere, von denen Tiberius wohl eins bewohnte. Ein umfassender Umbau zu einer einheitlichen Anlage ist erst in frühneronische Zeit zu datieren. Vgl. hierzu Krause, C., 1995, 2004, 2009. Winterling, A., 1999, 60 und Zanker, P., 2004, 87 datieren den Umbau sogar bereits in claudische Zeit, jedoch fehlen hierfür einschlägige archäologi-sche und literarische Zeugnisse.

1244 Hesberg, H. v., 2004, 62.

1245 Suet. Nero 31,1. Siehe zudem Tac. ann. 15,39,1.

Gärten, Nymphäen und einem künstlichen See gleichkam.<sup>1246</sup> Darwall-Smith hebt dieses Bauprojekt pointiert hervor als „theatrical gesture by which he [Nero] created a fantasy for everyone to share.“<sup>1247</sup> Diese neue Palastanlage mit einem gigantischen Areal von etwa 50 ha<sup>1248</sup> zeugte von einem deutlichen „Dimensionssprung und Mentalitätswandel“<sup>1249</sup>. Die Reaktion der ersten flavischen Kaiser war daraufhin eindeutig. Vespasian und Titus distanzieren sich von ihrem Vorgänger und gaben im Zuge ihres umfangreichen Bauprogramms im Bereich der *Domus Aurea* das städtische Areal demonstrativ dem römischen Volk zurück.<sup>1250</sup> Zudem vermieden beide den Palatin als ihren Wohnsitz. Vespasian habe es laut Cassius Dio vorgezogen, in den *Horti Sallustiani* zu leben und Titus residierte in seiner *domus* fern vom Palatin.<sup>1251</sup>

Erst unter Domitian erhielt der Hügel als Kaiserresidenz wieder vermehrt Bedeutung. Unter seiner Herrschaft entstand ein gewaltiger Palastkomplex aus mehreren neuen Gebäudeteilen, der laut Nielsen „von nun an die zentrale Residenz der römischen Kaiser werden sollte.“<sup>1252</sup>

Der vom Architekten Rabirius aufwendig gestaltete Großbau mit einer Grundfläche von mehr als 40000 m<sup>2</sup> südöstlich der *Domus Tiberiana*<sup>1253</sup> bestand aus drei verschiedenen Gebäudekomplexen: der *Domus Flavia*, der *Domus Augustana* und einem Gartenstadium.<sup>1254</sup> Die *Domus Flavia* wird aufgrund ihrer drei großen Säle, die womöglich als Audienz- und Speiseräume fungierten, als Repräsentationstrakt gedeutet.<sup>1255</sup> So erstreckt sich beispielsweise der größte Raum, die sogenannte *Aula Regia*, auf bis zu 1180 m<sup>2</sup> und bot laut

1246 Vgl. Hesberg, H. v., 2004, 62; Wulf-Rheidt, U., 2011, 6. Zur *Domus Aurea* siehe v. a. Ball, L. F., 2003. Zur Größe und prachtvollen Ausstattung vgl. v. a. Suet. Nero 31,1–2.

1247 Darwall-Smith, R. H., 1996, 38.

1248 Knell, H., 2004, 117.

1249 Wulf, U., 2004, 173.

1250 Die *Domus Aurea* wurde aufgelöst und an ihrer Stelle entstanden öffentliche Großbauten wie das *Forum Pacis*, der Tempel des divus Claudius auf dem Caelius, das Colosseum bzw. *amphitheatrum Flavium* und die Titusthermen. Zur flavischen Baupolitik siehe v. a. Darwall-Smith, R. H., 1996 und Knell, H., 2004, 125–167.

1251 Vgl. Cass. Dio 65,10,4; zur *Domus Titi* vgl. u. a. Plin. nat. 36,37. Die genaue Lokalisierung der *domus* ist jedoch unklar. Häufig wurde hierfür die Fundstelle der Laokoongruppe auf dem Esquilin vermutet, vgl. zudem Papi, E., 1995.

1252 Nielsen, I., 2000, 180. Spätere archäologische Untersuchungen gehen jedoch davon aus, dass der Bau bereits vor 81 begonnen wurde und der Baubeginn möglicherweise in die späte Regierungszeit Vespasians zu datieren ist, vgl. Wulf-Rheidt, U., 2011, 10.

1253 Knell, H., 2004, 157f.

1254 Zur detaillierten Darstellung der architektonischen Ausgestaltung siehe v. a. Zanker, P., 2004; Knell, H., 2004, 157–167 und Wulf-Rheidt, U., 2011, 10–14.

1255 Vgl. Zanker, P., 2004, 91; Knell, H., 2004, 162; Wulf-Rheidt, U., 2011, 2.

Zanker Platz für etwa 216 Gäste.<sup>1256</sup> Die von der *Domus Flavia* südöstlich gelegene *Domus Augustana* wird im Allgemeinen als Wohntrakt gedeutet,<sup>1257</sup> wobei jedoch auch hier von einem öffentlichen Charakter der Wohnbereiche auszugehen ist.<sup>1258</sup> Dieser Komplex ist bisher noch recht unerforscht, da er aus einem komplizierten System aus mehreren Räumen und Durchgängen besteht. Die große Gartenanlage mit einem Stadium östlich bildet daran anschließend den Abschluss des gewaltigen Komplexes, der fortan als „Prototyp eines Herrscherpalastes“<sup>1259</sup> angesehen werden kann.

Der Hügel war nun sichtbar durch ein kompaktes Gebäude vom Kaiser okkupiert und galt fortan unter dem Terminus *Palatium* zugleich als Synonym für die Residenz des Kaisers bzw. als Kaiserpalast.<sup>1260</sup> Auch wenn dieser Palastbau häufig als Bemühung angesehen wurde, „die Gestalt des Monarchen politisch und ideologisch zu überhöhen“<sup>1261</sup> und Domitian nach seinem Tod einer *dammatio memoriae* unterlag, so wurde der Bau dennoch von den Nachfolgern weiterhin als Residenz genutzt und folglich in seiner Form als solche akzeptiert. Nerva und Traian residierten dort ohne bemerkenswerte Umbaumaßnahmen.<sup>1262</sup> Die einzige Veränderung sei laut Plinius nur die von Nerva angebrachte Inschrift PUBLICARUM AEDIUM<sup>1263</sup> gewesen, um eine Distanz zum Herrschaftsstil des Vorgängers zu symbolisieren. In seinem Panegyrikus auf Traian betont er dabei ausdrücklich, dass dessen Wohnsitz nicht mehr negativ konnotiert mit einer *arx* gleichzusetzen sei, sondern vielmehr einem öffentlichen Gebäude gleichkomme, in dem es keine Riegel, keine entwürdigenden Stufen, keine tausend Türen oder weitere Hindernisse mehr geben würde.<sup>1264</sup>

1256 Zanker, P., 2004, 95. Die zwei weiteren Hallen waren die sogenannte Basilika mit Platz für etwa 108 Gäste und die sogenannte *Coenatio Iovis* mit Platz für etwa 180 Gäste, vgl. Zanker, P., 2004, 91, 95. Zur Nutzung und Funktion der *Domus Flavia* siehe auch Mar, R., 2009.

1257 Zanker, P., 2004, 91; Knell, H., 2004, 162; Wulf-Rheidt, U., 2011, 2, spricht von einem „Privatrakt“.

1258 Zanker, P., 2004, 92.

1259 Knell, H., 2004, 166.

1260 Vgl. Winterling, A., 1999, 211. Vgl. zudem Cass. Dio 53,16,5, der, nachdem sich der Terminus bereits fest als solcher etablierte, über die Etymologie reflektierte: καλείται δὲ τὰ βασιλεια παλάτιον, οὐχ ὅτι καὶ ἔδοξε ποτε οὕτως αὐτὰ ὀνομάζεσθαι, ἀλλ' ὅτι ἐν τε τῷ Παλατίῳ ὁ Καῖσαρ ὤκει καὶ ἐκεῖ τὸ στρατήγιον εἶχε.

1261 Zanker, P., 2004, 88.

1262 Laut Wulf-Rheidt, U., 2011, 16 lassen sich im Bereich der *Domus Augustana* und der *Domus Flavia* keine großen Aus- oder Umbaumaßnahmen bis in severische oder maxentianische Zeit nachweisen.

1263 Plin. pan. 47,4.

1264 Plin. pan. 47,5.



### 3.4.1.2 Der Domitianspalast und sein Echo in der Literatur

Der gewaltige Palastbau blieb in der zeitgenössischen Literatur nicht unerwähnt, löste er gar starke Reaktionen aus, die zu Lebzeiten Domitians von panegyrischer Überhöhung geprägt waren. Überliefert ist zum einen ein Gedicht des Dichters Statius<sup>1265</sup>, der im vierten Buch seiner *Silvae* die Erfahrung eines Bankettbesuches beim Kaiser aus dem Jahr 95 schildert. Ähnlich wie in der oben zitierten Vergilpassage werden die Eindrücke beim Besuch des Palatins wiedergegeben, hier intern fokalisiert aus der Perspektive der Dichter-*persona*, die ange-reichert mit hyperbolischen Ausdrücken dem Kaiser für die Einladung zum *convivium* dankt. Der Palast wird durch verschiedene literarische Techniken dargestellt und überhöht und erscheint dabei sowohl als gestimmter Raum als auch als Aktionsraum und Anschauungsraum. So erhält er zunächst starke symbolische Züge. Der Terminus, mit dem die neue kaiserliche Residenz zu Beginn umschrieben wird, ist *tectum augustum, ingens* (V. 18). Dabei steht diese zugleich im spielerischen Gegensatz zur Hütte des Euander bei Vergil, sei diese doch *angustum* und nicht *ingens* wie der Gast Aeneas gewesen. Sie erhält bei Statius überirdischen Charakter und wird mit einem Göttersitz gleichgesetzt.<sup>1266</sup> Zentral ist dabei der Vergleich mit dem Olymp, komme sich doch die Dichter-*persona* so vor, als wenn sie mitten unter den Sternen zu einem *convivium* Jupiters geladen sei, bei dem göttlicher Wein aus der Hand Ganymeds gereicht werde.<sup>1267</sup> Dabei bildet das *Palatium* die Spitze der Hierarchie der Topographien Roms, da es sogar das Kapitol, hier umschrieben als *Tonantis regia* (V. 20f.), überrage.

Der Stadtraum wird somit in vollem Maße vom Palast dominiert, der zugleich als indirekte Personifikation des omnipräsenten Kaisers fungiert.<sup>1268</sup>

Neben der starken symbolischen Konnotation wird das *Palatium* bei Statius zudem zum Aktionsraum des Kaisers selbst, da dieser Ort erst durch sein *genium* erfüllt werde.<sup>1269</sup> Domitian erhält hierbei Züge einer erhabenen Statue, die Würde ausstrahlt,<sup>1270</sup> dessen Antlitz jedoch durch den Ausdruck des Unsagbarkeitstopos nicht mit dem Mittel der Sprache

<sup>1265</sup> Stat. silv. 4,2. Zu diesem Gedicht siehe v. a. Klodt, C., 2001, 37–62; Newman, C., 2002, 260–283; Leberl, J., 2004, 167–181; Schmitzer, U., 2016, 202ff.

<sup>1266</sup> Stat. silv. 4,2,21f.: *teque pari laetantur sede locatum | numina*. Eine erste Gleichsetzung des kaiserlichen Wohnsitzes mit einem Göttersitz findet sich bereits bei Ov. met. 1,170–176.

<sup>1267</sup> Stat. silv. 4,2,10–12: *mediis videor discumbere in astris | cum Iove et Iliaca porrectum sumere dextra | immortale merum*. Zur Jupitergleichsetzung als Standardfloskel der *adulatio* bei Statius und Martial vgl. Klodt, C., 2001, 48.

<sup>1268</sup> Vgl. hierzu Schmitzer, U., 2016, 194 mit der Überschrift „Rom loben heißt den Herrscher loben“.

<sup>1269</sup> Stat. silv. 4,2,25f.: *ille penates | implet et ingenti genio iuvat*.

<sup>1270</sup> Stat. silv. 4,2,40–44: *ipsum cupido tantum spectare vacavit | tranquillum vultu sed maiestate serena | mulcentem radios summittentemque modeste | fortunae vexilla suae; tamen ore nitebat | dissimulatus honos*.

wiedergegeben werden könne.<sup>1271</sup> Schließlich erscheint das *Palatium* im Zuge einer durch zahlreiche Vergleiche angereicherten Ekphrasis als Anschauungsraum, wobei der Fokus vor allem auf der Größe und Kostbarkeit liegt, wodurch zugleich eine „gigantische Raumin szenierung“<sup>1272</sup> erzeugt wird.<sup>1273</sup>

Auch bei Martial erhält das *Palatium* als kaiserliche Residenz kosmische Züge und wird wie bei Statius als repräsentativer Herrsersitz über den Rest der Stadt erhoben. Erhalten sind drei Epigramme, in denen in ähnlich panegyrischem Lobgesang Göttlichkeit und Größe des Palasts thematisiert werden<sup>1274</sup> und die Stadtdarstellung wiederum ganz auf den Herrscher ausgerichtet ist.<sup>1275</sup> Das *Palatium* fungiert hier in erster Linie als gestimmter Raum und Anschauungsraum. Wie bei Statius erfolgt zunächst wieder ein Jupiterbezug. Dabei wird der Palast einerseits als Jupitertempel<sup>1276</sup> und andererseits wiederum im Rahmen eines göttlichen *convivium* als allgemeiner Göttersitz inszeniert.<sup>1277</sup> Die Formulierung *clarus in toto nil videt orbe dies*<sup>1278</sup> bildet dabei die Hauptaussage Martials, sprengt doch der Palast jegliche vorher dagewesenen Dimensionen, sodass sogar die ägyptischen Pyramiden nur noch zu belächeln seien.<sup>1279</sup> Das wesentliche ekphrastische Element bildet wiederum die Größe, die mit starken Hyperbeln und Vergleichen zum Ausdruck gebracht wird: So sei der Palast größer als alle sieben Hügel Roms zusammen<sup>1280</sup> und würde zudem so weit in den Äther hinaufreichen, dass seine Spitze unter den Sternen in den Wolken darunter Donner erwecke.<sup>1281</sup> Dieser hyperbolische Himmelsvergleich wird jedoch durch überschwängliches Herrscherlob noch übertroffen, sei dieser doch noch größer als sein Palast.<sup>1282</sup>

Bei beiden Dichtern wird das *Palatium* in panegyrischer Überschwänglichkeit vom restlichen Stadtbild herausgehoben, indem es durch seine Größe, Pracht und Göttlichkeit dominiert. *urbs* und Palast stehen folglich in einem strengen hierarchischen Verhältnis, das symbolisch zugleich das Verhältnis zwischen Kaiser und Stadt widerspiegelt. Anders als die Euanderhütte in Vergils Aeneis, die sich ehrwürdig durch ihre Schlichtheit präsentiert, ist es hier vor allem kaiserliche Selbstdarstellung und dessen Omnipräsenz, die vermittelt wird.

1271 Stat. silv. 4,2,52: *parva loquor necdum aequo tuos, Germanice, vultus.*

1272 Schmitzer, U., 2016, 202.

1273 Stat. silv. 4,2,26–39.

1274 Mart. 7,56 als Loblied auf den Architekten Rabrius, Mart. 8,36 zur Palastanlage und Mart. 8,39 zum Speisesaal. Siehe hierzu v. a. Schöffel, C., 2002.

1275 Schmitzer, U., 2016, 246.

1276 Mart. 7,56,4f.: *Phidiaco si digna Iovi dare templa parabit | has petet a nostro Pisa Tonante manus.*

1277 Mart. 8,39, 3f.: *hic haurire decet sacrum, Germanice, nectar | et Ganymedea pocula mixta manu.*

1278 Mart. 8,36,4.

1279 Mart. 8,36: *regia pyramidum, Caesar, miracula ride.*

1280 Mart. 8,36,5: *septenos pariter credas adurgere montes.*

1281 Mart. 8,36,7f.: *aethera sic intrat nitidis ut conditus astris | inferiore tonet nube serenus apex.*

1282 Mart. 8,36,12: *par domus est caelo sed minor est domino.*

Das überschwängliche Lob zu Lebzeiten Domitians wandelte sich posthum jedoch schnell ins Gegenteil. Plutarch thematisiert in einem kurzen Exkurs seiner Popiliusvita zwar auch die Größe und Pracht des Baus, deutet diese jedoch gänzlich anders. Er bezeichnet den neuen Palast in Anlehnung an ein Zitat des Komödiendichters Epicharmos als ein Resultat krankhafter Bauwut und setzt Domitian mit dem phrygischen König Midas gleich, da auch er alles zu Gold und Marmor machen wollte.<sup>1283</sup> Auch wird der Kaiser mit seinem Bau gleichgesetzt, jedoch wird er nicht in göttliche Sphären gehoben, sondern scharf kritisiert als οὐκ εὐσεβής οὐδὲ φιλότιμος.<sup>1284</sup>

Auch Plinius kritisierte zuvor, wie bereits erwähnt, den festungsähnlichen und geschlossenen Charakter des Palasts und hebt als Kontrast die unter Traian entstandene Zugänglichkeit hervor, da man sich dort nun sogar freier bewegen könne als auf dem Forum, in Tempeln oder sogar auf dem Kapitol.<sup>1285</sup> Die kaiserliche Residenz erscheint bei ihm als ein gestimmter Raum, in dem nun vor allem *quies*, *silentium* und *altus pudor* zu spüren sei, was den Palast zu einem *exemplum* für *modestia* und *tranquillitas* statuieren.<sup>1286</sup> Auch wenn die Mauern unverändert blieben, so wurde der Raum nun durch das Auftreten des neuen Kaisers dennoch neu konzipiert.

### 3.4.2 Der Palatin in den Historien

Der Palatin in der Bedeutung sowohl als Hügel als auch als kaiserliche Residenz wird in den Historien sowohl mit dem Galba- als auch mit dem Otho- und Vitelliusnarrativ verknüpft. Jedoch erfolgt die Darstellung ähnlich wie bei den anderen zentralen urbanen Räumen nicht in Form einer *descriptio loci*. Der Palatin erscheint folglich weniger als physischer Raum, sondern erhält seine Konturen durch das Erzählen und Semantisieren. Dabei lassen sich basierend auf den Raummodellen von Hoffmann insbesondere die Formen des gestimmten Raumes und des Aktionsraumes erkennen, wobei durch die Raumdarstellung charakterisierende und psychologisierende Effekte bewirkt werden. Ähnlich wie bei der Darstellung des Forum Romanum lassen sich vor allem szenische Darstellungsformen feststellen, wobei wiederum sowohl das Motiv der Tragödie als auch das eines *spectaculum* erkennbar werden. Mit der Zuschreibung als *sedes* oder *arx imperii* erscheint der Palatin zwar als Inbegriff des Herrschaftssitzes, jedoch betont Tacitus zugleich dessen fragilen Charakter, was wiederum auf sein spezifisches Verhältnis zum Kaisertum schließen lässt.

<sup>1283</sup> Plut. Publ. 15,6: ἔχεις νόσον χαίρεις κατοικοδομῶν, ὥσπερ ὁ Μίδας ἐκείνος, ἅπαντὰ σοι χρυσᾶ καὶ λίθινα βουλόμενος γίνεσθαι.

<sup>1284</sup> Plut. Publ. 15,6.

<sup>1285</sup> Plin. pan. 47,5: *quod enim forum, quae templa tam reserata? non Capitolium, ipsaque illa adoptionis tuae sedes magis publica, magis omnium.*

<sup>1286</sup> Plin. pan. 47,6 *magna ante te, magna post te, iuxta tamen maxima quies: tantum ubique silentium, tam altus pudor, ut ad parvos penates et larem angustum ex domo principis, modestiae et tranquillitatis exempla referantur.*

### 3.4.2.1 Empirie und Terminologie

Der Palatin wird unter der Bezeichnung *Palatium* an insgesamt 17 Stellen des überlieferten Texts explizit erwähnt<sup>1287</sup>, wovon in zwölf Kapiteln das Geschehen direkt dort lokalisiert wird.<sup>1288</sup> Zieht man zudem die Stellen hinzu, in denen die Lokalisierung auf dem Palatin nur indirekt erfolgt<sup>1289</sup> oder durch zum Palatin gehörige Topographien möglich wird<sup>1290</sup>, so fungiert der Ort an insgesamt 28 Stellen und in grob 22 Kapiteln als Schauplatz der Schilderung. Der Fokus liegt dabei deutlich auf dem Galba- und Othonarrativ im ersten Buch, in dem der Palatin allein in 13 Kapiteln den Schauplatz bildet. Im zweiten Buch fungiert er als solcher nur einmal, am Ende des dritten hingegen wieder vermehrt in fünf Kapiteln im Kontext der Schilderung der letzten Tage des Vitellius.

Die Verwendung des Terminus *Palatium* erweist sich ähnlich wie beim *Capitolium* als ambigue, da zum Teil nicht ersichtlich ist, ob Tacitus damit das Hügelareal oder konkret den von den Kaisern bewohnten Häuserkomplex meint. Winterling hat bereits auf den Aspekt hingewiesen, dass sich der Terminus erst im Zuge der maßgeblichen Umbaumaßnahmen unter Domitian ab der Jahrhundertwende als Bezeichnung des zeitgenössischen kaiserlichen Palastes durchsetzte und somit nicht mehr nur den Hügel als Ganzes bezeichnete.<sup>1291</sup> Die Darstellung des Tacitus zeuge so von Anachronismen, verwendet er doch eine erst in seiner Zeit etablierte Terminologie zur Beschreibung der vordomitianischen Vergangenheit, in der es einen Palastkomplex wie unter seiner Zeit noch nicht gegeben hat.<sup>1292</sup>

Das Bedeutungsspektrum des *Palatium*-Begriffes lässt sich in den Historien wie folgt deuten: In fünf Fällen verwendet Tacitus den Terminus, um damit den Hügel bzw. das gesamte Areal des Hügels zu bezeichnen, zu dem neben dem Häuserensemble auch der Apollobezirk hinzuzuziehen ist.<sup>1293</sup> Deutlich häufiger bezeichnet er hingegen den vom Kaiser bewohnten Wohnkomplex.<sup>1294</sup> Zudem bleibt in zwei Fällen offen, ob es sich konkret um den Hügel oder den Wohnsitz handelt.<sup>1295</sup> Eine spezifische Zuschreibung des Hügels als

1287 Tac. hist. 1,17,2; 1,29,1; 1,32,1; 1,35,1; 1,35,2; 1,39,1; 1,47,2; 1,72,3; 1,80,2; 1,82,1; 3,67,1; 3,68,3; 3,68,3; 3,70,2; 3,74,2; 3,84,4; 3,84,4.

1288 Vgl. 14 Stellen in zwölf Kapiteln: Tac. hist. 1,17,2; 1,29,1; 1,32,1; 1,35,1; 1,35,2; 1,47,2; 1,72,3; 1,80,2; 1,82,1; 3,67,1; 3,68,3; 3,74,2; 3,84,4; 3,84,4.

1289 Tac. hist. 1,14–16; 1,30; 1,31,1; 1,81,1.

1290 Tac. hist. 1,27,1 (*aedes Apollonis*); 1,27,2 (*Domus Tiberiana*); 1,29,2 (*pro gradibus domus*); 1,32,2 (*domus*); 1,33,1 (*domus*); 2,95,2 (*aula*); 3,65,2 (*aedes Apollonis*); 3,68,3 (*sua sede*).

1291 Winterling, A., 1999, 212. Als ersten Prosabeleg für die Verwendung von *Palatium* in der Bedeutung als kaiserliche Residenz fügt er Tac. Agr. 40,3 an: *noctu in urbem, noctu in Palatium [...] venit*.

1292 Siehe Winterling, A., 1999, u. a. 200.

1293 Tac. hist. 1,29,1; 1,32,1; 1,72,3; 3,67,1; 3,84,4.

1294 Tac. hist. 1,17,2; 1,35,1; 1,35,2; 1,39,1; 1,47,2; 1,82,1; 3,68,3; 3,70,2; 3,74,2; 3,84,4.

1295 Tac. hist. 1,80,2; 3,68,3.

*mons Palatinus* wie in zwei Stellen der Annalen findet sich in den Historien nicht.<sup>1296</sup> Für die kaiserliche Residenz verwendet Tacitus zudem die Begriffe *domus*<sup>1297</sup>, *domus Caesaris*<sup>1298</sup>, *principis domus*<sup>1299</sup>, *sedes*<sup>1300</sup>, *aedes*<sup>1301</sup> und *aula*, Letzteres jedoch eher in der Bedeutung von Kaiserhof, der alle dort lebenden miteinschließt und durch den häufigen Nero Bezug stets negativ konnotiert ist.<sup>1302</sup> Zudem erwähnt er einmal explizit den wohl in frühneronischer Zeit angelegten Wohntrakt der *Domus Tiberiana* als konkrete Topographie des Palatins, um den Weg Othos von der von Galba vollzogenen Opferung auf dem Palatin zu seinen Mitverschwörern auf dem Forum detailliert zu schildern.<sup>1303</sup> Schließlich stellt auch der Apollobezirk mit der konkreten topographischen Nennung des Apollotempels an zwei Stellen den Schauplatz des Narrativs dar.<sup>1304</sup>

Durch die teilweise synonym verwendete Begriffsvielfalt und das zugleich unreflektierte Konstruieren eines Palastareals, das sich zwar zur Zeit des Tacitus bereits fest etabliert hatte, jedoch in der Zeit, über die er schreibt, noch nicht existierte, muss eine physische Rekonstruktion des Textraumes ungenau bleiben.

Auch in der Parallelüberlieferung ist die Begrifflichkeit nicht immer eindeutig. Plutarch verwendet in seinen Kaiserviten den Begriff τὸ Παλάτιον ebenfalls sowohl in der Bedeutung als Palast, was die Apposition zu τῶν Καισάρων ἐστία verdeutlicht<sup>1305</sup>, als auch

1296 Vgl. Tac. ann. 12,24,1; 15,38,2.

1297 Tac. hist. 1,15,2, hier jedoch zugleich in der Bedeutung von *familia*; 1,29,2; 1,32,2; 1,33,1; 3,65,2, hier auch bezogen auf das Haus des Sabinus; 4,52,2, hier ebenfalls in der Bedeutung von *familia*.

1298 Tac. hist. 2,92,3.

1299 Tac. hist. 4,2,1, hier ebenfalls eher im Sinne von *familia*.

1300 Tac. hist. 3,68,1 (*sua sede*); 4,2,1.

1301 Tac. hist. 3,70,4 (*per secretam aedium partem*).

1302 Tac. hist. 1,7,3 über den Beginn der Herrschaft Galbas und das unveränderte Hofleben: *eademque novae aulae mala, aequae gravia, non aequae excusata*; 1,13,4 zur Beliebtheit Othos am Hof wegen seiner Ähnlichkeit zu Nero: *prona in eum aula Neronis ut similem*; 1,22,1 zum ausschweifenden Leben Othos am Hof Neros: *aulam Neronis et luxus, adulteria matrimonia ceterasque regnorum libidines avido talium, si auferet, ut sua ostentantes*; 2,71,1 zum Zug des Vitellius, der dem Hof Neros gleiche: [...] *et cetero Neronianae aulae ingenio*; 2,95,2 zur negativen Charakterisierung des Hofes unter Vitellius: *nemo in illa aula probitate aut industria certavit*. In den Annalen verwendet Tacitus den Begriff jedoch nur an drei Stellen, zwei Mal in den Tiberiusbüchern und nur einmal in den Nerobüchern: Tac. ann. 1,7,5; 2,43,5; 15,34,2. Siehe hierzu auch Seite 271. Zum *aula*-Begriff und seiner semantischen Entwicklung von der frühen bis zur mittleren Kaiserzeit siehe zudem ausführlich Winterling, A., 1999, 195–203.

1303 Tac. hist. 1,27,2. Vgl. Winterling, A., 1999, 215: „Es erscheint plausibel, daß die eigenständige Benennung dieses Baus in dem Moment nötig wurde, als sich in domitianischer Zeit der Begriff *Palatium* für den Palast des Kaisers- und das heißt vorzugsweise für den neuentstandenen Domitianspalast – einbürgerte.“

1304 Tac. hist. 1,27,1; 3,65,2.

1305 Plut. Galba 1,5: ἡ δὲ τῶν Καισάρων ἐστία, τὸ Παλάτιον, ἐν ἐλάσσονι χρόνῳ τέσσαρας αὐτοκράτορας ὑπεδέξατο.

zur Bezeichnung des Hügellareals, wenn er z. B. das Opferzeremoniell Galbas schildert.<sup>1306</sup> Zudem bezieht er sich wie Tacitus einmal explizit auf die *Domus Tiberiana*.<sup>1307</sup> Im Othonarrativ verwendet er des Weiteren im Kontext eines *convivium* zwei Mal die Zuschreibung τὰ βασιλεια<sup>1308</sup> und erwähnt zudem den Speisesaal mit der Bezeichnung ὁ ἀνδρῶν zur spezifischen Lokalisierung.<sup>1309</sup>

Sueton verwendet für seine Biographien des Vierkaiserjahres fast ausschließlich den *Palatium*-Begriff und bezeichnet damit in den meisten Fällen konkret die kaiserliche Residenz.<sup>1310</sup> Nur einmal verwendet er den Begriff *aula*<sup>1311</sup>. Als konkrete Topographie nennt er wie Tacitus und Plutarch einmal die *Domus Tiberiana*<sup>1312</sup>, zudem wie auch Plutarch den Speisesaal im Kontext des *convivium* in der Othovita und eine kleine Kammer eines Pförtners (*cellulam ianitoris*), in der sich Vitellius kurz vor seiner Ermordung versteckt habe.<sup>1313</sup>

In den Exzerpten der Bücher Cassius Dios zum Vierkaiserjahr wird die Lokalisation auf dem Palatin zunächst nur indirekt angedeutet, beispielsweise durch die Verben προέρχομαι und κατατρέχω im Kontext des Opferzeremoniells im Galbanarrativ.<sup>1314</sup> Später verwendet er jedoch zunehmend den Begriff τὸ Παλάτιον in der Bedeutung als Palast.<sup>1315</sup> Zudem erwähnt er im Kontext der Ermordung des Vitellius ähnlich wie Sueton eine kleine dunkle Kammer als konkrete Topographie.<sup>1316</sup>

1306 Plut. Galba 24,2.

1307 Plut. Galba 24,4.

1308 Plut. Otho 3,4.

1309 Plut. Otho 3,6. Siehe hierzu auch Winterling, A., 1999, 213.

1310 Suet. Galba 14,2; Galba 18,1; Otho 6,1; Otho 6,2; Vit. 15,2; Vit. 16,1. An einer Stelle verwendet er jedoch eindeutig *Palatium*, um den Hügel zu bezeichnen, Suet. Otho 1,3. An zwei Stellen könnte beides möglich sein, jedoch ist die Bedeutung als Residenz wahrscheinlicher: Suet. Otho 7,1 und 8,2. Zum Palatin bei Sueton vgl. Duchene, P., 2019.

1311 Suet. Vit. 4,1.

1312 Suet. Vit. 15,3.

1313 Suet. Otho 8,2; Vit. 16,1. Siehe zudem Winterling, A., 1999, 213f. zur Terminologie in den früheren Viten: „Suetons Sprachgebrauch ist im Vergleich zu Tacitus weniger systematisch, aber auch weniger anachronistisch. Bis zur Nerovita benutzt er *Palatium* noch in der alten Bedeutung „Palatin“, danach nicht mehr. Als *domus* oder *aedes* bezeichnet er die von Augustus und Caligula bewohnten (Teil)Häuser. Das kaiserliche Hausensemble bis in die Zeit des Claudius nennt er *Palatina domus* oder-anachronistisch- *Palatium*.“

1314 Cass. Dio 63,5,3: der Opferschauer habe Galba aufgefordert, den Palast nicht zu verlassen (διὰ τοῦτ' αὐτὸν μηδαμῆ μηδαμῶς προελθεῖν παρήνεσεν), worauf Otho sich vom Palatin hinabgeben habe (ἀκούσας τοῦτ' ἐκείνος κατέδραμέ τε εὐθὺς ὡς). Zum Palatin bei Cassius Dio vgl. Devillers, O., 2019.

1315 Cass. Dio 63,9,2 zum *convivium* im Othonarrativ; 64,16,4 zur Situation kurz vor der Ermordung des Vitellius; 17,2. In 64,16,4 im Kontext einer Abdankungsrede ist die Zuschreibung jedoch ungenau: ἐδημηγόρει τε καὶ ἐν τῷ παλατίῳ καὶ ἐν τῇ ἀγορᾷ ἄλλοτε ἄλλα. Siehe zudem die terminologische Reflexion in Cass. Dio 53,16,5.

1316 Cass. Dio 64,20,1, jedoch nennt er nicht wie Sueton die Kammer des Pförtners, sondern eine dunkle Hundekammer. Siehe zudem Winterling, A., 1999, 214: „Dio wendet diesen Sprachgebrauch

### 3.4.2.2 Semantik des Palatin in den Historien

#### 3.4.2.2.1 *ut si in circo aut theatro ludicrum aliquod postularent*. Der Palatin als Theater im ersten Buch der Historien

Das Galbanarrativ ist zu Beginn der Schilderung von auffallenden topographischen Perspektivwechseln zwischen dem Palatin und den *castra* geprägt.<sup>1317</sup> Dabei bildet der Residenzhügel bis zum Szenenwechsel auf das Forum den zentralen Schauplatz, steht dieser doch stets in Verbindung mit Galba, dem Protagonisten des Narrativs. Besonders auffallend in der ersten Hälfte des ersten Historienbuches ist die bereits angedeutete Dramenstruktur, die sich von der geplanten und durchgeführten Adoption Pisos (1,12–19) bis zur Ermordung Galbas auf dem Forum (1,41) aufbaut.<sup>1318</sup> Nicht zu übersehen sind die Ähnlichkeiten mit der Galbavita Plutarchs und zugleich punktuell auch die mit der Galba- und Othovita Suetons, sowohl in Bezug auf inhaltliche Details als auch in Hinblick auf die Komposition des gesamten Narrativs, was sicherlich auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen ist.<sup>1319</sup> Jedoch sind die dramatische Struktur, der Aspekt des Szenischen und die topographische Rahmung durch den Palatin bei Tacitus weitaus stärker akzentuiert, was im Folgenden genauer dargelegt werden soll.

Als Grundlage für die inhaltliche Analyse kann erneut die Dramentheorie hinzugezogen werden, die Freytag im Jahr 1863 konzipierte, der mit Blick auf das klassische antike Drama dieses in die fünf Strukturelemente Exposition, steigende Handlung mit erregendem Moment, Höhepunkt und Peripetie, fallende Handlung mit retardierendem Moment und Katastrophe einteilte und den Verlauf eines Dramas wie folgt definierte:

Durch die beiden Hälften der Handlung, welche in einem Punkt zusammenschließen, erhält das Drama — wenn man die Anordnung durch Linien verbildlicht — einen pyramidalen Bau. Es steigt von der Einleitung mit dem Zutritt des erregenden Moments bis zu

(des 2. Jahrhunderts) konsequenter als Tacitus und Sueton auch auf die Schilderung der frühen Kaiserzeit an. So benutzt er nur noch selten Παλάτιον in der Bedeutung "Palatin" und setzt an zwei Stellen, an denen der Hügel gemeint ist, ähnlich wie Tacitus ausdrücklich ὄρος hinzu. Durchgängig benutzt er Παλάτιον vielmehr zur Bezeichnung kaiserlicher Wohngebäude auch in vorneronischer Zeit.“

<sup>1317</sup> Tac. hist. 1,14–17 (Palatin); 1,18 (*castra*); 1,27 (Palatin); 1,28 (*castra*); 1,29–30; 1,32–33; 1,35 (Palatin); 1,36–38 (*castra*); 1,39 (Palatin).

<sup>1318</sup> Siehe zudem Gehrke, H.-J., 2006, 388 zum Galbanarrativ in den Historien: „Nach der Einleitung und Exposition des Werkes (1,1–11) schildert Tacitus in wenigen Kapiteln (12–49), mit prägnanten Charakterisierungen, harschen Kontrastierungen, unterschiedlichen Akzentuierungen und zahlreichen Perspektivwechseln, in suggestiver Verquickung von Bericht und Kommentar, mit diversen Spannungsknoten und in zunehmender Verdichtung bis hin zu atemberaubender Dynamik die letzten zwei Wochen von Galbas Herrschaft.“ Des Weiteren Ammann, P., 1931 und Keitel, E., 2006.

<sup>1319</sup> Vgl. Plut. Galba 23–27 und Suet. 17–20 von der Adoption Pisos bis zur Ermordung Galbas und Suet. Otho 6 zur Verschwörung. Zur detaillierten Zusammenstellung auffällender Parallelstellen zu diesem Narrativ siehe Damon, C., 2003, 292–297.



dem Höhenpunkt, und fällt von da bis zur Katastrophe. Zwischen diesen drei Teilen liegen die Teile der Steigerung und des Falles.<sup>1320</sup>

Wie bereits herausgearbeitet, kann die ausführlich geschilderte Ermordung des Kaisers auf dem Forum (1,40–41) als Katastrophe bzw. finaler Akt gedeutet werden.<sup>1321</sup> Strukturiert man zudem die vorigen Kapitel gemäß dem Pyramiden-Schema nach Freytag, so erscheint vor allem der Palatin als Hauptschauplatz der ersten vier Akte. Diese Dramenstruktur soll im Folgenden näher aufgezeigt werden.

Im ersten Akt, der *Expositio*, werden die Vorgeschichte und Voraussetzungen des anstehenden Konfliktes dargeboten und der Autor führt zugleich in Geschehen, Figuren, Raum und Zeit ein.<sup>1322</sup> Dies kann im ersten Historienbuch auf die Kapitel 1,12–1,19 bezogen werden. Der inhaltliche Fokus liegt auf der Vorgeschichte der Adoption Pisos durch Galba und dessen Ausführung. Den Kontext hierfür schildert Tacitus in den Kapiteln 1,12 und 1,13: Nachrichten über einen gebrochenen Fahneneid aus Obergermanien hätten Galba dazu bewogen, sich rasch für eine Nachfolge zu entscheiden und Otho wird als potenzieller Kandidat aufgeführt, der sich mit besonders großer Leidenschaft der Hoffnung auf seine Adoption hingegeben habe.<sup>1323</sup> Die eigentliche Handlung beginnt jedoch erst in den vier folgenden Kapiteln: Galba entscheidet sich spontan für Piso, dessen *fides, libertas* und *amicitia* ihn dazu veranlasst hätten, ihn als den Besten auszuwählen, was in einer ausführlichen Rede, die sich über zwei Kapitel erstreckt, zum Ausdruck gebracht wird.<sup>1324</sup> Die Rede und die darauf folgende Schilderung wird topographisch durch den Palatin gerahmt, was jedoch erst in Kapitel 1,17,2 ersichtlich wird, wenn Tacitus erwähnt, dass das Volk, hier wieder in der Rolle des Zuschauers, sich ungeduldig um die kaiserliche Residenz geschart habe: *circumsteterat interim Palatium publica expectatio, magni secreti impatiens*. Der eigentliche Akt der Adoption sei dann jedoch in den *castra* (Tac. hist. 1,18) mit einer anschließenden Rede Pisos vor dem Senat erfolgt (Tac. hist. 1,19), was Otho zur Planung eines Aufruhrs veranlasst habe.<sup>1325</sup>

<sup>1320</sup> Freytag, G., 1863, 99. Vgl. zudem Hor. ars. 189–190 zum postulierten Fünf-Akte-Schema: *neve minor, neu sit quinto productior actu | fabula, quae posci volt et spectanda reponi*.

<sup>1321</sup> Siehe hierzu erneut Seite 157f.

<sup>1322</sup> Vgl. Nünning, A., 2013, 199 zur Exposition.

<sup>1323</sup> Tac. hist. 1,13,4.

<sup>1324</sup> Tac. hist. 1,15–16. Zur Rede Galbas und vor dem Hintergrund der persönlichen Erfahrung des Tacitus im Kontext der Adoption Traians durch Nerva im Jahr 97 siehe Ash, R., 2009, 90 und 2010, 129; Gehrke, H.-J., 2006, 388 und Suerbaum, W., 2015, 554, der diese zugleich als politisches Manifest deutet.

<sup>1325</sup> Tac. hist. 1,21,1: *omne in turbido consilium*. Plut. Galba 23 fasst den Entschluss und die Ausführung der Adoption in einem Kapitel zusammen. Anders als Tacitus lokalisiert er beide Ereignisse nicht, zudem fehlen die Reden Galbas und Pisos. Auch Suet. Galba 17 nennt kurz die Adoption, jedoch erwähnt auch er die Rede Galbas auf dem Palatin nicht. Bei ihm erscheint die Aktion hingegen plötzlich und unüberlegt. Cass. Dio 63,5,1–2 erwähnt nur kurz das Ereignis der Adoption ohne weitere Details und den anschließenden Groll Othos.

Den zweiten Akt, in dem die steigende Handlung zum Ausdruck gebracht wird<sup>1326</sup>, schildert Tacitus in Kapitel 1,27, in welchem ebenfalls der Palatin den Hintergrund bildet. Die Handlung wird nun komplizierter, jedoch scheint der Protagonist weiterhin die Situation kontrollieren zu wollen: Galba habe fünf Tage nach der Adoption auf dem Palatin vor dem Apollotempel geopfert und dabei vom *haruspex* ein dreifaches schlechtes Omen erhalten, was Otho, der ebenfalls zugegen gewesen sei, zum Anlass für seine Verschwörung genommen habe:

*octavo decimo kalendas Februarias sacrificanti pro aede Apollinis Galbae haruspex Umbricius tristia exta et instantis insidias ac domesticum hostem praedicit, audiente Othone (nam proximus adstiterat) idque ut laetum e contrario et suis cogitationibus prosperum interpretante.*<sup>1327</sup>

Den dritten Akt, den Höhepunkt bzw. nach Aristoteles die Peripetie<sup>1328</sup>, markiert sodann die kurz geschilderte Erhebung Othos in den *castra* (Tac. hist. 1,28) und die darauffolgenden Reaktionen auf dem Palatin (Tac. hist. 1,29–1,33).<sup>1329</sup> Charakteristisch für diesen Teil des Dramas ist in der Regel, dass die Situation für den Protagonisten die entscheidende Auseinandersetzung darstellt und zugleich die dramatische Wende kennzeichnet.<sup>1330</sup> Jedoch stilisiert Tacitus Galba hierbei nicht zum klassischen Helden, der sich seiner prekären Lage bewusst wird. Vielmehr erscheint Galba aufgrund seines zunächst ahnungslosen Verhal-

<sup>1326</sup> Vgl. Freytag, G. 1863, 104 zum erregenden Moment, wobei in diesem Fall die zweite Version vorliegt: „Der Eintritt der bewegten Handlung findet an der Stelle des Dramas statt, wo in der Seele des Helden ein Gefühl oder Wollen aufsteigt, welches die Veranlassung zu der folgenden Handlung wird oder wo das Gegenspiel den Entschluß faßt, durch seine Hebel den Helden in Bewegung zu setzen.“

<sup>1327</sup> Tac. hist. 1,27,1. Diese Schilderung weist recht viele Ähnlichkeiten mit Plut. Galba 24,2–3 auf, da auch dieser das Opfer auf dem Palatin und das schlechte Vorzeichen erwähnt, das für Otho den Anlass zu seiner Verschwörung darstellte. Suet. Galba 19,1 nennt in nur einem Satz das Opfer und die schlechten Vorzeichen jedoch ohne konkrete Lokalisierung; in Suet. Otho 6,2 berichtet er hingegen, Otho sei am Morgen der Verschwörung bei der *salutatio* und einem anschließendem Opfer bei Galba auf dem Palatin gewesen. Auch bei Cass. Dio 63,5,3 wird das Ereignis nur kurz angedeutet. Er erwähnt nur das Opfer, die Verkündung des Opferschauers, er werde einem Anschlag erliegen und die Entfernung Othos.

<sup>1328</sup> Vgl. Aristot. poet. 1452a 20f.: ἔστι δὲ περιπέτεια μὲν ἢ εἰς τὸ ἐναντίον τῶν πραττομένων μεταβολὴ καθάπερ εἴρηται καὶ τοῦτο δὲ, ὡς περ λέγομεν, κατὰ τὸ εἶκος ἢ ἀναγκαῖον.

<sup>1329</sup> Plut. Galba 25,4 schildert ebenfalls die Erhebung Othos im Lager und kurz die Reaktion auf dem Palatin. Anders als Tacitus werden die Reaktionen jedoch nicht genauer differenziert, zudem lokalisiert er das Zusammenkommen des Volkes auf dem Forum Romanum. Suet. Galba 19,1 richtet die Perspektive auf Galba. Anders als Tacitus und Plutarch betont dieser jedoch v. a. seine Feigheit, indem er behauptet, Galba habe sich sodann entschlossen, sich in seinem Palast zu verschanzen.

<sup>1330</sup> Vgl. Freytag, G., 1863, 110: „Der Höhenpunkt ist die Stelle des Stückes, in welcher das Ergebnis des aufsteigenden Kampfes stark und entschieden heraustritt, er ist fast immer die Spitze einer groß ausgeführten Szene, an welche sich die kleineren Verbindungsszenen von der Steigerung und der fallenden Handlung heranlegen.“

tens<sup>1331</sup> und seiner Passivität im Vergleich zu den Reaktionen Pisos, des Militärs, des Volkes und seiner Berater geradezu als Anti-Held<sup>1332</sup>, da eine Wiedererkennung (*ἀναγνώρισις*) im aristotelischen Sinne bei ihm nicht stattfindet.<sup>1333</sup>

Vor der Katastrophe, der ausführlich geschilderten Ermordung des Kaisers auf dem Forum, folgt auf den Höhepunkt schließlich in Anlehnung an den vierten Akt des Dramas das retardierende Moment. Die Katastrophe wird hinausgezögert und der Protagonist scheint für einen kurzen Moment doch noch gerettet zu werden.<sup>1334</sup> Ausschlaggebend hierfür ist das Gerücht vom angeblichen Tod Othos. Dieses habe sich laut Tacitus in dem Moment verbreitet, als Piso in die *castra* aufbrechen wollte, woraufhin Volk, Pöbel und sogar Ritter und Senatoren in maßlosem Jubel zur kaiserlichen Residenz gestürmt seien, um sich Galba zu zeigen:

*tum vero non populus tantum et imperita plebs in plausus et immodica studia sed equitum plerique ac senatorum, posito metu incauti, refractis Palatii foribus ruere intus ac se Galbae ostentare.*<sup>1335</sup>

1331 Vgl. Tac. hist. 1,29,1: *ignarus interim Galba et sacris intentus fatigabat.*

1332 Während Tacitus die unmittelbare Reaktion Galbas nicht explizit schildert, so hebt er in 1,29,2–1,30 besonders die Pisos in Form einer direkten Rede hervor. Zudem schildert er in 1,31 die Reaktion des Militärs, in 1,32,1 die des Volkes und in 1,32,2 die seiner Berater.

1333 Zur *ἀναγνώρισις* nach Aristoteles vgl. Aristot. poet. 1452a 30: *ἀναγνώρισις δέ, ὡς περ καὶ τοῦ νομα σημαίνει, ἐξ ἀγνοίας εἰς γνῶσιν μεταβολή, ἢ εἰς φιλίαν ἢ εἰς ἐχθραν τῶν πρὸς εὐτυχίαν ἢ δυστυχίαν ὀρισμένων.*

1334 Vgl. Freytag, G., 1863, 111f.: „In dem Fall, wo der Höhenpunkt durch ein tragisches Moment mit der sinkenden Handlung verbunden ist, erhält der Bau des Dramas durch das Zusammentreten zweier wichtiger Stellen, welche sich in scharfem Gegensatz gegeneinander abheben, einiges Besondere. [...] Dieser Anfang der sinkenden Handlung wird am besten mit dem Höhenpunkt verbunden und von den folgenden Momenten des Gegenspiels, zu denen er doch gehört, durch einen Einschnitt — unsern Aktschluß — abgesetzt, wieder am besten nicht unmittelbar nach dem Eintritt dieses Tragischen, sondern durch ein allmähliches Austönen seines scharfen Klanges bewirkt wird.“

1335 Tac. hist. 1,35,1. Zum zuvor verbreiteten Gerücht vgl. zuvor Tac. hist. 1,34,2: *vixdum egresso Pisone occisum in castris Othonem vagus primum et incertus rumor.* Auch in der Parallelüberlieferung wird das Gerücht thematisiert. Bei Plut. Galba 26,1 kann dies ebenfalls im Sinne eines retardierenden Moments aufgefasst werden. Er erwähnt sogar einen mit einem Schwert bewaffneten Mann der Leibwache, der behauptet habe, Otho getötet zu haben, woraufhin Galba zum Kapitol aufgebrochen sei, um ein Opfer zu vollziehen. Suet. Galba 19,2 erwähnt diese Episode nur kurz und hebt dabei eher die Naivität des Kaisers hervor: *sed extractus rumoribus falsis, quos conspirati, ut eum in publicum elicerent, de industria dissipant, paucis temere affirmantibus transactum negotium, oppressos, qui tumultuarentur, advenire frequentis ceteros gratulabundos et in omne obsequium paratos; iis ut occurreret prodiiit, tanta fiducia ut militi cuidam occisum a se Othonem glorianti, Quo auctore? responderit; atque in forum usque processit.* Siehe zudem Cass. Dio 63,6,2 ähnlich wie Sueton: *κάν τούτω στρατιώτης τις γυμνὸν τὸ ξίφος καὶ ἡμαγμένον ἀνατείνων προσῆλθεν αὐτῷ, καὶ ἔφη 'θάρσει, αὐτοκράτορ: Ὅθωνα γὰρ ἀπέκτεινα, καὶ ἔστι σοι δεινὸν ἔτι οὐδέν.' πιστεύσας οὖν ὁ Γάλβας πρὸς μὲν ἐκεῖνον εἶπε 'καὶ τίς σοι τοῦτο ποιῆσαι ἐκέλευσεν;' αὐτὸς δὲ ἐς τὸ Καπιτώλιον ὡς καὶ θύσων ὤρμησε.*

Es lässt sich zusammenfassend sagen, dass in allen eben aufgeführten Schilderungen der Palatin zu einer tragischen Bühne transformiert wird, der jedoch ohne Requisiten als literarischer Raum vor allem im Zuge des Erzählens geschaffen wird.<sup>1336</sup>

Neben diesem dramatischen Strukturprinzip bedient sich Tacitus zudem noch weiterer Elemente, die wiederum in Anlehnung an Blänsdorf<sup>1337</sup> mit den acht zentralen Merkmalen einer historischen Szene übereinstimmen: Zu nennen sei zunächst das Erzähltempo, das durch den Detailreichtum deutlich verlangsamt ist, erstreckt sich doch beispielsweise die Schilderung des Tages der Kaiserermordung über 20 Kapitel, was in der Form bei keinem Autor der Parallelüberlieferung erfolgt.<sup>1338</sup> Verstärkt wird dies durch die häufige Verwendung von direkten Reden, die in den Parallelberichten ebenfalls keine Erwähnung finden.<sup>1339</sup> Ein weiteres Merkmal, das zudem in der Form nur bei Tacitus vorkommt, ist die konkrete Datierung und Lokalisierung des Narrativs<sup>1340</sup>, was überdies weitere atmosphärische Nuancen erhält, ein Merkmal, das wiederum auf die Darstellungsform des gestimmten Raumes schließen lässt.<sup>1341</sup>

Jedoch folgt das Narrativ nicht nur der Struktur eines Dramas mit szenischen Elementen, es wird zugleich explizit einen Theaterraum evoziert, was wiederum ein taciteisches Spezifikum darstellt, indem ähnlich wie bei der Darstellung des Forum Romanum in Kapitel 1,40 die Transformation des Palatins zu einer Bühne mittels expliziter Theatermetaphorik deutlich wird. Denn so betont Tacitus nicht nur den Aspekt der Menge, die sich nach Bekanntwerden der Verschwörung um die kaiserliche Residenz versammelt habe, er stilisiert diese zugleich zum *spectator* durch die einschlägige Parallele zu Zirkus- oder Theateraufführungen:

*universa iam plebs Palatium implebat, mixtis servitiis et dissono clamore caedem Othonis et coniuratorum exitium poscentium ut si in circo aut theatro ludicrum aliquod postularent.*<sup>1342</sup>

<sup>1336</sup> Vgl. hierzu Jeßing, B., 2015, 57–60, der in Anlehnung an Pfister, M., 2001, drei Lokalisierungstechniken im Drama unterscheidet: materielle Bühnenausstattung, verbale Lokalisierungstechnik und aktionale Lokalisierungstechnik. Dabei trifft hierfür v. a. Letzteres zu, 59: „Der Raum der Bühne – gleichgültig ob ganz leer oder illusionistisch konkret – wird durch die Handlung der Figuren besetzt, ja realisiert.“

<sup>1337</sup> Vgl. Seite 156.

<sup>1338</sup> Vgl. Tac. hist. 1,27–1,47. Siehe im Vergleich dazu Plut. Galba 24–28; Suet. Galba 19–20; Cass. Dio 63,4–6.

<sup>1339</sup> Tac. hist. 1,15–1,16 Rede Galbas zur Adoption; 1,29,2–1,30 Rede Pisos vor den Kohorten am Palatin; 1,37–1,38 Rede Othos vor den Soldaten in den *castra*.

<sup>1340</sup> Vgl. Tac. hist. 1,27,1: *octavo decimo kalendas Februarias sacrificanti pro aede Apollinis Galbae haruspes Umbrius tristia exta et instantis insidias ac domesticum hostem praedicit.*

<sup>1341</sup> Tac. hist. 1,18,1 zum Tag der Adoption: *quartum idus Ianuarias, foedum imbris diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt.* Eine Ähnliche Darstellung findet sich jedoch ebenfalls bei Plut. Galba 23,2.

<sup>1342</sup> Tac. hist. 1,32,1. Vgl. zudem die heftige Sentenz zur *plebs* und ihrer Vergnügungssucht in 1,4,3: *plebs sordida et circo ac theatri sueta.*

Ein ähnliches Auftreten schildert Tacitus einige Kapitel später im Zuge des Gerüchts vom Tod Othos. Hiernach seien das Volk, die niedere Volksmasse und sogar Ritter und Senatoren Beifall klatschend in den Kaiserpalast gestürzt, um sich von der Furcht befreit Galba zu zeigen:

*tum vero non populus tantum et imperita plebs in plausus et immodica studia sed equitum plerique ac senatorum, posito metu incauti, refractis Palatii foribus ruere intus ac se Galbae ostentare.*<sup>1343</sup>

Dabei verwendet Tacitus nicht nur Vokabular aus dem Theaterkontext (*in plausus*), er steigert das Szenische zudem noch durch die Hervorhebung der Akustik und der Affekte (*dissono clamore; immodica studia; posito metu incauti*).

Der Palatin erscheint dabei zugleich als ein Aktionsraum, in dem das Handeln der Akteure und ihr jeweiliges Verhältnis zum Raum betont wird. Das Volk, das Tacitus wiederum differenziert zwischen der gemeinen unkundigen *plebs* und dem *populus*<sup>1344</sup>, fungiert hierbei zum einen ähnlich wie in Kapitel 1,40 als Stimmungsträger.<sup>1345</sup> Zum anderen weckt sein Auftreten durch das geschilderte vehemente Eindringen in die kaiserliche Sphäre Assoziationen einer Belagerung. Der Palatin scheint geradezu vom Volk okkupiert: Stand es zunächst noch ungeduldig um den Palast herum<sup>1346</sup>, so sei später der gesamte Hügel geradezu völlig von diesem vereinnahmt worden<sup>1347</sup>.

Die Darstellung des Palatin steht im deutlichen Kontrast zur bereits in augusteischer Zeit in der Dichtung betonten Erhabenheit, Göttlichkeit und Unzugänglichkeit des Hügels<sup>1348</sup>, womit zugleich die aussichtslose und hilflose Lage des Kaisers betont wird. Deswegen geschildertes Verhalten auf dem Palatin ist von auffälliger Ignoranz, Naivität und Passivität geprägt. Besonders deutlich wird dies in Kapitel 1,29: Tacitus charakterisiert Galba während des Opferzeremoniells als *ignarus*, der nichts von der Verschwörung geahnt habe und stattdessen weiterhin damit beschäftigt gewesen sei, den Göttern bis zur Ermüdung Opfer darzubringen: *ignarus interim Galba et sacris intentus fatigabat alieni iam imperii*

1343 Tac. hist. 1,35,1.

1344 Vgl. Tac. hist. 1,35,1: *non populus tantum et imperita plebs*.

1345 Vgl. Seite 163.

1346 Tac. hist. 1,17,2: *circumsteterat interim Platium publica expectatio, magni secreti impatiens*.

1347 Tac. hist. 1,32,1: *universa iam plebs Palatium implebat*. Zur Darstellung des Volkes in den Historien siehe zudem Rademacher, U., 1975, 166f.

1348 Siehe hierzu v. a. Ov. met. 1,170–176: *hac iter est superis ad magni tecta Tonantis | regalemque domum: dextra laevaue deorum | atria nobilium valvis celebrantur apertis. | plebs habitat diversa locis: hac parte potentes | caelicolae clarique suos posuere penates; | hic locus est, quem, si verbis audacia detur, | haud timeam magni dixisse Palatia caeli*. Zum Vergleich mit einem Göttersitz in domitianischer Zeit vgl. v. a. Mart. epigr. 8,39 und Stat. silv. 4,2. Siehe hierzu Kapitel 3.4.1.2 [Der Domitianspalast und sein Echo in der Literatur](#).

*deos*.<sup>1349</sup> Dass Galba zudem nicht in der Lage gewesen sei, die Vorzeichen richtig zu deuten und sich demgemäß zu verhalten, bringt Tacitus bereits zuvor im Kontext der geplanten Adoption zum Ausdruck. Der Palatin erscheint als gestimmter Raum und wird durch die Hervorhebung des drohenden Unwetters zugleich symbolisch mit einem Unglücksnarrativ untermalt: *foedum imbribus diem, tonitrua et fulgura et caelestes minae ultra solitum turbaverunt*.<sup>1350</sup> Indem Tacitus anschließend betont, dass es seit alters her Sitte gewesen sei, unter solchen Bedingungen Versammlungen aufzulösen, wird die Ignoranz Galbas geradezu noch verstärkt, habe er sich doch im Gegenteil ohne Bedenken in die *castra* zur Ausführung der Adoption begeben:

*observatum id antiquitus comitiis dirimendis non terruit Galbam quo minus in castra pergeret, contemptorem talium ut fortuitorum*.<sup>1351</sup>

Je mehr sich der Konflikt im Zuge der Verschwörung zuspitzt, desto weniger präsent erscheint der Kaiser im Folgenden auf seinem Herrschaftssitz. So fällt insbesondere auf, dass Tacitus nach dem Bekanntwerden der Verschwörung vor allem dessen Passivität betont und diese zugleich in Kontrast zu allen anderen Anwesenden stellt, die, anders als der Kaiser, als Akteure auftreten. Piso sticht hierbei besonders hervor, der durch sein Handeln die zentrale Rolle des Kaisers übernommen zu haben scheint. Denn nicht Galba, sondern er sei es gewesen, der sofort eine Rede an die Kohorten auf dem Palatin gehalten (Tac. hist. 1,29,2–1,30) und sich daraufhin vom Palatin in die *castra* begeben habe (Tac. hist. 1,34), um den Konflikt zu beschwichtigen. Galba erscheint hingegen nur noch als passiver nicht mehr selbstbestimmter Kaiser, dessen Verhalten von seinen engsten Vertrauten gesteuert wird:

*interim Galbam duae sententiae distinebat: Titus Vinus manendum intra domum, opponenda servitia, firmandos aditus [...] denique eundi ultro, si ratio sit, eandem mox facultatem*.<sup>1352</sup>

Das unangemessene und zugleich von Unfähigkeit zeugende Verhalten des Kaisers im Raum versinnbildlicht somit zugleich sein Unvermögen zu herrschen, was Tacitus später im Nekrolog pointiert zum Ausdruck bringt. So sei Galba zwar nach allgemeinem Urteil fähig der Herrschaft gewesen, jedoch nur, wenn er nicht geherrscht hätte: *et omnium consensu capax imperii nisi imperasset*.<sup>1353</sup> Der Leser ist unterdessen beim regelrechten Scheitern des Kaisers

<sup>1349</sup> Tac. hist. 1,29,1. Zur Bedeutung von *fatigabat* in diesem Kontext siehe Damon, C., 2003, 159, die dies im Sinne von belästigen oder bedrängen (*importune*) übersetzt.

<sup>1350</sup> Tac. hist. 1,18,1. Zur Schilderung des Wetters mit prospektivem Charakter siehe zudem Tac. hist. 3,69,4 und 4,53.

<sup>1351</sup> Tac. hist. 1,18,1.

<sup>1352</sup> Tac. hist. 1,32,2.

<sup>1353</sup> Tac. hist. 1,49,4.

durch die szenische Darstellungsform in besonderem Maße als unmittelbarer Zuschauer präsent.<sup>1354</sup>

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Tacitus die Ereignisse um den Kaisermord des Jahres 69 mit einem Fokus auf dem Palatin in der Struktur eines Dramas schildert, bzw. diese mit zentralen Charakteristika eines klassischen Dramas versieht.<sup>1355</sup> Jedoch ging es ihm sicherlich nicht darum, die Schaulust seiner Leser zu befriedigen. Das Szenische fungiert vielmehr nach den Prinzipien der *enargeia*, die bereits Aristoteles in Bezug auf die richtige Form der Tragödie hervorhob. Dieser behauptete nämlich, dass man die Handlungen so zusammenfügen und sprachlich ausarbeiten müsse, dass man sie sich nach Möglichkeit vor Augen stelle.<sup>1356</sup> In diesem Sinne wird auch bei Tacitus die Vergangenheit dem Leser bildlich vor Augen geführt und geradezu vergegenwärtigt, wobei wie in der Tragödie eine Anteilnahme des Lesers intendiert wird, indem zentrale Emotionen wie Mitleid und Furcht evoziert werden.<sup>1357</sup>

Jedoch ist diese szenische Gestaltungsform bei Tacitus kein sich permanent in seinen Werken wiederfindendes Charakteristikum. Vielmehr scheint das Galbanarrativ bewusst hierfür gewählt worden zu sein, da es bestimmte Aspekte der eigenen Erfahrung des Tacitus und seiner zeitgenössischen Leser gleichsam wiederaufleben lässt. Denn so ähnelt die Situation Galbas deutlich der Nervas ca. 28 Jahre später, zu einer Zeit, als Tacitus das Amt des Suffektkonsuls innehatte und somit selbst aktiv am politischen Leben teilnahm. Wie auch Galba war Nerva ein alter Kaiser, der seine Nachfolge aufgrund fehlender Nachkommen zunächst nicht sichern konnte und wie auch Galba war dieser einer plötzlichen inneren Bedrohung ausgesetzt, als die Prätorianer in der Mitte des Jahres 97 eine Meuterei anstifteten und somit ähnlich wie im Jahr 69 ein weiterer Bürgerkrieg drohte.<sup>1358</sup> Bereits Ash hat im Kontext der geschilderten Adoption Pisos auf eine alternative Version der unmittelbar zurückliegenden Vergangenheit hingewiesen, indem sie vor allem in der Galbarede eine Parallele zur Adoption Traians erkannte.<sup>1359</sup> Die Schilderung des Ereignisses aus dem

1354 Vgl. hierzu auch Feldherr, A., 1998, der ähnliches im Werk des Livius nachweist, indem sich dieser insbesondere des *spectaculum*-Motivs bedient habe.

1355 Dass Tacitus bis auf bei einigen Reden die Dialog- bzw. Monologform als Hauptmerkmal eines Dramas für sein historiographisches Werk nicht verwendete, gilt im Kontext seiner Gattungsgelassenheit als selbstverständlich. Zur konkreten Definition des Dramas siehe Müller-Wood, A., 2009, 143: „Unter „Drama“ versteht man (1) die Darstellung von Handlungen durch Figurenrede (Dialog oder Monolog) und szenische Repräsentation, üblicherweise auf einer Bühne sowie (2) den dramatischen Text, auf dem diese szenische Darstellung beruht.“

1356 Aristot. poet. 1455a 25: δὲ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι ὅτι μάλιστα πρὸ ὁμμάτων τιθέμενον.

1357 Vgl. Aristot. poet. 1449b 24f.: ἔστιν οὖν τραγωδία μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας [...] δι' ἐλέου καὶ φόβου περαινούσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν. Für die Übersetzung von ἔλεος und φόβος als „Mitleid“ und „Furcht“ statt „Jammer“ und „Schaudern“ orientiere ich mich an der neuen Edition von Schmitt, A., 2008.

1358 Zum historischen Kontext siehe v. a. Grainger, J., 2003, insbes. 127.

1359 Ash, R., 2009, 89 und wiederholt 2010, 129 zur „alternative version of recent history“.



Jahre 69 riefen folglich Assoziationen aus dem Jahr 97 hervor, die durch die szenische Gestaltung des Tacitus dem Leser bildlich vor Augen geführt und lokal auf dem Palatin als Symbol eines fragilen Kaisersitzes fixiert wurden. Durch diese szenisch gestaltete Raumdarstellung erscheint der Palatin wie auch bereits das Forum Romanum erneut als zentrales *monumentum*, das nicht nur an die instabilen Ereignisse des Jahres 69 erinnert, sondern zugleich mahnend die stets immanente Bedrohung eines Bürgerkrieges vor Augen führt.

#### 3.4.2.2.2 *parvo interim initio [...] orta seditio prope urbi excidio fuit.* Der Palatin am Ende des ersten Buches der Historien

Da Otho sich als Kaiser nur etwa zwei Monate in Rom aufhielt,<sup>1360</sup> ist die Schilderung seiner Herrschaft mit nur wenigen urbanen Raumbezügen verknüpft. Dabei bildet jedoch der Palatin neben den *castra* einen der zentralen Räume, der sowohl den Anfang als auch das Ende seines Aufenthaltes rahmt und wie das Forum Romanum zu einer militärischen Topographie transformiert wird, die von Aufruhr und *furor* geprägt ist.

Die erste geschilderte Handlung Othos nach der Galbaermordung wird mit den drei zentralen urbanen Räumen – dem Forum, dem Kapitol und dem Palatin verknüpft<sup>1361</sup> – und hat einen besonders symbolischen Charakter: *Otho cruento adhuc foro per stragem iacentium in Capitolium atque inde in Palatium vectus.*<sup>1362</sup> Otho sei über das blutbefleckte und mit Leichenhaufen übersäte Forum zum Kapitol und schließlich zum Palatin geschritten. Er hinterließ folglich die ersten Spuren des Bürgerkrieges, die bis zu seinem Herrschaftssitz verfolgt werden konnten, wobei sein mit Blut beschmierter Herrschaftsantritt zugleich eine Prolepse auf noch folgende und noch grausamere Konflikte eröffnet.

Eines der zentralen Narrative während des kurzen Romaufenthaltes Othos bildet der sich kurze Zeit später ereignete Prätorianertumult auf dem Palatin (Tac. hist. 1,80–85)<sup>1363</sup>, der mit leichten inhaltlichen Abweichungen auch in allen drei Parallelberichten thematisiert wird, jedoch von Tacitus am ausführlichsten geschildert ist.<sup>1364</sup> Den Hintergrund und den

<sup>1360</sup> Vgl. Murison, C. L., 1993, 82 Anm. 4 und 120, datiert seinen Aufenthalt in Rom vom 15. Januar bis zum 15. März 69.

<sup>1361</sup> Zu diesem topographischen Trikolon siehe auch Tac. hist. 1,33,1; 1,39,1 und ann. 14,61,1.

<sup>1362</sup> Tac. hist. 1,47,2. Siehe hierzu auch Seite 154. Siehe zudem Perkins, C. A., 1993, 853, die den Akt als „rape of Rome“ deutet; zudem Devillers, O., 2012, 168, der die Wegbeschreibung ebenfalls symbolisch deutet, jedoch in Anlehnung an die vorherige Schilderung im Sinne einer umgekehrten Bewegung, da Galba den Palatin zuvor verlassen hatte.

<sup>1363</sup> Zur Chronologie siehe Murison, C. L., 1993, 130, der das Ereignis einige Wochen nach dem Herrschaftsantritt Othos in den März 69 datiert. Zu diesem Ereignis siehe zudem v. a. Hohl, E., 1939; Heubner, H., 1958; Powell, C. A., 1972 und Ash, R., 1999, 29–33.

<sup>1364</sup> Plut. Otho 3,3–13; Suet. Otho 8,1–2 und stark fragmentarisch Cass. Dio 64,9,2–3.

Auslöser für den Aufstand, den Drexler als „exemplum der Disziplinlosigkeit“<sup>1365</sup> umschreibt, gibt Tacitus in 1,80 wieder:

[...] *septimam decimam cohortem e colonia Ostiensi in urbem acciri Otho iusserat; armandae eius cura Varius Crispino tribuno e praetorianis data. is quo magis vacuus quietis castris iussa exequeretur, vehicula cohortis incipiente nocte onerari aperto armamentario iubet. tempus in suspicionem, causa in crimen, adfectatio quietis in tumultum evaluit, et visa inter temulentos arma cupidinem sui movere. [2] fremit miles et tribunos centurionesque proditionis arguit, tamquam familiae senatorum ad perniciem Othonis armarentur pars ignari et vino graves, pessimus quisque in occasionem praedarum, vulgus, ut mos est, cuiuscumque motus novi cupidum; et obsequia meliorum nox abstulerat. resistentem seditioni tribunum et severissimos centurionum obruncant; rapta arma, nudari gladii; insidentes equis urbem ac Palatium petunt.*<sup>1366</sup>

Otho habe dem Tribunen Varius Crispinus befohlen, die 17. Kohorte von Ostia nach Rom zu überführen und sie zuvor mit Waffen auszustatten. Diese seien während der Nachtruhe ausgeliefert worden, was einige Soldaten bemerkt und sie zu der Vermutung veranlasst hätten, Senatoren würden einen Putsch gegen den Kaiser planen, woraufhin sie von den *castra* auf den Palatin gestürmt seien.

Bereits zu Beginn der Schilderung urteilt Tacitus das Ereignis heftig und fügt diesem zugleich ein Untergangsmotiv hinzu: *parvo interim initio, unde nihil timebatur, orta seditio prope urbi excidio fuit.*<sup>1367</sup>

Die kaiserliche Residenz auf dem Palatin bildet im Folgenden den zentralen Schauplatz des Geschehens, wo zur Zeit des Ansturms Otho ein *convivium* mit zahlreichen Senatorenfamilien veranstaltet habe.<sup>1368</sup> Der kaiserliche Palast erscheint hierbei insbesondere als Aktionsraum, das Räumliche wird folglich nicht in Form von Beschreibungen, sondern im Zuge der geschilderten Handlungen der Akteure wiedergegeben. Besonders markant an der taciteischen Darstellung ist im Vergleich zur Parallelüberlieferung die Perspektive auf alle drei anwesenden Akteure: die aufrührerischen Soldaten, die verunsicherten Senatoren und

<sup>1365</sup> Drexler, H., 1959, 159.

<sup>1366</sup> Tac. hist. 1,80,1–2. Siehe in ähnlicher Ausführlichkeit und inhaltlicher Übereinstimmung Plut. Otho 3,3–4. Suet. Otho 8,2 nennt einen anderen Kontext. Nach ihm habe sich Otho entschlossen, den Soldaten der Flotte Waffen an Bord zu bringen und diese mit ihren Schiffen zu entsenden, was bei einigen Soldaten ebenfalls Argwohn auslöste und sie zu einem Aufruhr veranlasste. Bei Cass. Dio 64,9,2 ist der konkrete Kontext nicht überliefert.

<sup>1367</sup> Tac. hist. 1,80,1. Vgl. Damon, C., 2003, 262, die diese Formulierung als übertrieben deutet.

<sup>1368</sup> Tac. hist. 1,81,1. Vgl. zudem Plut. Otho 3,4, der 80 Senatoren erwähnt; Suet. Otho 8,2 erwähnt das *convivium* nur indirekt. Laut ihm seien die Soldaten gewaltsam in den Palast bis zum Speisesaal gestürmt und hätten gefordert, den Senat aus dem Weg zu räumen: *ac repente omnes nullo certo duce in Palatium cucurrerunt caedem senatus flagitantes, repulsisque tribunorum, qui inhibere temptabant, nonnullis et occisis, sic ut erant cruenti, ubinam imperator esset requirentes perruperunt in triclinium usque nec nisi viso destiterunt.* Zudem Cass. Dio 64,9,2: ὥστε καὶ ἐς τὸ παλάτιόν ποτε, ὥσπερ εἶχον, ἐσεβιάσαντο, ἐπειδὴ συχνοὶ τῶν βουλευτῶν ἐνταῦθα τῷ Ὀθωνί συνεδείπνου.

Otho, wobei sowohl charakterisierende also auch psychologisierende Effekte evoziert werden.

Mit besonderer Ausführlichkeit wird das Verhalten und der Auftritt der Soldaten geschildert: Bereits in Kapitel 1,80,2 stellt Tacitus diese durch den Kollektivsingular *miles* als homogene Gruppe mit besonders negativen Eigenschaften fern jeglicher militärischer Tugend dar: So seien einige betrunken und gierig nach einem gewaltsamen Aufruhr gewesen (*visa inter temulentos arma cupidinem sui movere*), sie hätten wild umhergeschrien (*miles fremit*) und die schlechtesten unter ihnen hätten in dem Aufruhr zugleich einen Anlass für Plünderungen gesehen (*pessimus quisque in occasionem praedarum*). Eine anschließende Senz bildet sodann die Klimax der Negativkonnotation: Tacitus setzt ihr Verhalten mit dem des gemeinen Pöbels gleich und behauptet, dass es eine anthropologische Konstante sei, dass dieser stets von Umstürzen besessen sei (*vulgus, ut mos est, cuiuscumque motus novi cupidum*), eine Auffassung, die er später in seinem Bürgerkriegsexkurs im zweiten Buch wieder aufgreift.<sup>1369</sup>

Durch ihr im Anschluss geschildertes Verhalten wird sodann die Stadt erneut zu einem Kampfplatz transformiert, jedoch ist diesmal nicht das Forum, sondern der Palatin das Ziel des Angriffs (*rapta arma, nuadri gladii, insidentes equis urbem ac Palatium petunt*). Dabei bedient sich Tacitus erneut eines der zentralen Bürgerkriegsmotive: Wie auch bei der Darstellung des Forum Romanum macht er darauf aufmerksam, wie sich die Grenze zwischen Zentrum und Peripherie sukzessive auflöste, da nun nicht nur das Forum, sondern auch der Palatin als Herrschaftssitz und gleichsam die ganze Stadt wie von einem externen Feind eingenommen zu sein scheint, ein Topos, den er im Anschluss sogar noch konkretisiert: *postera die velut capta urbe clausae domus, rarus per vias populus, maesta plebs*.<sup>1370</sup>

So war laut Tacitus das Handlungsmotiv der Soldaten nicht der Schutz des Kaisers vor einem möglichen senatorischen Hinterhalt sondern ihr ungezügelt Verlangen nach Aufruhr.<sup>1371</sup> In diesem Sinne verdeutlicht Tacitus mit seiner Schilderung, wie durch den Umstand des Bürgerkrieges zugleich jegliche militärische Tugend zu Fall gebracht wird.<sup>1372</sup>

<sup>1369</sup> Vgl. Tac. hist. 2,38. Siehe hierzu Seite 152f.

<sup>1370</sup> Tac. hist. 1,82,2. Zum Verhältnis zwischen Zentrum und Peripherie in den Historien vgl. wieder Pomeroy, A., 2003, 370 zu Tac. hist. 1,40. Siehe hierzu auch Seite 161.

<sup>1371</sup> Plut. Otho 3,2 nennt beides als möglichen Grund für ihre Handlung: *τοιούτην δὲ τῆς ἡγεμονίας κατάστασιν αὐτῷ λαμβανούσης, οἱ μισθοφόροι χαλεποὺς παρείχον ἑαυτοῦς, ἀπιστεῖν παρακελευόμενοι καὶ φυλάττεσθαι καὶ κολοῦναι τοὺς ἀξιολόγους, εἴτ' ἀληθῶς φοβούμενοι δι' εὐνοίαν, εἴτε προφάσει χρώμενοι ταύτη τοῦ ταραττεῖν καὶ πολεμοποιεῖν*. Suet. Otho 8,2 hebt nur den Argwohn der Soldaten über eine mögliche Falle hervor. Ein ähnliches Handlungsmotiv zugunsten Othos ist auch bei Cass. Dio 64,9,3 überliefert. Siehe zudem Ash, R., 1999, 29: „It might initially look as if all the troops are concerned about Otho, but Tacitus suggests that less respectable explanations can be found for the trouble: drunkenness, greed and desire for excitement drive separate groups of soldiers to act [...] Tacitus introduces sub-categories within the larger group and attributes a range of motives to the soldiers.“

<sup>1372</sup> Vgl. hierzu auch Damon, C., 2003, 261.

Den Höhepunkt ihres von *furor* getriebenen Verhaltens schildert Tacitus dann im Zuge ihres Auftritts im kaiserlichen Palast:

*militum impetus ne foribus quidem Palatii coercitus quo minus convivium inrumperent, ostendi sibi Othonem exostulantes, vulnerato Iulio Martiale tribuno et Vitellio Saturnino praefecto legionis, dum ruentibus obsistunt. undique arma et minae, modo in centuriones tribunosque, modo in senatum universum, lymphatis caeco pavore animis, et quia neminem unum destinare irae poterant, licentiam in omnis poscentibus.*<sup>1373</sup>

Eindringlich schildert Tacitus, wie die Soldaten, die durch den unpersönlichen Ausdruck *militum impetus* entpersonalisiert werden, den kaiserlichen Palast erstürmt hätten, der fortan als militärische Topographie erscheint. Besonders auffallend ist hierbei die Verwendung des militärisch konnotierten Verbs *inrumperere*, welches wie auch in Kapitel 1,40 das martialische Verhältnis der Soldaten zum urbanen Raum genauer untermalt.<sup>1374</sup> Die von ihnen ausgehende Bedrohung drückt Tacitus sodann durch die Ellipse *undique arma et minae* aus. Als wesentliche Handlungsmotive hebt er im Anschluss die Verbindung aus furchtlosem Wahnsinn, hier umschrieben mit *lymphatis caeco pavore animis*, und Zorn gegen alles und jeden (*quia neminem unum destinare irae poterant*) hervor, was zugleich mit völliger Willkür verbunden gewesen sei (*licentiam in omnis poscentibus*). Das Verhalten der Soldaten Othos auf dem kaiserlichen Herrschaftssitz wird folglich mit zentralen Topoi einer Stadteroberung versehen.

In diesem Fall sei der Angriff jedoch genauso schnell verhindert worden, wie er sich entwickelte, da Otho in der Lage gewesen sei, diese zu beruhigen, woraufhin diese unwillig zu den *castra* zurückgekehrt seien:

*donec Otho contra decus imperii toro insistens precibus et lacrimis aegre cohibuit, redieruntque in castra inviti neque innocentes.*<sup>1375</sup>

Eine Darstellungsart, die bei dieser Episode nur bei Tacitus zu finden ist, ist der zuvor erfolgte Perspektivwechsel, wodurch zugleich unterschiedliche Raumwahrnehmungen evoziert werden. So gibt Tacitus in Kapitel 1,81,1 durch interne Fokalisation explizit das Verhalten und die Stimmung der Senatoren während des Angriffes wieder, welches im völligen Kontrast zur wild meuternden Soldateska steht:

[...] *qui trepidi, fortuitusne militum furor an dolus imperatoris, manere ac deprehendi an fugere et dispergi periculosius foret, modo constantiam simulare, modo formidine detegi, simul*

<sup>1373</sup> Tac. hist. 1,82,1.

<sup>1374</sup> Vgl. Tac hist. 1,40,2: *diseiecta plebe, proculcato senatu, truces armis, rapidi equis forum inrumpunt*. Auch wird durch das Verb *ruere* (*ruentibus*), der starke Bewegungscharakter betont. Siehe Seite 163f.

<sup>1375</sup> Tac. hist. 1,82,1. Vgl. auch Suet. Otho 8,2. Laut Plut. Otho 3,6 schickte Otho die Oberste der Leibwache, um sie zu beruhigen.

*Othonis vultum intueri; utque evenit inclinatis ad suspicionem mentibus, cum timeret Otho, timebatur.*<sup>1376</sup>

Der Fokus liegt auf den Emotionen der anwesenden Senatorenfamilien, wodurch die psychologisierende Komponente besonders stark zum Ausdruck gebracht wird. Tacitus betont insbesondere ihre innere Unruhe und Unsicherheit und das stete Schwanken zwischen vorgetauschter Entschlossenheit und ihrer dennoch zum Vorschein kommenden Furcht, eine Gemütslage, die an den atmosphärischen Kontrast *non tumultus, non quies* im Kontext der Galbaermordung erinnert.<sup>1377</sup> Diese Ruhe vor dem Sturm wird jedoch gebrochen, nachdem Otho seine Gäste aufgefordert habe, das Gastmahl zu verlassen: plötzlich hätten sich alle in alle Richtungen zerstreut, Magistrate hätten ihre Amtsinsignien weggeworfen, ihr Gefolge und ihre Sklaven gemieden, Greise und Frauen hätten sich in dunklen Gassen versteckt und die meisten hätten sich in den Häusern von Freunden oder niederen Klienten versteckt:

*tum vero passim magistratus proiectis insignibus, vitata comitum et servorum frequentia, senes feminaeque per tenebras diversa urbis itinera, rari domos, plurimi amicorum tecta et ut cuique humillimus cliens, incertas latebras petivere.*<sup>1378</sup>

Der Palatin und davon ausgehend auch die ganze Stadt erscheinen nun als Angst- und Panikraum, in denen Furcht und Durcheinander das Verhalten der Anwesenden prägen.

Dies verdeutlicht erneut, wie Tacitus im Verlauf des ersten Historienbuches den Palatin zunehmend als einen fragilen Herrschaftssitz darstellt. Wie auch in den Kapiteln über die Herrschaft Galbas wird auch hier der Aspekt der Zugänglichkeit und zugleich Belagerung deutlich, der einen Kontrast zur vor allem in der Dichtung betonten Erhabenheit bis Göttlichkeit bildet.<sup>1379</sup> War es jedoch im Galbanarrativ zunächst noch das lärmende und vergnüungssüchtige Volk, das vor den Türen der kaiserlichen Residenz dem Kaiser wie in einem Theater seinen Beifall spendete, so erscheint der Auftritt der wütenden Soldaten im Othonarrativ als ein deutlich vehementeres Eindringen in die Herrschaftssphäre. Der Palatin gleicht nun zunehmend nicht mehr dem zentralen erhabenen kaiserlichen Wohnsitz, sondern feindlichen *castra*, die es zu erobern gilt. Wie das Forum Romanum in Kapitel 1,40 wird nun auch der Herrschaftssitz des Kaisers zunehmend zu einer militärischen Topographie, die von Raserei, Willkür, Angst und Schrecken geprägt ist und den ersten Teil des Othonarrativ rahmt: Beginnt seine Herrschaft auf den blutigen Spuren des Bürgerkrieges in Kapitel 1,47, so sind seine letzten Tage in Rom von gewaltigen Tumulten geprägt.

Der Bürgerkrieg mit seinen fatalen Auswirkungen ist nun vermehrt im städtischen Raum präsent. Tacitus verwendet hierfür wiederum das *urbs-capta*-Motiv, denn er verdeutlicht, wie im Zuge der Bürgerkriegswirren eine allmähliche Okkupation der ganzen Stadt

<sup>1376</sup> Tac. hist. 1,81,1.

<sup>1377</sup> Tac. hist. 1,40,1.

<sup>1378</sup> Tac. hist. 1,81,2.

<sup>1379</sup> Siehe Seite 251f.

erfolgt: War es zunächst das Forum Romanum, das einen zentralen Schauplatz des Narrativs darstellte, so ist es am Ende des ersten Buches der Palatin und schließlich im dritten Buch das Kapitol, auf dem das Katastrophenszenario seinen Höhepunkt erreicht.

#### 3.4.2.2.3 *in Palatium regreditur vastum desertumque*. Der Palatin im dritten Buch der Historien

In den Kapiteln zur Herrschaft des Vitellius lassen sich drei Semantisierungsformen der kaiserlichen Residenz erkennen: 1. als *aula* mit neronischen Zügen; 2. als *sedes* und *arx* in synonyme Bedeutung mit *imperium* und 3. am Ende des Vitelliusnarrativs neben dem Forum Romanum als Ort eines *foedum spectaculum*.

Zu Beginn des Vitelliusnarrativs am Ende des zweiten Buches verwendet Tacitus den monarchisch konnotierten Begriff *aula*<sup>1380</sup>, um das Regiment des Vitellius zu diffamieren und dieses mit dem Neros in Verbindung zu bringen. So betont er in einer pointierten Sentenz, dass an seinem Hof keinerlei rechtschaffenes Verhalten oder Rührigkeit vorzufinden gewesen sei und stattdessen nur verschwenderische Gastmähler die unersättliche Gier des Vitellius befriedigt hätten:

*nemo in illa aula probitate aut industria certavit: unum ad potentiam iter, prodigis epulis et sumptu ganeaue satiare inexplebiles Vitellii libidines.*<sup>1381</sup>

Der Begriff *aula* ist hier nicht nur als topographischer Fixpunkt der kaiserlichen Residenz zu verstehen, sondern bezieht sich zugleich auch allgemein auf das dortige Hofleben, was auch wenige Kapitel zuvor der explizite Vergleich mit dem Hof Neros belegt, den er ebenfalls mit dem *aula*-Begriff umschreibt.<sup>1382</sup> Tacitus setzt an dieser Stelle diesen mit der Gefolgschaft des Vitellius auf dem Weg nach Rom gleich, habe dieser sich doch ebenfalls aus Schauspielern und Scharen von Eunuchen zusammengesetzt:

*quantoque magis propinquabat, tanto corruptius iter immixtis histrionibus et spadonum gregibus et cetero Neronianae aulae ingenio.*<sup>1383</sup>

Auch Sueton bringt das Motiv des von *voluptas* und *luxuria* geprägten Lebens des Kaisers mit dem *aula*-Begriff in Verbindung, jedoch verwendet er den Terminus für die Beschrei-

<sup>1380</sup> Vgl. Aug. quaest. hept. 2,177,9: *quam illi [Graeci] appellant αὐλήν, nostri aulam vocaverunt. sed iam non atrium isto nomine, sed domus regia significatur in latina lingua; apud Graecos autem atrium.*

<sup>1381</sup> Tac. hist. 2,95,2. Darauf folgt zudem der für Tacitus untypische Klatschbericht, Vitellius habe 900 Mio Sesterzen in nur wenigen Monaten ausgegeben.

<sup>1382</sup> Winterling, A., 1999, 196f.

<sup>1383</sup> Tac. hist. 2,71,1. Zudem berichtet Tacitus in 2,95,1, dass unter Vitellius auf dem Marsfeld Altäre für Nero errichtet worden seien. Vgl. hierzu auch Suet. Vit. 11,2. Zur Nero-Imitatio des Vitellius siehe zudem Ash, R., 1999, 104–105.

bung der Zeit vor seinem Herrschaftsantritt. So betont er am Anfang der Biographie, dass Vitellius bereits seit Caligula fester Bestandteil höfischen Lebens gewesen sei und sich unter Nero gar noch größerer Beliebtheit erfreut habe.<sup>1384</sup>

Die zweite Form der Raumsemantisierung wird durch symbolische Zuschreibungen evoziert und erfolgt im Kontext des bereits thematisierten Abdankungsversuches.<sup>1385</sup> Anders als in der Parallelüberlieferung schildert Tacitus das Ereignis als einen symbolisch inszenierten Rücktritt, was insbesondere im Zuge der Raumrelation zwischen dem Palatin (oben) und dem Forum Romanum (unten) durch das Verb *degređi* evoziert wird.<sup>1386</sup> Tacitus, der die Außergewöhnlichkeit dieser Handlung mit den Worten *nihil tale viderant, nihil audierant*<sup>1387</sup> ausdrückt, verwendet den Ortsbezug zugleich metaphorisch für den Akt der Abdankung. Denn indem der Kaiser seine Residenz, die er hier mit *sua sedes* umschreibt, verlässt und sich hinunter zum Volk und zur Stadt begibt, habe sich dieser nicht nur von seinem Herrschaftssitz, sondern zugleich von seiner Herrschaft verabschiedet, was durch eine Anapher noch verstärkt wird: *sua sede per populum, per urbem exire de imperio*.<sup>1388</sup> Diese Symbolik wird am Ende dieses Kapitels fortgeführt, als Soldaten und Volk mit Aufregung und Geschrei auf seine Abdankung reagiert und ihm jeglichen Weg versperrt hätten, der nicht zum Palatin führte, sodass dieser schließlich wieder zu seinem Herrschaftssitz zurückgekehrt sei:

*maior hic clamor obsistentium penatibus privatis, in Palatium vocantium. interclusum aliud iter, idque solum quo in sacram viam pergeret patebat: tum consilii inops in Palatium redit.*<sup>1389</sup>

Palatin und Herrschaft werden hier folglich als Synonym verwendet, wobei zugleich die Position des Kaisers topographisch eingebettet wird, residiert dieser doch auf dem Bollwerk der imperialen Macht, das in der indirekten Rede des Sabinus mit der Formulierung *ipsa imperii arx* zwei Kapitel später noch akzentuiert wird.<sup>1390</sup>

Diese symbolische Überhöhung zu einer Topographie der imperialen Macht wird jedoch im Folgenden durch zwei Schilderungen gebrochen, die wiederum das Motiv eines

1384 Suet. Vit. 3,4. Über die Ausschweifungen des Vitellius siehe zudem Cass. Dio 64,2.

1385 Vgl. Kapitel 3.2.2.2.2 *foedum spectaculum*. Vitellius und das Forum Romanum.

1386 Tac. hist. 3,67,2: [*Vitellius*] *pullo amictu Palatio degreditur*. Suet. Vit. 15,2–3 schildert insgesamt drei Abdankungsversuche mit je unterschiedlicher Lokalisierung. Siehe Anm. 879. Cass. Dio 64,16,3–4 steigert in seiner Darstellung den Wankelmut des Kaisers und erwähnt nur cursorisch verschiedene Ansprachen des Kaisers auf dem Palatin und auf dem Forum.

1387 Tac. hist. 3,68,1.

1388 Tac. hist. 3,68,1. Siehe hierzu auch Wellesley, K., 1972, 165.

1389 Tac. hist. 3,68,3.

1390 Tac. hist. 3,70,2: *contra Vitellium in Palatium, in ipsam imperii arcem regressum*. Die Bezeichnung des Palatin als *arx imperii* findet sich so nur bei Tacitus. Zur Konnotation als Tyrannentopik siehe hierzu auch überzeugend Haensch, R., 2012, der u. a. auf die Negativkonnotation von *arx* in Plin. pan. 47,4 und Tac. agr. 45,1 und Iuv. 4,145 aufmerksam macht.



*foedum spectaculum* aufgreifen: die grausame Ermordung des Sabinus in Kapitel 3,74,2 und die Gefangennahme des Vitellius vor seiner Ermordung in Kapitel 3,84,4–5.

Nach der Zerstörung des kapitolinischen Tempels im Zuge des Kampfes zwischen Vitellianern und Flavianern berichtet Tacitus über das Schicksal des auf dem Kapitol besiegten Stadtpräfekten Sabinus und des damaligen Suffektkonsuls Q. Atticus, die beide wie auch Galba kurz vor dessen geschilderter Ermordung als unschuldige Opfer dargestellt werden, seien sie doch ebenfalls unbewaffnet von den Soldaten umringt worden: *Flavium Sabinum inermem neque fugam coeptantem circumstant, et Quintium Atticum consulem.*<sup>1391</sup> Im folgenden Kapitel schildert Tacitus sodann dessen grausame Hinrichtung auf dem Palatin:

*Sabinus et Atticus onerati catenis et ad Vitellium ducti nequaquam infesto sermone vultuque excipiuntur, frementibus qui ius caedis et praemia navatae operae petebant. clamore a proximo orto sordida pars plebis supplicium Sabini exoptat, minas adulationesque miscet. stantem pro gradibus Palatii Vitellium et preces parantem pervicere ut absisteret: tum confossum laceratumque et absciso capite truncum corpus Sabini in Gemonias trahunt.*<sup>1392</sup>

Der Palatin erscheint hierbei insbesondere als Aktionsraum, in dem die Anwesenden durch ihr Verhalten genauer charakterisiert werden. Sabinus und der Suffektkonsul Atticus werden nur noch als hilflose Opfer dargestellt, was insbesondere durch die Passivkonstruktionen *onerati catenis* und *ad Vitellium ducti* und die gedrängten Partizipialkonstruktionen *confossum* und *laceratumque*, die auf das *corpus* des Sabinus zu beziehen sind, zum Ausdruck gebracht wird. Dabei evoziert Tacitus zugleich einen Kontrast zum zuvor geschilderten Verhalten Domitians, der sich anders als die beiden Männer weder unbewaffnet noch ohne Fluchtabsicht (Tac. hist. 3,73,2: *inermem neque fugam coeptantem*) seinem Schicksal stellte, sondern sich während des Kampfes heimlich bei einem Tempelklaven versteckt habe und sich so retten konnte.<sup>1393</sup>

Das geschilderte Verhalten des Vitellius steht im Kontrast zur zuvor evozierten Raumsemantik des Palatin als *sedes* oder *arx imperii*. Er erscheint nun nicht als mächtiger Herrscher mit Entscheidungshoheit, sondern nur noch als Objekt, über das der Wille des gemeinen Volkes triumphiert (*pervicere*).

Der Hauptakteur in dieser Passage ist hingegen das niedere Volk, welches Tacitus stark diffamiert als *sordida pars plebis*. Dieses brachte er bereits am Anfang des ersten Historienbuches nur mit Zirkus- und Theaterspielen in Verbindung und grenzte es von der *pars populi*

<sup>1391</sup> Tac. hist. 3,73,2.

<sup>1392</sup> Tac. hist. 3,74,2. Ios. bell. Iud. 4,649 und Cass. Dio 64,17,3 erwähnen nur kurz, dass Sabinus im Anschluss zu Vitellius geführt worden sei, führen den Akt der Hinrichtung jedoch nicht weiter aus. Suet. Vit. 15,3 geht gar nicht erst darauf ein. Sein Fokus liegt auf dem von *saevitia* geprägten Verhalten des Kaisers, dem er explizit die Schuld am Angriff auf die Flavianer gibt.

<sup>1393</sup> Tac. hist. 3,74,1. Siehe hierzu auch Suet. Dom. 1,2. Im Gegensatz zu dieser Darstellung erscheint Domitian in der Literatur der flavischen Zeit als Held, der das Kapitol tapfer verteidigt habe, Mart. ep. 9,101–114; Stat. Theb. 1,21–22; Sil. Ital. 3,609f. Im folgenden Kapitel wird Sabinus zudem noch in einem Nekrolog mit enkomastischen Zügen als positives *exemplum* statuiert.

*integra* ab.<sup>1394</sup> Jedoch agiert es hier nun nicht mehr als schaulustiger *spectator*, sondern erscheint selbst wie der vom *furor* besessen Urheber eines *foedum spectaculum*, habe es doch, nachdem es die Hinrichtung des Sabinus verlangte, diesen auf grausame Weise niedergestochen, zerfleischt und enthauptet (*confossum laceratumque et absciso capite truncum corpus*). Tacitus hebt somit dessen wandelndes Verhaltensmuster heraus. Nahm es zuvor nur passiv am Geschehen teil, indem es nur mit schmeichlerischen Zurufen auf den Kaiser reagierte<sup>1395</sup>, so habe es seine Schmeicheleien nun mit Drohungen gemischt (*minas adulationesque miscet*)<sup>1396</sup> und über den Willen des Kaisers hinweg agiert (*Vitellium et preces parantem pervicere ut absisteret*), womit ihm auch selbst eine tragende Rolle im Bürgerkriegsnarrativ zugeschrieben wird. Das *spectator*-Motiv verlagert Tacitus im Folgenden wieder in den öffentlichen Raum, indem er berichtet, das Volk habe sich wie bei Spielen an den Straßenkämpfen der Soldaten ergötzt:

*aderat pugnantibus spectator populus, utque in ludicro certamine, hos, rursus illos clamore et plausu fovebat.*<sup>1397</sup>

Für die Schilderung des Kaisermordes intensiviert Tacitus den Topos des *foedum spectaculum*, was bereits dargelegt wurde.<sup>1398</sup> Als Schauplatz fungiert hierbei ebenfalls zunächst die kaiserliche Residenz, jedoch steht hier im Kontrast zum Belagerungscharakter nun das Motiv der Einsamkeit und Verlassenheit im Vordergrund. Die Darstellung schließt direkt an die ausführlich geschilderte Erstürmung der *castra* durch die Flavianer an, was Tacitus zugleich mit einer Stadteroberung gleichsetzt. Das anschließende Verhalten des Vitellius auf dem Palatin schildert er sodann wie folgt:

*Vitellius capta urbe per aversam Palatii partem Aventinum in domum uxoris sellula defertur, ut si diem latebra vitavisset, Tarracinam ad cohortis fratremque perfugeret. dein mobilitate ingenii et, quae natura pavoris est, cum omnia metuenti praesentia maxime displicerent, in Palatium regreditur vastum desertumque, dilapsis etiam infimis servitorum aut occursum eius declinantibus. terret solitudo et tacentes loci; temptat clausa, inhorrescit vacuis; fessusque misero errore et pudenda latebra semet occultans ab Iulio Placido tribuno cohortis protrahitur. [s] vincitae pone tergum manus; laniata veste, foedum spectaculum, ducebatur, multis increpantibus, nullo inlacrimante [...].*<sup>1399</sup>

<sup>1394</sup> Tac. hist. 1,4,3: *pars populi integra et magnis domibus adnexa, clientes libertique damnatorum et exulum in spem erecti: plebs sordida et circo ac theatri sueta.*

<sup>1395</sup> Tac. hist. 3,67,2: *voces populi blandae et intempestivae.*

<sup>1396</sup> Vgl. Heubner, H., 1972, 175 nimmt hier Vitellius als Subjekt an, was jedoch syntaktisch und thematisch nicht überzeugt. Siehe zudem die Übersetzungen von Borst, J. und Vretska, H, die *miscet* beide auf *sordida pars plebis* beziehen.

<sup>1397</sup> Tac. hist. 3,83,1.

<sup>1398</sup> Siehe Kapitel 3.2.2.2.2 *foedum spectaculum. Vitellius und das Forum Romanum.*

<sup>1399</sup> Tac. hist. 3,84,4–5.

Anders als in der Parallelüberlieferung bei Sueton und Cassius Dio fokalisiert Tacitus das Ereignis intern aus der Perspektive des Vitellius, sodass die Raumwahrnehmung an dessen Figur gebunden ist.<sup>1400</sup> Die kaiserliche Residenz fungiert als gestimmter Raum und Aktionsraum mit psychologisierenden Eigenschaften. Im Vergleich zu Sueton, bei dem eher Leichtsinns und Habgier die zentralen Handlungsmotive des Kaisers darstellen<sup>1401</sup>, hebt Tacitus insbesondere dessen Wankelmut (*mobilitate ingenii*)<sup>1402</sup> und Angst (*natura pavoris*) hervor. Diese hätten ihn nämlich dazu veranlasst, wieder zurück zum Palatin zu kehren, nachdem er sich in das Haus seiner Gattin auf dem Aventin tragen ließ, um von dort zu seinem Bruder nach Tarracina zu fliehen.<sup>1403</sup> Levene hat bereits auf das Prinzip der *enargeia* verwiesen, das Tacitus an dieser Stelle vor allem dahingehend verwendet, um die Emotionen des Vitellius zu veranschaulichen.<sup>1404</sup> Jedoch wird dies nicht durch auf Bildhaftigkeit zielende Beschreibung, sondern durch die Hervorhebung des Atmosphärischen evoziert. Nicht das Sehen, sondern das Fühlen steht folglich im Vordergrund. Wie auch bei Sueton erscheint die kaiserliche Residenz als gestimmter Raum. So habe Vitellius diese nach seiner Rückkehr als wüst und verlassen vorgefunden (*vastum desertumque*)<sup>1405</sup>, was ein ähnliches Motiv darstellt, welches Tacitus kurz vor der geschilderten Ermordung Galbas verwendete<sup>1406</sup>, jedoch fungierte es an jener Stelle weniger psychologisierend. In Kapitel 3,84 betont Tacitus hingegen explizit die Wirkung des Raumes auf die Psyche des Kaisers, sei er doch besonders erschauert über die Leere und Stille gewesen (*terret solitudo et tacentes loci*), was ihn nur noch zum erbärmlichen Umherirren veranlasst habe (*miserio errore*). Das Motiv der Angst und des Verloreneins im eigenen Palast vor dem bevorstehenden Kaisermord steht folglich im Zentrum der Darstellung und karikiert zugleich die Charakterschwäche des Kaisers, der so im Vergleich zu anderen von Tacitus geschilderten Sterbeszenen geradezu zu einem Anti-Helden stilisiert wird. Den markantesten Gegensatz stellt sicherlich der von Tacitus im zweiten Buch ausführlich geschilderte Freitod Othos dar, der geradezu als *exemplum* statuiert wird,

1400 Suet. Vit. 16,4–17,1; Cass. Dio 64,20.

1401 Nach Suet. Vit. 16,4 habe Vitellius ein vages und unsicheres Gerücht (*levi rumore et incerto*) dazu veranlasst, zum Palatin zurück zu kehren. Zudem betont er, um seinen Hang zur Völlerei und Habgier zu betonen, dass ihn dabei ein Koch und ein Bäcker begleitet hätten und er sich in seinem Versteck einen goldenen Gürtel angelegt habe. Laut Cass. Dio 64,20,1 habe er versucht, sich mit einem schmutzigen Mantel zu tarnen und sich in einem Hundezwinger versteckt.

1402 Zur gleichen Charaktereigenschaft bei Galba siehe Tac. hist. 1,7,2: *fuere qui crederent [...] et Galbam mobilitate ingenii, an ne altius scrutaretur, quoquo modo acta, quia mutari non poterant, comprobasse.*

1403 Siehe zudem Keitel, E., 2007, 444: „Tacitus consistently depicts Vitellius as fearful and changeable“ und Levene, D. S., 1997, 136 zum Aspekt der Angst.

1404 Levene, D. S., 1997, 144: „The most striking aspect of Tacitus' account here is the extent to which he uses *enargeia* to present Vitellius' fears in the most vivid light – especially at 84.4.“

1405 Vgl. zudem Suet. Vit. 16,4: *referri se in Palatium passus est. ubi cum deserta omnia repperisset.*

1406 Tac. hist. 1,41,1: *eo signo manifesta in Othonem omnium militum studia, desertum fuga populi forum, dstricta adversus dubitantis tela.*

da er selbstbewusst den Opfertod zum Wohle des Gemeinwesens gewählt und dabei keinerlei Furcht verspürt habe.<sup>1407</sup>

Die kaiserliche Residenz gleicht hierbei nicht mehr einer *arx* im Sinne eines erhabenen und geschlossenen herrschaftlichen Domizils, sie wird vielmehr zum regelrechten Schicksalssort des Kaisers, der sich in seiner Angst schließlich sogar nur noch in ein schimpfliches Versteck (*pudenda latebra*) habe retten können.<sup>1408</sup> Die darauf folgende Handlung charakterisiert Tacitus als ein *foedum spectaculum*: Vitellius sei von dem Kohortentribunen Iulius Placidus entdeckt und hervorgezerrt worden und mit Fesseln und einem zerfetzten Gewand habe man ihn vom Palatin abgeführt.<sup>1409</sup> Indem zudem keinerlei Form von Mitleid bekundet worden sei (*misericordiam abstulerat*), macht Tacitus zugleich explizit, dass Vitellius hier trotz des *spectaculum*-Charakters nicht als ein tragischer Held erscheint, bildet doch das Mitleid laut Aristoteles neben der Furcht eines der zentralen Affekte einer Tragödie.<sup>1410</sup>

Drei Kontraste zur zuvor geschilderten Abdankung des Kaisers in Kapitel 3,67,2 werden des Weiteren deutlich, die sich auf sein Äußeres, sein Gefolge und die Publikumsreaktion beziehen: Trat er zuvor noch in bewusst gewählter Trauerkleidung (*pullo amictu*) auf, so erscheint er nun nur noch in zerfetzten Gewändern (*laniata veste*); wurde er zudem während seines inszenierten Rücktritts noch von seiner Familie begleitet, so sei er kurz vor seinem Ende einsam und verlassen gewesen; und habe ihn einst noch das Volk mit lauten Zurufen zur Rückkehr auf den Palatin bewegt (Tac. hist. 3,68,3 *maior hic clamor [...] in Palatium vocantium*), so sei er nun von vielen beschimpft und von niemandem beweint worden (*multis increpantibus, nullo inlacrimante*). Dabei erfolgt zudem ein auffallendes Zusammenspiel von Raumkontrasten, worauf bereits Malissard aufmerksam gemacht hat, was in ähnlicher, jedoch nicht so starker Form auch in der Parallelüberlieferung zu finden ist: Vitellius wird von einem geschlossenen, stillen und verlassenem Raum in einen offenen und überfüllten geführt.<sup>1411</sup> Gleichzeitig erinnert diese Szene auch besonders an die geschilderte Hin-

<sup>1407</sup> Tac. hist. 2,46–50. Zur Furchtlosigkeit vgl. v. a. 2,46,1: *opperiebatur Otho nuntium pugnae nequaquam trepidus et consilii certus*. Siehe zudem Edwards, R., 2012, 248–252, die den Tod Othos als *devotio* deutet. Zum Tod des Vitellius im Vergleich zu Otho und Galba siehe zudem Schunck, P., 1964, für den die Sterbeszenen einen Maßstab zur Bewertung der Personen darstellen.

<sup>1408</sup> Suet. Vit. 16,4 nennt eine Kammer eines Pförtners (*cellula ianitoris*), in die er sich versteckt habe, wobei er versucht habe, sich mit einem Wachhund und einer Matratze zu schützen. Cass. Dio 64,20,1 nennt hingegen einen dunklen Hundezwinger.

<sup>1409</sup> Suet. Vit. 17,1–2 schildert das Vorgehen gegen Vitellius sehr detailliert und diffamierend, fokalisiert es jedoch extern: *donec religatis post terga manibus, iniecto cervicibus laqueo, veste discissa seminudus in forum tractus est inter magna rerum verborumque ludibria per totum viae Sacrae spatium, reducto coma capite, ceu noxii solent, atque etiam mento mucrone gladii subrecto, ut visendam praeberet faciem neve summitteret; quibusdam stercore et caeno incessentibus, aliis incendiarium et patinarium vociferantibus, parte vulgi etiam corporis vitia exprobrante*. Auch Cass. Dio 64,20,2 nennt ein ähnliches Vorgehen gegen den Kaiser wie Tacitus und Sueton, was wieder auf eine gemeinsame Quelle schließen lässt.

<sup>1410</sup> Aristot. poet. 1452a.

<sup>1411</sup> Vgl. hierzu auch Malissard, A., 1998, 220.

richtung des Verschwörers Lentulus in der Cicerovita des Plutarch, der die gleiche Wegbeschreibung mit einem ähnlichem *spectaculum*-Motiv hervorhebt.<sup>1412</sup> Der einstige Machtraum einer *arx imperii* wird eng mit der bevorstehenden Hinrichtung in Verbindung gebracht und gleicht durch die szenische Darstellung laut Rouveret immer mehr einer Grabkammer:

On pourrait montrer de la même façon l'utilisation proprement scénographique du Palatin qui devient a la fois le tombeau des empereurs ou des membres de la famille impériale et qui évoque a lui seul les secrets du despotisme impérial.<sup>1413</sup>

#### Zusammenfassung

Es konnte zusammenfassend aufgezeigt werden, dass Tacitus den Palatin in seinen Historien mit besonders szenischen und nach dem Prinzip der *enargeia* ausgerichteten Elementen versehen hat, wodurch der Ort wie auch das Forum Romanum zu einer tragischen Bühne und einem *foedum spectaculum* transformiert wird, was zugleich die Fragilität des Kaisertums versinnbildlicht.

Erschien die kaiserliche Residenz zunächst noch durch die Zuschreibung als *sedes* oder in den Worten des Sabinus gar als *arx imperii* als zentrales Bollwerk des Imperium, so mutiert diese sukzessive zu einem fragilen Herrschaftssitz, wobei der Höhepunkt am Ende des dritten Buches zu verzeichnen ist. Denn indem der Palatin bei Tacitus zugleich als Sinnbild kaiserlicher Herrschaft erscheint, betont er durch die ausführliche Schilderung des letzten Tages des Vitellius zugleich dessen instabilen Charakter.

Dass sich diese Einstellung zum Raum auch auf die nachfolgenden Kaiser ausgewirkt haben könnte, belegt das distanzierte Verhalten Vespasians und Titus, die laut Cassius Dio und der ältere Plinius beide den Palatin als ihre Residenz gemieden und andere Orte bevorzugt hätten.<sup>1414</sup> Domitian war hingegen wieder deutlich stärker auf dem Palatin präsent. Er reagierte mit einem gewaltigen Umbauprojekt, welches zwar den Festungscharakter stärker akzentuierte, ihn jedoch vor einer Verschwörung nicht schützen konnte, sei er doch laut Sueton bezeichnenderweise in seinem Schlafzimmer ermordet worden.<sup>1415</sup>

### 3.4.3 Der Palatin in den Annalen

Der Palatin in der Bedeutung als Hügel bzw. Hügelareal und kaiserliche Residenz wird in den Annalen in den überlieferten Tiberius-, Claudius- und Nerobüchern thematisiert. Jedoch ist der Raum wiederum anders als in den Historien weniger szenisch präsent.

<sup>1412</sup> Plut. Cic. 22,1.

<sup>1413</sup> Rouveret, A., 1991, 3072.

<sup>1414</sup> Vespasian habe es laut Cass. Dio 65,10,4; vorgezogen, in den *Horti Sallustiani* zu leben und Titus residierte laut Plin. nat. 36,37 in seiner *domus* fern vom Palatin.

<sup>1415</sup> Vgl. Suet. Dom. 16,2: *summotis omnibus in cubiculum se recepit atque ibi occisus est.*

Zugleich bleiben eine Visualisierung und topographische Präzisierungen des Raumes aus, da wie auch bei den anderen zentralen urbanen Räumen der Palatin im überlieferten Text nicht durch Beschreibungen in Form eines Anschauungsraumes konzipiert wird. Jedoch erscheint er dennoch nicht als reine Hintergrundkulisse der geschilderten Ereignisse. Er erhält wie das Kapitol und das Forum Romanum seine Konturen insbesondere durch das Erzählen und Semantisieren und wird so vor allem als Aktionsraum und gestimmter Raum konzipiert, womit zugleich das spezifische Verhältnis zum Kaiser, aber auch zum Kaisertum zum Ausdruck gebracht wird. Was zudem besonders auffällt, ist, dass der Palatin bei Tacitus nicht als *arx imperii* und somit auch nicht als politisch-administratives Zentrum, in dem zentrale Riten und Beschlüsse thematisiert werden, erscheint. Vielmehr präsentiert Tacitus ihn als einen Ort von Intrigen und Zwistigkeiten, die im direkten Zusammenhang mit der kaiserlichen Familie stehen.

### 3.4.3.1 Empirie und Terminologie

An insgesamt 13 Stellen und in elf Kapiteln des überlieferten Texts verwendet Tacitus den Begriff *Palatium*<sup>1416</sup>, wovon in zehn Kapiteln das Geschehen direkt dort lokalisiert wird.<sup>1417</sup> Zieht man zudem die Stellen hinzu, in denen die Lokalisierung nur indirekt auf dem Palatin erfolgt (13)<sup>1418</sup> oder durch synonyme Umschreibungen (9)<sup>1419</sup> und auf dem Palatin erwähnte Topographien (3)<sup>1420</sup> ersichtlich wird, so fungiert der Ort an insgesamt 34 Stellen und in 33 Kapiteln als Schauplatz der Schilderung, wobei dies v. a. in den Tiberius- und Nerobüchern erfolgt. An 45 weiteren Stellen wird zudem durch unterschiedliche Termini auf den Herrschaftssitz verwiesen, ohne, dass dieser als Schauplatz fungiert.<sup>1421</sup>

<sup>1416</sup> Tac. ann. 1,13,6; 2,34,2; 2,37,2; 2,40,2; 2,40,3; 6,23,2; 12,5,2; 12,69,1; 13,5,1; 14,61,1; 15,39,1; 15,39,1; 15,72,1.

<sup>1417</sup> Tac. ann. 1,13,6; 2,34,3; 2,37,2; 2,40,2; 2,40,3; 6,23,2; 12,5,2; 12,69,1; 13,5,1; 14,61,1; 15,39,1.

<sup>1418</sup> Tac. ann. 4,54,1; 11,38,2; 12,67; 13,13; 13,14,1; 13,15; 13,16; 13,20; 14,2,1–2; 14,53; 14,54; 14,55; 14,56.

<sup>1419</sup> Tac. ann. 2,43,5 (*aula*); 4,52,1 (*domus principis*); 11,28,1 (*domus principis*); 13,14,3 (*domus*); 11,37,2 (*domus*); 15,38,2 (*Palatinus mons*); 15,39,1 (*domus*); 15,71,1 (*domus*); 14,16,2 (*regia*).

<sup>1420</sup> Tac. ann. 12,68,2 (*cubiculum*); 13,15,5 (*cubiculum*); 15,39,3 (*domestica scaena*).

<sup>1421</sup> Tac. ann. 1,3,1 (*domus*); 1,3,5 (*domus Tiberii*); 1,4,1 (*domus*); 1,6,3 (*domus*); 1,7,5 (*aula*); 1,10,5 (*domus Caesarum*); 2,34,2 (*domus Caesaris*); 2,40,3 (*domus principis*); 3,3,3 (*domus*); 3,12,2 (*domus*); 3,22,1 (*domus Caesaris*); 4,1,1 (*domus*); 4,3,1 (*domus Caesarum*); 4,6,5 (*domus*); 4,12,1 (*domus Germanici*); 4,17,2 (*domus Germanici*); 4,40,2 (*penates*); 4,40,3 (*domus Caesarum*); 5,1,2 (*domus*); 5,1,2 (*penates*); 6,24,2 (*domus*); 6,46,2 (*domus*); 6,51,1 (*domus Augusti*); 6,51,2 (*principis penates*); 11,25,5 (*domus*); 11,30,2 (*domus*); 11,29,2 (*regia*); 12,1,1 (*domus principis*); 12,24,1 (*mons Palatinus*); 12,65,2 (*domus*); 13,4,2 (*domus*); 13,4,2 (*penates*); 13,47,1 (*domus principum*); 14,7,4 (*domus Caesarum*); 14,13,1 (*regia*); 14,61,4 (*penates*); 14,63,2 (*domus*); 15,33,1 (*domus*); 15,34,2 (*aula*); 15,37,1 (*domus*); 15,39,1 (*domus*); 15,52,2 (*domus*); 15,50,4 (*domus*); 15,53,1 (*domus*); 16,7,2 (*domus Caesarum*).

Die Verwendung des Terminus *Palatium* erweist sich jedoch wie in den Historien als ambig, da zum Teil nicht ersichtlich ist, ob Tacitus damit den Hügel bzw. das Hügellareal oder konkret den von den Kaisern bewohnten Häuserkomplex meint. Auch hier lassen sich wiederum dieselben anachronistischen Tendenzen wie in den Historien feststellen, verwendet Tacitus doch eine erst in seiner Zeit etablierte Terminologie zur Beschreibung der vordomitianischen Vergangenheit, in der es einen Palastkomplex wie unter seiner Zeit noch nicht gab.<sup>1422</sup> Das Bedeutungsspektrum des *Palatium*-Begriffes lässt sich in den Annalen wie folgt deuten:

Von den insgesamt 13 Erwähnungen bezieht Tacitus den Terminus in mehr als der Hälfte der Fälle auf den kaiserlichen Wohnkomplex<sup>1423</sup>, nur vier Mal bezeichnet er dabei das Hügellareal<sup>1424</sup> und an zwei Stellen muss die konkrete Zuschreibung offen bleiben.<sup>1425</sup> Im Vergleich zu den Historien verwendet er zur Bezeichnung des gesamten Hügels zudem zwei Mal den Ausdruck *mons Palatinus*, zum einen im Kontext des Exkurses zum *pomerium*, zum anderen im Kontext der Brandkatastrophe des Jahres 64 in Verbindung mit dem *mons Caelius*.<sup>1426</sup> Zur Kennzeichnung des kaiserlichen Wohnkomplexes auf dem Palatin lässt sich zudem eine inkonsequente Terminologie erkennen, da er diesen nicht nur als *Palatium* bezeichnet, sondern entsprechend dem Sprachgebrauch der vorflavischen Zeit<sup>1427</sup> hierfür weitaus häufiger nur die Bezeichnung *domus* verwendet. Diese gebraucht Tacitus in diesem Kontext an insgesamt 42 Stellen, davon 26 Mal ohne Attribut<sup>1428</sup>, sieben Mal als *domus Caesaris* bzw. *domus Caesarum*<sup>1429</sup>, fünf Mal als *domus principis* bzw. *domus principum*<sup>1430</sup>, jeweils einmal als *domus Tiberii* und *domus Augusti*<sup>1431</sup> und zwei Mal als *domus Germanici*<sup>1432</sup>. Jedoch sind von diesen 42 Nennungen nur 15 als topographischer Verweis explizit auf den Wohnkomplex zu beziehen. Dies erfolgt in den meisten Fällen in den überlieferten

<sup>1422</sup> Siehe hierzu wieder Winterling, A., 212.

<sup>1423</sup> Tac. ann. 2,37,2 (Bibliothek?); 2,40,2; 2,40,3; 6,23,2; 12,5,2; 12,69,1; 13,5,1.

<sup>1424</sup> Tac. ann. 1,13,6; 14,61,1; 15,39,1; 15,39,1.

<sup>1425</sup> Tac. ann. 2,34,3 (*Tiberius processit Palatio*); 15,72,1 (*in foro imagines apud Palatium quoque effigies*).

<sup>1426</sup> Tac. ann. 12,24,1; 15,38,2. Diese Bezeichnung findet sich zuvor nur einmal bei Val. Max. 2,2,9: *urbem condere permiserat sub monte Palatino*. Vgl. Ziegler, K., 1949, 11.

<sup>1427</sup> Vgl. Winterling, A., 1999, 212.

<sup>1428</sup> Zur *domus*-Bezeichnung ohne Attribut: Tac. ann. 1,3,1; 1,4,1; 1,6,3; 3,3,3; 3,12,2; 4,1,1; 4,6,5; 5,1,2; 6,24,2; 6,46,2; 11,25,5; 11,30,2; 11,37,2; 12,65,2; 13,4,2; 13,14,3; 14,63,2; 15,33,1; 15,37,1; 15,39,1; 15,39,1; 15,42,1; 15,50,4; 15,52,2; 15,53,1; 15,71,1.

<sup>1429</sup> Zur Bezeichnung als *domus Caesaris* bzw. *domus Caesarum*: Tac. ann. 1,10,5 (*domus Caesarum*); 2,34,2 (*domus Caesaris*); 3,22,1 (*domus Caesaris*); 4,3,1 (*Caesarum domus*); 4,40,3 (*domus Caesarum*); 14,7,4 (*Caesarum domus*); 16,7,2 (*domus Caesarum*).

<sup>1430</sup> Zur Bezeichnung als *domus principis* bzw. *domus principum*: Tac. ann. 2,40,3; 4,52,1; 11,28,1; 12,1,1; 13,47,1 (*domus principum*).

<sup>1431</sup> Tac. ann. 1,3,5 (*domus Tiberii*); 6,51,1 (*domus Augusti*).

<sup>1432</sup> Zur Bezeichnung als *domus Germanici*: Tac. ann. 4,12,1; 4,17,2.



Nerobüchern und nur zum Teil in den Tiberius- und Claudiusbüchern.<sup>1433</sup> In den restlichen 23 *domus*-Erwähnungen fungiert der Terminus hingegen in personaler Bedeutung als Synonym für die kaiserliche Familie, zu der neben der unmittelbaren Verwandtschaft auch Freigelassene und Sklaven gehören.<sup>1434</sup> Als Synonym für *domus* in dieser Bedeutung gebraucht Tacitus zudem fünf Mal den Terminus *penates*.<sup>1435</sup> Des Weiteren lässt sich die Formulierung *principis domus* bis auf einmal als Synonym zu *aula* in der Bedeutung als kaiserlicher Hof deuten.<sup>1436</sup> Den Terminus *aula* verwendet Tacitus deutlich seltener als in den Historien, nämlich konkret nur an drei Stellen des überlieferten Textes, wobei stets negative Konnotationen mitschwingen: In den ersten Tiberiusbuch erwähnt er in Kapitel 1,7,5 die starke Militarisierung und in Kapitel 2,43,5 den Zustand der *discordia*. Des Weiteren stilisiert er in einem Nerobuch in Kapitel 15,34,2 den Hof als Ansammlung von *foedissima*.<sup>1437</sup> Darüber hinaus lässt sich ab den Claudiusbüchern eine stärkere monarchische Prägung des Herrschaftssitzes feststellen, indem Tacitus hierfür drei Mal den Terminus *regia* verwendet, was ebenfalls in einem negativ konnotierten Kontext erfolgt.<sup>1438</sup>

**1433** Zur Bedeutung von *domus* als kaiserlicher Wohnkomplex: Tac. ann. 2,34,2; 3,3,3; 4,6,5; 11,30,2; 11,37,2; 13,4,2; 15,33,1; 15,37,1; 15,39,1; 15,39,1; 15,42,1; 15,50,4; 15,52,2; 15,53,1; 15,71,1. Die zentrale Episode des ausgelassenen Weinfestes, welches Messalina mit Silius nach ihrer Hochzeit gefeiert habe, lokalisiert Tacitus in ann. 11,31,2 nur unkonkret mit *per domum*. Wo das Fest genau stattgefunden haben soll, bleibt spekulativ, jedoch soll hier der Deutung von Boatwright, M. T., 1998, 78 und Stackelberg, K. v., 2009a, 608 gefolgt werden, dass hierfür auch ein Gartenraum plausibel erscheint. Siehe konkret hierzu Seite 320 und Anm. 1643.

**1434** Zur Bedeutung von *domus* als *familia*: Tac. ann. 1,3,1; 1,3,5 (*domus Tiberii*); 1,4,1; 1,6,3; 1,10,5 (*Caesarum domus*); 2,40,3 (*domus principis*); 3,12,2; 3,22,1 (*domus Caesaris*); 4,1,1; 4,3,1 (*Caesarum domus*); 4,12,1 (*domus Germanici*); 4,17,2 (*domus Germanici*); 4,40,3 (*domus Caesarum*); 5,1,2; 6,24,2; 6,46,2; 6,51,1 (*domus Augusti*); 11,25,5; 12,65,2; 13,14,3; 14,7,4 (*Caesarum domus*); 14,63,2; 16,7,2 (*domus Caesarum*). Zur Bedeutungsvielfalt des *domus*-Begriffs siehe Winterling, A., 1999, 196: „Zur Bezeichnung aristokratischer ‚Häuser‘ stand traditionell der Begriff *domus* zur Verfügung. Er meinte das Gebäude, das adlige Geschlecht, das es bewohnte, d. h. die Familie des Hausbesitzers, sodann die darin tätige unfreie Dienerschaft und schließlich auch das Hausvermögen.“

**1435** Tac. ann. 4,40,2; 5,1,2; 6,51,2; 13,4,2; 14,61,4.

**1436** Zur Formulierung *domus principis* in der Bedeutung als *aula*: Tac. ann. 4,52,1; 11,28,1; 12,1,1; 13,47,1; in 2,40,3 ist diese jedoch wie bereits angegeben in der Bedeutung als *familia* zu verstehen. Zum *aula*-Begriff vgl. Winterling, A., 1999, 203: „Sein semantischer Gehalt entspricht in seiner lokalen, personalen und allgemeinen, das Leben am Hof insgesamt umfassenden Bedeutung in den modernen Begriffen ‚Hof‘, ‚cour‘, ‚court‘ und ‚corte‘“.

**1437** Vgl. Tac. ann. 1,7,5; *excubiae, arma, cetera aulae*; 2,43,5; *divisa namque et discors aula erat*; 15,34,2: *Vatinius inter foedissima eius aulae ostenta fuit*. Zum *aula*-Begriff in den Historien: Tac. hist. 1,7,3; 1,13,4; 1,22,1; 2,71,1; 2,95,2. Siehe hierzu Seite 154. Zum unterschiedlichen Sprachgebrauch in den Historien und in den Annalen siehe Winterling, A., 1999, 199f.

**1438** Tac. ann. 11,29,2, hier jedoch in Bezug auf Caligula, an dessen Hof Callistus, der Freigelassene des Claudius bereits Erfahrungen gesammelt habe; in 14,13,1 steht der Begriff im Zusammenhang mit den *deterrimi*, die am Hof Neros zahlreich vorhanden gewesen seien und in 14,16,2 bringt Tacitus diesen mit den Vergnügungen (*oblectamenta*) Neros in Verbindung. Sonst wird der Terminus im Werk

Anders als bei den anderen zentralen urbanen Räumen zeugt die Raumdarstellung des Palatins bei Tacitus wohl im Zuge der zahlreichen Umbaumaßnahmen im 1. Jahrhundert von gewisser unreflektierter Konstruktivität. Denn ein topographischer Wandel des Areals wird in seiner Schilderung kaum thematisiert, der Palatin erscheint folglich als statische Topographie, bezeichnet er doch den sich im Verlauf des 1. Jahrhunderts immer weiter ausdifferenzierten kaiserlichen Wohnkomplex durchgehend als *Palatium* oder *domus* und thematisiert bis auf die *Domus Aurea*<sup>1439</sup> keine Baumaßnahmen und folglich auch keinen architektonischen Wandel.<sup>1440</sup> Dies kann zum einen darin begründet liegen, dass gewisse sachliche Gegebenheiten der frühen Kaiserzeit durch die intensiven Umbaumaßnahmen unter Domitian nicht mehr bekannt waren,<sup>1441</sup> zum anderen schien Tacitus kein besonderes Interesse daran gehabt zu haben, die Topographie mit topographischer Präzision im Sinne eines Anschauungsraumes zu gestalten. Viel wichtiger erschien ihm die allgemeine Bedeutung des kaiserlichen Wohnsitzes mit einem Fokus auf dem Verhalten des Kaisers und seiner Familie.

Dennoch lassen sich einige wenige jedoch sehr unkonkrete Lokalisierungen auf dem Palatin feststellen. So nennt Tacitus in den Claudius- und Nerobüchern insgesamt fünf Mal ein Schlafgemach (*cubiculum*)<sup>1442</sup>, im zwölften Buch verschiedene Zugänge (*aditus*), die Agrippina nach der Vergiftung des Claudius verschlossen haben soll<sup>1443</sup> und einmal die Tore der Residenz (*fores Palatii*)<sup>1444</sup>. Zudem erwähnt er im fünfzehnten Buch einmal eine *domestica scaena*, auf der Nero im Kontext des Brandes den Untergang Trojas besungen haben

auf andere königliche Herrschaftssitze außerhalb Roms verwendet: Tac. ann. 2,62,2; 6,34,2; 11,10,4; 12,18,2; 12,40,3; 12,50,2.

<sup>1439</sup> Tac. ann. 15,42,1.

<sup>1440</sup> Siehe u. a. in den Tiberiusbüchern: Tac. ann. 2,34,3: *nec aut Urgulania optemperavit, in domum Caesaris spreto Pisone vecta*; 4,6,5: *rari per Italiam Caesaris agri, modesta servitia, intra paucos libertos domus*; in den Claudiusbüchern: 11,37,2: *Claudius domum regressus et tempestivis epulis delentus*, und in den Nerobüchern: 15,33,1: *nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis*; 15,39,1: *Nero Anti agens non ante in urbem regressus est, quam domui eius [...] ignis propinquaret*; 15,49,4: *aut cum ardente domo per noctem huc illuc cursaret incustoditus*; 15,71,1: *agere grates dies, ornare lauru domum, genua ipsius advolvi et dextram osculis fatigare*.

<sup>1441</sup> Vgl. hierzu auch Winterling, A., 1999, 212.

<sup>1442</sup> Tac. ann. 12,68,1 im Kontext der Ermordung des Claudius durch Agrippina, die daraufhin Britannicus gehindert haben soll, sein Schlafzimmer zu verlassen: *variis artibus demorari ne cubiculo egrederetur*; 11,28,1 mit einer Anspielung auf die Affäre zwischen Messalina und dem Pantomimen Mnester: *dum histrio cubiculum principis insultaverit*; 11,37,2 zum Verhalten des Claudius kurz vor der Ermordung der Messalina: *propinqua nox et uxorii cubiculi memoria timebantur*; 13,13,1 im Kontext der Auseinandersetzung zwischen Nero und seiner Mutter Agrippina, die ihn wieder für sich gewinnen wollte, indem sie ihm ihr Schlafgemach anbot: *suum potius cubiculum ac sinum offerre*; und 13,15,5 im Kontext der geplanten Ermordung des Britannicus: *cubiculum Caesaris iuxta decoquitur virus cognitis antea venenis rapidum*.

<sup>1443</sup> Tac. ann. 12,68,3: *et cunctos aditus custodiis clauserat*.

<sup>1444</sup> Tac. ann. 12,69,1: *foribus Palatii repente diductis, comitante Burro Nero egreditur*.

soll.<sup>1445</sup> Des Weiteren spricht er einmal im zweiten Buch von einer *secreta pars Palatii*, in der der falsche Agrippa umgebracht worden sein soll und auch der Germanicussohn Drusus soll auf dem Palatin gefangen gehalten worden sein, jedoch wird nicht präzisiert, wo.<sup>1446</sup> Schließlich erwähnt Tacitus auch Standbilder (*effigies*) für den Prätorianerpräfekten Tigellinus und dem designierten Prätor und späteren Kaiser Nerva, die *apud Palatium* errichtet worden seien, eine Information, die Tacitus sicherlich nur aus den Senatsakten erhalten hat.<sup>1447</sup> Des Weiteren nennt er im Zusammenhang mit dem Palatin zwei Mal Senatssitzungen, die, orientiert man sich an Sueton, wahrscheinlich in der von Augustus errichteten Bibliothek stattfanden.<sup>1448</sup> Tacitus lokalisiert diese nicht genauer, jedoch lässt sich der Ort implizit errahnen, da in der im zweiten Buch geschilderten Bittrede des Hortalus dieser zuvor auf das Ahnenbild seines Großvaters Hortensius verwiesen haben soll, welches Teil der sich dort befindlichen Galerie berühmter Redner war.<sup>1449</sup> Im dreizehnten Buch wird die Sitzung hingegen nicht genauer lokalisiert. Im Vordergrund steht hier nur die Anwesenheit Agrippinas, die extra eine Tür durchbrochen haben soll, um versteckt hinter einem Vorhang an der Sitzung teilnehmen zu können.<sup>1450</sup>

Dies verdeutlicht erneut, dass Tacitus kaiserzeitliche Architekturen zu ignorieren versucht und wenn, dann nur implizit auf sie verweist.<sup>1451</sup>

So lassen sich beispielsweise insgesamt nur drei Belege für die beiden von Nero realisierten Bauprojekte, die *Domus Transitoria*, die im Jahr 64 dem großen Brand zum Opfer fiel und die daraufhin errichtete *Domus Aurea*, nachweisen. Erstere wird nur einmal kurz thematisiert, jedoch nicht mit einer spezifischen Bezeichnung von den früheren Wohnkomplexen unterschieden. Nur die zusätzliche Information, dass sich diese vom Palatin bis zu den *horti Maecenatis* erstreckt habe, ermöglicht eine Identifizierung dieses Baus.<sup>1452</sup> Da der Neubau sich zudem über eine Fläche erstreckte, die weit über das Palatinareal hinausging, differen-

1445 Tac. ann. 15,39,3: *pervaserat rumor ipso tempore flagrantis urbis inisse eum domesticam scaenam et cecinisse Troianum excidium.*

1446 Tac. ann. 2,40,3: *nec Tiberius poenam eius palam ausus, in secreta Palatii parte interfici iussit corpusque clam auferri.* Zudem zum Tod des Drusus während seiner Gefangenschaft auf dem Palatin in 6,23,2: *Drusus deinde extinguitur, cum se miserandis alimentis, [...] nam in Palatio attinebatur.* Vgl. zudem Suet. Tib. 54,2, der im selben Kontext von einer *ima pars Palatii* spricht.

1447 Tac. ann. 15,72,1: *super triumphales in foro imagines apud Palatium quoque effigies eorum sisteret.* Etwas unpräzise bleibt hier die Formulierung *apud Palatium*, da nicht ersichtlich ist, wo auf dem Palatin diese gestanden haben könnten und ob sich diese überhaupt auf dem Hügel oder eher in der Nähe des Hügelareals befunden haben.

1448 Tac. ann. 2,37,2; 13,5,1. Zu den Senatssitzungen in der von Augustus errichteten Bibliothek siehe Suet. Aug. 29,3: *addidit porticus cum bibliotheca Latina Graecaque, quo loco iam senior saepe etiam senatum habuit.*

1449 Tac. ann. 2,37,2. Zur Galerie in der Bibliothek siehe zudem 2,83,3.

1450 Tac. ann. 13,5,1.

1451 So wird beispielsweise anders als in den Historien auch der Apollotempel nicht erwähnt.

1452 Tac. ann. 15,39,1. Vgl. zudem Suet. Nero 31,1, der zudem auf den Namen *transitoria* verweist.

ziert Tacitus diesen im selben Kapitel vom Hügel und alles darum herum liegende, indem er beides getrennt voneinander nennt: *Palatium et domus et cuncta circum*.

Etwas ausführlicher schildert er hingegen den nach dem Brand realisierten Großbau der *Domus Aurea*, die er jedoch anders als Sueton ebenfalls mit keinem spezifischen Terminus versieht, sondern schlicht als *domus* bezeichnet.<sup>1453</sup> Im fünfzehnten Buch wird die *Domus Aurea* ein weiteres Mal thematisiert, jedoch finden sich auch hier keine konkreten topographischen Belege. Sie wird in der indirekten Rede Pisos erwähnt, der sich widersetzt habe, die Verschwörung gegen Nero in seinem Haus in Baiae durchzuführen und stattdessen unter anderem für die *domus* Neros als potentiellen Anschlagort plädierte, die durch den Zusatz *illa invisita et spoliis civium extracta* zugleich stark negativ konnotiert wird.<sup>1454</sup>

In der Parallelüberlieferung variiert die Terminologie und topographische Präzision ebenfalls. Flavius Josephus, dessen Werke noch vor dem großen Umbauprojekt der Kaiserresidenz unter Domitian entstanden sind, verwendet die Bezeichnung τὸ Παλάτιον noch vorwiegend zur Bezeichnung des gesamten Hügelareals und bezeichnet das kaiserliche Wohnhaus vor allem als βασιλειον, βασιλική oder οἰκία.<sup>1455</sup>

Der Sprachgebrauch Suetons ist laut Winterling im Vergleich zu Tacitus „weniger systematisch, aber auch weniger anachronistisch.“<sup>1456</sup> Dennoch lässt sich auch in seinen Kaiser-  
viten von Augustus bis Nero eine gewisse Bedeutungsvielfalt beim *Palatium*-Begriff feststellen. Dieser verwendet von der Augustus- bis einschließlich der Nero-*vita* 16 Mal den Terminus *Palatium* und sieben Mal das Adjektiv *Palatinus*, welches er unter anderem drei Mal auf den Apollotempel und zwei Mal konkret auf die Residenz mit dem Bezugswort *domus* bezieht.<sup>1457</sup> In neun der 16 Fälle bezeichnet Sueton mit *Palatium* konkret den Hügel bzw. das Hügelareal.<sup>1458</sup> An den restlichen sieben Stellen kann der Terminus m. E. aber auch in der Bedeutung als kaiserliche Residenz aufgefasst werden.<sup>1459</sup> Die Bezeichnung *domus* als kaiserlicher Wohnsitz verwendet er vor allem in der Augustus- und in der Nero-*vita*; für letz-

1453 Tac. ann. 15,42,1. Siehe hierzu ausführlicher Kapitel 3.4.3.2.3.1 *ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum*. Die kaiserliche Residenz als Anschauungsraum.

1454 Tac. ann. 15,52,2.

1455 Vgl. Ios. bell. Iud. 2,81 und ant. Iud. 19,75; 19,85; 19,86; 19,223; 19,266; 19,268 zu τὸ Παλάτιον, zudem Ios. ant. Iud. 18, 195; 19,75; 19,103; 19,117; 19,195 (βασιλειον); 19,71 (βασιλική) und 19,8 (οἰκία). Siehe hierzu v. a. Winterling, A., 1999, 211 und die irrtümliche Annahme von Ziegler, K., 1949, 10, τὸ Παλάτιον beziehe sich bereits auf die Residenz.

1456 Winterling, A., 1999, 213. Siehe zudem Ziegler, K., 1949, 12.

1457 Zur Verwendung von *Palatium* bei Sueton: Suet. Aug. 5; 29,1; 72,1; Tib. 5; 54,2; Cal. 14,2; 22,3; 22,4; 41,1; 46; 54,2; Claud. 18,2; Nero 8,1; 25,2; 31,1; 34,2. Zudem zur Verwendung des Adjektivs *Palatinus*: Suet. Aug. 29,3 (*templum Apollinis in parte Palatinae*); Aug. 31,1 (*sub Palatini Apollinis basi*); 52 (*Apollini Palatino dedicavit*); 57,2 (*Palatinae domus*); Cal. 56,2 (*Palatinis ludis*); 57,2 (*cella Palatini atriensis*); Claud. 17,3 (*Palatinae domus*).

1458 *Palatium* in der Bedeutung von Hügel bzw. Hügelareal: Suet. Aug. 5; 29,1; 72,1; Tib. 5; Cal. 22,4; 41,1; 46; Nero 25,2; 31,1.

1459 *Palatium* in der Bedeutung als Residenz: Suet. Tib. 54,2 (*ima parte Palatii*); Cal. 14,2 (*pernoc-tantibus cuncti circo Palatium*); 22,3 (*partem Palatii ad forum usque permovit*); 54,2 (*tres consulares*

tere bezieht er sich jedoch auf die fern vom Palatin gelegene *Domus Aurea*, die er zwei Mal sogar explizit als solche benennt.<sup>1460</sup> Des Weiteren bezeichnet er die Kaiserresidenz einmal mit einer neutralen Zuschreibung als *aedes*<sup>1461</sup> und ab der Caligulavita verwendet er gehäuft den *aula*-Begriff, den er auffallend weniger negativ konnotiert als Tacitus.<sup>1462</sup>

Cassius Dio hebt in einem terminologischen Exkurs als Einziger explizit hervor, dass sich der Begriff τὸ Παλάτιον bereits fest in der Bedeutung als kaiserliche Residenz etabliert habe, jedoch konkretisiert er nicht, wann dies erfolgt sei, sondern erwähnt nur, dass dies auf den Wohnsitz des ersten Kaisers zurückzuführen sei:

‘καλεῖται δὲ τὰ βασιλεια παλάτιον, οὐχ ὅτι καὶ ἔδοξε ποτε οὕτως αὐτὰ ὀνομάζεσθαι, ἀλλ’ ὅτι ἐν τε τῷ Παλατίῳ ὁ Καῖσαρ ὤκει καὶ ἐκεῖ τὸ στρατήγιον εἶχε.’<sup>1463</sup>

Zur Beschreibung der frühen Kaiserzeit nutzt er folglich den Begriff ebenfalls anachronistisch, tut dies jedoch deutlich konsequenter als seine Vorgänger. Insgesamt verwendet er ihn zur allgemeinen Bezeichnung des Palatins<sup>1464</sup> acht Mal und zur konkreten Bezeichnung der Residenz<sup>1465</sup> 21 Mal. Zudem nennt er zwei Mal konkret den Hügel als τὸ Παλάτιον ὄρος.<sup>1466</sup> Zur Bezeichnung der *Domus Aurea* verwendet er hingegen die Begriffe τὸ βασιλειαίον und οἰκία.<sup>1467</sup> Den griechischen Terminus ἀυλή gebraucht er hingegen nicht, da diesem im Griechischen weniger die Bedeutung eines monarchischen Hofes zugrunde liegt, sondern eher die eines Innenhofes.<sup>1468</sup>

*secunda vigilia in Palatium accitos*), Claud. 18,2 (*evadere in Palatium*); Nero 8,1 (*Palti gradibus*); Nero 34,2 (*Palatio expulit*).

1460 Zur Bezeichnung des kaiserlichen Wohnsitzes als *domus*: Suet. Aug. 28,1; 29,3; 45,4; 57,2 als *Palatinae domus*; 92,1; 100,2; zudem 25,1; 65 und 58,2 in der Bedeutung als *familia*; Tib. 11,3; Cal. 42,2; Claud. 17,3 als *Palatinae domus*; Nero 31,1 (*Domus Transitoria*); 31,1 (*Domus Aurea*): *auream nominavit*; 31,2 (*Domus Aurea*); 38,1 (*Domus Aurea*): *circa domum Auream*; 41,2.

1461 Suet. Cal. 42: *in vestibulo aedium*.

1462 Zum *aula*-Begriff bei Sueton: Cal. 12,1, jedoch in Bezug auf den Hof unter Tiberius; 29,1; 19,3 (*ab interioribus aulicis*); 39,1; Nero 6,2 in Bezug auf Claudius; 45,1 (*luctatoribus aulicis*). Vgl. Winterling, A., 1999, 200.

1463 Cass. Dio 53,16,5.

1464 Zur Bezeichnung des Hügelareals als τὸ Παλάτιον: Cass. Dio 53,1,3; 53,16,5; 54,24,2; 56,34,2; 56,46,4; 58,9,4; 59,28,2; 29,28,3.

1465 Zur Bezeichnung der Residenz: Cass. Dio 53,16,5 (*βασιλεια, παλάτιον*); 54,25,4 (τὸ Παλάτιον); 55,12,4; 55,33,5; 56,26,3; 59,16,10; 59,28,5; 59,28,9; 59,29,5; 60,1,2; 60,4,5; 60,18,1; 60,28,4; 61,306a; 61,32,1; 61,2,5; 61,7,1; 61,10,2; 62,18,1; 63,20,4; 63,26,2b.

1466 Zur Bezeichnung des Palatins als Hügel: Cass. Dio 53,27,5 (*ἐν τῷ Παλατίῳ ὄρει*); 62,18,2.

1467 Cass. Dio 64,4,1.

1468 Vgl. wiederum Aug. quaest. hept. 2,177,9.

### 3.4.3.2 Die Semantik des Palatin in den Annalen

Der Palatin ist für Tacitus zentral mit dem Gründungsnarrativ Roms verbunden und markiert für ihn zugleich das traditionelle Zentrum der Stadt. Besonders deutlich wird dies in seinem ätiologisch topographischen Exkurs zum *pomerium* im zwölften Buch, der sich an die Schilderung zur *pomerium*-Erweiterung durch Claudius anschließt:

[...] *sed initium condendi, et quod pomerium Romulus posuerit, noscere haud absurdum reor. igitur a foro boario, ubi aereum tauri simulacrum aspiciamus, quia id genus animalium aratro subditur, sulcus designandi oppidi coeptus ut magnam Herculis aram amplecteretur; inde certis spatiis interiecti lapides per ima montis Palatini ad aram Consi, mox curias veteres, tum ad sacellum Larum, inde forum Romanum; forumque et Capitolium non a Romulo, sed a Tito Tatius additum urbi credidere.*<sup>1469</sup>

Anders als andere topographische Exkurse erfolgt dieser nicht im Kontext einer Katastrophe<sup>1470</sup>, sondern steht in direkter Verbindung mit dem Verdienst des Kaisers, dem trotz der vordergründigen Negativkonnotation an dieser Stelle aufgrund dieser Leistung auch eine ansatzweise positive Bewertung gezollt wird.<sup>1471</sup> Im Exkurs liegt der Fokus auf dem alten Rom, indem Tacitus in Form einer mental map detailliert den Verlauf des von Romulus angelegten *pomerium* nachzeichnet, welcher sich ansatzweise anhand der vier konkret erwähnten Topographien rekonstruieren lässt: des Forum Boarium unter Einschluss des *ara Herculis*, der *ara Consi*, der *curiae veteres* und des *sacellum Larum*. Auch wenn einige dieser Topographien heute nicht mehr exakt lokalisiert werden können,<sup>1472</sup> so lässt sich dennoch in Anlehnung an den Text eine grobe topographische Rekonstruktion erschließen, die in etwa mit *regio X* der 14 von Augustus eingeteilten *regiones* übereinstimmt.<sup>1473</sup>

Den Mittelpunkt des alten Rom bildet der Palatinhügel, um den herum einst Grenzsteine angelegt wurden, die jedoch Tacitus selbst nicht mehr genau rekonstruieren kann (*certis spatiis interiecti lapides per ima montis Palatini*). Wie bereits in einem vorigen Kapitel erwähnt,<sup>1474</sup> so betont Tacitus hier explizit das Traditionelle und Alte und blendet das Inno-

<sup>1469</sup> Tac. ann. 12,24. Zum Exkurs siehe v. a. Platner, S. B., 1901; Keitel, E., 1977, 161–163; Boatwright, M. T., 1984 und Grandazzi, A., 1995; vgl. zudem Seite 180. Zum *pomerium* in Rom siehe v. a. Andreussi, M., 1999, 96–105.

<sup>1470</sup> Vgl. Tac. ann. 4,65 zum *mons Caelius* nach der zuvor geschilderten Brandkatastrophe oder Tac. hist. 3,34 zur zerstörten Stadt Cremona und 3,72 zum Kapitولينischen Tempel nach der Zerstörung durch Flavianer und Vitellianer.

<sup>1471</sup> Vgl. Boatwright, M. T., 1984, 43: „Although much of Tacitus’ narrative in the Claudian books stresses the princeps’ failings by choice of material and by presentation, this traditional and denigrating portrait is not unrelieved. Occasionally Tacitus admits merit in the princeps.“

<sup>1472</sup> Vgl. zudem Boatwright, M. T., 1984, 41: „Much of Tacitus’ topographical information in it is unclear or suspect.“

<sup>1473</sup> Eine andere Version liefert Plut. Rom. 11,1, der behauptet, Romulus habe zunächst beim *comitium* eine Grube ausgehoben und von dort aus kreisförmig die erste Stadtgrenze gezogen.

<sup>1474</sup> Siehe Kapitel 3.1.3.2.2 *Die vetus Roma und die urbs nova in den Nerobüchern*.



vative und Neue gänzlich aus, auch wenn dies dem Zeitgenossen sicherlich eine bessere Orientierung des Grenzverlaufs ermöglicht hätte. Im Vordergrund steht für Tacitus die besondere Relevanz antiquarischen Wissens (*noscere haud absurdum reor*), um zugleich den topographischen Bedeutungsgehalt stärker in den Vordergrund zu rücken. Eine so detaillierte Lagebeschreibung mit einer Aufzählung mehrerer insbesondere alter Topographien findet sich in den Annalen kaum. Die einzige Ausnahme ist neben der eben zitierten Passage die ausführliche Schilderung des Großbrandes von 64 mit einem anschließenden Schadenkatalog<sup>1475</sup>, in der sogar mit mehr topographischen Verweisen auf etwa das gleiche Areal verwiesen wird:

*domum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum fuerit; sed vetustissima religione, quod Servius Tullius Lunae, et magna ara fanumque, quae praesenti Herculi Arcas Euander sacrauerat, aedesque Statoris Iovis vota Romulo Numaeque regia et delubrum Vestae cum penetibus populi Romani exusta.*<sup>1476</sup>

Tacitus betont auch hier das alte, traditionelle Rom, an dieser Stelle hervorgehoben durch die Namen großer Persönlichkeiten der römischen Frühzeit: Euander, Romulus und Servius Tullius, die Tacitus jeweils in Verbindung mit einer Topographie bringt, wodurch diese gleichsam zu spezifischen Erinnerungsorten konzipiert werden. Der Brand markiert für Tacitus somit sowohl eine Wende im städtischen Erscheinungsbild als auch eine Zerstörung alter Erinnerungsräume, der er jedoch durch seine Schilderung kompensatorisch entgegenzuwirken versucht, wird doch das Areal um den Palatin nun von ihm gleichsam textuell monumentalisiert.

Beide Passagen, der Exkurs zum *pomerium* und der Schadenskatalog nach dem Brand von 64, zeugen dabei von einer Parallelität, die nicht nur durch die ausführliche topographische Rahmung alter traditionsreicher Bauten deutlich wird, sondern auch mit der Figur Neros in Verbindung gebracht wird. Denn während die ausführlich geschilderte Brandkatastrophe von dessen Ausschweifungen und seinem Großbauprojekt der *Domus Aurea* gerahmt wird<sup>1477</sup>, so folgt auf den Exkurs zum *pomerium* die geschilderte Adoption Neros durch Claudius. Damit evoziert Tacitus zugleich einen Kontrast zum von ihm idealisierten alten Stadtraum. Das ehrwürdige Alte wird mit dem pervertierten Neuen kontrastiert, was eines der zentralen Motive in den Annalen darstellt. Jedoch lassen sich auch weitere Charakteristika zur Raumdarstellung des Palatin in den überlieferten Texten feststellen, worauf im Folgenden näher eingegangen werden soll.

Eine detaillierte Raumdarstellung des Palatinareals findet sich an sonst keiner weiteren Stelle im überlieferten Text der Annalen. Wie bereits erwähnt, erscheint dieser insgesamt kaum als Anschauungsraum, denn er wird von Tacitus weder genauer topographisch konkretisiert noch visualisiert. In der Regel erfolgt nur eine bloße Nennung zur groben Lokalisierung und häufig verwendet Tacitus den Begriff *domus* nur zur Bezeichnung des um den

<sup>1475</sup> Tac. ann. 15,38–41.

<sup>1476</sup> Tac. ann. 15,41,1. Vgl. Seite 126.

<sup>1477</sup> Tac. ann. 15,37 und 15,42.



Kaiser lebenden Personenverbandes als Synonym für *familia* und wird so als konkrete Topographie nicht wahrgenommen.<sup>1478</sup> Eine weitere Auffälligkeit ist, dass zentrale und ausführliche Narrative wie die Ermordung des Claudius durch Agrippina und die des Britannicus durch Nero topographisch kaum gerahmt werden und sich der Ortsbezug nur implizit feststellen lässt.<sup>1479</sup> Dennoch erhält der Ort an bestimmten Stellen Züge eines Aktionsraumes und eines gestimmten Raumes mit spezifischer Semantik, was im Folgenden separat für Tiberius-, Claudius- und Nerobücher herausgearbeitet werden soll.

### 3.4.3.2.1 *Capreas se in insulam abdidit*. Der Palatin in den Tiberiusbüchern

Es ist bereits betont worden, dass Tacitus die Ausführungen um Tiberius weitestgehend ohne topographische Rahmung versieht. Dies wird in Bezug auf die Darstellung des Palatins gar noch gesteigert, denn indem der Kaiser kaum mit dem zentralen Herrschaftssitz in Verbindung gebracht wird, spricht ihm der Autor zugleich die Kompetenz und Rolle des Herrschers ab.

Dabei steht diese nur geringfügige topographische Rahmung durch den Palatin zugleich in einem auffallenden Kontrast zur ungewohnt deskriptiven Raumdarstellung der Insel Capri, auf die sich Tiberius ab dem Jahr 27 bis zu seinem Ende zurückzog. Diese stellt Tacitus nämlich an drei Stellen explizit in Form eines Anschauungsraumes dar. Besonders markant ist zunächst in Verbindung mit dem geschilderten Wegzug aus Rom ein sich anschließender ausführlicher topographisch-historischer Exkurs zur Insel und die zusätzliche Information, Tiberius habe dort zwölf verschiedene Villen bewohnt, in denen er sich in völliger Abgeschlossenheit seinen Ausschweifungen und üblem Müßiggang hingegeben habe:

*solitudinem eius placuisse maxime crediderim, quoniam importuosum circa mare et vix modicis navigiis pauca subsidia; neque adpulerit quisquam nisi gnaro custode. caeli temperies hieme mitis obiectu montis quo saeva ventorum arcentur; aestas in favonium obversa et aperto circum pelago peramoena; prospectabatque pulcherrimum sinum, antequam Vesuvius mons ardenscens faciem loci verteret. Graecos ea tenuisse Capreasque Telebois habitatas fama tradit. [3] sed tum Tiberius duodecim villarum nominibus et molibus insederat, quanto intentus olim publicas ad curas tanto occultiores in luxus et malum otium resolutus.*<sup>1480</sup>

Zugleich steht diese Darstellung im Kontrast zum gleich im Anschluss geschilderten Zustand in Rom, denn während auf Capri Ruhe und Abgeschlossenheit herrschten, so sei die Stadt durch das Auftreten Seians von besonderer Unruhe geprägt gewesen:

<sup>1478</sup> Vgl. Anm. 1434.

<sup>1479</sup> Tac. ann. 12,66–67 zur Ermordung des Claudius durch ein Pilzgericht und Tac. ann. 13,15–16 zur Ermordung des Britannicus. Dass beide Ereignisse auf dem Palatin erfolgt seien, belegen der topographische Verweis des *cubiculum Caesaris* und der Kontext eines *convivium*.

<sup>1480</sup> Tac. ann. 4,67,2–3. Vgl. Suet. Tib. 65,2 nennt eine der Villen als *villa Iovis* sogar explizit.

*manebat quippe suspicionum et credendi temeritas quam Seianus augere etiam in urbe suetus acrius turbabat.*<sup>1481</sup>

Im sechsten Buch hebt Tacitus die natürliche Beschaffenheit sodann an zwei weiteren Stellen noch stärker hervor. Er bezeichnet die Insel als *saxa* und betont vor allem den rauen und felsigen Charakter des Ortes, an dem sich Tiberius aufgrund der Abgeschlossenheit fast ausschließlich seiner Lüsterheit habe hingeben können:

[...] *saxa rursus et solitudinem maris repetiit pudore scelerum et libidinum quibus adeo indomitis exarserat ut more regio pubem ingenuam stupris pollueret.*<sup>1482</sup>

Capri ist als Raum des Kaisers somit besonders präsent, während der Palatin in den Tiberiusbüchern selten thematisiert wird und nur an zwei Stellen als Aktionsraum fungiert, wobei jedoch der Fokus nicht auf dem Kaiser sondern auf dem Handeln anderer Personen liegt:

Im ersten Buch schildert Tacitus das Auftreten des Senatoren Quintus Haterius, der bei Tiberius Abbitte leisten wollte, nachdem er kurz zuvor den neuen Kaiser auf dessen Unschlüssigkeit bei seinem Herrschaftsantritt hingewiesen habe. Dieser habe, nachdem Tiberius gegen ihn vorgegangen sei, das Palatinareal betreten und sich dem Kaiser, der gerade spazierte, zu Füßen geworfen, woraufhin dieser zu Boden stürzte und Haterius daraufhin beinahe von einem Soldaten getötet worden sei:

*constat Haterium, cum deprecandi causa Palatium introisset ambulantisque Tiberii genua advoleveretur, prope a militibus interfectum quia Tiberius casu an manibus eius inpeditus pro-ciderat.*<sup>1483</sup>

Anders als Capri weist der Palatin hier keinerlei Festungscharakter auf, erscheint er doch frei zugänglich, auch wenn der Aspekt der Militarisierung immer wieder betont wird.<sup>1484</sup> Dass Tiberius dabei kurz nach seinem geschilderten Herrschaftsantritt ausgerechnet auf dem Palatin stürzte, versinnbildlicht dabei geradezu dessen fragile Herrschaft, der er später durch seinen Rückzug nach Capri zu entfliehen versucht.

Im zweiten Buch schildert Tacitus ein weiteres Bittgesuch und lokalisiert dieses ebenfalls auf den Palatin, diesmal jedoch im Kontext einer Senatssitzung, die in der von Augustus

<sup>1481</sup> Tac. ann. 4,67,3.

<sup>1482</sup> Tac. ann. 6,1,1; zudem Tac. ann. 6,21,1: *quotiens super tali negotio consultaret, edita domus parte ac liberti unius conscientia utebatur. is litterarum ignarus, corpore valido, per avia ac derupta (nam saxis domus imminet) praebat eum cuius artem experiri Tiberius statuisset et regredientem, si vanitatis aut fraudum suspicio incesserat, in subiectum mare praecipitabat ne index arcani existeret.* Siehe zudem Suet. Tib. 43–44, der sehr überspitzt und detailliert die Lüsterheit des Kaisers auf der Insel schildert. Zudem Suet. Tib. 60 zur schroffen Beschaffenheit des Geländes.

<sup>1483</sup> Tac. ann. 1,13,6. Die gleiche Episode findet sich auch bei Suet. Tib. 27, jedoch ohne Kontextualisierung, Namensnennung und Ortsangabe.

<sup>1484</sup> Vgl. zudem Tac. ann. 1,7,5 und 2,37,4.

tus errichteten Bibliothek neben dem Apollotempel stattgefunden habe, was durch die Verweise auf die *imagines* des Hortensius und Augustus implizit deutlich wird<sup>1485</sup>:

*quo magis mirum fuit quod preces Marci Hortali, nobilis iuvenis, in paupertate manifesta superbius accepisset. nepos erat oratoris Hortensii, inlectus a divo Augusto liberalitate decies sestertii ducere uxorem, suscipere liberos, ne clarissima familia extingueretur. igitur quattuor filiis ante limen curiae adstantibus, loco sententiae, cum in Palatio senatus haberetur, modo Hortensii inter oratores sitam imaginem modo Augusti intuens, ad hunc modum coepit [...].*<sup>1486</sup>

Die genaue Lokalisierung dieser Sitzung erscheint zunächst ungewöhnlich, nennt Tacitus den Ort für die häufig geschilderten Senatssitzungen doch in der Regel sehr unspezifisch nur als *in senatu* oder *apud senatum*.<sup>1487</sup> Der Grund für die topographische Rahmung erschließt sich jedoch vor allem durch die Person des Marcus Hortalus und dessen familiären Hintergrund, der aufgrund der Verarmung seiner Familie Tiberius um eine finanzielle Unterstützung gebeten habe. Der Person des Hortalus, des Enkels des berühmten Redners Hortensius, zollt Tacitus dabei besonders viel Aufmerksamkeit, indem er dessen Bittgesuch ausführlich mit einer direkten Rede wiedergibt.<sup>1488</sup> Dabei wird diese Rede besonders szenisch gerahmt, habe doch Hortalus zuvor die *imago* seines Großvaters Hortensius und die des Augustus betrachtet (*modo Hortensii inter oratores sitam imaginem modo Augusti intuens*). Gowing hat in Bezug auf diese Passage bereits auf den Aspekt der Leserantizipation hingewiesen:

We participate in this historical moment in a slightly different and, I would suggest, more meaningful way than on other occasions when speeches are delivered in the Tiberian books.<sup>1489</sup>

Dabei fällt zudem auf, dass statt Tiberius hier vorwiegend Hortensius und Augustus assoziativ präsent sind, der eine als einer der berühmtesten Redner der Republik, der einst selbst auf dem Palatin lebte, der andere als derjenige, der dessen Haus später erwarb<sup>1490</sup> und die Familie für deren weitere Existenz mit einer reichlichen Geldspende versah. Tiberius scheint im Folgenden nicht in der Lage zu sein, die Bedeutung des Ortes in diesem Kontext wahrzu-

<sup>1485</sup> Vgl. Anm. 1449.

<sup>1486</sup> Tac. ann. 2,37,1–2. Siehe zudem Suet. Tib. 47, der das Bittgesuch ebenfalls erwähnt, jedoch nur kurz, um den Geiz des Kaisers zu betonen. Den Palatin erwähnt er dabei nicht.

<sup>1487</sup> Zur Lokalisierung von Senatssitzungen durch den Ausdruck *in senatu* vgl. Tac. ann. 1,46,3; 1,79,1; 2,42,3; 2,67,2; 2,88,1; 3,44,3; 4,17,2; 4,21,1; 4,40,7; 6,49,2; 13,26,1; 15,73,2; zudem *apud senatum*: Tac. ann. 1,6,1; 1,6,3; 2,34,4; 2,52,5; 2,71,2; 3,12,7; 3,31,1; 3,51,1; 4,64,2; 6,10,1; 6,12,1; 12,22,2; 12,25,1; 13,8,1; oder auch *ad senatum*: Tac. ann. 1,6,3; 1,52,2; 3,10,3; 3,16,2; 3,32,1; 3,52,3; 3,56,1; 6,16,2; 6,29,2; 11,15,1; 13,48,1; 14,10,3; 14,28,1; 14,59,4; 16,7,2.

<sup>1488</sup> Tac. ann. 2,37,2–4.

<sup>1489</sup> Gowing, A., 2009, 98.

<sup>1490</sup> Vgl. Suet. Aug. 72,1.

nehmen, da er zunächst mit einer Ablehnung reagiert habe, die Tacitus allein in der befürwortenden Haltung des Senats begründet sah: *inclinatio senatus incitamentum Tiberio fuit quo promptius adversaretur*.<sup>1491</sup> Erst als unterdrücktes Gemurmel zu vernehmen gewesen sei, habe er sich für eine bescheidene Geldspende von 200 000 Sesterzen pro Kind entschieden.<sup>1492</sup>

Gowing interpretiert diese Schilderung vor dem Hintergrund, dass Tacitus damit insbesondere das spezifische Verhältnis des Tiberius zu seinem Vorgänger betonen wolle, was sich darin ausdrücken würde, dass dieser sich selbst nicht behaupten konnte, da er weiterhin im Schatten des Augustus gelebt habe.<sup>1493</sup> Jedoch wird hier m. E. nicht nur der Bezug zu Augustus hergestellt, sondern zugleich auch zur voraugusteischen Zeit, welche hier durch die Verbindung zu einem der damals angesehensten Familiengeschlechter ausgedrückt wird, dessen Präsenz auf dem Palatin zur Zeit des Tiberius noch deutlich sichtbar war. Denn indem Tiberius den Kontext und die Bedeutung des Ortes für seine Entscheidung nicht wahrgenommen habe, verdeutlicht Tacitus zugleich dessen Verhältnis zur noch nicht weit zurückliegenden Vergangenheit, die für den Kaiser keinerlei Relevanz mehr zu haben scheint, wird diese doch gänzlich von diesem ignoriert.

Jedoch erhält der Palatin als literarischer Raum nicht nur durch das geschilderte Verhältnis zum Kaiser seine Konturen, er wird in den Tiberiusbüchern als gestimmter Raum auch durch konkrete Semantisierungen greifbar, die sowohl von negativen aber auch von positiven Konnotationen geprägt sind, wobei jedoch Ersteres überwiegt.

Wie bereits herausgearbeitet, erscheint der Palatin in den Tiberiusbüchern nicht explizit in der Funktion einer Kaiserresidenz im Sinne eines politisch-administrativen Zentrums, da der Kaiser auch während seiner Anwesenheit in Rom als quasi nicht präsent erscheint, indem er nur sehr selten mit dem Raum in Verbindung gebracht wird.<sup>1494</sup> Besonders auffallend ist hingegen, dass der Palatin in den nur wenigen Erwähnungen vor allem mit Zügen eines Gefängnisses mit Festungscharakter versehen wird, was insbesondere an zwei Stellen ersichtlich wird: Zum einen in der mit leichter Abweichung auch bei Sueton und Cassius Dio geschilderten Festnahme und Ermordung des falschen Agrippa, zum anderen in der auch bei Sueton geschilderten Gefangennahme des Germanicussohnes Drusus im Zuge eines Streits mit Seian:

*dein speculati noctem incustoditam, accepta idonea manu, vinctum clauso ore in Palatium traxere. [3] percontanti Tiberio quo modo Agrippa factus esset respondisse fertur 'quo modo tu Caesar' ut ederet socios subigi non potuit. nec Tiberius poenam eius palam ausus, in secreta Palatii parte interfici iussit corpusque clam auferri.*<sup>1495</sup>

1491 Tac. ann. 2,38,1.

1492 Tac. ann. 2,38,5.

1493 Gowing, A., 2009, 98.

1494 Vgl. Kapitel 3.1.3.2.1 Der Kaiser und die Abwesenheit der *urbs*. Die *urbs Roma* in den Tiberius- und Claudiusbüchern.

1495 Tac. ann. 2,40,2–3. Siehe zudem Suet. Tib. 25,1 und Cass. Dio 57,16,3–4.

*Drusus deinde extinguitur, cum se miserandis alimentis, mandendo e cubili tomento, nonum ad diem detinuisset. tradidere quidam praescriptum fuisse Macroni, si arma ab Seiano temptarentur, extractum custodiae iuvenem (nam in Palatio attinebatur) ducem populo imponere. mox, quia rumor incedebat fore ut nuru ac nepoti conciliaretur Caesar, saevitiam quam paenitentiam maluit.*<sup>1496</sup>

Die Ermordung des sich als Agrippa ausgegebenen Sklaven Clemens lokalisiert nur Tacitus explizit auf den Palatin, der hier in Kontrast zur Öffentlichkeit gesetzt wird, habe es Tiberius doch nicht gewagt, diesen öffentlich (*palam*), sondern heimlich (*clam*) in einem abgelegenen Teil der Kaiserresidenz (*secreta Palatii parte*) zu töten.<sup>1497</sup> Das Ende des Drusus im Zuge seiner Gefangennahme (*attinebatur*) wird ebenfalls explizit auf dem Palatin verortet (*nam in Palatio*), jedoch bleibt hier der Ortsbezug anders als bei Sueton unpräzise, der die Angabe konkretisierte, dass dieser im hintersten Teil der Residenz (*in ima parte Palatii*) festgehalten worden sei, was eine deutliche Parallele zur *secreta pars* bei Tacitus aufweist.<sup>1498</sup>

Neben dieser Gefängniszuschreibung betont Tacitus zudem an zwei Stellen den monarchischen Charakter der Residenz durch den Terminus *aula*, den er jeweils negativ konnotiert.<sup>1499</sup> So hebt er zum einen gleich am Anfang des ersten Buches im Anschluss an die geschilderte Vereidigung des Tiberius die starke militärische Präsenz hervor, die nicht nur auf dem Palatin, sondern auch bis zum Forum und zur *curia* demonstriert worden sei: *excubiae, arma, cetera aulae; miles in forum, miles in curiam comitabatur.*<sup>1500</sup> Zum anderen kritisiert er im zweiten Buch den Zustand am Hof um das Jahr 17 als gespalten und voller Zwietracht, einerseits durch die heimlichen Neigungen für den Tiberiussohn Drusus, andererseits aufgrund von Germanicus: *divisa namque et discors aula erat tacitis in Drusum aut Germanicum studiis.*<sup>1501</sup>

Jedoch lassen sich bis zum Beginn des vierten Buches, in dem Tacitus den Fokus auf den wachsenden Machteinfluss des Prätorianerpräfekten Seian legt, durchaus auch positive Konnotationen nachweisen. Gleich zu Beginn des vierten Buches konstatiert Tacitus, dass

<sup>1496</sup> Tac. ann. 6,23,2. Siehe zudem Suet. Tib. Suet. 54,2.

<sup>1497</sup> Suet. Tib. 25,1 und 3 deutet das Vorgehen des Sklaven eher als einen Racheakt aufgrund des Mordes an seinen ehemaligen Herren Agrippa Postumus. Das Vorgehen des Tiberius gegen ihn schildert er jedoch ohne konkrete Details und es bleibt offen, welche Strafe ihm zu Teil wurde: *fraude deceptum redegit in potestatem*. Cass. Dio 57,16,3–4 deutet das Vorgehen des Sklaven ebenfalls als einen Aufstand gegen Tiberius, der diesen jedoch mit List und Folter in seine Gewalt bringen konnte. Die Anekdote, dass dieser auf die Frage, wie er darauf kam, Agrippa zu imitieren, auf die *imitatio* des Tiberius verwies, ist bei ihm ebenfalls überliefert, was sicherlich auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen ist.

<sup>1498</sup> Suet. Tib. 54,2. Siehe zudem Cass. Dio 58,3,8, der ebenfalls Seian als Initiator hervorhebt, jedoch auf das konkrete Vorgehen gegen Drusus nicht eingeht.

<sup>1499</sup> Zur Konnotation des *aula*-Begriffes siehe Seite 271.

<sup>1500</sup> Tac. ann. 1,7,5.

<sup>1501</sup> Tac. ann. 2,43,5. Gerahmt wird diese Sentenz jedoch durch die geschilderte Entsendung des Germanicus nach Kappadokien in 2,42 und die des Drusus nach Illyricum in 2,44, womit die *discordia* am Hof zunächst beseitigt zu sein schien.

im neunten Regierungsjahr des Tiberius das Gemeinwesen wohl geordnet gewesen sei und das Haus des Kaisers in hohem Ansehen gestanden habe, was sodann antithetisch einer neuen Phase der Herrschaft entgegengesetzt wird:

*C. Asinio C. Antistio consulibus nonus Tiberio annus erat compositae rei publicae, florentis domus [...] cum repente turbare fortuna coepit, saevire ipse aut saevientibus viris praebere.*<sup>1502</sup>

Zudem hebt er wenige Kapitel später die Bescheidenheit des Kaisers hervor. Dieser habe nämlich in Italien nur wenig Grundbesitz gehabt, seine Sklaven hätten maßvoll gelebt und er habe zudem in seiner *domus* nur wenige Freigelassene besessen: *rari per Italiam Caesaris agri, modesta servitia, intra paucos libertos domus.*<sup>1503</sup> Jedoch ist das vierte Buch durch das Agieren des Seian von besonderem Zäsurcharakter geprägt<sup>1504</sup>, wobei sich der unruhige Zustand auch auf das Kaiserhaus übertragen habe: *at Romae commota principis domo.*<sup>1505</sup>

#### 3.4.3.2.2 *at novercae insidiis domum omnem convelli.*

##### Der Palatin in den Claudiusbüchern

Der Palatin als literarischer Raum wird in den Claudiusbüchern eher marginal thematisiert, womit wohl eine ähnliche Intention wie in den Tiberiusbüchern ausgedrückt wird. Nur in zwei Kapiteln bringt Tacitus das Geschehen explizit mit dem Ort in Verbindung, einmal unter der Bezeichnung *domus* im Kontext der Ermordung der Messalina und einmal unter der Bezeichnung *Palatium* kurz vor der geschilderten Hochzeit zwischen Claudius und Agrippina minor.<sup>1506</sup> Bis auf die Erwähnung des *cubiculum* des Britannicus und gewissen *fores Palatii*<sup>1507</sup> lassen sich hingegen keine konkreten topographischen Verweise oder Informationen zu möglichen Umbaumaßnahmen erschließen.<sup>1508</sup>

<sup>1502</sup> Tac. ann. 4,1,1. Siehe zudem erneut die Parallele zu Sall. Cat. 10,1: *saevire fortuna ac miscere omnia coepit.*

<sup>1503</sup> Tac. ann. 4,6,5. Zum Claudiusvergleich vgl. Martin, R., H., Woodman, A. J., 1989, 112.

<sup>1504</sup> Vgl. Tac. ann. 4,6,1: *Tiberio mutati in deterius principatus intuitum ille annus attulit.*

<sup>1505</sup> Tac. ann. 4,52,1. Diese Passage bezieht sich zunächst konkret auf das Vorgehen gegen Agrippina maior, jedoch lässt sich auch eine Verbindung zu den durch Seian initiierten Wegzug des Tiberius (Tac. ann. 4,41) aus Rom herstellen. Siehe hierzu auch Martin, R., H., Woodman, A. J., 1989, 215.

<sup>1506</sup> Tac. ann. 11,37,2 zum Verhalten des Claudius nach der Ermordung seiner Gattin Messalina: *Claudius domum regressus et tempestivis epulis delentus, ubi vino incaluit, iri iubet nuntiarique miserae;* und 12,5,2 im Kontext der von Vitellius initiierten Hochzeit zwischen Claudius und Agrippina: *oppe- riri intra Palatium iubet. ipse curiam ingreditur.*

<sup>1507</sup> Tac. ann. 12,68,2; 12,69,1.

<sup>1508</sup> Auch Suet. Claud. 20 erwähnt diesbezüglich nichts in seinem Kapitel zur Baupolitik unter Claudius. Er betont nur außerstädtische Projekte wie die *aqua Claudia*, die Trockenlegung des *lacus Fucinus* und den Umbau des Hafens in Ostia; zudem erwähnt er in 11,3 kurz die Errichtung eines marmornen Ehrenbogens für Tiberius in der Nähe des Pompeiustheaters. In Claud. 17,3 schildert er in Bezug auf die Residenz mit der Bezeichnung *Palatinae domus* hingegen kurz, dass er nach seinem

Neben den wenigen topographischen Verweisen verwendet Tacitus an zwei Stellen den Terminus *domus principis* als Personifikation des um den Kaiser lebenden Personenverbandes, welchen er mit Ausnahme von Claudius und seiner Frau Messalina als homogene Einheit auffasst. Beide Fälle stehen markant an erster Stelle des neuen Kapitels, erfolgen jeweils im Kontext des Messalinanarrativs und sind mit personifizierenden Zügen versehen: So sei nach Bekanntwerden der Hochzeit zwischen Messalina und Silius der Hof vor Entsetzten erstarrt gewesen: *igitur domus principis inhorruerat*<sup>1509</sup>; und habe nach ihrer Ermordung nur mit Erschütterung reagiert: *caede Messalinae convulsa principis domus*<sup>1510</sup>. Die Reaktion des Claudius steht dieser Darstellung hingegen konträr gegenüber, was zugleich dessen Isoliertheit am Hof betont. Sein geschildertes Verhalten nach der Hochzeit seiner Gattin mit Silius ist nämlich vor allem von Unentschlossenheit, Angst und Passivität geprägt<sup>1511</sup>, wobei Letzteres nach der Ermordung seiner Gattin gar noch im gesteigerten Maße auftritt, habe er sich doch im Anschluss ohne weitere Nachfragen allein dem Tafelgenuss hingegeben:

*nuntiatumque Claudio epulanti perisse Messalinam, non distincto sua an aliena manu. nec ille quaesivit, pospositique poculum et solita convivio celebravit.*<sup>1512</sup>

Den Aspekt der Passivität in der Darstellung des Claudius hat bereits Ryberg mit Blick auf das gesamte Claudiusnarrativ herausgestellt:

Throughout the narrative a number of devices serve to keep Claudius in the background or to ignore him. [...] He is seldom made the subject of the action, but is more often referred to indirectly or mentioned in a subordinate clause. His actions are frequently recorded as if they resulted from someone else's motives instead of his own. Direct mention of his name is often avoided by the use of passive verbs or impersonal expressions.<sup>1513</sup>

In diesem Sinne erscheint auch die kaiserliche Residenz kaum als Aktionsraum des Kaisers, ist dieser doch vor allem in der zweiten Hälfte des Narrativs als handelnde Figur kaum noch

erfolgreichen Britannienfeldzug am Giebel neben der Bürgerkrone auch eine Schiffskrone (*navalis corona*) angebracht habe. Die erwähnten groß veranstalteten Gastmähler, an denen angeblich bis zu 600 Personen anwesend gewesen sein sollen, werden in Suet. Claud. 32 nicht topographisch spezifiziert. Er bezeichnet die Austragungsorte nur als *patentissimi loci*. Siehe hierzu Winterling, A., 1999, 60, der von einer „Überbauung durch einen einheitlichen, großräumigen “Palastbau““ wohl unter Einfluss der Messalina ausgeht.

1509 Tac. ann. 11,28,1.

1510 Tac. ann. 12,1,1. Zur Parallelität dieser beiden Passagen siehe zudem Keitel, E., 1977, 140: „The personification at 12,1,1 [...] recalls 11,28,1 [...] and sets the stage for a new phase of action.“

1511 Tac. ann. 11,31,1: *tum potissimumquemque amicorum vocat, primumque rei frumentariae praefectum Turranium, post Lusium Getam praetorianis impositum percontatur. quis fatentibus certatim ceteri circumstrepunt, iret in castra, firmaret praetorias cohortis, securitati ante quam vindictae consuleret. satis constat eo pavore offusum Claudium ut identidem interrogaret an ipse imperii potens, an Silius privatus esset.*

1512 Tac. ann. 11,38,2.

1513 Ryberg, I. S., 1942, 404 Anm. 83.



greifbar.<sup>1514</sup> Macht Tacitus hingegen die Anwesenheit des Kaisers auf dem Palatin explizit, so erfolgt dies stets im Zusammenhang mit seiner Charakterisierung als gefräßiger Ahnungsloser (*ignarus*), dessen *inscitia* durch die Anwesenheit in seiner Residenz und zugleich Abwesenheit vom eigentlichen Geschehen geradezu gesteigert wird.<sup>1515</sup> So schildert Tacitus beispielsweise, dass er nach der Ermordung des Silius und anderer Liebhaber der Messalina in seinen Palast zurückgekehrt sei, wo er sich sodann durch Speis und Trunk milde gestimmt habe<sup>1516</sup>, und dass er, nachdem er vom Tod seiner Gattin erfahren habe, während des Essens keinerlei Regung gezeigt und sich sodann umso mehr dem Tafelgenuss hingeeben habe.<sup>1517</sup> Und auch als über die Ehe zwischen dem Kaiser und seiner Nichte Agrippina verhandelt werden sollte, sei es nicht Claudius gewesen, der dies den Senatoren mitgeteilt habe. Stattdessen habe L. Vitellius dem Kaiser befohlen passiv in seinem Palast zu bleiben, während er aktiv die Angelegenheiten in der *curia* regle:

*nec ante omnia cunctatio quam Vitellius suis artibus id perpetrandum sumpsit. percontatusque Caesarem an iussis populi, an auctoritati senatus cederet, ubi ille unum se civium et consensui impari respondit, opperiri intra Palatium iubet. [3] ipse curiam ingreditur, summamque rem publicam agi obtestans veniam dicendi ante alios exposcit orditurque [...].<sup>1518</sup>*

Am Ende des zwölften Buches erscheint Claudius als Kaiser kaum noch präsent, was laut Griffin bei Tacitus eine der wesentlichen literarischen Techniken darstellt, um diesen zu diffamieren.<sup>1519</sup> Dies lässt sich auch auf das Räumliche übertragen. Denn es fällt auf, dass er nicht nur im zentralen Narrativ über seine Ermordung durch Agrippina nur marginal Erwähnung findet, auch verzichtet Tacitus auf eine konkrete topographische Rahmung.<sup>1520</sup> Denn die Lokalisation auf dem Palatin lässt sich nur indirekt erschließen, habe doch Agrippina nach dem Giftmord alle Zugänge durch Wachen versperren lassen und dabei den

1514 Die Zäsur hierfür markiert Tac. ann. 11,2,5, nachdem Tacitus mit durchaus positiver Konnotation die zensorischen Maßnahmen des Kaisers thematisierte. Zur komplexen Claudiusdarstellung bei Tacitus siehe v. a. Vessey, T. W. T. C., 1971 und Griffin, M. T., 1990.

1515 Vgl. hierzu auch Griffin, M. T., 1990, 483: „Like Suetonius, Tacitus makes use of the key words *ignarus* and *inscitia*. [...] Yet the most effective means Tacitus found was omission. [...] Claudius is not allowed to have the stage to himself.“

1516 Tac. ann. 11,3,7,2: *nam Claudius domum regressus et tempestivis epulis delentus, ubi vino incauit.*

1517 Tac. ann. 11,3,8,2 mit einer indirekten Lokalisierung auf dem Palatin: *nuntiatumque Claudio epulanti perisse Messalinam, non distincto sua an aliena manu. nec ille quaequivit, poposicitque poculum et solita convivio celebravit.* Zur Charakterisierung als *ignarus* siehe v. a. Tac. ann. 11,2,2 und 11,13,1.

1518 Tac. ann. 12,5,2–3.

1519 Griffin, M. T., 1990, 483.

1520 Zur Ermordung des Claudius siehe u. a. Keitel, E., 1981; Aveline, J., 2004 und aus medizinischer Perspektive Marmion, V. J. und Wiedemann, T. E. J., 2002, die behauptet, Claudius sei eines natürlichen Todes (cerebrovascular) gestorben.

Anschein erweckt, der Zustand des Kaisers würde sich verbessern: *cunctos aditus custodiis clauserat, crebroque vulgabat ire in melius valetudinem principis.*<sup>1521</sup>

Der Fokus des in zwei Kapiteln (Tac. ann. 12,66–67) geschilderten Kaisermordes liegt folglich auf dem Agieren der Kaiserfrau Agrippina, die Tacitus anders als Sueton explizit als Urheberin des Verbrechens hervorhebt.<sup>1522</sup> Im Vordergrund steht somit nicht der Tod des Kaisers, sondern der Akt der Vergiftung zur Beschleunigung des Machtwechsels. Claudius ist in diesem Kontext nicht mehr präsent, denn Tacitus schildert weder eine konkrete Sterbeszene mit den häufig beigefügten *ultima verba*, noch fügt er wie üblich im Anschluss einen Nekrolog auf den Kaiser an.<sup>1523</sup> Seine *inscitia* und Passivität werden so nochmals in besonderem Maße zum Ausdruck gebracht. Mehl deutet dieses Schweigen des Tacitus als „Verachtung für den vierten Princeps“<sup>1524</sup>, jedoch wird m. E. damit nicht nur der Kaiser diskreditiert. Sein passives Verhalten wird dabei zugleich dem verbrecherischen Agieren der Agrippina kontrastiv gegenübergestellt.<sup>1525</sup> Der Fokus liegt folglich auf Agrippina, dessen anschließende Handlung anders als im Fall von Claudius eine topographische Rahmung erhält:

*iam primum Agrippina, velut dolore victa et solacia conquirens, tenere amplexu Britannicum, veram paterni oris effigiem appellare ac variis artibus demorari ne cubiculo egrederetur. Antoniam quoque et Octaviam sorores eius attinuit, et cunctos aditus custodiis clauserat.*<sup>1526</sup>

Die Lokalisation auf dem Palatin wird durch die Erwähnung des *cubiculum* des Britannicus und der *cuncti aditus* nun eindeutig und die kaiserliche Residenz auf dem Palatin wird zum Aktionsraum der Agrippina, die nicht nur Britannicus und dessen Schwestern daran gehindert habe herauszukommen, sondern auch sämtliche Zugänge verschlossen und falsche

<sup>1521</sup> Tac. ann. 12,68,3.

<sup>1522</sup> Suet. Claud. 44,2 verweist auf unterschiedliche Überlieferungen und legt sich bei der Lokalisation gar nicht erst fest. Er beruft sich sogar auf einige, die behaupteten, Claudius sei von seinem Vorkoster auf dem Kapitol vergiftet worden. Siehe zudem Cass. Dio 60 (61), 34,2–3, der auch Agrippina als Urheberin hervorhebt, jedoch ebenfalls keine topographische Präzisierung vornimmt; zuvor weniger ausführlich Ios. ant. Iud. 20,148, der nur kurz das Gerücht anführt, Agrippina habe ihn ermordet. Siehe des Weiteren zur übereinstimmenden Annahme der Ermordung des Kaisers durch Vergiftung: Plin. nat. 2,92; 22,92; Mart. ep. 1,20; Iuv. 5,146–148. Zur Ehe zwischen Claudius und Agrippina siehe Späth, T., 2019.

<sup>1523</sup> Vgl. die Nekrologe auf verstorbene Kaiser bei Tacitus: Tac. ann. 6,51 auf Tiberius; Tac. hist. 1,49,2–4 auf Galba; 2,50,1 auf Otho und 3,86,1–2 auf Vitellius. Vgl. zudem Cass. Dio 60,24,3, der berichtet, Claudius sei gestorben ohne etwas zu sagen und zu hören.

<sup>1524</sup> Mehl, A., 1974, 173. Siehe zudem Keitel, E., 1981, 214: „Tacitus' final comment on the inefficacy of Claudius' reign is the omission of the kind of formal obituary he accorded Tiberius (6, 51).“; und Hausmann, M., 2009, 434, der dies einzig als Geringschätzung gegenüber dem Kaiser deutet.

<sup>1525</sup> Zur eindeutigen Zuschreibung der Tat als *scelus* vgl. Tac. ann. 12,66,1: *tum Agrippina, sceleris olim certa*. Zu einer möglichen Parallele zum angeblichen Tod des Augustus durch Livia in Tac. ann. 1,5,1 vgl. Martin, R. H., 1955, 126–127; Keitel, E., 1977, 215 und Hausmann, M., 2009, 436.

<sup>1526</sup> Tac. ann. 12,68,2.

Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet habe. Anders als bei Sueton und Cassius Dio steht ihre ostentative Heuchelei (*velut dolore victa et solacia conquirens* und *variis artibus demorari*) im Vordergrund der Darstellung.<sup>1527</sup> Zudem erscheint ihr Auftreten entschlossen und zielsicher, was durch die drei historischen Infinitive *tenere*, *appellare* und *demorari* und die zwei finiten Verben *attinuit* und *clauserat* verstärkt wird. Hinzu kommt, dass vor allem der erste Teil der geschilderten Ermordung intern aus der Perspektive der Agrippina fokalisiert ist, womit zugleich psychologisierende Effekte evoziert werden. Besonders deutlich wird dies durch die Formulierungen *tum Agrippina, sceleris olim certa*<sup>1528</sup> und *igitur exterrita Agrippina*<sup>1529</sup>, nachdem der erste Giftanschlag missglückt sei.

Indem Agrippina im Gegensatz zu Claudius besonders präsent im Raum agiert, markiert Tacitus zugleich das hierarchische Machtverhältnis zwischen dem Kaiser und seiner Frau. Claudius erscheint als Kaiser nicht mehr präsent und rückt zunehmend in den Schatten seiner Gattin, auf die die gesamte Darstellung fokussiert und die mit ihrem zielstrebigem Handeln den gesamten Raum des kaiserlichen Machtzentrums zu okkupieren scheint. Dies rekurriert zugleich auf den kurz zuvor in indirekter Rede wiedergegebenen Ausspruch des Freigelassenen Narcissus an Claudius, dass das Treiben der Stiefmutter des Britannicus den gesamten Kaiserhof zerrütten würde: *at novercae insidiis domum omnem convelli*.<sup>1530</sup> Das Motiv der von Agrippina hervorgerufenen *domus convulsa* bildet folglich eines der zentralen Charakteristika des zwölften Buches und hebt ähnlich wie in den Tiberiusbüchern das gestörte Verhältnis des Kaisers zu seinem Herrschaftssitz hervor.<sup>1531</sup>

#### 3.4.3.2.3 Der Palatin in den Nerobüchern

Der Übergang zum Neronarrativ folgt unmittelbar auf Kapitel 12,68, ohne dass ein Raumwechsel stattfindet, jedoch ändert sich die Form der Darstellung, indem Tacitus den Herrschaftsantritt Neros im Gegensatz zum Ende des Claudius mit auffallend vielen szenischen Mitteln versieht. Nero sei gemeinsam mit dem Prätorianerpräfekten Burrus zur beim Palatin stationierten Kohorte herausgetreten (*egreditur*) und dort mit Heilrufen begrüßt worden, woraufhin man ihn in einer Sänfte in die *castra* getragen habe:

<sup>1527</sup> Vgl. Suet. Claud. 45 erwähnt Agrippina nicht als treibende Kraft, sondern wählt nur die unpersönliche Formulierung, dass man den Tod des Claudius zunächst geheim gehalten habe: *mors eius celata est, donec circa successorem omnia ordinarentur*. Bei Cass. Dio 60(61),34 bildet Angst das zentrale Handlungsmotiv der Agrippina, die Claudius vergiftet habe, da sie erfuhr, dass er ihrer Machtstellung ein Ende setzen wollte. Auf das Vorgehen nach dem Mord geht Cassius Dio jedoch nicht weiter ein. Vgl. zudem Mehl, A., 1974, 173, der das Handeln der Agrippina bei Tacitus als „betrügerische Komödie“ bezeichnet.

<sup>1528</sup> Tac. ann. 12,66,1.

<sup>1529</sup> Tac. ann. 12,67,2.

<sup>1530</sup> Tac. ann. 12,65,2.

<sup>1531</sup> Vgl. die Rahmung von 12,1,1 (*caede Messalinae convulsa principis domus*) und 12,65,2.

*tunc medio diei tertium ante Idus Octobris, foribus Palatii repente diductis, comitante Burro Nero egreditur ad cohortem, quae more militiae excubiis adest. ibi monente praefecto faustis vocibus exceptus inditur lecticae. dubitavisse quosdam ferunt, respectantis rogitantisque ubi Britannicus esset: mox nullo in diversum auctore quae offerebantur secuti sunt [...] inlatusque castris Nero.*<sup>1532</sup>

Der Perspektivwechsel von der Figur Agrippinas zu Nero wird durch das Adverb *tunc* unterstrichen, das einen Anschluss an das in Kapitel 12,68,2 erwähnte *iam primum* darstellt. Das Räumliche erhält nun einen anderen Charakter: Nicht nur tritt in ihm jetzt Nero als Agens auf, auch wird der Aspekt der Geschlossenheit (12,68,3: *cunctos aditus custodiis clauserat*) aufgehoben, seien doch nun alle Tore der Residenz geöffnet worden (*foribus palatii repente diductis*).

Tacitus schildert das Ereignis im Vergleich zur Ermordung des Claudius auffallend szenisch, scheint doch nun ein anderer Kaiser die Bühne der Macht zu betreten. Er nennt das genaue Datum samt Tageszeit (*medio diei tertium ante Idus Octobris*), lokalisiert das Ereignis vor den Toren der Residenz (*foribus Palatii repente diductis* [...] *Nero egreditur*), nennt Burrus und die Prätorianerkohorte als weitere Akteure und verwendet zudem akustische Elemente (*faustis vocibus*) zur Untermauerung des Szenischen. Die kaiserliche Residenz rückt nun wieder vermehrt in den Fokus der Darstellung und erscheint in stärkerer Form als Machtzentrum mit monarchischem Charakter, was im Folgenden genauer aufgezeigt werden soll.

#### 3.4.3.2.3.1 *ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum.* Die kaiserliche Residenz als Anschauungsraum

Konkrete topographische Verweise und Angaben zu Umbaumaßnahmen der Residenz lassen sich zunächst nur implizit erschließen. Die *Domus Transitoria*, die Nero zu einer einheitlichen Palastanlage umbauen ließ, erwähnt Tacitus nicht explizit, sondern fügt nur beiläufig im Kontext des geschilderten Rombrandes hinzu, dass sich die *domus* des Kaisers über das Palatinareal hinaus bis zu den *horti Maecenatis* auf dem Esquilin erstreckt habe.<sup>1533</sup> Dass er zudem beides, die *domus* und das Palatinareal, getrennt voneinander betrachtet, belegt die Doppelbezeichnung im gleichen Kontext: *neque tamen sisti potuit, quin et Palatium et domus et cuncta circum haurirentur.*<sup>1534</sup>

Das gewaltige Bauprojekt der *Domus Aurea* thematisiert Tacitus zwar, jedoch benennt er den Neubau anders als Sueton weder explizit beim Namen, noch hebt er ihn mit ähnlich detaillierten Mitteln der Ekphrasis hervor. Denn anstatt übertriebener Monumentalität betont Tacitus den Charakter einer künstlich geschaffenen Gartenlandschaft, die fern jegli-

<sup>1532</sup> Tac. ann. 12,69,1.

<sup>1533</sup> Tac. ann. 15,39,1: *eo in tempore Nero Anti agens non ante in urbem regressus est, quam domui eius, qua Palantium et Maecenatis hortos continuaverat, ignis propinquaret.*

<sup>1534</sup> Tac. ann. 15,39,1.

cher Natürlichkeit liege, hätten doch die Baumeister durch ihr *ingenium* und ihre *audacia* geradezu etwas erreicht, das über das Maß der Natur hinausreiche:

*ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum, in qua haud proinde gemmae et aurum miraculo essent, solita pridem et luxu vulgata, quam arva et stagna et in modum solitudinem hinc silvae, inde aperta spatia et prospetus, magistris et machinatoribus Severo et Celere, quibus ingenium et audacia erat etiam, quae natura denegavisset, per artem temptare et viribus principis includere.*<sup>1535</sup>

Mit Ausnahme dieser Passage erscheint die kaiserliche Residenz in den Nerobüchern sonst kaum als ein Anschauungsraum. Es überwiegt die Semantisierung des Raumes im Sinne eines gestimmten Raumes, jedoch lässt sich an zwei Stellen auch die Darstellungsform eines Aktionsraumes feststellen, wobei jedoch nicht das Agieren des Kaisers sondern das der Agrippina und des Volkes im Vordergrund steht.

#### 3.4.3.2.3.2 *deterimus quisque, quorum non alia regia fecundior extitit.*

Zur Negativkonnotation des Kaiserhofes

Die kaiserliche Residenz erhält in den Nerobüchern dezidiert höfisch monarchische Züge, verwendet Tacitus doch nun vermehrt die von ihm durchweg negativ konnotierten Begriffe *regia* bzw. *regius* oder *aula*<sup>1536</sup>, die er entweder auf die von ihm scharf verurteilte Gefolgschaft des Kaisers oder mit dessen Vergnügungen in Verbindung bringt.

So nennt Tacitus im Kontext des von Nero veranlassten Muttermordes gewisse *deterimi* und fügt in einer kurzen Sentenz hinzu, dass an denen unter Nero kein Hof reicher gewesen sei: *contra deterimus quisque, quorum non alia regia fecundior extitit*<sup>1537</sup>. Und im fünfzehnten Buch hebt er einen gewissen Vatinius, ein Mitglied des neronischen Hofes, stark abwertend als eines der abscheulichsten Scheusale von vielen, *foedissima ostenta*<sup>1538</sup>, hervor. Hierbei bezieht er den Superlativ nicht nur auf dessen körperliche Missgestalt, sondern auch auf dessen charakterliche Verdorbenheit, habe es doch der einstige Schustersohn und Possenreißer durch die Verleumdung rechtschaffener Männer so weit gebracht, dass er durch Beliebtheit, Reichtum und durch sein schändliches Wirken sogar über die schlechten Männer herausgeragt sei:

<sup>1535</sup> Tac. ann. 15,42,1. Vgl im Gegensatz hierzu die sehr detaillierte Beschreibung bei Suet. Nero 31,1–2 mit einem Fokus auf Monumentalität und Prunk. In 15,52,2 wird die *Domus Aurea* zudem aus der Perspektive Pisos negativ konnotiert als *invisa et spoliis civium extracta domus*.

<sup>1536</sup> Tac. ann. 14,13,1 (*regia*); 14,16,2 (*regius*); 15,34,2 (*aula*). Siehe zu den Termini Seite 271.

<sup>1537</sup> Tac. ann. 14,13,1. Tacitus schildert hierbei, wie Nero nach dem Mord an seiner Mutter zögerte, nach Rom zu ziehen, jedoch hätten ihm gerade die verworfensten Personen am Hof Mut zugesprochen, habe doch der Tod der verhassten Agrippina seine Beliebtheit gesteigert.

<sup>1538</sup> *ostentum* weist eine terminologische Nähe zu *monstrum* und *prodigium* auf. Vgl. Cic. nat. 2,7; Fest. p. 138. Siehe des Weiteren ThLL 9,2, 1134,25 s. v. *ostendo*, p. p. *pro subst. ostentum*.

*Vatinius inter foedissima eius aulae ostenta fuit sutrinae tabernae alumnus, corpore detorto, facetiis scurrilibus; primo in contumelias adsumptus, dehinc optimi cuiusque criminatione eo usque valuit, ut gratia pecunia vi nocendi etiam malos praemineret.*<sup>1539</sup>

Das Trikolon niedere Herkunft (*sutrinae tabernae alumnus*), körperliche Missgestalt (*corpore detorto*) und Possenreißertum (*facetiis scurrilibus*) bildet für Tacitus exemplarisch eines der markantesten Merkmale der am Hof des Kaisers befindlichen Gefolgschaft.

Neben dieser starken Diffamierung der Klientel, mit der sich Nero umgeben habe, hebt Tacitus zudem einen Charakter des Hofes hervor, der sich weniger durch politisch-administrative Errungenschaften sondern vielmehr durch Schauspielerei, Dichtung und Philosophie auszeichnete, die Tacitus jedoch nicht im Sinne eines Bildungsauftrags ansieht, sondern sie zusammengefasst unter der Bezeichnung *oblectamenta regia* als reines höfisches Unterhaltungsprogramm auffasst:

*tamen ludicrae tantum imperatoris artes notescerent, carminum quoque studium adfectavit, contractis quibus aliqua pangendi facultas necdum insignis aestimatio. hi considerare simul, et adlatos vel ibidem repertos versus conectere atque ipsius verba quoquo modo prolata supplere. quod species ipsa carminum docet, non impetu et instinctu nec ore uno fluens. [2] etiam sapientiae doctoribus tempus impertiebat post epulas, utque contraria adseverantium discordia frueretur. nec deerant qui ore vultuque tristi inter oblectamenta regia spectari cuperent.*<sup>1540</sup>

*deterrimi, foedissima ostenta* und *oblectamenta* bilden für Tacitus folglich die zentralen Topoi, mit denen er das höfische Leben Neros pointiert charakterisiert. Des Weiteren erscheint die Residenz als Synonym für Unheil, Hinterhalt und Intrigen, was Tacitus in einer Sentenz im Kontext der Verbannung der Kaiserfrau Octavia pointiert hervorhebt, habe doch ihre Hochzeit mit Nero zugleich ihr Leichenbegräbnis bedeutet, da sie in ein Haus geführt worden sei, in dem sie nichts als Leid finden sollte:

*huic primum nuptiarum dies loco funeris fuit, deductae in domum, in qua nihil nisi luctuosum haberet.*<sup>1541</sup>

Die kaiserliche Residenz sticht folglich nicht durch Monumentalität und Würde hervor, sondern durch Intrigen und Hinterhalt, was auch in der Darstellungsform als Aktionsraum seinen Ausdruck findet.

<sup>1539</sup> Tac. ann. 15,34,2. Der Kontext bildet ein von Vatinius veranstaltetes Gladiatorenspiel in Beneventum. Zum Äußeren des Vatinius siehe zudem Iuv. 5,46–7; Mart. 14,96.

<sup>1540</sup> Tac. ann. 14,16,1–2. Siehe hierzu auch Syme, R., 1958, 553.

<sup>1541</sup> Tac. ann. 14,63,2.

### 3.4.3.2.3.3 *ut adstaret additis a tergo foribus velo discreta*. Der Palatin als Aktionsraum

In den Nerobüchern wird nicht nur der Kaiser als zentraler Akteur mit dem Herrschaftssitz in Verbindung gebracht. Auch die Kaisermutter und das Volk erscheinen als zentrale Figuren, die den Raum neu konzipieren.

Die Präsenz der Agrippina auf dem Palatin bleibt wie in den Claudiusbüchern auch in den Nerobüchern ein zentrales Motiv, welches in der Form nicht in der Parallelüberlieferung vorkommt und den starken Einfluss der Kaisermutter veranschaulicht. So lokalisiert Tacitus im dreizehnten Buch eine Senatssitzung explizit auf dem Palatin<sup>1542</sup>, in der unter anderem beschlossen worden sei, dass Quästoren nicht mehr verpflichtet seien, Gladiatorenspiele zu veranstalten, eine Regelung, die noch aus der Regierungszeit des Claudius stammte. Im Mittelpunkt dieser Schilderung steht jedoch nicht der Beschluss, sondern die Präsenz der Kaisermutter und ihr indirektes Einmischen in die Verhandlung, was für sie ein besonderes Privileg darstellte.<sup>1543</sup> Agrippina habe nämlich veranlasst, die Sitzung extra auf den Palatin zu verlegen, damit sie hinter einem Vorgang, für den extra eine Tür eingerissen worden sei, teilnehmen konnte, auch wenn ihr Widerstand gegen den Beschluss nichts habe bewirken können:

*multaque arbitrio senatus constituta sunt: [...], ne designatis [quidem] quaestoribus edendi gladiatores necessitas esset. quod quidem adversante Agrippina, tamquam acta Claudii subverterentur, obtinere patres, qui in Palatium ob id vocabantur, ut adstaret additis a tergo foribus velo discreta, quod visum arceret, auditus non adimeret.*<sup>1544</sup>

Tacitus hebt in dieser Passage den Einfluss der Kaisermutter und ihre informelle Machtbasis durch die räumliche Grenzüberschreitung hervor, was noch dadurch gesteigert wird, dass ihr Agieren im Kontrast zur im vorigen Kapitel erwähnten Rede Neros vor dem Senat steht, in der dieser dafür plädiert habe, sein Haus und das Gemeinwesen zu trennen.<sup>1545</sup>

<sup>1542</sup> Die Sitzung ist wohl wie in Tac. ann. 2,37,2 in die Bibliothek zu lokalisieren.

<sup>1543</sup> Vgl. hierzu auch Barret, A., 1996, 150–152.

<sup>1544</sup> Tac. ann. 13,5,1. Vgl. hierzu auch Späth, T., 1994, 102f. Anm. 137. In Tac. ann. 14,11,1 gibt Tacitus sogar einen Brief an den Senat mit posthumen Anschuldigungen der Agrippina wieder, in dem Nero behauptet habe, er habe mit Einsatz durchgesetzt, dass Agrippina nicht in die *curia* dringe um über fremde Völker zu bestimmen. Sueton thematisiert den Einfluss der Agrippina aufgrund seines biographischen Fokus nicht. Cassius Dio erwähnt hingegen an zwei Stellen das Einmischen der Agrippina, jedoch schildert er nicht die Episode auf dem Palatin. In Cass. Dio 61,33,7 (Xiphilinos 145, 2–11 R. St.) erwähnt er, dass sie öfter auf einem eigenen Tribunal zugehört habe, wenn Claudius seine Geschäfte erledigte oder Gesandten Audienz erteilte und in 61,3,2 (Xiphilinos 147,77–148,18 R. St.) berichtet er, wie sie zunächst alle Angelegenheit im Namen ihres Sohnes übernahm, indem sie beispielsweise verschiedene Gesandtschaften empfangen oder Schreiben an Völker, Statthalter und Könige gerichtet habe.

<sup>1545</sup> Tac. ann. 13,4,2: *discretam domum et rem publicam*. Auffallend ist hierbei auch die parallele Wortverwendung von *discreta*. Siehe zudem zur Unterscheidung von *domus* und *res publica* Tac. ann.



Neben Agrippina wird, wie auch vermehrt in den Historien, zudem das Volk an einer Stelle mit dem Palatin in Verbindung gebracht.<sup>1546</sup> Der Kontext in den Annalen ist die durch Nero veranlasste Verstoßung seiner Frau Octavia zugunsten seiner Geliebten Poppaea. Folgende Schilderung ist dabei nur bei Tacitus zu finden:<sup>1547</sup> Er berichtet, dass das Volk, nachdem sich das Gerücht verbreitet habe, Octavia sei zurückgekehrt, leidenschaftlich reagierte, indem es Göttern auf dem Kapitol Ehren erwies, Statuen der Poppaea niedergerissen, Bilder der Octavia auf dem Forum und in Tempeln errichtet und schließlich mit Jubelgeschrei das Palatinareal besetzt habe, wo es jedoch mit Schlägen und Waffen wieder auseinandergejagt worden sei:

*exim laeti Capitolium scandunt deosque tandem venerantur. effigies Poppaeae proruunt, Octaviae imagines gestant umeris, spargunt floribus foroque ac templis statuunt. itur etiam in principis laudes, repetitum [certamen] venerantium. iamque et Palatium multitudine et clamoribus complebant, cum emissi militum globi verberibus et intento ferro turbatos disiecere.*<sup>1548</sup>

Auffallend ist hier wiederum das topographische Trikolon Kapitol, Forum und Palatin, welches auch in den Historien vermehrt zu finden ist.<sup>1549</sup> An dieser Stelle wird jedoch vor allem die weiterhin starke Präsenz des Volkes und die Zugänglichkeit zum städtischen Raum betont, die dem despotischen Vorgehen des Kaisers gegenübergestellt wird.<sup>1550</sup>

Das Agieren Neros wird bemerkenswerterweise nicht explizit topographisch durch den Palatin gerahmt. Das einzige ausführlich geschilderte Ereignis stellt die durch Nero initiierte Vergiftung seines Stiefbruders Britannicus dar, welche Tacitus wie die Ermordung des Claudius ebenfalls nur indirekt auf dem Palatin lokalisiert.<sup>1551</sup> Das Mordkomplott und die Vergiftung schildert Tacitus jedoch im Vergleich zur Parallelüberlieferung sehr detailliert und anschaulich mit dramatischen Zügen in zwei Kapiteln.<sup>1552</sup> Wie auch im Claudiusnarrativ erwähnt er wieder einmal nur ein *cubiculum* als konkrete Topographie, neben dem unter

1,10,5: *Livia gravis in rem publicam mater; gravis domui Caesarum noverca*; 4,1,1: *compositae rei publicae, florentis domus*.

1546 Vgl. Tac. hist. 1,17; 1,29,2; 1,32; 1,72.

1547 Suet. Nero 35,1 und Cass. Dio 62,13,2 erwähnen nur kurz die Beseitigung der Octavia.

1548 Tac. ann. 14,61,1. Siehe zudem die Parallele zu Tac. ann. 14,8,1: *minitantis agminis deiecti sunt* und Tac. hist. 1,40,2: *disiecta plebe*.

1549 Vgl. Tac. hist. 1,33,1; 1,39,1; 1,47,2.

1550 Vgl. das in Tac. ann. 14,57–60 geschilderte gewaltsame Vorgehen gegen exilierte angebliche Rivalen und Octavia.

1551 Zur Ermordung des Britannicus siehe Somville, P., 1999, der die Ermordung als Fakt aufgreift und die Vergiftung auf Arsen zurückführt; Dubuisson, M., 1999, der die Ermordung durch Nero als literarisches Konstrukt erachtet; zudem Murgatroyd, P., 2005 und Schmitzer, U., 2005 mit einem Fokus auf die theatrale Darstellungsform mit Nero als Protagonisten einer von ihm selbst konstruierten Tragödie.

1552 Vgl. Suet. Nero 33,2–3 und Cass. Dio 61,7,4, bei dem der Akt der Ermordung nicht überliefert ist. Zur Theatralität in der Passage bei Tacitus siehe v. a. Schmitzer, U., 2005. Vgl. zudem das 1669

Mitwirkung eines Tribünen und der Giftmischerin Locusta der zweite tödliche Giftrank gekocht worden sei:

*promittentibus dein tam praecipitem necem, quam si ferro urgeretur, cubiculum Caesaris iuxta decoquitur virus cognitis antea venenis rapidum.*<sup>1553</sup>

Trotz der geringen topographischen Rahmung sticht die Schilderung vor allem durch die interne Fokalisation mit psychologisierenden Effekten heraus, zunächst in Bezug auf Nero, dessen zentrale Handlungsmotive Hass gegenüber Britannicus, Ungeduld und Hinterlist darstellen<sup>1554</sup>, dann in Bezug auf die Anwesenden beim Gastmahl während des schnellen Todes des kaiserlichen Stiefbruders, die mit panischer Angst, Ahnungslosigkeit und Flucht reagiert hätten.<sup>1555</sup> Tacitus schildert sodann eindringlich den Gemütszustand einiger Anwesender, der zwischen Angst und Heuchelei changierte: So sei Agrippina zunächst voller Schrecken und Bestürzung gewesen, habe dies dann jedoch wie auch die Britannicusschwester Octavia mit ihrer Miene zu unterdrücken versucht und auch die übrige Tischgesellschaft habe nach kurzem Schweigen die Fröhlichkeit des Gelages wieder aufgenommen:

*at Agrippina[e] is pavor, ea consternatio mentis, quamvis vultu premeretur, emicuit, ut perinde ignaram fuisse [quam] Octaviam sororem Britannici constiterit: quippe sibi supremum auxilium ereptum et parricidii exemplum intellegebat. Octavia quoque, quamvis rudibus annis, dolorem caritatem omnes adfectus abscondere didicerat. ita post breve silentium repetita convivii laetitia.*<sup>1556</sup>

Die theatrale Dimension markiert im Vergleich zu den Tiberus- und Claudiusbüchern ein wesentliches Motiv in den Nerobüchern, was im Folgenden genauer beleuchtet werden soll.

#### 3.4.3.2.3.4 *nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis.*

##### Die Kaiserresidenz und das Theater

L’Hoir hat in ihrer Studie von 2006 bereits auf verschiedene tragische Elemente in den Annalen hingewiesen.<sup>1557</sup> Sie fokussierte dabei vor allem auf die Analyse lexikalisch stilisti-

uraufgeführte Stück „Britannicus“ vom französischen Tragödienautor Jean Racine, der sich von Tacitus inspirieren ließ und ihn in seinem zweiten Vorwort als „le plus grand peintre [sic!] de l’antiquité“ bezeichnete, zitiert aus Mellor, R., 2011, 64.

<sup>1553</sup> Tac. ann. 13,15,5.

<sup>1554</sup> Tac. ann. 13,15,3–5: [3] *Nero intellecta invidia odium intendit [...] [5] sed Nero lenti sceleris impatiens munitur tribuno, iubere supplicium veneficae, quod, dum rumorem respiciunt, dum parant defensiones, securitatem morarentur.*

<sup>1555</sup> Tac. ann. 13,16,2: *trepidatur a circumsedentibus, diffugiunt imprudentes: at quibus altior intellectus, resistunt defixi et Neronem intuentes.*

<sup>1556</sup> Tac. ann. 13,16,2.

<sup>1557</sup> L’Hoir, F. S., 2006.

scher Elemente und hob hervor, dass Tacitus insbesondere in den letzten Büchern der Annalen vermehrt „tragisches“ Vokabular verwendet habe.<sup>1558</sup> Neben dieser lexikalischen Perspektive lässt sich jedoch auch eine topographische in Bezug auf das Theatrale in den Annalen anfügen, wobei der Fokus ähnlich wie in den Historien auf der kaiserlichen Residenz liegt, die in den Nerobüchern gleichsam als transformierte Bühne erscheint und im Verlauf des Narrativs gleichsam die gesamte Stadt einnimmt, habe sich doch die Grenze zwischen *urbs* und *domus* zunehmend aufgelöst, was Tacitus am Beispiel ausgiebiger von Nero veranstalteter *convivia* hervorhebt:

*ipse quo fidem acquireret nihil usquam perinde laetum sibi, publicis locis struere convivia totaque urbe quasi domo uti.*<sup>1559</sup>

Das Motiv des Theatralen wird jedoch nicht nur durch die spezifische Darstellungsform des Szenischen evoziert, wie beispielsweise gleich zu Beginn des geschilderten Herrschaftsantrittes Neros (Tac. ann. 12,69) oder bei der eben kurz thematisierten Ermordung des Britannicus (Tac. ann. 13,15–16). Auch bringt Tacitus die kaiserliche Vorliebe zum Theater und Schauspiel explizit mit dessen Herrschaftssitz in Verbindung, was insbesondere in drei Passagen zum Vorschein kommt:<sup>1560</sup> Zu erwähnen ist hier zunächst die bereits zitierte Passage zu den *oblectamenta regia* am Hof, zu denen neben Schauspiel auch Dichtung und Philosophie zählten.<sup>1561</sup> Zudem betont Tacitus im fünfzehnten Buch die Vorliebe des Kaisers für Bühnenauftritte, jedoch habe er es vor seiner Neapelreise nicht gewagt, sich in Rom auf öffentlichen Bühnen zu präsentieren und sei stattdessen nur in seinem Palast oder in den kaiserlichen *horti* aufgetreten:

*C. Laecanio M. Licinio consulibus acriore in dies cupidine adigebatur Nero promiscas scaenas frequentandi. nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis, quos ut parum celebres et tantae voci angustus spernebat. [2] non tamen Romae incipere ausus Neapolim quasi Graecam urbem delegit.*<sup>1562</sup>

Und schließlich erwähnt Tacitus, wie auch Sueton und Cassius Dio, im Kontext der Brandkatastrophe von 64 das Gerücht, Nero habe während des Feuers seine häusliche Bühne betreten und den Untergang Troias besungen:

1558 Vgl. u. a. L’Hoir, F. S., 2006, 9.

1559 Tac. ann. 15,37,1. Dennoch betont Tacitus in Tac. ann. 15,53,1 die Isoliertheit des Kaisers: *Caesar [...] domo aut hortis clausus.*

1560 Allgemein zur Vorliebe Neros für Spiele und Schauspiele siehe Tac. ann. 13,25,4; 14,14,1; 14,20–21; 16,4–5; Suet. Nero 11–12; 20–25; Cass. Dio 61,17,2; 61,19,1; 62,14,3; 62,20,1–3.

1561 Tac. ann. 14,16,1–2. zu den *oblectamenta regia* siehe Seite 290.

1562 Tac. ann. 15,33,1–2.

*quia pervaserat rumor ipso tempore flagrantis urbis inisse eum domesticam scaenam et cecinisse Troianum excidium.*<sup>1563</sup>

Schmitzer und L’Hoir haben als möglichen Einflussfaktor des theatralen Leitmotivs bereits auf die Tragödien des Seneca verwiesen,<sup>1564</sup> die in neronischer Zeit das politische Handeln aber auch die Wahrnehmung der eigenen Gegenwart beeinflusst hätten, was sich sicherlich auch in den zeitgenössischen Berichten widerspiegelte, die Tacitus, aber auch Sueton und Cassius Dio für ihre eigenen Werke verwendeten. Jedoch ist hier zu betonen, dass Tacitus diese zeitgenössische Stilistik nicht unreflektiert aufgrund rein ästhetischer Vorlieben für seine Darstellung verwendete. Der Aspekt des Theatralen dient ihm zugleich dazu, das Auftreten Neros im urbanen Raum und im speziellen in seiner Residenz scharf zu kritisieren, stellt doch für ihn das Theater vor allem eine Metapher für Willkür (*licentia*) und Zügellosigkeit (*lascivia*) dar, was Tacitus gleich im ersten Buch seiner Annalen betonte.<sup>1565</sup> Die kaiserliche Residenz, die nun nicht mehr nur durch das Palatinareal begrenzt wurde, sondern gleichsam einen Großteil des urbanen Raumes einnahm, erhält von Tacitus nicht nur Züge eines Theaters, sie wird dabei zugleich mit impliziten Negativkonnotationen versehen, stellt das Theater für Tacitus doch einen Ort zügelloser Willkür dar.

#### Zusammenfassung

Zusammenfassend lassen sich folgende Beobachtungen zur Semantik des Palatin bzw. der kaiserlichen Residenz in den Annalen feststellen:

Der Palatin als kaiserliche Residenz und als Hügellareal ist in den Annalen kaum visuell präsent. Tacitus stellt ihn folglich nicht in Form eines Anschauungsraumes dar, sondern präsentiert ihn in der Regel als eine starre Topographie, dessen baulicher Wandel im Verlauf des 1. Jahrhunderts von ihm kaum reflektiert bzw. thematisiert wird. Dennoch erhält er als literarischer Raum seine Konturen durch das Erzählen und Semantisieren.

Der Palatin ist für Tacitus zentral mit dem Gründungsnarrativ Roms verbunden und markiert so zugleich das traditionelle Zentrum der Stadt, was in den Passagen zum *pome-*

<sup>1563</sup> Tac. ann. 1,39,3. Siehe hierzu auch die Parallele bei Suet. Nero 38,2 und Cass. Dio 62,18,1. Sueton und Cassius Dio nehmen dies nicht als Gerücht, sondern als Faktum wahr. Sueton fügt als konkrete Lokalisation den Turm des Maecenas hinzu und betont zudem dessen Kostümierung: *hoc incendium e turre Maecenatiana prospectans laetusque "flammae", ut aiebat, "pulchritudine" Halosin Ilii in illo suo scaenico habitu decantavit.* Zum *turris Maecenatiana* in den *horti Maecenatiani* auf dem Esquilin siehe u. a. Richardson, L., 1992, 403. Cassius Dio hebt hingegen nur den höchsten Punkt seines Palasts hervor.

<sup>1564</sup> Schmitzer, U., 2005, 352; L’Hoir, F. S., 2006, 213: „There is a strong possibility that Tacitus’ theatricalized depiction of Nero’s theatricalized Rome owes a great deal to the metatheatrical language of Seneca’s neo-Stoic tragedies.“

<sup>1565</sup> Vgl. Tac. ann. 1,77,1: *at theatri licentia, proximo priore anno coepta, gravius tum erupit, occisis non modo e plebe set militibus et centurione, vulnerato tribuno praetoriae cohortis, dum probra in magistratus et dissensionem vulgi prohibent;* zudem Tac. ann. 14,20–21 im Kontext der zunächst kritisch aufgenommenen Neronien zum Vorwurf der *ignavia* und *lascivia* und den erneut von Tacitus betonten Aspekt der *licentia*.

*rium*-Exkurs (Tac. ann. 12,24) und zum Schadenskatalog nach dem Brand von 64 (Tac. ann. 15,41) besonders deutlich wird. Tacitus betont an beiden Stellen das Altehrwürdige und Traditionelle und monumentalisiert dabei zugleich durch seinen Text das Areal, das selbst zu seiner Zeit in der Form nicht mehr existierte.

In Bezug auf die Raumdarstellung in den Tiberiusbüchern lässt sich Folgendes konstatieren: Die Handlungen des Kaisers werden nur selten topographisch durch den Herrschaftssitz und dafür umso mehr durch sein Refugium auf der Insel Capri gerahmt, was zugleich dessen distanzierendes Verhältnis zur Herrschaft betont. Wenn Tiberius mit dem Palatin in Verbindung gebracht wird, dann hebt Tacitus wie bei der Schilderung des Bittgesuches des Haterius vor allem das prekäre Verhältnis zu Augustus und zur späten Republik hervor. Explizite Raumsemantisierungen kommen nur selten vor, jedoch lassen sich neben vordergründig negativen Konnotationen auch positive feststellen. So wird neben der zweifachen Zuschreibung als *aula*, die von starker Militarisierung und *discordia* geprägt gewesen sei, zumindest einmal auch das Motiv der Bescheidenheit betont.

In den erhaltenen Claudiusbüchern wird der Palatin wie auch in den Tiberiusbüchern nur marginal thematisiert, wodurch Tacitus zugleich dessen Passivität und *inscitia* betont. So liegt auch bei dem geschilderten Kaisermord der Fokus nicht auf seiner Person, sondern auf dem Agieren der Kaiserfrau Agrippina, was zugleich ihre Dominanz und das hierarchische Verhältnis zwischen den beiden unterstreicht. Der Palatin erscheint somit vor allem als Aktionsraum der Agrippina, wobei insbesondere das *domus-convulsa*-Motiv im Vordergrund steht.

In den Nerobüchern rückt die kaiserliche Residenz als Machtzentrum mit monarchisch-höfischem Charakter vermehrt in den Fokus der Darstellung, indem Tacitus explizit die Termini *aula* und *regia* bzw. *regius* verwendet und diese eine besonders negative Konnotation erhalten, bringt er diese doch mit gewissen *deterrimi*, *foedissima ostenta* und allgemeinen *oblectamenta* in Verbindung. Wie auch am Ende der Claudiusbücher hebt er des Weiteren die Präsenz Agrippinas hervor, die die von Nero zuvor postulierte Trennung von *domus* und *res publica* ostentativ zu ignorieren schien, indem sie sogar Senatssitzungen auf den Palatin verlegt habe, um heimlich daran teilnehmen zu können.

Ein weiteres Charakteristikum der Raumdarstellung ist schließlich der Aspekt des Szenischen und Theatralen, was bis auf den geschilderten Herrschaftsantritt und der Ermordung des Britannicus anders als im Galbanarrativ in den Historien nicht nur durch die spezifische Darstellungsform des Szenischen, sondern auch explizit durch Theatermetaphoriken evoziert wird. Die Grenzen zwischen *domus* und *urbs* werden aufgehoben und alles erscheint als gleichsam Theater, welches Tacitus als Ort der *licentia* besonders negativ konnotiert.

Schließlich liegen auch hier der literarischen Raumdarstellung didaktisch-moralisierende Untertöne zugrunde, indem Tacitus durch das spezifische Verhältnis zum Raum zugleich ein Wertemodell „richtiger“ und „falscher“ Verhaltensweisen formuliert.

## 3.5 Urbane *horti*

### 3.5.1 Urbane *horti* zwischen Realhistorie und Fiktion

Im neunzehnten Buch seiner *naturalis historia* widmet sich der ältere Plinius ausführlich dem Gartenbau, der *cura hortorum*, und liefert dabei nicht nur praktische Informationen zu den unterschiedlichsten Gartengewächsen, sondern betont zugleich die Bedeutung des *hortus* als römisches Kulturgut mit einem Fokus auf den *utilitas*-Gedanken. Denn so sei der Garten, auch wenn diesen bereits die römischen Könige angelegt hätten, vor allem der Acker der Armen gewesen, aus dem das Volk seinen Unterhalt beziehen konnte: *Romae quidem per se hortus ager pauperis erat. ex horto plebei macellum.*<sup>1566</sup> Für Plinius liegt darin zugleich die genuin römische Besonderheit im Vergleich zum griechischen *hortus*, der durch Epikur, dem Begründer des Gartenbaus in Athen, einzig zum Zweck des *otium* angelegt worden sei.<sup>1567</sup>

Jedoch beschränkt sich die Bedeutung des Terminus *hortus* nicht nur auf das rein Utilitäre. Er impliziert ein deutlich breiteres semantisches Feld, da er von den Römern insbesondere dahingehend verwendet wurde, um unterschiedliche Formen kultivierter Räume zu bezeichnen.<sup>1568</sup> Farrar definiert den römischen *hortus* daher wie folgt:

A hortus could imply a small or large garden, in town or country, a rustic vegetable garden, market garden or the landscaped gardens of a palatial estate.<sup>1569</sup>

Spezifischer ist hingegen ab der späten Republik die plurale Verwendung als *horti*, worunter vor allem urbane villenartige Residenzen mit kunstvollen, auf Vergnügung ausgerichtete, Ziergärten verstanden wurden. Dies konstatierte auch Plinius für seine Zeit:

*iam quidem hortorum nomine in ipsa urbe delicias agros villasque possident.*<sup>1570</sup>

<sup>1566</sup> Plin. nat. 19,52. und Plin. nat. 19,50: *Romani quidem reges ipsi coluere*. Zur Gesamtdarstellung siehe 19,49–189. Zum Gartenbau als zivilisatorische Überlegenheit gegenüber den Germanen siehe zudem Tac. Germ. 26,2: *nec enim cum ubertate et amplitudine soli labore contendunt, ut pomaria conserant, ut prata separent, ut hortos rigent: sola terrae seges imperatur*.

<sup>1567</sup> Vgl. Plin. nat. 19,51: *primus hoc instituit Athenis Epicurus otii magister*.

<sup>1568</sup> Vgl. Stackelberg, K. v., 2009b, 9. Zur Terminologie siehe ThLL 6,1,3015, f.

<sup>1569</sup> Farrar, L., 1998, XI, zudem 187. Siehe auch Frass, M., 2006, 4 und Luschin, E. M., 2010, 50, der v. a. zwischen dem Gemüsegarten und dem Ziergarten unterscheidet.

<sup>1570</sup> Plin. nat. 50. Siehe hierzu auch Champlin, E., 1982, 98: „Hortus in Latin is a garden; ‘horti’ however, in the area of Rome, signifies not merely gardens but an estate near the city“; zudem Frass, M., 2006, 5 und Luschin, E. M., 2010, 50.

### 3.5.1.1 *horti*-Kultur in Rom in der späten Republik und in der Kaiserzeit

Groß angelegte Zier- und Lustgärten sind laut Carroll-Spillecke erst in römischer Zeit zu verzeichnen. Dass die Gartenkunst eine genuin römische Erfindung sei, sieht sie darin bestärkt, da der Beruf des Gartenkünstlers (*topiarius*) erst seit der Mitte des 1. Jh. v. Chr. zu belegen sei.<sup>1571</sup> Eine Konjunktur großflächiger urbaner Gartenanlagen lässt sich dann vor allem in der späten Republik verzeichnen, in der diese sich immer mehr zu einem Statussymbol manifestierten, durch die große Feldherren wie Lucullus, Pompeius oder Caesar ihre Macht und Präsenz in der Stadt zur Schau stellen konnten.<sup>1572</sup>

Ab der Kaiserzeit gelangten verschiedene und teilweise sehr großflächige und luxuriöse *horti* sukzessive in kaiserlichen Besitz. So wurde beispielsweise nach dem Tod des Maecenas 8 v. Chr. dessen große Gartenanlage auf dem Esquilin an Augustus vererbt, wo wohl auch Tiberius nach der Adoption durch Augustus zunächst residierte.<sup>1573</sup> Caligula besaß die Horti Lamiani et Maiani östlich des Esquilins. Später annektierte er auch die Gärten seiner Mutter, die Horti Agrippinae westlich des Tibers<sup>1574</sup>, in denen er zudem eine große Circusanlage errichten ließ. Auch die großflächigen Horti Sallustiani auf dem Quirinal, die ursprünglich dem bekannten Historiographen gehörten und die Richardson als „probably the most famous estate of its kind in Rome“ bezeichnet<sup>1575</sup>, gelangten spätestens in neronischer Zeit in kaiserlichen Besitz.<sup>1576</sup> Beard stellt daher zur Präsenz des Kaisers in den *horti* passend fest:

Rome became the emperor's stage and his alone – while the senatorial elite again were pushed out to the playgrounds of (say) the Italian towns.<sup>1577</sup>

<sup>1571</sup> Carroll-Spillecke, M., 1998, 788. Sie verweist dabei auf Cic. ad Q. fr. 3,1,5 und Plin. nat. 12,11,22. Zum antiken römischen Garten siehe v. a. Gall, R., 1913; Andreae, B., 1996; Cima, E., La Rocca, E. (Hrsg.), 1998 mit Beiträgen von Beard, M., 1998; Boatwright, M. T., 1998; Wallace-Hadrill, A., 1998; zudem Farrar, L., 1998; Henderson, J., 2004; Frass, M., 2006; Stackelberg, K. v., 2009b; Luschin, E. M., 2010; Giebel, M., 2011; Pagan, V. E., 2012; Jashemski, W. F. et al. (Hrsg.), 2018.

<sup>1572</sup> Vgl. Stackelberg, K. v., 2009b, 78: „Lucullus, Pompey and Caesar used their gardens to further their own political agenda, as symbol of personal power, evidence of military success or a vehicle of communication.“

<sup>1573</sup> Suet. Tib. 15,1.

<sup>1574</sup> Vgl. Sen. de ira 3,18.

<sup>1575</sup> Richardson, L., 1992, 202.

<sup>1576</sup> Vgl. CIL VI 9005. Zudem gingen durch den Einfluss der Messalina die Horti Luculliani, die zuvor im Besitz des Asiaticus waren, und die Horti Tauriani an Claudius, vgl. Tac. ann. 11,1,1; Cass. Dio. 61,5 und Tac. ann. 12,59,1. Zu den Besitzverhältnissen in der Kaiserzeit siehe auch Stackelberg, K. v., 2009b, 79 und den detaillierten Katalog von Frass, M. 2006, 382–423. Zur Gesamtaufzählung urbaner *horti* siehe Gall, R., 1913, der von der Republik bis zur Spätantike insgesamt 71 auflistet; im LTUR Bd. 3, 1996, 51–88, werden jedoch nur 65 genannt. Siehe zudem Richardson, L. 1992, 195–204 und den Katalog bei Frass, M., 2006, 427–457.

<sup>1577</sup> Beard, M., 1998, 24.



Somit entwickelten sich die *horti* zugleich zu Orten, an denen der Kaiser als Herrscher nicht nur präsent war, sondern er sich zudem im anderen Maße als auf dem Palatin als solcher auch verstärkt inszenieren konnte. Auch Beard konstatiert in ihrer Zusammenfassung zu kaiserlichen Gartenanlagen:

They [horti] acted as a location for the creation, definition and negotiation of the emperor as individual, as imperial subject. They were the place where the emperor could see himself as emperor, and so learn to be the imperial subject.<sup>1578</sup>

In diesem Sinne nahmen die großflächigen urbanen Gärten eine Form an, die mit dem ursprünglichen von Plinius betonten *ager pauperis* nichts mehr zu tun hatten.

### 3.5.1.2 Literarische *hortus/horti*-Konzepte

Nach Beard können die *horti* als „cultural category“<sup>1579</sup> aufgefasst werden. Sie legt ihren Fokus somit nicht auf die materiellen sondern die imaginierten Formen stadtrömischer *horti*. Denn in der Tat lassen sich unterschiedliche Konzepte und Wertemodelle antiker Gärten konstatieren, die insbesondere durch die Literatur transportiert wurden. So steht beispielsweise der Garten Epikurs in enger Verbindung mit dem *otium*<sup>1580</sup>, aber auch das Motiv des *locus amoenus* bildet ein zentrales Charakteristikum literarischer Gartendarstellungen, worauf bereits die Literaturwissenschaftlerin Volkmann in ihrer nicht nur auf die Antike bezogenen Studie verwiesen hat:

Garten und Gartenarbeit sind verbreitete Topoi der Literatur und wurden zu allen Zeiten, je nach Absicht des Autors, in beschreibende, erklärende, poetische Worte gefaßt. In der Fülle der Gartendarstellungen wird über die Jahrtausende hin zumeist der Charakter des *locus amoenus* bewahrt. Der Garten erinnert an die Gefilde der Seligen und weist über seine irdischen Beete, Bäume, Pflanzen und Wasserläufe, ja über die Gesamtheit seiner Anlage hinaus in die Sphäre archetypischer Bilder und Symbole.<sup>1581</sup>

Eine Bandbreite weiterer vor allem römischer *horti*-Konzepte liefert zudem von Stackelberg in ihrer fundierten Studie, die auf Grundlage verschiedener antiker Texte diese vor allem als „performative space“ auffasst, welche je nach Text mit den Kategorien Macht, *memoria*, „gender“ und Erotik in Verbindung gebracht werden können.<sup>1582</sup>

<sup>1578</sup> Beard, M., 1998, 32.

<sup>1579</sup> Beard, M., 1998, 23.

<sup>1580</sup> Vgl. Plin. nat. 19,51 und Sen. epist. 21,9–10.

<sup>1581</sup> Volkmann, H., 2008, 8. Dennoch unterscheidet sich der römische *hortus* aufgrund seiner künstlichen Begrenztheit und Gestaltung vom *locus amoenus* und der bukolischen Ideallandschaft. Vgl. hierzu Egelhaaf-Gaiser, U., 1998, 792.

<sup>1582</sup> Stackelberg, K. v., 2009b. Siehe zudem Myers, K. S., 2018 zur Repräsentation von Gärten in der römischen Literatur.

Im Folgenden sollen unterschiedliche literarische Konzepte des antiken römischen Gartens skizziert werden, wobei der Fokus auf der kaiserzeitlichen Dichtung liegt, der, wie sich zeigen wird, eine komplexe und andere Raumsemantik zugrunde liegt als der Historiographie.

Bei Plinius stand, wie bereits erwähnt, das Motiv der *utilitas* und *paupertas* im Vordergrund seines *hortus*-Konzeptes. Dabei stilisierte er den römischen Garten zugleich als einen Spiegel häuslicher *virtus*, habe man doch schon früher Bauern und ihre Frauen nach dem Zustand ihrer Kohlgärten eingeschätzt.<sup>1583</sup> Eine ähnliche Ansicht findet sich als poetischer Topos auch bei Vergil, welcher später auch bei Ovid und Juvenal wiederzufinden ist. Im vierten Buch seiner *Georgica* schildert Vergil ein geradezu romantisertes Idealbild des Gartenbaus, das von der Erzählung eines in bescheidenen Verhältnissen lebenden Korykers und seines ertragreichen Obst- und Gemüsegarten gerahmt wird.<sup>1584</sup> Vergil zeichnet ein idyllisches Bild des hart arbeitenden Gärtners, den er hierbei gleichsam zu einem *exemplum virtutis* stilisiert. Dabei preist er insbesondere das isolierte Leben des Gärtners, welches von *labor* und *virtus* geprägt ist, und setzt dies zugleich in Kontrast zu den instabilen Verhältnissen hervorgerufen durch Bürgerkriege.<sup>1585</sup>

Ein ähnliches Motiv findet sich auch bei Tibull, der den Reichtum verschmähend gleich in seiner ersten Elegie für sich ein einfaches und bescheidenes Leben auf dem Land postuliert mit einer rotbemalten Priapusfigur als Wächter seines *hortus*.<sup>1586</sup>

Bei Horaz spielt der *utilitas*-Gedanke hingegen keine Rolle, denn er konzentriert sich vielmehr auf den urbanen Raum und nicht wie Vergil auf den ländlichen Bereich.<sup>1587</sup> So liegt sein Fokus auf den von seinem Patron Maecenas neu angelegten *horti* auf dem Esquilin, wo auch der Dichter selbst seinen Wohnsitz hatte.<sup>1588</sup> Horaz erwähnt diese zwar nicht explizit, jedoch hebt er sie durch einen markanten Vorher-Nachher-Gegensatz deutlich hervor und stellt sie zugleich als Refugium und somit Sphäre des annehmlichen Stadtlebens dar.<sup>1589</sup> Der Kontrast des Einst-Jetzt-Schemas ist dabei von besonderer Bildlichkeit und atmosphärischer Darstellung geprägt und das Areal auf dem Esquilin erscheint insbesondere als Anschau-

1583 Vgl. Plin. nat. 19,57.

1584 Verg. georg. 4, 116–148.

1585 Vgl. Stackelberg, K. v., 2009b, 14: „The old man’s garden is a refuge from the instability of human affairs, from the civil wars and proscriptions that tore the established social and political order apart.“ Siehe zudem Morford, M., 1987, 157.

1586 Tib. 1,1, 17–18: *pomosisque ruber custos ponatur in hortis, | terreat ut saeva falce Priapus aves.* Zum Lobpreis auf das Landleben und die damit verbundenen zivilisatorischen Errungenschaften siehe zudem Tib. 2,1,37–50.

1587 Allgemein zum Rombild bei Horaz siehe Schmitzer, U., 2016, 80–103.

1588 Zur Domus Horatiana auf dem Esquilin siehe Almeida, E. R., 1995, 116. Neben Horaz hatten auch Vergil, Albinovanus Pedo und Propertius dort ihren Wohnsitz.

1589 Hor. sat. 1,8. Zum Fokus auf die „Maecenastopographie“ bei Horaz vgl. Schmitzer, U., 2016, 90. Das Streben nach *otium* geht auch mit seiner Neigung zum Epikureismus einher. Siehe hierzu v. a. Hor. epist. 1,4,16, in dem er sich selbst als *Epicuri de grege porcum* bezeichnet.

ungsraum und gestimmter Raum: So betont Horaz zunächst, dass die Gegend einst ein Armenfriedhof gewesen sei, auf dem Sammelgräber nicht nur für Mittellose, sondern auch für Sklaven angelegt worden seien.<sup>1590</sup> Das Bild, das er dabei zeichnet, ist von besonderer Düsterheit geprägt, habe man doch damals mit traurigem Blick auf das grausige Feld voller bleicher Knochen geschaut:

[...] *qua modo tristes | albis informem spectabant ossibus agrum.*<sup>1591</sup>

Diesem geradezu unheimlichen Stimmungsbild stellt er dann die gegenwärtige Erscheinung des Hügels gegenüber. Der Esquilin sei nun nämlich ein Ort für gesundes Wohnen und biete zudem die Möglichkeit zum Flanieren auf sonnigem Wall:

*nunc licet Esquilis habitare salubribus atque | aggere in aprico spatium [...].*<sup>1592</sup>

Horaz betont die positive Transformation des Ortes durch die von seinem geschätzten Patron initiierte künstliche Anlage großflächiger *horti*, die für ihn nicht nur einen Raum des *otium* darstellen, sondern damit einhergehend zugleich in enger Verbindung mit der Identifikation des Dichterlebens stehen.<sup>1593</sup>

Bei Ovid lassen sich drei verschiedene *hortus/horti*-Konzepte erkennen. Zum einen schreibt er ihnen paradiesischen Charakter zu, indem er sie in seinen Metamorphosen mit der Schönheit und dem Liebreiz der Nereide Galathea in Verbindung bringt.<sup>1594</sup> Zum anderen bezieht er sich konkret auf die stadtrömischen *horti* und zählt diese in seinen Texten aus dem Exil zu den zentralen von ihm ersehnten Orten Roms. So thematisiert er beispielsweise im vierten Buch seiner *Tristia* die Sehnsucht nach seiner Heimat, indem er sowohl seine einst eigenen *horti* nennt als auch allgemein die Stadt Rom und dabei auf den Gegensatz zwischen *otium* (*vacuos ... hortos*) und *negotium* (*hominum visu*) eingeht:

*sed modo, quos habui, vacuos secedere in hortos, | nunc hominum visu rursus et urbe frui.*<sup>1595</sup>

Eine ähnliche Semantik findet sich in seinen *epistulae ex Ponto*. Auch hier richtet sich die Perspektive vom Exil, der Peripherie, nach Rom, auf das Zentrum, seiner ersehnten Heimat,

1590 Hor. sat. 1,8,8–10: *huc prius angustis eiecta cadavera cellis | conservus vili portanda locabat in arca; | hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum.*

1591 Hor. sat. 1,8,16f.

1592 Hor. sat. 1,8,15f.

1593 Zu einem anderen Ansatz für die Interpretation von sat. 1,8 vgl. Schmitzer, U., 2016, 97: „Es ist gut möglich, dass die Satire 1,8 eine ironisch gebrochene Hommage an dieses Projekt der (in vielfachem Sinne) Kultivierung des Esquilin darstellt – und in dieser ironischen Brechung und der Absage an Monumentalisierung den Geist des Maecenas und der Seinen just widerspiegelt.“

1594 Ov. met. 13,795: [...] *rigui formosior horto*. Der Kontext hierfür ist das Lied des Zyklopen Polyphem an Galathea, die jedoch dessen Liebe nicht erwidert.

1595 Ov. trist. 4,8,27–28.

indem er verschiedene Topographien der Stadt erwähnt, die er als *loca pulchrae urbis* bezeichnet, wobei auch die *horti* einen Teil des aufgelisteten Stadtensembles bilden:

*aque domo rursus pulchrae loca uertor ad urbis | cunctaque mens oculis peruidet illa suis. |  
nunc fora, nunc aedes, nunc marmore tecta theatra, | nunc subit aequata porticus omnis  
humo, | gramina nunc Campi pulchros spectantis in hortos | stagnaque et euripi Virgineusque  
liquor.*<sup>1596</sup>

Schließlich erscheint der *hortus* in der Singularform bei ihm wie auch bei Vergil als Nutzgarten der Peripherie, wobei sich der Autor selbst als einsamer Gärtner stilisiert und er gleichsam Züge des von Vergil gepriesenen Korykers trägt:

*ipse manu capulum pressi moderatus aratri | experiar mota spargere semen humo. | nec dubi-  
tem longis purgare lignonibus herbas | et dare iam sitiens quas bibat hortus aquas.*<sup>1597</sup>

Martial legt seinen Fokus auf den römischen *hortus* als traditionellen Nutzgarten ohne jegliche Status- oder Reichtumsymbolik und ironisiert damit zugleich das Besitzverhältnis vieler wohlhabender Römer zu ihren Gartenanlagen. Er thematisiert in seinen Epigrammen sowohl fremde als auch den eigenen Garten, welche jedoch alle außerhalb des Stadtzentrums liegen. So schildert er beispielsweise im Epigramm 3,58 ein üppiges Landleben in kampanischen Gefilden, das er mit dem ärmlichen am Stadtrand befindlichen Landbesitz des Adressaten Bassus kontrastiert. Der hierbei erwähnte *hortus* ist Teil des ertragreichen Landhauses des Faustinus in der Nähe von Baiae. Martial charakterisiert ihn als besonders pflegeleicht und betont zudem, dass städtische Sklaven und darunter sogar Eunuchen die Bewirtschaftung mit Freude und Vergnügen vollziehen würden:

*exercent hilares facilis hortus urbanus, | et paedagogo non iubente lasciui | parere gaudent uilico  
capillati, | et delicatus opere fruitur eunuchus.*<sup>1598</sup>

Ein weiterer Beleg für *utilitas* durch Ertrag findet sich zudem in 10,48, wachsen doch in einem Garten viele besondere Schätze (*opes*) wie verschiedene Kräuter, die den durch Völlerei bei Gastmählern verursachten Beschwerden entgegenwirken:

*adtulit et varias, quas habet hortus, opes, | in quibus est lactuca sedens et tonsile porrum, | nec  
deest ructatrix menta nec herba salax.*<sup>1599</sup>

In drei Epigrammen thematisiert Martial auch seinen eigenen *hortus*, der sich jedoch anders als der des Faustinus nur durch geringfügigen und wenig qualitativen Ertrag auszeichne und der somit auch keinerlei Statussymbol darstelle oder auch sonst von irgendeinem besonde-

1596 Ov. Pont. 1,8,33–38.

1597 Ov. Pont. 1,8,57–60.

1598 Mart. 3,58,29–32.

1599 Mart. 10,48,8–10.

ren Nutzen zu sein scheint. Er reagiert dabei gewissermaßen mit Ironie auf das in seiner Zeit übliche Streben nach Gartengrundstücken als Luxusgütern. So handelt beispielsweise ein Epigramm im zehnten Buch von einem vom ihm vorbereiteten Obstpräsent an einen Freund, das jedoch nicht aus seinem *hortus* in Nomentum, sondern vom Markt aus der *subura* stamme, da seine Äpfel von so geringer Qualität seien, dass diese nicht einmal Diebe zum Stehlen verleiten würden.<sup>1600</sup> Martial stilisiert sich hierbei zugleich als ironisches Gegenbild zum sich durch *labor* und *virtus* auszeichnenden Koryker aus Vergils *Georgica*. Im fünften Buch weiß er die Bescheidenheit seines Besitzes gar noch weiter zu pointieren, bilden doch hier seine *horti* das zentrale Thema eines seiner Epigramme. Dabei beschreibt er jedoch nicht eine bestimmte Nutzfläche für den Obst- oder Gemüseanbau, sondern allgemein sein ländliches Anwesen. Dieses zeichne sich jedoch ganz und gar nicht durch Luxus oder Wohlstand aus, rät er doch seinem Gast, für seinen Aufenthalt selbst jeglichen Hausrat mitzubringen, würde er doch nur ein wackliges Bett ohne Matratze besitzen.<sup>1601</sup> Und auch im elften Epigrammbuch unterstreicht er mit zahlreichen Vergleichen und Hyperbeln die geringe Größe seines von seinem Freund Lupus erhaltenen Landguts am Stadtrand, reiche doch beispielsweise die Fläche nicht aus, um eine einzige Kohlrabe zu ernähren und auch nicht einmal eine Gurke könne gerade auf dem Boden liegen, sodass sogar ein Frühstück von seinem Freund mehr wert als das Landgut sei.<sup>1602</sup>

Bei Juvenal lassen sich ebenfalls verschiedene *horti*-Konzepte beobachten, die sowohl negativ als auch besonders positiv konnotiert sind und im Spannungsfeld zwischen Realität und Idealität stehen.

Gleich in seiner ersten Satire erachtet Juvenal die stadtrömischen *horti* als reines Besitzobjekt und zählt sie neben prächtigen Häusern, Tischen, altem Silber und verzierten Trinkbechern gar zu Produkten verbrecherischer Machenschaften, mangle es doch unter seinen Zeitgenossen an jeglichem tugendhaften Verhalten:

1600 Mart. 10,94: *non mea Massylus servat pomaria serpens, | Regius Alcinoi nec mihi servit ager, | sed Nomentana securus germinat hortus | arbore, nec furem plumbea mala timent. | haec igitur media quae sunt modo nata subura | mittimus autumni cerea poma mei.*

1601 Mart. 5,62: *iure tuo nostris maneat licet, hospes, in hortis, | si potes in nudo ponere membra solo, | aut si portatur tecum tibi magna supellex: | nam mea iam digitum sustulit hospitibus. | nulla tegit fractos — nec inanis — culcita lectos, | putris et abrupta fascia reste iacet. | sit tamen hospitium nobis commune duobus: | emi hortos; plus est: instrue tu; minus est.*

1602 Mart. 11,18: *donasti, Lupe, rus sub urbe nobis; | sed rus est mihi maius in fenestra. | rus hoc dicere, rus potes vocare? | in quo ruta facit nemus Dianae, | argutae tegit ala quod cicadae, | quod formica die comedit uno, | clusae cui folium rosae corona est; | in quo non magis invenitur herba | quam Cosmi folium piperve crudum; | in quo nec cucumis iacere rectus | nec serpens habitare tota possit. | urucam male pascit hortus unam, | consumpto moritur culix salictio, | et talpa est mihi fossor atque arator [...] errasti, Lupe, littera sed una: | nam quo tempore praedium dedisti, | mallem tu mihi prandium dedisses. In diesem Sinne konstatiert auch Stackelberg, K. v., 2009b, 15 das Verhältnis zwischen Martial und seinem *hortus* wie folgt: „Martial cannot impress anyone with his hortus, it fails both as a status symbol and as a larder.“*

[...] *probitas laudatur et alget, | criminibus debent hortos, praetoria, mensas, | argentum vetus et stantem extra pocula caprum.*<sup>1603</sup>

Und auch an zwei weiteren Stellen betont Juvenal die enge Verbindung zwischen *horti* und Reichtum<sup>1604</sup>, wobei er insbesondere im ersten Teil der zehnten Satire seine Luxuskritik explizit macht. Er verweist hier unter anderem auf die *horti* des jüngeren Seneca, den er an dieser Stelle als besonders reich (*praedivis*) hervorhebt, und fügt hinzu, dass dessen Reichtum wie auch bei zwei weiteren von ihm genannten Personen ihren von Nero in Auftrag gegebenen Tod nicht habe verhindern können, würden einem doch das mit allzu großen Bemühen angehäuften Geld und der alle anderen Vermögen so übertreffende Reichtum erwürgen.<sup>1605</sup>

Aber auch die Bedeutung von *hortus* in der Singularform als traditioneller Nutzgarten spiegelt sich in den Satiren Juvenals wider<sup>1606</sup>, wobei an zwei Stellen auch eine explizite Verbindung zu Epikur erfolgt. Jedoch liegt der Fokus hierbei nicht wie bei Plinius primär auf dem *otium*, vielmehr fungiert der Philosoph für ihn als *exemplum* einer vorbildlichen Lebensweise, dessen *hortus* als Anbaufläche zur reinen Selbstverpflegung und somit Befriedigung der Grundbedürfnisse dient.<sup>1607</sup> Dabei lässt sich bei Juvenal neben der Negativkonnotation von *horti* als für das eigentliche Leben wertlose Luxusgüter zugleich eine deutlich positive und verstärkt idealisierte Einstellung zur *utilitas* des Gartens erkennen. Besonders deutlich wird dies auch in seinem ersten Satirenbuch, in dem er unter anderem auf den Gegensatz zwischen dem rastlosen Leben in der Stadt und dem friedlichen Landleben eingeht, wobei der Garten der Peripherie einem *locus amoenus* gleichkommt, durch den man der Schlaflosigkeit der Stadt entkommen könne, indem man als Liebhaber der Hacke und Verwalter eines wohlbestellten Gartens ein angenehmes Leben führen und durch den Garten sogar ein Festmahl für hundert Pythagoreer bieten könne, auch wenn Letzteres stark ironisch Züge trägt, seien die Pythagoreer doch dafür bekannt gewesen, auf bestimmte Nahrungsmittel wie Bohnen zu verzichten<sup>1608</sup>:

*si potes avelli circensibus, optima Sorae | aut Fabrateriae domus aut Frusinone paratur | quanti nunc tenebras unum conducis in annum. | hortulus hic puteusque brevis nec reste*

1603 Iuv. 1,74–76.

1604 Iuv. 7,79,f.; 10,12–18.

1605 Iuv. 10,12–18: *sed pluris nimia congesta pecunia cura | strangulat et cuncta exuperans patrimonia census | quanto delphinis ballaena Britannica maior. | temporibus diris igitur iussuque Neronis | Longinum et magnos Senecae praediuitis hortos | clausit et egregias Lateranorum obsidet aedes | tota cohors: rarus uenit in cenacula miles.*

1606 Vgl. Iuv. 11,78–81; 14,172; 15,10.

1607 Iuv. 13,122f.: [...] *non Epicurum | suspicit exigui laetum plantaribus hortis*; 14,318–19: *in quantum sitis atque fames et frigora poscunt, | quantum, Epicure, tibi parvis suffecit in hortis.*

1608 Vgl. Diog. Laert. 8,19.

*movendus | in tenuis plantas facili diffunditur haustu. | vive bidentis amans et culti vilicus  
horti | unde epulum possis centum dare Pythagoreis.*<sup>1609</sup>

Der *hortus* erscheint wie bei Tibull als Rückzugsort aus der für Juvenal nicht mehr lebenswürdigen Stadt Rom und bildet wie in der Koryker-Passage bei Vergil eines der zentralen Elemente des idealisierten Landlebens, als Ort der *virtus*, dem das zügellose Treiben bei Zirkusspielen gegenübergestellt wird.<sup>1610</sup>

Eine Steigerung des stark idealisierten *hortus*-Konzeptes erfolgt sodann in der sechsten Satire. Juvenal zeichnet ein Bild des Gartens mit nahezu paradiesischem Charakter, sei dieser doch Teil des goldenen Zeitalters unter dem Gott Saturnus gewesen, welches Juvenal insbesondere als Epoche der Keuschheit charakterisiert. So habe man nämlich, als die Erde noch neu und der Himmel jung war, anders und ohne jegliche Form von Verbrechen gelebt, sodass man Kohl und Obst in seinem offenen Garten anlegen konnte, da niemand Diebe fürchtete, was sich erst mit Beginn des eisernen Zeitalters geändert habe.<sup>1611</sup>

Der satirische Garten bei Juvenal ist folglich von auffälliger Ambiguität geprägt. Erscheint auf der einen Seite der periphere Nutzgarten im Sinne eines *locus amoenus* als Idealtopos gegenüber den gegenwärtigen Dekadenzerscheinungen des Großstadtlebens, so stilisiert er die stadtrömischen *horti* zu reinen Luxusobjekten, dessen Besitzer sich nicht durch *labor* und *virtus* sondern vor allem durch Reichtum und Betrug hervortun würden.<sup>1612</sup>

Der kursorische Überblick über die verschiedenen poetischen Raumkonzepte des römischen Gartens lässt zusammenfassend auf folgende Beobachtungen schließen: Dem terminologischen Gegensatz zwischen *hortus* und *horti* liegt auch die raumsemantische Unterscheidung zwischen Peripherie und Zentrum zu Grunde. Der *hortus* erscheint bis auf bei Horaz bei allen Autoren als Raum der Peripherie und Isolation mit dem wesentlichen Charakteristikum der *utilitas*. Der Ort wird dabei geradezu zu einem Idealtopos stilisiert mit Zügen eines *locus amoenus*, der einen Rückzug aus den Wirren des Stadtlebens ermöglicht und in dem sich der Besitzer durch intensive Gartenpflege als ein *exemplum virtutis* hervortun kann.

<sup>1609</sup> Iuv. 3,223–229.

<sup>1610</sup> Die gesamte dritte Satire thematisiert das für Juvenal nicht mehr hinnehmbare Leben in der Stadt. Siehe hierzu Kapitel 3.1.1.2 *inde caput morbi*. Das Rombild in den Satiren Juvenals und Schmitzer, U., 2016, 250–260.

<sup>1611</sup> Iuv. 6,11–23: *quippe aliter tunc orbe novo caeloque recenti | vivebant homines, qui rupto robore nati | compositivo luto nullos habuere parentes. | multa pudicitiae veteris vestigia forsan | aut aliqua | exstiterint et sub Iove, sed Iove nondum | barbato, nondum Graecis iurare paratis | per caput alterius, cum furem nemo timeret | caulibus ac pomis et aperto viveret horto. | paulatim deinde ad superos Astraea recessit | hac comite atque duae pariter fugere sorores. | anticum et vetus est alienum, postume, lecturn | concutere atque saevi genium contemnere fuleri: | omne aliud crimen mox ferrea protulit aetas.* Zu einer ähnlichen Darstellung der sorgenfreien *aurea aetas* siehe auch Ov. met. 1,89–112 und Tib. 1,3, 35–48, der ebenfalls die Grenzenlosigkeit betont, aber nicht explizit den Garten thematisiert.

<sup>1612</sup> Vgl. hierzu auch Stackelberg, K. v., 2009b, 15, die von „tension between ideal use and real practice“ spricht.



Die stadtrömischen *horti* hingegen erscheinen als Objekte des Besitzes und des Wohlstands, und werden teilweise gar zu bloßen Luxusobjekten degradiert. Jedoch erfahren diese nicht nur eine reine Negativkonnotation. Vor allem bei Horaz und Ovid symbolisieren sie zugleich einen Identifikationsraum des städtischen Dichterdaseins. So werden beispielsweise die Horti Maecenatis als Produkt einer positiven Raumtransformation wahrgenommen, in denen durch die verbesserte Wohnqualität ein ideales Leben im *otium* ermöglicht wird.

In der Historiographie wird der Raum des Gartens hingegen deutlich anders konnotiert, was unter anderem bereits Boatwright thematisierte, ohne jedoch ihre Aussage fundiert zu untermauern. So behauptet sie beispielsweise in Bezug auf die Darstellung der Horti Sallustiani und Luculliani:

The two earliest horti that figure in historiography seem to me to connote perversity, even perversion: they are made emblematic of a man's diversion from politics and the military, the proper aim of a Roman man's life.<sup>1613</sup>

Vor allem bei Tacitus stellen urbane kaiserzeitliche Gartenanlagen keine konturlosen Schauplätze dar. Wie facettenreich die Raumsemantisierung sowohl in den Historien als auch in den Annalen erfolgt, soll im Folgenden konkretisiert werden.

### 3.5.2 Urbane *horti* in den Historien

*nec enim cum ubertate et amplitudine soli labore contendunt, ut pomaria conserant et prata separent et hortos rigent: sola terrae seges imperatur.*<sup>1614</sup>

Dass der Gartenraum für Tacitus zunächst einmal als Kennzeichen von Zivilisation angesehen wird, verdeutlicht dieses Zitat aus seiner um das Jahr 98 publizierten ethnographischen Schrift über Germanien, wird doch gerade hier der kulturelle Gegensatz zwischen Römern und Germanen betont, da bei den Germanen bis auf den Anbau von Getreide keinerlei Form von Obstanbau, Anlegen von Wiesen oder Gartenpflege zu finden gewesen sei.

In seinen historiographischen Hauptwerken thematisiert Tacitus hingegen anders als in der *Germania* und in der Dichtung den *hortus* nicht in der Funktion als Nutzgarten oder paradiesisches Refugium im Sinne eines *locus amoenus*. Sein Fokus liegt hingegen auf den urbanen *horti* in der pluralen Verwendung, worunter laut der bereits zitierten Pliniusstelle ein Ensemble aus Vergnügungseinrichtungen, Landhäusern und Ländereien zu verstehen ist.<sup>1615</sup> Dass insbesondere die urbanen *horti* bei Tacitus nicht von marginaler Bedeutung sind, wurde bereits vereinzelt in der Forschung thematisiert, jedoch erfolgte dies zum einen

<sup>1613</sup> Boatwright, M. T., 1998, 73f. Vgl. zudem Pagan, E., 2012, 65: „Although historian and poet both write about events that take place in a garden, they respond to the garden's seduction in fundamentally different ways.“

<sup>1614</sup> Tac. Germ. 26.

<sup>1615</sup> Plin. nat. 19,50.

ohne raumtheoretische Fundierung. Zum anderen lag der Fokus meist nur auf wenigen Textstellen, darunter prominent auf den Schilderungen um die Kaiserfrau Messalina im elften Buch der *Annalen*.<sup>1616</sup> Daher soll im Folgenden mit Blick auf die beiden historiographischen Werke vor allem die Komplexität der verschiedenen *horti*-Konzepte bei Tacitus systematisch und theoretisch fundiert thematisiert werden.

### 3.5.2.1 Empirie und Terminologie

In den überlieferten Texten der Historien verweist Tacitus an insgesamt zehn Stellen auf großflächige *horti*, wobei jedoch drei davon außerhalb der Stadt zu lokalisieren sind.<sup>1617</sup> Zudem bilden in vier Kapiteln stadtrömische *horti* den Schauplatz der Erzählung.<sup>1618</sup> Explizit beim Namen nennt Tacitus jedoch nur die Horti Serviliani<sup>1619</sup> im Südwesten der Stadt als auch die Horti Sallustiani<sup>1620</sup> westlich der Porta Collina, beides große Gartenanlagen in kaiserlichem Besitz. Des Weiteren erwähnt er einmal die Horti Galbae als Grabstätte Galbas, jedoch befanden diese sich ursprünglich außerhalb der Stadt in der Nähe des Ianiculum, worauf Tacitus jedoch nicht eingeht.<sup>1621</sup> An drei Stellen nennt Tacitus allgemein *horti* ohne konkrete Lokalisierung oder Besitzverhältnisse. Eher verwendet er sie als Sammelbegriff für besondere Besitztümer, werden sie doch stets mit *domus* und an zwei Stellen mit *opes* in Verbindung gebracht.<sup>1622</sup>

<sup>1616</sup> Vgl. v. a. Beard, M., 1998, insbes. 24–27 zum Garten als begehrtes Luxusobjekt; Boatwright, M. T., 1998, mit einem Fokus auf die gender-Perspektive; L’Hoir, F. S., 2006, die allgemein die Theatralität der Räume *hortus* und *domus* betont und Stackelberg, K. v., 2009a und Klodt, C., 2015 zum Messalinanarrativ.

<sup>1617</sup> *horti* in Rom: Tac. hist. 2,92,2; 3,13,3; 3,36,1; 3,38,1; 3,82,2; 3,82,3; 4,11,1. *horti* außerhalb Roms: Tac. hist. 1,49,1; 3,11,3; 3,79,2.

<sup>1618</sup> Tac. hist. 3,36,1; 3,38,1; 3,82,2–3; 4,11,1.

<sup>1619</sup> Tac. hist. 3,38,1 und zuvor indirekt in 3,36,1. Diese gehörten wahrscheinlich ursprünglich Servilius Nonianus, dem Konsul von 35, den Tacitus in Tac. ann. 14,19 als Historiographen hervorhebt. In Tac. ann. 15,55,1 nennt er die *horti* explizit als Residenz Neros. Auch Suet. Nero 47,1 erwähnt sie kurz vor dem geschilderten Tod Neros. Zur den Horti Serviliani siehe v. a. Richardson, L., 1992, 204 und Chioffi, L., 1996, 84.

<sup>1620</sup> Tac. hist. 3,82,2 und erneut, jed. nur unter der Bezeichnung *horti* in 3,82,3. Zu den Horti Sallustiani, ursprünglich angelegt in spätrepublikanischer Zeit vom Historiographen Sallust, vgl. Richardson, L., 1992, 202: „probably the most famous estate of its kind in Rome“; zudem Innocenti, P., Leotta, M. C., 1996, 79–81.

<sup>1621</sup> Tac. hist. 1,49,1. Spezifischer ist Suet. Galba 20: *sero tandem dispensator Argivus et hoc et ceterum truncum in privatis eius hortis Aurelia via sepulturae dedit* und später Eutr. 7,16,3: *iugulatus in foro Romae sepultusque in hortis suis, qui sunt Aurelia via non longe ab urbe Roma*. Zu den Horti Galbae siehe auch Papi, E., 1996, 60.

<sup>1622</sup> Tac. hist. 2,92,2: *nec eo segnius invaserant domos hortos opesque imperii*; 3,13,3: *id Basso, id Caecinae visum, postquam domos hortos opes principi abstulerint*; 4,11,1: *[Mucianus] stipatus armatis domos hortosque permutans*.

In der Parallelüberlieferung werden die urbanen *horti* hingegen kaum thematisiert. Plutarch und Cassius Dio erwähnen diese in den überlieferten Texten zum Vierkaiserjahr an keiner Stelle und Sueton nennt nur einmal die Horti Dolabellae, die wohl als Lager der germanischen Kohorte bis zu ihrer Auflösung unter Galba fungierten<sup>1623</sup> und im gleichen Kontext wie Tacitus die Horti Galbae. An beiden Stellen dienen die Nennungen jedoch nur der bloßen Lokalisierung.

### 3.5.2.2 *umbraculis hortorum abditus, ut ignava animalia*. Semantik urbaner *horti* in den Historien

Wie auch die anderen zentralen urbanen Räume stellt Tacitus die *horti* nicht als Anschauungsraum dar, da eine Visualisierung und topographische Präzisierung durch Beschreiben der Räume ausbleibt. Vielmehr erhält auch der Gartenraum seine Konturen durch das Semantisieren und Erzählen und wird so vor allem als gestimmter Raum und Aktionsraum konzipiert, wobei Letzteres wiederum zur spezifischen Charakterisierung des Kaisers dient.

Insgesamt lassen sich auf Grundlage der überlieferten Textstellen, in denen urbane *horti* thematisiert oder auch nur erwähnt werden, drei verschiedene Semantiken feststellen: a) als Synonym für Besitztum; b) als Kampfplatzmetapher; und c) als Heterotopie, durch die auf sarkastische Art das Fehlverhalten des Vitellius zur Schau gestellt wird.

So fällt zunächst auf, dass Tacitus an einigen Stellen urbane *horti* nicht als konkrete Topographien auffasst, da er sie weder genau lokalisiert noch in ein bestimmtes Besitzverhältnis bringt. Er konnotiert diese vielmehr symbolisch als Synonym für privates Besitztum, was durch die Verbindung zu *domus* und *opes* zum Vorschein kommt. So berichtet Tacitus beispielsweise, dass die vitellianischen Feldherren Caecina und Valens über Häuser, Gartenanlagen und öffentliches Vermögen hergefallen seien<sup>1624</sup> und auch im dritten Buch wird Caecina nochmals vorgeworfen nicht nur Häuser, Gartenanlagen und Vermögen des Kaisers genommen zu haben, sondern auch seine Soldaten.<sup>1625</sup>

Des Weiteren erhält der Gartenraum Züge eines gestimmten Raumes, indem er wie das Forum Romanum und das Kapitol mit der Metapher eines Kampfplatzes versehen wird. Der Kontext hierfür ist der Beginn der Kampfhandlungen zwischen den Flavianern unter der Führung des Antonius und den Vitellianern in Rom, die Tacitus im dritten Buch mit Akribie und topographischen Detailreichtum schildert:

[1] *temptavit tamen Antonius vocatas ad contionem legiones mitigare, ut castris iuxta pontem Mulvium positus postera die urbem ingrederentur [...]* [2] *tripertito agmine pars, ut adstiterat,*

<sup>1623</sup> Suet. Galba 12,2; 20,2.

<sup>1624</sup> Tac. hist. 2,92,2: *nec eo segnius invaserant domos hortos opesque imperii.*

<sup>1625</sup> Tac. hist. 3,13,3: *id Basso, id Caecinae visum, postquam domos hortos opes principi abstulerint, etiam militem auferre.* Siehe zudem Tac. hist. 4,11,1 über Mucianus, dem wichtigsten Unterstützer Vespasians, der anfangs bis zur Ankunft des Kaisers die Macht in Rom in den Händen hielt: *stipatus armatis domos hortosque permutans.*

*Flaminia via, pars iuxta ripam Tiberis incessit; tertium agmen per Salariam Collinae portae propinquabat. plebs invectis equitibus fusa; miles Vitellianus trinis et ipse praesidiis occurrit. proelia ante urbem multa et varia, sed Flavianis consilio ducum praestantibus saepius prospera. [3] ii tantum conflictati sunt qui in partem sinistram urbis ad Sallustianos hortos per angusta et lubrica viarum flexerant. superstantes maceris hortorum Vitelliani ad serum usque diem saxis pilisque subeuntis arcebant, donec ab equitibus, qui porta Collina inruerant, circumvenirentur.*<sup>1626</sup>

So seien die Flavianer nach einer Rast über Nacht an der Mulvischen Brücke vom Norden in drei Stoßkeilen in die Stadt vorgerückt: von der Via Flaminia, entlang des Tiberufers und über die Via Salaria zur Porta Collina. Die Perspektive richtet sich dann jedoch konkreter auf die Horti Sallustiani, die sich im nördlichen Teil der Stadt zwischen der Via Flaminia und der Via Salaria befanden.<sup>1627</sup> Einige Flavianer seien in Bedrängung geraten, woraufhin sie durch enge und glatte Straßen dorthin ausgewichen seien. Die Vitellianer hätten hingegen auf den dortigen Mauern gestanden und sich mit Stein- und Speerwürfen so lange gewehrt, bis sie von Reitern von der Porta Collina kommend umzingelt wurden.

Diese Passage weist typische Merkmale einer *descriptio pugnae* auf, wie sie bei Tacitus vor allem an den Stellen zu finden sind, an denen er auswärtige Kampfhandlungen detailliert schildert.<sup>1628</sup> Denn besonders auffallend sind hier die detailliert gezeichneten Bewegungslinien vom Norden in die Stadt durch die Angabe zweier zentraler Straßen und des Tiberflusses, die Hervorhebung der Terrainbeschaffenheit (*per angusta et lubrica viarum*)<sup>1629</sup> und die wechselnde Perspektive zwischen den Flavianern und Vitellianern. Die Grenzen zwischen Zentrum und Peripherie scheinen erneut aufgelöst und die Stadt gleicht nur noch einem reinen Schlachtfeld, wobei sogar Topographien wie die großen luxuriösen und zum Vergnügen ausgerichteten Horti Sallustiani zum Schauplatz von Kampfhandlungen mutieren und dabei Züge einer Festung annehmen, die von den Vitellianern zunächst noch mit Steinen und Pfeilwürfen verteidigt, dann jedoch von den Flavianern eingenommen werden konnte. In diesem Sinne fungiert diese Passage zugleich auch als Ausblick auf die nur wenige Kapitel später geschilderte Eroberung der *castra* durch die Flavianer in Kapitel 3,84, die ihren endgültigen Sieg markiert. Durch diese konkrete Lokalisierung der Kampfhandlungen in den Horti Sallustiani ist der Bürgerkrieg nun nicht mehr nur noch durch konkrete Orte

<sup>1626</sup> Tac. hist. 3,82.

<sup>1627</sup> Hierauf spielt Tacitus später ironisch in Tac. ann. 13,47,2 an. Tacitus berichtet hier von der Lüge eines Freigelassenen Neros, dass der Kaiser nur knapp einem Anschlag entgangen sei, als er sich von seinen nächtlichen Vergnügungen an der Mulvischen Brücke von der Via Flaminia in die Horti Sallustiani begab.

<sup>1628</sup> Vgl. z. B. folgende von Tacitus ausführlich geschilderte Ereignisse: die Schlacht von Bedriacum in Tac. hist. 2,41,2–3; die Eroberung und Zerstörung Cremonas in 3,26–33; oder auch in den Annalen die geschilderte Offensive in Thrakien aus dem Jahr 26 in Tac. ann. 4,47,2–3. Zur *enargeia* bei Schilderungen externer, also außerhalb Roms, stattfindender Kampfhandlungen siehe zudem Gowing, A., 2009, 96.

<sup>1629</sup> Vgl. hier auch Tac. hist. 2,88,3 zur Ankunft der Vitellianer in Rom: *aut ubi lubrico viae vel occursu alicuius procidissent*. Zur Verbindung aus *lubricus* und *via* vgl. auch Prop. 4,4,49–50.

Italiens (Bedriacum und Cremona) oder Roms (Forum Romanum und Kapitol) zu lokalisieren, er erscheint vielmehr zunehmend als ein omnipräsentes raumgreifendes Phänomen, das nun sogar jene Sphären einnimmt, die ursprünglich nur auf *otium* und *deliciae* ausgerichtet waren.<sup>1630</sup>

Schließlich fungieren die *horti* an zwei Stellen in den Historien auch als Aktionsraum, in dem das verfehlte Handeln des Vitellius in geradezu sarkastischem Ton zur Schau gestellt wird. Von besonders scharfer Kritik ist dabei Kapitel 3,36 geprägt. Der Kontext hierzu ist die Situation kurz vor dem Fall Cremonas mit einer Perspektive auf Vitellius, der nach dem Aufbruch von Caecina und Valens weiter in Rom verweilte und sich abgeneigt vom Tatendrang von Muße und Trägheit in seinen *horti* habe leiten lassen:

*at Vitellius profecto Caecina, cum Fabium Valentem paucis post diebus ad bellum impulsisset, curis luxum obtendebat: non parare arma, non adloquio exercitioque militem firmare, non in ore vulgi agere, sed umbraculis hortorum abditus, ut ignava animalia, quibus si cibum suggeras, iacent torpentque, praeterita instantia futura pari oblivione dimiserat.*<sup>1631</sup>

Auf welche *horti* Tacitus sich hierbei bezieht, bleibt unklar, da er sie an dieser Stelle nicht näher konkretisiert, jedoch liegt es nahe, dass es sich hierbei um die zwei Kapitel später erwähnten Horti Serviliani handelt, die sich im Südwesten der Stadt befanden und spätestens seit Nero im kaiserlichen Besitz waren.<sup>1632</sup> Das geschilderte Verhalten des Vitellius erscheint hier konträr zu dem, was man eigentlich von einem Kaiser in einer solchen Situation zu erwarten hat: Aufrüstung, Stärkung der Truppen durch Ansprache und Übungen und Aufritte vor dem Volk. All das habe Vitellius hingegen missachtet (*non parare arma, non adloquio exercitioque militem firmare, non in ore vulgi agere*). Vielmehr habe er sich seinem ausschweifenden Lebenswandel hingegeben, um die Sorgen zu unterdrücken (*curis luxum obtendebat*). Der Ort seines Müßiggangs ist hierbei bewusst gewählt, da er sein in dieser Situation völlig unangemessenes Verhalten rahmt: Vitellius sei in den Schatten seiner *horti* verborgen gewesen (*umbraculis hortorum abditus*) und habe sich wie träges Vieh, dem man nur Speisen zuführt, geistig und körperlich betäubt gehenlassen, (*iacent torpentque*), wobei er das Vergangene, das nahe Bevorstehende und das Zukünftige in gleicher Weise zu vergessen schien. Diese eindringliche Tiermetapher bewirkt eine starke Diffamierung des Kaisers. Denn nicht nur habe er sich jeglichen kaiserlichen Pflichten entzogen, auch schien er der menschlichen Fähigkeit zeitlicher Wahrnehmung völlig beraubt zu sein. Bereits Keitel hat auf das stark negativ konnotierte Vitelliusbild auf Grundlage dieser Passage hingewiesen

<sup>1630</sup> Ein ähnliches Bild des raumgreifenden Bürgerkrieges findet sich auch bereits in Tac. hist. 3,79,2, wo Tacitus Kämpfe kurz vor Rom schildert und ebenfalls *horti* erwähnt: *pugnatum haud procul urbe inter aedificia hortosque et anfractus viarum, quae gnara Vitellianis, incomperta hostibus metum fecerant*.

<sup>1631</sup> Tac. hist. 3,36,1.

<sup>1632</sup> Vgl. Tac. hist. 3,38,1. Eine konkrete Lokalisierung der Horti Serviliani ist bisher nicht möglich. Da laut Suet. Nero 47,1 Nero jedoch auf der Flucht nach Ostia sich dort versteckt haben soll, geht man davon aus, dass diese sich im Südwesten befanden. Siehe hierzu Anm. 1619.

und zugleich den Kontrast zur Aeneasfigur betont, der sein Handeln sowohl auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausgerichtet habe.<sup>1633</sup> Jedoch kann an dieser Stelle auch das Räumliche stärker betont werden, welches das Verhalten des Vitellius nicht nur rahmt, sondern zugleich auch begründet. Die *horti* des Kaisers erscheinen an dieser Stelle als eine Heterotopie, als ein sogenannter Gegenort, dessen wesentliche Eigenschaft von der völligen Andersartigkeit zur Norm bestimmt wird.<sup>1634</sup> Die realen Zustände des drohenden Bürgerkrieges werden durch den Schatten der Gärten verdeckt und jegliche temporale Strukturen scheinen aufgelöst. Statt der *cura rei publicae* und erwarteter *virtus* dominieren *luxuria* und *ignavia* den Raum.

Und auch zwei Kapitel später wird das inadäquate Handeln des Kaisers von dessen Gärten gerahmt. Tacitus schildert hier den Hintergrund der von Vitellius veranlassten Ermordung des Senatoren Iunius Blaesus, welche die Autoren der Parallelüberlieferung nicht thematisieren:

*nota per eos dies Iunii Blaesi mors et famosa fuit, de qua sic accepimus. gravi corporis morbo aeger Vitellius Servilianis hortis turrim vicino sitam conlucere per noctem crebris luminibus animadvertit. sciscitanti causam apud Caecinam Tuscum epulari multos, praecipuum honore Iunium Blaesum nuntiat; cetera in maius, de apparatu et solutis in lasciviam animis. nec defuere qui ipsum Tuscum et alios, sed crimosius Blaesum incusarent, quod aegro principe laetos dies ageret. ubi asperatum Vitellium et posse Blaesum perverti satis patuit iis qui principum offensas acriter speculantur, datae L. Vitellio delationis partes.*<sup>1635</sup>

Tacitus beruft sich für diese Darstellung auf eine mündliche Überlieferung (*de qua sic accepimus*). Auch in dieser Situation habe sich Vitellius in seinen Gärten aufgehalten, welche diesmal aufgrund der expliziten Erwähnung als *Horti Serviliani* identifiziert werden können. Jedoch bestimmen hier nicht *luxuria* und *ignavia* seinen dortigen Aufenthalt, sondern sein schlechter Gesundheitszustand (*gravi corporis morbo aeger*), was anders als zuvor jedoch nicht seine Handlungsfähigkeit beeinträchtigt habe, da er diesmal durchaus seine Außenwelt wahrnahm (*animadvertit*), habe er doch bemerkt, dass beim benachbarten Anwesen des ehemaligen Präfekten von Ägypten, Caecina Tuscus, ein großes Gastmahl veranstaltet wurde, bei dem Iunius Blaesus als Ehrengast geladen war. Das Verhalten, welches Tacitus hierauf schildert, gleicht nun nicht mehr dem vorherigen. Denn trotz der Krankheit habe Vitellius nicht in starrer Regungslosigkeit (3,36,1: *torpere*) verharret, sondern besonders gereizt reagiert (*asperatum Vitellium*), was dessen Bruder L. Vitellius zugleich als Gelegenheit aufgefasst habe, den ihm verhassten Blaesus beim Kaiser zu diffamieren.

<sup>1633</sup> Keitel, E., 2008, 708: „Tacitus consistently depicts Vitellus as a slave to his own gluttony. [...] Vitellius, who lives only for the moment, oblivious to past and future, is the antithesis of Aeneas, who devotes his whole life after Troy to sowing the seeds for the future greatness of Rome.“

<sup>1634</sup> Zum ursprünglich auf Foucault zurückgehenden Begriff siehe Seite 130.

<sup>1635</sup> Tac. hist. 3,38,1.

Im folgenden Kapitel berichtet Tacitus sodann von der vom Kaiser veranlassten Vergiftung des Blaesus und fügt sogar noch hinzu, Vitellius habe später selbst behauptet, diesen noch besucht und seine Augen daran gesättigt zu haben, als dieser im Sterben lag:

[...] *addidit facinori fidem notabili gaudio, Blaesum visendo. quin et audita est saevissima Vitellii vox qua se (ipsa enim verba referam) pavisse oculos spectata inimici morte iactavit.*<sup>1636</sup>

Fuhrmann deutet dieses Verhalten als „Erbärmlichkeit und moralische Verkommenheit des Vitellius“<sup>1637</sup>. Jedoch lässt sich nicht nur dieses Handeln in diesem Sinne deuten. Tacitus verstärkt das völlige Fehlverhalten noch mit einer weiteren Tiermetapher, verwendet er doch die Formulierung *pavisse oculos*, um dessen Schaulust hervorzuheben.<sup>1638</sup> Dabei fällt auf, dass wie auch in Kapitel 3,36,1 erneut das unmoralische und grausame Animalistische durch den Gartenraum gerahmt wird, der hier mit ähnlich negativ konnotierten Zügen versehen ist.<sup>1639</sup>

### Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich in den Historien eine multivalente Semantik des Gartenraumes feststellen, die auf verschiedenen Darstellungsprinzipien beruht. Allen gemein ist jedoch eine tendenziell negative Konnotation. So verwendet Tacitus urbane *horti* zunächst als Synonym für Reichtum und Besitz. Des Weiteren versteht er sie mit einer Festungsmetapher, wodurch sie wie das Forum und das Kapitol zum zentralen Schauplatz von Kampfhandlungen werden und gleichsam Züge peripherer Räume erhalten. Neben der Synonymisierung und Metaphorisierung konzipiert Tacitus den Gartenraum darüber hinaus zu einem Aktionsraum mit Zügen einer Heterotopie, um das verfehlte, unangemessene und menschenunwürdige Verhalten des Kaisers scharf zu diffamieren.

## 3.5.3 Urbane *horti* in den Annalen

### 3.5.3.1 Empirie und Terminologie

Die urbanen *horti* sind in den Annalen anders als in den Historien deutlich stärker präsent. Zudem werden sie im Vergleich zu den anderen zentralen urbanen Räumen am häufigsten thematisiert. So erwähnt Tacitus diese in den überlieferten Annalenbüchern an insgesamt

<sup>1636</sup> Tac. hist. 3,39,1.

<sup>1637</sup> Fuhrmann, M., 1960, 271; siehe zudem Suerbaum, W., 2015, 468ff.

<sup>1638</sup> Zur Bedeutung von *pasco* in Bezug auf die Ernährung von Vieh vgl. OLD, 1304, I und Der Neue Georges, 3520, I. Siehe hierzu auch Keitel, E., 2007, 445. Allgemein zur Schaulust des Vitellius siehe auch Tac. hist. 2,70,4, hier jedoch mit der Formulierung *flexit oculos*. Vgl. hierzu auch Kapitel 3.2.2.2.2 *foedum spectaculum. Vitellius und das Forum Romanum*.

<sup>1639</sup> Vgl. hierzu auch L’Hoir, F. S., 2006, 227: „Since gardens are the habitats of animals, they also become a metaphor for bestial behavior.“



24 Stellen<sup>1640</sup>, wovon die Schilderung an zehn Stellen und in neun Kapiteln<sup>1641</sup> direkt dort lokalisiert wird. Zieht man zudem die Passagen hinzu, in denen die Lokalisation nur indirekt hervorgeht<sup>1642</sup> oder mit einem anderen Terminus versehen wird<sup>1643</sup>, so fungieren die *horti* in insgesamt dreizehn Kapiteln als Schauplatz des Narrativs, wobei der Schwerpunkt deutlich auf den Claudius- und Nerobüchern liegt.

Bis auf an zwei Stellen lässt sich ein spezifisches Besitzverhältnis bzw. eine konkrete Lokalisation ausmachen, da der Terminus nur zwei Mal als unspezifischer Topos verwendet wird.<sup>1644</sup> Auf insgesamt neun urbane *horti* verweist Tacitus hingegen explizit, wobei er meist das konkrete Besitzverhältnis betont. So lassen sich in der Reihenfolge der Bücher folgende *horti* zusammenfassen: die nicht mehr lokalisierbaren Horti Falanii<sup>1645</sup> und Horti Pomponii<sup>1646</sup>, die Horti Caesaris trans Tiberim, die Caesar nach seinem Tod testamentarisch dem römischen Volk überließ<sup>1647</sup>, die Horti Luculliani am Fuß des mons Pincius im Kontext des

1640 Tac. ann. 1,73,2; 2,41,1; V,8,1; 6,1,1; 11,1,1; 11,32,1; 11,32,3; 11,37,1; 11,37,3; 12,59,1; 13,47,2; 14,3,1; 14,52,2; 14,53,5; 14,54,3; 14,55,4; 15,33,1; 15,39,2; 15,44,5; 15,53,1; 15,55,1; 15,58,2; 16,27,2; 16,34,1.

1641 Tac. ann. 5,8,1; 6,1,1; 11,32,1; 11,37,1; 11,37,3; 15,39,2; 15,44,5; 15,55,1; 15,58,2; 16,34,1.

1642 Tac. ann. 11,3,2; 11,38,1; 16,35.

1643 Ich schliesse mich hier der Meinung von Boatwright, M. T., 1998, 78 und Stackelberg, K. v., 2009a, 608 an, die das in Tac. ann. 11,31,2 detailliert geschilderte Weinerntefest nach der Hochzeit von Messalina und dem Senatoren Silius in einen Gartenraum verorten, auch wenn der direkte topographische Verweis mit *per domum* angegeben ist. Hierfür spricht nicht nur die Erwähnung eines sehr hohen Baumes (11,32,3: *ferunt Vettium Valentem, lascivia in praealtam arborem conisum*), sondern auch die zentrale Rahmung des Messalinanarrativs durch den Gartenraum. Andere jedoch divergierende Meinungen vertreten Koestermann, E., 1967, 101: Haus des Silius; ebenso Hausmann, M., 2009, 283 und Anm. 844; Pagan, V. E. 2012, 75: „not specified“; Malloch, S. J. V., 2013, 434: „imperial domus“ und Klodt, C., 2015, 208: „Palast“.

1644 Tac. ann. 11,32,3 (*purgamenta hortorum*) und 16,27,2. Der Kontext ist hier eine indirekt wiedergegebene Rede Neros, in der er den Senatoren den Vorwurf machte, sie würden ihre Pflichten vernachlässigen und sich stattdessen vielmehr um ihre *horti* kümmern, was zugleich als paradox gedeutet werden kann, da Nero nach Tacitus selbst sehr viel Zeit in seinen *horti* verbrachte. Siehe z. B. Tac. ann. 15,53,1: *Caesar rarus egressu domoque aut hortis*.

1645 Tac. ann. 1,73,2. Der Kontext ist hier der Prozess gegen Falanius, der u. a. seine *horti* mit einem Standbild des Augustus verkauft haben soll.

1646 Tac. ann. 5, 8,1, hier als Fluchort des Sohnes Seians nach dessen Hinrichtung. Der Besitzer war P. Pomponius Secundus, den, nachdem er von Tiberius verhaftet wurde, Caligula 37 wieder befreite. Er war im Jahr 44 Konsul und galt als Freund und Lehrer des älteren Plinius.

1647 Tac. ann. 2,41,1 als Ort einer Tempelweihung und einmal implizit in 6,1,1 im Kontext eines Annäherungsversuches des Tiberius an Rom. Zu den Horti als Geschenk an das Volk vgl. Suet. Iul. 83,2 und Cass. Dio 54,29,4.

Messalinanarrativs<sup>1648</sup>, die Horti Tauriani auf dem Esquilin<sup>1649</sup>, die Horti Sallustiani<sup>1650</sup>, die Horti Senecae als Gegenstand einer Unterredung zwischen Seneca und Nero<sup>1651</sup>, die Horti Serviliani als Eigentum Neros<sup>1652</sup> und die ebenfalls nicht mehr lokalisierbaren Horti Thraseae<sup>1653</sup>. Darüber hinaus erwähnt Tacitus in den Nerobüchern an sechs Stellen die *horti* des Kaisers, die sich jedoch aufgrund der Menge der kaiserlichen *horti* nicht immer genau zuordnen lassen.<sup>1654</sup> Zudem lässt sich m. E. aufgrund der Gartenelemente das Weinerntefest, welches Messalina nach ihrer Hochzeit mit Silius gefeiert haben soll, in einem nicht genau konkretisierbaren Gartenraum verorten.<sup>1655</sup>

Der Vergleich mit der Parallelüberlieferung zeigt auch hier, dass der Gartenraum bei Tacitus deutlich präsenter ist, und, wie sich zeigen wird, mit spezifischen Narrativen verknüpft wird, die bei den Autoren der Parallelüberlieferung keine Erwähnung finden.

Sueton erwähnt in seinen Viten von Tiberius bis Nero insgesamt nur zehn Mal urbane *horti*.<sup>1656</sup> Davon lassen sich fünf konkret zuordnen: die Horti Maecenatis auf dem Esquilin<sup>1657</sup>, die Horti Caesaris trans Tiberim<sup>1658</sup>, die Horti Lamiani östlich des Esquilins<sup>1659</sup>, die Horti Serviliani<sup>1660</sup> und die Horti Domitiae gegenüber dem Marsfeld auf der anderen Tiberseite<sup>1661</sup>. Bis auf in Suet. Tib. 35,2 fungieren die *horti* stets als Schauplatz, jedoch erscheinen sie kaum als Aktionsraum, da diese eher im Kontext von Anekdoten als von ausführlichen Narrativen thematisiert werden. In den Tiberius- und Claudiusviten werden sie vor allem als

1648 Tac. ann. 11,1,1 (*hortis inhians, quos ille a Lucullo cooptos*); 11,32,1 (*Lucullianos in hortos*); 11,37,1 (*Lucullianos in hortis*); 11,37,3 (*in hortos*) und zwei Mal indirekt: 11,32,2; 11,38,1.

1649 Tac. ann. 12,59,1 (*hortis eius*) im Kontext einer von Agrippina veranlassten Anklage gegen den Konsular Statilius Taurus.

1650 Tac. ann. 13,47,2 im Kontext eines angeblich vereitelten Anschlages gegen Nero.

1651 Tac. ann. 14,52,2: *horti* in Verbindung mit *villae*; 14,53,5 (*tales hortos*); 14,55,4 in Verbindung mit *faenus* und *villae*. Auch diese lassen sich nicht mehr genau lokalisieren, vgl. Richardson, L., 1992, 204.

1652 Tac. ann. 15,55,1 (*in hortos Servilianos*).

1653 Tac. ann. 16,34,1 (*ad Thraseam in hortis*), zudem indirekt in 16,35, beides im Kontext der Verurteilung und des Selbstmordes von Thrasea Paetus.

1654 Tac. ann. 15,39,2 und 15,44,5, hier sind wahrscheinlich die Horti Agrippinae gemeint. In 15,53,1 bezieht er sich wohl durch die Nähe zu 15,55,1 auf die Horti Serviliani. Offen bleibt die Zuschreibung in 15,33,1; 15,58,2 und 14,3,1 in Bezug auf Agrippina. Unter Nero waren mindestens sechs *horti* in kaiserlichem Besitz: Horti Domitiae, Agrippinae, Serviliani, Maecenatis, Maiani und Torquatiani, vgl. Frass. M., 2006, 390.

1655 Siehe hierzu zur Lokalisierung von *per domum* Anm. 1643.

1656 Suet. Tib. 15,1; 35,2; 72,1; Cal. 59,1; 59,1; Claud. 5,1; Nero 21,1; 22,2; 47,1; 50,1.

1657 Suet. Tib. 15,1.

1658 Suet. Tib. 72,1.

1659 Suet. Cal. 59.

1660 Suet. Nero 47,1.

1661 Suet. Nero 50,1.

Raum des *otium* konnotiert, in den sich beide Kaiser in ihren jungen Jahren begeben hätten, um den öffentlichen Geschäften zu entgehen, was bereits auf eine Negativcharakterisierung der künftigen Herrschaft schließen lässt.<sup>1662</sup> In der *Nerovita* werden die *horti* hingegen als Ort der künstlerischen und sportlichen Auftritte Neros hervorgehoben.<sup>1663</sup> Zudem erwähnt Sueton sie zwei Mal explizit als Ort der kaiserlichen Grabstätte.<sup>1664</sup>

Auch wenn in den *Epitomai* des Cassius Dio zum Vierkaiserjahr urbane *horti* keine Erwähnung finden, so lassen sich in den Büchern über die Zeit von Tiberius bis Nero zumindest zwei Stellen ausfindig machen, wo jeweils der Begriff *κῆποι* als griechisches Äquivalent für *horti* verwendet wird. In beiden Fällen geht es bemerkenswerterweise um das tragische Ende zentraler Personen. So lokalisiert Cassius Dio das Ende der Messalina in die *Horti Luculliani*, die er hier jedoch als *τοῖ τοῦ Ἀσιατικοῦ κῆποι* bezeichnet werden<sup>1665</sup> und er erwähnt zum Ende Neros, dass dieser in seinen *κῆποι* schlief, während seine Leibgarde ihn im Stich gelassen habe.<sup>1666</sup>

### 3.5.3.2 Semantik urbaner *horti* in den *Annalen*

Auch wenn urbane *horti* in den *Annalen* einen zentralen Topos im Werk darstellen, so legt Tacitus dennoch wie auch in den *Historien* keinen Wert auf Visualisierung oder topographische Präzisierung. Konkrete Hinweise zur Lage lassen sich nur sehr wenige erschließen<sup>1667</sup> und auch auf die räumliche Ausgestaltung geht Tacitus mit Ausnahme der *Thrasea*-Passage, in der immerhin auch eine *porticus* und sein *cubiculum* genannt werden<sup>1668</sup>, nicht ein. Erneut erhält der Gartenraum seine Konturen durch das Semantisieren und Erzählen, wobei vor allem Letzteres überwiegt.

Zentrale Bedeutung erhält der Raum insbesondere in den *Claudius*-büchern. Jedoch bildet dieser nicht nur den grünen Rahmen des *Messalinanarrativs*<sup>1669</sup>, sondern erscheint zugleich als Aktionsraum, in dem der Charakter und das Verhalten der Kaiserfrau über Gattungsgrenzen hinweg anschaulich zur Schau gestellt wird. So konstatierte bereits L’Hoir in ihrer Monographie über Elemente der Tragödie und der Rhetorik in den *Annalen*:

<sup>1662</sup> Vgl. Suet. Tib. 15,1; Claud. 5,1.

<sup>1663</sup> Suet. Nero 21,1 im Kontext seines Auftritts als Sänger und in 22,2 im Kontext von Wagenrennen.

<sup>1664</sup> Suet. Cal. 59,1. Hier erwähnt er die zunächst oberflächliche Bestattung Caligulas und die Mutation des Ortes zu einem Geisterort (*hortorum custodes umbris inquietatos*); zudem Suet. Nero 50,1.

<sup>1665</sup> Cass. Dio 60,31,5.

<sup>1666</sup> Cass. Dio 63,27,3.

<sup>1667</sup> Tac. ann. 2,41,1: *aedes Fortis Fortunae Tiberim iuxta in hortis*; 6,1,1: *saepe in propinqua degresus, aditis iuxta Tiberim hortis*.

<sup>1668</sup> Tac. ann. 16,35,1. Zudem erwähnt Tacitus in ann. 15,58,2 gewisse *fores hortorum*.

<sup>1669</sup> Vgl. Klodt, C., 2015, 197.

Tacitus' garden in the *Annales* [...] serves as a rhetorical entry from the actual world of the domus into the illusory realm of the theater.<sup>1670</sup>

Die theatrale Aufladung ist in der Tat besonders markant, jedoch liegt der Fokus diesmal nicht ausschließlich auf Elementen der Tragödie. Das gesamte Narrativ erscheint vielmehr als *fabula*<sup>1671</sup>, in der auch Züge der Komödie und des Satyrspiels nachgewiesen werden können. Die Auffassung der *horti* als „theatrical metaphor“<sup>1672</sup> setzt sich sodann auch in den Nerobüchern fort mit dem Kaiser als Agens und einer zunehmenden Tendenz zum *spectaculum*-Motiv. Jedoch lassen sich neben den Bühnenelementen auch noch andere Semantisierungsformen erkennen, sodass wie auch in den Historien von einer komplexen Semantik urbaner *horti* gesprochen werden kann, was im Folgenden mit einem Fokus auf die Claudius- und Nerobücher dargelegt werden soll. Da diese jedoch anders als andere urbane Topographien auch vermehrt in den Tiberiusbüchern Erwähnung finden, soll auch hierauf kurz eingegangen werden.

### 3.5.3.2.1 *et saepe in propinqua degressus*. Urbane *horti* in den Tiberiusbüchern

In den überlieferten Tiberiusbüchern werden an vier Stellen urbane *horti* erwähnt, jedoch werden diese nur im geringen Maße thematisiert und semantisiert. So erscheinen sie zunächst eher nebenbei als Eigentum von gewissem Wert<sup>1673</sup> oder sie dienen zur reinen Lokalisierung im Kontext annalistischer Berichterstattung, wie sie Tacitus meist an das Ende der geschilderten Jahre anfügt.<sup>1674</sup> Des Weiteren erscheinen sie einmal als privater Schutzraum bei Freundschaftsbeziehungen, sei doch dem Pomponius Secundus im Jahr 31 vorgeworfen worden, nach dem Sturz Seians seinen Verwandten Aelius Gallus in seine *horti* aufgenommen zu haben.<sup>1675</sup>

Die einzige Stelle, die hingegen mit einer stärkeren Semantisierung versehen ist, findet sich zu Beginn des sechsten Buches, in dem Tacitus die Ereignisse des Jahres 32 schildert:

<sup>1670</sup> L'Hoir, F. S., 2006, 229.

<sup>1671</sup> Vgl. Tac. ann. 11,27,1 konkret zur Hochzeit zwischen Messalina und Silius: *haud sum ignarus fabulosum visum*. Vgl. hierzu auch Stackelberg, K. v., 2009a: „Tacitus' account posits garden space as a nexus of narrative uncertainty between historia and fabula.“

<sup>1672</sup> Vgl. L'Hoir, F. S., 2006.

<sup>1673</sup> Tac. ann. 1,73,2 als Eigentum eines gewissen Falanius, der unter Tiberius angeklagt worden sei, da er seine *horti* zusammen mit einer Augustusstatue verkauft habe.

<sup>1674</sup> Tac. ann. 2,41,1 zur Weihung eines Fors Fortuna Tempels in den Horti Caesaris. Kurze eher zusammenhangslose Berichte über verschiedene Ereignisse des Jahres am Ende der geschilderten Jahre im Stil der Annalistik finden sich vor allem in den ersten Büchern, vgl. u. a. Tac. ann. 1,76–81 oder 2,85–88, bleiben aber auch in den späteren Büchern nicht aus, vgl. z. B. 13,24 oder 13,30.

<sup>1675</sup> Tac. ann. 5,8,1.

*Cn. Domitius et Camillus Scribonianus consulatum inierant, cum Caesar tramisso quod Capreas et Surrentum interluit freto Campaniam praelegebat, ambiguus an urbem intraret, seu, quia contra destinaverat, speciem venturi simulans. et saepe in propinqua degressus, aditis iuxta Tiberim hortis, saxa rursum et solitudinem maris repetiit pudore scelerum et libidinum quibus adeo indomitis exarserat ut more regio pubem ingenuam stupris pollueret.*<sup>1676</sup>

Anders als Sueton, der das Ereignis ebenfalls erwähnt, bringt Tacitus das gestörte Verhältnis zwischen Tiberius und der Stadt Rom deutlich stärker zum Ausdruck.<sup>1677</sup> Der Kaiser sei sechs Jahre nach seinem Rückzug auf die Insel Capri an der kampanischen Küste entlangsegelt, unschlüssig oder auch nur dem Anschein nach gewillt, sich wieder in die Stadt zu begeben. Dazu sei es jedoch seit seinem Wegzug nicht gekommen, auch wenn er öfter Ausflüge bis in die Nähe der Stadt machte, er es jedoch nur bis in die Horti Caesaris am linken Tiberufer geschafft habe, von wo aus er dann wieder zu seiner felsigen Insel aufgebrochen sei, um sich seinen verbrecherischen Lüsten hinzugeben. Besonders markant ist an dieser Passage das Wechselspiel zwischen den unterschiedlichen Räumen, geht es doch vor allem um den Kontrast zwischen Rom und Nicht-Rom, wobei zugleich der Aspekt der Entfremdung betont wird, habe sich doch die Sittenlosigkeit des Kaisers durch den rauen felsigen und verlassenem (*solitudinem maris*) Charakter der Insel, die Tacitus hier nur als *saxa* bezeichnet, verstärkt. Die *horti* fungieren hier als eine Art Zwischenraum/Metainstanz zwischen der *urbs* als Zentrum und dem peripheren zu Lüsternheit verleitenden Capri. Denn zum einen zeichnen sie sich durch die Nähe zum Mittelpunkt der Stadt aus (*in propinqua*), zum anderen scheint der Kaiser dort noch nicht allzu sehr von Scham über seine verbrecherischen Lüste (*pudore scelerum*) erfüllt. Auch wenn die hier erwähnten *horti Caesaris* aufgrund ihrer Lage in der von Augustus eingerichteten *regio XIV* offiziell als Teil der *urbs* angesehen wurden, so erscheinen sie hier dennoch als Orte der Peripherie. Diese Semantik des peripheren nahezu surreal wirkenden Raumes lässt sich sodann verstärkt im elften Buch im Kontext des geradezu räumlich inszenierten Aufstiegs und Falls der Kaiserfrau Messalina beobachten, was im Folgenden näher dargelegt werden soll.

### 3.5.3.2.2 *pariter hortis inhians*. Urbane horti in den Claudiusbüchern

Das Messalinanarrativ in Verbindung mit der topographischen Rahmung durch die Horti Luculliani ist bereits vermehrt in der Forschung thematisiert worden, wobei der Fokus insbesondere auf der Person der Messalina<sup>1678</sup>, dem gattensübergreifenden Stil<sup>1679</sup> oder auf der allgemeinen Deutung politischer Performanz in der julisch-claudischen Zeit<sup>1680</sup> lag.

<sup>1676</sup> Tac. ann. 6,1,1.

<sup>1677</sup> Vgl. Suet. Tib. 72,1: .

<sup>1678</sup> Beard, M., 1998; Boatwright, M. T., 1998; Klodt, C., 2015, die jedoch eher die Person des Asiaticus betont, der Messalina konträr gegenübergestellt wird; Späth, T., 2019.

<sup>1679</sup> Beard, M., 1998; L'Hoir, F. S., 2006; Stackelberg, K. v., 2009a.

<sup>1680</sup> Stackelberg, K. v., 2009a.

Die Raumdarstellung unterliegt hier folglich einer gewissen Komplexität, die im Folgenden genauer aufgezeigt werden soll, wobei einige bereits in der Forschung betonte Aspekte wiederaufgegriffen, aber auch neue Perspektiven eröffnet werden sollen. Dabei soll aufgezeigt werden, dass der literarischen Darstellung der *horti* sowohl eine thematische, als auch eine symbolische, charakterisierende und psychologisierende Funktion zugeschrieben werden kann, wodurch Tacitus zugleich ein bestimmtes Werte- und Normensystem postuliert.

Wie Klodt bereits passend formuliert hat, bilden die im Norden der Stadt am *mons Pincius* gelegenen *Horti Luculliani* den „grünen Rahmen“<sup>1681</sup> des elften Buches, welches den Aufstieg und Untergang der Kaiserfrau Messalina thematisiert, schildert Tacitus doch im ersten Kapitel ihren Triumph über Valerius Asiaticus und dessen *horti* und im letzten ihre Ermordung in eben diesen. Zwar wurde, wie bereits erwähnt, in der Forschung vermehrt auf stilistische Aspekte der Theatralität hingewiesen<sup>1682</sup>, jedoch wurde dabei m. E. eines der wesentlichen Charakteristika übersehen. Nimmt man nämlich das gesamte Narrativ in den Blick, so lässt sich wie auch bei der bereits thematisierten Schilderung zur Ermordung Galbas in den Historien eine deutliche Nähe zur klassischen Dramenstruktur erkennen. Die *horti* fungieren als zentraler Aktionsraum der Messalina, die hier als Protagonistin erscheint, wodurch der Kaiser Claudius zugleich in den Schatten gestellt wird. Dabei lässt sich die Entwicklung vom Aufstieg und Fall Messalinas durch die Schlagworte Machtgier, Kalkül und Triumph bis hin zu Demütigung, Kontrollverlust und Untergang nachzeichnen. Die *horti* sind hierbei jedoch nicht allein von der Person Messalinas bestimmt. Sie bilden zugleich eine Kontrastfolie, durch die ein Vergleich zwischen ihr als Negativexemplum und Personen wie Asiaticus oder später im sechzehnten Buch Thræsea Paetus als Positivexemplum ermöglicht wird.

In der Parallelüberlieferung bei Sueton und in den Epitomai des Cassius Dio werden die Ereignisse um Messalina deutlich knapper, weniger narrativ und ohne jegliche theatrale Aufladung geschildert. Sueton geht es primär darum, den Charakter des Claudius hervorzuheben. Er erwähnt ihr Schicksal daher nur kurz und fügt dabei weder eine topographische noch eine konkrete zeitliche Rahmung an.<sup>1683</sup>

Die Schilderungen von Cassius Dio lassen sich nur aus den Epitomai von Xiphilinos und Zonaras rekonstruieren. Ein ausführliches und zusammenhängendes Narrativ lässt sich

<sup>1681</sup> Vgl. Klodt, C., 2015, 197.

<sup>1682</sup> Vgl. Zur Theatralität im Messalinanarrativ siehe Anm. 1679.

<sup>1683</sup> In Suet. Claud. 26,2 thematisiert er kurz die Eheschließung zwischen Messalina und Silius mit dem Zusatz, dass Claudius diese danach hinrichten ließ. In 29,1 betont er sodann in einer sarkastischen Sentenz das spezifische Verhältnis zwischen Claudius und seinen Frauen. Dabei thematisiert er in 29,3 erneut die Hochzeit zwischen seiner Frau und Silius und fügt das Gerücht hinzu, Claudius habe sogar selbst den Ehevertrag unterzeichnet, um eine drohende Gefahr abzuwenden.

jedoch auch hier nicht feststellen, auch wenn er anders als Sueton an einigen Stellen auch den Fokus auf Messalina legt.<sup>1684</sup>

Im Folgenden soll nun auf das gesamte Narrativ mit einem Fokus auf das Räumliche eingegangen werden, wobei die zu besprechenden Passagen vor dem Hintergrund der Dramenstruktur behandelt werden sollen.<sup>1685</sup>

Die Expositio setzt gleich zum überlieferten Beginn des elften Buches ein.<sup>1686</sup> Tacitus schildert die von Messalina initiierte Anklage und Vernichtung des Konsulars Valerius Asiaticus und führt ihr Motiv einerseits auf die Rivalität zu Poppea Sabina zurück, hebt aber zugleich auch ihre Gier nach dessen Gärten, den *Horti Luculliani*, hervor, die dieser mit besonderer Pracht ausgestaltet habe:

*nam Valerium Asiaticum, bis consulem, fuisse quondam adulterum eius credidit, pariterque hortis inhians, quos ille a Lucullo cooptos insigni magnificentia extollebat, Suillum accusandis utrisque immittit.*<sup>1687</sup>

Die Person der Messalina erhält somit gleich zu Beginn stark negative Züge von zügelloser Macht- und Habgier, was insbesondere die metaphorische Verwendung des Partizips *inhians* in Bezug auf die *horti* verdeutlicht.<sup>1688</sup> Die *horti* erscheinen zunächst insbesondere symbolisch als Objekt von Besitz, Macht und unkontrollierbarer Habgier. Dies deutet auch auf den weiteren Verlauf des Narrativs hin, wie Beard bereits überzeugend festgestellt hat:

<sup>1684</sup> Siehe Cass. Dio 61,29,4–6 (Xiphilinos 141,30–142,25 R. St.) und 61,29,6a (Zonaras 11, 9, p. 30, 1–6 D.) zum Fall des Asiaticus, jedoch ohne Erwähnung seiner *horti* und 61,31,3–5 zur Hochzeit zwischen Messalina und Silius bis zu ihrem Tod. Hierbei werden die *Horti* des Asiaticus das einzige Mal erwähnt.

<sup>1685</sup> Vgl. Seite 157ff.

<sup>1686</sup> Die Bücher 7–10 und die erste Hälfte des elften Buches sind nicht überliefert. Wie viel vom elften Buch fehlt und ob es einen anderen thematischen Schwerpunkt gab, muss spekulativ bleiben. Dass dennoch Messalina die zentrale Figur des Buches darstellt, bleibt unbestreitbar, endet es doch mit ihrer Ermordung in 11,38. Zur fragmentarischen Überlieferung des elften Buches siehe Syme, R., 1958, 256: „the truncated fragment begins some way through Book XI“; zudem Malloch, S. J. V., 2013, 1, 55.

<sup>1687</sup> Tac. ann. 11,1,1. Zu den *Horti Luculliani* vgl. Kaster, G., 1973; Richardson, L., 1992, 200; Andraea, B., 1996, 66–77; Stackelberg, K. v., 2009a, 597f. Diese wurden einst zwischen 66 und 63 v. Chr. von L. Lucullus nach dem Krieg gegen Mithridates auf dem *mons Pincius* angelegt. Plut. Luc. 39 hebt insbesondere die prachtvolle und luxuriöse Ausgestaltung der Gärten hervor, auch wenn hier von einem Anachronismus auszugehen ist, da ihm nur die Ausgestaltung aus seiner Zeit bekannt war. Etwa in den 40er Jahren gingen sie in den Besitz des Valerius Asiaticus über.

<sup>1688</sup> Siehe hierzu auch Malloch, S. J. V., 2013, 57. Das ausdrucksstarke Verb *inhicare* ist hier v. a. als unkontrollierbares Verlangen zu deuten, wobei auch animalische Züge erkennbar bleiben, die hier durch den Gartenraum umso mehr verstärkt werden. Siehe OLD, 910, 1. „to be open-mouthed“ und 2. „to be avid for“. Vgl. auch L’Hoir, F. S., 2006, 227, hier jedoch in Bezug auf das Vitelliusnarrativ in Tac. hist. 3,36,1: „Since gardens are the habitats of animals, they also become a metaphor for bestial behavior.“



Messalina's desire for the horti of Asiaticus was, in fact, the start of the narrative of her destruction.<sup>1689</sup>

Die steigende Handlung markiert sodann nur zwei Kapitel später der geschilderte Selbstmord des Asiaticus, der den Triumph der Messalina zunächst zu bestätigen scheint:

[...] *cum se honestius calliditate Tiberii vel impetu G. Caesaris periturum dixisset quam quod fraude muliebri et impudico Vitellii ore caderet, venas exolvit, viso tamen ante rogo iussoque transferri partem in aliam ne opacitas arborum vapore ignis minueretur: tantum illi securitatis novissimae fuit.*<sup>1690</sup>

Auch hier fallen erneut Elemente des Gartens ins Auge, habe doch Asiaticus kurz vor seinem Tod den Scheiterhaufen verlegt, damit die schattenspendenden Bäume nicht durch die Glut des Feuers zu Schaden kommen. Klodt behauptet zu dieser Schilderung sogar den am stärksten gefeierten Abgang in der Historiographie zu erkennen.<sup>1691</sup> Denn in der Tat wird Asiaticus von Tacitus als besonders positives *exemplum* statuiert, da ihm die *cura posteritatis* am Beispiel der Bäume trotz seines Schicksals ein besonderes Anliegen gewesen sei. Sein freiwilliger Suizid ohne jegliches Klagen, die innere Ruhe (*securitatis novissimae*), die Verbundenheit zur Natur und seine *ultima verba*, die zugleich das Agieren der Messalina diffamieren (*fraude muliebri*), liefern dabei ein musterhaftes Bild eines heroischen Exitus, mit dem der geradezu schon inszenierte Tod Senecas, Petrons oder Lucans nur schwerlich mithalten kann.<sup>1692</sup> In diesem Sinne wird auch bereits hier ein Kontrast zum Charakter der Kaiserfrau gezogen, der sich jedoch im Laufe des Narrativs noch verstärken wird.

Zunächst schildert Tacitus jedoch den Höhepunkt des machterfüllten und ausschweifenden Treibens der Messalina, der zugleich den zu ihrem Untergang führenden Wendepunkt markiert. Im Anschluss an das zügellose und von Habgier getriebene Agieren der Kaiserfrau thematisiert Tacitus mit schillerndem und wesentliche Gattungskonventionen außer Acht lassendem Stil die frisch eingegangene Verbindung zwischen Messalina und dem Senatoren Silius nach ihrer Hochzeit, die Tacitus bereits kurz zuvor mit einer *fabula* gleichsetzt.<sup>1693</sup>

1689 Beard, M., 1998, 27.

1690 Tac. ann. 11,3,2.

1691 Klodt, C., 2015, 24.

1692 Vgl. Tac. ann. 15,62–63 zum Suizid Senecas auf seinem Landsitz vor der Stadt; 15,70,1 zum Suizid Lucans, der sogar noch ein Gedicht rezitiert haben soll und 16,19 zum Tod Petrons, der wie Seneca mehrere Selbstmordversuche unternehmen musste und sich dabei noch ausgelassen mit seinen Freunden unterhalten habe.

1693 Tac. ann. 11,27,1: *haud sum ignarus fabulosum visum iri tantum ullis mortalium securitatis fuisse in civitate omnium gnara et nihil reticente, nedum consulem designatum cum uxore principis, praedicta die, adhibitis qui obsignarent, velut suscipiendorum liberorum causa convenisse, [...].* Zur *fabula* in Abgrenzung zur *historia* als erdichtete Erzählung, die weder Wahres noch Wahrscheinliches enthalte und daher vor allem in Tragödien und der Dichtung zu finden sei vgl. Cic. inv. 1,27; Quint. inst. 2,4,2.

In Kapitel 11,31,2–3, in dem Tacitus ein von Messalina und Silius veranstaltetes Weinertefest schildert, scheinen sich die Gattungsgrenzen dann sogar noch weiter aufzulösen:

*at Messalina non alias solutior luxu, adulto autumnno simulacrum vindemiae per domum celebrabat. urgeri prela, fluere lacus; et feminae pellibus accinctae adsultabant ut sacrificantes vel insanientes Bacchae; ipsa crine fluxo thyrsus quatiens, iuxtaque Silius hedera vinctus, gerere cothurnos, iacere caput, strepente circum procaci choro. ferunt Vettium Valentem lascivia in praealtam arborem conisum, interrogantibus quid aspiceret, respondisse tempestatem ab Ostia atrocem, sive coeperat ea species, seu forte lapsa vox in praesagium vertit.*<sup>1694</sup>

Die Szene schließt direkt an die geschilderten Reaktionen des Claudius im Zuge der Bekanntmachung der Hochzeit seiner Gattin an. Die Zügellosigkeit der Messalina in Bezug auf ihre Verschwendungssucht habe nun den Höhepunkt erreicht (*non alias solutior luxu*). Mit besonders starker Bildlichkeit schildert Tacitus das ausgelassene Fest: Kelter waren in Betrieb, Weinkübel flossen über, Frauen tanzten in Tierfellen, Messalina saß neben Silius mit offenem Haar und einen Thyrsus schwingend, jener war mit Efeu bekränzt, beide trugen Kothurnen und schaukelten ihre Köpfe, während um sie herum ein frecher Chor tobte.

Dass hierbei die strukturelle Rahmung des Dramas zugleich auch mit Elementen der Komödie, der Backchien (*feminae pellibus accinctae adsultabant ut sacrificantes vel insanientes Bacchae*) und des Satyrspiels (*adsultabant; thyrsus quatiens; hedera vinctus; gerere cothurnos; strepente circum procaci choro*) versehen wird, ist nicht zu übersehen und wurde auch bereits vermehrt in der Forschung betont.<sup>1695</sup> Auch wenn der topographische Verweis *per domum* zunächst keine konkrete Lokalisierung zulässt, so dominieren hier dennoch zahlreiche Elemente des Gartens<sup>1696</sup>: der Kontext der Weinernte, der in der Regel mit Efeu und Weinblättern versehene Thyrsus, der Efeu, den Silius zum Kranz gebunden habe und schließlich der hohe Baum (*in praealtam arborem*), von dem aus ein gewisser Vettius ein

<sup>1694</sup> Die Hochzeit, die kurz zuvor stattgefunden habe, schildert Tacitus in ann. 11,26–27. Zur konkreten Ausführung erwähnt Tacitus jedoch nur, dass diese mit festlichem Gepränge stattgefunden habe. Zur Parallele bei Iuv. 10,329–345 siehe Nappa, C., 2010.

<sup>1695</sup> Siehe hierzu u. a. Vessey, D. W. T. C., 1971, 400, der eine Nähe zur römischen Komödie erkennt und Plautus als mögliche Parallele heranzieht; Dickison, S. K., 1977, die im gesamten Claudiusnarrativ Elemente der Komödie erkennt und vor allem die schematischen und für die Komödie typischen Figurendarstellungen betont (*servus dolosus* (Narcissus), *matrona imperiosa* (Messalina und v. a. Agrippina) und der *senex stultus* (Claudius); Henrichs, A., 1978, 156f über bacchische Elemente; zudem L’Hoir, F. S., 2006, 226; 235–237; Wiseman, T. P., 2008, 199, der die Schilderung als „satyr-play scenario“ deutet, jedoch fälschlicherweise nicht zwischen der Hochzeit und dem Weinertefest unterscheidet; Malloch, S. J. V., 2013, 432 und Klodt, C., 2015, 214, die das gesamte Narrativ als „Drama zwischen Tragödie und schwarzer Komödie“ deutet. Zur impliziten Diffamierung durch die Elemente eines Bacchanals siehe zudem Mehl, A., 1974, 74: „Seit dem Bacchanaliensskandal des Jahres 186 v. Chr. stellt der Vorwurf des bacchari eine eindeutig moralisch-politische Kritik von größter Schärfe dar.“

<sup>1696</sup> Siehe hierzu auch Anm. 1643.

drohendes Unwetter aus Ostia wahrgenommen habe.<sup>1697</sup> Jedoch handelt es sich hierbei ganz und gar nicht um einen Garten in seiner kultivierten Form. Der hier besonders visuell geschilderte Raum in Form eines Anschauungsraumes ist geprägt von wilden und animalischen Zügen (*feminae pellibus [...] insanientes*), die das in Kapitel 11,1,1 geschilderte Agieren Messalinas (*inhians*) wieder aufgreifen und in hohem Grade potenzieren. Der Raum zeichnet sich folglich durch besonders surreale Züge aus, die diesen gleichsam als Heterotopie erscheinen lassen, in der jeglicher Sinn für Realität und jegliche Normen ausgeschaltet zu sein scheinen und der im völligen Kontrast zum Gartenraum des Asiaticus steht.

In dieser Passage wird sowohl der triumphierende Höhepunkt Messalinas zum Ausdruck gebracht als auch ihr drohender Niedergang durch das symbolisch erwähnte Unwetter aus Ostia (*tempestatem ab Ostia atrocem*), dem Ort, an dem sich Claudius zu der Zeit aufgehalten habe. Dieser erscheint nun nämlich alles andere als *ignarus* und sei zur Rache entschlossen gewesen.<sup>1698</sup>

Kostüme und Kulissen deuten in dieser Passage zwar auf einen Höhepunkt des Theatralen, jedoch scheinen sich die tragischen Züge trotz der Handlungsstruktur sukzessive aufzulösen, sodass die Darstellung eher einem pervertierten Drama gleicht, in dem die Kaiserfrau als Anti-Heldin erscheint, die durch ihr Auftreten und Verhalten im Gartenraum zugleich auf höchstem Grade diffamiert wird.<sup>1699</sup> Zugleich wird durch die Schilderung ihres surrealen Auftritts beim Weinerntefest deutlich, wie Tacitus die Verbindung zwischen ihr und Silius begründet und einschätzt, führt er doch diese ausschließlich auf das Irrationale zurück.<sup>1700</sup>

Jedoch lässt sich auch die folgende Schilderung in Anlehnung an das Dramenschema als vierter Akt deuten, scheint doch der Untergang der Messalina durch ihr Agieren zunächst noch einmal als vermeidbar:

*igitur Messalina Lucullianos in hortos, Silius dissimulando metu ad munia fori digrediuntur. [...] [2] Messalina tamen, quamquam res adversae consilium eximerent, ire obviam et aspici a marito, quod saepe subsidium habuerat, haud segnitè intendit misitque ut Britannicus et Octavia in complexam patris pergerent. et Vibidiam, virginum Vestalium vetustissimam, oravit pontificis maximi auris adire, clementiam expetere.*<sup>1701</sup>

<sup>1697</sup> Zur Parallele zur Figur des Pentheus in den Bakchen des Euripides vgl. auch Stackelberg, K. v., 2009a, 616; zudem L’Hoir, F. S., 2006, 235f.

<sup>1698</sup> Tac. ann. 11,32,1: *sed undique nuntii incedunt, qui gnara Claudio cuncta et venire promptum ultioni adferrent.*

<sup>1699</sup> Vgl. Pagan, V. E., 2012, 75: „By behaving as a bacchante, Messalina transgresses established expectations for a woman of her class, degrades her social status.“

<sup>1700</sup> Des Weiteren lässt sich eine Parallele zu den Dionysien feststellen, an denen klassischer Weise drei Tragödien von insgesamt drei Tragikern aufgeführt wurden, worauf ein Satyrspiel als heiteres und befreiendes Nachspiel folgte. Zur Deutung des Silius als Dionysos und der Messalina als Ariadne siehe zudem Stackelberg, K. v., 2009a, 616.

<sup>1701</sup> Tac. ann. 11,1–2.

Auch hier ist das Garten-Motiv wieder von zentraler Bedeutung und knüpft zugleich an den Anfang des Narrativs an. Während Messalina nämlich zu Beginn noch für das Schicksal des Asiaticus verantwortlich gewesen sei und über dessen Gärten triumphierte, so erscheint sie nun selbst als Opfer, das ihre letzte Zuflucht genau dort gesucht habe.<sup>1702</sup> Ihr Schicksal scheint durch die *horti* vorbestimmt, was Messalina jedoch nicht erkannte, versuchte sie sich doch zu retten, indem sie sich aufgerafft habe, ihrem Gatten entgegenzutreten, ihre Kinder für ihr Wohl instrumentalisierte und sogar die älteste Vestalin vorausschickte, um den Kaiser, der zugleich das Amt des Pontifex Maximus innehatte, milde zu stimmen. Messalina erscheint wiederum alles andere als eine tragische Heldin, da bei ihr durch die Zuflucht in die Horti Luculliani keinerlei Wiedererkennung (*ἀναγνώρισις*) eintrat, was laut Aristoteles eines der wesentlichen Bestandteile der Tragödie ausmacht.<sup>1703</sup> Dieses Motiv der Anti-Heldin wird im Folgenden sodann noch verstärkt und ebenfalls mit Elementen des Gartens versehen:

[3] *atque interim, tribus omnino comitantibus—id repente solitudinis erat—spatium urbis pedibus emensa, vehiculo, quo purgamenta hortorum eripiuntur, Ostiensem viam intrat nulla cuiusquam misericordia quia flagitiorum deformitas praevalebat.*<sup>1704</sup>

Betont wird nun die Einsamkeit der Kaiserfrau (*id repente solitudinis erat*), ein Motiv, welches Tacitus sowohl in den Tiberiusbüchern als auch in den Historien in den Schilderungen über Galba und Vitellius verwendet, um die Hilflosigkeit und Verlassenheit zu akzentuieren<sup>1705</sup>, aber auch um den sozialen Abstieg zu versinnbildlichen. Verstärkt wird dies durch den Zusatz, dass sie nicht – wie es für ein Mitglied der Kaiserfamilie angemessen ist – in einer Sänfte getragen worden, sondern zu Fuß in der Stadt unterwegs gewesen sei (*spatium urbis pedibus emensa*) und am Ende sogar auf einem Karren mit Gartenabfällen den Weg nach Ostia eingeschlagen habe (*vehiculo, quo purgamenta hortorum eripiuntur*). Jedoch stellt Tacitus Messalina hier trotz ihrer prekären Lage nicht als Objekt des Mitleids dar (*nulla cuiusquam misericordia*), was erneut darauf hindeutet, dass er den Aspekt des Tragischen

1702 Vgl. hierzu auch Vessey, D. W. T. C., 1971, 399: „in acquiring them, she had taken what was to be the first step on a precipitous path to ruin“; Keitel, E., 1977, 100: „The whole paragraph [ann. 11,32,1] suggests the reversal of Messalina’s position at the opening of the extant Book 11.“ Hausmann, M., 2009, 285 deutet die Passage hingegen nur als Ironie. Siehe zudem Malloch, S. J. V., 2013, 438: „Messalina’s destination is ominous.“

1703 Aristot. poet. 1452a. Siehe zudem später zum Aspekt der Einsicht in 1454a: βέλτιον δὲ τὸ ἀγνοοῦντα μὲν πράξει, πράξαντα δὲ ἀναγνώρισαι.

1704 Tac. ann. 11,32,3.

1705 Vgl. Tac. ann. 4,67,1: *Capreas se in insulam abdidit [...] solitudinem eius placuisse maxime crediderim*; 6,1,1: *saxa rursum et solitudinem maris repetit pudore scelerum*; Tac. hist. 1,41,1–2; 3,84,4: *terret solitudo et tacentes loci*.

bewusst außer Acht lässt.<sup>1706</sup> Messalina, die zuvor durch die Einnahme der Horti Luculliani starken Einfluss auf ihre Machtposition ausüben konnte, wird nun äußerst demütigend von Tacitus mit den *purgamenta hortorum* gleichgesetzt.<sup>1707</sup>

Den finalen Akt des Narrativs schildert Tacitus in den letzten beiden Kapiteln des elften Buches und lokalisiert diesen neben einigen Perspektivwechseln zu Claudius<sup>1708</sup> in die Horti Luculliani, die somit erneut zum Leitmotiv ihres schmachvollen Untergangs werden. Nachdem Silius und andere Liebhaber der Messalina hingerichtet worden seien, habe Messalina am eben besagten Ort ihr Leben gefristet und voller Hoffnung aber auch Wut und Hochmut eine Bittschrift verfasst:

*interim Messalina Lucullianis in hortis prolatare vitam, componere preces, non nulla spe et aliquando ira: tantum inter extrema superbiae gerebat.*<sup>1709</sup>

Der Fokus liegt auf ihren Affekten, wobei insbesondere *ira* und *superbia* das negativ konnotierte Verhalten von *inhians* aus Kapitel 11,1,1 wieder aufgreifen und steigern.<sup>1710</sup> Zugleich setzt Tacitus ihr Verhalten in starken Kontrast zu dem des Claudius, der mittlerweile durch Speis und Trank wieder milde gestimmt gewesen sei, was bei den Anwesenden den Verdacht erweckt habe, sein Zorn würde sich legen und seine Liebe wieder entfachen, sodass schließlich der Freigelassene Narcissus die Ermordung in Auftrag gegeben habe:

*nam Claudius domum regressus et tempestivis epulis delentus, ubi vino incaluit, iri iubet nuntiarique miserae (hoc enim verbo usum ferunt) dicendam ad causam postera die adesset. quod ubi auditum et languescere ira, redire amor ac, si cunctarentur, propinqua nox et uxorii cubiculi memoria timebantur, prorumpit Narcissus denuntiatque centurionibus et tribuno, qui aderat, exequi caedem: ita imperatorem iubere.*<sup>1711</sup>

Den eigentlichen Akt der Ermordung schildert Tacitus sodann ausführlich über zwei Kapitel:

**1706** Ein ähnliches Motiv des fehlenden Mitleids findet sich auch bei der geschilderten Ermordung des Vitellius in Tac. hist. 3,84,5. Siehe hierzu Kapitel 3.2.2.2.2 *foedum spectaculum. Vitellius und das Forum Romanum*. Auch dies spricht wieder für eine bewusste Abkehr vom Tragischen, das laut Aristoteles insbesondere auf die Emotionen Furcht und Mitleid (ο έλεος και ο φόβος) ziele. Vgl. Aristot. poet. 1449b. Zum Vergleich mit dem Ende des Vitellius vgl. auch Seif, 1973, 120 „Das Schmutzige hat in beiden Schilderungen Symbolcharakter. Es deutet auf die moralische Verkommenheit Messalinas und des Vitellius hin. Mitleid regt sich für keinen von beiden.“

**1707** Vgl. Beard, M., 1998, 28.

**1708** In zwei Kapiteln wechselt die Perspektive insgesamt vier Mal: Tac. ann. 11,37,1: Messalina in den Horti Luculliani; 11,37,2: Claudius im Palast; 11,37,3–11,38,1: Messalina in den Horti Luculliani; 11,38,2: Claudius im Palast.

**1709** Tac. ann. 11,37,1.

**1710** Zur starken Negativkonnotation von *superbia* vgl. v. a. Verg. Aen. 6,853: *parcere subiectis et debellare superbos* und zum Kennzeichen des Sittenverfalls Sall. Cat. 2: *ubi pro labore desidia, pro continentia et aequitate lubido atque superbia invasere, fortuna simul cum moribus immutatur*.

**1711** Tac. ann. 11,37,2.

[3] *custos et exactor e libertis Euodus datur; isque raptim in hortos praegressus reperit fusam humi, adsidente matre Lepida, quae florenti filiae haud concors supremis eius necessitatibus ad miserationem evicta erat suadebatque ne percussorem opperiretur: transisse vitam neque aliud quam morti decus quaerendum. [4] sed animo per libidines corrupto nihil honestum inerat; lacrimaeque et questus inriti ducebantur, cum impetu venientium pulsae fores adstitit-que tribunus per silentium, at libertus increpans multis et servilibus probris. [38,1] tunc primum fortunam suam introspevit ferrumque accepit, quod frustra ingulo aut pectori per trepidationem admovens ictu tribuni transigitur: corpus matri concessum.*<sup>1712</sup>

Die Szene ist besonders bildlich geschildert und von konträren Bewegungsdarstellungen geprägt: Denn während der Freigelassene Enodus im Auftrag von Narcissus eilig in die *horti* geeilt sei (*raptim in hortos praegressus*), habe Messalina im Beisein ihrer Mutter weinend und vergeblich klagend auf dem Boden gelegen (*fusam humi, adsidente matre Lepida* [...] *lacrimaeque et questus inriti ducebantur*).<sup>1713</sup> Auffallend ist, dass die Kaiserfrau an keiner Stelle mehr explizit beim Namen genannt wird und somit nicht nur in Anlehnung an die *purghmenta hortorum* entpersonalisiert erscheint, sondern zugleich auch jeglicher *memoria* beraubt wird.<sup>1714</sup> Das einst zügellose wilde (Tac. ann. 11,1,1: *inhians*) und von *superbia* (Tac. ann. 11,37,1) bestimmte Verhalten in den *horti* wird nun nur noch vom jammervollen Klagen bestimmt, da in ihrer durch die Lüste verdorbenen Seele keinerlei Ehrgefühl mehr innegewohnt habe (*sed animo per libidines corrupto nihil honestum inerat*). In diesem Sinne betont Tacitus auch das Fehlen jeglicher *virtus*, ein Charakterzug, den er im Folgenden noch stärker zum Ausdruck bringt, indem er gleich zwei Mal auf das Fehlvermögen der Messalina verweist, ihrer prekären Lage durch Suizid ein Ende zu setzen. So sei sie zunächst nicht dem Rat der Mutter gefolgt (*transisse vitam neque aliud quam morti decus quaerendum*) und habe auch nach dem Eintreten der Soldaten nur vergeblich und mit zitternder Hand den Dolch an ihren Hals und ihre Brust gelegt (*ferrumque accepit, quod frustra ingulo aut pectori per trepidationem admovens*). Der Todesstoß sei ihr jedoch erst vom Tribunen gegeben worden. Ihr Tod erscheint somit als äußerst unehrenvoll. Malloch hat hierzu bereits passend auf den Kontrast zur Figur der Lucretia verwiesen, die aufgrund ihres ehrenvollen Selbstmordes das positive Gegenbild zu ihr darstelle:

She [Messalina] lacked the character to kill herself in the noble tradition [...] of a Lucretia, the locus classicus of the Roman female suicide by weapon.<sup>1715</sup>

Jedoch lässt sich der schmachvolle Tod der Messalina auch als scharfer Kontrast zu zwei werkimmanenten Fällen deuten, die ebenfalls durch den Gartenraum gerahmt werden,

<sup>1712</sup> Tac. ann. 11,37,3–38,1.

<sup>1713</sup> Zur Formulierung *fusam humi* vgl. Malloch, S. J. V., 2013, 461: „The expression [...] evokes death and helplessness (Verg. Aen. 1,193; 6,423; 11,665) and emotional intensity (Val. Fl. 1,710).“

<sup>1714</sup> Vgl. hierzu auch Malloch, S. J. V., 2013, 461, der hier auch einen Ausblick auf die ihr später verhängte *damnatio memoriae* erkennt. Vgl. Tac. ann. 11,38,3: *iuvitque oblivionem eius senatus censendo nomen et effigies privatis ac publicis locis demovendas*.

<sup>1715</sup> Malloch, S. J. V., 2013, 463. Siehe hierfür v. a. Liv. 1,58 und Ov. fast. 2,830–836.

jedoch nicht von einem negativen, sondern einem besonders positiven *exemplum morientis* handeln. Die passende Kontrastfolie liefern hierfür zum einen der bereits thematisierte nahezu heroische Suizid des Valerius Asiaticus am Anfang des überlieferten elften Buches, zum anderen im sechzehnten Buch der von Nero veranlasste Tod des Senatoren Thrasea Paetus.

Dass der Exitus von Ersterem mit besonders löblichen Tönen geschildert wurde, ist bereits oben angeklungen. Tacitus betonte insbesondere dessen Seelenruhe (*securitas*) vor seinem Tod durch das Öffnen der Pulsadern, habe er doch kurz zuvor in aller Ruhe sich mit Leibesübungen beschäftigt, ein Bad genommen, heiter zu Tisch gegessen und sogar noch seine Bäume vor dem Scheiterhaufen geschützt.<sup>1716</sup>

Als zweites positives *exemplum*, das mit ähnlichen Verhaltenszügen versehen wird, erscheint am Ende der überlieferten Annalenbücher Thrasea Paetus, den Tacitus durch seine ausführliche Schilderung regelrecht zu einem „Prototyp des philosophisch motivierten Kritikers tyrannischen Herrschaftsverhaltens“<sup>1717</sup> stilisiert. Bei Sueton wird dessen Schicksal nur kurz im Zusammenhang mit zwei weiteren von Nero veranlassten Verurteilungen thematisiert<sup>1718</sup> und Cassius Dio betont zwar immerhin dessen starken widerstandsfähigen Charakter<sup>1719</sup>, schildert jedoch seinen Selbstmord nur wenig ausführlich ohne topographische Rahmung.<sup>1720</sup>

Dass Tacitus diesen ganz und gar als *exemplum virtutis* erachtet, wird bereits zu Beginn der Schilderung deutlich, leitet er diese doch mit der Sentenz ein, Nero habe nach so vielen Morden Lust bekommen, die Tugend selbst zu vernichten, indem er Thrasea Paetus und Barea Sonanus, den damaligen Prokonsul von Asia, umbringen ließ:

*trucidatis tot insignibus viris ad postremum Nero virtutem ipsam excindere concupivit interfecto Thrasea Barea Sorano.*<sup>1721</sup>

<sup>1716</sup> Tac. ann. 11,3,2.

<sup>1717</sup> Eck, W., 1997, 41.

<sup>1718</sup> Suet. Nero 37,1.

<sup>1719</sup> Cass. Dio 61,15,2.

<sup>1720</sup> Cass. Dio 62,26,1–3.

<sup>1721</sup> Tac. ann. 16,21,1. Der Hauptgrund für das Vorgehen gegen beide sei der Hass des Kaisers gewesen (*olim utrisque infensus*). Dabei listet Tacitus im Folgenden, 16,21,1–22, zahlreiche konkrete Anklagepunkte gegen Thrasea Paetus auf, die von Capito Cossutianus vorgelegt worden seien, der diesem aufgrund seiner kritischen Einstellung gegenüber dem Kaiser aufrührerisches Verhalten (*secessio*) vorwarf. So habe dieser beispielsweise die Senatsverhandlung verlassen, als über Agrippina verhandelt wurde, habe sich für eine milde Bestrafung für den Prätor Antistius eingesetzt, nachdem dieser Schmähschriften verfasste und er habe auch nie für das Wohl des Kaisers geopfert.



Dem ausführlich geschilderten Prozess folgen die Urteilsverkündung und der anschließende Selbstmord des Angeklagten<sup>1722</sup>:

*tum ad Thraseam in hortis agentem quaestor consulis missus vesperscente iam die. inlustrium virorum feminarumque coetus frequentes egerat, maxime intentus Demetrio Cynicae institutionis doctore, cum quo, ut coniectare erat intentione vultus et auditus, si qua clarius proloquebantur, de natura animae et dissociatione spiritus corporisque inquirebat, donec advenit Domitius Caecilianus ex intimis amicis et ei quid senatus censuisset exposuit. [2] igitur flentes queritantieque qui aderant facessere propere Thrasea neu pericula sua miscere cum sorte damnati hortatur, Arriamque temptantem mariti suprema et exemplum Arriae matris sequi monet retinere vitam filiaeque communi subsidium unicum non adimere.*<sup>1723</sup>

Den zentralen Schauplatz bilden die *horti* des Thrasea, die gleichsam den lokalisierbaren Rahmen der Schilderung darstellen, welche Koestermann passend als wahrlich „letzte[n] Akt der Tragödie“<sup>1724</sup> bezeichnet. Trotz der Ähnlichkeit des Schauplatzes lassen sich jedoch deutliche Unterschiede zum geschilderten Ende der Messalina erkennen, sowohl in Hinblick auf das soziale Umfeld als auch auf die Affektzuschreibungen. Denn während Tacitus das Ende der Messalina mit Ausnahme der Mutter mit dem Motiv der *solitudo* (Tac. ann. 11,32,3) versieht, so hebt er hier die Anwesenheit zahlreicher vornehmer Männer und sogar Frauen hervor (*inlustrium virorum feminarumque coetus frequentes*), während Thrasea am Abend durch einen Quästor sein Todesurteil verkündet worden sei. Zugleich erscheinen die *horti* nicht als Ort des Luxus und der Vergnügungen, sondern sie bilden den Rahmen für einen philosophischen Austausch im platonischen Stil, habe sich doch Thrasea trotz seiner prekären Lage noch mit dem kynischen Gelehrten Demetrios<sup>1725</sup> über das Wesen der Seele und die Trennung von Körper und Geist unterhalten (*de natura animae et dissociatione spiritus corporisque inquirebat*). In diesem Sinne scheint die topographische Rahmung zugleich sein Verhalten zu bestimmen. Denn auch hier fällt der Unterschied zum Verhalten der Messalina markant ins Auge: Während jene voller *ira* und *superbia* (Tac. ann. 11,37,1) ihrem Schicksal entfliehen wollte und schließlich in Weinen und Klagen versunken sei (Tac. ann. 11,37,4), so habe dieser mit gespannter Miene (*intentione vultus*) sein Schicksal mit stoischer Ruhe hingenommen und sogar die Anwesenden, die ähnlich affektiv wie Messalina reagiert hätten (*flentes queritantieque qui aderant*), gemahnt aufzubrechen, um selbst nicht in Gefahr zu kommen. Und auch seine Frau habe er ähnlich wie Seneca aufgefordert, zum

<sup>1722</sup> Dass sich die Schilderung zum Vorgehen gegen Thrasea Paetus über insgesamt zehn Kapitel zieht (Tac. ann. 16,21–22, 24–29, 34–35), verdeutlicht die Signifikanz, die Tacitus dieser Person zuschreibt.

<sup>1723</sup> Tac. ann. 16,34.

<sup>1724</sup> Koestermann, E., 1968, 405.

<sup>1725</sup> Der Kyniker Demetrios galt zudem als Freund Senecas, den er zu einer kynisch-stoischen Lebensweise angeregt haben soll. Seine Philosophie beruhte auf den Prinzipien des Diogenes von Sinope, indem er das Leben auf die Askese ausrichtete, die auf die Unterdrückung der Bedürfnisse abzielte. Siehe hierzu Goulet-Cazé, M.-A., 1997, 436.

Wohle der Tochter am Leben zu bleiben<sup>1726</sup>, was wiederum wie bei Asiaticus auf den von Tacitus hoch geschätzten Wesenszug der *cura posteritatis* verweist. Das geschilderte Verhalten der Anwesenden fungiert hierbei vor allem als Stimmungsträger und erzielt einen bewussten dramatischen Effekt, wird doch diesmal in der Tat das zentrale tragische Element des Mitleids (*ἔλεός*) evoziert.

Den Akt des Suizids schildert Tacitus sodann ausführlich im folgenden Kapitel, welches jedoch nur fragmentarisch überliefert ist:

*tum progressus in porticum illic a quaestore reperitur, laetitiae propior, quia Helvidium generum suum Italia tantum arceri cognoverat. accepto dehinc senatus consulto Helvidium et Demetrium in cubiculum inducit; porrectisque utriusque brachii venis, postquam cruorem effudit, humum super spargens, propius vocato quaestore 'libamus' inquit 'Iovi liberatori spectata, invenis; et omen quidem dii prohibeant, ceterum in ea tempora natus es quibus firmare animum expedit constantibus exemplis.' [2] post lentitudine exitus gravis cruciatus adferente, obversis in Demetrium...*<sup>1727</sup>

Im Gegensatz zum Messalinanarrativ erscheinen die *horti* hier als Ort eines stoischen und somit vorbildlichen Exitus, der zugleich an das bei Platon geschilderte Ende des großen Philosophen Sokrates erinnert, worauf auch Keitel bereits hingewiesen hat.<sup>1728</sup> Wie auch bei Asiaticus (Tac. ann. 1 1,3,2: *hilare epulatus*) hebt Tacitus den heiter gestimmten Gemütszustand des Thræsea kurz vor seinem Tod hervor, sei er doch in fast freudiger Stimmung gewesen (*laetitiae propior*), als er erfuhr, dass sein Schwiegersohn Helvidius<sup>1729</sup> nur aus Italien verwiesen worden sei. Der Akt des Suizids wird sodann noch genauer topographisch gerahmt: so habe er sich von der *porticus*, in der er den Senatsbeschluss vom Quästoren erhalten hat, in sein *cubiculum* begeben, in das er auch seine beiden Freunde Helvidius und Demetrius geführt habe. Dort habe er sich die Pulsadern geöffnet und den Akt als Trankopfer für Jupiter bezeichnet, was Tacitus hier im Stil der Exitus-Literatur sogar in direkter Rede wiedergibt.<sup>1730</sup>

<sup>1726</sup> Vgl. Tac. ann. 15,63. Laut Cass. Dio 62,25,1f. habe Seneca hingegen auch seine Frau zum Selbstmord gezwungen, die jedoch durch das Eingreifen der Soldaten am Leben geblieben sei.

<sup>1727</sup> Tac. ann. 16,35. Das Kapitel bricht mittendrin ab und markiert zugleich das Ende des überlieferten Annalentextes.

<sup>1728</sup> Keitel. E., 2010, 140f., die hierbei auch auf den Suizid Senecas eingeht: „Paetus and Seneca ‘stage’ their deaths in imitation of Socrates’ in Plato’s Phaedo and thereby make a powerful moral statement against the cruelty of the tyrant.“ Zu einer anderen Deutung des stark inszenierten Selbstmordes Senecas vgl. Fögen, T., 2015, 42, der behauptet, in der Darstellung des Tacitus werde geradezu die Unfähigkeit des Philosophen betont, einen sokratischen Tod zu sterben.

<sup>1729</sup> Zu Helvidius Priscus bei Tacitus vgl. zudem Tac. hist. 4,5–6. Siehe zudem Mann, W.-R., 2016.

<sup>1730</sup> Eine mögliche Quelle könnte die Zusammenstellung des Zeitgenossen C. Fannius gewesen sein, der laut Plin. ep. 5,5 einen *exitus occisorum aut relegatorum a Nerone* verfasste. Eine direkte Rede findet sich auch im Parallelbericht bei Cass. Dio 62,26,4.

Dass diese Darstellung eher topisch als historisch zu lesen ist, hat bereits Ronconi vermerkt<sup>1731</sup>, denn in der Tat werden hier zahlreiche Topoi eines Philosophentodes par excellence wiedergegeben, die Thrasea unter der Herrschaft Neros laut Morford als „supreme exponent of Stoic virtue“<sup>1732</sup> erscheinen lassen. Der Topos des Selbstmords ist folglich vor allem in dieser Passage mit einem besonders symbolischen Gehalt versehen, da er in den Worten von Fögen

als Ausdruck der Selbstbehauptung und Bewahrung der persönlichen Würde und Freiheit, als Zeichen von Seelengröße und Heroismus zu interpretieren ist, unter Umständen sogar als Sinnbild eines geistigen Widerstandes.<sup>1733</sup>

Gleichzeitig steht dieser im deutlichen Kontrast zu den schmachvollen Mordszenen der Kaiserfamilie, die einen völlig gegenteiligen Effekt bewirken, nämlich den der Diffamierung, was Tacitus am Beispiel der Messalina deutlich gelungen ist.<sup>1734</sup>

In diesem Sinne intendiert Tacitus durch die ausführliche und mit tragischen Elementen versehene Schilderung des Todes zugleich eine besondere Form der Memorialisierung<sup>1735</sup>, wobei durch die Verbindung aus dem Narrativ und der topographischen Rahmung der *horti* Thraseae nicht nur ein literarisches sondern auch ein im Stadtbild klar lokalisierbares *monumentum* geschaffen wird.

Die *horti* fungieren zusammenfassend bei allen drei eben thematisierten Todesszenen insbesondere als Projektionsfolie für gutes und schlechtes Verhalten im Allgemeinen und für gutes und schlechtes Sterben im Konkreten, wobei insbesondere durch Letzteres der Grad der *memoria* beeinflusst wird. Tacitus konzipiert die *horti* folglich als zentrale Aktionsräume, in denen schemenhaft das Verhalten und die Charakterzüge der Figuren vorgeführt werden.<sup>1736</sup> Das szenisch-theatrale ist dabei sowohl im Messalina- als auch im Thraseanarra-

1731 Ronconi, A., 1966, 1258f.

1732 Morford, M., 1987, 157. Siehe zudem Turpin, W., 2008, 379: „I argue that his [Tacitus'] narratives confirm that he was interested in the potential of exempla for moral instruction. And it is surely significant that his most obvious exempla are his principal Stoic characters.“

1733 Fögen, T., 2015, 46.

1734 Vgl. Hierzu auch Schunck, P. 1964, 50: „Während in den Sterbeszenen der großen Stoiker sich die Freunde um den Sterbenden versammeln, um seinen letzten Worten zu lauschen und um seine Haltung zu beachten, sucht Tacitus bei den Mordszenen der Kaiser und allgemein am kaiserlichen Hof die dunkle und drohende Stimmung vor dem Verhängnis wiederzugeben.“ Er bezieht sich hierbei jedoch vor allem auf die in den Historien geschilderten Kaisermorde.

1735 Siehe hierzu auch Tac. ann. 16,16,2 zur Rechtfertigung seiner Schilderung über das Schicksal zahlreicher Anklageopfer nach der Pisonischen Verschwörung: *detur hoc illustrium virorum posteritati, ut, quo modo exequiis a promiscua sepultura separantur, ita in traditione supremorum accipiant habeantque propriam memoriam*. Zum Aspekt der Theatralität in der Thrasea-Passage siehe auch Mellor, R., 1999, 106.

1736 Vgl. hierzu auch L'Hoir, F., 2006, 222 mit einem Fokus sowohl auf den *hortus* als auch auf die *domus*: „domus and hortus represent a rhetorical setting in that it is emblematic of specific types of behavior on the part of Tacitus' characters.“

tiv präsent. Während jedoch Asiaticus und insbesondere Thræsea durch das Motiv des Mitleids zu einem tragischen Helden stilisiert werden, denen durch die Topographie der *horti* zugleich ein spezifisches *monumentum* errichtet wird, so erscheint Messalina gänzlich als Anti-Heldin, was Tacitus nicht nur durch die fehlenden Elemente der Wiedererkennung und Einsicht hervorhebt<sup>1737</sup>, sondern auch stilistisch durch das Auflösen von Gattungsgrenzen und gleichsam die Perversion tragischer Elemente zum Ausdruck bringt. Das *horti*-Narrativ zum Aufstieg und Fall der Messalina wird folglich von zwei Positivexempla gerahmt, die das Motiv der Habgier und *superbia* zunächst zu übertrumpfen scheinen.<sup>1738</sup>

Jedoch gilt damit das Negativexemplum nicht als überwunden, es zeichnet sich im Gegenteil geradezu durch seine Kontingenz aus. Besonders deutlich wird dies in der Darstellung der Agrippina im zwölften Buch, die mit ähnlicher Gier wie Messalina nach den Gärten des Statilius Taurus auf dem Esquilin getrachtet habe:

*at Claudius saevissima quaeque promere adigebatur eiusdem Agrippinae artibus, quae Statilium Taurum opibus inlustrem hortis eius inhians pervertit accusante Tarquatio Prisco.*<sup>1739</sup>

Dabei schreibt Tacitus ihr nicht nur dieselbe Handlung und dasselbe Verhalten zu, er betont die Parallele auch durch die gleiche Wortwahl durch das Partizip *inhians*, was dieselbe Konnotation nahezu zügelloser und animalischer Gier evoziert.<sup>1740</sup> Das Drama scheint folglich durch das Ende der Messalina noch nicht abgeschlossen, vielmehr werden die *horti* zugleich zu einem zentralen Motiv, das in Form einer Prolepse auf eine Steigerung grausamer Verhaltensweisen (*saevissima quaeque*) verweist. So konstatiert auch Stackelberg in Bezug auf das Gartennarrativ bei Tacitus passend:

Messalina's garden performance foreshadows the unbalanced theatrics of Nero and ultimate collapse of a dynasty.<sup>1741</sup>

Wie Tacitus die Semantik urbaner *horti* in den Nerobüchern weiter ausbaut, soll im Folgenden genauer thematisiert werden.

<sup>1737</sup> Vgl. Aristot. poet. 1454a.

<sup>1738</sup> Vgl. auch Klodt. C., 2015, 209 zum Verhältnis zwischen Asiaticus und Messalina: „Ihr Opfer Asiaticus aber wird über sie triumphieren. In dem Park, um dessentwillen sie ihn beseitigte, muß sie sterben.“

<sup>1739</sup> Tac. ann. 12,59,1.

<sup>1740</sup> Vgl. Tac. ann. 11,1,1. Zur Parallele siehe auch Mehl, A., 1974, 158 und Beard, M., 1998, 27. Des Weiteren verwendet Tacitus das Verb noch an zwei weiteren Stellen: Tac. ann. 4,12,3 im Kontext eines Vorwurfs an Agrippina maior, sie strebe nach Herrschaft (*inhiare dominationi apud Caesarem arguerent*), was sicherlich als ironische Parallele zum späteren Verhalten der Agrippina minor gelesen werden kann; zudem Tac. ann. 16,17,4 in Bezug auf Nero, der hinter dem Vermögen des Annaeus Mela her gewesen sei (*opibus eius inhians*).

<sup>1741</sup> Stackelberg, K. v., 2009a, 619.

3.5.3.2.3 Urbane *horti* in den Nerobüchern

In den Nerobüchern wird der urbane Gartenraum auf zwei verschiedene Weisen konnotiert: Zum einen als Luxussymbol im Kontext eines Reichtumsdiskurses zwischen Seneca und Nero; zum anderen als zentraler Aktionsraum des Kaisers, in dem wie im Messalinanarrativ dessen Laster sinnbildhaft zur Schau gestellt werden.

Im vierzehnten Buch der Annalen erfüllen die *horti* des jüngeren Seneca eine thematische Funktion, bilden sie doch den zentralen Gegenstand der von Tacitus ausführlich geschilderten Unterredung zwischen Nero und Seneca nach dem Tod des Prätorianerpräfekten Burrus. Hierbei habe der Philosoph nicht nur eine Apologie seiner Besitzverhältnisse intendiert, sondern auch um den Rückzug ins Private gebeten.<sup>1742</sup> Dass die *horti* hierbei eine wesentliche Rolle spielen, verdeutlicht schon die ungewöhnlich häufige Nennung, finden diese doch in vier Kapiteln jeweils einmal Erwähnung.<sup>1743</sup>

Zwar lassen sich die *Horti Senecae* heute nicht mehr lokalisieren, jedoch müssen sie sich durch besondere Pracht und Größe ausgezeichnet haben, werden sie doch gleich zu Beginn zusammen mit seinen *villae* durch die Schlagworte *amoenitas* und *magnificentia* charakterisiert.<sup>1744</sup> Dies erfolgt jedoch im Kontext einer Kritik. Vertraute Neros am Hof, die Tacitus erneut herabwürdigend als *deteriores* bezeichnet<sup>1745</sup>, hätten nämlich dem Philosophen vorgeworfen, er vermehre weiterhin seinen ungeheuren Reichtum, versuche die Gunst der Bürgerschaft für sich zu gewinnen und würde mit seinen prächtigen und großen *horti* und *villae* sogar den Kaiser überbieten:

[...] *Nero ad deteriores inclinabat. hi variis criminationibus Senecam adoriuntur, tamquam ingentes et privatum modum evectas opes adhuc auget, quodque studia civium in se vereret, hortorum quoque amoenitate et villarum magnificentia quasi principem supergrederetur.*<sup>1746</sup>

Die Reaktion Senecas in Form einer Apologie und dessen Bitte um Rückzug ins Private schildert Tacitus sodann über zwei Kapitel in direkter Rede, was laut Syme ein Indiz dafür sei, dass Tacitus hier als „defender of Seneca“ auftrete.<sup>1747</sup>

<sup>1742</sup> Zur Personendarstellung Senecas bei Tacitus siehe v. a. die These von Ker, J., 2012, 327: „Tacitus, then, puts the reader in a position to assemble the narrative of Seneca as a complicated elite actor in the history of the early principate and more particularly as someone whose writings influenced Tacitean style and were an integral part of the actions by Seneca which Tacitus commemorates.“

<sup>1743</sup> Tac. ann. 14,52,2; 14,53,5; 14,54,3; 14,55,4.

<sup>1744</sup> Dass diese besonders groß gewesen sein müssen, belegt auch die Stelle bei Iuv. 10,15–18, der Seneca zudem als *praedives* bezeichnet: *temporibus diris igitur iussuque Neronis | Longinum et magnos Senecae praedivitis hortos | clausit et egregias Lateranorum obsidet aedes | tota cohors [...]*.

<sup>1745</sup> Zu den *deterrimi* am Hof Neros siehe zudem Tac. ann. 14,13,1: *deterrimus quisque, quorum non alia regia fecundior extitit.*

<sup>1746</sup> Tac. ann. 14,52,2. Zu einem ähnlichen Vorwurf der Wucherei siehe auch Tac. ann. 13,42,4.

<sup>1747</sup> Syme, R., 1958, 551, Anm. 6. Vgl. zudem Koestermann, E., 1968, 125, der behauptet, die Darstellung sei vor allem von Fabius Rusticus beeinflusst. Dies ist die einzige direkte Rede, die Tacitus in

Seneca habe betont, dass sein außerordentlicher Wohlstand auf die Gunst des Kaisers zurückzuführen sei, habe dieser ihn doch im Zuge seiner vierzehnjährigen Zeit als Erzieher und Lehrer mit zahlreichen Ehren und Reichtümern überhäuft.<sup>1748</sup> Und auch im Anschluss werden *gratia immensa* und *innumera pecunia* betont, mit denen der Kaiser ihn überschüttet habe.<sup>1749</sup> Mittels zwei rhetorischer Fragen verweist er sodann auf die Diskrepanz zwischen einem zufriedenen von Bescheidenheit erfülltem Geist und dem Besitz von Luxusgütern:

*ubi est animus ille modicis contentus? tales hortos exstruit et per haec suburbana incedit et tantis agrorum spatiis, tam lato faenore exuberat?*<sup>1750</sup>

Dieser Aspekt wird am Ende der Rede erneut betont. Seneca habe Nero um dessen Schutz gebeten, da er die Last des Reichtums nicht mehr ertragen und sich nach einem Leben in bescheidenen Verhältnissen geseht habe. Denn die Zeit, die man auf die Verwaltung der *horti* und *villae* verwenden müsse, wolle er vielmehr der geistigen Tätigkeit widmen:

*cum opes meas ultra sustinere non possim, praesidium peto. [...] [3] nec me in paupertatem ipse detrudam, sed traditis quorum fulgore praestringor, quod temporis hortorum aut villarum curae seponitur, in animum revocabo.*<sup>1751</sup>

Durch die Tautologie *horti* und *villae* werden in dieser Passage die Topoi des Luxus und der Geistesarmut zum Ausdruck gebracht. In diesem Sinne wird zugleich ein Bescheidenheitstpos postuliert, der durch das Negieren privater Besitztümer ein eines Philosophen würdiges Leben ermöglicht.

Die Antwortrede Neros ist ebenfalls in direkter Form wiedergegeben. Die Topoi für Besitz und Reichtum bleiben auch hier zentral, wird doch die Tautologie von *horti* und *villae* noch durch den Zusatz *faenus* ergänzt. Nero habe behauptet, dass die von ihm erhaltenen Besitztümer dem Zufall ausgesetzt gewesen seien.<sup>1752</sup> Zudem habe er betont, dass er voller Scham ihm gegenüber sei, da er einige Freigelassene sogar mit noch größerem Reichtum versehen habe.<sup>1753</sup> *avaritia* und *metus crudelitatis* bilden daraufhin die Schlagworte seiner Argumentation, werde man ihm dies doch vorwerfen, wenn er auf den Wunsch seines Lehrers eingehe. Dass Tacitus diese Rede jedoch als Musterbeispiel einer *simulatio* präsentiert, ver-

den Mund des Seneca legt. Zur Frage, inwiefern sich Tacitus an dessen Stil orientierte, siehe v. a. Woodman, A. J., 2010, der auch die ältere Forschung hierzu reflektiert und sich der These von Adam, J. N., 1973 anschließt, dass der Stil dieser Rede keinerlei Ähnlichkeit mit dem des Seneca aufweise.

1748 Tac. ann. 14,53,2: *tantum honorum atque opum in me cumulasti.*

1749 Tac. ann. 14,53,4: *at tu gratiam immensam innumeram pecuniam circumdedisti.*

1750 Tac. ann. 14,53,5.

1751 Tac. ann. 14,54,2–3.

1752 Tac. ann. 14,55,4: *quae a me habes, horti et faenus et villae, casibus obnoxia sunt.*

1753 Tac. ann. 14,55,4: *ac licet multa videantur, plerique haudquaquam artibus tuis pares plura tenuerunt. pudet referre libertinos, qui ditiores spectantur.*

deutlicht im Anschluss die Sentenz, Nero sei von Natur aus veranlagt und durch Gewohnheit geschult, seinen Hass unter trügerische Heuchelei zu verhüllen:

*factus natura et consuetudine exercitus velare odium fallacibus blanditiis.*<sup>1754</sup>

Als Kontrastfolie zu diesem Reichtumsdiskurs, in dem die *horti* ein zentrales Motiv bilden, können Äußerungen von Seneca selbst hinzugezogen werden. Dabei fällt auf, dass sich das Verhältnis zwischen dem Philosophen und seinen Besitzverhältnissen durch eine auffallende Ambivalenz auszeichnet, lässt sich doch sowohl eine offenkundige Reichtumskritik als auch eine durchaus affirmative Einstellung in seinen Schriften erkennen. So kritisiert er beispielsweise in einem Brief an seinen Freund Lucilius das ausschweifende Leben des Maecenas, dessen Gärten hierfür den idealen Rahmen lieferten, auch wenn Seneca diese hier nicht explizit erwähnt. Er stilisiert Maecenas zu einem Exempel eines schlechten Redners und begründet dies zugleich mit einer Kausalkette. Denn er setzt luxuriösen Lebensstil mit einer Krankheitsmetapher gleich (*aegrae civitatis indicia*), wodurch nicht nur die Sitten verkommen, sondern sich auch der Sprachstil verschlechtern würde.<sup>1755</sup> In gleicher Weise formuliert er in zwei weiteren Briefen ein Armutspostulat und bringt dieses mit dem Ideal philosophischen Lebens in Einklang, hätten doch auch die großen griechischen Philosophen nicht durch Adel oder besonderen Reichtum Ruhm erlangt, sondern durch ihre auf bescheidenen Verhältnissen beruhende geistige Tätigkeit, wobei sogar der Topos des *hortus* als einfacher Nutzgarten wieder aufgegriffen wird:

*patricius Socrates non fuit; Cleanthes aquam traxit et rigando horto locavit manus; Platonem non accepit nobilem philosophia sed fecit: quid est quare desperes his te posse fieri parerci? omnes hi maiores tui sunt, si te illis geris dignum.*<sup>1756</sup>

Und auch in seinem vierten Brief an Lucilius rühmt er das bescheidene Leben durch die Hervorhebung eines Zitats, das er in einem kleinen Garten aufgegriffen habe:

*accipe quod mihi hodierno die placuit – et hoc quoque ex alienis hortulis sumptum est magnae divitiae sunt lege naturae composita paupertas.*<sup>1757</sup>

Dass Seneca sich jedoch zugleich als Befürworter des Wohlstands versteht und er somit selbst sein Leben als reicher Philosoph legitimiert, wird im 18. Brief an Lucilius explizit. So behauptet er, dass man zwar des Gottes würdig sei, wenn man gelernt habe, Schätze zu verachten, jedoch sei ihr Besitz nicht verboten, solange man sie angstfrei besitzen könne:

<sup>1754</sup> Tac. ann. 14,56,3.

<sup>1755</sup> Sen. epist. 114,9–11.

<sup>1756</sup> Sen. epist. 44,3.

<sup>1757</sup> Sen. epist. 4,10. Als *lex naturae* versteht er hier die Bedingung zur Deckung menschlicher Grundbedürfnisse, sodass der Mensch weder hungern, dürsten oder frieren müsse.



*nemo alius est deo dignus quam qui opes contempsit; quarum possessionem tibi non interdico, sed efficere volo ut illas intrepide possideas.*<sup>1758</sup>

Der bekannteste Reichtumsdiskurs findet sich jedoch in seiner philosophischen Abhandlung *de beata vita* aus den späten 60er Jahren, in der er betont, dass das Leben eines Philosophen durchaus mit Reichtum vereinbar sei, da ihm so größere Mittel zur Verfügung stünden, seine Seele zu entfalten und dadurch Mäßigung, Freigiebigkeit, Sorgfalt, Organisationsvermögen und Großzügigkeit ein weites Feld hätten, wenn der Besitz nur auf rechtem Wege erworben sei:

*quid autem dubii est quin haec maior materia sapienti viro sit animum explicandi suum in diuitiis quam in paupertate, cum in hac unum genus uirtutis sit non inclinari nec deprimi, in diuitiis et temperantia et liberalitas et diligentia et dispositio et magnificentia campum habeat patentem?*<sup>1759</sup>

Wenn ein Philosoph Reichtümer besitzt, sie jedoch als etwas Unverlässliches und Flüchtliges erachtet, das niemandem Schaden zufügt, so sei dies laut Seneca vollkommen legitim.<sup>1760</sup>

Zusammenfassend fällt auf, dass genau diese Ambiguität zwischen dem Ideal stoischer Lebensweise fern von großen Besitztümern und dem Aspekt des Reichtums auch von Tacitus erneut aufgegriffen und akzentuiert wird. Während die *horti* in der Schilderung zum Tod des Thrasea Paetus den zentralen Rahmen für einen vorbildlichen stoischen Suizid bilden, so deutet die Tautologie *horti et villae* in der Senecapassage auf eine geradezu konträre Vorstellung des Gartenraumes, wird dieser doch hier als bloßer Topos für Reichtum und eingeschränkte geistige Tätigkeit angesehen.<sup>1761</sup>

Dass die Raumkonnotation stark vom dort lokalisierbaren Verhalten der Figuren abhängt, der Raum jedoch andererseits auch gerade die Grundlage für solches Verhalten liefern kann, sodass folglich beides in wechselseitiger Abhängigkeit zueinander zu betrachten ist, verdeutlicht auch die Raumkonnotation in den Passagen, in denen vordergründig Nero als Akteur auftritt. Die *horti* erscheinen hier nicht als Raum für bescheidenes zurückgezogenes Verhalten sondern als zentraler Aktionsraum für Laster und Grausamkeiten.

Im sechzehnten Buch gibt Tacitus in indirekter Form eine vor dem Senat gehaltene Rede des Kaisers wieder, in der den Senatoren vorgeworfen worden sei, sie würden ihre

<sup>1758</sup> Sen. epist. 18,13. Die Bedingung hierfür sei jedoch, dass man die Überzeugung erlange, dass man auch ohne Schätze glücklich leben könne.

<sup>1759</sup> Sen. vit. beat. 22,1. Zum gesamten Diskurs siehe 21–23. Zudem zum einzig richtigen Erwerb von Reichtum: *habebit philosophus amplas opes, sed nulli detractas nec alieno sanguine cruentas, sine cuiusquam iniuria partas, sine sordidis quaestibus, quarum tam honestus sit exitus quam introitus, quibus nemo ingemescat nisi malignus.*

<sup>1760</sup> Vgl. Sen. vit. beat. 23,4: *habebit itaque opes, sed tamquam leues et avolaturas, nec ulli alii eas sibi graves esse patietur.*

<sup>1761</sup> Vgl. Morford, M., 1987, 158: „the ambiguity of the rich Stoic is focused by Tacitus on Seneca’s villas and gardens.“

Pflichten vernachlässigen und auch römische Ritter zur Trägheit verleiten, da sie es vorzögen, sich nur noch um die Verschönerung ihrer *horti* zu kümmern:

*nemine nominatim compellato patres arguebat quod publica munia desererent eorumque exemplo equites Romani ad segnitiam verterentur: etenim quid mirum e longinquis provinciis haud veniri, cum plerique adepti consulatum et sacerdotia hortorum potius amoenitati inseruirent.*<sup>1762</sup>

Die *horti* werden an dieser Stelle negativ als Orte des *otium* konnotiert, in denen sich die Senatoren fern von ihren politischen *munera* ihrer Trägheit hingeben würden. Betrachtet man jedoch die Passagen, in denen das Handeln Neros explizit lokalisiert wird, so fällt auf, dass vor allem dieser Kaiser häufig mit seinen *horti* in Verbindung gebracht wird. Was in Bezug auf dessen eben zitierte Rede zunächst als Paradoxon erscheint, ist somit gleichsam als Ironie zu verstehen, stellt doch gerade das von Tacitus geschilderte Auftreten des Kaisers einen Prototyp der Lasterhaftigkeit dar, welches wie im Messalinanarrativ insbesondere durch den Gartenraum gerahmt wird.

Wie bereits herausgearbeitet wird das Agieren Neros nur selten explizit topographisch durch den Palatin als kaiserlichen Herrschaftssitz gerahmt.<sup>1763</sup> Deutlich auffallender ist die Betonung der kaiserlichen Präsenz in den *horti*. Dabei hebt Tacitus vor allem zwei Aspekte hervor: den Charakter einer Bühne einerseits und den eines geschlossenen und zugleich abgeschotteten Raumes andererseits. Denn so zählt Tacitus die *horti* zusammen mit der kaiserlichen *domus* zum Hauptort der szenischen Auftritte Neros, habe er es doch beispielsweise vor seiner Griechenlandreise nicht gewagt, auf öffentlichen Bühnen aufzutreten und stattdessen seine *horti* und die *domus* für seine Vorführungen dementsprechend umfunktionierte und gleichsam instrumentalisierte:

[...] *acriore in dies cupidine adigebatur Nero promiscas scaenas frequentandi. nam adhuc per domum aut hortos cecinerat Iuvenalibus ludis.*<sup>1764</sup>

Die *horti* erscheinen hier als Privatraum des Kaisers aufgrund der besonderen Form der Abgeschlossenheit, was der Kontrast zu den *promiscas scenas* verdeutlicht.<sup>1765</sup> Dieser Aspekt des geschlossenen und somit von der Außenwelt abgeschotteten Raumes wird in einer späteren Passage gar noch verstärkt. So erwähnt Tacitus im Kontext der geschilderten Vorbereitungen zur Pisonischen Verschwörung, dass Nero nur bei Zirkusspielen den öffentlichen Raum betreten und sonst abgeschlossen in seiner *domus* und in seinen *horti* gelebt habe:

<sup>1762</sup> Tac. ann. 16,27,2. Jedoch habe Nero diese Rede nicht selbst vorgetragen, sondern von einem Quästor verlesen lassen.

<sup>1763</sup> Siehe hierzu Kapitel 3.4.3.2.3 *Der Palatin in den Nerobüchern*.

<sup>1764</sup> Tac. ann. 15,33,1.

<sup>1765</sup> Zur *publicus/privatus*-Dichotomie in der Kaiserzeit siehe Winterling, A., 2005.

*quia Caesar rarus egressu domoque aut hortis clausus ad ludicra circi ventitabat promptioresque aditus erant laetitia spectaculi.*<sup>1766</sup>

Deutlicher wird dies durch den betonten Festungscharakter zwei Kapitel später, in dem Tacitus die Aufdeckung der Verschwörung durch den Freigelassenen Milichus schildert. Dieser sei nämlich zu Nero geeilt, der sich in seinen *horti*, genauer in den Horti Serviliani, aufhielt, jedoch habe er ihn zunächst nicht direkt erreicht, sondern sei zuvor vor den Toren festgehalten worden:

*igitur coepta luce Milichus in hortos Servilianos pergit; et cum foribus arceretur, magna et atrocitas adferre dictitans deductusque ab ianitoribus ad libertum Neronis Epaphroditum, mox ab eo ad Neronem [...].*<sup>1767</sup>

Abgeschlossenheit und privates Vergnügen bilden folglich zunächst die wesentlichen Charakteristika, mit denen Tacitus den Gartenraum des Kaisers versieht. Durch die Raumdarstellung gelingt Tacitus somit erneut eine Form der Kaiserdiffamierung, worauf auch Boatwright bereits verwiesen hat:

Nero's horti are emblematic of the young emperor's vices, particularly his substitution of private desire for the public good.<sup>1768</sup>

In diesem Sinne verwundert es auch nicht, dass Tacitus die weitflächige nach dem Großbrand angelegte *Domus Aurea* anders als Sueton nicht als prunkvollen und monumentalen Palastkomplex schildert, sondern er diese ausschließlich mit Gartenelementen versieht, dominierten doch statt Gold und Edelsteinen Grünanlagen, Teiche, Waldstücke und offenes Gelände mit Fernsicht:

*ceterum Nero usus est patriae ruinis exstruxitque domum, in qua haud proinde gemmae et aurum miraculo essent, solita pridem et luxu vulgata, quam arva et stagna et in modum solitudinem hinc silvae, inde aperta spatia et prospetus.*<sup>1769</sup>

Als regelrechte Heterotopie erscheint der Gartenraum in der zentralen Passage zum ausschweifenden Bankett kurz vor dem Großbrand im Jahr 64:

[...] *et celeberrimae luxu famaue epulae fuere, quas a Tigellino paratas ut exemplum referam, ne saepius eadem prodigientia narranda sit. igitur in stagno Agrippae fabricatus est ratem, cui superpositum convivium navium aliarum tractu moveretur. naves auro et ebore distinctae; remigesque exoleti per aetates et scientiam libidinum componebantur. volucres et*

<sup>1766</sup> Tac. ann. 15,53,1.

<sup>1767</sup> Tac. ann. 15,55,1.

<sup>1768</sup> Boatwright, M. T., 1998, 79f.

<sup>1769</sup> Tac. ann. 15,42,1. Zum Parallelbericht siehe Suet. Nero 31,1–2, der in Form einer Ekphrasis nicht nur die Monumentalität betont, sondern auch ausführlich den Prunk der Innenausstattung hervorhebt. Siehe hierzu auch Seite 288f.

*feras diversis et terris at animalia maris Oceano abusque petiverat. crepidinibus stagni lupanaria adstabant inlustribus feminis completa, et contra scorta visebantur nudis corporibus. iam gestus motusque obsceni; et postquam tenebrae incedebant, quantum iuxta nemoris et circumiecta tecta consonare cantu et luminibus clarescere.*<sup>1770</sup>

Auch wenn Tacitus auf keine *horti* explizit verweist, so kann dennoch auf eine Lokalisierung durch die Erwähnung des *stagnum Agrippae* und des *nemus* in die Horti Agrippae auf dem Marsfeld geschlossen werden.<sup>1771</sup>

Tacitus schildert das Ereignis insgesamt sehr bildlich, das Räumliche konzipiert er folglich in Form eines Anschauungsraumes aus der Außenperspektive mit nahezu karikierenden Zügen: man habe die Tafel des groß angelegten Gastmahls, bei dem zahlreiche exotische Speisen aufgetischt worden seien, auf einem extra auf dem *stagnum Agrippae* errichteten Floß ausrichten lassen, welches von mit Gold und Elfenbein belegten Schiffen in Bewegung gesetzt worden sei, indem Lustknaben das Ruder übernommen hätten. Darüber hinaus erhält die gesamte Szenerie eine Rahmung außerordentlicher Lüsterheit, hätten sich doch am Ufer überall Bordelle mit adligen Frauen und nackten Dirnen befunden.

Tacitus zeichnet hierbei nach dem Prinzip der *enargeia* ein besonders ausdrucksstarkes Bild des Sittenverfalls, das zugleich den Eindruck von Surrealität vermittelt. So spielt er mit hell-dunkel-Kontrasten (*tenebrae incedebant [...] luminibus clarescere*), betont verschiedene leuchtende Farben (*naves auro et ebore distinctae*), fügt den Aspekt der Bewegung hinzu (*gestus motusque obsceni*) und spart auch nicht an akustischen Elementen (*consonare cantu*).

Der gesamte Raum erscheint als wahrnehmbare Heterotopie, in der hyperbolisch der Sittenverfall in der Stadt und zugleich völlige Normüberschreitung zur Schau gestellt werden. Woodman hat mit Blick auf diese Passage bereits passend auf den orientalischen Einfluss verwiesen. Er interpretierte diese im Kontext mit der zuvor geschilderten geplanten, dann jedoch abgesagten Griechenlandreise Neros und stellte sodann fest, Nero habe als Kompensation hierfür Rom in eine fremde Stadt verwandelt, die insbesondere Ähnlichkeiten mit Alexandria aufweise.<sup>1772</sup> Sein Fokus lag jedoch auf der gesamten *urbs*. Zu ergänzen ist, dass diese hierbei vor allem als surrealer Gartenraum erscheint, in dem wilde Lüsterheit und Völlerei zur Schau gestellt werden, was schließlich in der inszenierten Hochzeit Neros mit seinem Freigelassenen Pythagoras mündet. In diesem Sinne scheint erneut das animalisch konnotierte *inhiare* (11,1,1) aus dem Messalinanarrativ wieder aufgegriffen zu werden.

Dies lässt sich auch wenige Kapitel später erkennen, jedoch in deutlich potenziierter Form. Der Kontext hierfür ist die Situation nach dem Großbrand. Während Tacitus anders als Sueton und Cassius Dio zunächst noch die kaiserliche Fürsorge für die Brandopfer erwähnt, indem Nero das Marsfeld, Bauten des Agrippa und sogar seine eigenen *horti* für die

<sup>1770</sup> Tac. ann. 15,37,1.

<sup>1771</sup> Vgl. zudem Richardson, J., 1992, 196: „Strabo’s word, *alsos*, is usually translated as *nemus*, the word used by Tacitus (Ann. 15,37) in describing the revels of Nero at the Stagnum (*quantum iuxta nemoris*), but might equally well be rendered *horti*.“

<sup>1772</sup> Woodman, A. J., 1998, 179f.

obdachlose Bevölkerung zur Verfügung gestellt habe<sup>1773</sup>, so diffamiert er diesen im Anschluss als hasserfüllten und grausamen Schaulustigen, indem er die *horti* mit dem *spectaculum*-Motiv versieht. Der Hintergrund hierfür ist die von Nero veranlasste Christenverfolgung, da diesen die Schuld für den Brand zugesprochen wurde:

*igitur primum correpti qui fatebantur deinde indicio eorum multitudo ingens haud proinde in crimine incendii quam odio humani generis convicti sunt. et pereuntibus addita ludibria, ut ferarum tergis contecti laniatu canum interirent aut crucibus affixi flammandique, ubi defecisset dies, in usum nocturni luminis urerentur. [5] hortos suos ei spectaculo Nero obtulerat et circense ludicrum edebat, habitu aurigae permixtus plebi vel curriculo insistens. unde quamquam adversus fontes et novissima exempla meritis miseratio oriebatur, tamquam non utilitate publica, sed in saevitiam unius absumerentur.*<sup>1774</sup>

Die *horti* erscheinen hier erneut als Bühne, jedoch werden sie nicht mit Elementen einer Tragödie oder *fabula* versehen, sondern sie bilden den Schauplatz eines grausamen *spectaculum* (*hortos suos ei spectaculo Nero obtulerat*)<sup>1775</sup>. Die Schilderung ist von besonderer Visualität und von grausamen Details geprägt. So hebt Tacitus zunächst die besonders große Menge hervor, die einzig aufgrund des Hasses des Kaisers schuldig gesprochen worden sei (*multitudo ingens [...] odio humani generis convicti sunt*). Das Motiv eines *foedum spectaculum*, das sogar noch barbarischer und abschreckender erscheint als im Vitelliusnarrativ in den Historien<sup>1776</sup>, hebt er sodann mit besonders drastischen Elementen hervor: Die Opfer habe man in Tierfelle gehüllt (*ferarum tergis contecti*), sie seien von Hunden zerfleischt (*laniatu canum interirent flammandique*), ans Kreuz geschlagen (*crucibus affixi*) und als nächtliche Beleuchtung verbrannt worden (*flammandique [...] in usum nocturni luminis urerentur*). Dass dabei zugleich Zirkusspiele veranstaltet worden seien, an denen Nero selbst in der Tracht eines Wagenlenkers sich unter das Volk gemischt habe, steigert sodann noch den Diffamierungsgrad. Durch die genaue Lokalisation dieses grausamen *spectaculum* in die kaiserlichen *horti*, scheint so das einst im Messalinanarrativ betonte wilde und zügellose Verhalten ausgedrückt durch das Verb *inhiare* erneut aufgegriffen und potenziert, wird doch nun der Höhepunkt grausamer und barbarischer Praxen dargestellt. In diesem Sinne gilt die Grenze zwischen Zentrum und Peripherie erneut als aufgelöst.

Der Gartenraum zeichnet sich so insbesondere in den Nerobüchern durch seine Abgrenzung zum Rest der *urbs* aus. Er erscheint als isolierter und peripherer Raum, in dem

<sup>1773</sup> Tac. ann. 15,39,2: *sed solacium populo exturbato ac profugo campum Martis ac monumenta Agrippae, hortos quin etiam suos patefecit et subitaria aedificia extruxit, quae multitudinem inopem acciperent*. Suet. Nero 38,3 erwähnt als einzige Wohltätigkeit nur, dass Nero versprochen habe, Schutt und Leichen abtransportieren zu lassen. Cass. Dio 62,17,5 behauptet hingegen, er habe gewaltige Geldsummen von Privatmännern und Gemeinden unter Vorwand des Brandes für sich angehäuft und dabei sogar teilweise Gewalt angewendet.

<sup>1774</sup> Tac. ann. 15,44,4–5.

<sup>1775</sup> Aufgrund der Verbindung zu den Zirkusspielen handelt es sich wahrscheinlich um die *Horti Agrippinae*, in denen sich auch der *Circus Gaii et Neronis* befand.

<sup>1776</sup> Vgl. hierzu Kapitel 3.2.2.2.2 *foedum spectaculum*. [Vitellius und das Forum Romanum](#).

nicht nur der Sittenverfall bildlich vor Augen geführt wird, auch lässt sich mit Blick auf die früheren Bücher eine sukzessive Steigerung wilden unkultivierten Fehlverhaltens nachzeichnen: Stellen die *horti* in den Tiberiusbüchern noch einen Zwischenraum zwischen Rom als Zentrum und dem peripheren und von schamvoller Lüsterheit geprägten Capri dar, so wurde der Raum im Messalinanarrativ zunehmend mit der Semantik affektgeladener Zügellosigkeit versehen, in dem *ira* und *superbia* und nahezu schon animalische Verhaltensformen (*inhiare*) dominieren, was in den Nerobüchern durch das Motiv eines grausamen *spectaculum* schließlich seinen Kulminationspunkt erreicht.

#### Zusammenfassung

Auch wenn hier eine gewisse Kontingenz aufgewiesen werden kann, lässt sich zusammenfassend auch in den Annalen eine komplexe Semantik des Gartenraumes feststellen, die auf verschiedenen Darstellungsprinzipien beruht. Der Gartenraum ist in den gesamten Annalen deutlich präsenter als andere urbane Räume. Es konnte aufgezeigt werden, dass er nicht nur im Kontext eines Reichtumsdiskurses symbolisch konnotiert wird. Vielmehr erhält er seine Semantik durch die zentrale Darstellungsform des Aktionsraumes. Dabei werden primär negative aber auch positive Verhaltensweisen zum Ausdruck gebracht. Durch das geschilderte Verhalten bestimmter Personen im Raum wird so zugleich eine spezifische Charakterisierung ermöglicht. Die *horti* fungieren dabei insbesondere als Projektionsfolie für gutes und schlechtes Verhalten im Allgemeinen, aber auch für gutes und schlechtes Sterben im Konkreten, wobei der Kontrast gerade durch die parallele topographische Rahmung verstärkt wird. Stellt Tacitus das Ende der Messalina als besonders unehrenvoll dar, die den Gartenraum durch ihr zügelloses affektgeladenes Verhalten dominierte, so stilisiert er Asiaticus und Thræsa Paetus als tragische Helden, denen durch den Gartenraum im Zuge ihrer stoischen Ruhe und *cura posteritatis* gleichsam ein *monumentum* errichtet wurde. Jedoch dominiert die Kontingenz des Negativexemplums, wobei die topographische Rahmung des Messalinanarrativ zugleich als Prolepse gedeutet werden kann, da die *horti* in den Nerobüchern verstärkt als Motiv eines abgeschlossenen, peripheren Raumes im Sinne einer Heterotopie erscheinen, in dem das unehrenhafte sittenfreie Verhalten seinen Höhepunkt erreicht.